Arnemann's

praktische Arzneimittellehre.

Fünfte Auflage.

401810

Dr. Justus Arnemann's,
ehmaligen Professors der Medicin zu Göttingen,

praktische Arzneimittellehre.

Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage

von

Ludewig August Kraus,
Dr. der Medicin und Philos., Docent und prakt. Arzt zu Göttingen.

Göttingen,
im Vandenhoek - Ruprecht'schen Verlage
1811.

Digitized by Google

Digitized by Google

Den

braven Teutschen Männern
und ausgezeichneten praktischen Aerzten:

Herrn

Hofmedicus Hufeland
zu Weimar,

Herrn

Hofmedicus Jordan
zu Göttingen,

LEGS G. BRUNELLE 1853

Herrn

Doctor Aemil Osann
zu Berlin,

Digitized by Google

seinen verehrten Freunden

empfiehlt

seinen Antheil

an gegenwärtiger Ausgabe

dieses Handbuchs

zu nachſichtsvoller Beurtheilung

der Herausgeber.

Vorerinnerung
des Verfassers zur vierten Auflage.

Die gütige Aufnahme, welche ſeit ſeiner Erſcheinung ſo allgemein dieſem Buche zu Theil geworden, legt mir jetzt um ſo mehr die Pflicht auf, es nicht bei dem bloſs erneuerten Abdruck bewenden zu laſſen. Ich habe es auf's neue durchgeleſen, hin und wieder geändert, verbeſſert, *moderniſirt* [!], ſo weit es, ohne meinem Plane, daſs es als Grundlage zu Vorleſungen über die Arzneimittellehre dienen ſollte, zu nahe zu treten, geſchehen konnte.

Die mannigfaltigen, zum Theil ganz veränderten, Anſichten, welche durch die neuen Fortſchritte und Bereicherungen des mediciſchen Wiſſens und der verwandten Wiſſen-

ſchaften entſtanden, werden nach und nach immer mehr eine Umformung der Materia medica veranlaſſen. Man hat lange geklagt, daſs die Materia medica an ſo vielen Mängeln und Unvollkommenheiten leide; und wer dieſe Wiſſenſchaft kennt, fühlt die Wahrheit dieſer Behauptung. Wie verworren und ſchwankend ſind die Beobachtungen über die Wirkungen der Arzneimittel!

Wenn man den ungeheuren Wuſt der ſogenannten Erfahrungen und Beobachtungen in der Medicin anſieht: wie äuſserſt geringe iſt die Summe wahrer, genauer, und zuverläſsiger Erfahrungen!

Einen noch mehr auffallenden Beweis geben das Verordnen der Medicamente, und die Beſtimmung der Wiederholung der Doſen. Man ſollte es kaum für möglich halten, daſs dieſer ſo wichtige Theil der praktiſchen Medicin noch ſo wenig cultivirt iſt, [ein Vorwurf, der noch immerhin gilt!] und ein eiſerner Schlendrian den gröſsten Theil der Aerzte gefeſſelt hält. Wir haben nur ſehr wenige Beobachtungen über die Dauer der Wirkungen einzelner Arzneimittel. Gewöhnlich wird bloſs nach Gutdünken verordnet! [Faſt das Gegentheil vom Letztern iſt wahr! Der gröſsere Haufen bindet ſich viel zu ſehr an die meiſtens zu beſtimmten Vorſchriften der Arzneimittellehrer. Dem guten Arzte dienen ſolche Vorſchriften nur als allgemeine Fingerzeige bei'm Anfange der

Behandlung eines Kranken, mit deſſen individueller Natur er noch nicht bekannt iſt.]

Unſtreitig würde dieſs die ſicherſte Baſis ſein, die Grade der Wirkſamkeit der Medicamente zu reguliren, und die Arzneimittel an einander zu reihen. Ich habe lange vergebens darnach geſucht, und das, was ich ſelbſt darüber beobachtet und aufgezeichnet habe, iſt noch nicht von der Art, um bei dieſer Auflage davon Gebrauch zu machen. Aber der Gegenſtand iſt von ſo groſser Wichtigkeit, daſs er die vereinten Bemühungen aller Aerzte erfodert. Sicherlich muſs die Reform bei den praktiſchen Aerzten ſelbſt anfangen, ehe die Schriftſteller der Materia medica aus der geſammten Maſſe der vereinigten und conſolidirten Erfahrungen die Reſultate unter den gehörigen Geſichtspunct ſtellen können.

Bei dieſem Zuſtande der Wiſſenſchaft, halte ich noch immer die Eintheilung für die zweckmäſsigſte, welche die Arzneimittel nach ihren Hauptwirkungen und den vornehmſten Indicationen in Krankheiten ordnet. Die ganze praktiſche Medicin dreht ſich in dem Gebiete der Erſcheinungen: Alles was wir beobachten ſind blos Aeuſserungen der Materie. Das Hauptbedürfniſs des praktiſchen Arztes am Krankenbette fodert eine ſummariſche Ueberſicht des Hülfsmittel, welche dieſen Aeuſserungen nach der Erfahrung am meiſten entſprechen.

Man hat geglaubt, eine weſentliche Verbeſſerung der Materia medica zu erhalten, wenn man die Arzneimittel in zwei allgemeine Klaſſen, als *reizende* und *ſchwächende* Mittel, einzwängte.

Allerdings hängt die allgemeine Wirkung der Arzneimittel im lebenden Organiſmus von ihrem Reiz ab, und die Eintheilung in reizende Mittel iſt in der Natur gegründet; aber es iſt unmöglich, dieſe allein zur Grundlage einer Claſſification zu machen. Die Wirkung der Reize liegt nicht abſolut in den Mitteln, ſondern zugleich in der Conſtitution des Körpers und in der Gegenwirkung. Die Wirkung iſt daher allemal nur relativ, und ein zuſammengeſetztes Reſultat, nicht bloſs der Einwirkung, ſondern auch der Gegenwirkung. So bald dieſe ſich verändert, muſs auch jene ganz verſchieden ausfallen. Wüſsten wir auch die Gradation der Reizung bei jedem Mittel genau zu beſtimmen, ſo würde ſie dennoch immer ein ſehr unſichrer Leiter ſein, weil wir die Proceſſe, auf welchen das Leben des Körpers beruht, und ihre Veränderungen ſelbſt nicht kennen, ſondern ihre Wirkungen vielleicht erſt lange nachher erfahren, wenn ſie ein Gegenſtand der ſinnlichen Anſchauung werden.

Auch die Bemühungen der Chemiker, die Beſtandtheile der Arzneimittel auszufinden, die Verſuche der phyſiologiſchen Aerz-

te, der Kenntniſs des Lebensprincips näher zu kommen, haben uns bis jetzt noch nicht ſo weit geführt, daſs von einer ſtreng wiſſenſchaftlichen Bearbeitung der Materia medica die Rede ſein kann. Wahrſcheinlich wird dieſs noch lange ein Deſiderat bleiben. Es kommt alſo hauptſächlich nur darauf an, welche Methode die Ueberſicht am meiſten erleichtert, und die Wiſſenſchaft, ſo viel es nur geſchehen kann, vereinfacht. Dieſs glaube ich durch die Eintheilung, welche ich befolge, nach dem gegenwärtigen Zuſtande der Wiſſenſchaft geleiſtet zu haben.

Es iſt leicht einzuſehen, daſs die Arzneimittel, auſser ihren ſpecifiſchen Eigenthümlichkeiten, auch nach der Doſe, worin man ſie anwendet, verſchieden wirken, und folglich mehreren Klaſſen angehören können. Die Anwendung und die Auswahl der Arzneimittel, ihre Verbindung, die Beſtimmung der Doſe und der Wiederholung derſelben, bleibt daher immer ein Gegenſtand, der viel Beurtheilung erfodert. Nur der Arzt von gewöhnlichen Fähigkeiten geht immer einerlei Gang. Wie ſehr zuſammengeſetzt ſind oft die Indicationen in Krankheiten, wo man die ſogenannten auflöſenden Mittel verordnet *), wie complicirt ſind die Aeuſserungen der Krämpfe in hyſteriſchen und hypochondriſchen Krank-

*) ſ. Journal der Erfindungen, Theorien und Widerſpr. in d. Natur- u. AWiſſ., X. St.

heiten, wie mannigfaltig die Veranlaſſung zur Unruhe und Raſtloſigkeit, wo man beſänftigen ſoll! Dieſs alles trägt unſtreitig dazu bei, die Materia medica ſehr zu erſchweren.

Bei der Beſtimmung einzelner Arzneimittel habe' ich durchgängig die neueſten und bewährteſten praktiſchen Schriftſteller zu Rathe gezogen, und dieſe hin und wieder angeführt. Meine Abſicht war aber nicht, Auctoritäten zu häufen, daſs dieſer oder jener das Mittel gebraucht habe, welches in der That am meiſten geſchickt iſt, irre zu führen und Empirie zu verbreiten; — ſondern ich wollte nach richtigen und auf Erfahrung gegründeten Begriffen die allgemeine Wirkungsart der Mittel angeben, ihre Nebeneigenſchaften und Eigenthümlichkeiten kenntlich machen. — Nur daraus läſst ſich in individuellen Fällen die Schicklichkeit eines Mittels, ſeine Wirkſamkeit und Unwirkſamkeit beſtimmen.

Manche weniger wirkſame und völlig entbehrliche Mittel hätte ich gern aus der ohnehin ſchon übergroſsen Zahl der Arzneien weggelaſſen; allein eines Theils war dieſes nicht möglich, weil ſie noch immer hie und da verordnet werden, und weil es in einem Syſtem über eine Wiſſenſchaft eben ſo wichtig iſt, dieſe auszuzeichnen, als die kräftigen Arzneien zu empfehlen. Man darf nur die Recepte anſehen, welche

hie und da ſelbſt als Muſter gedruckt werden. So lange die Teutſchen Dispenſatorien noch einen ſolchen Ueberfluſs enthalten, und die Collegia, welche darüber die Aufſicht führen, das Pauca et ſelecta nicht beherzigen, iſt jenes nicht wohl thunlich, Sie ſind zum Theil dadurch kenntlich gemacht, daſs ſie weiter keinen Zuſatz erhalten haben.

Die diaetetiſchen Mittel ſind in eine eigene Klaſſe gebracht, weil ich dadurch am bequemſten Gelegenheit erhalte, über die diaetetiſchen Geſetze, die Frühlingscuren, die Praeſervativ-Mittel, über die Verbindung der Diaet mit den eigentlichen Arzneimitteln u. m. zu reden. Auf dieſe folgt der Abſchnitt von den Teutſchen Mineralwäſſern. Dieſe habe ich um ſo mehr verbunden, weil ihre Anwendung manches Eigenthümliche hat, was man im Zuſammenhange beſſer überſehen kann, und weil ſie auch im gemeinen Leben nicht als eigentliche Arzneimittel angeſehen werden.

Jeder Abtheilung ſind einige allgemeine Bemerkungen vorangeſchickt; inſofern dieſe eine Ueberſieht über die ganze Klaſſe verbreiten, oder ungegründete Meinungen auszeichnen, welche durch neuere und richtigere Erfahrungen widerlegt werden, oder auch aus der Phyſiologie, Pathologie, und andern verwandten Zweigen der Wiſſenſchaften Aufklärung geben.

Ueberall ſind bei den einzelnen Mitteln die ſinnlichen Eigenſchaften, die chemiſchen Beſtandtheile, die Zeichen der Güte und Aechtheit, und ſonſtige Eigenthümlichkeiten, ſo wie die Benutzung und die beſten Verbindungen angemerkt. So wird es am leichteſten möglich, über die Wirkungen und die Anwendung der Arzneimittel allgemeine Sätze zu abſtrahiren, und die zweckmäſsigſten Mittel nach den Bedürfniſſen auszuwählen.

Dieſes Werk zerfällt in zwei Hauptabtheilungen, wovon die erſte die eigentliche *Materia medica*, und die zweite die *Materia chirurgica* enthält. Beide machen vereint Ein Ganzes aus; indeſſen kann jede auch für ſich als ſelbſtſtändig angeſehen werden.

Göttingen, auf der Georg-Auguſts-Univerſität, im Auguſt 1801.

Vorerinnerung
des Herausgebers der fünften Auflage.

Der ſchnelle Abſatz der vorhergehenden Auflagen dieſer praktiſchen Arzneimittellehre und die fortdauernden häufigen Nachfragen nach derſelben bewogen den Verleger, eine neue Ausgabe beſorgen zu laſſen, in welcher zwar Einrichtung und Zweck dieſelben blieben, aber die nöthigſten Berichtigungen und Zuſätze nicht vermiſst würden, zu welchen theils die neuern Fortſchritte der Heilkunde, theils vorzüglich die ſehr flüchtige Arbeit Arnemann's ſo viel Gelegenheit darboten. Das in dieſer Hinſicht Erfoderliche habe ich zu leiſten geſucht, ſo gut es mir Kräfte und Muſse vergönnten.

Wegen des rein praktiſchen Zweckes dieſer Arzneimittellehre habe ich eine groſse Menge offenbarer Fehler und Unvollkommenheiten ſchlichtweg verbeſſert. Dieſs befriedicht den praktiſchen Arzt; der Literator mag, wenn für ihn dieſe Arbeit und ihre Veränderungen Intereſſe haben könnten, durch Vergleichung dieſer und der vorigen Ausgaben ſeinem Wunſche genug thun. — Gröſsere Zuſätze und Aeuſserungen über noch nicht rein entſchiedene Dinge ſind durch Einklammerung [—] ausgezeichnet.

Durch Weglaſſung vieler unrichtiger und überflüſſiger Stellen, durch die Wahl eines kürzern und beſtimmtern (und; ſo hoffentlich auch angenehmern und deutlichern) Ausdrucks, und durch gröſsere Oekonomie des (dieſer ungeachtet und eben durch ſie beſſer in's Auge fallenden) Drucks iſt, bei kaum vermehrter Bogenzahl, ſo viel Raum gewonnen, daſs zum wenigſten die Hälfte dieſer Ausgabe mit Zuſätzen gefüllt iſt; worüber jede Seite zum Beweiſe dient. — Weniger habe ich die ziemlich kurze Angabe der äuſsern Charakteriſtik der Arzneimittel

und

und der Kennzeichen ihrer Aechtheit und Güte vermehrt, weil dieſe der akademiſche Lehrer ohnehin ex profeſſo demonſtriren muſs, der praktiſche Arzt aber entweder ſchon kennt, oder doch vollſtändiger aus einer eigentlichen Waarenkunde ſchöpft, wie z. B. aus der *Arnemann*'ſchen (Arzneimittelkunde), welche in eben dieſem Verlage erſchienen iſt, mit dieſer Arzneimittellehre gewiſſermaſsen Ein Ganzes bildet, und als ſehr brauchbare Einleitung zu derſelben dienen kann.

Auch durch die vollſtändigere und richtigere Angabe der Synonymik, durch Nachweiſung der beſſern und bequemer zu habenden Pflanzenabbildungen *), und durch eine *ſo viel als möglich* beſtimmte und wiſ-

*) Ueber die beſſern Abbildungen der Thiere wird jeder ſich lieber aus *Blumenbach's* Handbuche der Naturgeſchichte unterrichten, welches kein Arzt, ſelbſt bei'm Beſitze gröſserer Werke desſelben Fachs, ohne eignen Nachtheil entbehrt. Am meiſten gilt dieſes von der unlängſt erſchienenen *achten Auflage* dieſes Handbuchs, welche die früheren in jeder Hinſicht an Brauchbarkeit übertrifft.

ſenſchaftliche Ueberſicht der Beſtandtheile der Arzneimittel, ſowohl nach ganzen Klaſſen, als nach den einzelnen Mitteln, hoffe ich die Brauchbarkeit dieſes Buches um Vieles befördert zu haben.

Zwar erwuchſen der praktiſchen Heilkunde aus unſerer noch immer ſehr unvollkommnen Kenntniſs von den nähern und entferntern Beſtandtheilen der Arzneikörper bei weiten noch nicht ſo groſse Vortheile, als zu ſchmeichelhafte Hoffnungen uns früher verſprachen; aber doch bleibt jene Kenntniſs die vorzüglichſte Bedingung der noch zu erwartenden richtigern Anſicht von der Natur und Wirkſamkeit unſerer Heilmittel. Ich habe deſswegen die Beſtandtheile der abgehandelten Mittel ſo genau, als möglich, angegeben, ſelbſt nach ihren eng beſtimmten quantitativen Verhältniſſen, wo dieſe, wie bei den Neutralſalzen und meiſten metalliſchen Mitteln, bekannt ſind. Wir ſehen hier ſchon deutlich, daſs Salze derſelben Klaſſen um ſo verſchiedener ſind, z. B. in Hinſicht auf ihre für uns ſo wichtige Löslichkeit und ihre, zum Theil von jener abhängigen, Wirkſamkeit, je verſchie-

dener das quantitative Verhältniſs an Säure, an Kali, an Waſſer in ihnen. Ein Gegenſtand, deſſen nöthige weitere Deutung die Grenzen dieſer Zeilen überſchreiten würde.

Nächſten Sommer ſoll nun auch die ohnlängſt von mir angekündigte Receptirkunde, als Ergänzung dieſes Handbuchs, erſcheinen, welche, nach der Anordnung, die ich gewöhnlich in meinen Vorleſungen über dieſen wichtigen Zweig der ärztlichen Technick beobachte, in drei Abtheilungen zuerſt das Allgemeinere der Receptirkunſt überhaupt, dann die einzelnen Arzneiformen, und endlich die vorzüglichern Arzneimittel, mit tabellariſcher Ueberſicht ihrer Formen, Vehikel, Adjuvantien, Verſetzungsmittel, Doſen, ihrer Preiſe und aller Notizen, welche am Receptirtiſche von einiger Wichtigkeit ſein können, abhandeln wird. Da ich in meiner Praxis immer mit vorzüglicher Aufmerkſamkeit auf die mancherlei Formen und Verbindungen geſehen habe, durch welche ein Mittel wirkſamer, nöthigen Falls auch angenehmer, werden kann, ſo hoffe ich, in dieſem Handbuche der Receptir-

kunde viel Brauchbares und bisher noch uicht gehörig Beachtetes zu liefern.

Göttingen, 1810, im December.

Allgemeine Ueberſicht.

I.	Nahrungsmittel;	Seite 1
	A. Aus dem Pflanzenreich:	9
	B. Aus dem Thierreich	65
	C. Getränke	86
	D. Anhang: Mineralwäſſer	105
II.	Arzneimittel	163
	1. Milde Reſolventia	163
	2. Durchdringende Reſolventia	180
	3. Diaphoretica	245
	4. Diuretica	283
	4. b. Lithontriptica	307
	5. Brechmittel	313
	6. Abführungsmittel	326
	7. Wurmmittel	365

(8.

(8. Carminativmittel . Seite 389.
9. Antacida . . . 390
10. Expectorantia . . . 400
11. Allgemeine Excitantia . . 419
12. Narcotica . . . 487
13. Fixe Roborantia . . 516
14. Antiphlogiſtica . . . 579
15. Emollientia . . . 589
16. Gas 611

Empfehlenswerthe pharmakologiſche Schriften.

a. Parmaceutiſche:

α. *Handbücher:*

I. B. Trommsdorff's pharmaceut. Experimentalchemie; Hamb. und Maynz, 1803. 8. (1½ Rthl.)

S. Fr. Hermbſtädt's Grundriſs der theoret. u. *experimentellen Pharmacie*; III Thle; Lg 1806 - 1810. 8. (7 Rthl.)

I. W. C. Fiſcher's Handb. der pharmaceut. Praxis; zweite Aufl. verbeſſert von S. Fr. Hermbſtädt; Lg 1808. gr. 8. (2⅔ Rthl.)

β. *Pharmakopöen:*

Pharmacopoea Wirtembergica; Stutgard 1798. Fol. (3 Rthl.)

Pharmacopoea Boruſſica; ed. IIda Berol. 1804. 4. (mit dem Stempel 2½ Rth.) Vratisl. 1804. 4. (ohne Stempel, auf Schreibpapier: 1½ Rthl.)

Dieſelbe, überſ. von *C. W. Juch*, Nürnberg, 2te Aufl. 1808. 4. (3⅚ Rthl.) — von *L. A. Kraus*, 2. Aufl. Braunſchweig 1811. 8. (1½ Rthl.)

Pharmacopoea Batava; Amſtel. 1805. 4 maj. (3½ Rthl.)

γ. *Illuminirte Pflanzenabbildungen:*

Eliſab. Blackwell, Herbarium, emend. c. *Chr. Jac. Trew*; VII Centt. Nürnb. 1750 - 1773. Fol.

Flora Danica c. *G. C. Oeder*, contin. ab *O. Fr. Müller* et *Vahl*; Hafn. 1761 - 1809. Fol.

Zorn, Icones plantar. medicinalium, VI Centt. Nürnb. 1779 - 1790.

Handbuch der pharmacent. Botanik, 17 Hefte; Nürnberg 1801 - 4. Fol.

Chr. Schkuhr's, botaniſches Handbuch, III Theile mit 358 Kupfern; Wittenberg.

I. I. Plenck, Icones plantar. medicinal. VII Centt. Vienn. 1788 - 1804. Fol. max.

A. F. Happe, Botanica pharmaceut., 77 Faſcc., Berol. 1789 - 1806. Fol.

I. Sturm's Deutſchlands Flora, 22 Lieff.; Nürnb. 1798 - 1810. kl. 8.

F. G. Hayne's getreue Darſtell. und Abbildung der in der Akde gebräuchl. Pfll., 2 Bde mit 96 Taff.; Berl. 1802 - 1809. gr. 4. (24 Rthl.).

b. Arzneimittellehren:

Materia medica e regno vegetabili, ex autopſia et experientia fideliter digeſſit *Petr. Jonas Bergius*; Stockh. 1778. 8.

Jac. Reinh. Spielmann, Inſtitutt. Materiae med., ed. nova reviſa; Argentor. 1784. 8. — überſ. Strasb. 1785.

W. Cullen's Treatiſe of the Mat. med., II Voll.; Edinb. 1789. — überſ. von *Sam. Hahnemann*, mit vielen Zuſätzen, Lg 1790. — von *G. W. Consbruch*, Leipzig 1790.

Jo. Andr. Murray, Apparatus medicaminum, VI Voll.; ed. c. *L. Chrph Althof*; Gott. 1784 - 94. 8. (9½ Rthl.)

Wilh. Geſenius's prakt. Heilmittellehre, 2 Aufl.; Stendal 1796. 8. (1½ Rthl.)

C. Moench's Lehre von den Arzneimitteln; n. Aufl. Marb. 1800.

K. Fr. Burdach's Syſtem der Arzneimittellehre; 3 Bde; Lg 1807 - 9. gr. 8. (5½ Rthl.)

C. W. Consbruch's Taſchenbuch der Arzneimittellehre; 2 Aufl., Leipzig 1810. kl. 8. (1 Rthl.)

I.

I.

Nahrungsmittel, Erhaltungsmittel.

[*J. F. Zückert* von den Nahrungsmitteln; 2. Aufl. von *Curt Sprengel;* Berlin 1790.

J. J. Plenck Bromatologia; Vienn. 1784. — Teutſch: Wien, 1784. (Ein vollſtændiger Katalog, der jedoch wenig Vorzügliches enthælt.)

J. Chrph. Hackel von den Arzneimitteln; Wien 1793. (Der ganze zweite Band von 704 groſsen Seiten, handelt von den Nahrungsmitteln, und enthælt weit mehr Gutes, als ſpætere Schriften deſſelben Verfaſſers.)

In Betreff der Zubereitung der Speiſen ſind Aerzten beſonders zu empfehlen: das *Braunſchweigiſche Kochbuch* von *Knopf* und *Förſter*, Braunſchweig 1800. und das *Magdeburger Kochbuch*; neue Auflage, 3 Bænde. Magdeburg. 1804 — 6. — Auch *Varnhagen's Kochbuch für Kranke und Geneſende*; dritte Aufl. von *C. E. Fiſcher*, Lüneburg, 1804. enthælt ſehr viel Brauchbares, hat aber für eine neue Auflage oder für eine künftige Bearbeitung dieſes Gegenſtandes noch eine reiche Nachleſe übrig gelaſſen.]

Die Diätetik gehört unter die wichtigſten Gegenſtände der Arzneiwiſſenſchaft. Demohngeachtet ha-

haben wenig Lehren ſo viel einſeitige, unerwieſene Meinungen und Vorſchriften, welche man für entſchiedene Erfahrungsſätze hält, aufgenommen, als gerade dieſe.

Man hat lange, und faſt immer ohne groſsen Nutzen, über die Frage geſtritten, welche Nahrung, — vegetabiliſche, oder animaliſche, — dem menſchlichen Körper die dienlichſte ſei? Wohlgerathene Unterſuchungen gaben endlich das Reſultat: daſs der Menſch von Natur zum Genuſs jeder Speiſe ohne Unterſchied fähig iſt *), und daſs keine Speiſe abſolut geſund, oder abſolut ungeſund genannt werden kann; daſs aber bei der ſpeciellen Anwendung, die beſondern diaetetiſchen Geſetze von dem Klima, der Lebensart und Beſchäftigung, der Gewohnheit, der individuellen Conſtitution, der Idioſyncraſie, dem Inſtinct, wie auch von den eigentlichen Beſtandtheilen der Mittel ſelbſt abgeleitet werden, und auf vorgängige Erfahrung von den Wirkungen und Folgen, dieſer oder ähnlicher Nahrungsmittel, gegründet ſeyn müſſen.

Die ältern Aerzte gingen in ihrem Glauben an die diaetiſchen Mittel überhaupt, und an die Wirkung derſelben in Krankheiten, ſo weit, daſs ſie dieſen beinahe alles, und den eigentlichen Arzneimitteln wenig zutrauten. In unſern Zeiten iſt es meiſtens umgekehrt: unſere Aerzte erwarten zu viel von den Arzneimitteln, und vernachläſſigen

*) *Meiners's* Geſchichte der Menſchheit, Kap. III. Nahrungsmittel.

den diaetetiſchen Theil entweder ganz oder ſetzen ihn mit jenen völlig in Disharmonie. Es leidet aber keinen Zweifel, daſs gröſsere Sorgfalt für die Diaet der Kranken, und die zweckmäſsige Verbindung derſelben mit dem Arzneigebrauch auf die glückliche Behandlung vieler Krankheiten einen weſentlichen Einfluſs hat, und daſs dadurch die Dauer derſelben oft abgekürzt werden kann.

Ein vorzüglich wichtiger Umſtand iſt die *Umänderung der Diät* und der bisher gewohnten Lebensart in Krankheiten; wie die Milchcuren oder die bloſse vegetabiliſche Diät, die Weintraubencuren, die Kirſchencuren, in alten eingewurzelten Uebeln, der Gicht, dem Krebſe, der Schwindſucht, manchen Hautkrankheiten u. ſ. w. beweiſen. Was in chroniſchen Krankheiten ſo oft auf Rechnung der viel geprieſenen, aber ſicher wenig begriffenen, alterirenden und blutreinigenden Mittel geſetzt wird, hängt vielfältig von der Umänderung der Lebensart, der Diät, der gröſſern Pflege, von öftern gelinden Bewegungen und ähnlichen Dingen ab, welche gewöhnlich als Nebenſachen überſehen werden.

Um dieſe Mittel beſtimmen zu können, müſſen wir unterſuchen, welche Materien eigentlich in den vegetabiliſchen und thieriſchen Subſtanzen dem menſchlichen Körper Nahrung zu geben vermögen.

Nach vielfältigen genauen Verſuchen ſind die gewöhnlichſten Beſtandtheile der Vegetabilien:

[Pflanzenſchleim, Stärkemehl, Kleber, Zucker, fettes und ätheriſches Oel, Wachs, Harz, Gummiharz, Gerbſtoff, Extractiv- und Bitterſtoff, ſcharfer Stoff, Kali, Eſſigſäure und einige ähnliche Säuren, Phosphorſäure, Waſſer u. ſ. w. — Die gewöhnlichſten Beſtandtheile der thieriſchen Subſtanzen hingegen ſind: thieriſcher Leim, Faſerſtoff, Eiweiſsſtoff, thieriſches Fett, Kalk, Natron, Ammonium, Phosphorſäure, (mehrere andere Säuren in geringer Menge,) Waſſer u. ſ. w. — Vom erſtern ſind der Kleber, der Pflanzenſchleim, der Zucker, das Amylum, das ſette Oel und das Waſſer — von leztern der thieriſche Leim, die Fibrine, das Albumen, das Fett und das Waſſer die eigentlich nährenden Subſtanzen.]

Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daſs die Grundlage dieſer nährenden Subſtanzen in dieſen beiden Klaſſen der organiſirten Körper ſaſt auſ einerlei Urſprung und Beſtandtheile zurückgeſührt werden kann, oder daſs ſie doch wenigſtens eine groſse wechſelſeitige Verwandtſchaſt beſitzen müſſe *); denn 1) ſaſt durchgehends wird der thieriſche Stoff urſprünglich aus Gewächsmaterie erzeugt, indem eine ſehr groſse Menge von Thieren ſich geradezu von Vegetabilien nährt, oder doch von andern Thieren lebt, deren vorzügliche Nahrung Vegetabilien ausmachen. [Aber kann eine vegetabiliſche Subſtanz, welche in zwei Thieren alle Animaliſationsproceſſe durchging, dem dritten Thiere

*) *Thouvenel* von den Nahrungs- und Heilmitteln, 2ter Abſchnitt. — *Fourcroy* Handbuch der Naturgeſchichte und Chemie IV. B. S. 470. u. ſ.

noch als vegetabiliſch gelten? Wir dürfen die todte Maſſe nicht als ſo grob materiell und unveränderlich anſehen.]

2) Die Gewächsſäuren können zum Theil ſelbſt als ein weſentlicher Beſtandtheil des thieriſchen Stoffs angeſehen werden. Auch der Fäulniſs thieriſcher Subſtanzen geht allemal ein gewiſſer Grad von ſaurer Gährung vorher.

3) Die thieriſche Gallerte, und ſelbſt das Fleiſch, vorzüglich von jungen Thieren, zeigt allemal eine merkliche Neigung zur Säurung. Die Milch, ehe ſie verdirbt, geht in eine weinichte Gährung über, und wird dann offenbar ſauer; ſelbſt der Animaliſationsproceſs im Magen ſcheint auch mit einer Veränderung, welche der weinichten Gährung ähnlich iſt, anzufangen; Oder wenn der Chylus noch vor Beendigung des thieriſchen Proceſſes wieder abgeſchieden wird, ſo finden wir, daſs er zuvor ſauer wird, ehe er fault und dergl. m.

4) Noch mehr wird dieſes beſtätigt durch Vergleichung der Hauptbeſtandtheile der Vegetabilien, des Stärkemehls und des Klebers, von welchen die nährende Kraft am meiſten abhängt, mit dem thieriſchen Stoffe; die mehlichten Saamen enthalten die gröſste Menge Stärkemehl und Kleber; daher ſind die Getraidearten ſo ſehr nahrhaft. Einige Gewächſe, in denen beide beſonders rein vorkommen, wie die Plantae cruciferae, hat man daher für das letzte Glied der Kette zwiſchen dem Pflanzen- und dem Thierreiche gehalten.

Doch zeigt der Nahrungsſtoff noch manche Verſchiedenheiten, in Thieren ſowohl als Pflanzen, die bis jezt noch wenig beſtimmt ſind. Eben ſo wenig ſind wir auch mit den Geſetzen der thieriſchen Oekonomie, wodurch dieſe Stoffe in die verſchiedenen Säfte unſers Körpers umgeändert werden, hinreichend bekannt *).

Ein anderer weſentlicher Unterſchied beruht noch darauf, ob die Nahrungsmittel wirklich verdau't, oder eigentlich nur eingeſogen werden. Manche Speiſen und Getränke nähren ſehr geſchwind, und gehen bald in die Blutwege über, andere werden ſehr langſam verdau't, und ſind erſt ſpät zur Ernährung des Körpers brauchbar. Man darf daher auch Verdauung und Ernährung nicht mit einander verwechſeln.

[Thieriſche Subſtanzen werden im Allgemeinen ſchneller verdau't und geben mehr Nahrung, als Vegetabilien. Manche Subſtanzen, z. B. die fetten, die ſehr zuckerreichen, wirken auf ſchwache Digeſtionsorgane als gelinde Laxantia, und werden deſshalb oft zwar ziemlich bald, wenn auch nicht durch eigentlich ſogenanntes Laxiren, wieder ausgeleert, aber ohne völlig verdau't zu ſein oder verhältniſsmäſsig zu nähren.

*) *Hallé's* Verſuch einer Theorie der Animaliſation und Aſſimilation der Nahrungsmittel in d. Aufklærungen der Arzneyw. 1. B. 1 St — *Geo. Fordyce's* neue Unterſuchung des Verdauungsgeſchæftes der Nahrungsmittel S. 50.

Die Indication der Quantität und Qualität der Nahrungsmittel richtet ſich:

1. nach dem *Alter* des Individuums; Kinder brauchen oft wiederholte kleine Quantitäten einer zwar leicht aſſimilirbaren, aber nicht zu concentrirten Nahrung. Sehr verwerflich iſt der jezt ſo häufig gegebene Rath, ſchwachen Kindern täglich mehrmahls ſtarke Bouillons, Eierpunſch u. ſ. w. zu reichen. Die Kinder bekommen darnach Beängſtigung, ein künſtliches Fieber, und nicht ſelten ſchwächende Durchfälle. Hartnäckige Ausſchläge, Otorrhöen u. dergl. ſind, wie der Herausgeber aus vielfältiger Erfahrung weiſs, bei Kindern oft Folgen zu häufiger Fleiſchnahrung. — Erwachſene brauchen eine ſeltner wiederholte, conſiſtente, doch nicht ſehr concentrirte Nahrung. — Greiſen iſt eine concentrirtere und reizende, doch nicht zu conſiſtente Nahrung am dienlichſten.

2. nach den verſchiedenen Zuſtänden der *Lebensthätigkeit*: *a*) muskelſtarke und blutreiche Subjecte brauchen viel, aber wenig concentrirte, wenig reizende Nahrung; — *b*) ſchwache und ſehr reizbare Subjecte hingegen brauchen wenig, aber mehr concentrirte, ebenfalls wenig reizende Nahrung; — *c*) ſchwache und wenig reizbare, oder torpide Subjecte endlich wenig, aber ſehr concentrirte und ſehr reizende Nahrung. — Aehnliche Verſchiedenheiten der Lebensthätigkeit können als Krankheit eintreten, und indiciren dann ähnliche Nahrung, nur in geringerer Menge.

3. nach der *Lebensart*: *a*) bei häufiger Bewegung im Freien bekommt häufige und conſiſtente, wenn auch wenig gehaltreiche und wenig reizende Nahrung, ſehr gut; ſo wie auch eine concentrirtere und reizendere meiſtens ohne Nachtheil vertragen wird. — *b* bei ſitzender Lebensart iſt wenig, aber concentrirte und etwas reizende Nahrung am dienlichſten.

4. nach *Klima* und *Witterung*: Kälte fodert viel und reizende, — Hitze wenig und milde, aber concentrirte Nahrung.

5. nach der *Gewohnheit* (— mit gehöriger Rückſicht auf ſtuffenweiſe Abänderung ſchädlicher Gewohnheiten —),

6. nach dem *Zuſtande* der *Digeſtionsorgane*: ein ſchwacher Magen erfodert concentrirte, nur mäſsig reizende Nahrung in geringer Menge u. ſ. f.].

A. Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreich.

Bindheim's Beobachtungen und Verſuche über einige vegetabil. Nahrungsmittel.

I. Kräuter; Herbae.

1. Herba Cerefolii, *Chaerophylli, Chaerefolii. (Scandix Cerefolium L. Chaerophyllum ſativum bei Perſoon.) Körbel. Wächſt wild im ſüdlichen Europa. (Abb. Blackw. 236. Z. 192. Schk. 73.)*

Das Kraut hat einen angenehmen gewürzhaften Geſchmack, und wirkt auf den Urin. Es gehört unter die Ingredienzen der Frühlingsſuppen, und wird gewöhnlich mit Milch oder Fleiſchbrühe gekocht. In der Gegend von Verona iſſ't man es als Gemüſe. *Geoffroy* empfiehlt den ausgepreſſten Saft in der *Waſſerſucht.* Hin und wieder wird er zu Kräutercuren angewendet. An manchen Orten gibt man Körbelſuppen zur Beförderung der Kindbettreinigung. Vormals war auch der Saft gegen aſthmatiſche Beſchwerden, den chroniſchen Huſten, in der Gelbſucht, beſonders aber gegen anfangende Schwindſucht im Gebranch.

Aqua Cerefolii, Körbelwaſſer; gelinde reizend und diuretiſch.

Extractum Cerefolii; enthält Nitrum, und wirkt dadurch ſchwach diuretiſch.

Succus Cerefolii expreſſus; mit andern Kräuterſäften.

Serum lactis cerefoliatum, *Körbelmolken;* zuweilen mit Vortheil gegen Auszehrungen gebraucht.

2. HERBA NASTURTII AQUATICI (*Siſymbrium Naſturtium L.*), *Brunnenkreſſe. Wächſt wild in klaren Quellwaſſer.* (*Abb. Blackw. 260. Z. 144. Fl. Dan. 690. Plenck 525.*)

Hat einen ſcharfen bittern Geſchmack, und beiſst etwas auf der Zunge. **Boerhaave** und **Wiegleb** haben flüchtige kaliſche Theile daraus erhalten. Man hat ſie aus dieſer Urſache wider den Scorbut angewendet. Im gemeinen Leben hält man ſie für ein kräftiges Antiſcorbuticum. Sie ſteht aber der Cochlearia und den übrigen ſogenannten Plantis antiſcorbuticis an Wirkſamkeit weit nach. Am meiſten leiſtet ſie roh genoſſen als Sallat, oder auf Butterbrod. Durch das Kochen gehen die flüchtigen Theile verloren.

Succus naſturtii aquatici expreſſus; entweder allein, oder mit dem Saft von Cerefolium, Beccabunga, Fumaria, Urtica u. a., mit Selteſerwaſſer, Molken oder bittern Extracten als Frühlingscur gebraucht; gegen Verſtopfungen der Eingeweide, in der Schwindſucht u. a.; doch nur ſelten mit viel Erfolg.

3. HERBA NASTURTII HORTENSIS. (*Lepidium ſativum L.*) *Gartenkreſſe. Ihr Vaterland iſt unbekannt.* (*Abb. Blackw. 23. Z. 16. Schk. 180. Plenck. 514*)

Ein bekanntes Küchengewächs, und unter den Erſtlingen des Frühlings. Ihr Geſchmack iſt etwas

ſcharf und bitter. Sie dient daher gewiſſermaſsen als Gewürz, befördert die Verdauung, und löſ't den Schleim auf. *Lind* gebrauchte ſie gegen den Scorbut mit gutem Erfolge.

[4. Herba Endiviae. (*Cichoreum Endivia L. Var. β. crispum Willd.*) *Endivie. Wild in Oſtindien; in unſern Gärten und Kellern gebau't.* (*Abb. Blackw. 378. Plenck 58.*)

Enthält ein reines angenehmes Bitter. Die innern, durch beſondere Cultur gewonnenen, gelben Blätter geben im Winter einen ſchmackhaften geſunden Sallat und, nach Bedürfniſs, einen guten Kräuterſaft.]

5. Herba Portulacae. (*Portulaca oleracea L.*). *Portulak, Purzelkraut. Im wärmern Europa wild; aber auch in Sibirien, Indien, America* (*Abb. Blackw. 287. Lamarck 402. f. 1*)

Enthält einen wäſsricht ſäuerlichen, dabey etwas ſalzigen Saft, und wird ſehr allgemein zu Suppen, als Sallat und als Zugemüſe gebraucht. In zu groſser Menge führt ſie ab. Man empfahl vormals den ausgepreſsten Saft in Gallenſiebern, um zu kühlen und den Durſt zu ſtillen. Auch gegen veraltete Geſchwüre.

6, Folia Spinaciae. (*Spinacia oleracea L.*) *Spinat. Wächſt wild in Spanien.* (*Abb. Blakw. 49. Lamarck 814*)

Der Spinat iſt wenig nährend. Bei ſchwachen Verdauungskräften erregt er leicht Magendrücken, Coliken und Durchfall.

7. Herba Lactucae (*Lactuca ſativa L.*). *Lactuke, Sallat.* *Das Vaterland iſt unbekannt.* (*Abb Blackw. 8*.)

Die Lactuke hat von der in ihr enthaltenen Milch den Namen (*Lactiduco*). Es giebt davon in Küchengärten eine Menge Varietäten. — *Lactuca viroſa* und *Lactuca Scariola* haben giftige Eigenſchaften.

Der Sallat iſt ein fades Gericht, wenn man ihn nicht durch andere Kräuter und paſſende Mittel verbeſſert. Synochiſche und Faulfieberkranke müſſen die zarten Herzkronen auswählen und gut zerkäuen. Gekocht iſt er leichter zu verdauen, aber noch fader und für Kranke nicht dienlicher. Bei Neigung zu Koliken und habituellen Diarrhöen muſs man ihn meiden.

8. Folia Acetosae. (*Rumex Acetoſa, Rumex ſcutatus L.*) *Sauerampfer. Wild auf Wieſen* (*Abb. Blackw. 230. Z. 70. Plenck 280.*)

Ein vorzügliches Küchengewächs. Es enthält eine angenehme Säure, und ein weſentliches Salz, welches der Weinſteinſäure (*Sal eſſentiale Tartari*) ähnlich iſt, und auch als Subſtitut derſelben und des Sauerkleeſalzes (*Sal acetoſellae*) dienen kann.

Als Nahrungsmittel gebraucht man den Sauerampfer meiſtens bloſs zu Suppen, und um andere Gemüſe zu verbeſſern. Die Franzoſen nehmen den ausgepreſsten und eingedickten Saft als ein Verwahrungsmittel gegen den Scorbut auf Seereiſen (*Hunczovsky*).

Radix Acetoſae, Sauerampferwurzel; vormals zu Tränken benutzt, iſt mit Recht vergeſſen.

Succus acetoſae expreſſus, zu 1, 2, Unzen, 2-3 mal täglich.

9. Brassica. (*Braſſica oleracea L.*) *Kohl.* *Wächſt wild an Englands Küſten.*

[Es gibt ſehr viele Varietäten des Kohls, wovon folgende die vorzüglichſten. Alle enthalten ziemlich viel nährende Theile und bekommen bei nicht zu ſchwachen Verdauungsorganen und in nicht groſser Menge mit Fleiſch und paſſendem Gewürz genoſſen, ſehr gut. Im Gegentheile, und wenn ſie (wie aus Nachläſſigkeit oder Unwiſſenheit oft geſchieht) vor dem Kochen nicht abgebrüh't werden, ſo verurſachen ſie Blähungen, Koliken, Durchfälle u. a. Uebel.

a) *Braſſica capitata alba et rubra*, weiſser und rother Kopfkohl. Werden häufig genoſſen als Gemüſe und mit andern Kräutern als Salat.

Braſſiea fermentata ſ. acidula, eingemachter Sauerkohl, Sauerkraut. Bekommt durch die Gährung eine reine Säure und viel Geiſtiges (wird weinartig) und dient, in geringer Menge genoſſen, ſelbſt bei ſchwachem, nur nicht zu Säure geneigten, Magen als ſehr gutes Nahrungsmittel, vorzüglich, wenn er mit mehlichten Zuſätzen, mit Fleiſch und ſonſt gut bereitet wird. — Gegen *Scorbut* dient er vortrefflich als Vorbauungs- und Heilmittel. (*Lind, Trotter.*)

b) *Braſſica laciniata ſ. ſabellica*, Blaukohl, brauner Kohl, Im Winter eine geſunde und ſchmackhafte Nahrung.

c) *Braſſica Sabauda alba et viridis*, weiſser und grüner Wirſing oder Savoyerkohl. Beide geben ein gutes wohlſchmeckendes Nahrungsmittel ab, erfodern aber eine vorſichtigere und koſtſpieligere Bereitung, als die vorigen.

d) *Braſſica Botrytis ſ. cauliflora*, Blumenkohl, Carfiol.

e) *Braſſica Italica alba et purpurea ſ. Brocoli*, der Brocoli od. Ital. Kohl. Beide (d und e) geben ein feines Zugemüſe und werden auch in Suppen genoſſen.]

18. Herba Petroselini. (*Apium Petroſelinum L.*) *Peterſilie. Wächſt wild in Sardinien an Quellen.* (*Abb. Blackw. 172. Plenck 218.*)

Man cultivirt in Küchengärten zwey Species: die eine liefert das bekannte Suppenkraut, die andere die Wurzel. Der Geſchmack des Krauts iſt aromatiſch, erfriſchend, und auf der Zunge etwas pikant.

Die Peterſilie beſizt, wie alle jungen Kräuter, doch etwas mehr, diuretiſche Eigenſchaften, welche aber in mediciniſcher Abſicht bloſs benutzt werden gegen Milchgeſchwülſte in den Brüſten, beſonders äuſserlich als Cataplasma aufgelegt.

Die Gartenpeterſilie wird zuweilen mit der ſchädlichen wilden Peterſilie, oder Hundspeterſilie, (*Aethuſa Cynapium*) verwechſelt. *Mariotte* beſchreibt ein paar Fälle, wo in dem einen von dem Genuſs der Peterſilie ein epileptiſcher Anfall, und in dem andern ein beſonderer Augenfehler entſtan-

on fab. des racines d'apium une pate analogue à
la pate de jujubes — on mange la rac. confite au vinaigre
en allemagne

Digitized by Google

den war. Wenn dieſe Zufälle wirklich bloſs nach dem Genuſs der Peterſilie erfolgt ſind, ſo rührten ſie wahrſcheinlich von der Verwechslung mit der wilden Peterſilie her. Es müſſte denn eine beſondre Idioſyncraſie mit im Spiele geweſen ſeyn.

Aqua Petroſelini, Peterſilienwaſſer; aus dem Kraute bereitet; iſt gelinde diuretiſch. Wird als Conſtituens diuretiſcher Mixturen und äuſserlich gegen Ungeziefer gebraucht.

II. Wurzeln; Radices.

11. Radix Petroselini, *Peterſilienwurzel.* (*vgl. Hb. petroſel.*)

Sie gehört unter die leicht verdaulichen Nahrungsmittel, iſt ſüslicht und etwas ſcharf und gewürzhaft. Sie beſitzt gelinde urintreibende Kräfte (*Cohen, Hoffmann*).

12. Apium. (*Apium graveolens L.*). *Sellery. Wild in Teutſchland und dem ſüdl. Europa; durch Cultur aber verbeſſert.* (*Abb. Blackw. 443. Z. 464. Schk. 78.*)

Man gebraucht das Kraut und die Knollen zu Suppen und als Sallat. Beide wirken gelinde auf den Urin, die Menſtruation und die Lochien.

13. Radix Rapae. (*Braſſica Rapa L.*) *Die gemeine Rübe. Wächſt in Holland und England wild.*

Es gibt mehrere Arten von Rüben: mit runder und langer Wurzel, von gelber nnd weiſser Farbe,

Sie enthalten eine groſse Menge Stärkemehl, ſchleimicht ſüſse und zuckerartige Beſtandtheile; daher ſind ſie ſehr nährend und auch leicht verdaulich. Wenn ſie etwas lange gekocht werden, blähen ſie weniger. Zu den vorzüglichſten Varietäten gehören die Märkiſchen, die Bodſeldſchen, die Teltowerrüben. Die Steckrüben (*Braſſica Napobraſſica*), der Kohlrabi (*Braſſica Gongylodes*) ſind Varietäten des gemeinen Kohls (*vgl. Braſſica*) und enthalten viel Nahrhaftes, beſonders erſtere.

Das *Rübendecoct*, oder das Waſſer, worin Rüben abgekocht ſind, mit Honig vermiſcht, iſt ein gutes Gurgelwaſſer gegen die Schwämmchen.

Der *ausgepreſſte Saft* der Rüben iſt ſchleimicht demulcirend und in manchen Gegenden als Hausmittel gegen das Harnbrennen u. a. Uebel im Gebrauch. *Roſenſtein* und *van Swieten* haben ihn gegen Knoten in den Lungen und gegen Heiſerkeit angewendet.

14. Radix Pastinacae. (*Paſtinaca ſativa L.*) *Paſtinakwurzel. Wächſt wild auf Weiden und zwiſchen Ruinen; wird häufig in Gärten cultivirt.* (*Abb. Blackw. 379. Z. 568. Schk. 76. Plenck 227.*)

Iſt ſehr nahrhaft, doch vielen Perſonen, ihrer widerlichen Süſsigkeit wegen, ſehr unangenehm. Zuweilen iſt ſie mit der Schierlingswurzel verwechſelt und dadurch in den Ruf gekommen, daſs ſie eine giftige Eigenſchaft annehme durch langes liegen in Erde oder im Keller.

Der

Der *Saft der Paſtinakwurzel* löſt auſserhalb des menſchlichen Körpers den Blaſenſtein auf. Man kann daher in diaetetiſcher Hinſicht die Wurzeln Perſonen empfehlen, welche mit dem Stein behaftet ſind; aber man darf nur nicht zu viel darauf rechnen.

15. Radix Dauci (*ſativi*). (*Daucus Carota L. Var. ſativa*). *Gelbe Wurzel, Möhre, Carotte. Auf Wieſen und Feldern wild.* (*Abb. Blackw. 546. Z. 471. Schk. 61.*).

Es giebt zwey Hauptarten von gelben Wurzeln, die *hellgelbe*, ganz ſpindelförmig auslaufende, und die *orangefarbene*, über dem dünnen Schwanze abgeſtumpfte, gemeinhin ſogenannte Karotte. Die hellgelbe iſt ſüſser, und die orangefarbene etwas gewürzhaft, angenehmer und verdaulicher. Wenn man ſie einkocht, erhält man einen honigartigen Saft. Durch die Gährung und Deſtillation einen Branntwein. (*Forſter* in Gren's Journal der Phyſik II. B. S. 163.).

Die *rohen Wurzeln* beſitzen, nüchtern genoſſen, etwas Wurmtreibendes.

Der *ausgepreſste Saft*, oder das Decoct mit Roſenhonig iſt ein gutes Mittel gegen Schwämmchen. Man hat es auch während der Salivation in Blattern, und wider die Heiſerkeit angewendet, wo ſchleimichte Decocte oder Aufgüſſe gewöhnlich von Nutzen ſind. Auch Steinkranken iſt es dienlich (*Lobb*).

Die *Saamen* (*Semina Dauci ſylveſtris*) beſitzen Aroma und etwas Diuretiſches.

Roob Dauci, der eingedickte Carottenſaft. [Enthält etwas ſcharfes und laxirt gelinde. Wo dieſe Eigenſchaften nicht im Wege ſtehen, iſt er in der Armenpraxis ein ſehr brauchbares Surrogat der jetzt theuren Syrupe, beſonders als Zuſatz zu Salzmixturen, als Conſtituens von Electuarien u. ſ. w. Schade, daſs er ſo oft kupferhaltig iſt!]

Cataplasma Dauci, zum Verbande unreiner Geſchwüre, beſonders des offenen Krebſes, und groſser Verbrennungen.

16. Radix Betae rubrae. (*Beta vulg. L.*). *Rothe Rübe, rother Mangold. Wild im ſüdl. Europa.* (*Abb. Blackw.* 235.)

Die Wurzel iſt ſehr ſaftreich, und liefert nach *Marggraf's* Verſuchen ein ſüſses Salz. Der weiſse oder Römiſche Mangold (*Beta Cicla, Sicla, Sicula*) iſt nicht ſehr verſchieden. Man gebraucht die eingemachte Wurzel als Sallat im Winter, und das Kraut beider Arten als Kohl oder Gemüſe. Eine Varietät, *Beta altiſſima Beckm.*, die Runkelrübe, iſt durch Gewinnung des Zuckers berühmt geworden.

17. Radix Sisari. (*Sium Siſarum L.*) *Zukkerwurzel. Wild in China.* (*Abb. Blackw.* 514.)

Hat einen ſüſslich aromatiſchen Geſchmack, und enthält viel Zucker. *Marggraf* erhielt aus jedem Pfunde drei Drachmen. Sie gibt eine gute

leicht verdauliche und nahrhafte Speiſe. Man gebraucht ſie friſch als Obst; öfter in Suppen, als Gemüſe, mit Butter gebraten.

18. Radix Scorzonerae. (*Scorzonera hiſpanica u. Sc. humilis L.*). *Scorzonere. Wild auf Wieſen und in Küchengärten.* (*Abb. Blackw. 406. Z. 405. Plenck 592.*)

Sie enthält ſalzicht ſchleimichte Theile, und wird zu Tiſanen oder als Gemüſe gebraucht. Schwächlichen Perſonen verurſacht ſie leicht Blähungen.

Getrocknet und geröſtet wird die Scorzonerwurzel als ein Subſtitut des Caffees hin und wieder benutzt.

19. Radix Tragopogi ſ. Barba Hirci. (*Tragopogon pratenſe L.*). *Haferwurzel, Bocksbart. Wild auf Wieſen.* (*Abb. Lamarck 646. f. 2. Z. 179. Plenck 589.*)

Enthält einen ſüſslich milchichten Saft; gibt eine leichte Nahrung und iſt brauchbar als Gemüſe,

20. Turiones Asparagi. (*Aſparagus officinalis L.*). *Spargel. Stammt aus Sibirien; ſeit den Zeiten des Kaiſers Tiberius in Gärten cultivirt.* (*Abb. Blackw. 332.*)

Er gehört unter die leicht verdaulichen und unſchädlichen Nahrungsmittel, treibt den Urin, gibt ihm einen übeln Geruch und, wie man beobachtet hat, zuweilen auch eine ſchwarze Farbe.

Deſshalb hat man den Spargel als ein Säfte auflöſendes Mittel angeſehen. *Schulze* ſahe Bluthärnen darnach erfolgen. *Boerhaave* widerrieth den Genuſs desſelben Perſonen, die zum Blutſpeien geneigt ſind. *Ehrhard* beobachtete, daſs die Haemorrhoiden ſtärker darnach floſſen. *Van Swieten* ſahe bei Podagriſten die Anfälle darauf heftiger werden. Auch die monatliche Reinigung hat man darnach häufiger werden ſehen. Doch haben Geſunde nichts vom mäſsigen Genuſſe desſelben zu fürchten.

21. Radix Cichorei. (*Cichoreum Intybus L.*). *Zichorie, Wegwart, Hindläuft. Wild an Wegen.* (*Abb. Blackw.* 183. *Z.* 37. *Schk.* 216. *Plenck* 586.)

Die wilde Pflanze beſitzt viel mehr Bitterkeit, als die cultivirte. Man gebraucht die friſche Wurzel in Suppen und Tränken. *Van Swieten* empfahl ſie zu Tiſanen in der Gelbſucht. Sie wird ſehr leicht holzicht, und ſollte überhaupt zu Tiſanen und Tränken nicht verordnet werden. Das junge Kraut genieſst man als Sallat.

Ungleich allgemeiner gebraucht man die Cichorienwurzel als ein Subſtitut des Caffees. Durch das Trocknen und Röſten bekömmt ſie die gefährliche Eigenſchaft ſich von ſelbſt zu entzünden, beſonders, wenn ſie zu friſch und noch feucht verpackt wird.

Syrupus de Cichoreo cum Rheo Ph. Wirtemb. Für junge Kinder zur Abführung, zu ℥j. — iij.,

nach Erfordernifs mit etwas Tinct. rhei aqu. — Wird durch Syr. rhei vollkommen erſetzt.

22. Radix Raphani hortensis. (*Raphanus ſativus L.*). *Rettig, Radies. Wild in China, (Abb. Blackw. 81. Plenck 518.)*

Man cultivirt dreierlei Arten von Radieſen: *weiſſe, ſchwarze* und *röthliche*. Alle enthalten eine flüchtige Schärfe; daher reizen ſie den Magen, befördern die Verdauung und löſen den Schleim. Für Perſonen, welche an Schleim leiden, ſind die Radieſe ein gutes Deſert. Auſserdem gegen mancherlei Beſchwerden, welche von Anhäufung des Schleims unterhalten werden: gegen die ſchleimichte Engbrüſtigkeit, die Heiſerkeit von Schleim u. ſ. w.

23. Radix Armoraciae, Raphani rusticani. (*Cochlearia Armoracia L.*). *Meerrettig. Wild an ſumpfichten Oertern. (Abb. Blackw. 515. Z. 457. Plenck 513.).*

Der Meerrettig bekommt nach Verſchiedenheit des Erdreichs einen herben, bittern, oder ſüſslichen Geſchmack. Er enthält flüchtige kaliſche Theile, und iſt viel reizender, als der Rettig. Man gebraucht ihn mit Nutzen bei Verſchleimungen des Magens und um die Verdauung zu befördern. An manchen Orten infundirt man die Wurzel mit Bier, und bereitet ſo ein antiſcorbutiſches und urintreibendes Getränk. Auch mit Wein als Carminativ und Magenmittel. Mit Waſſer und Zucker als Bruſtmittel, gegen die Heiſerkeit. Mit

Milch. Der Eſſig mildert die Schärfe des rohen Meerrettigs. — Etwas Meerrettigſaft ſichert die Milch lange vor dem Gerinnen.

[*Cataplasma armoraciae*, Meerrettigpflaſter; geriebener Meerrettig mit Eſſig und etwas Sauerteig, auch wohl mit Senf, wirkt wie Senfpflaſter und faſt noch ſtärker. Man gebraucht es ganz wie letzteres, beſonders gegen *rheumatiſche Schmerzen*, z. B. gegen rheumatiſche Zahnſchmerzen hinter die Ohren, an den Hals, an die innere Seite des Oberarms, auf die Handwurzel oder auch unmittelbar an das Zahnfleiſch gelegt. — Auch reizenden Fuſsbädern kann man geriebenen Meerrettig, wie Senfpulver, zuſetzen. Er muſs aber bei'm einſetzen der Füſse hinzugethan werden, weil er im heiſsen Waſſer unwirkſam wird.

Acetum armoraciae, Meerrettigeſſig, durch Digeſtion des Eſſigs mit geriebenem Meerrettig bereitet. Als Waſchmittel gegen Sommerſproſſen.

Aqua armoraciae iſt faſt wirkſamer, als Aqua cochleariae gegen *Scorbut* zu Mundwäſſern.]

Syrupus raphani ruſticani Ph. Lond. (℞ Rad, Raph. recent. Unc. j. Aqu. coct. Unc. jv. macera per. ij. hor; zur Colatur wird doppelt ſo viel an Gewicht Zucker geſetzt). Gegen Heiſerkeit von gehinderter Secretion des Mucus.

Spiritus raphani compoſitus Ph. Lond. (℞ Raph. ruſtic. Cort. aurant. ana Lib. ij. Cochleariae rec. Lib. jv. Nuc. moſchat. Unc. j. Spir. vin. ten. Cong. ij.) Gegen den Scorbut zu Dr. ij. — Unc. β. Auch ſtatt Spirit. cochl.

Digitized by Google

Hieher gehören noch: die ***Laucharten***, die ***Schallotten***, das ***Schlangenlauch***, der ***Porro***, die ***Zwiebeln***, u. a. m.

III. Knollichte Wurzeln, Rad. Tuberoſae.

24. Radix Solani Tuberosi, Pyra terrae. (*Solanum tuberoſum L.*). ***Kartoffeln, Grundbirnen.*** *Stammen urſprünglich aus Chili und gedeihen unter allen Himmelsſtrichen.* (*Abb. Blackw. 523, a. und b. 587.*)

Der erſte Schriftſteller, der ihrer erwähnt, iſt ***Peter Martyr*** im Jahr 1493. Es gibt davon mehrere bekannte Abarten. Sie enthalten viel Kleber und Amylum.

Auſser den Getraidearten ſind wenige Gewächſe von ſo allgemeinem Nutzen. Sie haben drei vorzügliche Eigenſchaften: ſie ſind ſtark nährend, wohlſchmeckend und wohlfeil. Dadurch werden ſie, beſonders für arme Leute, jetzt unentbehrlich. Allein, eben deshalb wird nicht leicht mit einem Nahrungsmittel gröſserer Misbrauch getrieben, als mit dieſem. Sie ſind an ſich eine leicht verdauliche und geſunde Speiſe; nur durch das Uebermaſs werden ſie, wie jedes andere Nahrungsmittel, ſchädlich. Ich halte es für übertrieben, was im Journal für Deutſchland v. J. 1786. von den Revolutionen in Krankheiten und von der gröſsern Mortalität, welche die Kartoffeln veranlaſſen ſollen, geſagt iſt.

Man hat hin und wieder beobachtet, daſs einige Arten von frühzeitigen Kartoffeln nach dem Genuſs allerlei ſchädliche Zufälle verurſachen. Dies geſchieht aber nicht von allen, und es ſcheint mehr von einer Ausartung herzurühren. Man kann ſich dagegen ſichern, wenn man ſie vor dem Kochen einige Zeit lang in Waſſer einweicht, oder während des Kochens einigemale mit friſchem Waſſer übergieſst. Es iſt zwar ein allgemeines, aber gewiſs irriges Vorurtheil, daſs die jungen, oder wie man ſagt, unreifen Kartoffeln ungeſund ſind. Wir genieſsen ja faſt alle Vegetabilien im Sommer unreif. Eigentlich werden auch nicht die Kartoffeln, ſondern bloſs ihre Saamen reif. [Letzteres iſt wol nicht im Ernſt gemeint, und in Betreff des erſtern iſt es doch wohl möglich, daſs die ſogenannten unreifen, oder in der kräftigſten Entwickelung begriffenen Wurzelknollen eines *Solani tuberoſi* unter gewiſſen Umſtänden, z. B. bei der Cultur in einem fetten dumpfigen Boden, ungewöhnlich viel Narkotiſches enthielten. Einige Kartoffelarten legen auch ihre Knollen mehr an der Oberfläche der Erde an, ſo daſs dieſelben gröſstentheils grün, und dabei vielleicht narkotiſch werden.]

Die rohen Kartoffeln ſind ein gutes Mittel wider den Scorbut. *Blane* und *Gilleſpie* (Auserl. Abhandll. für prakt. Aerzte B. XII.) lieſsen bei hohem Grade von Scorbut täglich einige rohe Kartoffeln eſſen, und die Kranken wurden in kurzem wieder hergeſtellt. Die gequetſchten rohen Kar-

toffeln ſind eins der beſten Hausmittel gegen Verbrennungen, oft friſch aufgelegt.

Die Kartoffelnblätter hält man gewöhnlich für betäubend, weil das Gewächs zum *Solanum*-Geſchlecht gehört; allein bis jetzt ſind noch keine eigentliche Verſuche damit angeſtellt. Wenigſtens hat dies auf die Frucht in den gewöhnlichen Fällen keinen Einfluſs.

[Der *Kartoffelnſago* (Amylum ſolani tuberoſi granulatum) iſt ein ſehr ſchmackhaftes und brauchbares Surrogat des wahren Sago, und es gilt durchaus nicht von ihm, was nur zu oft von den meiſten geprieſenen Stellvertretern: daſs ſie höchſtens als Nothbehelf dienen. — Von vorzüglicher Güte wird dieſer Sago jetzt hier auf der Oekonomie des Hypothekenbewahrers **Zachariae** im Groſsen bereitet.

Auch ***Branntwein*** u. a. Bedürfniſſe werden jetzt mit Vortheil aus Kartoffeln bereitet.]

[25. Poma terrae, (*Helianthus tuberoſus L.*) *Erdäpfel, Taupinambours. Wild in Südamerica; im Elſaſs und in Lothringen häufig in Gärten gebaut.* (*Abb. Jacq. Hort. 161.*)

Enthalten viel Kleber und Amylum und etwas Adſtringens. Sie ſind ſehr ſchmackhaft und werden im nordöſtlichen Frankreich häufig als Zugemüſe und in Fleiſchſuppen genoſſen.]

IV. Früchte, Obſt; *Fructus horaei.*

Ge. Gottlieb Richter, de ſabritate fructuum horaeorum.

[Die ſäuerlichen Sommerfrüchte (Fructus horaei, καρποι ὡραῖοι) enthalten neben dem Pflanzenſchleim, mehrere Pflanzenſäuren: Eſſigſäure, Weinſteinſäure, Citronenſäure, Aepfelſäure u. ſ. w., und dienen ſehr gut als kühlende, durſtſtillende, etwas nährende Mittel. Bei ſchwachen Verdauungswerkzeugen entſtehen danach leicht Blähungen, Leibſchmerzen und Durchfälle.

Boerhaave, van Swieten, Spielmann ſuchten und — fanden darin eine Seife, welche beſonders geſchickt ſein ſollte, die durch die Sommerhitze verdickten Säfte wieder aufzulöſen!]

26. Baccae Fragariae, Fructus fragorum, Fraga. (*Fragaria vesca L.*). *Erdbeeren.* *Wild in Wäldern.* (*Abb. Blackw.* 77.)

Die wilden Erdbeeren haben ein ſtärkeres Aroma, und einen mehr weinartigen Geſchmack, als die Gartenerdbeeren. Ueberhaupt ſind ſie eine angenehme, kühlende und erfriſchende Frucht. Man empfiehlt ſie vorzüglich Steinkranken und Podagriſten. Auch in der eiternden Lungenſucht ſind ſie ſehr zuträglich; müſſen aber dann ohne Zuſatz von Wein oder Gewürzen gebraucht werden. Genieſst man zu viel davon, ſo entſtehen leicht Diarrhöen. *Linné* gebrauchte ſie ſelbſt mit groſser Erleichterung beim Podagra. Doch kann man

ſich nicht immer darauf verlaſſen. Sie verſchaffen bloſs einige Erleichterung, inſofern ſie das Fieber mildern. Bei dem Genuſs hat man beobachtet, daſs der Weinſtein an den Zähnen aufgelöſt wird.

Manche Menſchen bekommen nach dem Genuſs der Erdbeeren allerlei Ausſchläge und andere Zufälle. *Gruner* ſahe ein Neſſelfieber darnach entſtehen. Vielleicht rühren dieſe Zufälle von den Unreinigkeiten, den Inſecteneiern, oder dem Speichel von Thieren, welche zwiſchen den Erdbeeren leben, und ähnlichen Urſachen her, ohne daſs die Frucht daran Schuld iſt. Frauen, welche zur Säure geneigt ſind, bekommen darnach leicht ſaures Sodbrennen.

Die *Erdbeerenblätter* werden an manchen Orten als ein Subſtitut des Thees gebraucht.

Aqua fragorum; aus reifen Erdbeeren deſtillirt. Es iſt angenehm und kommt mit dem Himbeerwaſſer überein.

Syrupus fragorum; aus den reifen Erdbeeren mit Zucker. Selten gebraucht wie Syr. rub. Id.

27. Baccae Rubi Idaei. (*Rubus Idaeus L.*) *Himbeeren. In Hecken und Wäldern wild.* (*Abb. Blackw. 289. Z. 472. Plenck 407.*)

Mit *rothen*, *weiſsen* und *gelben* Früchten. Sie ſind überaus angenehm; nur Schade, daſs ſie ſo voll Würmer ſind. Sie gehören ebenfalls unter die kühlenden Fruchtarten.

Aqua Rubi Idaei, Himbeerwaſſer; es ſchmeckt und riecht angenehm und wird gewöhnlich zu Tränken und Mixturen genommen.

Syrupus Rubi Idaei, Himbeerſaft; ebenſalls ſehr angenehm und wohlſchmeckend; häufig wird es gebraucht als Zuſatz zu Mixturen, beſonders zu ſalzigen und ſauren. Es verbeſſert den ekelhaften Geſchmack der Manna recht gut. Man kann aus dieſem Syrup mit Waſſer ein angenehmes Getränk bereiten, zur Abwechslung in Krankheiten.

Acetum Rubi Idaei, Himbeereſſig; wird durch die Maceration der Frucht mit Eſſig bereitet. Man miſcht ihn ebenſalls unter die Getränke, um dieſen einen angenehmen Geſchmack zu geben. Er iſt noch wohlſchmeckender und ſtärker kühlend, als der Himbeerſyrup.

28. Baccae mori. (*Morus nigra L.*). *Maulbeeren. Wild in Italien. Die Römer brachten ſie aus Perſien.* (*Abb. Blackw. 126. Z. 173. Happe 528.*)

Mit *ſchwarzen* und *weiſsen* Früchten. Reif ſind ſie angenehm ſäuerlich. In zu groſser Menge genoſſen, erregen ſie, wie alle ſäuerlichen Früchte, Durchfall.

Rob Mororum; wird durch Rob Ribium, Ceraſorum, Rubi Idaei u. a. entbehrlich.

29. Baccae Myrtillorum. (*Vaccinium Myrtillus L.*). *Bickbeere, Heidelbeere. In Wäldern. (Abb. Blackw. 463. Z. 81. Plenck 295.)*

Die friſchen Beeren ſind gelinde adſtringirend. Man hat ſie daher gegen habituelle Diarrhöen empfohlen. Sie werden noch wirkſamer, wenn man ſie mit rothem Wein eſſen läſst. Dies darf aber nicht zu oft geſchehen. Zuweilen ſind ſcorbutiſche Geſchwüre im Munde nach dem Genuſs derſelben vergangen. Die *getrockneten Beeren* ſind ſtärker adſtringirend. Man gebraucht ſie zu Suppen, ſtatt der Kirſchen.

Auſser dieſen werden die Heidelbeeren gewöhnlich von Weinhändlern zur Verfertigung des ordinairen rothen Weins, oder zum Färben des Weins angewendet.

Syrupus Myrtillorum. Iſt gelinde adſtringirend.

30. Baccae Vitis Idaeae. (*Vaccinium Vitis Idaea L.*). *Preuſselbeere, rothe Heidelbeere. In Wäldern am Harz, in der Schweiz u. ſ. w., in ſumpfichten Gegenden. (Abb. Z. 87. Plenck 299).*

Schmecken ſäuerlich herbe. Man genieſst ſie deswegen nicht roh, ſondern mit Zucker eingemacht. Man kann auch einen Wein und Eſſig daraus bereiten.

31. Baccae Berberis. (*Berberis vulgaris L.*). *Berberize, Sauerbeere. In Wäldern und Hecken.* (*Abb. Blackw. 185. Z. 86. Schk. 99. Hayne 41.*)

Es giebt zwey Varietäten von dieſer Staude, mit *rothen* Beeren und mit *weiſsen.* Die Beeren enthalten unter allen Pflanzen die meiſte Säure, und dieſe hat mit der Citronenſäure viel Aehnlichkeit. Durch den Zuſatz von Zucker wird die Säure ſehr gemildert, und man macht dann angenehme Confituren daraus. Die getrockneten Beeren gebraucht man zu Suppen. An einigen Orten brennt man auch Branntwein daraus.

Syrupus Berberum. Unter Tiſanen und Mixturen. Zum Punſch (*Wiegleb* Handb. d. Chemie II. Th. S. 48.).

Rob Berberum; zur Erfriſchung für Fieberkranke.

Rotulae, Trochisci Berberum. Ph. W. Man läſſt Zucker mit dem Saft tränken und in kleine Kuchen formen. Sie ſind ein ſehr angenehmes Durſt ſtillendes Mittel.

32. Baccae Ribivm rvbrorvm, Ribesia rvbra. (*Ribes rubrum L.*). *Rothe Johannisbeere. Wild an den Alpen.* (*Abb. Blackw. 285. Z. 78. Plenck 146.*)

Die *rothen* Johannisbeeren enthalten mehr Säure, die *weiſsen* oft etwas Aroma. Die friſchen Beeren, wenn ſie recht reif werden, ſind ange-

nehm, ſäuerlich und kühlend; nur die Haut und Kerne ſind ſchwer verdaulich. Sie ſind beſonders in inflammatoriſchen Zufällen ſchätzbar, um die Hitze und den Durſt zu ſtillen.

Durch die Gährung bereitet man ein ſehr angenehmes Getränk daraus, den Johannisbeerwein.

Syrupus Ribium oder *Ribeſiorum*; ein ſehr angenehmer Syrup, um die Mixturen wohlſchmekkender zu machen, zumal die Salzmixturen, und die Vitriolſäure.

Rob Ribium, Johannesbeergelée; aus dem ausgepreſsten Saft der Frucht, mit Zucker zur Dicke eines Muſes gekocht. Man gebraucht ſie wie den Syrup zu Tiſanen, oder unter Getränke gemiſcht. Man kann auch Kranke davon Theelöffelweiſe nehmen laſſen, um den Durſt zu löſchen. In leichten Entzündungen des Schlundes, gegen die Schwämmchen und kleine Geſchwüre im Munde.

33. Baccae Ribium nigrorum, Ribesia nigra. (*Ribes nigrum L.*) *Schwarze Johannisbeere, Gichtbeere.* (*Abb. Blackw. 285. Z. 305. Plenck 147*).

Die *Blätter* ſind etwas zuſammenziehend; man hat ſie daher vormals zu adſtringirenden Gurgelwäſſern empfohlen.

Rob Ribium nigrorum; das Mus von ſchwarzen Johannisbeeren wird ebenfalls zu Gurgelwäſſern in der Bräune verordnet. Zur Linderung in Halsſchäden.

34. Grossularia, Baccae grossulariae. (*Ribes Groſſularia L.*) *Stachelbeeren.*

Nach vielen Varietäten. Alle enthalten viel Pflanzenſchleim und die gröſsern Abarten eine angenehme Säure.

35. Uvae. (*Vitis vinifera L.*) *Weintrauben, Weinbeeren.* (*Abb. Blackw. 153. Z. 276. Happe 337. Plenck 144.*)

Es gibt ſehr viele Abarten von dieſem Gewächs: mit *rothen*, *weiſsen* oder *grünen* Beeren. Unter dieſen ſind die Spaniſchen Trauben vorzüglich groſs und delicat. Die reifen Trauben ſind kühlend. Sie führen gelinde ab, wenn man ſie in groſser Menge genieſst. Die meiſten Menſchen vertragen ſie beſſer, als die übrigen Obſtarten. In Weinländern gebraucht man ſie ſtatt einer Brunnencur, namentlich in Auszehrungskrankheiten. Die äuſsere Haut und die Kerne ſind ſchwer verdaulich *De Haen*, *Monro* und *Zimmermann* (von der Ruhr unter dem Volke) fanden die Trauben und den Moſt gegen die Ruhr [mit ſynochiſchem Character?] ſehr wirkſam. Man darf ſie aber niemals allgemein in dieſer Krankheit anwenden. Auch in Entzündungs- und faulichten Krankheiten überhaupt kann man ſie roh oder gekocht genieſsen laſſen.

Die *Roſinen* (*Uvae paſſae*, *Paſſulae majores*), ſind getrocknete Weinbeeren, und kommen vorzüglich

Digitized by Google

lich aus Spanien. Die *Korinthen* (*Paſſulae minores*) kommen von den Griechiſchen Inſeln von der Varietät *Vitis Apyrena L.* (Abb. Plenck 145.).

Muſtum, Moſt; der ausgepreſste Saft der Weintrauben vor der Gährung. Er beſitzt nicht die Eigenſchaften des Weins, ſondern kühlt, wie ein bloſser ſäuerlicher Pflanzenſaft.

Wein, Weineſſig, ſiehe unten.

36. Fructus Cynosbati. (*Roſa canina L.*) *wilde Hanbutten, Hagebutten. Wild in den Hecken.* (*Abb. Blackw 8 Z. 324. Plenck 404.*)

Die cultivirte Hanbutte, Roſenapfel, von *Roſa villoſa L.*, wird doppelt ſo groſs, als die wilde, oft noch gröſser. Die Frucht iſt nicht ſehr angenehm wegen der harten Rinde, und der kleinen Härchen, welche um die Saamen liegen. Man genieſst ſie gekocht oder eingemacht, mit Zucker und Gewürz, oder in Suppen mit Wein u. ſ. w.

Conſerva Fructuum Cynosbati Ph. Lond. (℞. Cynosb. ℔j. Sach. pur. ℥xx.) iſt angenehm, kühlend und durſtſtillend.

Rob Cynosbati, Roſenäpfelgelée; aus der eingekochten Frucht bereitet.

37. Fructus mespili. (*Meſpilus germanica L.*) *Miſpel. Wild im ſüdlichen Europa, England, Frankreich, Deutſchland.* (*Abb. Blackw. 154.*)

Die Frucht iſt herbſauer und zuſammenziehend. Sie kann nicht eher genoſſen werden, als bis ſie

gefroren iſt. Durch den Froſt bekommt ſie einen weinſäuerlichen Geſchmack.

38. Malum Citri. (*Citrus Medica L.*). *Citrone. Aus Aſien, Perſien und vorzülich Meden; jetzt auch gleichſam einheimiſch in Italien, im ſüdlichen Frankreich, in Weſtindien, Portugal und Spanien.* (*Abb. Blackw. 361. Plenck 579.*)

Der Baum trägt das ganze Jahr Blüthen und Früchte zugleich, welche man in Gewächshäuſern und im Zimmer zur Reiſe bringen kann. Es gibt davon mehrere Varietäten, verſchieden nach der Gröſse der Frucht und dem äuſsern Anſehen. Eine gute Citrone muſs vielen Saft, und wenig weiſses Fleiſch haben. Je reifer die Citronen ſind, deſto ſaurer werden ſie.

Der Citronenſaft beſteht, wie der Saft anderer ſaurer Früchte, aus der eigenen Citronenſäure, Weinſteinſäure, Eſſigſäuse u. ſ. w. Man kann ihn am beſten concentriren, wenn man ihn gefrieren läſſt. Vorher aber muſs der Saft eine Zeit lang ruhig ſtehen, bis die ſchleimichten darin ſchwimmenden Theile zu Boden ſinken; ſonſt wird die Säure nicht hinreichend concentrirt.

Der Saft iſt 1) in allen *hitzigen Krankheiten* ein vortrefliches kühlendes Mittel; mit Zucker oder als Limonade gebraucht. 2) in *Faulfiebern. Wright* empfiehlt Citronenſaft mit Kochſalz in faulichten Krankheiten aller Art. (Transactt. of the American Philoſ. Soc. T. II.). Beyde Mittel werden, wenn ſie verbunden ſind, kräftiger. *Trampel* empfiehlt

Digitized by Google

das ſalzhaltige Pyrmonter Waſſer mit Citronenſäure zu eben dem Endzweck. 3) wider den *Scorbut*, und ſcorbutiſche Beſchwerden überhaupt. 4) In *Wechſelfiebern*. Man hat mit einer Vermiſchung von Citronenſaft und einer halben Taſſe Caffée, nüchtern getrunken, das Fieber geheilt. 5) Gegen *Gallenzufälle*, um den gallichten Stoff im Magen zu corrigiren, gegen die gallichte Ruhr, die Gelbſucht (*Biſſet* med. Eſſays and Obſ.). 6) Gegen *narkotiſche Gifte*. Sie ſchwächt die Wirkung des Opiums, wie alle vegetabiliſche Säuren. — Bei vielen Fleiſchſpeiſen und beſonders Fiſchen, wenn ſie nicht recht friſch ſind, auch bei dem Genuſs giftiger Schwämme, dient ſie als Corrector, und in der Oekonomie zu mancherlei ſehr angenehmen Zubereitungen.

Syrupus Citri e toto Ph. W.; aus der ganzen Citrone mit Zucker digerirt. Iſt entbehrlich.

Syr. acetoſitatis Citri. Syrupus Limonis Succi Ph. Lond. (℞. Succ. Limon. ℔ij. Sacch. purif. ℥j.). Wie Syr. berber., rub. Id. u. ähnl. von Manchen häufig gebraucht.

Syr. Corticum Citri. Ph. W.; aus der gelben Schale mit Wein digerirt, und Zucker zugeſetzt. Selten wie Syr. cort. aurant. gebraucht.

Elaeoſaccharum Citri. Man läſst die gelbe Citronenſchale zerreiben und mit fein gepulvertem Zucker miſchen; dann über Feuer gelinde trocknen und verſchiedenemale den Saft von 10 oder 12 friſchen Citronen darüber tropfen. [Gewöhnlich bereitet man das Elaeoſacch. Citri, indem man

groſse Stücke Zucker an friſchen Citronen reibt und ſo oft abkratzt, als die Oberfläche mit dem gelben ölichten Weſen impraegnirt iſt. Doch iſt der Zuſatz von Citronenſaft immer ſehr zweckmäſsig, weil ohne dieſen das Oel leicht Kopfweh verurſacht.] Als Zuſatz zu übelſchmeckenden Arzneien, ſtatt des gemeinen Zuckers.

Pulvis Limonadae, Limonadepulver; auf ähnliche Art bereitet.

Eſſentia Limonum; Oleum de Cedro Ph. L.; Limonade; Punſch; Citronat.

Der *inſpiſſirte Citronenſaft* iſt das ſogenannte *Sal citri.*

39. Limonia. (*Citrus medica Var. β. Limonia L.*). *Limonie. Wächs't, wo die Citrone.* (*Abb. Blackw. 362.*)

Die Limonie iſt kleiner und länglichter, als die Citrone, hat eine dünnere Schale, und ein viel ſaftigeres und ſtärker geſäuertes Fleiſch. Die Anwendung iſt, wie die der Citrone.

40. Malum od. Pomum Aurantiorum. (*Citrus Aurantium L.*) *Pomeranze, bittere Orange. Wild im Orient, im ſüdlichen Europa, von vorzüglicher Güte auf Curaçao.* (*Abb. Blackw. 349. Z. 496. Plenck 579.*)

Es gibt davon viele Varietäten: einige von ſüſsem, andere von ſaurem, und noch andere von ſüſslicht-ſaurem Geſchmack. Der Saft der ſauren Pomeranzen wird als Citronenſaft gebraucht; er iſt aber viel angenehmer und nicht ſo ſcharf. Er mildert die Hitze in Fiebern, iſt durſtſtillend, wi-

Digitized by Google

derſteht der Fäulniſs, und iſt auch gegen den Scorbut wirkſam.

41. Malum sinicum. (*Citrus Sinenſis L.*) *Die Apfelſine. Wild als Strauch in China.* (*Abb. Ferrarii Hesperides t. 433.*)

Die Frucht enthält einen angenehmen, ſäuerlich-ſüſsen, weinhaften Saft. Sie iſt vortreflich in hitzigen Krankheiten, in Auszehrungen, in der Schwindſucht u. a. Wenn man zu viel davon auf einmal genieſst, wird ſie durch die ſtarke Erkältung nachtheilig.

42. Poma. (*Pyrus Malus L.*) *Aepfel. Wild in Wäldern.*

Es gibt viele Abarten von Aepfeln. In Anſehung des Geſchmacks unterſcheiden ſie ſich in zwey Hauptarten, in *ſüſse* und *ſäuerliche* Aepfel. Die ſäuerlichen ſind am angenehmſten. Ueberhaupt ſind die Aepfel ein ſehr geſundes Obſt. Bei ſchwachem Magen erregen ſie leicht Blähungen, und bekommen dann gekocht am beſten.

Man macht aus Aepfeln ſowohl friſch, als wenn ſie getrocknet worden, mancherlei Zubereitungen in der Oekonomie. Durch die Gährung bereitet man in verſchiedenen Gegenden Teutſchlands, am Rhein, vorzüglich aber in England, den *Apfelwein* (Cyder), ein angenehmes kühlendes Getränk in den Sommermonaten. Die gebratenen Aepfel, worin man ein Stück Zucker zerſchmelzen läſst, ſind bei dem Huſten und der Heiſerkeit der Kinder von Erkältung, lindernd und ſchmeidigend.

Man kann auch aus Aepfelſchnitten, worauf kochend Waſſer gegoſſen wird, einen wohlfeilen und angenehmen Trank in Krankheiten zubereiten.

Unguent. ad labia Roſenſteinii, aus Aepfelbrei, ungeſalzner Butter, Wachs und Roſinen gekocht; gegen Sprödigkeit der Lippen und Hände.

43. Pyra. (*Pyrus communis L.*) *Birnen.*

Auch von dieſer Obſtart gibt es viele Varietäten. *Krünitz* (oecon. Encyklopaed., Art. Birne) rechnet allein 107 Arten. Dieſe laſſen ſich indeſſen unter die beiden Hauptklaſſen von *Sommerbirnen* und *Winterbirnen* bringen. Alle Birnarten enthalten kleine Steinchen, und nach der Menge derſelben und des Saftes iſt ihre Güte ſehr verſchieden. Sie ſind ein geſundes und erfriſchendes Obſt. Doch verurſachen ſie leicht Blähungen bei ſchwachen Verdauungswerkzeugen. Man gebraucht die Birnen ſowohl friſch als getrocknet vielfältig in der Oekonomie. In England bereitet man daraus ebenfalls durch die Gährung einen Wein (Perry), welcher dem Champagnerwein ziemlich ähnlich iſt.

44 Fructus Cydoniorum. (*Pyrus Cydonia L.*) *Die Quitte. Wild in Creta, Cydone, an der Donau.* (*Abb. Blackw. 137. Z 306. Plenck 396.*)

Es gibt *Quittenäpfel* und *Quittenbirnen*; die letzten ſind am vorzüglichſten. Die rohe Frucht iſt ungenieſsbar, hart, und von herben zuſammenziehendem Geſchmack. Durch das Kochen verliert ſie das herbe Weſen, und iſt dann etwas ſchlei-

migt und adſtringirend. Der Geruch der Quitten iſt ſehr ſtark und nimmt den Kopf ein.

Mucilago Seminum Cydoniorum; wird durch warmes Waſſer aus den Saamen ausgezogen und als Conſtituens von Collyrien, Haemorrheidalſälbchen u. ſ. w. gebraucht.

Syrupus Cydoniorum, iſt entbehrlich.

Pulpa (Panis, Miva) Cydoniorum, aus Quitten mit Zucker zu einem Mus gekocht.

45. Cerasa rubra acida. (*Prunus Ceraſus L.*) *Kirſchen. Ihr Vaterland iſt wahrſcheinlich Aſien. (Abb. Blackw. 449)*

Man hat eine Menge von Varietäten, welche durch die Cultur gezogen werden. Unter dieſen ſind die ſäuerlichen Kirſchenarten vorzüglich kühlend und durſtſtillend, nur erregen ſie leicht Durchfälle. Sie enthalten dieſelben Säuren, wie der Citronenſaft u. a. ſaure Früchte, nur in andern Verhältniſſen. *Van Swieten* empfahl in chroniſchen Krankheiten, gegen Verſtopfungen im Unterleibe, wider die Hypochondrie, und ſogar wider die Dysenterie eine Kirſchencur, welche darin beſtand, daſs er Kranke des Morgens nüchtern eine Portion roher oder gekochter Kirſchen eſſen lieſs. Die rohen Kirſchen blähen leicht und verurſachen Durchfälle.

Zum ökonomiſchen Gebrauch macht man eine Menge von Zubereitungen aus den Kirſchen. Unter dieſen ſind die Kirſchſuppen aus friſchen oder ge-

trockneten Kirſchen, mit Sago und etwas Wein oder Citronenſaft, für Kranke ſehr erfriſchend und angenehm.

Man kann nicht genug vor der übeln Gewohnheit mancher Kinder, ſelbſt Erwachſener, warnen, die Kirſchenkerne mit zu verſchlucken. Es gibt traurige Beiſpiele, daſs wenige Kerne in den Gedärmen hängen geblieben ſind, und Verſtopfung und Verengerung der Gedärme, eine Reihe von Zufällen, und in der Folge Darmentzündung verurſacht haben.

Aqua Ceraſorum, Kirſchwaſſer; wird aus allen Arten von Kirſchen bereitet, und bekommt ſein Wirkſames und Angenehmes von den Kernen. Man kann auch aus bittern Mandeln oder aus Pfirſchenblättern ein Waſſer deſtilliren, welches mit dem ächten Kirſchwaſſer völlig übereinkommt (*Mönch* Arzneimittellehre). Das ächte Kirſchwaſſer iſt ganz unſchuldig, und wird als ein gewöhnliches deſtillirtes Waſſer zur Abwechslung gebraucht.

Syrupus Ceraſorum; ein wohlſchmeckender ſäuerlicher Saft. Man gebraucht ihn zu Salzmixturen. Auſserdem kann man ihn als Tiſane mit Waſſer vermiſcht, theelöffelweiſe nehmen laſſen, um den Durſt zu ſtillen.

Rob Ceraſorum, Kirſchgelée; wie Rob rubi Idaei.

Spiritus Ceraſorum. Die Kirſchen werden mit Branntwein infundirt.

Auf eben die Art wird auch der ***Kirſchwein*** bereitet.

46. Cerasa nigra dulcia. (*Prunus avium L.*). *Groſse ſchwarze Waldkirſche. Wild in waldichten Gegenden.* (*Abb. Blackw.* 425. *Plenck* 377.)

Dieſe Kirſchenart hat einen vorzüglich groſsen Kern, daher iſt ſie die beſte zur Deſtillation des Kirſchwaſſers.

47. Acacia nostras *Pharmac.* (*Prunus ſpinoſa L.*) *Schlehe, Schwarzdorn. Wächſt überall in Europa wild.* (*Abb. Blackw.* 464. *Z.* 4. *Schk.* 132.)

Die Schlehen-***Blüthen*** haben ein ſcharfes abführendes Harz, und werden als Hausmittel zu Frühlingscuren bei Kindern, oft zum groſsen Nachtheil derſelben, gebraucht. Alle andern Zubereitungen aus den Schlehen, den ***Schlehenwein*** ausgenommen, ſind entbehrlich.

48. Pruna. (*Prunus domeſtica L.*) *Pflaumen, Zwetſchen. Wild im ſüdlichen Europa, Frankreich, Italien.* (*Abb. Blackw.* 305. *Z.* 493.)

Die Pflaumen gehören unter die ſäuerlich-ſüſsen Obſtarten. Es gibt eine groſse Menge von Varietäten, verſchieden an Gröſse und Farbe. Sie gehen leicht in Gährung, und verurſachen, wenn man zu viel davon genieſst, Blähungen und Durchfälle. Man hat ſie daher für ſchädlich gehalten, und beſonders die gelben Pflaumen, wie noch jetzt

in manchen Gegenden, im Verdacht gehabt, daſs ſie die Ruhr erzeugten (*Hannes* von der Unſchuld des Obſtes in der Dysenterie). [Allerdings wird aber zuweilen übermäſsiger Genuſs derſelben, beſonders unreifer oder befallener Pflaumen, Gelegenheitsurſache der Ruhr u. a. Durchfälle.]

In der Oekonomie gebraucht man die *getrockneten* oder *gebackenen* Pflaumen als eine Speiſe für Kranke, oder zu *Pflaumenſuppen*. In beider Form befördern ſie den Stuhlgang.

Das *Pflaumenmus*, Pulpa prunorum, hat eben dieſe Eigenſchaft. Es iſt daher im *Electuario lenitivo* enthalten, und wird ſelbſt zur Verfälſchung der *Pulpa Tamarindorum* angewendet.

Die *Prunellen* (Pruna Brignolentia, Brignola, Prunellae, Pruneola), ſind eine beſonders wohlſchmeckende Pflaumenart aus dem ſüdlichen Frankreich. Andere gute Varietäten ſind *Pruna cera*, *gelbe* oder Katharinenpflaumen; *Pruna pertigona*, *ſchwarze*, oder Spaniſche Pflaumen; *Pruna praecocia*, *Frühpflaumen*, Fludern.

49. Armeniaca. (*Prunus armeniaca L. Armeniaca vulg. bei Perſoon.*) *Die Aprikoſe. Iſt zuerſt aus Armenien und Epirus nach Rom gebracht, und jetzt im ſüdlichen Europa einheimiſch.* (*Abb. Blackw.* 281.)

Es gibt viele Varietäten davon. Das Fleiſch von allen Aprikoſen iſt etwas mehlicht und faſericht, und der Saft gährt ungemein geſchwind.

Digitized by Google

Die *Aprikoſenkerne* gebraucht man zur Deſtillation des *Rataſia.*

50. Persica, Malum Persicum. (*Amygdalus Perſica L.*) *Pfirſich, Pfirſche. Aus Perſien.* (*Abb. Blackw.* 101.)

Es gibt ſehr viele Sorten von Pfirſchen. Alle dieſe theilen die Franzoſen in drei Hauptklaſſen: 1) *Pèches*, (Nuciperſicae), Pfirſchen, wo ſich das Fleiſch vom Stein löſt. 2) *Pavies*, die ſich nicht vom Stein löſen. 3) *Nectarines*, *Brugnons*, *nackte Pfirſchen*, mit glatter Haut. Gute Pfirſchen müſſen eine feine dünne Haut haben, ohne viele Wolle, und ſich leicht vom Kerne trennen. Das Fleiſch muſs feſt ſeyn, faſericht, vollſaftig, und auf der Zunge bald zerflieſsen. Das Gegentheil iſt ein Kennzeichen ſchlechter Pfirſchen. Wenn ſie recht reif ſind, gehören ſie unter die geſundeſten Obſtarten. Genieſst man zu viel davon, ſo verurſachen ſie Kälte im Magen, Bauchgrimmen und Durchfall.

Die *Blüthen* der Pfirſchen haben nach *Coſte* und *Willemet* (von einigen inländiſchen Arzneimitteln, welcher man ſich ſtatt der ausländiſchen bedienen könnte) eine gelinde abführende Kraft. Auch die *Pfirſchenblätter* leiſten die Wirkung der Sennesblätter; haben aber zugleich ein flüchtiges Narcoticum, wie die Kirſchlorbeerblätter. In manchen Gegenden läſst man die Milch mit Pfirſchenblättern aufkochen, um den Geſchmack zu verbeſſern; wodurch jedoch ſchon gefährliche Zufälle von Vergiftung entſtanden.

Syrupus florum Perſicorum; aus den Blüthen mit Waſſer infundirt, und mit Zucker eingekocht. Man gibt ihn zu abführenden Mixturen, oder kleinen Kindern theelöffelweiſe. Er erregt oft zugleich Erbrechen, und iſt ganz entbehrlich.

51. Amygdalae dulces, amarae. (*Amygdalus communis L.*) *Süſse und bittre Mandeln. Im ſüdöſtlichen Europa.* (*Abb. Blackw. 105. Z. 301. Schk. 131. Plenck 385.*)

Man unterſcheidet von den ſüſsen Mandeln zwei Hauptſorten: die *dünnſchalichten* oder Krackmandeln, Amygdalae fragiles, und die *hartſchalichten.* Wir erhalten ſie bloſs getrocknet. Gute Mandeln müſſen eine hellbraune, zarte und glatte Haut haben, nicht löchericht oder wurmſtichig, und im Bruch nicht gelb oder fleckicht ſein, ſondern weiſs und glänzend, und von ſüſsem, angenehmen Geſchmack.

Die Mandeln enthalten ein gelbes unguinoſes Oel, welches die Hälfte ihrer Schwere beträgt. Sie ſind daher ſchwer zu verdauen und verurſachen leicht Magendrücken und Blähungen. Die Haut der Mandeln enthält eine Schärfe, welche Reiz zum Huſten und Sodbrennen verurſacht, wenn ſie nicht abgezogen wird.

Man bereitet eine Menge von Backwerken und Confituren aus Mandeln, welche ſich am beſten für Geſunde ſchicken. Für abgezehrte Kranke kann man aus Mandeln gute nährende Suppen bereiten: indem man die zerſtoſsenen Mandeln mit

Kälberfüſsen zur Brühe kochen, oder ſtatt deſſen mit Milch und dem Gelben von einigen Eiern abkochen läſſt.

Die *rohen Mandeln* werden auch zum Abreiben des Ialappenharzes, des Kampfers u. ähnl. Subſtanzen gebraucht.

Die *bittern Mandeln* enthalten ein mildes Oel, und dabei eine Schärfe, welche unter die ſtärkſten Gifte des Pflanzenreichs gehört (*Dölz* neue Verſuche mit einigen Pflanzengiften). Das Gift wird aus dem Reſiduo, welches nach dem Auspreſſen des Oels zurückbleibt, gewonnen; ſteckt alſo vorzüglich in der braunen Haut. Es kommt mit dem Kirſchlorbeergift ſehr überein und tödtet, indem es das Empfindungsvermögen ſchnell zerſtört.

Der faſt allgemeine Glaube, daſs die bittern Mandeln die Trunkenheit verhüteten, iſt ungegründet. Ihre ſcharfen Beſtandtheile wirken als Stimulus für den Magen; daher befördern ſie den Appetit und löſen den Schleim. Viele Perſonen eſſen aus dieſem Grunde des Morgens nüchtern einige bittre Mandeln ohne Schaden. In groſser Menge werden ſie unſicher. Die Backwerke von bittern Mandeln ſind unſchädlich, weil das Gift durch die Hitze verflüchtigt wird.

Emulſio amygdalarum, die Mandelmilch; aus Mandeln mit Waſſer abgerieben. Eine Unze Mandeln gibt mit einem Pfunde Waſſer eine ſchmackhafte Emulſion. Statt des gemeinen Waſſers kann man Himbeerwaſſer, Kirſchwaſſer, Pomeranzenblüthwaſſer, oder ein ähnliches wohlſchmeckendes

Waſſer nehmen. Gewöhnlich ſetzt man auch, beſonders jetzt, wo die Mandeln theuer und oft ſchon verdorben ſind, einige Drachmen Sem. papav. albi und etwas Syrup. ſimplex zu. — Die Mandelmilch iſt nahrhaft, demulcirend und kühlend. Man macht davon Anwendung: 1) in *auszehrenden Krankheiten*, um gelinde zu nähren und den hektiſchen Puls zu dämpfen. Für Perſonen, welche ſtillen, iſt ſie ein gutes Getränk, um die Milch zu vermehren. Nur muſs man Acht haben, daſs ſie nicht zu ſehr erkältet und Durchfälle erregt. 2) in *Krankheiten der Urinwege*, bei Steinbeſchwerden, dem Harnbrennen, der Entzündung der Harnwege von Spaniſchen Fliegen. Im letzten Falle mit Kampher. 3) bei *Vergiftung* mit mineraliſchen Giften, um zu kühlen und einzuwickeln; mit Gummi Arab. 4) in *hitzigen Fiebern*, um zu kühlen; meiſtens mit Nitrum ʒj — iij. auf das Pfund Mandelmilch. Gegen *Schlaſloſigkeit* als ein kühlendes Mittel. 5) Auch als Vehikel für andre Arzneimittel, z. B. Kampher, Salmiak u. a. — In der Wärme gährt ſie binnen 30 — 40 Stunden und wird ſauer.

Syrupus emulſivus, aus Mandeln mit Waſſer und Zucker abgerieben. Man kann aus dieſem Syrup, mit Waſſer, auf leichte Art eine Emulſion verfertigen. Er iſt ebenfalls nährend und demulcirend.

Oleum amygdalarum.

Paſta amygdalarum.

Digitized by Google

52. Pistaciae. (*Piſtacia vera L.*) *Piſtacien. Wild in Perſien, Syrien, Arabien; jetzt in Italien gebaut.* (*Abb. Blackw.* 461. *Z.* 589. *Lamarck* 118. *Happe* 415.)

Blaſsgrüne, ſüſse, etwas fettige Kerne. Bloſs als Zuſatz zu den Magenmorſellen gebraucht.

Hieher gehören auch die Haſelnüſſe und ähnliche ölich - ſchleimichte Kerne.

* * *

53. Cucumeres, (*Cucumis ſativus L.*) *Gurken. Ihr Vaterland ſcheint Aſien zu ſein.* (*Abb. Blackw.* 4.)

Wir genieſsen die Früchte gewöhnlich unreif. Der friſche *ausgepreſste Gurkenſaft* iſt wäſſericht und enthält einigen Schleim. Man empfiehlt ihn *als* kühlendes Mittel, welches den Umlauf des Bluts und den hektiſchen Puls mäſsigt, in abzehrenden Fiebern, in der Schwindſucht, Lungenſucht, gegen das Blutſpeien u. a. Man läſst die Gurken auch roh, in Scheiben eſſen.

Die gekochten Gurken werden als Zugemüſe genoſſen, und ſind leicht verdaulich; doch wenig nährend. Die eingemachten Gurken erhitzen und befördern den Schweis, wegen des Gewürzes und des Eſſigs, womit ſie zubereitet werden.

54. Melones. (*Cucumis Melo L.*) *Melonen. Wild im Calmükenlande, in der Levante, Ukräne.* (*Abb. Blackw.* 329.)

Es gibt eine Menge von Varietäten, unter denen die *Kantalupe* die vorzüglichſte iſt, und ſich

durch ein feſteres, gewürzhafteres Fleiſch auszeichnet. Die Melonen überhaupt enthalten einen ſüſslicht-wäſſrichten, etwas gewürzhaften Saft. Sie ſind daher ſehr ſtark kühlend, und erregen leicht Reiſsen im Leibe und Durchfälle. Man empfiehlt ſie ebenfalls in Fiebern, um zu kühlen, und in Schwindſuchten, um den ſchnellen Puls, die Wallung und fliegende Hitze zu mildern.

V. Hülſenfrüchte, Schotenfrüchte, Legumina.

[Die Hülſenfrüchte geben nach dem Grade ihrer Reiſe ganz verſchiedene Nahrungsmittel. Die ſehr *jungen* Hülſenfrüchte, welche meiſtens auch mit den Schoten genoſſen werden können, ſind eine leicht verdauliche, ziemlich nahrhafte, erfriſchende, auch den meiſten Kranken und Geneſenden ſehr dienliche Speiſe. Die völlig *reifen* Saamen dieſer Gewächſe enthalten zwar ſehr viel nährende Theile; ſind aber ſchwer verdaulich und blähen ſtark. Sie dürfen ſelbſt von Geſunden nur in geringer Menge genoſſen werden. Häufiger, als geſchieht, ſollte man ſie mit leichten, weniger nährenden Gemüſen, mit Karotten u. ſ. w. verbinden. — Wiederholte Beobachtungen haben gezeigt, daſs oft die beſste Eiterung durch eine Mahlzeit von gelben Erbſen, trocknen Bohnen oder Linſen ſchnell verdorben wird.]

55. Pisa. (*Piſum ſativum L.*) *Erbſen* (*Abb. Blackw. 83. Lamarck 633.*)

Die jungen zarten und friſchen Erbſen gehören unter die geſunden und leichtverdaulichen Spei-

Speiſen. Die alten getrockneten Erbſen enthalten mehlicht-ſchleimichte Beſtandtheile mit vielen erdhaften Theilen untermiſcht, und liefern daher eine ſchwere Nahrung. Mit Waſſer gerieben geben ſie eine Art Pflanzenmilch. In manchen Gegenden bereitet man aus dem Mehl derſelben Brod und mancherlei andere Speiſen. Es iſt aber ein feſtes, ſchweres Brod von bitterm Geſchmack.

56. Phaseoli. (*Phaſeolus vulgaris L.*) *Viцebohnen, Türkiſche Bohnen; Schwertbohnen; Perlbohnen. Wild in Oſtindien.*

Die jungen grünen Schoten ſind leicht verdaulich und nährend. Die reifen Saamen enthalten viel Luft und blähen ſtärker, als die Erbſen.

57. Fabae. (*Vicia Faba L.*) *Groſse Bohnen, Saubohnen. Wild in Perſien.* (*Abb. Blackw. 19*)

Die Bohnen enthalten ein ſchleimichtes Weſen, und ſind ebenfalls ſtark blähend. Die Hülſen, ſelbſt der jungen Bohnen, ſind hart, ſchwer verdaulich und wenig ſchmackhaft.

Das *Bohnenmehl* (*Farina fabarum*) wird äuſserlich zu erweichenden Umſchlägen angewendet.

[Die *Feldbohnen*, eine Varietät mit kleineren Saamen, haben reif mehr Bitteres, als die Gartenbohnen, und werden in manchen Gegenden von der ärmern Volksklaſſe als ein ziemlich ſchmackhaftes Surrogat des Kaffées benutzt. — Eben dieſen Kaffée gebrauchen jene Leute, ſtark concentrirt, oft mit merklichem Nutzen gegen ödematoſe Ge-

ſchwülſte, beſonders nach Wechſelfiebern und nach acuten Exanthemen.]

[58. Lentes. (*Ervum Lens L.*) *Linſen. Wild zwiſchen dem Getraide und häufig gebaut.*

Werden bloſs trocken, zur Abwechſelung mit andern Wintergemüſen, genoſſen. Wegen ihrer Kleinheit werden ſie oft unzerkäu't verſchluckt, und ſind dann durchaus unverdaulich. Kindern ſollte man ſie nie geben.]

VI. Mehlichte Saamen, Getraidearten, Korn, Körnerfrüchte; Grana cerealia.

[In den Getraidearten ſind die nährenden Pflanzentheile: Kleber, Amylum und Schleim in beſonders groſser Menge, oft ſehr rein und concentrirt, enthalten. Zugleich ſindet ſich darin mehr oder weniger Acre, wodurch die Verdaulichkeit jener Nährſtoffe befördert wird.

Durch Kochen (Backen u. dergl.) und verſchiedene Grade der Gährung werden die nährenden Beſtandtheile der Körnerfrüchte mehr aufgeſchloſſen und für den Menſchen angenehmer und verdaulicher gemacht. Selbſt Körner freſſende, gar nicht verwöhnte, Thiere ziehen das Brod dem rohen Korne vor und gedeihen ſchneller dabei.

Am häufigſten werden die Körnerfrüchte, ganz oder als Mehl gekocht oder gebacken, verſpeiſet

und geben, mäſsig genoſſen, bei kräftigen Verdauungsorganen und bei mäſsiger Bewegung im Freien eine ſehr leichte und geſunde Nahrung. Unter entgegengeſetzten Umſtänden aber verurſachen ſie zunächſt Ueberfüllung, Trägheit und Schwäche des Darmcanals, und hierauf eine nachtheilige Uebernährung des Schleimgewebes, bei Kindern vorzüglich auch der Drüſen, Aufgedunſenheit und Leukophlegmaſie des ganzen Körpers, Anlage zu Waſſerſuchten, chroniſchen Exanthemen und Geſchwüren, und eine eigene Schwerfälligkeit aller Geiſtes- und Nerventhätigkeit. Ganze Gegenden, wo die Menſchen ausſchlieſslich von inſipiden Mehlſpeiſen leben, geben auffallende Beweiſe des eben Geſagten. Wer demnach bei ſitzender Lebensart den Genuſs der Mehlſpeiſen nicht vermeiden kann, der muſs dieſe wenigſtens durch paſſende Gewürze: Anis, Kümmel, Pfeffer, verdaulicher machen und in geringerer Menge genieſsen. — Auch läge in ſolchen Fällen die Hülfe ſehr nahe, einen Theil dieſer inſipiden Nahrung durch die Weingährung und durch das Röſten in reizendere Koſt, durch welche die Verdauungsorgane zu beſſerer Bearbeitung des Übrigen fähig gemacht würden, zu verändern, wenn die Menſchen nicht zu oft durch eigene Nachläſſigkeit und ſogar durch den Unverſtand und die Gewinnſucht Anderer, wovon bei dem *Biere* noch die Rede ſein wird, daran gehindert würden.

Zur vergleichenden Ueberſicht der Beſtandtheile dieſer Mittel mag folgende Tabelle dienen:

Beſtandtheile der gebräuchlichſten Getraidearten.

Nach (Imhof und) Hermbſtädt.

(ſ. Hermbſtädt's Bulletin des Neueſten und Wiſſenswürdigſten aus der Naturwiſſenſchaft u. ſ. w. IV., 1. pag. 1 - 17.)

1 Pfund Mehl gab:	Kleber	Amylum	Gummi	Schleim-zucker	Eiweiſs-ſtoff	Phos-phorſaur. Kalk	Pflanzen faſer	Waſſer-theile	Verluſt.
	L. Q. Gr.	L. Q. Gr.	L. Q. Gr.	L. Q. Gr.	L. Q. Gr.	L. Q. Gr.	L. Q. Gr.	L. Q. Gr.	L. Q. Gr.
v. Waizen	6, 0, 0.	18, 3, 0.	1, 1, 8.	1, 2, 12.	1, 0, 40.	0, 1, 10.	1, 0, 0.	1, 2, 0.	0, 1, 50.
v. Roggen	3, 0, 8.	19, 2, 10.	3, 2, 12.	1, 0, 12.	1, 0, 12.	0, 0, 50.	2, 0, 10.	1, 0, 20.	0, 1, 46.
v. Gerſten	1, 0, 30.	21, 2, 0.	[1, 1, 52.	1, 2, 40.	0, 1, 28.	0, 0, 18.	2, 0, 40.	3, 0, 0.	0, 2, 34]

Digitized by Google

59. Triticum, *Waizen.*

[Perſoon unterſcheidet in ſ. Synopſis folgende gewöhnlichst gebrauchte Species und Variett. des Waizens:

(1) Triticum ſativum Var. α. aeſtivum, Sommerwaizen. Bei den Baſchkiren urſprünglich gebau't; doch iſt das Vaterland dieſer und der folgenden Arten noch ungewiſs. Nach Linné u. A. ſind ſie faſt alle zwiſchen den Tauriſchen Gebirgen zu Hauſe. — Tr. ſat. Var. β. hybernum, Winterwaizen. (Abb. Blackw. 40. fig. 1. 2. 3. — — Tr. ſat. Var. γ. durum (Steinwaizen). Eine vorzügliche Kornart, häufig gebau't in der Barbarei.

(2) Tr. compoſitum. Einheimiſch in Aegypten, gebau't im Neapolitaniſchen.

(3) Tr. polonicum, Var. β. turgidum, Engliſcher Waizen.

(4) Tr. Spelta, Spelz, Dünkelkorn, Spelta, Spelta maior, Zea. (Gibt viel feines weiſses Mehl, aber ein ſchnell austrocknendes Brod.)

(5) Tr. monococcon, das Einkorn, Spelta minor.]

Der Waizen übertrifft an nährenden Beſtandtheilen faſt alle Getraidearten. Er enthält eine groſse Menge Stärkemehl, und mehr Kleber, als die übrigen (***Beccari, Rouelle, Malouin, Parmentier***), wodurch er ſich den animaliſchen Nahrungsmitteln nähert.

Die Hauptanwendung des Waizens geſchieht als *Mehl* (*Farina tritici*). Ein gutes Mehl muſs elaſtiſch ſein, wegen des leimichten Beſtandtheils. Iſt es ſpröde, ſo iſt das Mehl mittelmäſsig. Ein Pfund Mehl ſoll 11 Unz. 2 Dr. Stärkemehl, 4 Unz. elaſtiſchen Leim, und 6 Dr. ſüſse zuckerartige Materie geben, die ſich mit Waſſer ausziehen läſst. Das Mehl iſt am beſten, welches den meiſten Kleber enthält. Das feine Griesmehl oder Spelzmehl enthält nur 2 Unzen Stärkemehl, und noch weniger Kleber. [S. die Tabelle pag. 52.]

Das Mehl wird aus Gewinnſucht oft verfälſcht. Man hat weiſse Erde, Kalk, Gyps, Kreite und Sand darunter gefunden. In manchen Gegenden ſollen die Bäcker Alaun unter das Mehl miſchen, und, damit es nicht zu ſehr verſtopſt, gepulverte Ialappenwurzel zuſetzen [? ?].

Die *rohen Waizenkörner* kann man, wegen der groſsen Menge Kleber, nicht wie andere Getraidearten zu Tiſanen gebrauchen.

Die *ungegohrnen Mehlſpeiſen* werden faſt unter jedem Volke der Erde, beſonders von den niedern Klaſſen, oder aus Mangel beſſerer Speiſen in groſser Menge genoſſen, und bekommen im gehörigen Maſse dem menſchlichen Körper meiſtens ziemlich gut. Bewohner ganzer Provinzen, wo Mehlſpeiſen ſehr häufig genoſſen werden, bleiben dabei geſund und werden alt. Selbſt die zarten Kinder gedeihen oft (**Cullen**; **Hahnemann**) bei mäſsigem Genuſſe des Mehlbreis recht

gut. Der Geſundheit nachtheilig wird er nur durch übermäſsigen Genuſs und bei ſchwachen Verdauungskräften. Dazu kommen aber gemeiniglich noch andere Umſtände, als unzertrennliche Gefährten der Armuth. (ſ. Einleitung pag. 51.)

Kranker Waizen, beſonders mit ***Roſt*** (Rubigo) oder ***Brand*** (Uſtilago) behafteter, iſt unbrauchbar.

[Ueber die verſchiedenen Mehl- und Brodarten handelt ausführlich und gut ***Plenck's*** Bromatologie. — Sehr zu biſsbilligen iſt, daſs die Brodpolizei faſt überall bloſs auf das Gewicht, nicht auf die viel wichtigere, innere Güte des Brodes achtet. — Auch in faſt allen Kochbüchern wird dieſer Gegenſtand auf unverzeihliche Weiſe vernachläſſigt. Für Kalender u. a. Volksſchriften wäre, dächte ich, die beſte Bereitung des täglichen Brodes einſtweilen ein tauglicher Gegenſtand, als die ewig wiederholten Lebensgeſchichten erhenkter und geräderter Juden, von denen der Haufen ja ohnehin Kenntniſs genug bekommt.]

Das ***Waizenbrod*** (Panis triticeus) iſt unter allen Brodarten das beſte. Sein Geſchmack iſt angenehm, weder zu ſtark, noch zu wenig entwikkelt. Für Kranke macht man aus Brodſchnitten angenehme nährende Getränke und Brodſuppen.

[***Grutum tritici***, Waizengrütze; gibt angenehme, nahrhafte Suppen.

Alica, Himmelsgerſte; eine ſehr angenehme und ſtark nährende, aber ſelten benutzte Graupenart.]

Die *Perlgraupen* [werden nicht aus Waizen, ſondern aus Gerſte bereitet].

Die *Nudeln* (Turundae), ***Macaroni***, ***Vermicelli*** u. m., verhalten ſich wie die rohen Mehlſpeiſen; durch langes Kochen werden ſie auflöslicher, allein in den gewöhnlichen Zubereitungen mit Butter, durch dieſe erſt recht unverdaulich

Zwieback (Panis biscoctus); ***Semmel*** (Similago, Panis albus); *Kuchen*; ***Biscuit*** (Panis ſaccharatus) u. a.

[Der *Schiffszwieback* (Panis biscoctus navalis, Panis dipyrus) bekommt durch das ſtarke Ausbakken etwas Empyreumatiſches und gelinde Reizendes wie gute Brodrinde, wird dadurch verdaulicher und hält ſich länger.

Amylum tritici, das Waizenſtärkemehl, die Stärke, Ammlung, Amidon; ſelten als Nahrungsmittel gebraucht; mehr gegen Ruhr u. a. ſchmerzhafte Durchfälle zu ℥j — jß. mit Inf. flor. cham. in Klyſtiren. Als Vehikel des Brechweinſteins, mit Vorſicht (— vergl. Tart. emet.). Zum Beſtreuen der Pillen. — Blutſtillend wirkt es nur gegen leichte Blutungen aus kleinen Gefäſsen; äuſserlich aufgeſtreut. — Zum Beſtreuen alter feuchter Geſchwüre, wunder Stellen bei Kindern und verbrannter Stellen taugt es wenig.

Digitized by Google

Furfures triticei, Waizenkleie; als Zuſatz zum Brode; beſonders aber als linderndes Waſchmittel gegen rauhe Haut, heftig juckende Ausſchläge u. ſ. w. gebraucht.]

60. Secale. (*Secale Cereale L.*) *Roggen.* *Wild auf Creta.* (*Abb. Blackw. 424.*)

Der Roggen iſt für die nördlichen Europäiſchen Völker die gewöhnliche Getraideart. Er enthält ein mehlicht ſchleimichtes Weſen, drey Viertel ſeines Gewichts, aber weniger Kleber, und iſt daher auch weniger nahrhaft, als der Waizen. — In manchen Gegenden röſtet man den Roggen und wendet ihn als Subſtitut des Caffées an.

Der Roggen iſt ebenfalls mancherlei Krankheiten unterworfen, beſonders [1) dem *Auswachſen der Körner* bei zu feuchtem Erntewetter, wodurch ſich zu viel Schleim- und Zuckertheile entwickeln und die nährenden reſtaurirenden Kräfte der Frucht vermindern. — 2) Das *Mutterkorn*, *Secale cornutum ſ. turgidum*, Clavi ſiliginis, Kornzapfen; hat einen ſcharfen ſchrumpfenden Geſchmack und ſteht im Verdachte, hin und wieder den traurigen Morbus cerealis veranlaſſ't zu haben. — 3) Der *Brand*, *Uſtilago*, *Caries*; iſt ſicher der Geſundheit nachtheilig, kann aber durch das Waſchen der Körner vor dem Mahlen leicht entfernt werden. — 4) Das *Befallen*, *Rubigo*, ſchadet dem Korne bloſs, inſofern dieſes dadurch kränklich wird und klein ausfällt.]

Das *Roggenbrod* (Panis ſecalinus) iſt ſchwärzlich bräunlicht, und gewöhnlich geſäuert. Es

geht leichter in ſaure Gährung über, als das Waizenbrod, und erregt bei Schwächlichen Magenbeſchwerden und Durchfälle. Dagegen bekommt es Perſonen, welche zu Verſtopfungen geneigt ſind, beſſer als das Waizenbrod. Es gibt verſchiedene Arten von Brod. Unter dieſen iſt das gewöhnliche *Haus- (backen) brod* (Panis domeſticus noſtras) das Schmackhafteſte. Der *Pumpernickel* (Panis niger Gueſtfalicus) wird aus grobem Roggenmehl mit den Kleien gebacken. Er iſt grob, derbe, ſchwerverdaulich, aber ſehr nahrhaft. Das *ungeſäuerte Brod* (Panis azymus) erregt nicht ſo leicht Durchfälle.

Eine Scheibe Roggenbrod iſt eins der beſten Mittel, die Widerlichkeit ſtarkriechender Medicamente bei dem Einnehmen zu vermindern, wenn man die Theetaſſe damit bedeckt.

Broddecocte, Brodſuppen; mit Bier oder Wein und Eiern gekocht.

Der *Roggenbrei* (Pulmentum ſecalinum non ſalitum) iſt ein gutes nährendes Mittel in Auszehrungskrankheiten, wenn die Verdauungskräfte nicht zu ſchwach ſind.

Spiritus Frumenti, Branntwein (ſ. unten).

61. Hordeum, Semina Hordei. (*Hordeum vulgare L. H. ſativum Perſoon.*) *Gerſte. Das Vaterland iſt unbekannt.* (*Abb. Blackw. 423. Z. 509.*)

Auch die ſechszeilige oder *Wintergerſte* (H. hexaſtichum L.), und die zweizeilige oder *Som-*

mergerſte (H. diſtichum L.) werden häufig gebraucht.

Die Gerſte enthält faſt dieſelben Beſtandtheile, als der Roggen; aber weniger Kleber und etwas Acre, und iſt deshalb weniger nahrhaft. Die Bewohner der Alpen und viele nördliche Völker gebrauchen ſie als gewöhnliches Nahrungsmittel.

Das *Gerſtenbrod* (Panis hordaceus) iſt ſüſslich und ſchmackhaft; wird aber leicht trocken und ſcharf.

Die *Gerſtengraupen* und *Perlgraupen* (Hordeum excorticatum, Hordeum perlatum) werden zu Tiſanen und Suppen gebraucht, und als gewöhnliche Getränke in fieberhaften Krankheiten. Man kann ſie mit Citronenſäure, Cremortartari u. dergl. bereiten laſſen. Sie werden dadurch mehr kühlend und durſtſtillend. Mit Pflaumen, Korinthen, Roſinen bereitet halten ſie den Leib offen. Mit Spiritus Vitrioli u. dgl. in faulichten Krankheiten. Mit Roſinen, wider den trocknen Huſten, die Heiſerkeit, das Harnbrennen u. ſ. w., um zu lindern und zu erſchlaffen. Mit Milch, um zu nähren. — Mit allen dieſen Zuſätzen, nach Erfordernifs, auch zu Klyſtiren.

Saccharum hordeatum, der Gerſtenzucker, wird aus Zucker, welchen man in dem Gerſtendecoct auflöſen und wieder einkochen läſſt, bereitet. Für Kinder gegen Huſten und Heiſerkeit.

Verſchiedene Bierarten (ſ. unten).

Das *Gerſtenmalz*, *Luftmalz*, (Maltum Hordei) iſt die gekeimte Gerſte, und enthält viel ſchleimichte, zuckerartige, demulcirende Theile. 1) ***Macbride*** räth einen Aufguſs von Malz als Verwahrungsmittel gegen den *Scorbut*. 2) ***Percival*** hält Malztränke gegen Scroſeln und faulichte Krankheiten für wirkſam, wegen der fixen Luft, welche im Körper daraus entwikkelt werden ſoll. 3) In ***Krankheiten der Urinwege***, bei ſchleimichtem oder eiterartigem Urin, und bei dem Blutharnen. 4) In ***gallichten*** und ***faulichten*** Krankheiten hat man Malztränke ſtatt andrer Tiſanen angewendet. Das Getränk wird angenehmer, wenn man einige Citronenſcheiben und Zucker, oder einige Brodſchnitte, Spir. Vitrioli u. ähnl. zuſetzt. Man kann auch Fenchelſaamen oder Rad. Glycyrrhizae damit infundiren laſſen. Etwas Vorzügliches leiſten indeſſen dieſe Getränke nur ſelten.

Der *Gerſtenbrey*, Orgeat; aus der Gerſte, Mandeln und Zucker. Zur Nahrung für Schwache und Schwindſüchtige.

62. Avena, Semina Avenae, (*Avena ſativa L.*) *Hafer.*

Enthält viel Kleber und Acre, und iſt ein ſehr nahrhaftes Getraide. Die Bewohner des nördlichen Europa leben meiſtens davon und haben eine geſunde und dauerhafte Conſtitution.

Das *Haferbrod* (Panis avenaceus) iſt ſchwärzlich, trocken, unangenehm und verurſacht leicht Magenſäure.

Die *Hafergrütze* (Avena decorticata od. excorticata) dient zur Bereitung gelinde nährender und ſchmeidigender Tiſanen und Suppen. Solche Getränke ſind ſehr geſchmacklos, wenn ſie nicht durch vegetabiliſche Säuren, Roſinen, Korinthen, oder Eiergelb angenehmer gemacht werden. Auſserdem werden ſie leicht ſauer, und erregen Blähungen; beſonders, wenn ſie lange fortgeſetzt gebraucht werden. Die Hafergrütze, mit Milch zu einer mäſsigen Conſiſtenz gekocht, iſt in Auszehrungen eine gute Speiſe.

Decoctum avenaceum Loweri beſteht aus vielen unwirkſamen Ingredienzen und iſt völlig entbehrlich.

63. Mays, Semina Mays. (*Zea Mays L.*) *Türkiſches Korn, Indianiſcher Waizen. Urſprünglich aus Amerika ſtammend.* (*Abb. Blackw.* 547. *Lamarck* 749.)

Dieſes Getraide iſt ein allgemeines Nahrungsmittel in ganz Nordamerika und Weſtindien. Ohngefähr im Anfang des XVI. Saec. ward es in Europa zuerſt bekannt. Der innere Unterſchied zwiſchen Mays und gemeinem Waizen beſteht darin, daſs jener weniger Kraftmehl, aber eine gröſsere Menge Zucker enthält (*Mirabelli* phyſ. chem. Aufſätze). Auch der Leim des Mays iſt nicht ſo elaſtiſch und enthält noch ein harzichtes Weſen. Man bereitet aus dem Mehl viele wohlſchmeckende Speiſen. Die Italiäner machen daraus die berühmte *Polenta* (Hannöv. Magaz. v. J. 1771. St. 95.).

Das *Maysbrod* iſt ſehr geſund und ungemein ſättigend. Es hat das Eigne, daſs es den Leib beſtändig offen erhält Auſserdem bereitet man Graupen, Bier, Branntwein aus dem Mays, wie aus andern Getraidearten. Die *jungen Mayskolben* werden in einigen Ländern mit Salz und Eſſig eingemacht, und ſind ſehr ſchmackhaft. Der *Saft der Stengel* gibt eine groſse Menge Syrup.

64. Oryza, Semina Oryzae. (*Oryza ſativa L.*) *Reis. In beiden Indien, Aegypten, Italien und Spanien. In ſumpfichten Gegenden.* (*Abb. Z.* 579. *Plenk* 278.)

Der Reis iſt bei den Aſiaten und vielen andern Völkern ein ſehr gemeines Nahrungsmittel. Wir bekommen ihn ausgeſchält und getrocknet. Er enthält einen dünnen und ſehr auflöslichen Schleim, und gibt eine ſchwächere Nahrung, als die übrigen Getraidearten. Die Neger, welche nichts als Reis eſſen, werden mager und arbeiten wenig. Dagegen geht der Reis ſpäter, als die übrigen Getraidearten, in ſaure Gährung über, und verurſacht nicht ſo leicht Blähungen.

Man ſchreibt gewöhnlich dem Reis eine trocknende und adſtringirende Eigenſchaft zu, und empfiehlt ihn in der Ruhr und in Durchfällen, um den Leib anzuhalten. Eigentliches Adſtringens enthält er aber nicht.

Der Reis kann ſtatt der Graupen und der übrigen Getraidearten mit Waſſer gekocht als Tiſane gebraucht werden; doch enthält er nicht ſo viele

ſchleimichte Theile. Die *Reisſuppen*, welche man aus dem geſtoſſenen oder gemahlnen Reis mit Fleiſchbrühe, vorzüglich mit Hühnerbrühe, kochen läſst, ſind für Schwindſüchtige und Entkräftete ſehr dienlich. Manche glauben, daſs der Reis den Augen ſchädlich ſey.

65. Das Mannagras. (*Feſtuca fluitans L.*)

Kommt dem Reis ſehr nahe, und wird in manchen Gegenden Deutſchlands cultivirt.

66. Fagopyrum, Semina Fagopyri. (*Polygonum Fagopyrum L.*) *Buchwaizen, Heidekorn, Heidenkorn* (*Frumentum Saracenicum*). *In Aſien einheimiſch.*

Ohngefähr im XIV. Saeculo ward dieſe Kornart nach Europa gebracht, und wächſt vorzüglich in ſandichten Gegenden und in der Heide. Sie gibt eine ſchwer verdauliche Speiſe, und iſt weniger nährend, als die andern Getraidearten. Die *Polenta nera* in der Lombardey wird aus dem Mehl von Buchwaizen bereitet. Das Landvolk gebraucht in manchen Gegenden den *Buchwaizenbrey* als Hausmittel gegen Diarrhöen und Ruhren.

67. Sago, Sagu, Sego. (*von Cycas circinalis L. Sagopalme. In Oſtindien.* (*Abb. Rumph I, Tabb. 22. 23.* — *und von Cycas revoluta L. nach Thunberg. In Japan und China. Abb. Rumph I, Tab. 24.*)

Das Mark aus den genannten Palmarten, von denen ein einziger Baum oft bis auf 50 Pfund

Sago gibt. Es wird aus dem Stamme genommen, gehörig gewaſchen, klein geſtampft, an der Sonne getrocknet, dann wieder mit Waſſer zu einem Teige gemacht, und endlich, um es zu körnen, durch ein löcherichtes Gefäſs getrieben und getrocknet. In den Engliſchen Colonien wird die Sago aus den feinſten Theilen der ſüſsen Pataten bereitet, wozu man das Mark von der *Areca oleracea L.* miſcht (*Beckmanns* Waarenkunde II. B. 1 St.). Vgl. oben die Kartoffeln.

Die Sagokörner haben, wenn ſie friſch ſind, ein weiſses Anſehen, und enthalten einen geruch- und geſchmackloſen, ſehr kleberreichen Pflanzenſchleim. Man läſst ſie mit Waſſer, Milch, Fleiſchbrühe oder Wein abkochen. Die *Sagoſuppen* und *Sagotränke* ſind an ſich ſehr fade, wenn ſie nicht durch den Zuſatz von Citronenſäure, Wein, Gewürzen u. dergl. verbeſſert werden. *Malouin* empfiehlt ſie vorzugsweiſe ſchwachen Kranken, welche keine Milch, keine dünne Fleiſchſuppen, und keine Gallerten vertragen. Auch in Krankheiten der Urinwege, der Harnſtrenge und in Diarrhöen bekommen ſie recht gut, und vertreten die Stelle ſchleimichter Tiſanen.

B.

B. Nahrungsmittel aus dem Thierreiche.

Die Fleiſchſpeiſen geben im Verhältniſs gegen die Vegetabilien im Allgemeinen eine weit ſtärkere Nahrung. Sie ſind leichter zu verdauen, und erſetzen den Verluſt am geſchwindeſten. Aus eben dieſer Urſache erregen ſie bei häufigem Genuſs leichter Neigung zur Vollblütigkeit, und zum Fettwerden. Für ſchwächliche und reizbare Perſonen iſt indeſſen die Fleiſchdiät oft nicht ſo zuträglich, weil ſie die Lebenskraft zu ſtark excitirt, und den Körper zu ſehr mit kaliſchen Theilen überladet.

Im Allgemeinen ſind Fleiſchſpeiſen in entzündlichen Fiebern, in faulichten Krankheiten, und wenn Unreinigkeiten wirklich im Magen vorhanden ſind, ſchädlich. Dann pflegt aber auch gemeiniglich ſchon der Appetit dazu von ſelbſt zu fehlen. Hingegen ſind ſie allen ſchwächlichen entkräfteten Kranken und Reconvaleſcenten ſehr heilſam, zumal die milden Fleiſchſuppen und Fleiſchbrühen.

[In Betreff der Naturhiſtoriſchen Nachrichten über die hier erwähnten Thiere glaubt der Herausgeber auf Blumenbach's Naturgeſchichte, 8 Aufl., die ja ohnehin ſich in aller Händen befindet, verweiſen zu dürfen.]

I. *Säugthiere, Mammalia, Quadrupeda.*

68. Caro bovina. *Rindfleiſch.* (*Bos Taurus L.*)

Das Rind gibt unter allen Thieren dieſer Klaſſe das vorzüglichſte und feſteſte Fleiſch. Doch richtet ſich die Feſtigkeit oder Güte desſelben nach dem verſchiedenen Alter des Thiers, dem Geſchlecht, der Futterung.

Junges *Kalbfleich* (Caro vitulina) enthält eine dünne, wäſſerichte Gallerte. Mit den Jahren wird das Fleiſch feſter und zäher, und nimmt einen hohen Grad von Alkalescenz an. Ganz altes Rindfleiſch wird endlich ganz ungenieſsbar. Auſserdem beruht ſehr vieles auf der Art der Zubereitung und den beſondern Zuſtand der Verdauungskräfte.

In England gebraucht man häufig ein Decoct aus ganz magerm Rindfleiſch (*Beef - tea*, Rindfleiſchthee) als Tiſane; das Fleiſch wird langſam mit Waſſer abgekocht, und alles Fett abgefüllt. Es iſt ſchmackhaft, nährend, und man kann es nach Beſinden bis zur ſtärkſten Kraftbrühe concentriren.

Die *Gallerten* (Gelatinae) werden in gröſsrer Menge von jungen Thieren, aus dem Fleiſch, den Knochen, den Kälberfüſsen u. a. erhalten.

[*Gelatina tabulata*, trockne Gallerte, Souppe portable, welche vornehmlich *Séguin*, *Cadet de Vaux*, *Consbruch* u. A. als Specificum gegen *Wechſelfieber* empfahlen, leiſtet nicht mehr, als

die tauſend übrigen Mittel, welche man nach und nach dagegen geprieſen hat. In den ſeltenen Fällen, wo ein mäſsiges Fieber bloſs noch durch allgemeine Erſchöpfung und durch Mangel an gehöriger Thätigkeit in den Aſſimilationsorganen (in den ſogenannten zweiten und dritten Wegen) unterhalten wird, kann die ſtark reſtaurirende und leicht aſſimilirbare Gallerte etwas leiſten; doch nicht mehr, als kräftige, gut gewürzte Bouillons, in Verbindung mit dem Weine, welcher auch bei der Gallertcur genommen werden ſoll. — Unterbrach ſie unter andern Umſtänden hin und wieder ein Fieber, ſo geſchah dieſes ſicher bloſs durch den ungewöhnlichen Eindruck von groſsen Doſen, welche Manche von dem Mittel gaben, und wohl nie zu beſonderm Vortheile für den Kranken. Auch Zorn, Angſt, Schrecken, heilten ſchon Wechſelfieber; ohne jedoch deshalb zu dieſem Behuf empfohlen werden zu können. — Am allerwenigſten darf man der reinen Séguin'ſchen Gallerte den Tiſchlerleim ſurrogiren, wie wol in Teutſchland geſchah.]

69. Caro vervecina, *Hammelfleiſch.* (*Ovis Aries L. Capra Ovis der Neuern.*)

Das Fleiſch des Hammels (caſtrirten Schaafbocks) hat vor dem Schaaffleiſche den Vorzug. Es iſt auffallend, daſs das Fleiſch dieſer Thiere in einem gewiſſen höhern Alter ſchmackhafter und leichter verdaulich wird, als wenn es noch jünger iſt. Unter zwei Jahren iſt es weniger ſchmackhaft und ſchwer zu verdauen; in der gröſsten Vollkommenheit hingegen im fünften Jahre (*Cullen*

von den Nahrungsmitteln S. 405.). Dieſs iſt aber nur in ökonomiſcher Hinſicht richtig. Der Magen mögte wol dagegen eine Einwendung machen [?].

In einigen Gegenden gebraucht man die *Hammelfleiſchſuppen* als Hausmittel gegen Durchfälle und Koliken, ſelbſt gegen die Ruhr, nicht ſelten mit Vortheil. Eben ſo auch das *Hammeltalg* (Sevum ovillum ſ. vervecinum) in Milch zerlaſſen und mit Amylum verbunden.

70. Caro porcina ſ. suilla. *Schweinefleiſch.* (*Sus Scrofa L.*)

Das Fleiſch iſt ſehr ſtark nährend; disponirt aber zur Verſchleimung.

Das *Fett* oder *Schmalz* (Axungia porcina, Adeps ſuilla) iſt die gewöhnliche Baſis der Salben und Pflaſter. Es vertritt ſehr gut die Stelle aller übrigen weichen Thierfette.

71. Caro cervina, *Hirſchfleiſch.* (*Cervus Elaphus L.* — *Abb. Schreb. 248. A - E.*)

Das Wildprett hat ein noch weit nahrhafteres und verdaulicheres Fleiſch, als die zahmen Hausthiere. Es iſt feſter und trockner von Subſtanz, wegen der beſtändigen Bewegung, und beſitzt einen höhern Grad von Alkaleſcenz. Doch wird das Hirſchfleiſch im Alter ganz ungenieſsbar.

Das *Hirſchhorn* enthält eine leimichte Gelée, welche durch das Kochen leicht ausgezogen wird (*Gelatina Cornu Cervi*). Man läſst das Hirſchge-

weihe vorher raſpeln (*Raſura Cornu Cervi*, *Cornu Cervi raspatum*), und kocht mancherlei Tiſanen daraus, mit dem Zuſatz von Hauſenblaſe, Gerſtengraupen, Citronenſäure, Wein u. dergl.

Das vormals gebräuchliche *gebrannte Hirſchhorn* (Cornu Cervi uſtum) iſt nichts anders, als ein phosphorſaurer Kalk, und bloſs noch Ingredienz einiger componirter *Zahnpulver*.

72. Caro capreoli, *Rehfleiſch*. (*Cervus Capreolus L. Abb. Schreb. 252. A. B.*)

Das Rehfleiſch iſt vorzüglich verdaulich und nährend.

[73. Caro leporina, *Haſenfleiſch*. (*Lepus timidus L.*)

Hat ein ſehr leicht verdauliches, geſundes Fleiſch, das daher ſelbſt von leichtern Fieberkranken u. a. ſchwachen Subjecten genoſſen werden kann.]

II. *Geflügel, Volucres, Aves.*

[Das Fleiſch des Federviehes und wilden Geflügels iſt im ganzen weniger nahrhaft und auch nicht ganz ſo leicht verdaulich, als das Fleiſch der Quadrupeden. Beſonders gilt dieſes von den Waſſervögeln, welche auſserdem ein gewöhnlich mehr oder weniger ranziges, oder zum Ranzigwerden geneigtes Fett haben. — Doch iſt das Fleiſch des *jungen Land*federviehes noch ziemlich leicht verdaulich und, wegen ſeiner geringern und

weniger reizenden Nahrhaftigkeit, beſonders brauchbar zu Suppen für Fieberkranke u. a. ſchwache ſehr reizbare Subjecte.]

74. Gallus gallinaceus, Gallina et Pulli, *Hühner.* (*Phaſianus Gallus* (*domeſticus*) *L. mit vielen Varietäten*) *Soll nach Sonnerat* (*Voyag. aux Indes, II.*) *in Hinduſtan zu Hauſe ſein.*

Die jungen Hühner geben eine äuſserſt zarte, milde, wenig reizende Speiſe, die nicht den durchdringenden Geruch, wie andere Fleiſchſpeiſen hat, der manchen zarten Kranken und Reconvaleſcenten ſo äuſserſt zuwider iſt. Dennoch lehren manche Beiſpiele, daſs zuweilen ſolche junge leicht auflösliche Speiſen ſchwerer verdaut werden als härtere, oder von ältern Thieren, (*Bryan Robinſon*). [Dazu bedarf's nicht mehr der Beiſpiele. Es iſt ſeit *Réaumur's* Verſuchen entſchieden, daſs alles Geflügel ſchwerer zu verdauen iſt, als das Fleiſch von den gewöhnlich benützten Quadrupeden. Aber gerade dadurch wird es weniger ſchnell reizend und brauchbarer für die genannten Zwecke.]

Die *Hühnerſuppen* ſind eine nahrhafte milde Tiſane. — Auch bereitet man von Hühnern eine vorzüglich feine und wohlſchmeckende *Gelée.*

Die *Eier* (Ova gallinacea) enthalten eine groſse Menge nahrhafter Materie. Das *Eiweiſs* (Albumen ovorum) hat mit der wäſſerichten Feuchtigkeit im Blute eine nahe Verwandtſchaft Der *Eierdotter* (Vitellum ovi) gibt ein ſüſses mildes Oel.

Für entkräftete Perſonen und Schwindſüchtige ſind die Eier eine der beſten Speiſen, um die Säfte wieder zu erſetzen. *Unzer* (in ſ. Arzt) empfiehlt bei heiſsem trocknen Wetter, als nahrhaftes gutes Getränk, das Gelbe von einigen Eiern mit Zucker abgerieben und mit einem Quart Waſſer, einem Glaſe Rheinwein und etwas Citronenſaft vermiſcht.

Den *Eidotter* gebraucht man mit Zucker abgerieben gegen den Huſten und die Heiſerkeit als Hausmittel. *White* (von dem Nutzen der rohen Eier in der Gelbſucht) empfahl die rohen Eidotter in der *Gelbſucht*, beſonders bei neugebornen Kindern, und in der *periodiſchen Gelbſucht.* In leichtern Fällen hat man den Verſuch mit gutem Erfolge wiederholt (*Werner* in *Nicolai's* Recepten und Curarten, B. V.); doch ſind Molken und Abführungen zugleich dabei gebraucht. — 3 Theile Eigelb und 1 - 2 Theile Mohnöl geben, zuſammengerieben, eine gute lindernde Salbe für einfache, etwas ſchmerzhafte Wunden.

Das rohe *Eiweis* iſt ein ſehr gutes Subſtitut des Baumöls zu einigen Salben, z. B. *Mynſicht's Brandſalbe* aus 2 Theilen Baumöl (Mohnöl) und 1 Theil Eiweiſs. — *Mertens's* Salbe gegen das *Durchliegen*, aus Eiweiſs und Branntwein zuſammengerieben.

Oleum ovorum, Eieröl aus den geröſteten Eidottern. Iſt gewöhnlich etwas ranzig und wird bei'm Beſtreichen aufgeſprungener Lippen, Bruſt-

Warzen und Hände u. ſ. w. durch Ungu. roſat. mehr, als vollkommen erſetzt.

75. Columbae, *Tauben.* (*Columba Oenas L.* mit *vielen Varietäten.*)

Die Tauben haben ein noch etwas zarteres, mehr kalihaltiges Fleiſch, als die jungen Hühner, und werden wie dieſe benutzt.

* * *

Von den *Waſſervögeln* (ſ. Einl. pag. 69.) wird in Teutſchland die *Gans* (*Anas Anſer L.*) am häufigſten genoſſen, und gibt noch eine ziemlich leicht verdauliche Speiſe; doch nur für ganz Geſunde mit nicht zu ſchwachem Magen. — Noch weniger verdaulich iſt das, oft ſchon ſehr ranzige, Fleiſch der *Ente* (*Anas Boschas L.*).

III. *Fiſche; Pisces.*

[Die Fiſche haben im Allgemeinen ein phosphorhaltiges, weniger verdauliches und weniger nahrhaftes Fleiſch, als die Mammalien und Vögel. Der häufige Genuſs der Fiſche, zumal der ſehr fetten oder der Fäulniſs nahen, veranlaſſt oft Wechſelfieber (beſonders Recidive) und dieſen ähnliche Krankheiten. — Sehr viel kommt dabei auf d Zubereitung an (ſ. die oben p. 1. genannten Kochbücher). — Das verdaulichſte und nahrhafteſte Fleiſch geben noch der *Aal* (Muraena Anguilla L.), der *Hecht* (Eſox Lucius L.), der *Karpfe* (Cyprinus Carpio L.) u. ähnl. Auch der nicht zu

Digitized by Google

Huile de foie de morue [redacted] d'abord à la dose de 100 gram
par jour dans la phthysie. gendrin.

Digitized by Google

fette geräucherte *Lachs* (Salmo Salar L.) iſt ziemlich leicht verdaulich und ſehr nährend.

Die ſtark *geſalzenen Fiſche*, beſonders der *Hering*, Halec, Harengus (Clupea Harengus L.) und die *Sardelle* (Clupea Encraſicolus L.) wirken vorzüglich durch das Kochſalz, mit welchem ſie imprägnirt ſind, und werden, wo die ſogenannten alterirenden Salze überhaupt indicirt ſind: bei Verſchleimung der erſten Wege, nach übermäſsiger Einwirkung bitterer, ſpirituoſer und narkotiſcher Dinge, mit Nutzen genoſſen. — Daſs aber, wie man ſeit kurzem zu behaupten verſucht hat, die neuerdings in hieſiger u. a. Gegenden wieder häufig gewordenen Wechſelfieber von dem Mangel an Heringen herrühre, iſt höchſt unwahrſcheinlich, da Reiche wie Arme vom Fieber befallen wurden und doch nur letztere weniger Heringe, als ſonſt, genoſſen. Eigentlichen Mangel an Heringen litt aber auch die ärmere Volksklaſſe in Niederſachſen nicht, weil dieſe auch vorher nicht beſonders viel davon verbrauchte, und ſo viel, als zur Aufräumung in den erſten und übrigen Wegen nöthig ſein mogte, ſich noch immer zu verſchaffen wuſſte, oder, zum Erſatz dafür, ihre Kartoffeln mit Salz, Senf, gebratenen Zwiebeln würzte. — Mehr als die Heringe verſchuldeten daher ſicher, auſser moraliſcher und phyſiſcher Armuth u. a. Unglück, der Mangel guten Biers und des Kaffées.]

76. Ichthyocolla, Colla piscium, *Fiſchleim, Hauſenblaſe.* (*Vorzüglich von Acipenſer Huſo L. u. A. ſtellatus L. ſ. Blumenbach's Naturg.*)

Urſprünglich bereitete man die Ichthyokolla aus der Schwimmblaſe des Hauſen und des Störs. Allein auch die Gräten, Floſsfedern, Knochen, Eingeweide, Schwänze und Rückgrate groſser See- und Süſswaſſerfiſche geben einen guten Fiſchleim. Gewöhnlich beſteht die Hauſenblaſe aus runden gewundenen Maſſen, worin man die verſchiedenen Lamellen unterſcheiden kann. Sie hat ein gelblicht-weiſses Anſehen, und iſt geruchlos und zähe.

Die *Gelée* aus der Hauſenblaſe iſt nicht ſo fein und wohlſchmeckend als von Hühnern, Tauben, oder Kalbfleiſch. Man pflegt ſie aber auch wol mit dieſen zu verbinden.

Auſserdem gebraucht man die Hauſenblaſe auch zum Abklaren trüber Flüſſigkeiten, des Weins, Biers, Caffées u. a.; vorzüglich auch zur Bereitung des ſogenannten *Engl. Pflaſters* (Empl. adhaeſivum Woodſtockii); ſ. Dispenſator. Haſſiacum, Marb. 1808.

IV. Amphibien.

[Haben ein ziemlich leicht verdauliches, ſehr nahrhaftes Fleiſch; werden aber in Teutſchland ſehr ſelten genoſſen.]

77. Vipera, Vipera officinalis, *Gemeine Viper, Italiäniſche Viper.* (*Coluber Berus L.*) *In Italien, dem ſüdlichen Deutſchland und der Schweiz.*

In Italien verzehrt man eine Menge Vipern als Vorbauungs- und Frühlingscur, um die Säfte zu verbeſſern. Wenn ſie wirklich nützen ſollen, müſſen ſie friſch und ſtark ſein; alte magre Vipern helfen wenig. Inzwiſchen, ſelbſt nach den neueſten Erfahrungen von *Carminati*, leiſten die *Viperſuppen* und *Viperngelées* nicht viel. Unſer *Aal* erſetzt ihre Stelle vollkommen.

Axungia viperina, Vipernfett; ganz entbehrlich.

78. Lacerta, *grüne Eidechſe, Kupfereidechſe.* (*Lacerta agilis L.*) *In beiden Indien, dem ſüdlichen Europa, Italien. In Mauer- und Felſenritzen.*

Römer vom Nutzen und Gebrauch der Eidechſen in Krebsſchäden, der Luſtſeuche, und verſchiedenen Hautkrankheiten; 1792. (ſ. auch Kühn's Mag. d. Arzneimittellehre I, 1. p. 105 - 136)

Dieſe Eidechſen waren im Spaniſchen America als ein kräftiges Specificum berühmt. Sie müſſen noch ganz warm und lebendig verzehrt werden. Dr. *Tondi* empfahl ſie als Specificum gegen die Lepra, und gegen Verſchleimungen und Schärfen in den Säften (Erzählungen von Krankheiten, welche durch Eidechſen geheilt worden). *Carminati* (therap. Abh. B. I.) verſuchte ſie gegen Krätze, veneriſche Geſchwüre und Krebs. Sie

vermehrten Puls und Wärme; allein die Zufälle blieben, wie nicht anders zu erwarten war, unverändert. Gegen den Kropf (?) waren ſie faſt allein von Nutzen. Die Hauptkraft ſcheint in den flüchtigen kaliſchen Theilen zu liegen; oder vielleicht noch mehr in dem Ekel, den ſolche Cur erregen muſs.

79. Rana, *der groſse grüne Waſſerfroſch.* (*Rana eſculenta L.*) *In Teichen und klarem Waſſer.*

Man gebraucht, als Speiſe, blos die Schenkel des Froſches. Die Brühe von Fröſchen mit Kalbfleiſch und Kräutern gekocht, halten Viele für eine Blutreinigung, und ſchreiben ihr verſüſsende, kühlende und erfriſchende Kräfte zu.

Man muſs nicht die ſchädliche *Rana temporaria L.*), die ſich in ſchlammichtem, faulen Waſſer aufhält, mit dem grünen Waſſerfroſch verwechſeln.

Emplaſtrum de ſpermate ranarum.

Empl. de ranis cum mercurio; beide obſolet.

80. Testudo, *grüne Rieſenſchildkröte.* (*Teſtudo Mydas L.*) *In Weſtindien, auf Jamaica am Strande der See, beſonders in Peru, Chili.*

Das Schildkrötenfleiſch kommt dem Kalbfleiſch ſehr nahe; das Fett iſt grün und ſchmackhaft. Die *Schildkrötenſuppen* werden aus vielen nahr-

haften Ingredienzen bereitet, und ſind für entkräftete Perſonen, bei groſser Magerkeit nach Krankheiten, und bei Lungenſuchten ſehr dienlich.

Die *Landſchildkröte* und die *Süſswaſſerſchildkröte* dient zu eben dieſem Endzwecke. Die Suppen, welche aus dem Fleiſch des Kalbskopfs, mit Eiern, Trüffeln u. m. bereitet werden, können die Stelle der Schildkrötenſuppen erſetzen.

V. Inſecten.

[Die hier aufgenommene, vielleicht mit Unrecht ſogenannte, Inſectenart enthält wenig Nahrhaftes; dagegen aber, wie dieſe Thiergattungen überhaupt, eine flüchtige Schärfe, und verurſacht dadurch bei zu häufigem Genuſs oft eigene Ausſchlagskrankheiten, beſonders eine Art von Neſſelfieber; zuweilen auch ein nicht ganz leichtes Frieſel.]

81. Cancer, *Fluſskrebs, Edelkrebs.* (*Cancer Aſtacus L.*)

Die Krebſe geben eine leichte, ſchmackhafte Speiſe. Sie enthalten ein flüchtiges Salz und ſtark riechende Theile. Man hat zuweilen nach dem Genuſs derſelben allerlei Zufälle, beſonders plötzliche Hautausſchläge, Gliederſchmerzen, Magenweh, entſtehen ſehen, welche aber meiſtens bald wieder vergehen. Dies rührt, auſser einer beſondern Idioſynkraſie, vielleicht daher, daſs die Krebſe zuweilen Krankheiten unterworfen ſind, oder von ſchädlichen Dingen leben. Am beſten ſind die

83. Ostrea edulis L. *Auſter.*

Vertritt, wenn man ſie friſch haben kann, die Stelle der Schnecken.

84. Mytilus Margaritifer L. *M. edulis L.* *ſ. Blumenbach's Naturgeſchichte.*

VII. Producte der Thiere.

85. Lac, *Milch.*

Youngs Verſ. mit der Milch. Ferris über die Milch, eine Preisſchrift. 1787.

Stipriaan Luiscius's u. Bondt's Unterſ. in d. Mémm. de la Soc. de Médec. 1787. 88. Boyſſon Unterſuchung in d. Memm de l'Acad. des Sciences 1781. 88.

Parmentier's und Deyeux's Preisſchrift 1791.

Die Milch iſt gewöhnlich ein Product weiblicher Geſchöpfe. Es gibt aber auch viele Beiſpiele, daſs ſie beim männlichen Geſchlecht abgeſondert wurde. Sie ſteht zwiſchen den Pflanzen und thieriſchen Nahrungsmitteln in der Mitte, und iſt weniger animaliſirt als die übrigen Säfte der Thiere. Daher [?] nimmt ſie auch am leichteſten die Natur unſers Körpers an.

Faſt alle Milcharten kommen in ihren Beſtandtheilen mit einander überein. Sie enthalten: 1) *wäſſerichte*, 2) *fette*, *ölichte* Theile, 3) *Phosphorſäure*, *Eſſigſäure*, *Milchzuckerſäure*, 4) *ſalzicht*, *ſüſse: Milchzucker*, 5) *erdichte* oder *käſichte* Theile. Von der verſchiedenen Menge und Mi-

ſchung dieſer Beſtandtheile hängt der Unterſchied der Milcharten ab.

Die *Eſelsmilch* enthält die meiſten wäſsrichten und zuckerartigen Theile (*Ferris*), dann folgt die *Pferdemilch*, in nördlichen Gegenden die ***Rennthiermilch***, dann die ***Frauenmilch***, die ***Kuhmilch***, die ***Ziegenmilch***, die ***Schaafmilch.*** Dieſe letztere hat die meiſte Fettigkeit, und die wenigſten wäſsrichten und zuckerartigen Theile.

In Rückſicht auf ihre Anwendung, kann man zwei Hauptarten der Milch annehmen, die ***Frauenmilch*** und die ***Milch der Hausthiere.***

Die Frauenmilch unterſcheidet ſich von der Milch der Thiere beſonders auch darin, daſs ſie ſpäter ſauer wird.

Eine geſunde und gute Frauenmilch muſs folgende Eigenſchaften haben: 1) Sie muſs halbdurchſichtig ſein und etwas ins Bläulichte fallen, 2) ſie muſs keinen Geruch haben und einen ſüſsen Milchgeſchmack, 3) wenn ſie an einem temperirten Orte ſteht, darf ſie ſich nicht leicht von ſelbſt ſcheiden, 4) ſie muſs in temperirter Wärme weder durch Säuren noch Kalien verändert werden. Nur vom höchſt rectiſicirten Weingeiſt gerinnt ſie innerhalb 48 Stunden; und in einer Wärme von 100° Fahr. 5) Wenn man ſie auf den Nagel tropft, ſoll ſie ſich eine Zeitlang darauf erhalten, ohne abzuſlieſsen, und leicht abſlieſsen, wenn man den Nagel ſchief hält (*Roſenſtein*). Die Beſtandtheile der menſchlichen Milch laſſen ſich nur im

All-

Digitized by Google

Allgemeinen angeben. Das Verhältniſs iſt nicht bloſs in mehrern Subjecten, ſondern ſelbſt in einem und demſelben unter verſchiedenen Umſtänden verſchieden. Oft iſt die Verſchiedenheit ſichtbar.

Es ſcheint nicht, daſs beſondre Nahrungsmittel auf die Milch der Frauen Einfluſs haben, oder der Milch beſondere Eigenſchaften mittheilen; auſser daſs einige die Abſonderung mehr befördern, als andere. Auch Arzneimittel, z. B. Abführungen, die man der Amme gibt, wirken auf den Säugling faſt gar nicht, und wo es geſchah, lagen andere Urſachen zum Grunde. Allein die Milchabſonderung wird dadurch bald vermehrt, bald aufgehalten. Mit der Milch der Hausthiere ſcheint es ſich eben ſo zu verhalten. Man bemerkt zuweilen, daſs altes Stroh, ſtarkriechende Pflanzen und dergleichen, der Kuhmilch einen beſondern Geruch und Beigeſchmack mittheilen, allein es iſt eine groſse Frage, ob die Milch einer mediciniſch gefütterten Ziege, zum Behuf für Schwindſüchtige, die Kräfte der Futterkräuter annimmt. **Parmentier** und **Deyeux** haben beobachtet, daſs der Geruch von ſtark riechenden Futterkräutern bloſs in dem *Halitus* bemerklich iſt, nicht in der Milch ſelbſt *). [Tägliche Erfahrung lehrt allerdings, daſs die ganze Diät des Thiers auch auf die Qualität der Milch groſsen Einfluſs hat; jedoch zu unbeſtimmt, als daſs man bei Milchcuren im-

*) Man vergl. damit *Reuſs's* neue praktiſche Verſuche über die mit beſondern Arzneikræften geſchwængerte Geis- oder Ziegenmilch; 1783.

mer ſicher darauf rechnen könnte. Auf jeden Fall verdient zu letzteren die Milch von gut genährten und ſonſt gut gehaltenen Thieren den Vorzug.]

Die Milch der Thiere wird von allen Säuren zerſetzt, und erregt leichter Säure, als die Frauenmilch. Kinder, die bloſs von der Bruſt leben, werden ſelten an Magenſäure leiden.

Jede Milchart, ſie mag friſch oder gekocht ſein, gerinnt, ſobald ſie in den Magen kommt. Dieſes rührt nicht von einer Säure im Magen, ſondern von der Thätigkeit des Magens ſelbſt her. Säure vermehrt nur das Coagulum, und am meiſten die ſchon wirklich entwickelten Säuren (*Scheele*, *Young*; *Evans's* Bemerk. über den Magenſaft). Durch die Verdauungskräfte muſs ſie wieder auflöſslich gemacht werden. Die ſüſsſauren Obſtarten befördern das Gerinnen der Milch und die Verdauung. (*Gehler* Diſſ. de Connubio lactis c. acido - dulcibus ſanitati neutiquam inſenſo.)

Die Milch iſt für alle neugeborne Geſchöpfe die zweckmäſsigſte Nahrung, wegen ihrer vegetoanimaliſchen Natur. Auch für Erwachſene gibt ſie eine gute und geſunde Nahrung. Dieſes beweiſen ganze Völkerſchaften, welche bloſs von Milch leben, und auſserdem auch die guten Wirkungen der Milchdiät.

Als Arzneimittel verordnet man die Milch vorzüglich: 1) in *Auszehrungen* und der *Lungenſucht*. Sie würde vielleicht mehr leiſten, wenn ſie nicht gewöhnlich zu ſpät gebraucht würde (*Reid* über

die Heilung der Lungenſucht). Sie paſst aber nicht allemal, und bekommt auch nicht Allen. 2) gegen *Gichtbeſchwerden* (*Boerhaave, van Swieten, Werlhof, Sydenham*). 3) in den *Blattern;* Milch und Waſſer vermiſcht als Getränk (*Hufeland*). In böſartigen Blattern, beſonders bei Durchfällen zu Anfang des Ausbruchs (*Lasſone*) von einigen wirkſamen Mitteln in böſartigen Blattern). Auch bei *Maſern* mit Leibſchmerzen und Durchfällen. *Warren* lieſs in faulichten Kinderkrankheiten Milch mit fixer Luft geſättiget trinken (Samml. auserl. Abhh. für pr. Ae.; III. S. 518). 4) wider die *Bleikolik.* 5) um *chemiſche Schärfen* einzuhüllen, gegen chemiſche Gifte, gegen die Wirkung der Kanthariden auf den Blaſenhals u. a.

Zum mediciniſchen Gebrauch nimmt man gern die Eſelsmilch, weil ſie weniger ölichte und käſichte Theile enthält, folglich leichter verdau't wird. Die Kuhmilch bekommt ſelten für ſich allein. Man muſs ſie zuweilen mit Waſſer, oder mit Mineralwaſſer, Selteſerwaſſer verdünnen. Die Verbindung der Milch mit Mineralwäſſern iſt in manchen Krankheiten ſehr wichtig. Zur Verhütung oder zur Verbeſſerung der Säure im Magen miſcht man ſie mit aromatiſchen Wäſſern, oder kocht ſie mit gewürzhaften Wurzeln und Saamen. Zuweilen vermiſcht man ſie ſelbſt mit Kalkwaſſer, Branntwein, Weingeiſt u. a. Aber durch dieſe Verbindungen wird ihre Natur umgeändert.

Am wenigſten bekommt die Milch, wenn Fehler der Verdauungswege ſtatt haben, oder in Fiebern, und iſt dann oft das ſchlimmſte aller Nahrungsmittel. Man hat faſt allgemein angenommen, daſs die Milch am nahrhafteſten ſei, wenn ſie aus den Brüſten der Thiere geſogen, oder ungekocht gebraucht wird. Dies iſt bloſses Vorurtheil. Im Gegentheil bemerkt man, daſs aufgekochte Milch weit weniger zur Säurung geneigt iſt und den meiſten Menſchen beſſer bekommt.

Serum lactis, die Molken. Aus dem wäſſerichten Beſtandtheil der Milch, welcher von den fetten und käſichten Theilen abgeſchieden iſt. Dies geſchieht 1) von ſelbſt durch die bloſse Ruhe in freyer Luft (*Serum lact. ſpontaneum*), oder 2) durch die Kunſt, vermittelſt *vegetabiliſcher Säuren* (*Serum lact. factitium*) z. B. Cremortartari, Tamarinden, Citronenſäure, Eſſig, dem Kälberlab. In beſondern Fällen nimmt man Wein dazu, vorzüglich Rheinwein (*Weinmolken*), oder Alaun (*Alaunmolken*). Man macht auch zuweilen den Zuſatz von Senfmehl (*Senſmolken*) oder gewürzhaften Kräutern (*Kräutermolken*) oder Pomeranzenſchalen (*Pomeranzenmolken*), oder man läſst glühendes Eiſen darin abkühlen (*Stahlmolken*). Ein Pfund Milch gibt etwa drei viertheil Pfund Molken. Eine halbe Drachme Cremortartari bringt ein Pfund Milch zum Gerinnen, und die Molken bleiben ſüſs. Je mehr man zuſetzt, deſto ſaurer werden ſie. Aus den Molken kann man einen Weingeiſt abſcheiden.

Die Molken dienen beinahe zu einem allgemeinen Getränk, in jeder Krankheit, und ſehr häu.

ſig aus bloſsem Vorurtheil. Sie ſind nährend, ſchmeidigend und verdünnend. Gebraucht man ſie einige Zeit anhaltend, ſo ſchwächen ſie den Magen ungemein, und verurſachen Säure. — Man läſst ſie allein oder mit Mineralwäſſern nehmen. Häufig auch als Frühlingscur mit friſchen Kräuterſäften. Dr. *Gellei* (über die erblichen Krankheiten) hatte in der Nähe von Wien eine eigene *Molken*- und *Landcuranſtalt* errichtet, wo Perſonen, die an chroniſchen Krankheiten aller Art litten, in Penſion genommen wurden.

Lac ebutyratum, die Buttermilch. Milch, welche von den ölichten Theilen befrei't iſt. Sie iſt nährend, kühlend und durſtſtillend. Man gebraucht ſie als Getränk in Entzündungs- und Gallen-Krankheiten. In Schwindſuchten, Gelbſuchten, gallichten Fiebern, Entkräftungen u. a. Sie bekommt faſt durchgängig beſſer, als die Milch.

Cremor lactis, der Rahm, Schmand; gebraucht wie das Ungu. pomad., gegen aufgeſprungene Lippen u. ſ. w.

Die *Butter*, beſonders Butyrum recens inſulſum, als Conſtituens von milden Salben.

Saccharum lactis, Milchzucker [; ein guter temperirender Zuſatz zum Asphalt, Phellandrium aquat., Fenchel u. dergl. für Lungenſüchtige; zu ℈j - ʒj. pro Doſi. Es löſ't ſich ſehr ſchwer in Flüſſigkeiten und wird daher mit Unrecht in ſogenannten Solutionen gegeben.]

C. Getränke.

I. Das *Waſſer*, *Aqua*.

85. Aqua communis, *gemeines Waſſer*. (*Reines Waſſer, beſteht aus ohngefähr 85 Theilen Sauerſtoff und 15 Theilen Waſſerſtoff.*)

Lewis's Unterſ. d. Natur u. d. Eigenſchaften des gem. Waſſers, nebſt Betrachtt. üb. ſ. med. Kräfte; 1792.

Das Waſſer iſt die Baſis aller Getränke. Man unterſcheidet mehrere Arten desſelben: ***Brunnenwaſſer***, *Regenwaſſer*, *Fluſswaſſer*. Alle dieſe Wäſſer enthalten eine Beimiſchung von mehr oder weniger fremdartigen Subſtanzen und, vorzüglich das Quellwaſſer, einen gröſsern oder geringern Antheil von Kohlenſtoffſäure.

Die Kennzeichen guten Waſſers ſind: 1) es iſt durchſichtig, geſchmack- und geruchlos und perlt beim Eingieſsen; 2) es erhitzt ſich beim Feuer leicht und wird leicht wieder kalt; 3) es ſetzt beim Stillſtehen keine Unreinigkeiten ab; 4) es löſ't Seife leicht auf; 5) es wird durch kaliſche Flüſſigkeiten und durch die Silberauflöſung nicht getrübt. [Doch enthalten die meiſten Quellwaſſer, ihrer Brauchbarkeit zum Getränke und ſonſtigen Nahrung unbeſchadet, gewöhnlich noch Kochſalz und andere Salze, beſonders mehr oder weniger

Digitized by Google

kohlenſauren Kalk, je nachdem ſie durch ſalziges, kalkiges u. ſ. w. Erdreich gefloſſen ſind. Das reinſte Quellwaſſer findet ſich gewöhnlich in ſandigen Gegenden.]

Palletta (Verſuche mit dem warmen Blut des menſchlichen Körpers) hat gefunden, daſs auſserhalb des menſchlichen Körpers ſowohl das warme als das kalte Waſſer zu allen Jahrszeiten der Bildung der inflammatoriſchen Cruſte widerſteht, und das Blut zu einer ſchnellen Auflöſung geneigt macht. Es iſt die Grundlage der flüſſigen Theile unſers Körpers, und befördert die Ausleerung reizender, ſchädlicher Stoffe durch die verſchiedenen Excretionen.

Bei dem *Gebrauch* des Waſſers beruht ſehr viel auf dem Grade ſeiner Temperatur. Die Wirkung des kalten Waſſers beſteht darin: 1) daſs es den Theilen ſchnell ihren Wärmeſtoff nimmt. Es iſt folglich, wenn es anhaltend und viel gebraucht wird, ein Schwächungsmittel. 2) Es verurſacht durch ſeinen mechaniſchen Eindruck und die Kälte eine Zuſammenziehung der Faſern. Es kann daher indirect, und ſo wie es innerlich gewöhnlich gebraucht wird, die feſten Theile ſtärken, und die Wirkungen derſelben auf die flüſſigen vermehren. Man gebraucht das kalte Waſſer überhaupt in *Zufällen von Schwäche* und *vermehrter Reizbarkeit,* wo die Entziehung der zu häufig entwickelten Wärme nothwendig wird. 1) bei einer *Schwäche* der *Verdauungswerkzeuge,* als Carminativmittel; gegen das *Magendrücken* und die *Cardialgie* von krankhafter Reizbarkeit und Schwäche

(*Schmucker's* Schriften, II.); gegen die Diſpoſition zu Koliken wegen Aſthenie der Gedärme; wider die Waſſerſucht (*Millmann* animadverſſ. de natura hydropis); 2) gegen *Katarrhalbeſchwerden*, wenn dieſe durch vermehrte Reizbarkeit der Lungen unterhalten werden; in der Angina catarrhalis als Getränk, und zugleich äuſserlich, zum Waſchen der Bruſt. 3) Gegen *Blutflüſſe:* zur Stillung des Blutſpeiens iſt oft kein Mittel wirkſamer, als ein Trunk kaltes Waſſer; auch beim Blutbrechen, gegen Mutterblutflüſſe, wenn die nächſte Urſache dadurch gehoben werden kann. In andern Fällen wird die Anwendung oft nachtheilig. 4) In *faulichten Krankheiten.* 5) Bei *kränklich vermehrter Reizbarkeit*; daher gegen hyſteriſche und epileptiſche Zufälle. *Van der Hout* (ſ. Samml. auserl. Abhandll. für prakt. Aerzte, IX. p. 407.), lieſs eine hyſteriſche Perſon, die an vielen krampfhaften Zufällen litt, täglich einige Gläſer kaltes Waſſer trinken. Gegen *hartnäckiges Erbrechen* von übermäſsiger Reizbarkeit des Magens (*Chevaſſe* über den Gebrauch des kalten Waſſers). 6) Gegen den *Bandwurm;* um ihn zu beruhigen, iſt ein Trunk kaltes Waſſer eins der beſten Mittel. 7) als *verdünnendes und ausführendes Mittel; Sumaire* heilte verſchiedene Kranke von der *Gelbſucht*, indem er kaltes Waſſer in groſser Menge trinken lieſs. Zur Milderung mineraliſcher Schärfen, des Mercurius ſublimatus corroſiv. u. a. (*Sydenham*). 8 als *kühlendes Mittel*, weil es den Wärmeſtoff aufnimmt. Daher äuſsert kaltes Waſſer bei erhitztem Körper oft tödtliche Wirkungen.

Digitized by Google

Das *warme Waſſer* iſt ſtärker verdünnend, als das kalte. Die Wärme iſt ein milder durchdringender Reiz. Zugleich wirkt es auf die Ausdünſtung, und den Urin. Man wendet es ſelten innerlich allein an, ſondern im Theeaufguſs und zu Tiſanen und Getränken.

Aqua deſtillata communis.

II. Getränke durch Infuſion und Decoction.

86. Thea, Folia Theae, *Thee. (Thea Bohea u. Thea viridis L.) Wahrſcheinlich nur Varietäten. In Japan und China an Hügeln und Flüſſen. Er gedeiht am beſten zwiſchen dem 30 Grade der Breite und den Wendezirkeln. (Abb.: 1) Th. B. Blackw. 352. Kaempf. Jap. Tab. 606. Lettſom a. a. O. Plenck 427. — 2) Th. viridis: Blackw. 351. Plenck 426.)*

Lettſom natural Hiſtory of the Tea-trees; Lond. 1772. Ueberſ. Lzg, 1776.

Es gibt zwei Hauptarten von Thee, *grünen* und *braunen*, welche, ſo wie ſie gewöhnlich im Handel vorkommen, häufig von *einer* Staude gewonnen werden. Botaniſch ſind beide Sträucher von einander verſchieden. Die grüne Theeſtaude hat längere, glattere und mehr hellgrüne Blätter, wie das junge Laub der Bäume; die Boheſtaude hingegen dunklere. Allein bei dem gewöhnlichen Thee iſt gemeiniglich ſowohl die Farbe als der Geruch erkünſtelt. Man hat berechnet, daſs

weit mehr Thee in Europa vertrunken, als in China cultivirt wird.

Der beſondere Unterſchied in den Theeſorten beruht wahrſcheinlich auf dem Alter des Gewächſes, auf ſorgfältigerer Cultur und Zubereitung. So bald die Theeblätter geſammlet ſind, werden ſie in eigenen Gebäuden und in beſondern Pfannen geröſtet. Wenn die Blätter welk werden, nimmt man ſie heraus, rollt ſie mit der Hand auf, und trocknet ſie dann völlig. — Der friſche Thee iſt ſtark betäubend. Die Chineſen laſſen ihn daher noch ein Jahr vor dem Verſchicken liegen, damit das narkotiſche Weſen etwas verdunſtet, und geben ihm dann einen angenehmen Geruch mit den Blüthen der Olea fragrantiſſima. Die Blätter werden mit einer vegetabiliſchen Farbe grün gefärbt. In der Geſchichte des Thées iſt noch manches ungewiſs und unbeſtimmt.

Man hat verſchiedene Verſuche gemacht, den Theeſtrauch von Japan und China nach Europa zu verpflanzen. Dieſe ſind recht gut gelungen; der Theeſtrauch kommt in manchen Gegenden Englands im Freien gut fort. Die Holländer haben zuerſt den Gebrauch des Thees im vorigen Jahrhundert allgemein in Europa eingeführt (*Cornel. Bontekoe* van het excellentſte Kruyd Thee 1678).

Die Eigenſchaften des Thees hangen von zwei Hauptbeſtandtheilen deſſelben ab, dem adſtringi-

Digitized by Google

renden, und dem flüchtignarkotiſchen. Beide Theearten haben einen bittern zuſammenziehenden Geſchmack, und mit der Eiſenvitriollöſung geben ſie eine gleich dunkle Infuſion; allein das das flüchtige narkotiſche Weſen iſt nicht in beiden Sorten. Je feiner der Thee iſt, deſto mehr enthält er davon, und iſt dann gewiſſermaſsen beruhigend und ſedativ. **Smith** (de action muſc.) fand, daſs ein ſtarker Aufguſs von Thee den Muskeln ihre Irritabilität benimmt.

Als Getränk betrachtet, beruhen die Wirkungen des Thées: 1) auf dem Vehikel, dem warmen Waſſer; 2) auf dem Thee ſelbſt. Wie wir hier zu Lande Thee trinken, kommt der Thee nicht viel im Betracht, ſondern mehr das Theewaſſer. Ein ſtarker Thee hingegen beſitzt reizende narkotiſche Eigenſchaften, und aus der Urſache iſt der Thee oft ſchädlich, oft aber ſehr wirkſam. Schwächliche Perſonen können das narkotiſche Weſen zuweilen nicht vertragen, und werden mit einer Angſt u. a. heftigen Beſchwerden befallen, wenn ſie eine Taſſe trinken. Man hat auch bemerkt, daſs er bei Schwächlichen Schlafloſigkeit erregt. ***Van Geuns*** (Abhandl. vom beſchwerl. Schlingen) gibt den warmen Getränken, beſonders auch dem Thee, Schuld, daſs ſie die Urſache des, in manchen Gegenden von Holland ſo häufigen, beſchwerlichen Schlingens ſind. Noch nachtheiliger iſt er für Perſonen, welche an Bruſtbeſchwerden, beſonders an dem Blutſpeien leiden.

Hingegen iſt der Thee eben wegen ſeiner beruhigenden und erſchlaffenden Eigenſchaft 1) in *entzündlichen Zufällen* ein ſchätzbares Mittel. Er vermindert, [wenn er ſehr dünn und in gröſserer Menge getrunken wird,] die übermäſsige Reizbarkeit, erſchlafft den Körper und ſtillt zugleich den Durſt. [Man kann ihm in dieſen Fällen Rad. alth., Rad. liquir., Hb. malvae u. ähnl. Demulcentia zuſetzen.] 2) Bei *Fehlern der Verdauungskräfte*, gegen Kopfſchmerzen von ſchlechter Verdauung, Ueberladung des Magens u. a. Er iſt ein treſliches Palliativ-Mittel bei Uebelkeiten, Erbrechen, Magenkrämpfen, Koliken. [Hier wird er dann mehr concentrirt und mit Cort. cinnam., Hb. meliſſ., Hb. menth. pip., Aniſ. ſtell., Vanille u. ſ. w. getrunken.] 3) Nach Anſtrengung des Körpers und des Geiſtes iſt ſtarker feiner Thee ein Erfriſchungsmittel, und ungemein erquickend. [— beſonders mit etwas Wein, Rum u. dgl.]

Man hat ſtatt des ächten Thées eine Menge Subſtitute empfohlen, von denen aber noch keines dem wahren Thee völlig gleich kommt. Dieſes iſt um ſo auffallender, da bekanntlich die Chineſen die Blätter von verſchiedenen Pflanzen als Thee zubereiten, und mit dem ächten Thee vermiſchen. Die vorzüglichſten Subſtitute ſind: *Veronica*, *Mentha piperita*, *Meliſſa*, *Erdbeerblätter*, *Roſa canina*, die Blätter von *Liguſtrum vulgare*, *Lithoſpermum officinale*, die *Marienblumen* (Bellis perennis) u. m.

Digitized by Google

87. Coffea, Semina Coffeae, *Kaffee.* (*Coffea L.*) *Einheimiſch in Arabien und Aethiopien; viel gebaut auf den weſtindiſchen Inſeln.* (*Abb. Blackw.* 337. *Z.* 375. *Happe* 170. *Plenck* 130.)

Ellis's Geſchichte des Kaffees; 1776.
Percival's Verſuche mit dem Kaffee; in ſ. Schrift.

Der Kaffee kam zuerſt im Jahr 1659 nach Marſeille; 1669 ward er in Paris eingeführt und von da über ganz Europa verbreitet. Der erſte Kaffeebaum ward im Jahr 1710 durch *Nic. Wizen*, Conſul in Amſterdam, nach Europa verpflanzt.

Wir gebrauchen den Kaffee als Getränk nach vorherigem Röſten. Durch dieſe Zubereitung wird das darin enthaltene Oel mehr entwickelt, und gelinde empyreumatiſch, und der Kaffee erhält dadurch einen ſpecifiſchen Geruch und Geſchmack. Er darf nicht zu lange geröſtet werden, und er iſt am zuträglichſten für die Geſundheit, und am ſchmackhafteſten, wenn er nur einmal aufgekocht, oder auch blos filtrirt wird. [Er vermehrt urſprünglich die Thätigkeit des irritabeln Syſtems und deshalb] beſtehen ſeine Haupteigenſchaften darin: 1) daſs er *gelinde excitirt*, und 2) *ſchmerzſtillend* wirkt. Er erregt eine angenehme Empfindung im Magen, befördert die Verdauung, und iſt gegen mancherlei Nervenzufälle wirkſam. Dabei befördert er gemeiniglich die Leibesöffnug. Als Arznei dient er vorzüglich: 1) gegen *Engbrüſtigkeit* und aſthmatiſche Beſchwerden überhaupt. *Pringle* empfahl ihn zuerſt gegen die periodiſche Engbrüſtigkeit. Er lieſs ihn friſch brennen und

mahlen, und alle vierthel oder halbe Stunden eine Taſſe von 2 Loth Kaffee bereitet nehmen. **Floyer, Musgrave** und **Percival** fanden dieſe Wirkung beſtätigt. 2) Gegen *Wechſelfieber:* man empfahl in Frankreich zuerſt die Miſchung von einer halben Taſſe Kaffee und eben ſo viel Citronenſaft, am fieberfreien Tage nüchtern genommen. Auf dieſe Art ſollen hartnäckige Fieber gehoben ſein. [Vor einiger Zeit verſuchte man auch den ungebrannten Kaffee, als Pulver wie China genommen, gegen Wechſelfieber; aber mit wenig Erfolg.] 3) Gegen *Kopfſchmerzen* und *Blähungen* von Unverdaulichkeit. Gegen Diarrhöen fand ihn **Canzoni** ſehr heilſam. **Gentil** empfiehlt als Arzneimittel vorzugsweiſe den *ungebrannten Kaffee* bloſs mit Waſſer langſam abgekocht gegen Fehler der Verdauung, unterdrückte monatl. Reinigung u. a. 4) Der Kaffee ſchwächt die ſchlafmachende Kraft des Opiums, ohne die übrige Wirkung desſelben aufzuheben. **Percival** führt ein Paar Beiſpiele davon an, welche Aufmerkſamkeit verdienen. Auch **Hahnemann** empfahl ihn als Gegengift des Opiums u. a. Narcotica.

Zu ſtarker Kaffee wirkt erhitzend, wegen das empyreumatiſchen Oels. Er erregt Zittern, Blutflüſſe und ſelbſt paralytiſche Zufälle. **Theden** (neue Bemerk. S. 135.) ſahe nach dem täglichen Gebrauch desſelben ſtatt Suppe, Manie entſtehen.

Man hat auch für den Kaffee eine Menge Subſtitute vorgeſchlagen, hauptſächlich: die *Cichorienwurzel*, die *Scorzonere*, die *gelb Wurzel*, das *Taraxacum*, den geröſteten *Rogger*, die geröſtete

Digitized by Google

Gerſte, geröſtete *Eicheln*, *Caſtanien*, und neuerlich die Saamen von *Galium Aparine L.* Die letztern ſollen mit der Cichorienwurzel vermiſcht dem ächten Kaffee am nächſten kommen.

88. Cacao, Nuclei Cacao. *Cacaonüſſe.* (*Theobroma Cacao L.*) *Wild in America, Mexico, Carolina und auf den Antillen. Die beſten kommen von Nicaragua.* (*Abb. Blackw.* 373. *Z.* 308. *Plenck* 578.)

Die Cacaonüſſe enthalten viel ſchleimichtes und ölichtes Weſen. Sie ſind ſehr nahrhaft; aber ſchwer zu verdauen. Die beſten Cacaobohnen ſind rundlich, mehr lang als breit, die Schaale iſt mit einem ſilberfarbenen Pulver überzogen, und der markichte Theil fettig und angenehm bitter. Die Americaner eſſen ſie friſch zerſtoſsen als Brei.

Chocolade, Cacao tabulata, Succolata. Aus den geröſteten Cacaonüſſen. Man hat davon zweierlei Hauptarten:

a) Die *gewöhnliche* ***Chocolade*** aus den Cacaonüſſen mit Zucker und Gewürzen, Vanille, Zimmt, Nelken, Ambra, Cardamom, Pfeffer u. a. bereitet. [Ueber gute und ſchlechte Zubereitung u. über Verfälſchung der Chocolade ſ. **Parmentier's** Bemerkungen in den Allgem. medic. Annalen, 1803, Dec. pag. 933. oder in **Voigt's** Magazin, V, 5. p. 395.]

b) Die *Geſundheitschocolade*, bloſs aus Cacao und Zucker ohne Gewürze verfertigt. Man läſst ſie in Waſſer oder Milch gelöſt gebrauchen. Sie iſt nahrhaft und erhitzt weniger; iſt aber dafür

ſchwerer zu verdauen und blähender. — Die *Hamburger Geſundheitschocolade* ſoll aus Cort. cascarillae, Sandarak, Maſtix und Cacaobohnen beſtehen. — Die *Chocolade antivénérienne* von *le Febure*, *Roux* Journal de Médecine T. XLI. p. 548) iſt ein zweideutiges verwerfliches Gemeng.

Die Chocolade iſt ein vortrefliches nährendes Mittel: bei groſſer Entkräftung, bei Magerkeit nach Krankheiten, nach dem Verluſt von Säften, bei groſsen Eiterungen und in Auszehrungen. Sie verträgt ſich nicht mit ſchwachen Verdauungswerkzeugen und Fiebern, weil ſie Wallungen verurſacht. Daher bekommt in Krankheiten die Geſundheitschocolade beſſer, als die gewöhnliche. Wenn man zu viel davon genieſst, erregt ſie einen Senſum oppletionis und beſchwert den Magen.

Die Chocolade iſt ſehr dienſam, um die Rauhigkeit im Halſe und der Luftröhre bei Katarrhalzufällen zu mindern, wenn man oft ein Stück davon im Munde zerflieſsen läſst.

Oleum oder *Butyrum de Cacao*, Cacaobutter, Cacaoöl; ein feſtes Fett von graubräunlicher Farbe, das ſich oft viele Jahre hält, ohne ranzicht zu werden. Man hat es zuweilen gebraucht, wie Ol. nuciſt. expreſſ., beſonders aber in frühern Zeiten zum Beſtreichen polirter ſtählerner Inſtrumente, um ſie vor dem Roſten zu verwahren.

Sapo de Cacao, Cacaoſeife.

III.

III. Getränke durch Gährung.

89. Cerevisia, *Bier. Wird vorzüglich aus der Gerſte und dem Waizen bereitet.*

Die Bierarten ſind mit den Kleber-, Schleim- und Zuckertheilen des Getraides, woraus ſie bereitet werden, geſättigt. Im allgemeinen ſind ſie nährend, verdünnen die Säfte, und löſchen den Durſt. Doch ſind nach den verſchiedenen Zubereitungen und Beſtandtheilen die Kräfte des Biers verſchieden. Einige ſind bloſs *durſtſtillend* und *verdünnend*, wie die gewöhnlichen Biere; andre ſtärker *nährend*, wie die Mumme, das Bremer 16 Groten Bier, die ſogenannten doppelten Biere u. a.; andre ſind vorzüglich *magenſtärkend*, wie das Engliſche Porterbier, das Burton-Ale, und die bittern Bierarten überhaupt, [welche auch beſonders den Faſerſtoff des Blutes vermehren, mehr Blut- verdickend als verdünnend wirken.] Durch mancherlei Zuſätze wird das Bier mehr *erhitzend* und *berauſchend*, wie das Bayerſche Bier; oder mehr *diuretiſch*, wie das Wacholderbier; oder *antiſcorbutiſch*, wie das *Spruce*-Bier aus den jungen Zweigen der Fichten und Tannen.

Gemeiniglich ſetzt man dem Biere ein Gewürz zu, um den Geſchmack zu verbeſſern und es gegen Verderbniſs zu ſchützen. Eins der gewöhnlichſten iſt der Hopfen. Auſserdem nimmt man [oft zu groſsem Nachtheil für die Geſundheit] z. B.: Rad. galangae, enulae, aſari, Pfeffer, Nelkenpfeffer, Lorbeeren, Ledum paluſtre u. a., um es mehr er-

hitzend und berauſchend zu machen; oder auch Salz, damit es Durſt erregt.

[Seit etwa 30 Jahren hat die für Teutſchland und ähnliche weinarme Länder ſehr wichtige Bierbrauerei unglaublich gelitten. Früherhin traf man wenigſtens alle 5 - 6 Stunden einen Ort, welcher eine oder mehrere vorzügliche und viel geſuchte Bierarten aufzuweiſen hatte. Seit dem leidigen Allgemeinwerden der warmen Getränke, und ſeit dem die Bereitung des Biers mit beträchtlichen Abgaben belegt iſt, hat die verminderte Nachfrage nach dem Biere auch die Güte derſelben, und, umgekehrt, dieſe wieder jene vermindert. Am beſten blieb das Bier noch da, wo jeder Brauhausinhaber ungehindert, und ſo viel und ſo oft brauen durfte, als er Abſatz fand, wie z. B. in Braunſchweig.

Nachdem nun durch die neueren politiſchen Verhältniſſe der Kaffee für die ärmere Volksklaſſe zu theuer geworden iſt, genieſst dieſe des Morgens meiſtens gar kein Getränk, oder ein höchſt elendes Surrogat des Kaffees aus gebranntem Roggen, Karotten, Runkelrüben, Cichorien u. dergl. Statt des Biers aber ein ſchleimichtes Decoct von Roggenkleien, aus ſchlechtem Material unverſtändig bereitet und dann nachläſſig zugerichtet. Mit Wehmuth traf der Herausgeber noch vor kurzen ein ſolches eigentlich nur verdorbenes Waſſer als gewöhnliches Getränk für Geſunde und Kranke eingeführt und hielt es für eine der vorzüglichſten Veranlaſſungen der neuern Wechſelfieberepidemien. Um ſo mehr freu't er ſich jetzt, daſs die hohe

Digitized by Google

Regierung ſeines Vaterlandes der ärmern Volksklaſſe die Bereitung eines beſſern Hausbiers, durch Aufhebung der bisherigen Auflagen auf dieſelbe, wieder erleichtert hat. Dieſes war um ſo nöthiger, da beſonders der gemeine Landbewohner einen kaum glaublichen Widerwillen gegen alle öffentlichen Auflagen hegt und lieber groſse Nachtheile leidet, wenn er dadurch einer kleinen Steuer entgehen kann.]

Reines wohlgegohrnes Bier iſt ein geſundes Getränk. Es iſt nährend und, als geiſtiges Getränk, ſtärkend. Die *bittern Bierarten* bekommen bei ſchwachen Verdauungskräften und bei Neigung zur Säure ungemein wohl. ***Percival*** fand ſie in Schwindſuchten und hektiſchen Fiebern von groſsem Nutzen. Die *nährenden Biere* erſetzen den Verluſt der Säfte und machen fett. Die Braunſchweiger Mumme iſt in Auszehrungen und in der Rachitis oft mit gutem Nutzen angewendet. Die *diuretiſchen Biere* ſind ein gutes Getränk bei waſſerſüchtigen Zufällen. Das *ungegohrne Bier* enthält eine groſse Menge fixer Luft. ***Percival*** ſtillte ſelbſt ein convulſives Erbrechen damit. Es wirkt faſt wie Potio Riverii. Perſonen, welche zu viel, beſonders ſüſses, Bier trinken, leiden gewöhnlich an Verſchleimungen.

Man hat beobachtet, daſs Biertrinker ſeltener den Blaſenſteinen und dem Podagra unterworfen ſind. ***Hackel*** (a. a. O.) wirft die Frage auf: ob die Gallenſteine, welche in Böhmen faſt einheimiſch ſind, von dem vielen Biertrinken herkommen? [Auch in der Gegend von Göttingen ſind

bei häufigem Biertrinken, und bei dem Genuſſe des hieſigen ſehr kalkhaltigen Waſſers, Blaſenſteine ganz fremd, Gallenſteine hingegen ſehr häufig.]

Acetum cereviſiae, oder ***frumenti***, der Biereſſig. Als Surrogat des Weineſſigs zum äuſsern Gebrauch.

90. Vinum, *Wein. Wächſt vom 20 Grade der Breite bis zum 51 u. 52. Grade.*

Die Weine werden nach ihrer Farbe in ***rothe*** und ***weiſse*** Weine unterſchieden. Sie beſtehen 1) aus dem *wäſsrichten* Theile; 2) aus einer ***vegetabiliſchen Säure*** (Zucker- und Weinſteinſäure); 3) aus einem *brennbaren geiſtigen* Weſen oder dem ***Alkohol***; 4) aus *ſchleimichten* Theilen; 5) aus ***erdhaften*** Theilen. Durch die Verſchiedenheit der Miſchung und der Verhältniſſe dieſer Beſtandtheile gegen einander entſtehen die mancherlei Weinſorten, ſo wie darauf die Anwendung derſelben in Krankheiten beruht. Die wäſsricht-ſauren Weine ſind mehr durſtſtillend und weniger erhitzend; ſie wirken ſtark auf den Urin. Die ſüſsen ölichten Weinarten ſind mehr erhitzend, nährend, ſtärkend. Die Weine, welche in der Gährung unterdrückt worden, ſind mehr pikant und excitirend. Die jungen ſauren Weine erregen Säure im Magen, Sodbrennen, Magenkrämpfe.

Der mäſsige Gebrauch des Weins verſtärkt die Functionen aller Organe des Körpers. Er vermehrt die Circulation der Säfte, die Secretionen und Excretionen. Seine Wirkungen äuſsern ſich ſowohl conſenſuell, als idiopatiſch. Daher iſt der

Wein auch das beſte Cardiacum. Der unmäſsige Gebrauch ſchwächt die Verdauungswerkzeuge, legt den Grund zu mancherlei Beſchwerden.

Als Arzneimittel iſt der Wein ſehr ſchäzbar. Man muſs ihn aber nach den Umſtänden auswählen: 1) in allen Krankheiten, wo *Schwäche, Ermattung*, Mangel eines Stimulus ſichtbar iſt; hauptſächlich in *Nervenfiebern* aller Art (*Whytt*; in *krampfhaften Zufällen*, dem Tetanus (*Ruſh*); bei Hydrocephalus, wenn die Lebenskräfte erlöſchen wollen (*Odier*). Man darf nur keine ſaure junge Weine nehmen. 2) In *faulichten Krankheiten* (*Huxham, Pringle*). Alter Wein iſt eins der beſten excitirenden antiſeptiſchen Mittel, vorzüglich der alte Rheinwein. 3) In *bösartigen Blattern*. Bei dem unregelmäſsigen Ausbruch derſelben von Schwäche; ſo auch, wenn die Blattern ſich nicht heben wollen (*Hufeland*). In der *bösartigen Bräune* (*Johnſton*). 4) In *Auszehrungskrankheiten* ,iſt ein Glas Wein, oft ein heilſames Mittel. Man muſs dann aber die ölichten nährenden Weinarten wählen, und ſie nicht während oder gleich nach der Mahlzeit, ſondern in den Zwiſchenzeiten trinken laſſen. 5) Für *Reconvaleſcenten* iſt der Wein ein Hauptmittel.

Es gibt nur wenig Fälle, wo der Gebrauch des Weins in Krankheiten nachtheilig werden kann. Unter dieſe gehören hauptſächlich die Entzündungsfieber, wo reizende Mittel ſchädlich ſind, und wahre gaſtriſche Fieber. Fieber aber, als ſolches, gibt keine Contraindication ab.

Die Weine werden ſehr oft durch mancherlei Zuſätze verfälſcht, um ihren Geſchmack, und zum Theil, um ihre Farbe zu verbeſſern. Zu den *weiſsen* Weinen ſetzt man in dieſer Abſicht gewöhnlich die Bleykalke, oder Kreite und andere alkaliſche Erden, oder gebrannten Zucker, Schwefel, Gewürze, Weingeiſt, Branntwein. Die *rothen* Weinſorten werden durch dunkelrothe Pflanzenſäfte, vorzüglich die Baccae myrtillorum, Vitis ideae, Mori, oder durch Farbehölzer, dunkler gefärbt, und durch Alaun, Eichenrinde und Branntwein verſtärkt. Die Verfälſchung mit Bleykalken iſt unter allen der Geſundheit am nachtheiligſten. Sie wird am beſten durch die *Hahnemann'ſche* Weinprobe ausgefunden (Almanach für Scheidekünſtler v. J. 1794. oder beſſer in der Pharmacop. Boruſſica). Der gewöhnliche *Liquor vini probatorius* Pharmacop. Würtemberg. iſt unſicher. — Die Verfälſchung mit Alaun iſt ſchwer zu entdecken. Man nimmt entweder 1) eine *Auflöſung des eſſigſauren Baryts* und tropft dieſe zu dem verdächtigen Weine. Entſtehen danach weiſse Streifen, ſo iſt dieſes ein Beweis, daſs Vitriolſäure da iſt. Allein es zeigt noch nicht die Alaunerde. Um auch dieſe zu entdecken, muſs man eine kleine Quantität Wein bis zur Hälfte abdampfen, und ſehen, ob Alaunkryſtallen entſtehen; oder 2) man gebraucht *Kalkwaſſer* nach *Beraud's* Methode (*Rozier* Journal de Phyſique A. 1791, Octobre).

Die *Vina medicata*, die Kräuterweine, der Chinawein u. a. *Vinum antimon. Huxhami.* Man läſst durch den Wein die extractiven Theile der

Pflanzen, oder die auflöslichen mineraliſchen Theile ausziehen. Darauf gründet ſich auch die Bereitung mancher Liqueurs.

Spirirus vini Gallicus, Franzbranntwein; aus den Trebern und Hefen des Weins. Er hat gewöhnlich noch viel Adſtringirendes, und dient ſehr gut gegen chroniſche rheumatiſche Ophthalmien, (Anfangs verdünnt und hernach rein in's Auge getröpfelt), und zum Beſtreichen wunder Bruſtwarzen ohne veneriſche oder ähnliche Urſachen.

Acetum vini, der Weineſſig.

91. Spiritus vini, ſ. frumenti, ſ. ardens. *Weingeiſt, Branntwein.*

Man bereitet zwei Hauptſorten von Branntwein: 1) aus den *Trebern* und *Hefen* des *Weins*: Weingeiſt, *Spiritus vini*, *Alcohol;* 2) aus verſchiedenen *Getraidearten*, gewöhnlich aus dem Roggen, den Kornbranntwein, *Spiritus frumenti.* Dazu kann man noch den Branntwein aus dem Reis (*Arrak*, *Spiritus oryzae*), aus dem Zuckerrohr (*Rum*, *Spiritus ſacchari*), und aus der Milch (*Kumiſs*, wenn er aus der Pferdemilch bereitet worden) zählen.

Der Branntwein, mäſsig gebraucht, wirkt als magenſtärkendes Mittel, befördert die Verdauung, und widerſteht der Gährung der Speiſen und den Blähungen. Im Uebermaſs genoſſen ſchwächt er den ganzen Körper. Alte Trinker verlieren gewöhnlich alle Eſsluſt und verfallen

endlich im Auszehrung. Man bemerkt bei ſtarken Branntweintrinkern als ſonderbares Symptom, das faſt nie trügt, ein beſtändiges Brennen in den Fuſsſohlen. *Fothergill* beobachtete es zuerſt. — In der Medicin gebraucht man den Branntwein am häufigſten zur Bereitung der *Tincturen*, *Eſſenzen*, *geiſtigen Wäſſer*, *Liqueurs* u. a. — Aeuſserlich bedient man ſich des Weingeiſtes gegen Blutungen aus mehrern kleinen Gefäſsen, und als Zuſatzes zu aromatiſchen Umſchlägen und Fomentationen.

Spiritus vini tenuis. Hundert Theile enthalten 55 Th. Alcohol, und 45 Th. deſtillirtes Waſſer.

Spiritus vini rectificatus. In hundert Theilen ſind 95 Th. Alcohol, und 5 Th. deſtillirtes Waſſer enthalten.

Polopuntia, *Punſch*, iſt ein ſehr wirkſames ſchweiſstreibendes und diuretiſches Mittel.

D. *Anhang:* Mineralwäſſer; *Aquae medicatae, Aquae ſoteriae; Geſundbrunnen, Bäder.*

Schriften: *a*) über Mineralwäſſer im Allgem.

Syſtemat. Beſchreibung aller Geſundbrunnen und Bäder der bekannten Länder, vorzüglich Deutſchlands; von einigen Aerzten und Chemiſten herausgegeben; Jena und Leipz. 1798 - 99. 8.

Kühn's ſyſtem. Beſchreibung aller Geſundbrunnen und Bäder Deutſchlands; Breslau 1789.

Falconer's Verſ. über die mineraliſchen Wäſſer und warmen Bäder, überſ. von Hahnemann; Leipzig 1778.

Zwierlein's allgemeine Brunnenſchrift für Brunnengäſte und Aerzte; Lzg 1793.

Remler's Tabellen über den Gehalt der mineraliſchen Wäſſer; Leipz. 1793.

C. Aug. Hoffman's Taſchenbuch für Aerzte, Phyſiker und Brunnenfreunde; 2te Aufl. Weimar 1798.

b) Anleitung, mineral. Wäſſer zu prüfen.

Weſtrumb's kleine phyſiſche Abhandl. 1. Theil.

Goettling, im Almanach für Scheidekünſtler v. J. 1781

c) Anleitung, miner. Waſſer nachzumachen.

Bergmann aquae medicatae caldae et frigidae arte parandae, in Opuſc. Vol. I.

Lavoiſier, in Mém. de l'Acad. des Sc. A. 1770.

Göttling im Alm. für Scheidekünſtl. v. J. 1788. 1790.

Duchanoy's Verſuch über die Kenntniſs der Mineralwäſſer, und die Kunſt, ſie an jedem Ort und zu jeder Zeit ſelbſt nachzumachen; Leipz. 1783.

d) Ueber den Gebrauch der Mineralwäſſer:

Kühn von dem Gebrauch, dem Misbrauch und den Wirkungen der Geſundbrunnen, Kap. IV. V. der angef. Schrift.

Scheidemantel's Anleitung zum vernünftigen Gebrauch aller Geſundbrunnen und Bäder Deutſchlands, für Aerzte und Nichtärzte; Gotha 1792.

Markard über die Natur und den Gebrauch der Bäder; Hannover 1794.

Die Geſundbrunnen, ein Gedicht in vier Geſängen von Neubeck; Leipzig 1798.

[Hufeland's Journal der prakt. Heilkunde, Bd 1 - 30, an vielen Orten. — Da die meiſten Brunnenſchriften vorzugsweiſe auf Nichtärzte berechnet und wegen Parteilichkeit und, oft gefliſſentlicher, Beſchränkung ihrer Verfaſſer, gewöhnlich zu unzuverläſſig ſind, ſo müſſen jedem Arzte die eben ſo zuverläſſigen als beherzigungswerthen Nachrichten und Bemerkungen, welche der würdige Herausgeber des eben genannten Journals im 27 und 28 Bande deſſelben über Mineralwäſſer im Allgemeinen und über die vorzüglichſten derſelben in Teutſchland in's Beſondere gegeben hat, vor allen willkommen ſein. — Nächſt dieſen verdienen die unparteiiſchen und durchdachten Bemerkungen des Hofr. Ritter im 26 Bande dieſes Journals vor vielen andern Aufmerkſamkeit.]

Les Bains de vapeurs alcooliques ont été proposés contre certains rhumatismes. M. Audais médecin de Clermont les a employés chez un malade que j'ai vu et dont les membres infér. ont été atrophiés de l'arrêtement avec des mouvemens convulsifs des muscles du tronc et de l'abdomen.

Les mouvemens convulsifs sont très bien calmés par les Bains composés avec décoction de feuilles de Laurier=cerise.

Digitized by Google

Die mineraliſchen Wäſſer zeichnen ſich dadurch aus, daſs ſie, auſser den mancherlei mineraliſchen Subſtanzen, noch vorzüglich eine gröſsre Menge von kohlenſaurem Gas enthalten. Sie unterſcheiden ſich in *kalte* und *warme* Wäſſer. Nach ihren Beſtandtheilen zerfallen ſie in ſechs Hauptklaſſen:

I. in *Bitterwäſſer,*

II. *Sauerbrunnen,*

III. *eiſenhaltige, Stahlwäſſer,*

IV. *ſchwefelhaltige,*

V. *muriatiſche,*

VI. *ſalpeterhaltige Wäſſer.*

Die Hauptbeſtandtheile dieſer Wäſſer ſind immer dieſelben, ohne daſs Witterung und Jahrszeiten darauf beträchtlichen Einfluſs haben. Allein die Verhältniſſe ſind oft ſehr verſchieden. Ueberhaupt aber ſind die Beſtandtheile derſelbgn ſo innig von der Natur verbunden, daſs es ſchwer hält, ſie von einander abzuſondern. Manche Theile ſind ſo verſteckt, daſs man bei allen Handgriffen der Chemie doch nicht im Stande iſt, dieſe unvermiſcht darzuſtellen. Geſetzt aber, wir könnten auch das kleinſte Atom nach Maſse und Gewicht angeben, ſo iſt es doch nur die Verbindung des Ganzen, wovon die Wirkungen abhangen, und dieſe können nur durch Erfahrung und ſorgfältige Beobachtung bei der Anwendung dieſer Wäſſer beſtimmt werden. Hierin herrſcht immer

noch viel mehr Ungewiſsheit, als man bei dem ſo allgemeinen Gebrauch der Mineralwäſſer erwarten ſollte. [Wol beſonders deshalb, weil man ſie ſo häufig am unrechten Orte, oft ohne allen Grund gebraucht. Ueberhaupt hat man bis jetzt, auſser *Fr. Hoffmann*, nicht darauf Rückſicht genommen, daſs die Mineralwäſſer nicht todte, chemiſche Gemenge, ſondern lebendige, organiſche Producte der Natur ſind, die weder nach künſtlichen Analyſen gewürdigt werden dürfen, noch durch künſtliche Syntheſen dargeſtellt werden können. — Auf der andern Seite hat man zu wenig die pſychiſchen und phyſiſchen Wirkungen der Veränderung in der ganzen Lebensart während der Brunnencuren, des Herausgehens aus den häuslichen Verhältniſſen und ähnliche Einflüſſe, welche *Matthäi* (in *Hufeland's* Journal d. prakt. Heilkunde, Bd 19, St. 2) ſehr ausführlich — aber freilich! etwas übertreibend — darſtellt, in Anſchlag gebracht, nach welchen Rückſichten ja dasſelbe Bad bei phyſiſch ähnlichen Subjecten ganz verſchiedene Wirkungen hervorbringen muſs.] — Die angeführten Wirkungen der verſchiedenen Mineralwäſſer, ſind aus den [freilich oft höchſt unzuverläſſigen!] Angaben der Brunnenärzte genommen.

Digitized by Google

I. Bitterwäſſer; *Aquae amarae.*

Der Hauptbeſtandtheil dieſer Wäſſer iſt das Bitterſalz. Auſserdem enthalten ſie Glauberſalz, Kochſalz, ſalzſauren und kohlenſauren Kalk, und ſalzſaure und kohlenſaure Magneſia. Sie haben einen auffallenden bittern und ſalzichten Geſchmack.

92. Saidschüzer und Seidlizer Bitterwasser, *Aqua Saidſchüzenſis et Sedlizenſis. In Böhmen, 9 Meilen von Prag. Enthält in 1 Pfunde 4½ Drachm. Bitterſalz. Auſserdem Glauberſalz, Kochſalz, ſalzſauren Kalk, kohlenſaure Magneſia, kohlenſauren Kalk und* $1\frac{27}{100}$ *Kubikzoll kohlenſaures Gas.*

Das Saidſchüzer Bitterwaſſer phyſicaliſch, chemiſch und mediciniſch beſchrieben v. Fr. Ambroſ. Reuſs; Prag 1791.

Jac. o Reilly Unterſ. des Bitterwaſſers zu Steinwaſſer in Böhmen; Prag 1791.

Seidliz und Saidſchüz liegen nur einige tauſend Schritt von einander. Die Hauptbeſtandtheile beider Wäſſer ſind ſich gleich, nur im verſchiedenen Verhältniſs. In Seidliz ſind 3 Quellen, in Saidſchüz 22. Dieſe ſind aber ſehr verſchieden, nachdem ſie höher oder tiefer liegen. Die höhern Quellen haben weniger Salztheile, die tiefern mehr wildes Waſſer. Die Seidlizer Quellen liegen alle viel tiefer, als die Saidſchüzer; doch ſind ſie nicht ſo bitter, und haben im Ganzen einen geringern Salzgehalt.

Das *Saidſchüzer* Waſſer iſt klar und helle; es ſprudelt nicht, weil es eine geringe Menge kohlenſaurer Luft enthält, die zur Sättigung nicht zureicht. Der Geſchmack iſt bitter und ſalzicht, doch nicht unangenehm, und man erhält daraus ein Salz, welches dem Epſomſalze nahe kommt. Geruch hat das Waſſer nicht. Man findet nie etwas Fremdartiges darin. Wenn es einige Zeit der freien Luft ausgeſetzt iſt, ſo legen ſich kleine Luftblaſen an das Glas, und die Bitterkeit vermehrt ſich und wird unangenehm. Allein auch in freier Luft und in der Sonnenhitze läſst es keinen erdichten Beſtandtheil fallen.

Man gebraucht das Bitterwaſſer als angenehmes und gelindes Laxirmittel. Es iſt wirkſamer, als eine gleiche Menge Bitterſalz in Waſſer aufgelöſ't, und es übertrifft alle ähnlichen Abführungsmittel an ſchneller Wirkung. Gewöhnlich ſind 12 bis 16 Unzen bei zarten Perſonen zur Abführung hinreichend, und mehr als 2 bis 3 Pfund ſind bei den ſtärkſten Perſonen nicht erforderlich. Das Waſſer verträgt den Zuſatz von Milch recht gut. Es leert die Unreinigkeiten aus, verbeſſert die Säure, befördert die Verdauung. Man läſst alle Stunden ein Glas davon trinken, bis die Wirkung erfolgt, oder Morgens und Abends ein Glas. Wenn man es zu einer ordentlichen Cur gebraucht, ſo ſind bei geringen Uebeln 6 bis 8 Tage hinreichend; bei alten eingewurzelten, muſs ſie länger ſein. Solche Cur darf aber nicht zu lange fortgeſetzt werden, weil der Körper zu viele Säfte ver-

liert. Man hat beobachtet, daſs es ſchwammichten und ſaftreichen Perſonen am beſten bekommt. Eine zarte Conſtitution und zu groſse Reizbarkeit und Empfindlichkeit ſind allemal wichtige Gegenanzeigen. Auch Reconvaleſcenten, Haemorrhoidarii, Hyſteriſche, und an inneren Geſchwüren Leidende vertragen es nicht lange.

II. Sauerbrunnen, Säuerlinge; Aquae acidulae ſ. aëreae.

Die Sauerbrunnen haben einen mehr oder minder ſauern und ſalzigen Geſchmack. Sie wirken weniger abführend, als die Bitterwäſſer, aber mehr auf den Urin, und werden als verdünnende und auflöſende Mittel angeſehen. Sie brauſen mit allen Säuren auf, und ſtärker, als andere Mineralwäſſer. Man theilt ſie 1) in *alkaliſch-erdigte* Sauerbrunnen, welche aus Kohlenſäure, ſogenannten abſorbirenden Erden und Mittelſalzen, und aus Neutralſalzen, beſonders Kochſalz, Selenit und Bitterſalz, beſtehen; 2) in *alkaliſch-ſaliniſche* Sauerbrunnen. Dieſe enthalten kohlenſaures Natron, vollkommne Neutralſalze und kohlenſaure Erden, aber keine ſogenannte erdige Mittelſalze. Die Anwendung dieſer Wäſſer erfodert bei Anlage zu Entzündungen und zu Blutflüſſen, auch in fieberhaſten Zufällen, groſse Behutſamkeit.

A. Alkaliſch - ſaliniſche Sauerbrunnen.

93. Selterserwasser, *Aqua ſelterana. Im ehemal. Trieriſcher. Enthält in 1 Pfunde 19 - 20 Gran Kochſalz. Auſserdem kohlenſaure Magneſie, Minerallaugenſalz und Kalk, und 11 bis 12 Kubikzoll kohlenſaures Gas.*

Goettling's Almanach v. J. 1788.

Reuſs's Unterſ. und Nachrichten von des berühmten Selterſerwaſſers Beſtandtheilen u. Wirkung; Leipzig 1781.

Das Selterſerwaſſer iſt einer der vorzüglichſten akaliſch - ſaliniſchen Sauerbrunnen. Sein Geſchmack iſt angenehm ſäuerlich und etwas ſalzig. Es iſt klar, perlt ſtark, und brauſet mit Wein oder Citronenſaft ſtark auf. Unter allen mineraliſchen Wäſſern wird es am leichteſten unſchmackhaft und faul. Läſst man es an der freien Luft ſtehen, ſo verliert es ſeinen geiſtigen Geruch und Geſchmack, und bekommt einen widerlich laugenhaften, als wenn man zerfloſſenes Sal Tartari zugeſetzt hätte. Dagegen bleibt es, wohl verſtopft und wohl verwahrt, im Kühlen lange friſch. Wird es in der Wärme aufbewahrt, ſo verſpürt man bald eine merkliche Abnahme ſeines Geſchmacks und ſeiner Kraft.

Es iſt ein gelinde wirkendes, mildes Waſſer. Man trinkt es im Sommer bei Tiſche zum Wein; auch als Frühlingscur mit Milch. Es verbeſſert die Säure, löſet den Schleim auf, und führt ihn langſam aus; es diluirt und wirkt auf den Urin. In mediciniſcher Abſicht gebrauchen es Manche:

1)

1) in ***auszehrenden Krankheiten***, in der Lungenſucht, bei ***Blutflüſſen***, dem Blutſpeien, Hämorrhoidalbeſchwerden. Allein die kohlenſaure Luft befördert die Blutflüſſe; 2) wider ***Verſtopfungen der Leber***, der Gekrösdrüſen, ***Verſchleimungen***; 3) ***Rheumatismen*** und langwierige Katarrhen, Sodbronnen, Gicht; 4) gegen Steinbeſchwerden; 5) Verhaltungen der monatlichen Reinigung, verſtopfte und ſchleimichte Haemorrhoiden u. a. Es macht die Milch nicht gerinnen. Man läſst es allein oder mit Milch, oder mit etwas Wein und Zucker nehmen, oder auch in Verbindung mit Kräuterſäften, bittern Extracten, Stahlmitteln, Chinarinde, Molken u. a.

94. Das Biliner Wasser, ***Aqua Bilina.*** *In Böhmen, im Leutmeritzer Kreiſe.*

Fr. Ambr. Reuſs's Naturgeſchichte des Biliner Sauerbrunnens, in den Annalen v. J. 1788.

Es ſind der Quellen viere. Unter allen Mineralwäſſern enthält dieſes die meiſte Kohlenſäure. In 1 Pfunde Waſſer von der Hauptquelle der ſog. ***groſsen mittlern Quelle***, ſind 49 Cubikzoll kohlenſaures Gas, 30½ Gran kohlenſaures Natron, Glauberſalz, kohlenſaurer Kalk, kohlenſaure Magneſia und etwas Kochſalz enthalten.

In ſeinen Wirkungen iſt es dem Selterſer Waſſer ähnlich.

95. Das Emser Wasser.

Cartheuſer's Abhandlung vom Emſer Waſſer; 1781.
Thilenius's med - chir. Bemerkungen; Frft 1789.
Hufeland, in J. J. d. pr. Hkde, 27, 2.

Die Emſerbäder gehören unter die älteſten in Deutſchland. Man rechnet neun Trink- und ſechs Badequellen, und von dieſen ſind einige natürlich warm; andre kalt. Auch iſt ein Tropf- und Dampfbad eingerichtet.

Der Geſchmack von allen dieſen Wäſſern iſt fade, doch nicht unangenehm. Die kohlenſauren Salze ſind der Hauptbeſtandtheil, und dabei enthalten ſie noch eine groſse Menge fixer Luft. Der Nutzen dieſer Wäſſer iſt vorzüglich groſs: 1) wider Gicht, Rheumatismen, Steiſigkeit der Glieder, Lähmungen; 2) Hautausſchläge; 3) Verſchleimung der Urinwege, Gries; 4) Verſtopfungen der Eingeweide des Unterleibes, Haemorrhoidalbeſchwerden, Magenzufälle von Schleim und Säure, ſchleimichten Huſten, Schleimſucht. Seit einiger Zeit ſind dieſe Wäſſer ſehr im Gebrauch.

96. Die Töplizer Baeder. *Im Leutmerizer Kreiſe des Königreichs Böhmen, 10 Meilen von Prag. Beſtandtheile: kohlenſaures Natron, Glauberſalz, Kochſalz, kohlenſaure Magneſia und 2 Kubikzoll kohlenſaure Luft in 1 Pfunde.*

Phyſiſch chemiſche Unterſuchungen der warmen Mineralquellen zu und bei Töpliz, von W. C. Ambrozi; Leipzig 1797. mit drei Proſpecten.

20 Jours Tous les 2 employés à la Boisson. Source à 37° R.

par Kilogramme — Bicarbonate de soude — 2 gram

Bicarbonate de chaux — 0,20

Sulfate de [illegible] de soude — 0,06 —

fer — — — — traces —

acide carbonique 0,36

en volume 12 pouces cubiques.

Digitized by Google

Digitized by Google

Reiſe nach den Badeörtern Karlsbad, Eger und Töpliz im Jahr 1797; Leipzig mit Kupfn.

Hufeland, in ſ. Journ. d. prakt. Hkde, 28, 1.

Das Waſſer iſt klar, und hat einen eigenen Salzgeſchmack und feinen Schwefelgeruch.

Die Bäder ſind alle warm; doch einige kühler nach verſchiedenen Graden. Man hat auch ein Tropfbad eingerichtet. Die Hauptanwendung geſchieht: 1) gegen rheumatiſche und arthritiſche Krankheiten, Lähmungen, Steifigkeit der Gelenke; 2) Hautausſchläge, zurückgetriebene Ausſchläge; 3) alte Geſchwüre, verſtopfte monatliche Reinigung; Haemorrhoidalbeſchwerden; 4) kränkliche Reizbarkeit und Nervenübel.

B. Alkaliſch - erdichte Sauerbrunnen.

97. Der Pyrmonter Salzbrunnen, *Aqua ſalina Pyrmontana. Zu Pyrmont im Waldeckiſchen. Enthält in 1 Pfunde: Kochſalz 63 Gr., kochſalzſaure Magneſia 8 Gr., Wunderſalz 7 Gr., Selenit, kochſalzſauren Kalk, Magneſia, Alaunerde, und 40 Kubikzoll kohlenſaures Gas.*

Trampel's Beſchreibung der neuentdeckten ſalzhaltigen Mineralquelle zu Pyrmont; 1794

Jo. Fr. Weſtrumb von der neuen muriatiſch-ſaliniſchen Mineralquelle zu Pyrmont, nebſt einer chymiſchen Prüfung ihres Mineralwaſſers; Hannov. 1797.

Hufeland, in ſ. J. d. pr. Hkde, 27, 2. S. 25 ff.

Die Quelle ward im Jahr 1794 von dem geh. Rath *Trampel* entdeckt. Der Brunnen iſt dem See-

waſſer ähnlich, nur enthält er weniger Extractivſtoff. Die nächſte Verwandtſchaft hat er mit dem Kiſſinger, Lauchſtädter, Schwallheimer. Wenn das Waſſer zwölf Stunden an freier Luft ſteht, ſo erzeugt ſich auf der Oberfläche eine Kalkrinde. Es iſt als ein gelinde reizendes, eröffnendes und verdünnendes Waſſer gegen Verſchleimungen, ſcrophulöſe Zufälle u. dergl. beſonders wirkſam.

98. Pfefferbad, *A. piperina. Zu Pfeffers in der Graffſchaft Sargans. Enthält ſehr wenig ſalzige Beſtandtheile und eine unbeſtimmte Menge kohlenſ. Gas; war aber doch oft ſehr wirkſam.*

Morell's chem. Unterſuchung der Geſundbrunnen und Bäder der Schweiz; Bern 1788.

99. Das Waſſer zu Memelsen, *im Fuldaiſchen.*

Weikard Obſervationes medicae; Francof. 1775.

100. Der Charlottenbrunnen. *In Schleſien, in der Herrſchaft Tankhauſen.*

v. Zedlitz vom Charlottenbrunnen, nebſt e. Schreiben üb. deſſen medic. Werth, von Selle; Berlin 1790.

101. Das Maurizer Sauerwasser. *In Bündten. Enthält in 1 Pfunde $3\frac{1}{2}$ Gr. Glauberſalz, kohlenſauren Kalk, etwas Kochſalz, und 43 Kubikzoll kohlenſaures Gas.*

Morell's chem. Unterſuchung S. 356.

102. Das Schlangenbad. *In der Nachbarſchaft von Mainz.*

Thilenius's medicinisch chirurgiſche Bemerkungen.

Das Bad hat ſeinen Namen von den vielen, nicht giftigen, Schlangen, die ſich in dortiger Gegend aufhalten. Das Waſſer hat eine bläulige Farbe, iſt milchwarm, und wie fettes Seifenwaſſer anzufühlen. Die Fettigkeit ſchwimmt oben auf dem Waſſer, wie ein ſcheinbarer Schmutz, und klebt an die Haut. Der Geſchmack iſt gelinde ſalzicht. Alle Quellen ſind warm. — Sein Hauptbeſtandtheil iſt ein feiner fetter Thon. Wegen dieſer Theile und der gelinden Wärme iſt es vorzüglich erweichend, ſchmeidigend, reinigend.

Aeuſserlich gebraucht, vermindert es die zu groſse Reizbarkeit; hebt Krämpfe, Steifigkeit der Glieder, Contracturen, und iſt gegen freſſende Geſchwüre und Hautausſchläge ſehr wirkſam.

Innerlich iſt es krampfſtillend, erſchlaffend, und wird daher gegen Krämpfe des Unterleibes, gegen die trockne krampfhafte Engbrüſtigkeit, wider Steinzufälle, beſonders den Gries und Sand in den Nieren, angewendet. Auch für alte ſteifgewordene Perſonen, mit hagerm Körper und pergamentartiger Haut, iſt das Bad ein — Verjüngungsmittel.

Der Badeſchlamm iſt zum Trocknen und Heilen alter Geſchwüre ſehr zuträglich.

103. Die Hirschberger Bäder. *An der Böhmiſchen Gränze, bei Hirſchberg.*

Die häufigſte Anwendung geſchieht zum Baden, wider paralytiſche Zufälle und Contracturen. Sie erregen bei den meiſten einen Frieſelausſchlag. Man gebraucht auch den Badeſchlamm.

III Stahlwäſſer, Aquae martiales ſ. ferratae; eiſenhaltige, martialiſche Wäſſer.

Man theilt die Stahlwäſſer: 1) in *martialiſch ſaliniſche;* dieſe enthalten viele Neutralſalze, vorzüglich Kochſalz, Glauberſalz, kohlenſaure Erden, aber kein kohlenſaures Natron; 2) *martialiſch alkaliſch ſaliniſche;* ſie enthalten noch mehr Neutralſalze, aber weniger ſogen. Erden. Ihr Hauptbeſtandtheil iſt das kohlenſaure Natron; 3) *martialiſch alkaliſch erdichte,* deren vornehmſte Beſtandtheile ſind kohlenſaures Natron und kohlenſaure Erden. Sie enthalten keine oder nur ſehr wenig Neutralſalze. Einige haben kein kohlenſaures Natron, dagegen aber ſogen. erdige Mittelſalze, oder deſto mehr kohlenſaure Erden; 4) *martialiſch muriatiſch ſaliniſche,* deren Hauptbeſtandtheile das Kochſalz, erdige Mittelſalze, kohlenſaure Erden. Dagegen fehlt das kohlenſaure Natron; 5) *martialiſch ſaliniſch ſulphuriſche;* 6) *martialiſch muriatiſch ſulphuriſche.* Alle Stahlwaſſer haben einen tintenartigen zuſammenziehenden Geſchmack. Von adſtringirenden vegetabiliſchen Subſtanzen werden ſie ſchwarz gefärbt. Faſt alle ent-

halten eine groſse Menge Menge kohlenſaures Gas. In freier Luft werden ſie trübe, bekommen auf der Oberfläche eine farbige Haut und laſſen einen Eiſenocher (unreines Eiſenoxyd) fallen, wobei ſie ihren zuſammenziehenden Geſchmack verlieren und ſalzicht werden.

Von dieſen Beſtandtheilen haben die Stahlwäſſer die Kraft: 1) erſchlaffte und ſchwache Theile zu ſtärken; beſonders geben ſie dem Magen und Darmcanale den nöthigen Tonus, und beſördern die Verdauung; 2) den Umlauf des Bluts und die Wärme zu vermehren. Daher ſind ſie in Krankheiten von Schwäche und Erſchlaffung ſehr zuträglich; das dünne wäſsrichte Blut wird durch ſie dichter und dunkelrother; 3) gelinde Ausleerungen zu bewirken. Die Excremente werden dadurch gewöhnlich ſchwarz gefärbt. [Letzteres geſchieht nur von den eiſenreichſten, wenn ſie in groſser Menge getrunken werden.]

Einige Aerzte haben den Einwurf gemacht, daſs die Stahlwäſſer nicht ſtärken könnten, weil ſie zu wenig Eiſen enthielten. In einem Pfunde des ſtärkſten Stahlwaſſers, iſt nicht mehr als 1 bis 3 Gran Eiſen enthalten. Das Pyrmonter Waſſer hat $1\frac{1}{18}$ Gr. Eiſen; das Driburger $1\frac{1}{3}$ Gr.; das Brückenauer 2 Gr. (*Marcard's* Beſchreib. von Pyrmont 1 B. 296). *Zwierlein* (a. a. O.) glaubt, die Urſache der vorzüglichen Wirkung des Stahlwaſſers liegt darin, daſs das Eiſen, welches in demſelben enthalten iſt, gröſstentheils in das Blut übergehe; wogegen das Eiſen bei Stahlcuren nur in ſehr geringer Menge in die Säfte gehen könne.

Von der Limatura martis geht das Meiſte mit dem Stuhlgang wieder ab. Man muſs allerdings dieſen Umſtand mit im Anſchlag bringen; allein die Wirkung der Stahlwäſſer als gelinde Reizmittel, und die vielen andern Vortheile, welche mit den Brunnencuren verbunden ſind, dürfen eben ſo wenig überſehen werden. — Bei Vollblütigen und zu Blutflüſſen, beſonders zum Blutſpeien, zu Haemorrhoiden, Geneigten erfordert die Anwendung derſelben groſse Vorſicht.

A. Martialiſch ſaliniſche Waſſer.

104. Der Pyrmonterbrunnen; *Aquae Pyrmontanae. Zu Pyrmont im Waldekiſchen, in einem angenehmen und fruchtbaren Thale. Von den Trinkbrunnen enthält 1 Pfund einige Gran Wunderſalz, Bitterſalz, Selenit, kohlenſaure Magneſia, Kochſalz, kohlenſauren Kalk,* $\frac{1}{18}$ *Gr. kohlenſaures Eiſen und 30 Kubikzoll kohlenſaures Gas.*

Markard's Beſchr. v. Pyrmont 2 Bände; Hannover 1784 85.

Weſtrumb's kl. phyſ. - chem. Abhandlungen.

Weſtrumb v. d. neuen Mineralquellen zu Pyrmont; Hannov. 1797.

Hufeland, in ſ. Journ. d. prakt. Hkde, 27, 2.

Die vorzüglichſten Mineralquellen ſind der *Trinkbrunnen,* der *Badebrunnen,* der *Säuerling,* der *Neubrunnen,* der *Augenbrunnen* und die *ſalzhaltige Mineralquelle* (S. 115). Auſserdem hat man noch

Digitized by Google

mehrere ſchwächere Quellen entdeckt, welche nicht benutzt werden. Der Trinkbrunnen iſt die vornehmſte eiſenhaltige Quelle. Das Waſſer iſt vollkommen klar und helle, und im Glaſe ſetzen ſich rund herum Bläschen an. Der Geſchmack iſt etwas ſcharf, weinſäuerlich, erquickend und angenehm; hinterher tintenhaft. Es enthält mehr Kohlenſäure, als es an offener Luft faſſen kann. Wenn man es getrunken hat, verurſacht es eine leichte flüchtige Berauſchung. Nach den Beſtandtheilen iſt das Waſſer ſtärkend, belebend und auflöſend. Man verordnet es: 1) gegen Stockungen in den Eingeweiden des Unterleibes, Schwäche des Magens und der Gedärme, Neigung zu Diarrhöen, Blähungen, Schwindel, Aengſtlichkeit; 2) gegen die kränkliche Reizbarkeit; daher in Nervenkrankheiten, Hyſterie, Hypochondrie, Neigung zu Koliken; 3) gegen Verſchleimungen, zur Beförderung der Verdauung. Es ſtärkt den Magen und die Gedärme, und hebt mannichfaltige Fehler, die nach Krankheiten nachblieben. 4) Es treibt ſtark den Urin, und iſt daher gegen Sand und Gries in den Nieren ſehr dienlich. Auch gegen den weiſsen Fluſs und gegen Fehler der monatl. Reinigung von Erſchlaffung und Atonie; gegen Nachtripper, wahren Saamenfluſs u. a. Wenn es wirkſam ſein ſoll, ſo muſs es nicht bloſs durch den Urin weggehen. Den Meiſten verurſacht es eine leichte Verſtopfung.

Der *Säuerling* od. *Bergſäuerling* enthält etwas Bitterſalz, kohlenſauren Kalk und $16\frac{1}{2}$ Kubikzoll kohlenſaures Gas. Es iſt ein angenehmes, leich-

tes, erfriſchendes Waſſer, und beſonders bei warmer Jahrszeit ſehr erquickend. Von den andern Brunnen iſt es hauptſächlich dadurch verſchieden, daſs es äuſserſt wenig oder gar kein Eiſen enthält. Man kann dieſes Waſſer als ſchickliches Getränk bei der Brunnencur geben. Seine Kräfte ſind ſehr geringe.

Der *Neubrunnen* hat einen überwiegenden Gehalt von Kochſalz, 7 - 8 Gr. in 1 Pfde, kohlenſauren Kalk, kohlenſaure Magneſia, Bitterſalz, $\frac{3}{11}$ Gr. Eiſen, und 20 Kubikzoll kohlenſaures Gas. Sein Geſchmack iſt ſehr angenehm, zumal mit Wein. Man ſchmeckt das Eiſen gar nicht. Er iſt auflöſend, gelinde abführend und ſtärkend.

Der *Badebrunnen* enthält mehr feſte Beſtandtheile, als die Trinkbrunnen: Bitterſalz, Selenit, kohlenſauren Kalk, Wunderſalz, Kochſalz, $\frac{9}{15}$ Gr. kohlenſaures Eiſen, aber nicht ſo viele geiſtige Theile; nur $22\frac{1}{2}$ Kubikzoll Luft. Das Waſſer wird bloſs zum Baden gebraucht. Es iſt etwas trübe, und beim Baden läſst es eine ſtarke Okererde auf dem Leibe zurück, welche die Haut ſcharf und rauh macht. Es iſt zuſammenziehend und ſtärkend.

Der *Augenbrunnen* wird gegen Schwäche und Fehler der Augen benutzt. Er enthält Selenit, Bitterſalz, kohlenſauren Kalk, Wunderſalz und $13\frac{1}{2}$ Kubikzoll kohlenſaures Gas.

105. Das Driburger Wasser; *Aqua Driburgenſis. Im Paderborniſchen. Enthält in 1 Pfde 11 Gr. Wunderſalz, 10½ Gr. Selenit, 7 Gr. kohlenſauren Kalk, 3 Gr. Bitterſalz, kohlenſaure Magneſia, Alaunerde; 1 33/100 Gr. kohlenſaures Eiſen, und viel kohlenſ. Gas.*

Brandis üb. die Wirkung der Eiſenmittel im Allg. u. des Driburger Waſſers in's Beſondere; Hann. 1803. (Bis jetzt die vorzüglichſte von allen Schriften üb. einzelne Brunnen.)
Weſtrumb's kl. phyſ.-chem. Abhandll. II. B.
Hufeland, in ſ. Journ. d. pr. Hkde, 27, 2.

Das *Driburger* Waſſer hat einen ſcharfen ſtechenden Geſchmack, und iſt dabei angenehm ſäuerlich und eiſenhaft. Man kann ſehr viel davon trinken, ohne daſs der Kopf eingenommen wird, wie bei dem Spaa-, Pyrmonter und Brückenauer Waſſer. Es enthält einen beträchtlichen Theil Salze; daher öffnet es den Leib gelinde, und iſt gegen Fehler von Verſtopfungen der Eingeweide, auch viele Arten von hyſteriſchen und hypochondriſchen Zufällen ſehr dienſam. Auſserdem auch gegen kränkliche Reizbarkeit und Nervenſchwäche, Dispoſition zu Magenkrämpfen und Koliken, Mutterblutflüſſen, weiſsen Fluſs, Rheumatismen und Gichtzufällen.

106. Der Meynberger Trinkbrunnen. *In der Grafſchaft Lippe. Enthält kohlenſauren Kalk, Bitterſalz, kochſalzſaure Magneſia, Wunderſalz, 17/20 Gr. kohlenſaures Eiſen und 13 Kubikzoll kohlenſaures Gas.*

Scherf's Briefe üb. die Geſundheitswäſſer zu Meynberg; Lemgo 1794.

Weſtrumb's phyſ. chem. Abhandll. 1. B.

Die Quellen ſind in zwei Brunnen vereinigt: der eine wird zum Trinken gebraucht, der andre zum Baden. Es hat nicht ſo viele Beſtandtheile, als das Pyrmonter, Driburger, Carlsbader und Eger Waſſer.

107. Der Lauchstädter Brunnen. *Im Merſeburg.; in der Nähe von Halle.*

Koch's Geſundbrunnen und Bad zu Lauchſtädt; Lpz. 1790.

Hufeland, in ſ. Journ. d. prakt. Hkde, 27, 2.

Das Waſſer iſt klar und perlt ſtark. Sein Geſchmack iſt ſäuerlich eiſenhaft; ſeine Wirkungen ſtärkend, auflöſend und diuretiſch.

Vorzüglich wirkſam iſt es gegen Kachexien, unordentliche Menſtruation, Schwäche der erſten Wege, Hyſterie, Epilepſie, Zittern der Glieder, rheumatiſche Zufälle. Man gebraucht das Waſſer zum Baden. Auch iſt ein Tropfbad eingerichtet.

[108. Der Helmstedter Neubrunnen. *Im ehmal. Braunſchweigiſchen, ½ Stunde von Helmſtedt, in ſeiner ſehr angenehmen Gegend, die mit wenig Mühe in eine der genuſsreichſten umgeſchaffen werden könnte. Die ſehr ergiebige Hauptquelle enthält ſehr viel Eiſen, nach Einigen gegen 4 Gr. kohlenſ. Eiſen in 1 Pfde, (es ſchmeckt ſtark tintenhaft, ſetzt eine groſse Menge Eiſenocher ab, und*

wird beim Zuſatz adſtringirender Flüſſigkeiten ſchnell ſchwarz), *viel kohlenſaures Gas* (— *ſchnell getrunken, verurſacht es einen flüchtigen Rauſch,*) *kohlenſaure Salze, und ein bituminöſes Weſen.*

Chrn. Thedel Heinr. v. Hagen's Beſchreib. d. Helmſt. Geſundbrunnens; Halle u. Helmſt. 1756. 4. (*Enthält zwar, wie von ſeiner Zeit zu erwarten, nur eine ſehr unvollkommne chem. Zerlegung, aber eine groſse Menge ſehr zuverläſſiger Erfahrungen über die gute Wirkung des Brunnens.*)

Es wäre ſehr zu wünſchen, daſs ſich ein guter und thätiger Arzt fände, der dieſem trefflichen Eiſenwaſſer, dem ſicher manches weit berühmtere nachſteht, die verdiente Aufnahme zu verſchaffen wüſste. Der Mangel an freundlichen Anlagen iſt erſt ſeit wenig Jahren auf eine ziemlich befriedigende Art erſetzt.

Weit unbedeutender iſt an ſich das eine kleine Stunde davon entlegene *Amalienbad*; doch zieht es durch ſeine neuern ſchönen Anlagen mehr Beſuchende an. Manche, die es mit der Eiſenbrunnencur ernſtlich meinen, trinken und baden auf dem (alten) Neubrunnen, und vergnügen ſich auf dem (neuen) Amalienbade.]

109. Weissenbürger Wasser. *Im Canton Bern.*

Morell's chem. Unterſ. d. Geſundbrunnen d. Schweiz; Bern 1788.

110. Prenzlauer Gesundbrunnen. *In der Uckermark.*

Herz's Verſ. einer med. Ortsbeſchreibung d. Hauptſtadt Prenzlau; Berlin 1790.

111. Der Liebwerder Brunnen. *In Böhmen.*

Haaſe's Beſchreibung d. neuentdeckten Stahlwäſſer bei Liebwerda im Königr. Böhmen; 1790.

112. Bellberger Gesundbrunnen. *Bei Halle.*

Gren's chem. Unterſ. des Bellberger Geſundbrunnens, i. d. Beiträgen zu den chem. Annalen v. J. 1786.

113. Das Leuckerbad. *Im Walliſer Lande.*

Morell a. a. O. S. 156.

114. Das Canstädter Wasser. *Im Wirtemb.*

Dollfuſs's chem. Zerglied d. Mineralwaſſers zu Canſtadt; in den Beiträgen zu Crell's chem. Annal. IV. B.

115. Das Blumisteiner Wasser. *Im Canton Bern.*

Morell chem. Unterſ. u. ſ. w. S. 260.

116. Das Engisteiner Wasser. *Im Canton Bern.*

Morell am angef. O. S. 173.

117. Schandau. *In der Gegend von Dresden.*

Hufeland, in ſ. J. d. pr. Hkde, 27, 2.

B. Alkaliſch ſaliniſche Eiſenwäſſer.

118. Das Karlsbad. *In Böhmen.*

Klaproth's chem. Unterſ. der min. Quellen zu Karlsbad; Berlin 1790.

Beſchreib. vom Karlsbad m. e. ill. Kpfr; Prag 1797.

Reiſe nach den Badeœrtern Karlsbad, Eger, Tœplitz, im Jahr 1797; *mit Kpfrn.*

Hufeland, in ſ. Journ. d prakt. Hkde, 27, 3.

Das Waſſer iſt im J. 1370 durch Kaiſer Karl den Vierten berühmt geworden. Es ſind fünf warme Quellen da; aber das Waſſer iſt nicht ſiedend heiſs. Die Wärme ſteigt in dem *heiſsen Sprudel* von 162° bis 165° Fahr.; die andern Quellen haben nur 124 bis 145° Fahr. Wärme. Alle enthalten eine groſse Menge Glauberſalz, kohlenſaures Natron, Kochſalz, kohlenſauren Kalk $\frac{1}{25}$ bis $\frac{1}{12}$ Gran Eiſen, $5\frac{1}{8}$ bis $8\frac{1}{2}$ Kubikzoll kohlenſ. Gas. Sein Geſchmack iſt gelinde ſalzig, etwas laugenhaft und adſtringirend. Tintenhaft, wie die kalten Eiſenwaſſer, ſchmeckt es nicht. An der Quelle iſt das Waſſer helle und klar; läſst man es in freier Luft ſtehen, ſo wird es weiſslicht, und am Boden des Glaſes erzeugt ſich ein blaſsgelber Satz. Die Hauptwirkungen ſind: 1) es verbeſſert die Schwäche der erſten Wege, bei ſchlechter Verdauung, Magenbeſchwerden von Schleim und Säure, Sodbrennen, Aufſtoſsen, Erbrechen; 2) es löſt auf, und hebt Verſtopfungen, bei Gelbſucht, Hypochondrie, Haemorrhoidalzufällen; 3) es diluirt und wirkt auf die Urinwege, in der Gicht, dem

Podagra, Hautausſchlägen. Es führt auch den Schleim, Gries und Sand aus.

Das Waſſer wird innerlich gebraucht. Auch als Bad iſt es ungemein wirkſam. Das Calsbader Brunenſalz iſt ſehr berühmt. Man bereitet im Carlsbade jährlich gegen 5 Centner davon. Doch iſt es vom Glauberſalz wenig oder nicht verſchieden.

119. Das Brückenauer Wasser. *Im Fuldaiſchen; in einem angenehmen Wieſengrunde. Enthält in 1 Pfunde $1\frac{1}{3}$ Gr. kohlenſaures Natron, eben ſo viel Bitterſalz, Selenit, Kochſalz, $2\frac{8}{27}$ Gr. kohlenſaures Eiſen und $6\frac{1}{2}$ Kubikzoll kohlenſaures Gas.*

Weikard's neueſte Nachricht v. d. Mineralwäſſern zu Brückenau; Gött. 1791.

Zwierlein a. a. O.

Hufeland, in ſ. Journ. d. prakt. Hkde, 27, 2.

Zu *Brückenau* ſind drei Mineralquellen; unter dieſem iſt die *Brückenauer* die reichſte an kohlenſaurem Gas und Eiſen. Das Waſſer iſt ganz helle, kalt, und wohlſchmeckend. Wenn man es etwas ſchnell trinkt, ſo erregt es eine flüchtige Berauſchung. Die Haupteigenſchaft dieſes Waſſers iſt, daſs es die feſten Theile ſtärkt und belebt, und die zu groſse Reizbarkeit mindert. Daher iſt es zuträglich: 1) in der Bleichſucht, gegen den weiſsen Fluſs, abzehrende Schweiſse, Saamenflüſſe; 2) wider krampfhafte Zufälle und Nervenſchwäche, Hyſterie, Hypochondrie. Es wirkt ſtark auf den Urin und befördert gemeiniglich den Stuhl. Die andern Mineralquellen erſetzen, wie *Weikard* ſagt, das Schlangenbad, Spaa, Pyrmont, Ems und Selters,

Als

Digitized by Google

Als Bad gebraucht, iſt das Waſſer bei empfindlichen und reizbaren Perſonen ebenfalls vorzüglich heilſam. *Zwierlein* läſst durch den Zuſatz von einigen Loth friſcher Schwefelleber künſtliche Schwefelbäder bereiten, die gegen Gicht und Rheumatismen ſehr wirkſam ſind. Es iſt auch ein Tropfbad daſelbſt eingerichtet. Brückenau gehört überhaupt unter die angenehmſten Bäder in Teutſchland.

120. Das Fachinger Wasser. *Bei Diez an der Lahna. Enthält in 1 Pfunde 30 Gr. kohlenſ. Natron, kohlenſ. Kalk, Kochſalz, Selenit, Bitterſalz, 1 Gr. kohlenſ. Eiſen und 36⅔ Kubikzoll kohlenſaures Gas.*

Beſchr. des gemeinnützigen Fachinger Mineralwaſſers und ſeiner heilſamen Wirkungen, v. Fr. Thilenius; Marburg 1791.

Das Waſſer wird bloſs verſchickt. Es iſt ſehr helle, durchſichtig und perlt ſtark. Der Geſchmack iſt angenehm ſäuerlich und etwas ſalzicht, dabei erfriſchend. Es hält ſich reeht gut. Es iſt ein vortreffliches verdünnendes und auflöſendes Mittel. Dabei geht es leicht durch die Harnwege. Man gebraucht es: 1) gegen langwierige rheumatiſche und katarrhaliche Zufälle, den Stockſchnupfen, flieſsenden Schnupfen, Zahnweh, Halsweh. Es nimmt die entzündliche Dispoſition weg. 2) Bei Magenübeln von Schleim und Säure, gegen das Sodbrennen, Verſtopfungen im Unterleibe und davon abhängende Zufälle, beſonders gegen unordentliche monatliche Reinigung, Haemorrhoidal-

beſchwerden, gegen Scropheln; 3) Urinverhaltung und Fehler beim Urinlaſſen, Verſchleimung der Blaſe, Gries; 4) in der herumziehenden Gicht und gegen die gichtiſche Dispoſition. 5) In der ſchleimichten Engbrüſtigkeit, Schleimzufällen bei Kindern. In Gallenfiebern, und Faulfiebern iſt es eins der beſten Getränke, während dem Aufbrauſen zu trinken. Auch in der Sommerhitze iſt es ſehr angenehm mit Limonadepulver, oder Rheinwein, Buttermilch, u. a.

121. Der Eger Sauerbrunnen; *Aqua Egrana. In Böhmen. Enthält in 1 Pfunde 66 Gr. Wunderſalz, Kochſalz, kohlenſ. Kalk u. Natron,* $\frac{8}{11}$ *Gr. Eiſen und 17 Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Fr. Ambroſ. Reuſs's chem.-med Beſchr. des Kaiſer Franzenbades od. des Egerbrunnens, mit Anhang; Dresd. 1794.

Reiſe nach den Badeörtern Karlsbad, Eger, Töpliz im Jahr 1797; Lzg m. Kpfn.

Hufeland, in ſ. Journ. d. prakt. Hkde, 28, 2.

Das Waſſer iſt helle und von weinartigem Geſchmack. Es wirkt auf den Stuhl und Urin, und paſst beſonders gegen Verſtopſungen. Es löſt den Schleim, und ſtärkt. Vorzüglich rühmt man es gegen Haemorrhoidalbeſchwerden, Krankheiten der Harnwege; auch gegen den Bandwurm u. m. Man zieht ein Salz daraus, welches in der Doſe von 1 Unze abführt.

122. Der Godesberger Brunnen. *Bei Bonn. Enthält 7 Gr. kohlenſ. Natron, Magneſia, Kalk u. Kochſalz, $\frac{3}{4}$ Gr. Eiſen und 16 Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Wurzer's phyſ. Beſchr. d. Mineralquelle zu Godesberg; 1790.

Iſt erſt ſeit 1789 eingerichtet. Das Waſſer iſt ganz klar, ohne allen Geruch, ſäuerlich, ſtechend oder prickelnd auf der Zunge, wie Champagner, und eiſenhaft. Es perlt ſehr ſtark und ſetzt vielen gelben Ocker ab. — Man empfiehlt es gegen Zufälle von Schwäche und Erſchlaffung der feſten Theile, ſchwachen Magen, verdorbenen Appetit, Cruditäten, Blähungen, Hypochondrie, Hyſterie, Chloroſis, Scorbut, Gelbſucht, anfangende Waſſerſucht u. ähnl. Es treibt auch den Urin, und führt den Gries und Schleim aus.

123. Der Klever Brunnen. *Enthält eine beträchtliche Menge kohlenſ. Gas, und etwas Bitterſalz. Iſt aber nicht genau unterſucht.*

Es ſchmeckt ſäuerlich, zuſammenziehend, mit ſüſslichem Nachgeſchmack, ohngefähr wie das Schwalbacher Waſſer. Es muſs an der Quelle getrunken werden, weil es ſich nicht verfahren läſst. Gegen Zufälle von Schwäche und Verſchleimung wirkſam, kommt es dem Pyrmonterwaſſer am nächſten.

124. Der Rehburger Brunnen. *Im ehmal. Kalenbergiſchen.*

Weber's Geſchichte, Gehalt und Wirkung d. Rehburger Geſundbrunnens und Bades; Hannov. 1773.

Biedermann üb. die Wirkſamkeit des Rehburger Brunnens; Hann. 1792.

Deneken's Bemerk. üb. Rehburg und Driburg; Hannov. 1798.

Hufeland's Journ. d. prakt. Hkde, Bd. 16.

Lentin's Nachricht von den Mineralquellen zu Rehburg; Hannover 1803. gr. 8. m. Kpfn.

Das Waſſer iſt ſehr verſchieden, je nachdem es gleich bei der Quelle, oder in einiger Entfernung davon geſchöpft wird. Bei der Quelle hat es Eiſentheile, hingegen wenn es durch die Röhren gefloſſen iſt, gehört es unter die ſaliniſchen Wäſſer, weil das Eiſen gröſstentheils als Ocker niederfällt.

Das Waſſer iſt vorzüglich nützlich in Krankheiten, welche mit Verſchleimungen, einer Säure oder ſonſtigen Schärfe im Körper verbunden ſind. 1) Bei ſchlechter Verdauung, Magenkrampf, Sodbrennen von Schleim oder Säure, und chroniſchen habituellen Diarrhöen. 2) Gegen Fehler im Unterleibe, Haemorrhoiden, Blutharnen, Verſtopfungen der Leber, Gicht u. m. Es iſt ein gelindes Waſſer, und paſst beſonders für Kranke, welche das ſtarke Pyrmonter Waſſer nicht gleich Anfangs gebrauchen können. Noch wirkſamer iſt das Bad: gegen Gicht, Gichtknoten, Contracturen, Lähmungen,

fer par litre 0,gr.010 acide carbonique abondant

Digitized by Google

Steifigkeit, Schwäche des Körpers, Zittern der Glieder, Geſchwüre. Man hat auch ein Dunſtbad oder Qualmbad gegen Gehörfehler, u. a. angelegt.

125. Das Oberlahnsteiner Wasser. *Bei Coblenz am Rhein. Enthält* $11\frac{1}{8}$ *Gr. kohlenſ. Natron, Bitterſalz, Kochſalz, kohlenſ. Kalk, Selenit* $\frac{1}{2}$ *Gr. Eiſen und 17 Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Amburger's Verſ. m. d. Rheingauer Stahlwaſſer u. d. Sauerwaſſer bei Oberlahnſtein; Mainz 1786.

C. Alkaliſch erdige Eiſenwäſſer.

126. Das Spaa - Wasser. *Aqua Spadana. Im Lüttichſchen. Enthält* $3\frac{1}{4}$ *Gr. kohlenſ. Magneſia,* $1\frac{1}{2}$ *Gr. kohlenſ. Natron,* $1\frac{1}{2}$ *Gr. kohlenſ. Kalk, 1 Gr. Kochſalz,* $\frac{1}{2}\frac{1}{2}$ *Gr. kohlenſ. Eiſen, 9 Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

De Limburg Traité des Eaux minérales de Spaa; Liège 1756.

Das Waſſer hat einen martialiſchen, aber angenehmen erfriſchenden, ſpirituöſen Geſchmack, und iſt eines der berühmteſten Mineralwäſſer. Es flieſst aus mehrern Quellen, von welchen drei: *Pouhont*, *Geronſter* und *Sauveniere*, genutzt werden. Die Beſtandtheile ſind nicht in allen Quellen gleich gemiſcht, daher ſind einige herber und greifen ſtärker an (*Bergmann* Opuſcc. chem. Vol. I). Die Hauptquelle, oder das gewöhnliche Spaawaſſer, iſt der *Pouhont.* — Das Spaawaſſer wirkt beſonders gegen allgemeine Erſchlaffung

und Schwäche, und wird gebraucht: 1) gegen Entkräftung nach ſchweren Krankheiten, Schwäche des Magens, ſchlechte Verdauung, Sodbrennen, krampfhafte Reizbarkeit, Krämpfe, Nervenſchwäche; 2) gegen langwierige Durchfälle, Anlage zur Waſſerſucht von Schwäche, zu ſtarke monatl. Reinigung, Saamenflüſſe, Bleichſucht; 3) gegen Verſtopfungen der Eingeweide, und daher rührende Krankheiten; 4) gegen Steinbeſchwerden, beſonders die Diſpoſition zu Nierenſteinen. Es ſpült den Gries aus, und ſtärkt die Nieren.

127. Das Wildunger Wasser. *Im Waldekiſchen. Enthält Magneſia, Kochſalz, kohlenſ. Kalk u. Natron, $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Gr. Eiſen, und 24 Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Stucke's phyſ.-chem. Beſchreib. des Wildunger und einiger andern Mineralbrunnen; Lzg 1791.

Wichmann über die Wirkungen mineraliſcher Wäſſer, beſonders das Wildunger; Hannov. 1797.

Dieſes Waſſer kommt dem Spaawaſſer, dem Pouhont, am nächſten. Es iſt vorzüglich ſtark diuretiſch, zumal bei mäſsiger Bewegung in freier Luft. Daher bedient man ſich ſeiner: 1) bei Nierenſteinen und Abgang von Grand. Eine förmliche Brunnencur, einige Jahre hintereinander, hat die neue Erzeugung der Steine in den Nieren gänzlich verhütet (*Wichmann*). Gegen nephritiſche Schmerzen; vielleicht auch gegen den Blaſenſtein? 2) In der Dyſurie, wenigſtens bei gewiſſen Arten derſelben, die noch nicht genau beſtimmt ſind,

température 8° R. composition d'un litre fer – 0 gram 05 à 6
proportion plus élevée que dans les autres eaux
martiales – proportion d'acide carbonique très forte et fait
supporter les eaux

verdient es einen Verſuch. 3) Gegen Schwermuth, Trübſinn, beſonders nervöſer Art, und mit Erſchlaffung oder moraliſcher und phyſiſcher Entkräftung, die gemeiniglich Folge groſser Anſtrengung oder Ueberſpannung der Seelenkräfte oder des Kummers ſind. 4) In der Hypochondrie, des Morgens nüchtern, und den Tag über getrunken. Bei längerm und reichlichen Gebrauch kann es auch Stockungen in den Eingeweiden und Verhärtungen zertheilen. Kranken, die an Congeſtion nach der Bruſt leiden oder eine fehlerhafte Bruſt haben, iſt es nicht zuträglich. Mit Rheinwein und Zucker getrunken iſt es ſehr angenehm und erfriſchend.

128. Das Schwalbacher Wasser. *Im Kazenelenbogiſchen. Enthält wenig feſte Beſtandtheile: kohlenſ. Natron, Selenit, Kochſalz, Magneſia, Kalk, $\frac{5}{8}$ Gr. kohlenſ. Eiſen, $16\frac{1}{4}$ Kubikzoll kohlenſ. Gas und eine Spur von Oxygengas.*

Forſt Diſſ. de acidulis Langenſchwalbacenſibus: Weinbrunnen et Franzbrunnen; Gieſſ. 1790.

Phyſic.-chem. Unterſ. des Stahlbrunnens zu Langenſchwalbach, in Baldingers n. Mag. f. Aerzte, 10, 4.

Hufeland, in ſ. Journ. d. pr. Hkde, 27, 2.

Das Waſſer iſt im Sommer kalt, im Winter laulicht. Es hat einen ſcharfen Geſchmack, etwa wie ungegohrner Wein; die Hauptquelle heiſst daher *Weinbrunnen.* Beim Trinken verſpürt man einen durchdringenden flüchtigen Dunſt, welcher Nieſen erregt und einen leichten Schwindel.

Das Waſſer wirkt auflöſend, zertheilend und ſtärkend: 1) gegen Schwäche und Erſchlaffung der feſten Theile: es verbeſſert die Verdauung, hebt Verſtopfungen der Eingeweide; Kachexien, Bleichſucht, zu ſtarke Menſtruation von Erſchlaffung, u. a. 2) Gegen zu groſse Empfindlichkeit der Nerven, Gicht, Podagra.

129. Brunnen zu Dorfgeismar. *Im ehmal. Heſſiſchen. Enthält* $3\frac{11}{45}$ *Gran Bitterſalz, Magneſia, kohlenſ. Kalk, Glauberſalz, Kochſalz, Selenit,* $\frac{21}{50}$ *Gr. kohlenſ. Eiſen, und 16 Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Cunz's Nachricht von den Wirkungen und dem Gebrauche des Dorfgeismarſchen Geſundbrunnens; Caſſel 1781.

Stucke's phyſ. chem. Beſchr. des Wildunger Brunnens, Abſchn. 5.

130. Das Verdner Wasser. *Zu Uhlmühle bei Verden. Enthält ſehr wenig Glauberſalz, Bitterſalz, Kalk,* $\frac{1}{10}$ *Gr. Eiſen und 4 Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Brawe von dem Verdner Geſundbrunnen; Bremen 1786.

Weſtrumb's chem. Abhandll. II, I.

Matthäi, in Hufel. Journ. d. pr. Hkde, 19.

131. Der Ronneberger Brunnen. *Bei Gera. Enthält in 1 Pfunde ohngefähr:* $\frac{5}{10}$ *Gr. kohlenſ. Eiſen, 1 Gr. Bitterſalz,* $\frac{5}{10}$ *Gr. Kieſelerde.*

Es ſind mehrere Quellen da. Das Waſſer iſt helle, durchſichtig, und ſchmeckt überaus küh-

lend mit tintenhaftem, ſtechenden Nachgeſchmack. Wenn man es friſch trinkt, ſo nimmt es auf einige Augenblicke den Kopf ein. Man gebraucht das Waſſer zum Trinken und Baden. Es iſt auch ein Tropfbad angebracht.

132. Das Alacher Wasser. *Bei Erfurt in Thüringen. Enthält mehrere Beſtandtheile, doch nur in geringem Verhältniſs: 1 Gr. kohlenſ. Eiſen u.* $5\frac{1}{21}$ *Kubikzoll kohlenſ. Gas. Entdeckt ſeit 1782.*

Osburg's Unterſ. d. Alacher Mineralwaſſers; Erf. 1786.

133. Der Anhalt-Schaumburgische Brunnen. *In der Wetterau. Enthält 7 Gran kohlenſ. Natron, Magneſia, Kalk,* $1\frac{1}{6}$ *Gr. kohlenſ. Eiſen u. 16 Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Amburger, in Baldinger's n. Magaz. f. Aerzte; 14.

134. Hofgeismar, *4 Stunden von Caſſel.*

Waiz's Beſchr. des Curorts Hofgeismar; Marb. 1792.

Der Geſchmack iſt ſalzicht kühlend. Man gebraucht das Waſſer gegen Fehler aller Art mit Schwäche: ſchlechte Verdauung, Krämpfe des Magens, Sodbrennen, Koliken, Haemorrhoidalzufälle, Nervenſchwäche. Bei Hypochondrie und Melancholie ſoll es beſonders dienlich ſeyn; auch gegen Fehler der Urinwege von Schwäche und Verſchleimung, Rheumatismen, Podagra.

Das Waſſer wird auch zum Baden gebraucht, und man verbindet gemeiniglich dieſe doppelte Anwendung. Die zum Baden gebrauchte Quelle ſetzt eine weiſsgelbe fettige Erde ab. Wenn man kaltes und warmes Badewaſſer zuſammengieſst, ſo wird das Ganze milchicht. Das Bad iſt ſehr dienſam gegen langwierige Geſchwüre, gichtiſche Zufälle, Rachitis, Contracturen, Erſchlaſſung und Schwäche einzelner Theile. Wenn das Waſſer ſtark erwärmt wird, ſo entſteht ein Badeſchlamm, welcher äuſserlich gegen einzelne Fehler und Zufälle von Schwäche angewendet wird, z. B. Prolapſus, Schwäche einzelner Glieder u. a. Auch gegen ſcorbutiſches, Zahnfleiſch, chroniſche Augenentzündung, alte Geſchwüre mit ſchlaffen Rändern. Die Hauptwirkung rührt von der Verbindung der eiſenhaltigen gelinde adſtringirenden mit den fettigen Beſtandtheilen her.

135. Das Cudowaer Wasser. *In Schleſien, in der Grafſchaft Glaz. Enthält 10 Gr. kohlenſ. Natron, 12 Gr. Magneſia, kohlenſ. Kalk, ½ Gr. kohlenſ. Eiſen und eine groſse Menge kohlenſaures Gas.*

Morgenbeſſer's Nachr. üb. die Geſundbrunnen zu Cudowa, Reinerz, Altwaſſer u. ſ. w.; Bresl. 1777.

Hufeland, in ſ. Journ. d. prakt. Hkde, 27, 2.

Digitized by Google

136. Das Freudenthaler Wasser. *In Oberſchleſien. Enthält kohlenſ. Magneſia* $4\frac{1}{3}$ *Gr.*, $\frac{2}{3}$ *Gr. Selenit*, $1\frac{4}{5}$ *Gr. kohlenſaures Eiſen*, *und* $11\frac{1}{2}$ *Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

v. Well's phyſ. chem. Unterſ. des Freudenthaler Geſundbrunnens; Wien 1782.

137. Die Hambacher Brunnen. *In der Oberpfalz. Enthalten kohlenſ. Kalk, Alaunerde, Natron*, $\frac{1}{5}$ *Gr. Eiſen u. 21 Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Meler's Geſch., Beſtandth. u. Wirkungen des Hambacher u. Schwollener Sauerbrunnens; Carlsruhe 1784.

138. Der Schwollener Sauerbrunnen. *Im ehmal. Zweibrückiſchen. Enthält kohlenſ. Kalk, Natron, Alaunerde*, $\frac{1}{8}$ *Gr. Eiſen und* $17\frac{1}{3}$ *Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

139. Der Göppinger Brunnen. *Im Wirtembergiſchen. Enthält 10 Gr. kohlenſ. Magneſia, Kalk, Natron*, $\frac{1}{5}$ *Gr. kohlenſ. Eiſen*, $19\frac{5}{7}$ *Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Kielmeyer Diſquiſitio chemica Acidularum Bergenſium et Goeppingenſium; Stutgard 1786. 4.

140. Die Imnauer Quelle. *In Hohenzollern Siegmaringen. Enthält 7 Gr. kohlenſ. Kalk, Kochſalz*, $\frac{1}{4}$ *Gr. kohlenſ. Eiſen und 26 Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Mezler in Baldinger's n. Magaz. f. Aerzte, 13.
Hufeland, in ſ. Journ. d. pr. Hkde, 27, 2.

141. Das Kothener Wasser. *Im Fuldaiſchen. Enthält $\frac{11}{18}$ Gr. Selenit, $\frac{5}{6}$ Gr. kohlenſ. Natron, $2\frac{2}{6}$ Gr. Eiſen, und eine unbeſtimmte Menge; kohlenſ. Gas.*

Weikard Obſervatt. med.; Francof. 1775. p. 160.

142. Der Liebenwerther Neubrunnen. *In Böhmen im Bunzlauer Kreiſe. Enthält wenig Erd- u. Salztheile, etwas Eiſen, und 2 Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Mayer's Unterſ. der Liebwerder Sauerbrunnen; Dresd. 1791.

Hufeland, in ſ. Journ. d. prakt. Hkde. 27, 2.

143. Rheingauer Stahlwasser. *Im ehmal. Erzſtift Maynz. Enthält $11\frac{1}{3}$ Gr. kohlenſ. Natron, kohlenſ. Magneſia, Kalk, Alaunerde, etwas kohlenſ. Eiſen u. $18\frac{2}{5}$ Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Amburger's chem. Analyſe einig. Mineralwäſſer im Churmainziſchen, in Baldinger's n. Magaz. für Aerzte, VIII.

144. Wernarzer Brunnen. *Im Fuldaiſchen. Enthält 1 Gr. kohlenſ. Kalk, kohlenſ. Magneſia, Kochſalz, Glauberſalz, $\frac{2}{3}$ Gran Eiſen, eine unbeſtimmte Menge kohlenſ. Gas.*

Weikard a. a. O.

Kissingen par litre chlorure de Sodium 120 grains
Sulfat. de Soude —— 2
de fer —— 2
ac. carboniq 60 p̃ces cubes

145. Wikartswyler Wasser. *Im Canton Bern. Enthält wenig Erd - und Salztheile, 2⅜ Gr. kohlenſ. Eiſen, $\frac{5}{14}$ Kubikzoll kohlenſ. Gas u. etwas ſchwefelartige Luft.*

Morell a. a. O. S. 280.

D. Muriatiſch ſaliniſche Stahlwäſſer.

146. Brunnen zu Kissingen. *In Franken, 6 Meilen von Wirzburg. Enthält in 1 Pfunde 62 Gr. Kochſalz, 9 Gr. kochſalzſ. Magneſia, kohlenſ. Kalk, Selenit, Magneſia, $\frac{8}{15}$ Gr. kohlenſ. Eiſen u. 29 Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Delius's Unterſ. und Nachrichten v. dem Geſundbr. u. den Bädern zu Kiſſingen u. Boklet; Erl. 1770.

Buchholz, im Journ. d. Luxus u. d. Moden v. J. 1793.

Hufeland, in ſ. J. d. pr. Hkde, 27, 2.

Das Waſſer hat einen friſchen angenehmen pikanten Geſchmack. Es iſt beſonders heilſam, wo man den Umlauf der Säfte befördern und die feſten Theile ſtärken will: 1) gegen Anhäufung von Schleim, Ueberfluſs von Fett, vermehrte Abſonderung der Galle; 2) Entkräftung verſchiedener Art, anfangende Auszehrung, Waſſerſucht; 3) Hyſterie, Hypochondrie, Haemorrhoidalbeſchwerden, Gliederreiſsen, Lähmung. Man trinkt das Waſſer und verbindet damit zugleich die Bäder.

147. Das Schwallheimer Wasser. *In der Nähe von Hanau. Enthält* 10⅔ *Gr. Kochſalz, kohlenſ. Kalk, Digeſtivſalz, Alaunerde,* ½ *Gr. kohlenſ. Eiſen, und* 27 *Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Thilenius's med. - chir. Bemerkungen; Frft 1789.

Das Waſſer iſt kryſtallhelle und perlt ſtark. Es wirkt eröffnend, durchdringend, belebend. Viele gebrauchen es ſtatt des Selterſerwaſſers. Sein Geſchmack iſt gelinde reizend und angenehm ſäuerlich, beſonders mit Cremortartari und Zucker. Es berauſcht, wie Champagner. Man benutzt es hauptſächlich: 1) in Krankheiten mit Verſchleimung; 2) gegen gichtiſche Zufälle, Scropheln, ſog. atrabilariſche Stockungen, Schärfen der Lymphe, Hautkrankheiten, Flechten; 3) Verſchleimungen der Urinwege, Abgang von Gries.

148. Das Meienberger Salzwasser. *Zu Meienberg im Lippiſchen. Enthält* 49½ *Gr. Kochſalz,* 16 *Gr. Selenit,* 7 *Gr. kohlenſ. Kalk, kochſalzſ. Magneſia, Glauberſalz,* ⅓ *Gr. Eiſen und* 8 *Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Weſtrumb's kl. phyſ.- chem. Abhandll. 2. 2. *S.* 6.

149. Die Wässer zu Wisbaden. *Enthalten nach Ritter, in* 10000 *Theilen:* 453 *kolſalzſ. u.* 6 *ſchwefelſ. Natron;* 50 *kochſalzſ.,* 4 *ſchwefelſ. u.* 16 *kohlenſ. Kalk,* 5 *kochſalzſ. u.* 4 *kohlenſ. Magneſia,* 6 *Thon u.* 1 *kohlenſ. Eiſen.*

G. H. Ritter's Denkwürdigkeiten Wisbadens, in vorzüglicher Hinſicht ſeiner ſämmtl. Mineralquellen; Frft. 1801.

Waren ſchon zu der Römer Zeiten bekannt. *Plinius* beſchreibt drei davon.

Die Lage iſt ſehr angenehm. Dazu kommt, daſs mehrere Mineralwäſſer in der Nähe ſind: das Selterſer, Fachinger, Schwalbacher Waſſer. Die Quellen ſind ſich in ihren Beſtandtheilen gleich. Alle ſind heiſs und einige kochen. Das Waſſer iſt in einigen Brunnen klar und helle, in andern etwas trübe; der Geſchmack iſt ſalzicht, und daher die erſten Tage widerlich. Der Geruch iſt geringe und nicht unangenehm. Das Waſſer wird ſowohl getrunken, als äuſserlich zum Baden gebraucht. Doch geſchieht die Hauptanwendung zum Baden. Innerlich gebraucht, wirkt es auf Stuhlgang und Urin. Man gebraucht es als auflöſendes Mittel gegen die ſog. Infarctus, wozu das Salz mit Eiſengehalt verbunden ſehr wirkſam iſt. So auch gegen hypochondriſche Beſchwerden, Haemorrhoidalzufälle, Verſtopfungen der Leber und der Drüſen, Gries und Sand, veneriſche Zufälle, Rheumatismen, Lähmungen, chroniſche Hautausſchläge.

[150. Der Selkenbrunnen. *Am Harz, im Selkenthale. Enthält in 1 Pfunde $3\frac{1}{3}$ Gr. Salztheile, $3\frac{1}{18}$ Gr. Eiſenſalze, 2 Kubikzoll kohlenſ. Gas, (— alſo wenig Salz und ſehr viel Eiſen).*

Die saliniſche Eiſenquelle im Selkenthal am Harze, von Graefe; Lzg 1809.]

151. Das Lachbacher Bad. *Im Canton Bern.* *Enthält* $5\frac{1}{2}$ *Gr. Glauberſalz, Kochſalz, kochſalzſ. u. kohlenſ. Kalk u. Magneſia, Selenit,* $\frac{1}{41}$ *Gr. Eiſen und* $5\frac{1}{7}$ *Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Morell a., a. O. S. 240.

152. Das Wilhelmsbad. *Bei Hanau.*

Hettler's neueſte Nachr. üb. die Badeanſtalt zu Wilhelmsbad; Frankfurt 1794.

IV. Schwefelwaſſer; Aquae ſulphureae.

Es gibt wenig Wäſſer, die wahren Schwefel aufgelöſst enthalten, und dieſes geſchieht entweder durch Natron oder durch Kalk, als Schwefelleber, oder als geſchwefelter Waſſerſtoff.

Alle dieſe Wäſſer haben einen ſchwefelleberartigen Geruch, und Geſchmack wie faule Eier. Metalle: Gold, Silber, Kupfer, (Meſſing,) Blei, werden davon angegriffen. Man theilt ſie nach ihren allgemeinen Beſtandtheilen in: 1) *alkaliſche Schwefelwäſſer;* dieſe enthalten vorzüglich kohlenſ. Natron, nebſt andern Neutralſalzen, und abſorbirende Erden; 2) *ſaliniſche Schwefelwäſſer;* die Beſtandtheile ſind Neutral- und ſogen. Mittelſalze, aber kein Natron; 3) *eiſenhaltige ſaliniſche Wäſſer;* auch dieſen fehlt das Natron, und ſie enthalten dagegen vollkommne Neutral- und ſogen. Mittelſalze und Eiſen; 4) *eiſenhaltige muriatiſche Schwefelwäſſer;* ihre Hauptbeſtandtheile ſind eine

groſse

groſse Menge Kochſalz, nebſt andern Salzen, und Eiſen. In Anſehung des Schwefelgehalts kann man dieſe Wäſſer eintheilen in: 1) *ſchwefellebrige*, welche bloſs Schwefelleber, 2) *ſchwefelartige*, welche bloſs hepatiſche Luft, 3) *geſchwefelte*, welche Schwefelleber und hepatiſche Luft zugleich enthalten.

Die Kräfte dieſer Wäſſer ſind vorzüglich reizend, ſchweiſstreibend, zertheilend, auflöſend. Sie ſind wirkſam in Hautausſchlägen, Krätze, veneriſchen, gichtiſchen und rheumatiſchen Zufällen, Lähmungen, gegen alte Geſchwüre u. a. Sie reizen und erhitzen den Körper in noch ſtärkerm Grade, als die martialiſchen Wäſſer, und erfodern dieſelbe Vorſicht. Man gebraucht ſie am häufigſten als Bäder, und kann ſie leicht durch die Kunſt nachmachen.

A. Alkaliſche Schwefelwäſſer.

153. Das Aachner Wasser. ***Aqua Aquisgranenſis.*** *Enthält 17 Gr. kohlenſ. Natron, 6 Gr. Kochſalz, 1 Gr. kohlenſ. Kalk, 2 Gr. Glauberſalz, etwas Kieſelerde u. Harz, 10 Cubikzoll Schwefelwaſſerſtoffgas u. 6 Cubikzoll kohlenſ Gas; nach* ***Gimbernat*** *aber auch viel geſchwefeltes Nitrogengas und dagegen ſehr wenig Schwefelwaſſerſtoffgas.*

Veling's Briefe üb. d. Aachner Mineralquellen; Frſt 1791.

Kortum üb. d. warmen Mineralquellen u. Bäder in Aachen und Burtſcheid; Dortmund 1798.

Gimbernat, in Hufel. Journ. d. prakt. Hkde, XIV. XV. XVI.

Die Aachner Quellen ſind die ſtärkſten Schwefelquellen, man mögte ſagen, der Welt. Selbſt in den äuſserſt ſchwefelreichen Campis phlegraeis enthält kein Waſſer ſo viel Schwefel. Die Schwefeldünſte machen den Ort nicht ungeſund, vielmehr ſind ſie lungenſüchtigen Perſonen ſehr zuträglich. Man zählt ſechs Quellen in Aachen. Die ſtärkſte unter allen iſt die Kaiſerquelle. Das Waſſer quilt warm, und die Wärme dieſer Quellen ſteigt bis 144°; die kühlere iſt 111° Fahr.

In den Quellen, und ſo lange es friſch iſt, bleibt das Waſſer vollkommen klar und helle. Wenn es kalt geworden iſt und den Geruch verlohren hat, trübt es ſich. Erſt wird es milchicht, dann blaulicht, grünlicht und nach einigen Tagen ſchwärzlicht. Auf ſeiner Oberfläche entſteht eine aſchfarbige, ſchmierige Haut, und am Boden ein blaſſes erdichtes Sediment. Der Geſchmack dieſes Waſſers iſt wie von faulen Eiern, ſalzicht, laugenhaft, bitterlich. Der Geruch wie von Schwefelleber. Es ſetzt eine groſse Menge Schwefel in zarten Blüthen ab, welcher ſich völlig wie die Schwefelblumen verhält; nur die Farbe iſt bleicher, oder blaſsgelb. Man findet den Schwefel in den Röhren und dem Deckel der Quellen Pfundweiſe.

Das Waſſer in den warmen Quellen und Bädern zu *Burtſcheid* iſt von dem Aachner Waſſer

wenig verſchieden. Die gröſste Aehnlichkeit haben ſie mit dem Waſſer des Carlsbades in Böhmen.

Die Anwendung des Waſſers geſchieht: I) innerlich zur Trinkcur. Es reizt die belebte Faſer, beſchleunigt den Umlauf der Säfte und wirkt auf die Haut. Man trinkt 2, 3, höchſtens 8 kleine Gläſer. Auch zu Visceralklyſtiren wird es angewendet; hauptſächlich aber II) äuſserlich. Es iſt äuſserſt durchdringend und ſehr kräftig, wegen inniger Verbindung der ſchwefelichten und ſalmiſchen Beſtandtheile: 1) gegen alle Arten von Gliederkrankheiten, Contracturen, Schwinden der Glieder, Steifigkeit; 2) gegen chroniſche Hautausſchläge, alte Geſchwüre; 3) wider die Zufälle nach zu ſtarkem und zu langem Gebrauch des Mercurius; 4) chroniſche Krankheiten des Unterleibes und daher rührende Gelbſuchten, Koliken, Lienterien, Würmer, zu häufige Gallenabſonderung und dgl.; 5) Krankheiten der Urinwege; gegen Nieren- und Blaſenſteine. — Man hat auch Tropfbäder und Dampf- oder Qualmbäder eingerichtet, welche ſchon gegen die hartnäckigſten topiſchen Uebel: Geſchwülſte, Gliedſchwamm, Steifigkeit der Gelenke, Anchyloſis ſpuria, Gichtknoten, wirkſam waren. — Die Hitze des Dampfes iſt von 112° Fahrenheit.

Innerlich gebraucht man das Waſſer, als auflöſendes und erweichendes Mittel, bei hartnäckigen Verſtopfungen, Verſchleimungen und ähnlichen chron. Uebeln.

154. Weilbacher Schwefelwasser. *Im ehmal. Mainziſchen. Enthält 6⅝ Gr. kohlenſ. Natron, kohlenſ. Magneſia, Kochſalz, Kalk, ⅝ Gr. Schwefel, 5⅓ Kubikzoll kohlenſ. Gas.*

Amburger's chem. Analyſe einiger Mineralwäſſer im Churmainz., in Baldinger's n. Magaz. f. Ae. VIII, 6. S. 487.

155. Thalguther Wasser. *Im Canton Bern. Enthält 1⅝ Gr. Bitterſalz, Kochſalz, kohlenſ. Magneſia, Kalk, Thon, eine geringe Menge kohlenſ. Eiſen, u. ſchwefelartige Luft.*

Morell a. a. O. S. 285.

156. Das Gasteiner Wildbad. *Im Salzburgiſchen. Enthält Kochſalz, wenig kohlenſ. Natron, Bitterſalz, kohlenſ. Kalk, Thon, 6½ Kubikzoll kohlenſ. Luft, und eine unbeſtimmte Menge ſchwefelartige Luft.*

Bariſoni's phyſ. chem. Unterſ. des berühmten Gaſteiner Wildbades; Salzburg 1785.

157. Iferter Bad. *Bey Yverdun im Pays de Vaud. Enthält einige Salztheile, ſchwefelartige Luft, und ⅛ Schwefel.*

Morell a. a. O. S. 225.

B. Saliniſche Schwefelwäſſer.

158. Der Brunnen zu Nenndorf. *In der Grafſchaft Schaumburg. Enthält in 1 Pfde: 7⅞ Gr. Selenit, 3⅜ Gr. Bitterſalz, 2⅞ Gr. kohlenſ. Kalk, 1½ Gr. Wunderſalz, 1⅝ Gr. kochſalzſ Magneſia, ½ Gr. kohlenſ. Magneſia, ⅞ Gr. Kochſalz, ⅜ Gr. Erdharz, etwas Schwefel und Schwefelleber, und in 100 Kubikzollen: 40 - 43 Kubikzoll Schwefelleberluft und 17 - 19 Kubikzoll kohlenſaures Gas, nach Schroeter (von d. Schwefelquellen zu Nenndorf; Rinteln 1792). Eine Angabe, die von Weſtrumb (Beſchreib. von Eilzen, S. 202 - 205.) bedeutend modificirt wird.*

Hufeland, in ſ. J. d. pr. Hkde, 27, 4.

Die Gegend um Nenndorf iſt ſo ſchön, als man nur erwarten kann, und die Anſtalten ſind vortrefflich. Die Quellen waren ſchon vor 300 Jahren bekannt; ſeit 1789 ſind ſie eingerichtet. Es ſind mehrere Quellen da, und unter dieſen zwei Hauptquellen, deren eine zu Bädern, die andere zum Trinken gebraucht wird. Das Waſſer iſt kalt, und wird zum Baden gewärmet.

Wenn man auf das Waſſer von oben hinunter ſieht, ſo iſt es nach Beſchaffenheit der Witterung, bald milchicht, bald blaulich, grünlich, ſchwärzlich, zuweilen aber auch ganz klar. Wenn man es ſchöpft, iſt es helle und klar, und hat einen ſtarken Geruch, wie faule Eier. Sein Geſchmack iſt durchdringend ſchweflicht; dabei bitterlich-ſalzicht (etwa, als wenn man Hepar ſulphuris

in Waſſer löſet, und Oleum asphalti zuſezt). Man riecht den Schwefeldunſt in groſser Entfernung von dem Brunnen, und Silber läuft in dieſer Gegend ſehr bald an.

Die Wirkungen des Waſſers ſind reizend, auflöſend, eröffnend. Man ſchreibt ihm auch eine blutreinigende Kraft zu. Es wird hauptſächlich gebraucht: 1) gegen catarrhaliſche, und rheumatiſche Zufälle, Lähmung, Podagra; 2) bei geſchwächter Verdauung, Hartleibigkeit, Verſtopfung in den Eingeweiden, Hypochondrie, Verſchleimung, ſchleimichter Lungenſucht, Bleichſucht, Cachexie. verſtopften Drüſen der Kinder, Würmern; 3) wider Hautausſchläge, Flechten, Räude, Krätze.

[159. Die Schwefelquellen zu Eilzen od. Eylse. *Im Schaumburgiſchen. Enthalten, nach Weſtrumb, in 1 Pfde: $\frac{1}{3}$ Gr. kochſalzſ. Kalk, 1 Gr. kochſalzſ. Magneſia, $4\frac{2}{5}$ Gr, Glauberſalz, $6\frac{2}{3}$ Gr. Bitterſalz, $\frac{2}{3}$ Gr. Kochſalz, $10\frac{1}{2}$ hydrothionſ. Kalk, $1\frac{2}{3}$ Gr. kohlenſ. Kalk, $\frac{1}{15}$ Gr. kohlenſ. Magneſia, $13\frac{1}{2}$ Gr. Selenit, $\frac{1}{15}$ Gr. Thon, $\frac{3}{5}$ Gr. ſchwefelichten Stinkſtoff, $\frac{1}{30}$ Gr. gummichten Extractivſtof, $\frac{1}{3}$ Gr. Kieſelerde, und in 100 Cubikzollen $49\frac{1}{2}$ Cubikzoll Schwefellebergas und 42 Cukikzoll kohlenſ. Gas.*

Joh. Fr. Weſtrumb's Beſchr. der Geſundbr. u. der Schwefelbäder zu Eilzen; Hannover 1805. 8. mit Kpfn.

J. Heineken's Eilzens Heilquellen; Hannov. 1808. 8. m. Kpfn.

Hufeland, in ſ. J. d. pr. Hkde, 27, 4.

J. C. Gebhard üb. die Gas- und Schlammbäder bei den Schwefelquellen zu Eilſen, und deren ausgezeichneten Nutzen in Lungenſchwindſuchten, veralteten Hautkrankheiten etc.; Berl. 1811. kl. 8. m. Kpfn.

Die Schwefelwäſſer von Eilzen zeichnen ſich durch ihren groſsen Reichthum an wirkſamen Beſtandtheilen, und durch die mannichfaltigen Benutzungen derſelben, wie nahmentlich durch die dort eingerichteten *Schwefelſchlammbäder*, vor vielen, vielleicht vor allen andern aus. — Die vorzüglichen Heilkräfte derſelben haben ſich bereits in mehrern Fällen gegen *Paralyſen*, hartnäckige *Gichtbeſchwerden* und *Rheumatismen*, chroniſche Uebel, welche nach *Luſtſeuche* oder nach dem *Misbrauch der Mercurialmittel* zurückgeblieben waren, genugſam bewährt. Von einigen dieſer Fälle iſt der Herausgeber ſelbſt Zeuge und würde ſie hier nennen, wenn er in der Bekanntmachung derſelben dem würdigen Brunnenarzt, Hrn. Dr. *Gebhard*, vorgreifen wollte.]

[160. Nordheim, *5 Stunden von Göttingen. hält nach Weſtrumb in 1 Pfde: $\frac{1}{2}$ Gr. kochſalzſ. Magneſia, $2\frac{2}{5}$ Gr Glauberſalz, $1\frac{1}{3}$ Gr. Bitterſalz, $\frac{9}{20}$ Gr. Kochſalz, $\frac{1}{2}$ Gr. hydroth. Kalk, $2\frac{1}{2}$ Gr. kohlenſ. Kalk, $\frac{2}{5}$ Gr. kohlenſ. Magneſia, $7\frac{1}{2}$ Gr. Selenit, $\frac{7}{10}$ Gr. Thon, $\frac{1}{20}$ Gr. harzigen Extractivſtoff, $\frac{1}{4}$ Gr.*

ſchwefelichten Stinkſtoff, $\frac{3}{10}$ *Gr. Extractivſtoff*, $\frac{1}{2}$ *Gr. Kieſelerde*, *u. in* 100 *Czollen* $6\frac{7}{10}$ *Czoll Schwefelleberluft u.* 10 *Czoll kohlenſ. Gas.*

Diet. Geo. Kieſer's Geſchichte und Beſchr. der Badeanſtalt bei Nordheim; Gött. 1810. 8. m. Kpfr.

Zeigt ſchon mehrere gute Anſtalten, beſonders treſſliche *Schlammbäder.* Der rege Eifer des Stadtphyſicus und Brunnenarztes *Kieſer* läſſt erwarten, daſs die Anſtalt bald eine gute Aufnahme finden werde.]

161. Die Leensinger Quellen. *Das Leiſſigbad; in der Schweiz. Enthält* $6\frac{1}{5}$ *Gr. Selenit*, *1 Gr. Bitterſalz*, $\frac{1}{2}$ *Gr. kohlenſ. Magneſia*, $\frac{1}{4}$ *Gr. Kalk, und in 100 Kubikzollen* $2\frac{6}{7}$ *Kubikzoll kohlenſ. Gas u.* $5\frac{1}{7}$ *Kubikzoll ſchwefelhaltige Luft.*

Morell a. a. O. S 338.

C. Eiſenhaltige muriatiſche Schwefelwäſſer.

162. Baadener Sauerbad. *Bei Wien. Enthält nach Volta in 1 Pfde: 5 Gr. kohlenſ. Kalk, 3 Gr. Selenit*, $3\frac{2}{3}$ *Gr. Kochſalz*, $2\frac{1}{2}$ *Gr. kohlenſ. Magneſia*, *1 Gr. Thon*, $1\frac{1}{2}$ *Gr. Wunderſalz*, $1\frac{7}{10}$ *Gr. Bitterſalz*, *u. in 100 Cubikzollen* $16\frac{1}{2}$ *Cubikzoll Schwefelleberluft u. 6 Czoll kohlenſ. Gas.*

Schenk v. den Bädern zu Baden; Wien 1791.

Digitized by Google

Volta's chem. - mineralog. Verſſ. üb. die Bäder u. Gebirge von Baaden, a. d. Ital. von v. Meidinger; Wien 1792.

Das Waſſer iſt milchicht, von einem weiſsen Staube, der ſich daſelbſt abſetzt. Es riecht wie Schwefelleber, ſchmeckt ſäuerlich, ſalzicht und angenehm bitter. Ueber demſelben zieht ein beſtändiger Nebel, der wie Schwefel riecht, und in welchem auch die Metalle anlaufen. Die Quellen haben 27 - 29° R. Wärme.

Man trinkt das Waſſer und braucht es als Bad. Auch Dampfbäder ſind eingerichtet. Es iſt vorzüglich wirkſam: 1) gegen Gicht, Rheumatismen, Hüftſchmerzen; 2) Zufälle von zurückgetriebener Ausdünſtung; Scropheln; 3) Lähmungen, hauptſächlich von Metaſtaſen, und gegen Zufälle, die nach den Blattern zurückblieben.

163. Der Brunnen zu Limmer. *Bei Hannover. Enthält nach Weſtrumb in 1 Pfde beinahe 3 Gr. verſchiedene Salze, u. in 100 Czollen 16 Czoll Schwefelleberluft und 14 Czoll kohlenſ. Gas.*

Andreae, in Crells Beiträgen v. J. 1786, St. 2.

Murray's Verſ. m. d. Limmerwaſſer; im Hannov. Magaz. v. J. 1793, St. 73. 74.

Das Waſſer enthält ebenfalls einen wahren Schwefel aufgelöſst. In der Nachbarſchaft der beiden Quellen werden die Blumen und Gewächſe damit incruſtirt. Das Waſſer riecht ſehr ſtark nach der hepatiſchen Luft.

164. DER BERGISCHE SAUERBRUNNEN. *Bei Stutgard. Enthält $19\frac{3}{4}$ Gr. Kochſalz, 8 Gr. kohlenſ. Kalk, Selenit, Bitterſalz, $1\frac{2}{7}$ Gr. Eiſen, $\frac{2}{7}$ Kubikzoll kohlenſ. u. $16\frac{2}{7}$ Kubikzoll ſchwefelhaltiges Gas.*

Kielmeyer (ſ. Göppingen S. 138.).

D. Eiſenhaltige ſaliniſche Schwefelwäſſer.

165. DAS MEYENBERGER SCHWEFELWASSER. *Im Lippiſchen. Enthält 15 Gr. Selenit, $3\frac{1}{3}$ Gr. Bitterſalz, Glauberſalz, kohlenſ. Kalk, Bittererde, Thon, $\frac{1}{18}$ Gr. kohlenſ. Eiſen, $\frac{1}{2}$ Gr. Schwefel, $\frac{1}{12}$ Gr. erdige Schwefelleber, 9 Kubikzoll ſchwefelartige Luft, 3 Kubikzoll kohlenſ. Gas; nach Schaub auch geſchwefeltes Nitrogengas.*

Weſtrumb's kl. phyſ.-chem. Abhandll. II, 2.

Trampel's Beſchr. der ſubſtantiellen Schwefelquellen bei Meinberg; Lemgo 1781.

Scherf's Briefe über die Geſundheitswäſſer zu Meynberg; 1794.

Schaub, in d. Salzb. Ztg. 1804. I, S. 187.

Wenn das Waſſer geſchöpft wird, iſt es klar und durchſichtig. Läſst man es etwas ſtehen, ſo wird es trübe und milchfarben, und läſst nach und nach gelbe Flocken zu Boden fallen, worauf es wieder klar wird. Dieſe Flocken beſtehen aus Schwefel und Thon. Es ſchwebt auch beſtändig ein Dampf über dem Waſſer, wie Nebel. In der

Ferne iſt dieſer Dampf nicht unangenehm; kommt man aber zu nahe, ſo iſt er unausſtehlich. Wenn man ſich neben den Brunnen ſtellt, ſo fühlt man eine auſserordentliche Wärme um die Beine; dieſe geht herauf bis zum Leib, und erregt Schweiſse in dieſen Theilen. Metallene Sachen, beſonders Silber, laufen davon an. Ein brennendes Licht verliſcht in dieſer Ausdünſtung. Man kann kein Gewehr darin losſchieſsen. Dieſe Erſcheinungen ſind um ſo auffallender, weil das Waſſer kalt iſt.

Wenn man das Waſſer trinkt, ſo empfindet man einen kitzelnden geiſtigen Geruch in der Naſe, und einen durchdringenden ſäuerlichen pikanten Geſchmack. Die Schwefeldünſte haben ſehr viel Einfluſs bei der Wirkung; doch nur, wenn man das Waſſer aus der Quelle trinkt. Es vereinigt die auflöſenden und ſtärkenden Kräfte des Stahlwaſſers mit der reizenden Eigenſchaft des Schwefels.

Innerlich gebraucht, iſt es wegen der Salztheile als ſchleimlöſendes, gelinde reizendes Mittel wirkſam. Dabei führt es gelinde ab und treibt den Urin. Ueberhaupt bekommt es hyſteriſchen und hypochondriſchen Perſonen ſehr gut; 2) iſt es ein gutes Bruſtmittel gegen ſchleimigte Engbrüſtigkeit, Verſtopfungen u. a. 3) gegen die ſchädlichen Wirkungen der Bleiglaſur (*Ebell*); 4) gegen die traurigen Fälle von zu viel gebrauchtem Queckſilber; 5) befördert es die Hautausdünſtung, und wird daher mit groſsem Nutzen in Ausſchlagskrankheiten gebraucht; auch gegen Zu-

fälle von unterdrückter Tranſpiration. Als Bad iſt es ebenfalls ſehr heilſam wegen der Kalkſchwefelleber: bei chroniſchen Ausſchlägen, Hautkrankheiten, alten Geſchwüren, offenen Schäden. Auch *Dunſtbäder* werden mit Vortheil gebraucht.

166. Das Wasser zu Boklet. *Bei Würzburg.*

Die Quellen ſind weit ſtärker an Eiſengehalt und fixer, als die benachbarten Kiſſinger; aber noch nicht genau unterſucht. Der Geſchmack iſt ſäuerlich und tintenhaft. Einige Quellen ſind martialiſch ſaliniſch. Eine Quelle hat einen ſehr flüchtigen Schwefellebergeruch und Geſchmack. Man gebraucht dieſe Brunnen zum Trinken und Baden.

167. Das Schinznachter Bad. *Im Canton Bern. Enthält* 10 *Gr. kochſalzſ. Magneſia,* 4 *Gr. Kochſalz, Selenit, Bitterſalz, kohlenſ. Magneſia, Kalk, wenig kohlenſ. Eiſen,* $9\frac{1}{2}$ *Kubikzoll ſchwefelartige Luft u. kohlenſ. Gas.*

Morell a. a. O. S. 145.

168. Das Aarzihler Bad. *Im Canton Bern. Enthält* 2 *Gr. Wunderſalz, Kochſalz, wenig kochſ. Kalk, Selenit,* $\frac{1}{6}$ *Gr. Eiſen, und eine geringe unbeſtimmte Menge Schwefelleberluft und kohlenſ. Gas.*

Morell a. a. O. S. 348.

169. Das Gurnigel Wasser. *Im Canton Bern. Enthält* 9 *Gr. Selenit,* 4 *Gr. Glauberſalz, Bitterſalz, kohlenſ. Magneſia, Kalk, Thon, etwas Eiſen,* 7½ *Cubikzoll ſchwefelhaltiges und kohlenſaures Gas.*

Morell a. a. O. S. 297.

170. Das Niederbadner Bad. *Im Badenſchen. Enthält* 10 *Gr. Glauberſalz,* 9½ *Gr. Selenit,* 3 *Gr. kohlenſ. Magneſia, Kalk, Bitterſalz,* 1/18 *Gr. Eiſen,* 3¾ *Kubikzoll kohlenſ. Gas, und wenig ſchwefelartige Luft.*

Morell a. a. O. S. 205.

V. Muriatiſche Wäſſer.

Der Hauptbeſtandtheil dieſer Wäſſer iſt das Kochſalz. Auſserdem enthalten ſie auch andere Salze, abſorbirende Erden und Kohlenſäure; doch dieſe in ſo geringer Menge, daſs ihre Wirkungen nicht ſehr in Betracht kommen. [Ihre Wirkungen ſind deshalb im Allgemeinen die des Kochſalzes (ſ. unten), vorzüglich heilſam gegen chroniſche Affectionen der Drüſen u. a. parenchymatoſer Organe, gegen Blennorrhöen, chroniſche Exantheme, Gicht und Rheumatismus.

Es gehören hieher alle ſogen. Soolebrunnen, alle Mineralquellen, welche ſo viel Kochſalz ent-

halten, daſs die Wirkung desſelben vorſchlägt *), und endlich, der gröſste aller Brunnen, das Weltmeer.]

[171. Die Soolebäder zu Halle; *Balnea muriata Halenſia.*

Reil üb. die Nutzbarkeit der Soolbäder bei der öffentl. Badeanſtalt in Halle; Halle 1809. 8.

Dieſe Anſtalt, von einem der gröſsten Aerzte unſers Zeitalters angelegt und mit Liebe und Aufopferung gepflegt, wird nicht nur unmittelbar Tauſenden von Kranken Heil und Geneſung gewähren, ſondern auch unzähligen Geſchwiſteranſtalten als Vorbild und Lehrerin dienen, und ſo mittelbar noch künftigen Generationen nützen, wenn ſie ſelbſt vielleicht ſchon längſt ihren groſsen Genius und mit ihm ihr ſchöneres Daſeyn verlor.

Sehr weiſe und muſterhaft hat **Reil** zu Halle mehrere Heilanſtalten mit einander vereinigt, ſo daſs künftighin und ſo lange **Reil** das Ganze regiert, unbedenklich chroniſche Kranke jeder Art dorthin ihre Zuflucht nehmen und alle, ſonſt nur mögliche, Hülfe erwarten dürfen.]

*) Alſo, genau genommen, auch der oben (S. 115) unter den Sauerbrunnen mit aufgeführte Pyrmonter Salzbrunnen, zu welchem ich hier die mir nach dem Abdruck jener Stelle erſt zu Geſicht gekommene treffliche Schrift: ***Marcard*** üb. die kochſalzhaltigen Mineralwäſſer zu Pyrmont u. deren Arzneigebrauch; Hamb. 1810. — nachhole.

d. Herausg.

Wiesbaden par litre chlorure de sodium 6 gram
chlorure de ca — 0,50
chlorure de Potassium 0,10
acide carbonique peu
acide sulfhydrique traces

Kreutznach litre chlorure de sodium — 8 gram
chlorure de calcium 1 gr. 35
- - - - de magnesium 0, 40 -
Bromure de calcium 35 grains
trouvé par Liebig etc.
[illegible] - 4 gram

Homburg chlorure de sodium — 4 gram
chlorure de calcium — — 0, 40
Carbonat de chaux — 0, 30
— — de magnésie 0, 10
de fer — — 0, 02 —
acide carbonique 11 millimètres cubes

[illegible]

Digitized by Google

[172. Soolebad zu Schönebeck. *Im Magdeburgiſchen.*

Tollberg, in Hufeland's Journ. d. prakt. Hkde, 16, 3. und beſonders 26, 3.

Hr. Dr. *Tollberg* hat das Verdienſt, zuerſt auf die groſsen therapeutiſchen Wirkungen der Soolebäder lebhaft aufmerſam gemacht und dieſelben zugleich praktiſch dargethan zu haben.]

173. Die Erfurter muriatische Quelle. *Enthält 9⅞ Gr. Kochſalz, 2 Gr. Bitterſalz, 2 Gr. 9⅞ Gr. Kochſalz, 2 Gr. Bitterſalz, etwas kohlenſ. Magneſia. Das kohlenſ. Gas iſt noch nicht beſtimmt.*

Planer's Unterſ. der muriatiſchen Quelle unter der Ciriacusburg, in den Act. Acad. Moguntinae, 1780.

174. Der Johannisberger Brunnen. *Im Fuldaiſchen. Enthält* 15⅔ *Gr. Kochſalz, 10⅝ Gr. kohlenſ. Magneſia, Kalk, 1½ Gr. kohlenſ. Natron, Selenit und kohlenſ. Gas.*

Weikard Obſervatt. med. p. 166.

175. Aqua Marina. *Meerwaſſer.*

Rich. Ruſſel on the uſe of ſea-water etc.; Lond. 1760. 8.

—— de tabe glandulari et de uſu aquae marinae, 1772.

Rob. White's uſe and abuſe of ſea-water; London 1791.

S. G. Vogel (ſ. Doberan).

Chls Taylor's Remarks on ſea-water, its applic. and effects, intern. and ext.; Lond. 1805.

Hufeland, in ſ. Journ. d. prakt. Hkde, 28, 5.

Das Seewaſſer beſitzt vermöge ſeiner Beſtandtheile weit reizendere Eigenſchaften als das gemeine Waſſer. *Ruſſel* hat es aus dieſer Urſache beſonders 1) zur *Beförderung der Verdauung* empfohlen. Auch *Cullen* rühmt, daſs es den Appetit verbeſſere; 2) gegen die *Verſtopfungen* der Drüſen, Verſtopfung der Leber und Milz; 3) gegen *ſcrophulöſe Zufälle. Hamilton* verſichert dagegen, daſs es vor andern Mitteln gar keine vorzügliche Wirkungen leiſte (über die Scrophelkrankheit). 4) Wider *Hautausſchläge*, und Beſchwerden, die von Schleimanſammlungen herrühren, und 5) gegen *Würmer.*

Zum Gebrauch läſst man täglich 1 Pfd. davon trinken; gewöhnlich wirkt es auf den Stuhl. Bei zarten ſchwächlichen Perſonen, und bey fieberhaften Wallungen findet die Anwendung gar nicht ſtatt. *Percival* beſchreibt einen Fall, wo eine zarte Frau den Scorbut darnach bekam. An den Seeküſten, und auf Schiffen macht man das Seewaſſer durch die Deſtillation trinkbar. *Von Courtanvaux* (Seereiſe nach Holland) enthält eine Abbildung des Apparats.

176. Die Seebäder zu Doberan; *Balnea marina Doberana.* *Das Oſtſeewaſſer enthält in 1 Pfd.: 87 Gr. Kochſalz, 33 Gr. kochſalzſ. Magneſia, 4 Gr. Selenit etc.*

S. G. Vogel vom Nutzen u. Gebr. der Seebäder etc. Stendal 1794. 8. m. Kpfn.

Derſ. in Hufel. J. d. pr. Hkde, an mehrern Stellen, beſ. III, pag. 199. VI, p. 3.

Derſ.: Zur Nachricht und Beachtung für die Badegäſte in Doberan; Roſtok 1799.

Hufeland, in ſ. Journ. d. pr. Hkde, 28, 5.

[Der berühmte *Vogel* hat das groſse Verdienſt, die, beſonders in Teutſchland, lange vernachläſſigten trefflichen Heilkräfte der Seebäder wieder geltend gemacht zu haben. — Die angeführten Schriften von *Vogel* und *Hufeland* liefern viele entſcheidende Erfahrungen über die guten Wirkungen dieſer Bäder in den oben (S. 157 u. 160) genannten Fällen, beſonders gegen Scrofeln, chroniſche Exantheme, hartnäckige Geſchwüre, Blenorrhöen u. a. Kachexien, gegen Gicht und Rheumatismen, Hypochondrie und Hyſterie, ſelbſt gegen Epilepſie, Manie u. a. Nervenkrankheiten; — gegen Verſtopfungen und ſogenannte Verhärtungen edler innerer Eingeweide, und locale Blutcongeſtionen nach denſelben,

Die Kranken gehen täglich 2 - 3 mal 6-8 Minuten (zuweilen auch länger) in das Bad und bewegen ſich ſtark in demſelben.

Einige, beſonders Engliſche Aerzte, laſſen auch das Meerwaſſer, täglich pfundweiſe, trinken]

VI. Salpetrige Wäſſer; Aquae nitratae.

177. Die Ofener Wässer. *Sind ſehr heiſs und ſollen viel Salpeter enthalten.*

Oeſterreicher Analyſes aquarum Budenſium, praemiſſa methodo Cl. Winterl; Budae 1781.

Sollen als Bäder gegen chroniſche Hautkrankheiten, Scropheln, Chloroſis und ceſſirende Menſtruation mit Vortheil gebraucht werden.

Digitized by Google

II.

Arzneimittel.

1. Auflöſende, verdünnende, einſchneidende Mittel, milde Reizmittel; *Reſolventia*, *Attenuantia*, *Incidentia*, *Leniter incitantia*.

Die Lehre von den auflöſenden Mitteln iſt eine der ſchwierigſten und verworrenſten in der Materia medica. Sie ſtützt ſich hauptſächlich auf die Lehren der Humoralpathologie, wo bald ein Viscidum glutinoſum, eine Spiſſitudo atrabilaria, ein Lentor humorum u. m. die Urſache der Krankheiten ſeyn ſollte, als man noch weiter in der Kenntniſs der Principien des Lebens, der Geſundheit und der Krankheit zurück war und dieſelben weniger auf Pathologie anzuwenden vermogte.

Auſser den *diaetetiſchen Mitteln*, gibt es ſehr wenig [??] Medicamente, welche auf die Säfte Einfluſs haben. Viele Arzneimittel haben ſchon gewirkt, wenn ſie noch im Magen oder dem Darmkanal ſind; andre wirken ſogar, noch ehe ſie da

hin kommen. Allein, wenn ſie auch wirklich von dem Blute aufgenommen werden, ſo iſt es doch bis jetzt nicht erwieſen, daſs die Miſchung der Säfte, oder das Verhältniſs der Beſtandtheile gegen einander, geradezu eine Veränderung erleiden; vielweniger darf man annehmen, daſs dadurch die Säfte verſüſst, und das Blut gereinigt würde. [Was man vor den neueſten Revolutionen und Gegenrevolutionen in der Heilkunde ohne weiteres und als in der Erfahrung gegeben annahm, hat ſich gerade durch dieſen vielſeitigen Kampf um ſo entſchiedener bewährt, daſs nähmlich die meiſten äuſsern Einflüſſe auf den lebenden Organismus, ſelbſt unkörperliche, zunächſt auf die mobilere, leichter veränderliche Maſſe, auf die *lebenden* Säfte, einwirken. Einige wirken allerdings zunächſt beſonders hervorſtechend auf die Nerven und durch dieſe erſt mittelbar auf die Säfte und übrigen Theile; aber einſeitig und unrecht iſt es, das von *einigen* Mitteln Geltende, einer vorgefaſsten Meinung zu Liebe und aller unbefangenen Erfahrung zu Trotz, für *alle* geltend machen zu wollen.]

Nach der Wirkungsart dieſer Mittel können wir ſie auch als *milde reizende*, *ſtimulirende* Mittel betrachten, die auf der Scale der Reizmittel die erſte Gradation ausmachen. Inſofern ſie nähmlich durch ihre gelinde Reizung auf die feſten Theile einwirken, oder eine Reaction in denſelben erregen, heben ſie die fehlerhafte Circulation der Säfte, die Verſtopfungen, Stockungen, Verſchleimungen u. a.

Man kann die Wirkungsart dieſer Mittel ſich noch deutlicher vorſtellen, wenn man die Analogie von den Wirkungen der äuſsern zertheilenden und auflöſenden Mittel zu Rathe zieht. Wir zertheilen Verhärtungen, ſtockende Säfte, Extravaſate, wenn wir äuſsere Mittel anwenden, welche die Gefäſse gelinde reizen, daſs ſie die Säfte reſorbiren. Sicherlich wirken die innern auflöſenden Mittel auf ähnliche Weiſe. Dabei kann man die *chemiſche Wirkung* zwar nicht ganz ausſchlieſsen. Doch läſst ſich dieſe weniger ſinnlich darſtellen.

Vielfältige Erfahrung hat beſtätigt, daſs die milden auflöſenden Mittel in manchen Krankheiten mit ſehr gutem Erfolg angewendet werden, und oft beſsre Wirkungen leiſten, als die ſtark reizenden Mittel; beſonders wenn die Theile, wo Stockungen und Verſtopfungen entſtanden ſind, in einem Zuſtande erhöhter Empfindlichkeit oder ſogen. directer Schwäche ſich befinden, z. B. in manchen Waſſerſuchten, Hautausſchlägen, bei Hämorrhoidalzufällen u. ähnl., oder in Krankheiten, wo die Conſtitution des Körpers nicht erlaubt, gleich die wirkſamen reizenden Mittel anzuwenden, und wo man gewiſſermaſsen indirect handeln muſs. Allein, wie ſie als Frühlingscur, um die Säfte zu verbeſſern und anzufriſchen, (pour rafraichir les entrailles,) ſonſt ſo häufig gebraucht wurden, machten ſie eine Einſchränkung ernſtlich nothwendig. Wenig Medicamente ſind für die Geſundheit ſo nachtheilig geworden, als die ſogenannten *ſeifenartigen Extracte* und die *Visceralklyſtire.* Ich weiſs viele Beiſpiele, daſs Hypochon-

driſten und Perſonen von ſitzender Lebensart ſich durch den Gebrauch dieſer Mittel ſo von Kräften gebracht haben, (und dies iſt der gewöhnliche Fall,) daſs ſie ſelbſt der Auflöſung nahe waren. Es iſt noch die Frage, ob nicht die Infarctus, welche man nach jenen Mitteln hat abgehen ſehen, durch den lange anhaltenden Gebrauch derſelben erſt erzeugt waren?

Sehr häufig ſind die Krankheiten, gegen welche man die auflöſenden Mittel braucht, ſehr complicirt. Wenn die Urſachen lange gedauert haben, ſo iſt der Organismus mehr oder weniger afficirt, die Maſſe der Säfte hat nicht die gehörige Miſchung, örtliche Fehler haben ſich vielleicht ſchon entwickelt. Daher ſind nun mannigfaltige Verbindungen von Arzneimitteln erfoderlich. Die Medicamente löſen wegen Krampf der kleinen Gefäſse, oder widernatürlicher kränklicher Erregbarkeit die Verſtopfungen nicht auf. Man muſs ſie daher zuweilen mit mehr durchdringenden Reizmitteln, zumal mit narkotiſchen, und zuweilen ſelbſt mit fixen oder ſtärkenden Mitteln verbinden. — Auch wirken manche Mittel vorzugsweiſe auf beſtimmte Organe und müſſen darnach in beſondern Fällen ausgewählt werden.

Ueberhaupt erfodern dieſe Mittel auch die Vorſichtsregel, daſs man ſie nie anhaltend und vor allen Dingen nicht lange allein gebraucht, weil dadurch oft die Cur in die Länge gezogen wird.

Auſserdem bedürfen ſie der Unterſtützung und Beihülfe der diätetiſchen Mittel mehr als andre,

Man hat unleugbar oft die Wirkungen einer beſſern Diät, öfterer Bewegungen u. a. auf Rechnung dieſer Mittel geſchrieben, und daraus auf Wirkungen geſchloſſen, die ihnen im Geringſten nicht eigen ſind.

A. *Gewächſe, die einen milden milchichten Saft enthalten.*

1. Radix graminis; *Quekenwurzel. Triticum repens L. Wächſt überall in Europa als Unkraut.*

Die getrocknete Quekenwurzel iſt gelblicht und dünne, etwa wie ein dünner Strohhalm mit vielen Gelenken. Sie hat einen ſüſslichen Geſchmack, und enthält mehlichte und zuckerartige Theile. Man gebraucht ſie daher auch zur Fütterung, und in Theurungen ſelbſt als Nahrungsmittel. Durch die Gährung kann man Branntwein und ein trinkbares Bier daraus bereiten.

Hauptanwendung der *getrockneten Wurzel:* 1) als *Tiſane*, bloſs mit Waſſer abgekocht, oder verbunden mit Rad. Taraxaci, Honig, Dulcamara u. a., in Entzündungs- und Gallenkrankheiten, Kachexien u. a.; 2) daſſelbe Decoct als Vehikel bittrer Extracte. Auch deu *Succus recenter expreſſus* zu ℥ij - iij. für ſich oder mit andern Kräuterſäften.

Extractum Graminis, gegen Verhärtungen und Verſtopfungen der Drüſen und Eingeweide, beſonders gegen *ſchmerzhafte Bruſtübel* zu ʒj - ij.

für ſich oder in Mixturen. [Zuweilen macht es in groſsen Doſen etwas Durchfall. — In der Armenpraxis iſt es auch als Surrogat des Zuckers und Honigs brauchbar. — Bei warmem Wetter gährt es leicht.]

2. Herba, Radix Saponariae. (*Saponaria officinalis L.*) *Seifenkraut; in ſandichten Gegenden.* (*Abb. Blackw.* 113. *Z.* 136. *Schk.* 121.)

Die Seifenkrautwurzel iſt rund, knorpelicht, äuſserlich braunroth, und innerlich weiſs; von der Dicke einer Federſpule. Sie hat einen ſchleimichten, ſüſslicht bittern, etwas ſcharfen Geſchmack, und keinen Geruch. Sie wird ſelten verordnet, obgleich ſie mit allem Recht die Stelle der Sarſaparille und Chinawurzel vertreten kann.

Die ältern Aerzte gebrauchten ſie, ohne ſonderlichen Erfolg, gegen Verſtopfungen der Drüſen, Gelbſucht (*Boerhaave*) u. a., wegen ihrer vermeintlich ſeifenartigen Beſtandtheile. *Jurine* (Bemerkungen üb. d. Gebr. des Seifenkrauts, im Journal de Méd. 1786.), verſuchte ſie wider *veneriſche Zufälle.* Sie wird gegen veneriſche Beſchwerden, Rheumatismen, die veneriſche Gicht, bösartige Geſchwüre, angewendet; doch allemal in Verbindung mit andern Mitteln.

Man gebraucht das *friſche Kraut*, mit Rad. Bardanae, Stipit. Dulcamarae, oder die *Wurzel* zugleich mit dem Kraute. *Jurine* lieſs $1\frac{1}{2}$ Unzen Seifenkraut, und $\frac{1}{2}$ Unze von der Wurzel mit 4 Pf. Waſſer bis zur Hälfte einkochen. Man kann ſie

auch mit Lignum Guajaci, Saſſafras, Rad. Mezerei, u. a. verbinden.

Extractum ſaponariae; gab *Jurine* in Mixturen und Pillen zu ℨ*ß*. und ſtieg allmälig damit.

3. Sonchus. *Sonchus oleraceus L. Gänſediſtel; überall auf den Feldern als Unkraut. (Abb. Blackw. 30. (Var. aſper.)*

Dieſe Pflanze enthält ebenfalls einen milchicht bittern Saft. Man kann ſie wie die vorbenannten Gewächſe anwenden.

Hieher gehören auch die jungen Kräuter aus der erſten Klaſſe. Vorzüglich die ausgepreſſten Säfte: *Succus expreſſus cerefolii, Naſturtii aquatici* u. a.; das *Extractum Cerefolii* u. ähnl.

B. *Schleimicht - ſüſse Mittel.*

Behrens diſſ. de dulcium natura. In Murray Opuſ. Vol. I.

Marggraf's chem. Schriften, B. II.

4. Mel, *Honig.*

Der Honig wird von den Bienen aus den Blüthen, den jungen Knoſpen und vielleicht auch aus der Rinde der Gewächſe bereitet. Er enthält wahren Zucker als Beſtandtheil, mit Waſſer, Gummi, und einer riechbaren Materie verbunden. In Anſehung der Güte und Reinigkeit iſt er ſehr verſchieden. Reiner und guter Honig muſs klar, gleichförmig, und im Waſſer ganz auflösbar ſeyn.

Oft iſt er unrein, mit Mehl oder Sand verfälſcht. Zum medicinischen Gebrauch muſs man den klarſten und reinſten Honig nehmen. Alle Reinigungsmittel und Läuterungen verderben die Güte desſelben. Daher iſt auch der *abgeſchäumte Honig* (Mel deſpumatum) der ſchlechteſte, und ſollte nie verſchrieben werden. Guter klarer Honig erfodert keine weitere pharmaceutiſche Reinigung.

Manche vertragen den Honig nicht. Er geräth leicht in Gährung, und verurſacht Blähungen, Magenbeſchwerden, Durchfall und wirkt ſchwächend und erſchlaffend. Wenn man ihn ſtark gebraucht, ſo befördert er den Stuhlgang als ein lubricirendes Mittel. Man benutzt ihn hauptſächlich 1) als Zuſatz zu *verdünnenden* und *ſchmeidigenden Tiſanen* und Mixturen, in Entzündungsfiebern und alten Verſtopfungen. *Pringle* empfahl ihn als ein ſteinauflöſendes Mittel, beſonders gegen Nierenſteine; wo er aber bloſs den Nachtheil der mechaniſchen Reibungen des Steins mildert, indem er immer einen ſehr ſchleimichten Harn macht. 2) Als Conſtituens von *Latwergen*, um Pulver damit zu mengen: zu Bruſtlatwergen, Wurmlatwergen u. a. 3) unter *reinigende Gurgelwäſſer*, bei Halsgeſchwüren; 4) zu erweichenden Klyſtiren. — Als *Surrogat des Zuckers* ſchafft er, wegen ſeines jetzigen hohen Preiſes, wenig Vortheil.

Oxymel ſimplex, *Mel acetatum Lond.*, Sauerhonig. Die beſte Bereitung iſt, zwei Theile Honig mit einem Theil Eſſig zu miſchen. Unter antiphlogiſtiſche Mixturen, zu Gurgelwäſſern u. a.

Mixturen; als Zuſatz zum Getränk bei ſynochiſchen Fiebern und Entzündungen.

Mel roſarum, Roſenhonig; als Zuſatz zu Gurgelwäſſern, als Conſtituens von Pinſelſäften, Zahnlatwergen u. dgl.

Mel vinoſum, *Hydromel vinoſum*, *Mulſa Hippocratis* Meth; ein gegohrnes Getränk aus dem Honig. Wirkt ähnlich den geiſtigen Bieren und einem ſchwachen muſſirenden Weine; macht aber leicht Durchfall und Harnbrennen.

Spiritus mellis; vom Meth deſtillirt.

C. *Auflöſende Neutralſalze.*

5. Kali tartaricum, Tartarus tartarisatus, *Kali tartariſatum*, *tartariſirter Weinſtein*, *weinſteinſaure Pottaſche*, *Tartris potaſſae*. (*Weinſteinſäure mit Kali vollkommen geſättigt*).

Hufeland's, *Journ. d. prakt. Hkde, IV*, *1. u. 3.*

Dies Salz zieht leicht Feuchtigkeit an und zerfällt. Es hat einen unangenehmen bitter-ſalzichten Geſchmack, und iſt widerlich zu nehmen. In geringer Doſis wirkt es als Auflöſungsmittel, in ſtärkerer als Abführungsmittel. Es läſst ſich ſehr leicht, in 3 - 4 Theilen Waſſer, löſen.

Man gebraucht es: 1) gegen Verſtopfungen des Unterleibes; vorzüglich bei zähem Schleim und Verſchleimungen überhaupt; gegen blinde und ſchleimichte Haemorrhoiden (*Hildebrandt*); 2) gegen Gelbſucht, Gallenfieber; *Muzell* empfahl es zuerſt in der Manie; 3) gegen Gicht, Podagra, Rheu-

matismen, Suppreſſion der monatlichen Reinigung bei blutreichen Subjecten und wenn Fieber damit verbunden iſt.

Als auflöſendes Mittel gibt man es 1) *in Mixturen* zu 1 Scr., ½, 1 Dr., mit Extracten, beſonders Extr. Taraxaci (*Baldinger*), mit bittern Extracten, mit Sulphur aurat. antimonii, Chinarinde, Honig, Rhabarber u. a. 2) *in Pulvern*, mit denſelben Mitteln.

Dieſes Salz wird durch Säuren aller Art zerſetzt [den Grund ſ. unter Acid. tartar.]. Man darf daher keine ſaure Sachen: Eſſig, Citronenſäure, Oxymel, ſaure Syrupe, damit verbinden, noch es da anwenden, wo zugleich ſaure Mittel erfodert werden. Auch mit Sulph. aur. ant. ſoll es ſich zerſetzen.

6. Tartarus ammoniatus, Tartarus solubilis, *auflöslicher Weinſtein, Tartris potaſſae et ammonii. Tartarus depuratus, deſſen vorſchlagende Weinſteinſäure durch Ammonium geſättigt iſt.)*

Selten gebraucht, wie das vorige u. wie Tart. borax.

7. Kali sulphuricum, Tartarus vitriolatus, *Kali vitriolatum, Arcanum duplicatum, Sal de duobus, Nitrum vitriolatum, Sal polychreſtum Glaſeri, Sulphas potaſſae, vitrioliſirter Weinſtein; (Kali mit Schwefelſäure geſättigt.) Wird gewöhnlich als Nebenproduct erhalten.*

Dieſes Salz hat einen bittern Geſchmack, wie Bitterſalz, und löſ't ſich ſchwer im Waſſer: in 16

Theilen kalten, und in 5 Theilen kochenden Waſſers. Es ſchieſst in kleinen ſechsſeitigen Prismen an, oft in doppelt ſechsſeitigen Pyramiden, welche an der Luft nicht zerflieſsen und nicht verwittern. Es laxirt leichter als die andern Salze. *Levret* empfahl es vorzugsweiſe gegen das Milchfieber und in Milchmetaſtaſen, täglich drei oder vier mal zu ½ Dr. Durch das Glauberſalz iſt es gröſsentheils verdrängt. Es iſt auch häufig mit Kupfertheilen verunreinigt.

Pulvis antiſpasmodicus ſ. temperans, niederſchlagendes Pulver. Aus gleichen Theilen vitriolirten Weinſtein und Salpeter zuſammengerieben. Gebraucht, wie Kali tartaricum; auch beſonders nach heftigen Gemüthsbewegungen, zu ʒβ - j.

Pulvis antiſpasmodicus ruber, das rothe Halliſche Pulver. Enthält noch den Zuſatz von $\frac{1}{12}$ präparirten Zinnober, und iſt eben ſo gebraucht.

8. Kali aceticum, Terra foliata tartari. *Kali vegetabile acetatum, Liquor terrae foliatae tartari, Acetas potaſſae, blättrige Weinſteinerde, Blätterſalz. (Kali mit Eſſigſäure geſättigt.)*

Das Blätterſalz ſchieſst ſchwer in Kryſtallen an, und zerflieſst leicht wieder an der Luft. Es iſt eins der beſten gelinde auflöſenden Mittel, aber — wegen ſeines höhern Preiſes — häufig eine bloſse Löſung von Tartarus tartariſatus. Man ſollte daher lieber das eſſigſaure Natron anwenden. Es wirkt hauptſächlich auf den Urin, ohne leicht Abführungen zu erregen. Nach Verſuchen auſserhalb

des menſchlichen Körpers ſoll es die ſchon geronnene coagulable Lymphe und den thieriſchen Schleim leichter und vollkommner löſen, als irgend ein andres Neutralſalz (*Hahnemann, Leonhardi*).

Es war vormals ſehr im Gebrauch gegen die ſogen. zähe Galle, Verſtopfungen der Eingeweide, Verhärtungen der Leber, Gelbſuchten, Waſſerſuchten, Verhaltung der monatlichen Reinigung, Manie, ſcirrhoſe und arthritiſche Stockungen u. a. Die gewöhnl. Doſ. iſt 1 Scr. 1, 2 Dr. u. m. täglich 4 mal. Entweder nimmt man den *an der Luft zerfloſſenen Liquor terrae ſoliatae;* oder, beſſer, man läſst einen Theil Blätterſalz, in 2 Theilen Waſſer löſen, und für ſich oder in Mixturen und Elixiren anwenden. In Pulvern oder Pillenmaſſen wird es nie gegeben. [Für Arme bekommt man ohngefähr 3 Unzen ſehr wohlfeilen und eben ſo wirkſamen Liq. terr. ſol. tart., wenn man Ciner. clavell. dep. ℥j. in Acet. vini q. ſ. ad ſaturat. löſen läſſt.]

Das Blätterſalz wird oft aus Bleyzucker bereitet, und kann ſehr nachtheilig werden, wenn es noch mit Bley verunreinigt iſt. Man entdeckt dieſs am leichteſten durch die *Hahnemann'ſche* Bleiprobe.

Tinctura antimonii Thedenii (*Thedens* n. Bemerkk. II. B.); eine Löſung des Blätterſalzes im Weingeiſt; wirkt diaphoretiſch und auflöſend: gegen Verſtopfungen der Drüſen, arthritiſche Schmerzen, zu 8, 10, 15 u. mehr Tropfen.

9. Natron aceticum, *Terra foliata tartari cryſtalliſata, kryſtalliſirte Blättererde, Acetas ſodae.*

Wirkung, Gebrauch und Doſis, wie bei Kali aceticum. Es zerflieſst nicht und ſchmeckt beſſer.

10. Borax, *Boras Tincal, Borax ſodae praedominantis. Der Borax. (Natron mit Boraxſäure unvollkommen geſättigt.) Wird hauptſächlich im Königreiche Tibet gefunden.*

Der Borax hat einen bitterlich laugenhaften Geſchmack. Man verordnet ihn innerlich zur *Beförderung der monatlichen Reinigung* bei fieberhaftem Zuſtande, beſonders bei blutreichen Subjecten; zu 1 Scr. - ½ Dr. — Aeuſserlich, mit Mel roſarum, gegen Schwämmehen, mit Mucilago ſemin. cydonior., gegen freſſende Hautausſchläge, ſchmerzhafte Haemorrhoiden.

D. *Seifen; Sapones.*

11. Sapo vulgaris ſ. domesticus nostras; *Gemeine Hausſeife.*

Seife entſteht, wenn man eine Fettigkeit mit einem Kali verbindet. Es gibt daher mehrere Arten von Seife, und von verſchiedener Güte. Die vorzüglichſten ſind: 1) die *venediſche Seife* [Sapo Venetus); iſt röthlich marmorirt; 2) die *Spaniſche* (S. Alicantinus, Alonienſis ſ. Hiſpanus); ganz weiſs; die beſte Sorte; 3) die *Mandelſeife* (S. amygdalinus); iſt ſehr fein, weiſs, ſanft und milde; 4) die *Cacaoſeife* (S. de Cacao *Gravenhorſt*); iſt Chocoladefarben. — [Zum innern Gebrauch ver-

dient eine reine gute Hausſeife, und wo dieſe nicht zu haben iſt, die ſogenannte mediciniſche Seife, *Sapo medicatus*, aus reinem Natron und Ol. olivar., oder beſſer Ol. papav. albi, den Vorzug. — Die verſchiedenen bunten und ſonſt gekünſtelten Seifen ſind oft unrein, kupferhaltig, ranzig und bloſs äuſserlich anwendbar.]

Eine gute Seife muſs nicht ſalzicht ſchmecken, an der Luft nicht feucht oder klebricht werden, und nicht ausſchlagen; auch keinen ranzichten Geruch haben. Im deſtillirten oder Regenwaſſer muſs ſie ſich vollkommen löſen; dabei dürfen keine Oelkügelchen oben ſchwimmen. Sie wird durch jede Säure, ſelbſt die ſchwächſten zerſetzt; auch durch die meiſten Salze, weil die Säure aus dem Salze ſich mit dem Kali in der Seife vereinigt, wenn nicht beide dasſelbe Kali enthalten, oder letztere ein Kali, das weniger Anziehung zu der Säure des Salzes hat.

Die Kräfte der Seife hängen hauptſächlich von dem Kali ab, welches mit dem Oel verbunden, und dadurch milder gemacht iſt. Ihre Wirkungen ſind reizend und ſtimulirend; ſie befördert, wie alle kaliſchen Salze, den Urin, und dämpft die Säure. Man empfiehlt ſie 1) gegen Verſtopfungen der Eingeweide und der Drüſen. Die alten Aerzte hielten viel auf ihre auflöſende Eigenſchaft. **Boerhaave** empfahl ſie beſonders für Kinder, die an Säure leiden, in einem aromatiſchen Waſſer gelöſt. Gegen Rachitis, Seife mit Fel tauri. 2) Wider den Keichhuſten mit G. Ammoniacum

oder

oder Squilla. 3) Auch gegen Gelbſucht von Gallenſteinen, Gicht, Podagra, Steinbeſchwerden. 4) Als Gegenmittel ſcharfer Gifte, beſonders aber gegen Vergiftungen durch *Arſenik* und *Sublimat.*

Man gebraucht die Seife am beſten: 1) in *Pillen* mit bittern Mitteln, beſonders Ochſengalle, G. Ammoniacum, Squilla, Reſ. guaiaci, Cicuta (*Stoerck*). *Tiſſot* mit Extracten; auch mit Mercurius dulcis, Sulphur auratum Ant., welche man dann, wegen der theilweiſen Zerſetzung und Einhüllung durch die Seife, in etwas gröſsern Doſen gibt; 2) als *Löſung* mit einem aromatiſchen Waſſer, Kalkwaſſer; 3) bei gefährlichen metalliſchen Vergiſtungen läſſt man 1 Pfund in heiſsem Waſſer löſen und davon alle 5 Minuten taſſenweiſſe trinken.

Doſis 5, 10 Gr. zu 1 Scr. ½, bis 3 Drachm. In groſsen Doſen iſt ſie der Geſundheit bisweilen nachtheilig geweſen, hat Wechſelfieber und gaſtriſche Fieber veranlaſst. Indeſſen haben *de Haen* und *Whytt* Beyſpiele, daſs Perſonen täglich ½, 1 Unze ohne Nachtheil 7, 10 Jahre hindurch genommen haben.

Man muſs damit behutſam ſeyn: 1) wenn der Kranke ſtarkes Fieber hat; 2) wenn er zu Blutflüſſen, Haemorrhoidalflüſſen u. a. geneigt iſt. Bei fortgeſetztem Gebrauch ſchwächt ſie die Verdauung ungemein.

Aeuſserlich gebraucht man die Seife als zertheilendes und maturirendes Mittel. [Als Zuſatz zu Umſchlägen gegen *Milchknoten* in den Brüſten,

gegen *Gichtknoten*, zu *Seifenbädern* in der Gicht, gegen *Herpes*, *Krätze*, Tinea capitis, abwechſelnd mit der Anwendung des Kohlenpulvers (***Thomann*** Annales inſtit. clin. Wirceb.). — Erweichende Umſchläge mit Milch werden oft binnen wenig Stunden ſauer; durch den Zuſatz von Seife wird ihre Wirkung verſtärkt und das Sauerwerden verhütet.]

Emplaſtrum ſaponatum, Seifenpflaſter; gegen Stockungen in drüſichten Theilen, Milchknoten, Hepatitis chronica, Gichtknoten, Scirrhen; für ſich, oder mit Empl. cicutae, hyosc., Campher u. dgl.

Spiritus Saponis ſ. ſaponatus, Seifenſpiritus; gegen Contuſionen, Ekchymoſen, Drüſenanſchwellungen; am beſten mit einem Läppchen aufgelegt.

Stephen's Lithontripticum, aus Seife in Kalkwaſſer gelöſt.

12. Sapo acidus, *Sapo acidus vitriolatus*, *ſaure Seife*.

Carminati Opuſc. therapeut. T. I.

Macquer (Dictionaire de Chimie Vol. I.) erhielt zuerſt durch Verbindung der mineral. Säuren mit Oel eine ſeifenartige Miſchung, und empfahl dieſe als ein wirkſames Mittel in Fällen, wo man die wahre Seife nicht anwenden kann. (*Cornette*, neue Art, die ſauren Seifen zu bereiten, und Gebrauch derſ. in der Medicin. ***Achard***, ***Baumé***).

Nach meinen Verſuchen (Comment. de Oleis unguinoſ.) miſcht ſich die Schwefelſäure am ge-

nauceſten mit dem Oele und macht die beſte Seife; beſonders wenn man das Oel erhitzt. Die Seife wird aber noch vollkommner und dauerhafter, wenn man nach *Carminati's* und *Seyfried's* (Salzburg. med.-chir. Ztg, 1792.) Methode rectificirte Vitriolſäure nimmt. Gute ſaure Seife muſs weiſs und gehörig feſt, nicht klebricht oder ſchmierig und dem Geſchmacke nach nicht ſauer ſeyn. Wenn man ſie in Waſſer löſet, ſo wird die Solution milchicht. Durch das Alter wird ſie härter; an der Luft aber zerflieſst ſie.

Alle dieſe Arten von Seifen ſind viel ſtärker reizend (?) und auflöſend, als die gemeine Seife. Sie befördern ebenfalls den Urin und den Stuhl. *Cornette* gab gegen Verſtopfungen im Unterleibe und den Scirrhus in der Bruſt, täglich 2 mal 12 Gran mit gutem Erfolg. *Carminati* verordnete ſie täglich zu 2 Scr. bis $\frac{1}{2}$ Unze in Waſſerſuchten. Es iſt ein Mittel, das noch nicht genug geprüft iſt. [Die ſauren ſogen. Seifen ſind immer mehr oder weniger ranzigt, und verſprechen wenig arzneilichen Nutzen. Die eigentlichen Seifen ſind deſshalb oft ſehr willkommne Mittel, weil in ihnen die Kalien am Fette das beſte Vehikel, und oft zugleich ein Adjuvans, finden. Wo aber Kalien heilſam ſind, da müſſen Säuren ſchaden; und wo letztere indicirt ſind, da haben wir weit beſſere und bequemere Vehikel und Adjuvantia für ſie, als die fetten Oele.]

2. Durchdringende, ſtarke auflöſende Mittel; tief eindringende Reizmittel; Reſolventia fortia.

I. *Queckſilberpräparate, Mercurialia.*

v. Horne *v. d. verſchied. Methoden, das Queckſilber in veneriſchen Krankheiten zu gebrauchen*; 1782.

Baldinger *Hiſtoria Mercurii et Mercurialium medica*; Gott. 1785.

Gmelin *Appar. medicaminum, Vol. II*; Gott. 1796. (*Die Fortſetzung von Murray's App. — Der ganze Band handelt vom Mercur.*)

Hildebrandt's *Geſch. des Queckſilbers*; 1793.

H. F. Tromsdorff, *v. d. Queckſilberzubereitungen*; Erf. 1808.

A. Als Metall.

13. Hydrargyrum purum, Argentum vivum, *Mercurius vivus depuratus, Hydrargyrum virgineum, rohes (lebendiges) Queckſilber. In der Pfalz, Spanien, Krain, Ungarn, Oſtindien.*

Rohes Queckſilber hat weder Geruch noch Geſchmack, und äuſsert, ſo lange es ſich nicht verändert, auf den lebenden Körper ganz und gar

keine Wirkung. Es gibt Beiſpiele, daſs Menſchen nach und nach über 200 Pfund ohne allen Schaden zu ſich genommen haben. Es ging gewöhnlich unaufgelöſt durch den Körper.

Unter allen Metallen beſitzt das Queckſilber den höchſten Grad von Theilbarkeit, und zugleich eine beträchtliche Schwere; aus dieſer Urſache hat man es gegen hartnäckige Verſtopfungen der Gedärme, und den Volvulus vorgeſchlagen, und oft benutzt. Es iſt zwar nicht zu läugnen, daſs es in einzelnen Fällen geholfen hat; allein die Anwendung iſt doch immer ſehr unſicher, und man hat zuweilen Entzündung und Zerreiſsungen der Gedärme darnach beobachtet. Man läſst es in dieſer Abſicht zu 6, 10, 12 Unzen mit Oelen, fetten Fleiſchſuppen, oder mit abführenden Mitteln vereinigt, nehmen. [Am beſten in horizontaler Lage, damit das Metall, den Widerſtand des Oeſophagus ſchnell überwindend, nicht zu heftig in den Magen hinabfällt.]

[**Panzani** (Beſchr. der Krankheiten, welche im Jahre 1786. zu Pirano in Iſtrien geherrſcht haben; Lübben 1801.) und nach ihm *Frank, Scarpa* u. A. gaben das laufende Queckſilber zu ℥vj - viij. gegen das heftige Erbrechen in der (epidemiſchen) *Cholera* mit oft gutem Erfolge. Die Gründe welche der Herausg. in **Horn's** Archiv f. med. Erf. Bd I. gegen dieſes Mittel anführte, nimmt er jetzt gern zurück.

Eine Abkochung des Queckſilbers (℥j - ij. *reines* Queckſilber mit 2 Pfd Waſſer zur Hälfte eingekocht und Kindern von 1 Jahre zu halben Taſſen

gegeben) haben *Stark* u. A., als ſogen. *Aqua mercurialis cocta*, gegen *Würmer* oft ſehr wirkſam befunden. Man kann dem Decocte Rad. liquir. oder Syrupus rhei zuſetzen.]

* * *

Wirkung der Queckſilbermittel im Allgemeinen:

Wenn das Queckſilber tiefer in den Körper einwirken und von den einſaugenden Gefäſsen aufgenommen werden ſoll, ſo muſs es entweder mehr oder weniger oxydirt ſeyn, oder, durch Säuren aufgelöſt, als Mercurialſalz angewendet werden.

In dieſem wirkſamen Zuſtande zeigt es ſich durchgehends als ein allgemeines durchdringendes Reizmittel, und erfordert dieſelben Vorſichtsregeln, wie andere ſtark wůrkende Arzneien. Dabei wirkt es hauptſächlich auf das lymphatiſche Syſtem und die Abſonderungsorgane. Zufolge dieſer Eigenſchaft iſt es in vielen Krankheiten ein kräftiges auflöſendes Mittel. Es befördert ſehr oft die Abſonderung des Urins, zuweilen die Ausdünſtung, beſonders aber die Oeffnung des Leibes, und am gewöhnlichſten den Speichelfluſs.

Um dieſe Eigenſchaften zu erklären, hat man faſt durchgängig angenommen, daſs das Queckſilber die Beſchaffenheit des Bluts verändre, oder die Conſiſtenz desſelben auflöſe. Dieſe Behauptung iſt eine hergebrachte Hypotheſe, wovon die Er-

il est certain qu'il y a action de la part de l'a. m. c
et que cette ébullition n'a pas diminué sensiblem
le poids du mercure qui s'y trouve pour être en une
certaine proportion d'oxyde de mercure qui est soluble
dans l'eau.

Digitized by Google

fahrung den Ungrund gezeigt hat. Selbſt bei Perſonen, die lange ſalivirt haben, iſt das aus der Ader gelaſſene Blut nicht widernatürlich flüſſig und aufgelöſt.

Eben ſo wenig befriedigend iſt die Meinung, daſs das Queckſilber durch ſeine ſpecifiſche Schwere, oder durch ſeine groſse Theilbarkeit wirke, wenn man erwägt, daſs es am meiſten als Salz wirkt, und daſs wenige Grane oft ſchon beträchtliche Veränderungen hervorbringen. Wäre die Schwere die Urſache, ſo müſten alle Mercurialpräparate einerlei Wirkungen haben (??).

Eine andere ſehr ſubtile Hypotheſe, welche *Cullen* zum Urheber hat, gründet ſich darauf, daſs das Queckſilber eine beſondre Neigung beſitzt, ſich mit den ammonialiſchen Salzen zu verbinden. Er nimmt an, daſs von der Vereinigung desſelben mit dem Blutwaſſer ſeine vorzügliche Neigung herrühre, durch die verſchiedenen Ausleerungen des Körpers fortzugehen, und weil das Ammonialſalz wahrſcheinlich in gröſsrer Menge durch die Speicheldrüſen ausgeleert werde, ſo laſſe ſich daraus der Grund ableiten, warum das Queckſilber ſo leicht den Speichelfluſs errege. Doch gibt auch dieſes keine befriedigende Erklärung. Vielmehr ſcheint eine von den vornehmſten Wirkungen des Queckſilbers darin zu beſtehen, daſs es die Erregung des ganzen lymphatiſchen Syſtems und der Speicheldrüſen vermehrt. Daher folgt ein ſtarker Ausfluſs des Speichels, des pankreatiſchen Saftes, des Darmſchleims, und bei ſehr

erhöhter Reizbarkeit entſtehen daher ſelbſt Entzündungen.

Das Queckſilber erregt Salivation, ſo bald es in hinlänglicher Menge in die Säfte aufgenommen worden, es mag dieſs durch die erſten Wege, oder durch die Einſaugung der Gefäſse der Haut geſchehen; und zwar am meiſten in letztem Falle. Vormals hielt man dieſe Ausleerung zur Cur veneriſcher Krankheiten ganz unentbehrlich, wie man überhaupt annahm, daſs das Queckſilber u. a. Mittel nur durch vermehrte Ausleerungen heilten. Auch wird die Salivationscur noch hin und wieder in groſsen Hoſpitälern angewendet. Indeſſen haben neuere und richtigere Beobachtungen gezeigt, daſs die veneriſche Krankheit ohne Speichelfluſs, und ohne alle Ausleerung vollkommen geheilt werden könne; daſs die Salivation ſelbſt ſehr oft unzureichend ſei, daſs ſie die Conſtitution des Kranken ruinire und nur noch ſiecher mache. Man ſollte daher dieſe Curmethode nie mehr gebrauchen. Auch ſind die Queckſilbermittel die vorzüglichſten, welche am wenigſten auf den Speichelfluſs wirken.

Wahrſcheinlich bringt das veneriſche Gift, als eine reizende Materie, und nach Analogie andrer Miaſmen, eine beſondre Veränderung in der Erregbarkeit hervor. Vorzüglich ſcheint es die Erregbarkeit des lymphatiſchen Syſtems zu vermindern und abzuſtumpfen, und das Queckſilber iſt als *allgemein reizendes Mittel* hülfreich, weil es dieſe (übermäſsig groſse Erregbarkeit) wieder aufhebt oder in's Gleichgewicht bringt. Hieraus läſst ſich

erklären; warum das Queckſilber nicht allemal wirkſam iſt; warum ſelbſt nach dem übermäſsigen Gebrauch deſſelben faule Geſchwüre und allerlei Zufälle entſtehen, die beſchwerlicher ſind, als die Krankheit ſelbſt, weil durch den anhaltenden Reiz des Queckſilbers die Incitabilität bis zum Uebermaſs erhöht werden kann, und warum dann ſtärkende Mittel und ähnl. die Zufälle heben. — Dies iſt, glaube ich, die natürlichſte Erklärung, welche man von der Wirkungsart des Queckſilbers, ſo weit man ſie jetzt kennt, geben kann.

Die Wirkung des Queckſilbers gegen Hautkrankheiten, Waſſerſuchten, Tetanus, Hydrophobie u. m., läſst ſich vielleicht auf ähnliche Art erklären.

B. Unvollkommen oxydirtes (oxydulirtes) Queckſilber, Queckſilberoxydule, (Hydrargyroſa *Hildebrandt*).

14. Hydrargyrum oxydulatum nigrum per se, *Aethiops mercurialis per ſe.* (*Durch einfaches Reiben mit Oxygen verbunden.*)

Iſt für ſich ſchwer zu bereiten, und wird deſshalb nur noch zuweilen in folgenden Präparaten gebraucht:

Pilulae aethiopicae Ph. Edinb. (aus beinahe gleichen Theilen rohem Queckſilber, Sulph. aur. antim., Reſina guaiaci und Honig mit G. Arabicum zu Pillen gemacht). Sie ſind noch wirkſamer als die Plummer'ſchen Pillen, und treiben den Schweiſs

ſtärker. Man benutzt ſie nur noch ſelten gegen veneriſche Hautkrankheiten, zu 1 - 4 Stück Abends und Morgens.

Mercurius gummoſus Pleuckii, Mucilago mercurialis. (Queckſilber mit Mucil. G. Arabic. zuſammengerieben.) Das Queckſilber iſt in dieſem entbehrlichen Präparate bloſs zum Theil oxydulirt, zum Theil fein vertheilt und fällt bald wieder als Metall daraus nieder. Sowohl dieſer Mucilago, als die daraus bereiteten *Pillen* wirken ſehr unſicher.

Pilulae mercuriales Ph. Edinb.; aus gleichen Theilen rohem Queckſilber und Honig zuſammengerieben und mit Brodkrumen zu Pillen gemacht.

Mercurius ſaccharatus, Zuckermohr; rohes Queckſilber durch Reiben mit Zucker oxydulirt.

Mercurius alcaliſatus. (Rohes Queckſilber durch Reiben mit Krebsſteinen oder Magneſia oxydulirt.) Sonſt häufig zu 6 Gr. täglich gebraucht.

Unguentum hydrargyri cinereum, Ungu. mercuriale ſimplex; enthält immer noch fein zertheiltes metalliſches Queckſilber.

Die Einreibung dieſer, wie jeder, Queckſilberſalbe verurſacht bei einiger Andauer Salivation und Mercurialfieber und iſt deſshalb in den neuern Zeiten etwas eingeſchränkt.

Doch iſt ſie ſehr zu empfehlen; 1) gegen *allg. Syphilis*, wenn die Verdauungsorgane ſo ſchwach ſind, daſs ſie den innern Gebrauch der Mercurialia nicht verſtatten, oder bei zugleich vorhandenen hartnäckigen Localübeln: *Drüſenanſchwellungen, vener. Geſchwüren.* Der dieſer Anwendung

Blue pills des anglois – préparé par l'extinction du –
métal dans une longue trituration avec la conserve de roses
la trituration doit être continuée longtemps après
l'extinction du mercure si l'on veut que les blue pills
jouissent de toute leur vertu –

ſonſt gemachte Einwurf, daſs man bei derſelben die Menge des in den Körper aufgenommenen Queckſilbers nicht berechnen könne, kann jetzt wenig gelten, wo man die Fortſetzung der Mercurialcur mehr nach dem Zuſtande des Kranken, als nach der Menge der genommenen Mittel beſtimmt. Man läſs't täglich ʒj - iß. einreiben, an lymphgefäſs - und nervenreichen Stellen, beſonders in den Leiſten und an der innern Seite der Oberſchenkel. Zeigen ſich Vorboten der Salivation: gröſsere Empfindlichkeit und Anſchwellung des Zahnfleiſches und der Parotiden, metalliſcher Geruch aus dem Munde, ſchmerzhaftes Ziehen in den Gliedern u. ſ. w., ſo läſs't man die Einreibungen einige Tage ausſetzen, und ſo lange Diaphoretica und Antiſialaloga anwenden. Die *Diät* während ſolcher Schmiercur iſt dieſelbe, wie bei'm innern Gebrauch des Queckſilbers. Daſs dadurch die Luſtſeuche nicht ganz getilgt werde, oft nachher weit fürchterlicher wieder ausbreche, gilt von dieſer Cur nicht mehr, wie von jeder andern, wenn man ſich durch das oft ſehr ſchnelle Verſchwinden der äuſsern veneriſchen Symptome nicht verleiten läſs't, den Kranken für geheilt zu halten. — 2) Gegen *nicht - veneriſche Drüſenanſchwellungen*, bloſs örtlich und in kleinen Doſen; 3) gegen *heftige Entzündungen wichtiger Organe*: Hepatitis idiopathica und ſymptomatica, Enteritis, Angina infl. u. membranacea, heftige Ophthalmien, Metritis u. ſ. w.; in groſsen Doſen auf die leidenden Theile und ihre Umgebungen eingerieben. In dieſen Fällen entſteht nicht leicht Speichelfluſs. — 4) Gegen *Hydrocephalus*, am Hinterkopfe, am

Halſe und auf dem Rücken eingerieben, bis Salivation erfolgt. — 5) *Tetanus* wich zuweilen ſtarken Mercurialfrictionen. 6) Gegen *Läuſe* und *Wanzen*; doch mit Vorſicht! Der Herausg. ſah ſchon complete Mercurialkrankheit nach dem unvorſichtigen Gebrauche dieſes Antiphthiriacums.

Ungü. mercuriale terebinthinatum, Ungu. Neapolitanum; dieſelbe Salbe mit Terbenthin. Sie erregt leicht einen örtlichen Ausſchlag, der ſich bei Subjecten mit empfindlicher Haut zuweilen über den ganzen Körper verbreitet. Sie paſſt in obigen Fällen bei ſehr harter, ſchlaffer, unempfindlicher Haut.

Emplaſtrum mercuriale. Wirkt ſehr gelinde; macht ſelten Salivation. Gebraucht: gegen veneriſche u. a. Drüſengeſchwülſte, Kropf, Hepatitis chronica, weiſse Gelenkgeſchwülſte, Scirrhen; für ſich oder mit Empl. hyosc., cicutae, galbani croc. u. a.

15. Hydrargyrum oxydulatum nigrum praecipitatum, *Mercurius ſolubilis Hahnemanni, Mercurius niger, auflösliches Queckſilber. (Aus dem rohen Queckſilber in Scheidewaſſer kalt aufgelöſt, und mit dem ätzenden Salmiakgeiſt gefällt.)*

Hahnemann's Unterricht über die vener. Krankh, nebſt einem neuen Queckſilberpräparat; Lg 1789.

Amelung Diſſ. de Mercur. ſolub. Hahnem.; Jenae 1792.

Wolf, in Hufel. J. d. pr. Hkde, VI. p. 177-94.

Dieſes Queckſilberoxydul hat eine dunkle Aſchfarbe, oder grauſchwarze Farbe und iſt ſanft anzufühlen. An der Luft wird es graulicht weiſs. Durch gelindes Reiben, und in der Wärme reducirt ſich das Queckſilber. Es enthält zugleich etwas Ammonium und Salpeterſäure, wirkt aber doch nicht ſo heftig und ätzend, als die vollkommnen Oxyde und die Queckſilberſalze. Es erregt ſchwerer als andre Mittel den Speichelfluſs, und läſst ſich ſehr leicht auflöſen. Man gebraucht es 1) gegen *veneriſche Zufälle* aller Art zu $\frac{1}{2}$, 1 Gr. in Pulvern mit Rad. Glycyrrhizae, und ſteigt täglich um $\frac{1}{2}$ bis 1 Gr. Er gehört unter die wirkſamſten und beſten Queckſilberpräparate, wo die Kranken den Sublimat, Merc. praec. rub. u. ähnl. nicht vertragen. Man muſs ihn mit Abſorbentibus und Kampher geben, und braucht dann nicht ſo änſtglich alles Obſt, Kochſalz u. ſ. w. zu verbieten, wie der berühmte Erfinder des Mittels; 2) als *auflöſendes* und *zertheilendes* Mittel: gegen den ſchwarzen Staar (*Lentin*) u. ſ. w.

16. Mercurius cinereus Blackii, *Black's graues Queckſilber. (Rohes Queckſilber in kalter Salpeterſäure aufgelöſ't und durch wäſſ'richten Salmiakgeiſt — als Oxydul — praecipitirt.)*

Ein ſehr gutes Mittel gegen *veneriſche* Zufälle, *chroniſche Exantheme* u. ſ. w. Man braucht es in England häufig zu 1, 2 - 6 Gr. täglich in Pulvern und Pillen, mit Zucker, Liquiritia, Reſ. Guaj., Campher, Opium u. dgl.

C. (Vollkommen) oxydirtes Queckſilber, Hydrargyrum oxydatum, (Hydrargyricum *Hildebrandt*).

[17. HYDRARGYRUM OXYDATUM RUBRUM, MERCURIUS PRAECIPITATUS (*ſ. calcinatus*) RUBER; *rother* (*Queckſilber-*) *Praecipitat, Oxydum hydrargyri rubrum.*

I. F. Berg de Hydrarg. oxydati rubri uſu int.; Fſti ad Viadr. 1808.

Hufeland in ſ. J. d. pr. Hkde, XXVII, 4.

L. A. Kraus, daſelbſt XXXI.

Lange fürchtete man ſich ohne Urſach vor den ätzenden Wirkungen dieſes Mittels und gab es bloſs äuſserlich. Es wirkt, wie jedes Oxyd, ſchwächer als das gelindeſte Mercurialſalz. *Hufeland* und *Berg* empfahlen es daher mit Recht auch für den innern Gebrauch gegen *ſehr hartnäkkige veneriſche Zufälle*, beſonders Ulcera faucium, Tophi veneri, Caries ven., Dolores oſteocopi, wie auch gegen chron. Rheumatismen, Gelenkgeſchwülſte, Herpes. Auch der Herausgeber empfahl ſchon ſeit 1805 in ſeinen Vorleſungen den innern Gebrauch dieſes Mittels, wandte es aber erſt ſeit *Hufeland's* Empfehlungen ſelbſt an, und heilte ſeitdem 12 - 15 Veneriſche damit, welche bereits eine groſse Menge anderer Mercurialpräparate bekommen, und zum Theil ſehr übel vertragen hatten. Gegen nicht-vener. Krankheiten hat es der Herausg. noch nicht verſucht.

Form und Doſis: ***Hufeland*** und ***Berg*** wollen $\frac{1}{8}$ Gr. Merc. praec. ruber und 15 Gr. Aeth. antimoniales Abends und Morgens geben. Bei dieſer Methode iſt zu wenig auf den Präcipitat ſelbſt gerechnet. Der Herausg. hat ihn mit dem beſten Erfolge zu $\frac{1}{2}$ bis 2 Gr mit Abſorbentibus, Kampher u. ähnl. täglich 2 mal nehmen laſſen, und zwar in Pulvern, welche bei Halsgeſchwüren langſam verſchluckt werden muſten.

Aeuſserlich gebrauchte man den rothen Präcipitat ſchon lange mit Vortheil: 1) gegen ***vener. Geſchwüre*** mit Auswüchſen, beſ. bei eiternden Bubonen; als Pulver eingeſtreu't oder in der folgenden Salbe; 2) gegen ***hartnäckige Ophthalmien***, beſonders bei Auftreibungen der Cornea und Conjunctiva, und bei ſtarker Schleimſecretion; ſo z. B. bei der ***Aegyptiſchen*** *Ophthalmie* (*Larrey* Rélat. chirurgicale de l'expéd. de l'armée d'Orient, Par. 1803 pag. 28 ff.; vgl. *Langenbeck's* chir. Bibl. I, 3). — 3) Sicher iſt das rothe Präcipitat das paſſendſte Mittel für die örtliche Behandlung des Biſſes toller Hunde (ſ. *Hufel.* J. d. pr. Hkde, XXXI).

Ungu. hydrargyri rubrum, Ungu. ophthalmicum rubrum, Balſ. ophthalm. (ruber) *St. Yves*; gebraucht als Augenſalbe und zum Verbande in den eben genannten Fällen. Es iſt von unbeſtimmter Stärke, und wird deſshalb beſſer für jeden vorkommenden Fall beſonders verſchrieben.]

D. Mercurialſalze, Salia mercurialia.

18. Hydrargyrum muriaticum mite, *Mercurius dulcis, verſüſstes Queckſilber, Aquila alba, Murias hydrargyri oxydulati.* (*Unvollkommnes Queckſilberoxyd u. Salzſäure.*)

Hildebrandt, Dulcis mercurii laudes, 1794.

Unter den Queckſilberſalzen iſt das verſüſste Queckſilber das gelindeſte; aber es hat die Unbequemlichkeit, daſs es am leichteſten von allen *Speichelfluſs* und *Durchfall* erregt. Von dem ätzenden Sublimat iſt es darin verſchieden, daſs es mehr Queckſilber und in weniger vollkommen oxydirtem Zuſtande, als der Sublimat, enthält. Gehörig bereitet, iſt es ein weiſses Salz, ohne Geſchmack und Geruch, das ſich ſchwer im Waſſer löſ't.

Man gebraucht es unter allen Mercurialpräparaten am meiſten als *auflöſendes Mittel:* 1) bei hartnäckigen *Verſtopfungen der Eingeweide*, der Leber, der Gekrösdrüſen, und anderer lymphatiſcher Drüſen. In Quartanfiebern, langwierigen intermittirenden Fiebern, und gegen Verhärtungen aller Art. ſowohl äuſserlich eingerieben als innerlich (*Houlſton* über den Gebrauch des Queckſilbers); 2) in *chroniſchen Krankheiten der Leber*, mit Rheum.; 3) in der *Scrophelkrankheit*, mit Sulph. aurat. antim.; 4) in *Hautkrankheiten* aller Art, mit Sulph. aurat. ant., Camph., Rheum., Dulcamara; 5) gegen *Waſſerſuchten*, mit Digit. purp., Squilla.

Digitized by Google

Squillae. Es wirkt ganz vorzüglich auf die lymphatiſchen Gefäſse (*Lyſon* von den Wechſelfiebern und der Waſſerſucht), in der *Kopfwaſſerſucht*, mit Digitalis purpurea; (*Dobſon* und *Percival*, in Edinb. med. Comment. Vol. V. VI. Lond. med. Obſſ. and Inq. T. IV. *Odier* von der Waſſerſucht in den Gehirnhöhlen); 6) bei der Verhaltung der monatl. Reinigung von Schwäche (*Watſon* von den guten Wirkungen des Kalomels gegen Verſtopfungen der monatl. Reinigung). Gegen das ſchleichende Fieber der Kinder mit Verſtopfung empfiehlt es *Armſtrong* als eins der wirkſamſten Mittel zu ¼, ½, 1, 4 Gr. alle Abend gegeben, und am folgenden Morgen eine Abführung aus Tinct. Rhei und ähnl.; 7) gegen *Wurmzufälle*, beſonders gegen den Wurmſchleim; 8) gegen das *beſchwerliche Schlingen*, (*van Geuns* vom beſchwerlichen Schlingen; *Brisbane*, auserleſene Fälle); 9) gegen *feuchte* und *langwierige Augenentzündungen* (*Cullen*). Meiſtens ſind dieſe ſcrophuloſer Art; 10) in *Blattern:* nicht um das Blatterngift zu entkräften oder ganz zu unterdrücken, ſondern als Vorbereitungsmittel, vorzüglich bei ſcrophuloſen Kindern (*Hufeland* über die Blattern), und bei gallichten Unreinigkeiten. Immer paſst es nicht. Auch *während* der *Salivation* in Blattern macht es den Schleim im Halſe und der Bruſt lokkerer, und unterſtützt die Füllung der Blattern bei zögernder Eiterung; 11) gegen *arthritiſche* und *rheumatiſche* Zufälle, das Hüftweh, innerlich und äuſserlich; 12) in der *Hydrophobie* (*Hach*

diſſ. de uſu Mercurii dulcis in Hydrophobia; 1761); 13) gegen *Tetanus* und *Triſmus*; 14) gegen innere Entzündungen: *Entzündungen der Leber*, Seitenſtich, Ruhr (*Lind* vom Gebrauch des Queckſilbers in Entzündungen und in der Ruhr. *Hamilton*, in Edinb. med. Commentt. 1783, 84.). Er verträgt ſich mit dem inflammatoriſchen Fiebercharacter bei gehöriger Vorſicht, in gröſsern Doſen, recht gut; deſshalb iſt er neuerdings (von *Stieglitz*, *Autenrieth* u. A.) in ſehr groſsen Doſen gegen *Scharlach mit heftiger Synocha* und gegen *Angina membranacea* empfohlen; 15) in *veneriſchen Krankheiten* aller Art, in Verbindung mit diaphoretiſchen Mitteln, z. B. Opium, Reſ. Guaiaci, um dadurch die Wirkung auf die Speicheldrüſen zu ſchwächen. Alle Ausleerungen, Durchfälle, häufiger Abgang des Urins u. ähnl., halten gewöhnlich die Cur auf.

Form und *Doſis*: 1) in *Pulvern* zu $\frac{1}{2}$, 1, 2 Gr. u. m.; mit Zucker, Magneſia, Krebsſteinen, Kampher; 2) in *Pillen* mit Sulphur. aurat. antimonii, Kampher, Opium u. a. auflöſenden Mitteln, Reſ. Guaiaci, Ammoniacum, Seife, bittern Extracten, Cortex Peruv. Unter allen Verbindungen verhindern der Kampher und das Opium den Speichelfluſs am beſten; paſſen aber nicht überall. [Bei der Verbindung mit Sulph. aur. ant. darf man von beiden verhältniſsmäſsig gröſsere Doſen geben.]

Bei dem Gebrauche dieſes, wie jedes, Queckſilbermittels müſſen alle ſauren und ſalzichten Sachen vermieden werden.

19. CALOMEL, *Kalomel; Panacea mercurialis.*

Eben ſo gebraucht. Ein unſicheres Mittel! weil durch die wiederholten Sublimationen das verſüſste Queckſilber zum Theil wieder ätzend wird. [Freilich wird durch gutes Abwaſchen der Sublimat wieder entfernt und der Merc. dulcis wieder rein dargeſtellt. Wozu aber durch dieſe unnöthigen Proceſſe ein viel gebrauchtes Mittel vertheuern? — Mancher gute Arzt verſchreibt allerdings Kalomel mit der Abſicht, daſs der Apotheker Merc. dulcis geben ſoll. Aber wird nicht Mancher würklichen, ſelten unſchädlichen, Kalomel geben zu müſſen glauben? — wird nicht der Unrechtliche ſich vom armen Kranken den Merc. dulcis wie Kalomel bezahlen laſſen?]

20. HYDRARGYRUM MURIATICUM CORROSIVUM, *Mercurius ſublimatus corroſivus, Murias hydrargyri (oxydati), Hydrargyrum ſalitum, ätzender Sublimat. (Vollkommnes Queckſilberoxyd und Salzſäure.)*

Wendelſtadt, in Hufel. Journ. d. pr. Hkde, 28, 5.

Der Sublimat wird in Holland und in Venedig in eignen Fabriken bereitet, und von da aus verſchickt. Er war ſchon den Arabern bekannt. Im 16. Saec. ward er als ein Arcanum gegen die Luſtſeuche gebraucht, und in der Folge hat *van Swieten* das meiſte dazu beigetragen, daſs ſein Gebrauch ſo allgemein geworden iſt. — Der Sublimat ſchieſst in kleinen ſpieſsichten, halb durch-

ſichtigen Kryſtallen an. Er muſs im Bruche ſtralicht ſein, und ſich leicht im Waſſer löſen. Sein Geſchmack iſt herbe, ätzend metalliſch. Er gehört unter die fürchterlichſten Gifte (*Sallin's* Bemerkk. üb. d. Wirk. einiger Gifte). Nach der alten Bereitungsart war er auch noch mit Arſenik verfälſcht.

In ſeinen Wirkungen iſt der Sublimat zuweilen unſicher, weil das Verhältniſs ſeiner Beſtandtheile nicht gleich iſt (*Scopoli* in *Crell's* Annalen vom Jahr 1784). Häufig erfolgen auch nach unvorſichtiger Anwendung desſelben Blutſpeien, Erbrechen, Koliken, Magenkrämpfe und Auszehrungen. Für zarte, ſchwächliche Perſonen paſſ't er durchaus nicht; auch nicht für Schwangere und bei Fehlern in der Bruſt. [Selbſt robuſte Subjecte bekommen zuweilen gleich nach den erſten Doſen eine ſchmerzhafte Beklemmung der Bruſt, und dürfen ihn dann meiſtens nicht fortbrauchen.] Doch leiden die Erfahrungen, welche man gegen den Sublimat vorbringt, manche Einſchränkung. Es kommt nur auf die richtige Beſtimmung der Anwendung dieſes Mittels, und die Auswahl der Kranken an (*Girtanner*).

Dagegen beſteht ſeine gute Seite darin: 1) daſs er gemeiniglich ſehr bald hilft, wiewohl nicht anhaltend; [wenn ſich nählmlich der Arzt durch das ſchnelle Verſchwinden der äuſsern Zufälle verleiten läſſ't, den Kranken für völlig geheilt zu halten.] 2) daſs er nicht ſo leicht Salivation erregt, und ſtärker auf den Urin wirkt; 3) daſs er überhaupt

Digitized by Google

ein ſehr bequemes Mittel iſt, wobei der Kranke mehr Freiheit in der Diät hat.

Auſser 1) den ***hartnäckigſten veneriſchen Zufällen*** benutzt man ihn: 2) gegen ***langwierige Hautkrankheiten***; 3) ***bösartige ſcrophuloſe Geſchwüre*** und *Krebsgeſchwüre* (***Juſtamond's*** Beſchr. von Heilarten in Krebsgeſchwüren); 4) ***eingewurzelte Gichtzufälle***, das Hüftweh u. ähnl. 5) ***Amaurоſe, Dolor faciei*** u. ähnl. Nervenkrankheiten.

Man gibt ihn in der Doſe von $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Gr., bis nach und nach zu 1 Gr. täglich 2 mal: 1) in ***Solution*** in Waſſer mit einem Syrup und, um die Löſung zu befördern, mit gleichen oder doppelten Theilen Salmiak. [Die Solution in Branntwein nach ***van Swieten's*** Methode ſchmeckt ſehr widerlich metalliſch. Statt derſelben kann man auch den Sublimat in Rheinwein oder Franzwein auflöſen laſſen, und noch mit dem ſpirituoſen Zimmtwaſſer verbinden (***Piderit***); oder zur Solution das ſpirituöſe Zimmtwaſſer allein nehmen. [Jede Verbindung des Sublimats mit geiſtigen Mitteln iſt unangenehm und unſicher.] Bey empfindlichen Perſonen iſt die Verbindung mit Opium die beſte. [Bei Gefahr von Erkältungen gibt man ihn mit Campher.] — 2) In ***Pillen***: a) nach ***Hoffmann's*** Methode (Pilulae maiores Hoffm.), bloſs mit Brodkrumen; doch iſt dieſe nicht ſicher; b) nach ***Baylie*** (Pilulae ſine pari), mit Opium, Kampher und Sal tartari; c) nach ***Cirillo***, mit Salmiak, Opium und rad. Saſſaparillae; d) nach

Theden, auch bloſs mit Semmelkrumen. Die Pillen werden ſtark getrocknet, und ſo lange gebraucht, bis die Zufälle gehoben ſind. Um Recidive zu verhüten, läſst er hinterher die *Plenk'ſche Solution* gebrauchen. [e) Alle Brodkrumenpillen werden bald hart und unlöslich. Der Herausg. läſs't daher nach *Hufeland's* Methode häufig folgende Pillen, mit dem beſten Erfolge nehmen: ℞ Merc. ſubl. corr. Gr. iiij - vj. Sal. ammon. ℈β - j. ſolve in Aqu. deſtill. ſ. q., adde Mic. pan. albi, Succi liquir. ana ʒj. (Camph. ℈β - ʒβ. Opii Gr. iij - vj.) M. f. pill. Nr. 60. S. Täglich 3 mal 3 - 5 St. z. n.] Bei dem Gebrauch des Sublimats läſst man am beſten ſchleimichte Getränke, Milch, eine Taſſe Chocolade u. ähnl. nehmen.

Das wirkſamſte Gegengift iſt Seife in Waſſer gelöſ't (ſ. pag. 177.) und auſserdem alle ſehr fetten, ölichten und ſchleimichten Sachen.

[*Liquor. hydrargyri muriatici corroſivi* Ph. Bor. (8 Gr. Sublimat und 8 Gr. Salmiak in 8 Unzen deſtillirtem Waſſer gelöſ't, und 1 Dr. — beſſer 2 - 3 Dr. oder auch gar keinen — Roſenhonig zugeſetzt). Wird jetzt häufig, doch in mannichfaltig veränderten Verhältniſſen, wie Aqua phagadaen. angewendet: 1) gegen *vener. Geſchwüre* als Zuſatz zum Gurgelwaſſer oder mit Roſenhonig als Pinſelſaft, äuſserlich mit Scharpie aufgelegt, auch gegen hartnäckige nicht-veneriſche, aber auch nicht mercurielle oder ſcorbutiſche, Geſchwüre; 2) gegen *chron. Exantheme*, beſonders Scabies, Scabies venerea, Flechten; täglich 2 - 3 mal mit einem Federbart aufgeſtrichen, doch ſo, daſs Erwachſene täglich

Digitized by Google

noch keine Unze verbrauchen; eben ſo auch gegen hartnäckigen *puſtuloſen Ausſchlag des Geſichts*, mit Tinct. benzoës q. ſ. ad lacteum colorem; 3) gegen *chroniſche Ophthalmien*, beſonders veneriſche und ſcrophuloſe, mehr oder weniger verdünnt als Augenwaſſer; ſo gegen *Flechten* und *Auswüchſe auf der Cornea*, Auftreibungen der Cornea und Conjunctiva, läſtiges Jucken der Augenlieder; verdünnt, als Augenwaſſer oder mit einem Pinſel eingeſtrichen.]

Aqua phagadaenica, phagadaeniſches Waſſer (16 - 24 Gr. Sublimat in 8 Unzen Kalkwaſſer gelöſ't, wobei das Queckſilber gröſtentheils orangegelb niedergeſchlagen wird). Sonſt gebraucht wie das vorige und noch jetzt von Einigen demſelben vorgezogen, weil es weniger ätzen und doch ſicher wirken ſoll.

Unguentum de Cirillo [(1 Dr. Sublimat mit 1 Unze Fett 12 Stunden lang zuſammengerieben). Oft ſehr wirkſam gegen hartnäckige *vener. Geſchwüre* des Fuſses und der Tibia; auch wichen veneriſche und nicht - veneriſche *Kniegeſchwülſte* und *Hüftweh* dem Mittel. — Man läſſ't Abends und Morgens 1 Scr. bis nach und nach 1 Dr. langſam *unter den Fuſsſolen* einreiben. Die Salbe greift die Haut ſtark an, die einreibende Hand muſs deſshalb mit einem weichen Handſchuh, oder mit Blaſenhaut bedeckt werden. — Mit 2 - 3 Theilen Fett verdünnt am Penis eingerieben heilte dieſe Salbe zuweilen ſehr hartnäckige Nachtripper.]

[21. Hydrargyrum ammoniato-muriaticum, Mercurius praecipitatus albus, *Mercurius coſmeticus, weiſser Präcipitat. (Ein Queckſilberſalz, das in chemiſcher und therapeut. Hinſicht zwiſchen dem Merc. dulcis und dem Sublimat ſteht, und zugleich etwas Ammonium enthält.)*

Sonſt häufig innerlich gebraucht, wie jetzt der Sublimat. Jetzt häufig äuſserlich mit 8 Theilen Fett (nach *Werlhof*) oder auch mit mehr oder weniger Fett abgerieben gegen hartnäckige (vener. und nicht-vener.) *Exantheme, Augenkrankheiten* (wie Ungu. praecip. rubri), gegen *Syphilis*, beſonders mit *Bubonen* (wie Ungu. merc. ciner.), gegen Ungeziefer u. ſ. w. — Man läſſt täglich 2 mal ſo viel davon einreiben, daſs binnen 7 Tagen 1 Dr. höchſtens $1\frac{1}{2}$ Dr. weiſser Präcipitat verbraucht werden. — Ein auffallender Irrthum vieler guter Praktiker iſt die Meinung, daſs der rothe Präcipitat ätzender als dieſer weiſse würke.]

22. Hydrargyrum nitricum, *Mercurius nitroſus ſ. nitratus, Nitrum mercuriale, Queckſilberſalpeter, Nitras hydrargyri (oxydati).*

Es ſchieſst entweder in nadelförmigen, oder in platten, regelmäſsigen Kryſtallen an; wenn die Auflöſung des Queckſilbers in ſtarker Salpeterſäure kryſtalliſirt, ſo entſtehen Nadeln, oder eigentlich dünne Prismen. Wenn aber die verdünnte Auflöſung abgedampft und abgekühlt wird, ſo entſtehen platte Tafeln; dieſe läſst man in viermal ſo viel deſtillirtem Waſſer löſen. *Lemery* gebrauchte dieſe Queckſilberauflöſung zuerſt innerlich, und in

neuern Zeiten iſt ſie von *Selle* wieder empfohlen. Er läſst mit zwei Tropfen Morgens und Abends, mit hinreichendem Waſſer verdünnt, anfangen, und ſteigt bis 4, 5 Tropfen. Vorzüglich bei eingewurzelten veneriſchen Zufällen, wenn andere Mittel fruchtlos ſind. Es muſs mit groſser Vorſicht angewendet werden, und es kommt ſehr darauf an, daſs das Präparat gehörig und gleichförmig bereitet iſt.

Unguentum hygrargyri nitrici, Ungu. citrinum; äuſserlich angewendet, gegen Augenfehler und veneriſche Geſchwüre, wie Ungu. praecip. rubri. Wird ſehr leicht ranzig und iſt ganz entbehrlich.

Liquor hydrargyri nitrici, Liquor Belloſtii. Liquor nitratis hydrargyri (oxydulati); aus Queckſilberſalpeter in deſt. Waſſer gelöſt. Sonſt beſonders gegen tiefe Caries als Aetzmittel gebraucht.

23. Hydrargyrum phosphoricum, *Mercurius phosphoratus, phosphorſaures Queckſilber, Phosphas mercurii.*

Schäfer Diſſ. de Mercurio phosphorato.

Herold Diſſ. de uſu Merc. phosph., Praeſ. Gruner; 1793.

Goettling's chem. Bemerkk. über das phosphorſ. Queckſilber und den Hahnemann'ſchen ſchwarzen Queckſilberkalk. 1795.

Ward zuerſt in Frankreich angewendet und darauf wieder vergeſſen. Es ſcheint nach den bisherigen Erfahrungen ſehr wirkſam; erfodert

aber viel Vorſicht, und erregt ſchon in ganz kleinen Gaben Uebelkeit und Erbrechen, und ſehr ſchnell Speichelfluſs. Man hat es wider veneriſche Hautkrankheiten u. a. veneriſche Zufälle mit Nutzen angewendet, zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Gran in *Pulvern*, mit Zimmtrinde und Zucker. Aechter Mercurius phosphoratus iſt im Waſſer durchaus unlöslich.

24. Mercurius tartarisatus. (*Aus rohem Queckſilber und Weinſtein zuſammengerieben.*)

Ein durchaus unbrauchbares Präparat.

25. Hydrargyrum aceticum, *Mercurius acetoſus*, *eſſigſaures Queckſilber*, *Acetas hydrargyri* (*oxydati*).

Macht leicht Salivation; war Hauptbeſtandtheil der vormals berühmten *Keyſer'ſchen Pillen* (Pilulae ſ. Trochisci ſ. Trageae Keyſeri).

26. Hydrargyrum sulphuricum, *Mercurius flavus ſ. emeticus*, *Vitriolum mercurii*, *Turpethum minerale*, *ſchwefelſaures Queckſilber*, *Sulphas mercurii* (*oxydati*).

Erregt leicht Erbrechen, Durchfall, und andere Zufälle.

E. Schwefel- und ſpieſsglanzhaltige Mercurialmittel.

27. Hydrargyrum sulphuratum nigrum, *Aethiops mineralis, Mercurius cum ſulphure, Pulvis hypnoticus, mineraliſcher Mohr. (Aus gleichen Theilen Schwefelblumen und rohem Queckſilber zuſammengerieben.)*

Die Bereitungsart dieſes Mittels iſt in den Dispenſatorien ſehr verſchieden, und das Verhältniſs des Schwefels zu dem Queckſilber ungleich. Am wirkſamſten iſt es, wenn der Schwefel mit dem Queckſilber zuſammengerieben wird. Es hat eine tief ſchwarze Farbe. Man gibt es zu 1, 2, bis 10 Gr. in Hautausſchlägen, Drüſengeſchwülſten, den Blattern u. a., wie den Mercurius dulcis und wie den Aeth. antim., jedoch ſelten. Zuweilen auch in Salben, wie Ungu. merc. ciner., wo aber der Geruch zu widerlich iſt.

28. Hydrargyrum Sulphuratum rubrum, *Cinnabaris factitia, Zinnober.*

Aus 6-7 Theilen rohem Queckſilber mit 1 Theil Schwefel zuſammengeſchmolzen und ſublimirt.

Eine glänzende kryſtalliniſche Maſſe von ſchöner rother Farbe, ohne Geſchmack und Geruch. Sonſt gebraucht innerlich, beſonders als Zuſatz zu den Sublimatpillen, und noch mehr zu den mit Recht vergeſſenen Räuchercuren.

29. Hydrargyrum stibiato-sulphuratum, *Aethiops antimonialis, Mercurius cum antimonio, Spieſsglanzmohr. (Aus einem Theil Queckſilber, und zwei Theilen rohem Spieſsglanz zuſammengerieben. Einige ſetzen noch Schwefel hinzu. — Vergl. Ph. Bor.)*

Huxham empfahl dieſe Verbindung zuerſt. Es iſt ein ſehr wirkſames auflöſendes und ſchweiſstreibendes Mittel, und wirkt nicht ſo leicht auf die Speicheldrüſen. Man gebraucht es hauptſächlich: 1) gegen *rheumatiſche Zufälle* und *Gicht*; 2) Verſchleimungen oder Verſtopfungen der Eingeweide, Drüſengeſchwülſte; 3) *Hautausſchläge*; *Boerhaave* und *Cotunni* haben es vorzugsweiſe in der Blatternkrankheit empfohlen. Die Doſe iſt 1, 2 bis 8, 10 Gr. für Erwachſene, in Pulvern mit Zucker. *J. P. Frank* gibt es mit Reſ. guaj. und Extr. dulcam., in welcher Verbindung es beſonders wirkſam iſt. — Es muſs eine dunkelgraue, überall gleichmäſsige Farbe haben. —

30. Pulvis und pilulae alterantes Plummeri. *Das Pulver beſteht aus 2 Theilen Mercurius dulcis, und 1 Theil Sulphur auratum antimonii; die Pillen aus Mercurius dulcis, Sulphur auratum antimonii und Extracten, mit einem Syrup.*

In Hautkrankheiten, Verſtopfungen der Drüſen, alten Rheumatismen, Scropheln, der Waſſerſucht u. a. iſt dieſe Verbindung ſehr wirkſam.

II. Spieſsglanzmittel, Antimonialia, Stibialia.

Weſtra Diſſ. de Antimonio; Groning 1792. — überſetzt von Doering, Hadamar 1802. (Dieſe Uebierſetzung enthält alles Wiſſenswürdige vom Spieſsglanz bis zur Zeit ihrer Erſcheinung.)

Die Antimonialmittel ſind in voller Doſis heſtig reizende Subſtanzen, die ſowohl Erbrechen, als Purgiren erregen. In kleinern Gaben machen ſie alle Wege frei: befördern den Schweiſs, den Urin, die Expectoration, machen Erbrechen und Durchfall, je nachdem man ihre Wirkungen leitet. Sie gehören daher zu den Hauptmitteln des Arzneivorraths. Doch wurden ſie zuweilen gemiſsbraucht, und geriethen dadurch einige Mal in allgemeinen Miſscredit.

A. Als Metall.

Pilulae emeticae aeternae, ewige Brechpillen! — *Pocula emetica*, Brechbecher.

B. Als Oxydul, Stibium oxydulatum, (Stibioſum *Hildebrandt.*)

Die Spieſsglanzoxydule verbinden ſich leicht mit Säuren und wirken dann ſehr heftig.

[31. Stibium oxydulatum vitreum, Vitrum antimonii, *Spieſsglanzglas.*

Wirkt, beſonders bei Säure im Magen, oft ſehr heftig, und wird nicht mehr als Arzneimittel

gebraucht. — Aus demſelben Grunde iſt das *Vitrum antimonii ceratum* jetzt auſser Gebrauch gekommen.]

[32. 33. Stibium oxydulatum fuscum, Crocus metallorum, *Metallſafran.*

Wie das Vorige. — Dasſelbe gilt vom *Stib. oxydul. alb.*, *Merc. vitae* oder *Pulvis Algaroth*, Algarothpulver, das zugleich etwas Salzſäure enthält und deſshalb ſehr heftig wirkt.]

C. Als Oxyd, Stibium oxydatum, (Stibicum *Hildebrandt*).

Die Spieſsglanzoxyde verbinden ſich ſchwer mit Säuren und wirken deſshalb weniger heftig und mehr bloſs diaphoretiſch; jedoch immer unſicher.

34. Stibium oxydatum album ablutum u. non ablutum, *Antim. diaphoretic. abl. und non abl.*].

D. Spieſsglanzſalze.

Wirken am ſtärkſten emetiſch und ätzend.

35. Tartarus stibiatus, Tartarus emeticus ſ. antimoniatus. *Antimonium tartariſatum*, *Stibium tartariſatum Bergmanni*, *Tartris potaſſae et antimonii*, *Brechweinſtein.* (*Unvollkommnes Spieſsglanzoxyd mit Weinſteinſäure und weinſteinſ. Kali.*)

Höpfner *von der Bereitung des Brechweinſteins; Weimar 1782.*

Der Brechweinſtein wird auf vielfache Art bereitet; am wirkſamſten aber aus dem Spieſsglanzglaſe mit gereinigtem Weinſtein. Der Hauptunterſchied beſteht darin, ob er durch Inſpiſſation, oder durch Kryſtalliſation bereitet iſt. Zum Arzneigebrauch iſt die ſicherſte Bereitung durch Inſpiſſation, wegen der Gleichförmigkeit des Metallgehalts. (Vergl. *Fiſcher's* Anleit. zur pharmaceut. Praxis, von *Hermbſtädt.*)

Unter den Antimonialproducten wird der Brechweinſtein ſehr häufig verordnet, und man wendet ihn an: 1) als *reizend auflöſendes*, ſogen. *alterirendes Mittel*, zu $\frac{1}{8}$ oder $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Gr., wiederholt, hauptſächlich in gaſtriſchen Krankheiten, Schleimfiebern, Waſſerſucht, paralytiſchen Zufällen u. a., mit bittern Extr., Neutralſalzen; 2) in Fieberkrankheiten, wo man die Ausdünſtung, oder eine kritiſche Eruption befördern will, mit Spiritus Mindereri, Rob ſambuci u. a. 3) als *Expectorirmittel;* 4) im Anfange der Krankheiten, beſonders exanthematiſcher oder katarrhaliſcher, mit Salmiak; 5) zur Ekelcur; 6) als eigentliches *Brechmittel*, zu Gr. ij - iiij. für ſich oder mit Rad. ipekak. u. a.

Man verordnet ihn am beſten: 1) in *Solution* mit einem deſtillirten Waſſer, Aq. ſamb. oder rubi Id.; [auch bloſs mit einem Syrup, für Kranke, denen andere und breite Formen nicht leicht beizubringen ſind;] 2) in *Pulvern* oder *Pillen*; dieſe Anwendung iſt jedoch nicht ſo ſicher. Die Neutralſalze zerſetzen den Brechweinſtein leicht.

[Aeuſserlich gebraucht man ſeit einiger Zeit den Brechweinſtein mit Erfolg: 1) zur Erneuerung *chroniſcher Ausſchläge*, nach deren plötzlichem Rücktritt üble Zufälle entſtanden, als Solution von 1 Scr. in 2 Unc. deſtill. Waſſer mit 2-6 Dr. Tinct. canth.; 2) gegen *hartnäckige Rheumatismen* und Gichtbeſchwerden; dieſelbe Solution eingerieben oder mit Läppchen aufgelegt (*Nord*); 3) gegen den *Keuchhuſten* (?); ℨj-iij. mit 1 Unc. Fett auf die Magengegend ſo lange eingerieben, bis ein groſser puſtuloſer Ausſchlag entſteht (*Autenrieth*); Herausg. verſuchte dieſe Cur mehrmals ohne den gewünſchten Erfolg.]

36. Vinum antimoniatum Huxhami, *Vinum antimoniale, Huxhamſcher Spieſsglanzwein.* (*Aus Spieſsglanzglas in Spaniſchem Wein gelöſ't.*)

Dieſer Wein wirkt ſchweiſstreibend u. auflöſend, in gröſsern Doſen auch als Brechmittel. Es kommt dabey ſehr auf die Güte des Weins an. Man benutzt ihn hauptſächlich: 1) in *chroniſchen Hautkrankheiten.* In den Blattern iſt er ſehr wichtig; 2) gegen *Rheumatismen;* Gicht, alte Katarrhe, Keuchhuſten, Ruhr; 3) gegen *Drüſenkrankheiten,* Scropheln u. a. Man verordnet ihn allein; zu 10, 15, 20 Tropfen und ſteigt allmälig, oder in Verbindung mit der Tinct. Guajaci, Extr. Aconiti, Digitalis, Tinct. Thebaica u. a. Man könnte ſtatt dieſes Präparats einige Grane Brechweinſtein in einer Unze gutem Wein löſen, [wie jetzt auch gewöhnlich geſchieht. Vergl. die *Preuſs.* Pharmak. — Als *Brechmittel* verſchreibt man den Spieſsglanzwein

wein zu ℥vj - ℥j. und läſſt dieſe theelöffelweiſe für ſich oder mit Oxymel ſcill., Rad. ipekak. u. a. nehmen.]

37. Liquor stibii muriatici, Butyrum antimonii, *Antimonium ſalitum*, *Cauſticum antimoniale*, *Spieſsglanzbutter*, *Murias antimonii liquidum.*

Wirkt heftig ätzend und wurde ſonſt häufig als Aetzmittel gebraucht: 1) gegen *Warzen* an den Händen; 2) gegen *Polypen*, zu denen man bequem gelangen kann. Dieſe werden damit beſtrichen und gleich darauf mit Milch oder dünnem Haferſchleim oder Waſſer abgewaſchen (*Löffler* Beiträge I.). 3) gegen *Staphyloma oculi*; noch jetzt von Vielen auf dieſelbe Weiſe, jedoch mit groſser Vorſicht (*Janin*) gebraucht.

E. Geſchwefelte Spieſsglanzmittel, Stibialia ſulphurata.

Dieſe wirken weit gelinder und meiſtens bloſs diaphoretiſch; aber auch emetiſch, ſobald ſie mit Säuren zuſammentreffen.

38. Stibium sulphuratum nigrum, Antimonium, *Antimonium crudum*, *A. ſulphuratum*, (*Stibium ſtriatum L.*), *rohes Spieſsglanz*, *geſchwefeltes Spieſsglanzmetall.* (*Aus dem Spieſsglanzkönig mit Schwefel zuſammengeſchmolzen. Man findet es auch in Ungarn, Deutſchland, Frankreich als Naturproduct.*)

Das Antimonium ward am Ende des 16. Saec. zuerſt von *Kunkel* innerlich gebraucht. Bis dahin hielt man es für höchſt giftig, und benutzte es allein äuſserlich.

Das ſogenannte *rohe Spieſsglanz* auf den Apoken iſt allemal ein Artefact. Es hat eine ſchwarzgraue Bleifarbe, iſt auf dem Bruche glänzend und ſtralicht, hat wenig ſchweflichten Geruch und keinen Geſchmack. Seine Wirkungen ſind zuweilen ſehr unſicher. Man benutzt es: 1) gegen *Anſchwellungen* und *Verſtopfungen* der Drüſen, Scrofeln, Verhärtungen der Eingeweide nach Fiebern; 2) *Hautkrankheiten*, Krätze, Herpes u. a. 3) *rheumatiſche* und *arthritiſche Beſchwerden*, hartnäckige Katarrhe, ſogenannte verſetzte Gichtmaterie (*Loof* in d. Samml. a. A. f. pr. Aerzte, IX.).

Es wird gewöhnlich in *Pulvern* oder *Bolis* gegeben. Am ſicherſten fängt man von 10, 20 Gr. an, und ſteigt allmälich zu ½, 1 Dr. Man muſs bey dem Gebrauch beſonders verhüten, daſs der Magen nicht mit Säure überladen iſt, weil ſonſt leicht heftige Koliken, Durchfälle, ſelbſt Erbrechen folgen. Aus Vorſicht verſetzt man daher das Antimonium crudum mit abſorbirenden Mitteln: Magneſia, Krebsſteinen u. a., und nach den Umſtänden mit Herb. cicutae, Digitalis u. ähnl. Man darf es auch nicht mit Salzen verbinden.

Morſuli antimoniales Kunkelii (aus Antimonium cr., Sem. cardamomi, Cort. cinnamomi, Zucker); wider rheumatiſche und katarrhaliſche Zufälle, Hautkrankheiten: zu ʒij - ℥ß. Jede Morſelle wiegt gewöhnlich ½ Unze.

Digitized by Google

39. **Sulphur stibiatum aurantiacum, Sulphur auratum antimonii**, *Sulphur antimonii praecipitatum, pomeranzenfarbiger Spieſsglanzſchwefel, Goldſchwefel. (Spieſsglanzoxydul und Schwefeloxyd.)*

Göttling in Crell's n. Entdd., II.

Hat eine orangegelbe Farbe, keinen Geruch, keinen Geſchmack. Der Erfinder dieſes Präparats iſt *Baſilius Valentinus.*

Der Spieſsglanzſchwefel iſt ſtärker reizend und erhitzend, und paſst daher vorzüglich: 1) als ein auflöſendes Mittel in *chroniſchen Krankheiten*, gegen Verſchleimungen, Verſtopfungen der Gekrösdrüſen, ſcrophuloſe Zufälle, Verſtopfungen der Eingeweide, in der Waſſerſucht; mit Seife, Extr. taraxaci, chelidonii mai. etc. 2) in *Bruſtzufällen*, Engbrüſtigkeit u. a. iſt es eins der beſten Expectorirmittel; mit Extr. dulcamar., ſeneg., hyosc. etc. 3) in *Hautkrankheiten*; ein Hauptmittel! mit Merc. dulc., Camph. etc. 3) *Rheumatismen*, der Gicht, Podagra, alten Katarrhen; mit Extr. dulcamar., aconiti, mit Camph. etc. Er befördert die Ausdünſtung bedeutend.

Man gibt ihn am beſten: 1) in *Pillen* mit Ammoniacum oder Ref. Guajaci, mit Seife, bittern Extracten, Extr. Cicutae, Mercurius dulcis, Squilla, etwas Oxymel ſquillitic. zu 1, 2, 3 Gr. Die Kranken vertragen ihn beſſer und in gröſserer Doſe, wenn man ihn bei vollem Magen nehmen läſst; 2) in *Pulvern* mit Magneſia oder Zucker. Er ſchickt ſich nicht gut zu Mixturen, weil er ſich

an's Glas hängt. [Mit Oxym. ſcill. macht er leicht Erbrechen und wird von Manchen in dieſer Verbindung als Emeticum gegeben.]

Sapo ſtibiatus ſ. *antimonialis*, Spieſsglanzſeife; wird ſelten gebraucht, wie die folgenden Tincturen, zu 6 Gr. bis 1 Scr. in Pillen und Solutionen.

Sulphur auratum antimonii liquidum, Tinctura antimonii ſaponata Jacobi; Jacob's Spieſsglanztinctur. (*Gerke* diſſ. de Sulph. aur. liq. in *Baldinger's* Sylloge) zu 10, 20 Tropfen. Das Präparat darf nicht zu alt ſein. Es iſt nichts anders als ein Antimonial-Seifenſpiritus, die ſchwächſte Antimonialtinctur (und ganz entbehrlich).

Tinctura antimonii Hermbſtädtii, *Liquor ſaponis ſtibiati* Ph. Boruſſ., Hermbſtädt's Spieſsglanztinctur, (*Selle's* neue Beiträge, III.). Ebenfalls eine ſeifenhafte Spieſsglanztinctur. Sie iſt vorzüglicher, weil das Quantum des Spieſsglanzſchwefels darin beſtimmt iſt. Ueberhaupt wirkt ſie wie der Spieſsglanzſchwefel: zu 8, 10, 15 Tropfen.

Tinctura antimonii Klaprothii, Klaproth's Spieſsglanztinctur (Berliner Jahrb. der Pharmacie v. 1795.). Eine ſehr ſchwefelreiche, ſeifenhafte Antimonialtinctur.

Die vormals gebräuchlichen Spieſsglanztincturen: *Tinctura Antimonii acris*, *tartariſata*, *nigra*, *Tinct. Antimonii Mangoldi* u. a. werden ſehr ſelten angewendet.

40. Sulphur stibiatum rubeum, Kermes minerale, Pulvis Carthusianorum, *Sulphur antimonii rubrum, Mineralkermes, Karthäuſerpulver.* (*Enthält mehr Spieſsglanzoxydul und weniger Schwefeloxyd, als Sulph. aur. ant.*).

Dieſes Präparat (vgl. die Preuſs. Pharmak.) bereitete **Glauber** zuerſt. Hauptſächlich aber iſt es durch den Karthäuſer-Mönch **Simon** in Aufnahme gekommen, der es 1719 bekannt machte. Es hat eine braunrothe Farbe, keinen Geruch, keinen Geſchmack, und beſitzt dieſelben Wirkungen, als der Spieſsglanzgoldſchwefel. Man benutzt es auch auf eben die Art: 1) in *Bruſtzufällen*, (**Stock** über den Nutzen des min. Kermes in der Lungenentzündung); 2) in *chroniſchen Hautausſchlägen*; 3) gegen Verhärtungen der Leber u. a. zu 1, 2 Gr. alle 2 Stunden. Ueberhaupt auf dieſelbe Art und in denſelben Verbindungen, wie Sulph. aur. ant., nur in etwas kleinern Doſen.

41. Calx sulphurato-stibiata, Calx antimonii cum sulphure Hoffmanni, *Hoffmann's geſchwefelter Antimonialkalk.* (*Schwefelkalk mit Spieſsglanzoxyd. S. Pharm. Bor.*).

Bremſer Diſſ. de Calce antim. c. ſulph.; Jenae 1796.

Hufeland's Journ. d. pr. Hkde, III, 4. IV, 1. VI, 1. VIII, 1. IX, 2. XI, 2. XIV, 4.

Das Pulver muſs in Gläſern, in Doſen von 1 Drachme, wohl verwahrt werden.

Man läſst 1 Dr. von dieſem Kalk mit 5 Pfd. Waſſer bis zu 4 Pfd kochen, und dieſes Antimonial-Schwefelwaſſer binnen 2, 3, 4 Tagen verbrauchen. Auch in *Pillen* zu 2-6 Gr. mit Extr. dulcamar., aconiti, Campher. — Fernere Erfahrungen müſſen entſcheiden, ob es wirklich mehr leiſtet, als der Spieſsglanzgoldſchwefel.

III. Auflöſende Neutralſalze.

42. Barytes muriaticus ſ. *ſalitus*, *Terra ponderoſa ſalita ſ. muriata*, *ſalzſ. Baryt*, *Murias barytae*, *Salzſaure Schwererde*.

Hufeland's vollſtändige Darſtellung der mediciniſchen Kräfte und des Gebrauchs der ſalzſauren Schwererde; Berlin 1794.

Hufeland's Journal der prakt. Hkde; faſt in jedem Bande.

Stinſtra Diſſ. de Muriatis barytae uſu; Groning. 1797. 8.

Göttling's neuere pharm. Bemerkungen über die Bereitung der ſalzſauren Schwererde, im Taſchenb. für Scheidekk. u. ſ. w. 1798.

Bei der Bereitung der ſalzſauren Schwererde iſt es ſehr wichtig, daſs die fremdartigen metalliſchen Theile, beſonders die Kupfer-, Bley-, Eiſen- und arſenikaliſchen Theile, womit der Schwerſpath beinahe immer vermiſcht iſt, vollkommen abgeſondert werden. Gehörig bereitet, iſt die ſalzſaure Schwererde ein vollkommen

ſicheres Mittel, und die Erfahrungen von den giftigen Eigenſchaften derſelben betreffen, nach genauern Unterſuchungen, bloſs den *Witherit* in mineraliſcher Geſtalt. (*Buchholz* chem. Unterſuchungen über die vorgeblich giftigen Eigenſchaften des Witherits, der Schwererde und der ſalzſauren Schwererde; 1792). Sie ſchieſst in lamelloſen, kubiſchen Kryſtallen an, iſt vollkommen weiſs und hat einen bittern, ſtechend-ſalzigen Geſchmack.

Als Medicament gehört ſie unter die *reizenden auflöſenden Mittel.* Ihre Wirkungen ſind am merklichſten auf das lymphatiſche Gefäſsſyſtem, die Drüſen, und die Secretionsorgane gerichtet. Sie befördert den Harnabgang und die Hautausdünſtung. Der Puls und der Blutumlauf werden davon nicht afficirt; [als nach zu groſsen und zu oft wiederholten Döſen. Sie erregt dann Beängſtigung, Erbrechen, oft auch Congeſtionen.]

Crawford iſt der Erſte, welcher die ſalzſaure Schwererde gegen Scropheln und hartnäckige Hautkrankheiten anwandte (Samml. auserleſener Abhandll. für praktiſche A., XIII.), und ſeitdem hat man in vielen Krankheiten Verſuche damit angeſtellt. Sie iſt hauptſächlich wirkſam: 1) gegen *Scropheln* und ſcrophuloſe Zufälle aller Art. Indeſſen ſchlägt ſie oft fehl, wahrſcheinlich weil die Scropheln nicht immer einerlei und überhaupt ſchwer zu heilen ſind. Gegen ſcrophuloſe Augenentzündungen, Geſchwüre, Ausſchläge, den ſcrophuloſen Bluthuſten, die Thränenfiſtel von ſcrophuloſer Urſache, auch im Anfang der Schwindſucht, beſonders der Phthiſis tubercul.; 2) *Kropf*; 3) *Wurm-*

zufälle, gegen den Wurmſchleim; ſie iſt nicht ſo unangenehm als die mehrſten andern Wurmmittel; 4) gegen *Verſchleimungen* der erſten Wege, Verſtopfungen des Gekröſes, Anlage zu Rachitis, Atrophie der Kinder; gegen das ſchleimichte Aſthma; 5) gegen *Hautausſchläge*, Grind, Flechten; 6) gegen *Verhärtungen und Geſchwülſte*; Verhärtung der Teſtikel, Scirrhoſitäten; 7) gegen Zufälle von unterdrückter monatlicher Reinigung, bei ſchwachen torpiden Subjecten; gegen Wahnſinn, Waſſerſucht, Gicht, chron. Rheumatismen ſcheint ſie nach einigen Beobachtungen Nutzen zu gewähren.

Man gibt ſie gewöhnlich: 1) in *Solution.* Das beſte Verhältniſs iſt ½ Dr. in 1 Unze Waſſer gelöſt, wovon Erwachſene 20, 30, 40 bis 60 Tropfen, Kinder von 1 Jahre 5 - 15 - 20 Tropfen, täglich 3 bis 4 mal, nehmen. Man kann ſie auch mit aromatiſchen Wäſſern, mit Magenelixiren, mit Inf. valer., ſerpentar., arnic u. a. verordnen. Auch in Verbindung mit Extr. cicut., Tinct. digitalis, und nach neuern Erfahrungen mit dem ſalzſauren Eiſen (*Hufeland*). Es iſt beſſer, ſie Anfangs in kleinen Doſen anzuwenden, und nach und nach zu ſteigen. — 2) In *Pulvern* mit etwas Zucker abgerieben, zu 4, 5 Gr., zwei, dreimal täglich mit Valeriana u. m.; 3) in *Pillen* mit Extr. Cicutae, Hyoſcyami, Gentianae rubrae u. a. — Alle 8 - 12 Tage muſs ein Laxans zwiſchengeſchoben werden (*Hufeland*).

Die Schwererde verträgt den Zuſatz von Pflanzenſyrupen, Oxymel ſimplex, Vinum antimoniat. Huxhami, Mercurius ſublimatus, reinen aromatiſchen Eſſenzen, Tincturen und vegetabiliſchen Extracten, welche nicht zu viel adſtringirende Theile enthalten, ohne davon zerſetzt zu werden. Hingegen läſst ſie ſich nicht mit Vitriol- und Salpeterſaure, und allen Präparaten, welche dieſe enthalten, verbinden. Auch die Schwefelblumen, der Tartarus emeticus zerſetzen ſie. So auch alle Kalien, die Magneſia (**Schmidt** de Baryte muriato, 1793) u. ähnl. Die Wirkung wird durch Holztränke, oder Tiſanen ſehr verſtärkt. Auch durch Kirſchlorbeerwaſſer, Opium, wenn Theile ſehr ſchmerzhaft und empfindlich ſind.

Aeuſserlich wirkt die obige Löſung der ſalzſauren Schwererde als reinigendes, gelinde ätzendes Mittel gegen Hautausſchläge, Flecken der Hornhaut, Ophthalmia ſcrofuloſa u. ſ. w.

43. Calx muriatica, *Calcaria muriatoſa, ſalzſaurer Kalk.*

Er ſchieſst in Kryſtallen an; zieht aber ſchnell die Feuchtigkeit aus der Luft ein. **Fourcroy** hat ihn auf's Neue in's Andenken gebracht. In ſeinen Wirkungen kommt er mit der ſalzſauren Schwererde überein. [Er wirkt etwas ſchwächer, als dieſe, und kann in denſelben Fällen in etwas gröſsern Doſen gebraucht werden. — — Er verurſacht im Augenblick ſeiner Löſung heftige Kälte

und wird deſshalb als Zuſatz zu den *Schmucker'ſchen kalten Fomentationen*, ſtatt des Nitrums und Salmiaks empfohlen.]

[44. Kali carbonicum, Sal tartari, *Alkali vegetabile fixum*, *Kali praeparatum ſ. cryſtalliſatum*, *kohlenſaures Kali*, *Weinſteinſalz*.

Gewöhnlich ſchlägt das Kali darin vor. — Man braucht es mit Vortheil: 1) gegen *Magenſäure* und daher entſtehende Uebel, Erbrechen u. ſ. w. Es abſorbirt die Säure und entwickelt dabei Kohlenſäure, welche den leidenden Digeſtionsorganen wohl thut. — 2) Gegen heftige *Steinſchmerzen*; ſ. Aq. mephit. alc.; 3) gegen *gefährliche Convulſionen*, beſonders *Tetanus*, abwechſelnd mit Opium; ſ. Opium.

Man gibt 3, 5 - 8 Gr. alle halbe bis ganze Stunden mit Zucker oder in Solution (beſonders als *Liquor Kali carbonici* oder ſogen. *Oleum tartari per deliquium* zu 8 - 20 - 30 Tropfen); bei Convulſionen abwechſelnd mit groſsen Doſen Opium (*Stütz*).

Aeuſserlich empfiehlt man das Ol. tart. per del. verdünnt gegen Milchknoten u. dgl., und concentrirt ſogar (nach *Mitchill*) gegen friſche veneſche Schanker. Im erſten Falle leiſtet es nur wenig, und im zweiten mögte ſelbſt die vermeinte Heilung bedenklich ſein.]

IV. Schleimharze, Gummi - reſinae.

45. Ammoniacum, *Gummi ammoniacum, Ammoniak (- gummi). Kommt aus Afrika, Aethiopien, Aegypten und einigen Gegenden von Oſtindien, von einem noch unbekannten Gewächſe, wahrſcheinlich einer Planta umbellata; nach Willdenow von Heracleum gummiferum.)*

Es beſteht aus runden Stücken von verſchiedener Gröſse, welche aus gelblichen, röthlichen und weiſsen Körnern zuſammengeſetzt ſind. Im Handel kommt es entweder in *Körnern*, oder in *Kuchen* vor. Der Geſchmack iſt Anfangs zähe, ſüſs und ſcharf, nachher bitter und widerlich. Der Geruch knoblauchartig. Im Waſſer läſst es ſich recht gut löſen, und gibt dieſem eine milchichte Farbe. Doch erhält ſich die Solution nicht lange. In der Wärme wird es weich, in der Kälte ſpröde, daſs man es pulvern kann. Der Weingeiſt löſ't ohngefähr die Hälfte davon auf.

Es muſs aus vielen groſsen, gelblich - weiſsen, glänzenden Körnern beſtehen, und auf Kohlen mit heller Flamme brennen. Man bekommt es am beſten, wenn man die groſsen, weiſslicht - gelben, glänzenden Körner ausſuchen läſst (*Gummi ammoniacum electum*).

Auſser den ſchleimicht - harzigen Theilen, enthält es noch ein ätheriſches Oel, aber in ungleich geringerer Menge, als das Galbanum und die Aſa foetida.

Als Arznei wirkt das Ammoniacum reizend; es löſ't auf und erhitzt; in groſsen Doſen führt es gelinde ab, und befördert Schweiſs und Urin.

Die Hauptanwendung geſchieht: 1) gegen *Fehler und Verſtopfungen der Eingeweide* des Unterleibes: Verſtöpfungen der Drüſen, hektiſches Fieber von Drüſenverſtopfung; mit bittern Extracten, Neutralſalzen, Seife. Gegen Verhaltung der monatlichen Reinigung bei ſchwachen Subjecten mit Myrrhe, u. a. In der Hypochondrie, wenn dieſe Krankheit in materiellen Urſachen ihren Grund hat, mit andern Gummiarten und auflöſenden Mitteln. Auch in der Manie. In der Waſſerſucht; mit Squilla. Im Diabetes, mit kleinen Doſen Rhabarber; in der Gicht und dem Podagra. 2) Gegen *Bruſtzufälle*, wo Reizmittel nöthig ſind, gegen *Stickhuſten*, *Aſthma*. F l o y e r zog es allen andern Mitteln vor. Ueberhaupt bei jedem Huſten, wo der Magen oder die Luftröhre verſchleimt iſt. Nur darf in allen dieſen Fällen kein ſtarkes Fieber zugegen ſein. Gegen das *Ende der Pleuritis* und Peripneumonie, wenn man den Auswurf befördern will. Selbſt in der Schwindſucht hat man es gebraucht, um den Auswurf zu unterhalten, wenn dieſer des zähen Schleims wegen in's Stocken kommt. Bei den *Blattern*, wenn die Salivation ſtockt und die Bruſt mit zähem Schleim überladen iſt. In allen dieſen Fällen verbindet man es mit Kermes minerale, Sulphur aurat. antim., Oxymel ſimpl. oder Oxymel ſquill., Acetum ſquill.; in Pillenform, oder in Solution mit einem deſtillirten Waſſer zu $\frac{1}{2}$, 1 Scr. $\frac{1}{2}$ Dr.

Man verſchreibt das Ammoniacum nicht in Pulvern, weil es wegen des bittern Geſchmacks ſehr widerlich iſt, und weil es ſich im Munde anhängt. Am gewöhnlichſten gibt man es: 1) in *Löſung* mit einem Schleim oder mit Eidotter abgerieben; 2) in *Pillen* mit bittern Extracten, Fel tauri, Galbanum, Aſa foetida, Myrrha, Sapo Venetus, mit Antimonial- und Mercurialmitteln zu 1 Scr. u. m. Bei langem Gebrauch werden die Verdauungskräfte ſehr geſchwächt, und der Appetit verliert ſich. Auch das Geſicht ſchwächt es, bei anhaltenden Gebrauch (*Wichmann*).

Aeuſserlich gebraucht man dieſe Gummi-Reſine als erweichendes und zertheilendes Mittel, mit warmem Eſſig aufgeweicht oder in Pflaſtern.

Lac (gummi) ammoniaci Ph. Edinb. et Londin.; eine bloſse Löſung des G. Ammon. in Aqua pulegii und meliſſae, gegen *chron. Aſthma*, *Hypochondrie* u. ſ. w. gebraucht.

Eſſentia (gummi) ammoniaci, aus G. Ammoniac. in Liquor nitri fix. und Spiritus vini rectificatus gelöſt. Es wird dadurch ſtärker auflöſend und erhitzend. Zu 20. 30. 50 Tropfen.

Pilulae de (gummi) ammoniaco, enthalten Ammoniacum, Crocus, Myrrha; wider aſthmatiſche Beſchwerden, Waſſerſuchten, Verhaltung der monatlichen Reinigung; zu ½ Scrup. ½ Dr.

Julapium de (G.) ammoniaco, aus Ammoniac. in Oxymel ſquill. gelöſt: gegen Bruſtverſchleimungen.

Syrupus (G.) *ammoniaci*, aus Ammoniac. in Wein gelöſt mit Zucker; beſ. in Bruſtzufällen, für zarte und ekle Perſonen.

Pilulae ſcilliticae, enthalten Ammoniac.

Empl. (G) *ammoniaci*, ſehr brauchbar zur Zeitigung kleiner Abſceſſe und gegen *chroniſche Bruſtübel*, für ſich oder mit den Pflaſtern der folgenden Mittel, mit Empl. merc., mit Campher.

Empl. de cicuta c. ammoniaco; eben ſo gebraucht und gegen *Drüſengeſchwülſte*, Scirrhen u. ſ. w.

Empl. ex ammoniaco c. mercurio, eben ſo gebraucht.

46. Galbanum, gummi galbanum, *Mutterharz. Von Bubon Galbanum L., einem Staudengewächs in Aethiopien und Oſtindien.* — (*Abb. Z.* 416. *Plenck* 195.)

Iſt gelbbraun, oder hell roſtfarben, wachsartig, bitter und von durchdringendem Geruch. Im Handel kommen mehrere Sorten vor: in *Körnern* oder in (groſsen) *Stücken* und in *Kuchen.* Je mehr weiſse Körner es enthält, deſto beſſer iſt es. Es läſst ſich im Waſſer gröſstentheils löſen; die Solution iſt milchicht. In der Wärme iſt es zähe, in der Kälte kann man es leicht pulvern. Seine Hauptwirkung hängt von den harzichten und aetheriſch - ölichten Theilen ab.

Man gebraucht das Galbanum ebenfalls um aufzulöſen: 1) gegen *hypochondriſche* und *hyſteriſche*

Digitized by Google

Beſchwerden, Verhaltung der monatl. Reinigung, Engbrüſtigkeit, u. ähnl.; 2) um den *Auswurf zu befördern*; beſ. wenn Krämpfe und Nervenzufälle damit verbunden ſind.

Es wird in ***Pillen*** oder in ***Solution*** mit andern auflöſenden Mitteln: mit Myrrhe, Aſa foetida, Sulphur. aur. ant., Extr. valerianae u. a. zu ½ Scrup. ½ Dr. gegeben.

Eſſentia (*G.*) ***galbani, Tinctura galbani***, aus Galbanum mit höchſt gereinigtem Weingeiſt digerirt.

Empl. galbani (***crocatum***); ſehr wirkſam; wie Empl. ammoniaci gebraucht.

47. Myrrha, *G. Myrrhae, Myrrha rubra.* (*Aus dem glücklichen Arabien und Abyſſinien, von einem noch unbeſtimmten Gewächſe; nach Willdenow von Amyris Kataf.*)

Beſteht aus kleinen runden Stücken oder Körnern von ungleicher Gröſse und dunkelgelber, rothbrauner Farbe. Sie iſt gemeiniglich ſehr gemiſcht. Die beſte Sorte beſteht aus ſchönen hellen Tropfen, goldgelb von Farbe und weiſs geſprengt. Die zweite und gemeinſte iſt röthlich oder braun. Die Stücke ſind kleiner, wenn ſie von jungen Bäumen genommen wird. Je älter das Gewächs iſt, deſto gröſser ſind ſie, ſelbſt bis zu einer Wallnuſs. Eine Sorte, die man aus Abyſſinien erhält, läſst ſich wie Fett oder Talg ſchneiden. Man findet auch die Myrrhe zuweilen mit ſchwarzen oder gelben Stücken gemengt, welche widerlich ekelhaft riechen. (Wahrſcheinlich das

Opocalpaſum des Galens.) Manche Stücke beſtehen aus einem verſchiedenartigen Gemenge: ſehen ſchwarz oder gelb aus, und ſind offenbar nachgekünſtelt, und mit einer Myrrhenlöſung impraegnirt.

Der Geſchmack der ächten Myrrhe iſt bitter, adſtringirend, etwas ſcharf; der Speichel wird davon milchicht. Sie zerflieſst beinahe völlig im Munde; ihr Geruch iſt angenehm balſamiſch, beſ. bei dem Zerkäuen. Wenn man ſie zerbricht, bemerkt man darin kleine weiſslichte krumme Striche. Durch die Deſtillation hat man ein aetheriſches Oel daraus erhalten (*Crell's* neueſte Entdekk. in der Chemie, II. — chem. Journal, IV). Sie iſt ſtärker reizend als das Ammoniacum.

Vormals war die Myrrhe 1) gegen *Lungengeſchwüre* und *Bruſtkrankheiten* ein berühmtes Mittel (*Hoffmann*, *Werlhof*, *Weikard*). In neuern Zeiten hat man alle balſamiſchen Mittel ohne Unterſchied in der Lungenſucht verworfen, weil ſie zu ſehr erhitzen (*Tiſſot*). [Es kommt aber hauptſächlich darauf an, gegen welche Form dieſer Krankheiten, und in welchem Zeitraum derſelben die Anwendung geſchieht. So lange Fieber und Entzündung noch heftig ſind, paſſen dieſe Mittel nicht]. Allein, die Myrrhe iſt in dieſen Krankheiten, vorzüglich gegen *ſchleimichte* und *knotige Lungenſucht* eines der wirkſamſten Mittel, das mehr leiſtet, als irgend ein anderes; und die andern Mittel werden wirkſamer, wenn man ſie mit der Myrrhe verbindet (*Saunders*). 2) Bei *Verhaltung der monatl. Reinigung* in ſchwachen blutarmen

Digitized by Google

armen Perſonen. Sie vermehrt den Umlauf der Säfte, beſonders im Blutgefäſsſyſteme.

Man wendet die Myrrhe an: 1) in *Subſtanz*: der Kranke muſs beſtändig Myrrhe käuen und was ſich nicht löſ't, ausſpeien; 2) in *Pillen* mit Honig, zu 4, 8, 12 Gr. alle 2 Stunden.

Dr. *Griffith's* Mittel gegen hektiſche ſchleichende Fieber, beſteht aus Myrrhe, Vitriol. martis und Kali praeparatum.

Aeuſserlich wird die Myrrhe als ein balſamiſches, reinigendes Mittel gebraucht. Zum Theil auch des angenehmen Geruchs wegen: zum Einſtreuen in alte unreine Geſchwüre; als Zuſatz zu Zahnpulvern und Zahnlatwergen.

Extractum Myrrhae aquoſum; wirkt weniger erhitzend. Man läſst es in Pillen mit Aſa foetida, Reſ. Guajaci, Seife, bittern Extracten, Limatura martis, oder bloſs mit Zucker (*Hoffmann's* Myrrhenzucker) nehmen, zu 6 - 12 - 20 Gr.

Tinctura (ſ. Eſſentia) Myrrhae; am beſten mit Spir. nitri dulcis bereitet; iſt ſehr erhitzend. Die Doſe iſt 30, bis 50, 60 Tropfen, beſ. gegen ceſſirende Menſtruation ſchwacher chlorot. Subjecte. — Man gebraucht ſie äuſserlich gegen Knochengeſchwüre, Caries dentium, auch gegen langwierige Geſchwüre am Zahnfleiſch, an der Zunge, gegen Salivation; als Zuſatz zu Gurgel - Mixturen, 2 - 3 Dr. auf 6 - 8 Unzen Flüſſigkeit.

Oleum myrrhae per deliquium, Liquamen myrrhae, aus der Myrrhe in hart gekochtem Ei-

weiſs gelöſ't. Für aufgeſprungene Lippen, Bruſtwarzen u. a., als Zuſatz zu Gurgelmixturen, zu Pinſelſäften.

Pilulae ex aloë et myrrha; zur Beförderung der monatl. Reinigung; 5 Stück alle 3 - 4 Stunden

Pulvis e myrrha compoſitus Ph. Lond. enthält Myrrhe, Ruta und Caſtoreum. Bei Unordnungen der monatl. Reinigung.

47. Asa foetida, *G. aſae foetidae, Teufelsdreck, ſtinkender Aſand. Von Ferula Aſa foetida in Perſien, der Levante. Die Pflanze kommt auch in unſern Gegenden recht gut fort. (Abb. Kämpf Amoen. exot., tab. 536. Schk. 66)*

Pundt de aſa foetida; 1778.

Trommsdorff's Zergliederung des ſtinkenden Aſands.

Der Aſand quillt aus der Wurzel und den Blättern unten am Stamm als ein milchichter Saft, und erhärtet an der Luft. Sein Geruch und Geſchmack iſt knoblauchartig, und für Manche ſehr widerlich; für Hyſteriſche hingegen meiſtens angenehm. Je friſcher deſto weiſser iſt er; im Alter wird er mehr röthlich oder braun. Er kommt in *Stücken* von verſchiedener Gröſse vor. Man erhält ihn auch in *Körnern* (Aſa foetida in granis), allein dieſer hat nicht den durchdringenden Geruch und Geſchmack, welchen die gewöhnliche Sorte beſitzt, die aus einer zähern hellröthlichen Maſſe beſteht Der ächte Aſand enthält mehr

gummoſe als harzichte, und auſserdem noch flüchtige Theile und ein aetheriſches Oel. Das Waſſer löſt bloſs die Gummitheile und der Weingeiſt die reſinoſen. Doch ſind beide nie ganz von einander trennbar.

Man gebraucht den Aſand als Gewürz einiger Speiſen. Als Arznei empfahl ihn zuerſt vorzüglich **Sydenham.** Er iſt ein ſehr kräftiges krampfſtillendes Mittel: 1) wider *hyſteriſche* und *hypochondriſche* Beſchwerden leiſtet er mehr, als irgend ein andres krampfwidriges Mittel. Hyſteriſche Perſonen kommen oft aus Krampfohnmachten ſchon durch den bloſsen Geruch wieder zu ſich. Nur darf kein ſtarkes Fieber und keine Wallung vorhanden ſein. 2) Bei ſchwachen Verdauungswerkzeugen, gegen *hyſteriſche Koliken*, *Colica flatulenta*, und bei Dispoſition zu Krämpfen und Blähungen (***Whytt***); 3) gegen das *Aſthma* von zähem Schleim (***Millar***), beſonders bei Kindern, welche ſich bald daran gewöhnen; um den Auswurf zu befördern (***Cullen***). 4) Bei dem *Podagra* empfiehlt ihn ***Theden*** mit Reſ. guajaci; 5) als Wurmmittel bei Kindern iſt er oft ſehr wirkſam, mit Valer., Merc. dulc., Sem. cinae; 6) gegen *Caries* (***Schmucker's*** verm. Schriften, II.).

Man verordnet den Aſand am beſten: 1) in *Pillen*, zu $\frac{1}{2}$, 1 Scrup. mit Guajac, Moſchus, Kampher, Antimonial- und Mercurialmitteln, Extract. cicutae, Valerianae, Rhabarber u a.; 2) in *Solutionen* mit Aq. valer., naph., chamom., hyſſopi u. ſ. w. mit Eigelb abgerieben; 3) in *Klyſtiren* zu $\frac{1}{2}$, 1, 2 Dr. mit Eigelb.

Tinctura aſae foetidae ſpirituoſa; ſtarker Weingeiſt löſ't die Aſa foet. völlig. Sie wird hauptſächlich äuſserlich gebraucht gegen *Caries*, alte Geſchwüre.

Spiritus volatilis ſoetidus Ph. Edinb. zu 10, 15, 30 Tropfen innerlich, gegen heftige Krämpfe u. a. Nervenzufälle.

Lac aſae foetidae Ph. Lond.; aus Aſand in deſtillirtem Waſſer gelöſ't; ſelten gebraucht.

Emplaſtrum aſae foetidae ſ. foetidum; gebraucht wie Empl. galbani etc.

48. Benzoë, Gummi benzoës, *Aſa dulcis, G. aſae dulcis, Benzoin, Benzoë-Harz, wohlriechender Aſand. Von Styrax Benzoin Dryander, aus Oſtindien, vorzüglich Sumatra, Java, (Abb. Dryander, in Philoſ. transatt. Vol. 77. tab. 12. Plenck 342.)*

Kommt in beträchtlich groſsen Stücken vor, von röthlich brauner, oder röthlich gelber Farbe, die gemeiniglich mit einer Art Binſen bedeckt ſind. Die beſte Sorte iſt mit einer groſsen Menge gelblicht weiſser, mandelgroſser Körner gemengt (*Mandelbenzoe, Benzoe amygdalodes*). Ihr Geruch iſt ſehr angenehm, zumal wenn ſie erwärmt wird; ihr Geſchmack balſamiſch und pikant. Sie löſ't ſich nicht im Waſſer, nur wenig in Oelen, aber faſt ganz im Weingeiſt.

Die Benzoe wird hauptſächlich wider den Huſten und die Engbrüſtigkeit, oder überhaupt gegen Bruſtzufälle empfohlen. Sie iſt jetzt ſelten im Ge-

Digitized by Google

brauch. [Herausg. gab ſie einigemal mit dem beſten Erfolge gegen *krampfhafte Bruſtübel* in Pillen.] Am öfterſten wird ſie als Räuchermittel in der Rachitis, gegen paralytiſche Zufälle, Gicht und Rheumatismen gebraucht.

Acidum benzoicum, Flores benzoes, Benzoe-Blumen, nach ***Hermbſtädt's*** Beobachtungen (2. B. S. 201.) eine beſondere Subſtanz, welche aus Kalk und Phosphorſäure beſteht, [nähmlich manche ſchlechte, ſehr verfälſchte ſog. Benzoeblumen! — Aechte reine Benzoëſäure hingegen iſt eine eigenthümliche ſaure und angenehm empyreumatiſche Maſſe, deren Grundlage (nach ***Berthollet***) wahrſcheinlich in einem harzigen oder ätheriſch-ölichten Weſen beſteht.] Man hat ſie als ein balſamiſches, gelinde reizendes und auflöſendes Bruſtmittel empfohlen; zu 6 Gr., ½, 1 Scr.

Tinctura (ſ. Eſſentia) benzoës ſimplex; Aeuſserlich zur Reinigung der Geſchwüre; als Schönheitsmittel. [Mit Roſenwaſſer, q. ſ. ad lacteum colorem, etwa 1 Dr. auf 6 Unzen Flüſſigkeit. Auch mit metalliſchen Waſchwäſſern.]

Tinctura benzoes compoſita Ph. Lond., *Balſamus traumaticus;* eine ſimplificirte Compoſition des veralteten *Balſ. commendatoris*, (Friar's-Balſam, Jeſuits-drops, Wadesbalſam) aus Benzoë, Aloë, Balſamus Peruv. und Spirit. vini, und wird vorzüglich zum Verbande von Geſchwüren und Wunden gebraucht. Auch zuweilen innerlich, als ein reizendes Magenmittel gegen Verſchleimungen, chron. Erbrechen u. a.

Elixirium paregoricum oder *Tinctura opii benzoica* Ph. Lond., aus Benzoe, Opium, Safran, Oleum aniſi und Spir. ſal. ammoniaci. Nur noch ſelten gebraucht gegen Huſten, beſ. den Kitzelhuſten; gegen Keuchhuſten als Palliativ, zu 5, 10, 20 Tropfen.

V. Pflanzen mit harzichten und ſcharfen Theilen.

49. Arnica, (*Radix, Flores, Summitates Arnicae,*) *Wohlverleih, Fallkraut, Arnica. Von Arnica montana L. in gebirgichten ſonnichten Gegenden Deutſchlands, und auf moorichten Wieſen, an feuchten Orten überall. (Abb. Blackw. 595. Z. 39. Schk. 248.)*

Collin, Heilkräfte des Wohlverleih; Breslau 1777.
Aaskow, von der Wirkung der Blumen von Wohlverleih, in d. Sammll. für pr. Aerzte, III.
Hufeland's Journal, faſt in jedem Bande.

Die Blumen haben einen bitterlich ſcharfen Geſchmack und, wenn ſie zerrieben werden, einen ſcharfen etwas gewürzhaften Geruch. Sie enthalten mehr harzichte Theile und wenig aetheriſches Oel. Die Wurzeln enthalten mehr bittern Extractivſtoff und weniger Acre; ſind aber überhaupt verhältniſsmäſsig wirkſamer.

Man hat die Arnica anfangs in ſehr vielen Krankheiten empfohlen, wogegen ſie nach wiederholten Erfahrungen nichts leiſtet, und noch jetzt fehlen entſcheidende Erfahrungen. Wahr-

ſcheinlich liegt die Urſache zum Theil an dem Boden, zum Theil auch an den häufigen Verwechſelungen. Sie iſt ein ſehr reizendes, hitziges Mittel, welches bisweilen Erbrechen, in andern Fällen Schweiſs und vermehrten Abfluſs des Urins erregt. Die Blumen ſind mehr volatil und ſtärker excitirend, die Wurzel hingegen erregt leichter Erbrechen und wirkt überhaupt mehr auf den Darmcanal.

Man benutzt ſie: 1) gegen *paralytiſche Zufälle* und *Lähmungen*. *Aaskow* fand die Blumen ſehr wirkſam, allein andre Mittel ſind dabei noch zu Hülfe genommen. Gegen *chroniſche Rheumatismen*, Harnverhaltung von Lähmung des Blaſenhalſes (*Plenck*); beſ. gegen *ſchwarzen Staar* (*Collin*, *Richter*). 2) In *Wechſelfiebern*. Doch waren oft die Blumen völlig unwirkſam (*Bergius* u. A.). 3) Gegen *Ruhren* und *Diarrhöen* (*Collin*); nach andern Verſuchen war ſie ſchädlich. [Sie paſſt nur bei *hartnäckigen ſchleimichten Durchfällen*, ohne Entzündung und Schmerz.] 4) In *faulichten Krankheiten* als Reizmittel; gegen den kalten Brand (*Collin*); dabei ſind aber andere Mittel gebraucht. [Bei *typhoſen Fiebern mit viel Sopor* leiſtet ſie treffliche Dienſte.] 5) In *Entzündungskrankheiten*, dem Seitenſtich, nach vorhergängigem Aderlaſs. Auch in acuten Rheumatismen. 6) Zur *Beförderung der monatl. Reinigung*. 7) Gegen *innerliche Schmerzen und Stockungen*, nach einem Fall, Stoſs u. a.; wahrſcheinlich wirkt ſie als reizendes ſchweiſstreibendes, zertheilendes Mittel. Beſonders ſcheint ſie

ein vorzügliches Reizmittel für das lymphatiſche Syſtem zu ſein.

Gegenanzeigen ſind: entzündliche Dispoſition überhaupt, und Neigung zu Blutflüſſen und Congeſtionen.

Man gebraucht ſie am häufigſten: 1) im *Aufguſs*: 2 Scr. mit ½ Pfd Waſſer übergoſſen, und als Thee getrunken; oder auch mit Bier, Wein. [Das Infuſum von den Blumen muſs, auch wenn es als *Thee* genommen wird, durchgeſeihet werden, weil von den feinen ſteifen Härchen der Blumen leicht die Fauces nachtheilig afficirt werden. — Der Verf. iſt der Arnica offenbar abgeneigt, und erwähnt deſshalb nicht einmal des Infuſums, das längſt häufig gebraucht wird: 2 - 3 Dr. ½ Unze Fl. oder Rad. arnic. werden mit kochendem Waſſer infundirt, der Colatur von 4 oder 5 Unzen zugeſetzt Naphthen, Campher, Opium, Gummi, Extracte oder dergl., und dann dieſelbe zu halben oder ganzen Eſslöffeln verbraucht.] 2) im *Decoct;* weniger paſſend; 3) in *Pulvern*, doch ſeltner, zu 5, 12, 15 Gr. 4) in *Latwerge* mit Honig.

Aeuſserlich hat man das Kraut auch gegen paralytiſche Zufälle empfohlen.

[*Extractum arnicae;* jetzt häufig gebraucht gegen die oben genannten *chroniſchen Krankheiten*, zu 5 - 8 - 15 Gr. in Pillen und Mixturen.]

50. Radix senegae ſ. senecae ſ. polygalae virginianae, *Senegawurzel; von Polygala Senega L. in Nordamerika, Virginien.* (*Abb. Linné Amoen. acad. II, tab. 2. Berl. Jahrb. d. Pharm. 1804. Plenck* 549.)

Hufeland's Journ. III. IX. XVII. XIX. XXVIII. u. ſ. w.

Die Wirkſamkeit dieſer Wurzel liegt eigentlich in der Rinde derſelben. Sie iſt dünne, in verſchiedenen Richtungen gebogen und knotig, mit einer aſchfarbigen Cuticula, unter welcher die gelbliche Rinde liegt. Der innere holzichte Theil iſt weiſs. Ihr Geſchmack iſt Anfangs mehlicht und ſäuerlich, hinterher brennend bitter. Geruch hat ſie nicht. Die ſcharfen Beſtandtheile laſſen ſich durch Weingeiſt ausziehen, und ſind harzichter Natur.

Die Wurzel iſt reizend und auflöſend. Sie erregt zuweilen Erbrechen, wirkt auf den Stuhl und treibt Urin und Schweiſs. In Nordamerika wird ſie gegen den *Biſs der Klapperſchlange* angewendet.

In neuern Zeiten iſt ſie: 1) in *Lungenentzündungen*, hauptſächlich gegen den Seitenſtich empfohlen. Sie paſst aber nur in aſtheniſchen und in chroniſchen Zufällen, und auch dann erfordert ſie als reizendes Mittel groſse Behutſamkeit; 2) gegen das *ſchleimichte Aſthma*; 3) in *Waſſerſuchten;* 4) in *rheumatiſchen Krankheiten*, weil ſie auf den Stuhl und den Schweiſs wirkt. Man gebraucht ſie: 1) in *Pulvern* zu 6 Gr. ½, 1 Scr,

2) im *Decoct:* 1 Unze mit 2 Pfd Waſſer zur Hälfte eingekocht, mit Salmiak u. a. Zuſätzen; [Gewöhnlich läſſt man 1 - 2½ Dr. mit 6 - 7 Unzen Waſſer bis 4 Unzen einkochen. 3) im *Aufguſs* mit heiſsem Waſſer oder mit Wein.

[*Extractum ſenegae;* ſehr brauchbar gegen *chron. Bruſtübel:* Schleimhuſten, Lungenkatarrh, Aſthma pit., Bruſtwaſſerſucht etc., zu 5 - 15 Gr. alle 2 - 3 Stunden in *Pillen* mit Ammoniacum, Squilla, Sulph. aur. ant., Extr. hyosc., Ol. foenic.; oder in *Mixturen* mit Aq. foenic., hyſſopi, Spir. ſal. ammon. anis. u. dgl.]

[*Syr. Senegae;* ſelten gebraucht als Zuſatz zu Bruſtmixturen gegen acute und chron. Krankheiten, ½ - 1 Unze auf 6 Unzen Flüſſigkeit.]

51. Radix ari, *Aronswurzel; von Arum maculatum L., in feuchten Gegenden, in Wäldern und an Bergen. (Abb. Blackw. 228. Z. 75. Fl. Dan. 505. Happe 1.)*

Die friſche Wurzel iſt ſehr ſcharf und mehlicht; durch das Trocknen verliert ſie viel von ihrer Wirkſamkeit, und muſs daher wohl verwahrt werden. Sie iſt ein ſehr reizendes und wirkſames Mittel: 1) gegen den *zähen Schleim,* Angina chron. mucoſa, Verſchleimung des Magens, und ſchleimichte Bruſtzufälle; 2) als *Reizmittel* überhaupt.

Man gibt ſie: 1) in *Pulvern* mit Neutralſalzen; 2) in *Pillen* mit Extracten von ½ Scr. bis 1 Dr.; 3) den Succ. rec. expreſſ. theelöffelweiſe.

Pulvis ſtomachicus Birkmanni; aus Rad. ari, pimpinellae, Cort. cinnamomi und Zucker.

Pulvis cachecticus Quercetani, aus Rad. ari und Limat. martis. — Beide entbehrlich, wie *Conſerva ari* Ph. Edinb. und *Pulvis ari compoſitus* Ph. Lond.

VI. Antiſcorbutiſche Gewächſe.

52. Sinapis, Sinapi, Semen sinapis ſ. Sinapeos, *weiſser, gelber und ſchwarzer Senf; von Sinapis nigra und Sinapis alba L., zwiſchen dem Getraide wildwachſend und auch häufig cultivirt.* (*Abb. Blackw.* 446, (442,) *und* 29. *Z.* 152, (92).

Der Senf enthält eine groſse Schärfe, welche von dem aetheriſchen Oel herrührt. Die rohen Saamen ſind eins der beſten Mittel: 1) um die Verdauung zu befördern, beſ. bei *Magenverſchleimung*; 2) gegen *ſchleimichte Bruſtzufälle*, ſchleimichte Engbrüſtigkeit; 3) gegen *Kachexien*, Quartanfieber.

Man gibt die gequetſchten Saamen theelöffelweiſe mit Eſſig. Manche bereiten aus den Saamen mit Milch, *Senfmolken*. Man läſst ſie auch mit Waſſer aufgieſsen.

Der *eingemachte Senf* (Farina ſinapeos condita) iſt ein gutes einheimiſches Gewürz, und zugleich antiſcorbutiſch.

[*Sinapismus, Cataplasma ſinapeos*, Senfpflaſter, Senfumſchlag; wirkt ſicher und ziemlich ſchnell rothmachend, bei ſehr empfindlichen Subjecten mit zarter Haut auch oft blaſenziehend. Senfpflaſter und Kantharidenpflaſter erhöhen zunächſt die Thätigkeit des reproductiven Syſtems, der Lymphgefäſse, Drüſen, Membranen, und wirken deſshalb ſo vortheilhaft bei allen *paralytiſchen* (acuten und chron.) Krankeiten; nächſtdem aber wirken die Senfpflaſter mehr auf das Muskel- und Blutſyſtem (= Irritabilität erhöhend), die Kanthariden mehr auf das Nervenſyſtem (= Senſibilität-erhöhend). Erſtere paſſen daher mehr bei vermehrter Empfindlichkeit, bei Nervenfiebern, und für ſogenannte ſanguiniſche und choleriſche Conſtitutionen, letztere mehr bei torpidem Zuſtande, bei den höchſten Graden des ſogenannten Faulfiebers, und für phlegmatiſche Subjecte.

Man braucht die Senfpflaſter: 1) bei hohem Grade *typhoſer* und *paralytiſcher Fieber*, ohne oder mit Localaffectionen, mit Delirien, mit typhoſen Pneumonien, beſonders bei plötzlich unterbrochenen oder zu langſam ſich bildenden *acuten Exanthemen etc.* Sie werden hier dem leidenden Theile möglichſt nahe gelegt: auf die Bruſt, die Arme, bei Deliriis blandis in den Nakken, an den Hinterkopf; bei groſser Eingenommenheit des Kopfes und bei Congeſtionen nach demſelben legt man ſie gewöhnlich an die Waden oder unter die Fuſsſolen. Bei paralytiſchen Krankheiten ſollte man ſie eigentlich abwechſelnd oder auch gleichzeitig mit Kantharidenpflaſtern anwen-

den. — 2) Gegen hartnäckige *gichtiſche*, *rheumatiſche* und katarrhaliſche Uebel, beſonders bei ſehr ſchwachen Subjecten; gegen rheumat. oder katarrhal. Ophthalmien, Ohrenſchmerzen u. a.; unmittelbar auf den leidenden Theil gelegt, oder bei ſchlimmen Zufällen nach dem ſogen. Zurücktreten dieſer Uebel, auf den zuerſt afficirten Theil. — 3) Gegen heftige *Krämpfe* in wichtigen Organen: gegen Bruſtkrämpfe, Geſichtskrämpfe, Dolor faciei u. a.; auf die Bruſt, die Arme, in den Nacken gelegt. — 4) Gegen *Lähmungen* einzelner Theile: der Extremitäten (auf die Hauptnerven derſelben gelegt), gegen *Amauroſe* (in den Nacken — warum nicht auch auf die Backen? — gelegt), gegen *paralytiſche Taubheit* auf den Proceſſus maſtoideus.

Bei ſehr empfindlichen Subjecten mit zarter Haut ziehen die Sinapismen oft kleine Blaſen, zwiſchen denen leicht etwas Senfteig ſitzen bleibt und unnöthige Schmerzen verurſacht. Man thut daher in ſolchen Fällen wohl, etwas Milchflor zwiſchen die Haut und das Senfpflaſter zu legen. — Um bei ſehr unempfindlicher Haut u. ſ. w. die Wirkung zu verſtärken, läſſt man Statt des Weineſſigs Acetum ſcill. zum Anfeuchten des Teiges nehmen. — Bei (acuten oder chron.) paralytiſchen Uebeln beſtreuet man das Senfpflaſter mit etwas Kantharidenpulver.

Zu *Fuſsbädern* gegen *rheumatiſche* Kopf- und Ohrenſchmerzen, *alte Gichtbeſchwerden*, hartnäckige *Amenorrhöe*, beſonders bei ſchwachen Sub-

jecten, gegen üble Zufälle nach *plötzlich unterdrückten Fuſsſchweiſsen*, gegen *Congeſtionen* nach edeln Organen, ſetzt man $\frac{1}{2}$ - 1 Unze Senfpulver.]

Oleum ſinapeos Ph. Lond.

53. Herba cochleariae, *Löffelkraut; Cochlearia officinalis L. an feuchten Gegenden im nördlichen Europa, Grönland, Island. (Abb. Blackw. 227. Plenck 512.)*

Das friſche Kraut hat einen eigenen alkaliſch aromatiſchen Geruch, und ſcharfen ſalzhaften Geſchmak. Dieſe Theile laſſen ſich durch Waſſer und Weingeiſt ausziehen, und gehen durch das Troknen verloren.

Es iſt eins der wirkſamſten Mittel: 1) wider den *Scorbut*, und ſcorbutiſche Zufälle; 2) als Reiz für die Lymphgefäſse und als urintreibendes Mittel, gegen Hautausſchläge, *ſchleimichte Engbrüſtigkeit, Waſſerſucht* u. ähnl. Dieſe Wirkungen rühren von dem aetheriſchen ſehr durchdringenden Oele (*Crell's Journ.* 3. St.) her.

Man gebraucht das Kraut: 1) *roh*, als Sallat; 2) den *friſchen Saft*; entweder allein, oder mit Naſturtium aquaticum, Beccabunga, Molken u. dgl. Man läſst auch das friſche Kraut mit Molken aufgieſsen und auspreſſen.

Conſerva cochleariae; gebraucht mit Waſſer als Mixtur, ſtatt des friſchen Saftes zu 1, 2 Dr.

Spiritus cochleariae; mit Spiritus vini bereitet: zu Gurgelwaſſern bei Geſchwüren am Zahnfleiſch und im Halſe, mit Honig u. a. verſetzt.

Oleum cochleariae; gegen rheumat. Zahnſchmerzen, mit etwas Scharpie angebracht.

(*Hierher gehören auch:* ***Rad. armoraciae, Rad. raphani hortenſis,*** *aus der erſten Klaſſe der diaetetiſchen Mittel.*)

VII. Arſenikmittel.

54. Arsenicum oxydatum album, Arsenicum album, *weiſser Arſenik; wird ſowohl in metalliſchem als oxydirtem Zuſtande angetroffen, und aus den meiſten Erzen als Nebenproduct gewonnen.*

Hahnemann über die Arſenikvergiftung, ihre Hülfe und gerichtliche Ausmittelung; 1780.

Hufeland's Journ. II. V. VIII. IX. X. XV. XXX.

Der reine weiſse Arſenik iſt völlig oxydirtes Arſenikmetall. Er unterſcheidet ſich von andern Metalloxyden dadurch, daſs er auf Kohlen geſtreut an freier Luft ſich in Dampf verwandelt und verfliegt mit Verbreitung eines Knoblauchsgeruchs. In einem verſchloſſenen Gefäſse ſublimirt er ſich (*Arſenikblumen*, Giftmehl). Er löſ't ſich vollkommen in Waſſer und in Weingeiſt, und läſſ't ſich daraus wieder kryſtalliſiren.

Der Geſchmack des Arſeniks iſt anfangs etwas ſüſslicht, und hinterher ſehr brennend und ätzend. Wenige Grane wirken ſchon als ein

fürchterliches Gift, und man hat in Sectionen ſolcher Vergifteten den Magen und die Gedärme heftig entzündet, widernatürlich aufgetrieben, und mit Brandflecken überdeckt gefunden. In geringerer Gabe erregt er Zittern der Glieder, Magenkrämpfe, Lähmungen und eine langwierige Auszehrung. Auch äuſserlich wird er auf alle nur mögliche Art nachtheilig.

Ohnerachtet dieſer fürchterlichen Eigenſchaften iſt der Gebrauch des Arſeniks gegen bösartige Geſchwüre ſehr alt (*Fernelius*, *Degner*); nur haben die traurigen Nachrichten, welche man hin und wieder findet, ihn in Vergeſſenheit gebracht. In neuern Zeiten iſt er gegen mehrere bisher unbezwingliche Krankheiten auf's neue empfohlen. Ein Hauptgrund ſeiner bösartigen Wirkungen liegt ohne Zweifel darin, daſs man ihn nicht gehörig gebraucht hat, und daſs er in den Solutionen, worin man ihn am meiſten anwendete, wahrſcheinlich zu ungleich vertheilt war. In den Händen gewiſſenhafter, vorſichtiger und erfahrner Aerzte hört er auf, ein Gift zu ſein. Ganz anders gibt ihn der Marktſchreier und der Giftmiſcher. Es kommt überhaupt ſehr viel darauf an, wie der Arſenik in den Körper gebracht wird. Mit Fettigkeiten oder Schleimen vermiſcht, ſind viele Grane nicht ſo gefährlich, als ein Gran in der bloſsen Löſung mit Waſſer.

Unter den Neuern empfahl *le Febure* den Arſenik, ſowohl innerlich als äuſserlich, als eins der wirkſamſten Mittel: 1) gegen den *Krebs* (remède

mède éprouvé pour guérir radicalement le Cancer; *Thilenius, Bernard, Juſtamond, Rönnow*), und man hat ſeitdem entdeckt, daſs er in mehrern berühmten Arcanis gegen den Krebs ein Hauptbeſtandtheil iſt. In krebsartigen Geſchwüren bewirkt er, äuſserlich gebraucht, gemeiniglich ſehr bald eine auffallende Beſſerung, welche aber nur bis auf einen gewiſſen Punct fortgeht und dann ſtille ſteht. Vielleicht wirkt er hier bloſs als Aetzmittel. Doch iſt er in vielen Fällen unentbehrlich. 2) Gegen *hartnäckige Hautausſchläge*, Flechten u. a. *Adair* (Lond. med. Commentt. for 1783, 84) gab $\frac{1}{8}$ Gran mit Flor. ſulphuris. 3) Wider *intermittirende Fieber* (*Willan*, in Lond. med. Journ. 1786: *Fowler* med. rapports of the effects of Arſenic in the cure of Ague, remitting fevers and periodic head-achs). Der Gebrauch des Arſeniks gegen intermittirende Fieber iſt ſehr alt (*Slevogt, Lanzoni* Opp. T. I.). In England gibt man den Arſenik als Subſtitut der theuren Chinarinde; und in keiner einzigen Krankheit hat man ihn mit ſo glücklichem Erfolg angewendet als in dieſer; $\frac{1}{2}$ Gran Arſenik nach und nach gegeben, hebt das Fieber oft weit zuverläſſiger, als mehrere Unzen China. Man ſollte, ſtatt den Gebrauch des Arſeniks geradezu zu verwerfen, dieſe Erfahrungen benutzen, um eine beſſere Theorie und Cur dieſer Fieber darauf zu gründen. 3) Gegen *hartnäckige krampfhafte Zufälle*: Epilepſie, Angina pectoris *Anglorum*, Melancholie (*Duncan's* Medical Commentaries). In Oſtindien gebraucht man den Arſenik gegen die *Hydropho-*

bie mit Erfolg. [4) Einen ſehr hartnäckigen *Rheumatismus* oder vielmehr eine *Gicht* mit Desorganiſation des linken Handgelenks heilte *G. Kellie* glücklich mit der Fowler'ſchen Solution, 3 mal täglich zu 7 - 10 Tropfen. (Medical and ſurgical Journal, IV. — *Jenkinſon*, in London medical and phyſical Journal, 1804, Nr. 64). — Schon früher hatte *Bardsley* den Arſenik gegen chron. Gicht mit Affection der Knochen empfohlen.]

Man verordnet den Arſenik a) nach *Fowler's* Methode (*Solutio mineralis Fowleri*): 64 Gr. weiſsen Arſenik mit gleichen Theilen Pottaſche, und $\frac{1}{2}$ Pfd deſtillirtem Waſſer langſam im Sandbade gekocht, bis der Arſenik ganz gelöſ't iſt. Wenn die Löſung kalt iſt, gieſst man ein Loth Spirit. lavendulae compoſitus hinzu, und ſo viel Brunnenwaſſer [beſſer, deſtill. Waſſer], daſs Alles zuſammen 1 Pfund beträgt. Von dieſer Miſchung enthalten jede 80 Tropfen $\frac{1}{2}$ Gr. Arſenik. Man läſst davon in intermittirenden Fiebern auſser dem Anfall, Kinder von 2 Jahren zweimal täglich 2 Tropfen, Erwachſene 10 bis 12 Tropfen (alſo kaum $\frac{1}{16}$ Gr.) nehmen. b) Nach *Morveau's* Methode: man läſst den Arſenik mit Salpeter zuſammenglühen und erhält ſo ein Salz, das die ſchädlichen Eigenſchaften des Arſeniks in geringerm Grade beſitzt. c) Nach *Pearſon* die *Potaſſa arſenicata.* Es iſt kein Zweifel, wenn anders der Arſenik eigenthümliche, oder ſpecifiſche Heilkräfte beſitzt, daſs man nicht eine völlig ſichere Methode ihn anzuwenden ausfindig machen ſollte.

Aeuſserlich iſt der Arſenik ein durchdringendes Eſcharoticum, gebraucht gegen Krebsgeſchwüre, langwierige Geſchwüre in membranöſen Theilen u. dergl. Man läſst in England auch den Arſenik äuſserlich in Salben in die flache Hand einreiben, gegen alte Waſſerſuchten, und er wirkt hier als ein kräftiges diuretiſches Mittel. Aber auch ſelbſt die äuſsere Anwendung kann giftig wirken. Auf alle Fälle erfodert der Gebrauch des Arſeniks die gröſste Vorſicht und Behutſamkeit.

Das wirkſamſte *Gegenmittel* iſt die *Seife* (*Hahnemann*): man läſst 1 Pfd Seife in 4 Pfd heiſsem Waſſer löſen, und davon lauwarm alle 3 oder 4 Minuten eine Taſſe trinken. Erwachſene können innerhalb 2 Stunden 4 Pfd ohne Schaden trinken; Kinder von 6 bis 8 Jahren 1 Pfund, und ſo im Verhältniſs. Auſserdem ſind *fette, ſchleimichte Mittel*, Oele, Butter, fette Suppen, Milch, fette ölichte Klyſtire, auch Säuren (?), beſ. Eſſig wirkſam. Die *Schwefelleber*, welche *Navier* (v. d. Gegengiften) empfahl, wirkt nicht ſchnell genug.

Potaſſa arſenicata iſt von *D. Pearſon* zu $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{8}$ Gran gegen epileptiſche Anfälle empfohlen (Samml. auserl. Abhh. f. prakt. Aerzte, XIII.).

Pulvis Cosmii ſ. *Bernardi*, das Cosme'ſche oder Bernard'ſche Pulver gegen *offenen Krebs*, beſonders im Geſichte: 2 Dr. Cinnober, 8 Gr. Aſche von alten Schuhſolen (oder 1 - 2 Scr. von einem kohlenſauren Kali), 12 Gr. Sanguis draconis und 2 Scr. weiſser Arſenik werden zu einem

feinen Pulver zuſammengerieben und dieſes zu 5 - 15 Gr. täglich 1 - 2 mal entweder für ſich eingeſtreu't, oder mit Waſſer oder einer Salbe aufgeſtrichen. [Nach *Richerand* (Noſographie chir. I. pag. 220. vergl. *Langenbeck's* chirurg. Bibl. II. pag. 575.) ſoll das Mittel ſchon lange vor *Bernard, Frère Cosme* und *Rouſſelot* bekannt geweſen ſein.]

Auripigmentum, Arſenicum ſulphuratum flavum, Operment, von *Juſtamond* u. A. gebraucht, wie Pulv. Cosmii.

Acqua della Tofana, Aqua Tofana, Acquetta di Napoli, ſoll Arſenik enthalten.

3. Reizende ſchweiſsbefördernde, ſchweiſstreibende Mittel; *Diaphoretica, Sudorifera.*

Man unterſcheidet gemeiniglich zwei Arten von ſchweiſsbefördernden Mitteln: 1) *diaphoretiſche* Mittel, welche die unmerkliche Ausdünſtung erregen; 2) eigentliche *ſchweiſstreibende* Mittel (Sudorifera). Beide ſind bloſs dem Grade nach verſchieden.

Es gibt keine Arzneien, welche geradezu die Abſcheidung des Schweiſses zu bewirken im Stande ſind. Dies geſchieht vielmehr dadurch, daſs ſie den Blutumlauf überhaupt befördern, oder daſs ſie die Erregung der Hautgefäſse, und die Thätigkeit derſelben vermehren. Beide Wirkungsarten ſind bisweilen einzeln, bisweilen mit einander verbunden.

Alle ſchweiſstreibende Mittel laſſen ſich daher unter folgende Klaſſen bringen:

1) allgemeine *reizende, erhitzende Arzneimittel.* Die Excitantia, die harzichten Mittel, die Balſame, die kaliſchen Salze, die ammonialiſchen Salze, die Antimonialmittel, die ſpirituoſen Subſtanzen u. m.

2) *warme Getränke;* dieſe vermehren zugleich noch die Maſſe der Flüſſigkeiten: das bloſse warme Waſſer, die Infuſa theaeformia, die Holztränke;

3) *vegetabiliſche Säuren*: Eſſig, Wein, Weinmolken, Punſch;

4) *reizende aromatiſche* die Thätigkeit der Blut- und Lymphgefäſse erhöhende Mittel; Opium, Camphor, Calamus aromaticus.

5) *äuſsere gelinde Reize*, welche die Thätigkeit der Haut vermehren: warme Bäder, warme Bedeckungen, das Reiben einzelner Theile, das Einhüllen in Flanell, in Wachstuch.

Im Allgemeinen ſind die reizenden erhitzenden Mittel, für ſich allein gebraucht, zur Beförderung des Schweiſses nicht immer zuträglich. Man muſs ſie meiſtens mit ſolchen Mitteln, welche äuſserlich auf die Hautgefäſse wirken, und dieſe gelinde reizen, verbinden. Daher iſt die äuſsere Wärme, die warme Luft, warme Bedeckung, oder wenigſtens Vermeidung der Kälte, zur Beförderung der Wirkungen der ſchweiſstreibenden Mittel durchaus erfoderlich. Auch muſs man dabei jede andre Ausleerung verhüten, wodurch die Diaphoreſis geſchwächt werden kann.

Es iſt ſchwer, in einzelnen Krankheiten die Dienlichkeit oder Undienlichkeit des Schwitzens zu beſtimmen, Dies hängt vorzüglich ab: 1) von der Natur der Krankheit; alle Krankheiten mit

Affection der Haut, welche von Erkältung und unterdrückter Ausdünſtung entſtanden ſind, vertragen dieſe Mittel vorzüglich gut: wie Katarrhe, Rheumatismen, leichte Entzündungskrankheiten, Koliken von Verkältung, Gicht, Podagra; 2) von der epidemiſchen Conſtitution; die meiſten epidemiſchen Krankheiten werden durch Diaphoreſis entſchieden; 3) von der Neigung der Natur in individuellen Fällen.

Mäſsig warmes Verhalten iſt unter unſerm Himmelsſtrich beinahe in jeder Krankheit der Natur weit angemeſſner, als ein zu kühles; daher man auch mit ſichtbarem Erfolg das kühle Verhalten in exanthematiſchen Krankheiten, Blatern u. a. Krankheiten einſchränkt. Aber ſehr ſelten iſt es zuträglich, daſs man die Schweiſse geradezu befördert, oder zu bewirken ſucht.

Beſonders wirkſam ſind diaphoretiſche Mittel gegen *chroniſche Krankheiten.* Doch iſt es bloſses Vorurtheil, daſs die ſchweiſstreibenden Mittel, und namentlich die Holztränke, ***eine blutreinigende Kraft beſitzen***, und deswegen in vielen chroniſchen Krankheiten den Zuſtand des Körpers verbeſſern ſollen.

I. *Ammonialiſche Neutralſalze.*

55. Ammonium muriaticum, Sal ammoniacum, *Kali volatile ſalitum, Salmiak.* (*Wird in Sibirien, Italien an der Mündung des Veſuvs, in der Solfatara, u. a. O. gefunden, und überall in Europa in eignen Fabriken bereitet.*)

Göttling über eine verbeſſerte Methode, den Salmiak zu bereiten; 1782.

Gren, in Crell's neuen Entdeckungen, VII, S. 19.

Schmidt de Sale Ammoniaco, Gött. 1788.

Der Salmiak ſchieſst in nadelförmigen, oder federartigen ſechsſeitigen Kryſtallen an, und hat einen ſtechenden ſalzichten, widrigen Geſchmack. Er kommt entweder in Form von platten runden Kuchen, oder von kleinen Zuckerhüthen vor.

Die Wirkungen des Salmiaks ſind ſehr verſchieden. Seine Haupteigenſchaft beſteht darin, daſs er *gelinde reizt* und *auflöſt*, ohne zu erhitzen. Allein nach Verſchiedenheit der Anwendung vermehrt er bald die Diaphoreſis, bald die Diureſis. In gröſsern Doſen erregt er Abführungen und ſelbſt Erbrechen. *Er mäſsigt die Fieberhitze,* weil er auf das Syſtem der Circulation nicht als Reizmittel wirkt.

Man benutzt ihn hauptſächlich; 1) in Zufällen mit viel zähem *Schleim* im Magen und den erſten Wegen, in ſogen. Schleimfiebern. In Gallenfiebern, Fehlern der Verdauung, Verſtopfungen des Unterleibes, gegen die rachitiſche Anlage bei

Kindern; 2) in *Entzündungsfiebern*, wo der Salpeter nicht paſst; in gelinden ſthenischen Bruſtzufällen, in Katarrhalfiebern; weil er gemeiniglich den Schweiſs befördert. 3) In *intermittirenden Fiebern* (*Muys*). Man verbindet ihn noch mit bittern Extracten oder der Chinarinde, oder man läſst ihn allein mit warmen Getränken nehmen, vor dem Anfalle, oder nach andern in der Zwiſchenzeit. *Bagliv* empfahl gegen Quartanfieber Salmiak mit Chamillenblumen. In hartnäckigen Fiebern iſt er doch nicht wirkſam genug. *Mr. Causland* rühmt Salmiak mit Opium, als ein ſehr kräftiges Mittel im Anfang der Hitze gegeben (Med. Comment. VIII.). Es hebt die unangenehmen Zufälle der Hitze, erregt ſtarken Schweiſs und verkürzt den Anfall. 4) In *Wurmzufällen*, gegen den Wurmſchleim bei Kindern. 5) Im *Anfang fieberhafter Krankheiten*, und während des Verlaufs, um die Kriſen durch den Schweiſs zu befördern.

Der Salmiak wirkt nicht ſo leicht auf den Stuhlgang, als die übrigen Salze. Vielmehr hält er, in kleinen Doſen, dieſen gelinde an, und wird daher noch gegen ſymptomatiſche Diarrhöen, beſonders in faulichten Krankheiten u. a. benutzt.

Die beſte und angenehmſte Form iſt: 1) in *Mixtur* oder in Emulſion. 2) In *Pulver* iſt er ſehr widerlich, und verurſacht leicht Erbrechen. Der Geſchmack wird durch den Zuſatz von Succ. liquiritiae am meiſten verbeſſert.

Die *auflöſende* und *diaphoretiſche* Wirkung wird durch kleine Doſen von Tartarus emeticus

ſehr verſtärkt. Auſserdem verbindet man den Salmiak auf vielfache Art mit Salpeter, bittern Extracten, Wurmmitteln, nach den verſchiedenen Abſichten. Die Doſis iſt 6 Gr. ½ - 1 Scr. alle 2 Stunden.

Aeuſſerlich iſt der Salmiak eben ſo ſchätzbar als zertheilendes und ſtärkendes Mittel gegen *Krätze* in Salben und Solutionen; als Zuſatz zu *Schmucker's* Fomentationen, u. ſ. w.

Flores ſalis ammoniaci; entbehrlich.

(Das *Ammonium carbonicum* wirkt ebenfalls ſtark diaphoretiſch; kommt aber weiter unten vor).

56. Liquor ammonii acetici dilutus, Spiritus mindereri, *Liquor Mindereri*, *Aqua ammoniae acetatae Ph. Lond.*, *Sal Mindereri*, *Minderer's Geiſt*, *Eſſigſalmiak.*

Wirkt gelinde excitirend, ſchweiſstreibend, und Krämpfe lindernd. Man darf ihn nicht auf lange Zeit bereiten laſſen, weil ſich das Ammonium leicht vom Eſſig trennt und verfliegt. [Gewöhnlich findet man in dem auf den Apotheken vorräthigen Spir. Mind. den Eſſig ſchon vorſchlagen. Der Herausg. ſetzt deſshalb meiſtens gleich noch etwas Spir. ſal. ammon. cauſt. oder, wo es paſſt, Spir. ſal. amm. aniſ. zu.] Er muſs helle und klar ſein, und nicht dunkelbraun, wie wol der Fall iſt, wenn Kupfertheile beigemiſcht ſind. Vor allen Dingen muſs er vollkommen geſättigt ſein, ſo daſs er Lacmuspapier nicht röthet. Sein Geſchmack iſt ſtark und etwas urinös.

Am gewöhnlichſten wird er als gelindes excitirendes und ſchweiſstreibendes Mittel benutzt: 1) um *den Ausbruch der Exantheme* zu befördern, bei robuſten blutreichen Subjecten; 2) gegen *zurückgetretene Hautausſchläge*: Maſern, Blattern; beſonders wenn die Kranken an heftigen fieberhaften und entzündlichen Zufällen leiden. 3) *Rheumatismen* und *katarrhaliſche Zufälle.* 4) *Hyſteriſche Krämpfe.* 5) Um in Krankheiten *die Kriſe durch den Schweiſs* gelinde zu befördern. Als Zuſatz zu der Salmiakmixtur, zu den Antimonialmitteln, zum Chinadecoct, zur Aſa foetida u. a. Die letzte läſ'st man auch wol in Spir. Mind. löſen, (2 Dr. in 1 - 1½ Unzen) und die Solution zu 30 Tropfen bis 1 Theelöffel voll nehmen.

Die Bereitungsart iſt ſehr unbeſtimmt und unzuverläſſig. Gewöhnlich iſt er zu wäſsricht, und kann nur in groſsen Doſen Wirkungen hervorbringen. Man gibt ihn zu ½, 2 Dr. ½ Unze. [Die meiſten Aerzte geben ihn in zu kleinen Doſen. — Es wäre gut, wenn man den concentrirten Liq. ammonii acetici Pharm. Bor. allgemein einführte. — Von dieſem nimmt man als Zuſatz auf eine Mixtur von 6 Unzen etwa ½ - 1 Unze. Vom eigentlichen Spir. Mind. ſollte man 1 - 2 Unzen zuſetzen. — Ein oft auffallender Fehler, ſelbſt ſehr berühmter Aerzte, iſt, daſs ſie den ſogen. *Spir. Mind.* für ein ſpirituos reizendes Mittel halten, und ſelbigen deſshalb bei vermeinten gelinden Graden von Schwäche anwenden zu müſſen glauben.]

Man kann auch das trockne kryſtalliniſche *Sal volatile acetatum*, oder *Sal Mindereri* gebrauchen,

und dieſes vor der Anwendung löſen laſſen. Von den Kryſtallen ſelbſt iſt die Doſe 15, 20, 30 Gran.

II. Concentrirte vegetabiliſche Säuren.

57. Acetum vini, *Weineſſig.* (*Kann aus allen ſüſslichten, ſüſslicht ſchleimigen und ſäuerlichen Fruchtſäften durch die Gährung gewonnen werden.*)

Guter Weineſſig iſt helle und klar, blaſsgelb, ſtark ſauer und gewiſſermaſsen geiſtig, mit erquickendem Geruch. Zuweilen wird er durch ſcharfe Pflanzenſäfte oder Vitriolſäure verfälſcht. (Vergl. die Preuſs. Pharm.)

Die Wirkungen des Eſſigs ſind ſehr verſchieden, je nachdem er mehr, weniger concentrirt iſt. Er wirkt gelinde reizend, zieht die Faſern zuſammen, befördert die Transſpiration, den Urin und, als Zuſatz zu Speiſen, die Verdauung. Man benutzt ihn daher: 1) in *Fiebern*, als Zuſatz zu Tiſanen und Tränken. 2) Gegen den *Scorbut.* 3) In *faulichten* Krankheiten. 4) Gegen die *Wirkungen betäubender* Gifte und *mephitiſcher Dämpfe.*

Der *concentrirte Eſſig* (*Acetum vini concentratum Weſtendorfii, Acetum radicale, Alcohol aceti*); wird entweder nach *Weſtendorf's* Methode (Diſſ. de optima acetum concentratum ejusque Naphtham conficiendi ratione; Gotting. 1772.) verſtärkt, wenn man deſtill. Eſſig mit kohlenſ. Natron ſättigt, und den Eſſig mittelſt Schwefelſäure wieder abſcheidet und dann abdeſtillirt; oder nach

Lowiz, indem man den Eſſig bis auf einen gewiſſen Grad einfrieren läſst, und dann deſtillirt. Auch kann man den deſtillirten Eſſig mit Kohlenpulver rectificiren laſſen. Er muſs ganz helle und weiſs ſein. (Vergl. beſ. *Fiſcher's* Anleit. zur pharmaceut. Praxis, von Hermbſtädt.)

Der concentrirte Eſſig hat etwas ſehr erquikkendes: iſt excitirend, analeptiſch, und wirkt zum Theil als geiſtigss Mittel. 1) *Sauvages* empfahl ihn als eins der beſten Mittel gegen alle Zufälle von *mephitiſchen Dämpfen, Kopfſchmerzen von Kohlendampf* u. a. 2) Wider *Ohnmachten* und *hyſteriſche* Zufälle, iſt er eins der vorzüglichſten Riechmittel. *Mönch* ſchlägt die Verbindung mit Tartarus vitriolatus vor, als ein Riechmittel, das nicht ſo leicht verfliegt.

[Aeuſserlich wird der Eſſig gebraucht: 1) als *Stypticum*, gegen Blutflüſſe aus mehrern kleinen Gefäſsen, beſ. wenn ſich auf ſelbige zugleich ein Druck anbringen läſſ't, gegen Blutungen aus den Zahnhöhlen, aus der Naſe, gegen *ſcorbutiſche* Blutungen; bei Mutterblutflüſſen, in Injectionen, Umſchlägen und auch innerlich, wenn nicht gleich Schwefelſäure in der Nähe iſt; gegen *Blutbrechen*, innerlich in oft wiederholten kleinen Doſen und in Umſchlägen auf die Magengegend. — 2) Zum Verbande und Fomentiren *alter unreiner, beſ. ſcorbut., Geſchwüre*, beſonders in Verbindung mit aromat. und geiſtigen Mitteln. — 3) Gegen *Contuſionen*, complicirte Fracturen und Luxationen, mit aromat. und geiſtigen Mitteln. — 4) Gegen *Inſolatio, Scheintod* durch Narcotica, durch

kohlenſaures Gas, bei *Erhenkten*, *Apoplektiſchen*, u. ähnl.; zum Waſchen des Kopfes, des Halſes, der Bruſt. — 5) Gegen Schwäche und übermäſsige Empfindlichkeit der Genitalien: gegen den wahren Saamenfluſs (Pollutio diurna); in kalten Fomentationen und Klyſtiren. — 6) Gegen *Ascariden*, in kalten Klyſtiren. Doch fand ihn der Herausg. meiſtens unwirkſam. — 7) Gegen *Inſectenſtiche* u. a. animal. Gifte. Der Herausg. iſt für ſich überzeugt und wird es an einem andern Orte beweiſen, daſs, in Ermangelung wirkſamerer Mittel, es ſicherer iſt, *friſche Biſſe toller Hunde* mit ſcharfem Eſſig als mit Salz, Harn u. dgl. auszuwaſchen. Zu ſeiner Freude kann er bereits eine ſehr glückliche und viel beweiſende Erfahrung für ſeine Ueberzeugung anführen. — 8) Als *Räuchermittel* in (doch nicht allen!) Krankenzimmern, beſonders bei typhoſen Fiebern, Ruhr u. ähnl. Reiner Weineſſig wird mit einigen Gewürznelken in einem Arzneiglaſe auf *wenig* Kohlen, im Winter auf den Ofen, geſetzt. — 9) Zur Entwickelung des kohlenſauren Gas (ſ. unten).]

Acetum aromaticum, *Acetum medicatum*, der Kräutereſſig, aus Eſſig mit aromatiſchen Kräutern digerirt; *Acetum rutae*, *lavendulae*, *roſarum*, *ſambuci*, *prophylacticum*, *bezoardicum*, u. a.; werden gebraucht, wie der Eſſig, aber bei mehr typhoſem Zuſtande, und analog ihren aromatiſchen Beſtandtheilen.

(Hierher gehören auch: Succ. und Syr. citri, rubi Id., berber. u. ſ. w.)

Syrupus aceti Ph. Edinb.; als Zuſatz zu Getränken bei *ſynochiſchen* und *gallichten Fiebern*, als Vehikel der mineral. Säuren u. ſ. w., wie Syr. ſucci citri u. ähnl.

III. Milde ätheriſch-ölichte Mittel.

58. Flores Sambuci, *Flieder-, Hollunderblumen; von Sambucus nigra L., an Zäunen und Hecken in Dörfern.* (*Abb. Blackw.* 151. *Z.* 334. *Schk.* 83. *Plenck* 225.)

Die Blüthen und Blätter enthalten neben den fragranten, auch viele ſchleimichte und ſcharfe Theile. Man gebraucht die Blüthen im *Theeaufguſs* als Hausmittel, um die Ausdünſtung gelinde zu erregen. Bei warmem Verhalten ſind ſie auch wirkſam: 1) gegen *Verkältungen*, Katarrhe, Rheumatismen, Bruſtbeſchwerden, um die Transſpiration und den Auswurf zu unterhalten. 2) In *Ausſchlagskrankheiten*, um den Ausbruch gelinde zu befördern, in Maſern, zurückgetretenen Blattern. 3) Zur Beförderung der *Kriſe* durch *Diaphoreſis in Krankheiten* u. m. Man kann ſie mit Flor. chamomillae, Rad. valerianae, arnicae, Herba millefolii verbinden.

Aqua florum ſambuci, iſt krampfſtillend und ſchweiſstreibend; wie das Infuſ. gebraucht.

Rob. ſambuci, iſt diaphoretiſch, und wird als Hausmittel oft zum Schwitzen gebraucht. Die Doſe iſt 2 Dr. ½ Unze. Manchmal enthält es

Kupfertheile. Sehr oft ſetzt man es des Mixturen von Salmiak, Spir. Mind. u. ähnl. mit Vortheil zu.

Acetum ſambuci, Hollunderblüthen-Eſſig. Befördert den Schweiſs und Urin. Als Zuſatz zu diaphoretiſchen Mixturen. Selten gebraucht.

Die Beeren (*Baccae ſambuci*) eröffnen gelinde.

59. Flores tiliae, *Lindenblüthen*, *von Tilia europaea L.* (*Abb. Blackw. 469. Fl. Dan. 553. Z. 281. Pl. 424.*)

[Nur noch ſelten wird die *Aqua fl. tiliae* (und noch ſeltener das Inf. fl. til.) ſtatt der Aq. ſamb. u. ähnl. als Conſtituens von diaphoret. und analeptiſchen Mixturen genommen. Das Erbrechen, welches zuweilen vom Lindenblüthwaſſer entſtand und einer beſondern Idioſynkraſie gewiſſer Menſchen gegen dasſelbe zugeſchrieben wurde, rührte vielleicht von Kupfertheilen her, die man nicht ſelten in deſtill. Wäſſern antrifft, beſ. in Ammonium-haltigen, zu denen allerdings das friſche Lindenblüthwaſſer gehört.]

(*Scordium*, *Marum verum*, *Meliſſe* u. a. wirken weniger an ſich, als durch das Vehikel diaphoretiſch, und werden deſshalb weiter unten bei den verwandten aromatiſchen Mitteln vorkommen.)

IV.

IV. Scharf-harzicht-bittere Mittel.

60. Resina gvaiaci, *G. Guajacum, Guajakharz; (von Guajacum officinale L.) auf Jamaika, Domingo, den Antillen (Abb. Blackw. 350. Fig. 1. 2. Lamarck 342. Z. 539. Pl. 331.)*

Ein halbdurchſichtiges, bräunlich-grünes, glänzendes Harz, welches durch das Einritzen aus dem Stamm und den Aeſten, zum Theil auch durch das Kochen des friſchen Holzes mit Waſſer (*Wright*) erhalten wird. Es kommt in groſsen unförmlichen Stücken vor, mit braungelben und weiſsen Körnern. Man kann es aus dem trocknen Guajakholze mit Weingeiſt ausziehen. Dieſs iſt im eigentlichen Sinne *Reſina guajaci;* das erſte dagegen *G. guajacum.* Es iſt häufig mit Unreinigkeiten und mit andern Harzen, am meiſten mit dem Colophonium und dem Harz der Schafgarbe verfälſcht, und ſelbſt aus dieſem kann man es mittelſt des Balſ. ſulphuris nachmachen. Sein Geſchmack iſt ſcharf und beiſsend; Geruch hat es nicht. Man kann es leicht zerreiben; das Pulver iſt anfangs weiſs, und wird mit der Zeit grünlicht.

Zum Arzneigebrauch muſs man die glänzenden, blaulichgrünen, durchſcheinenden Stücke wählen. Die braunen ganz undurchſichtigen und körnichten Stücke ſind untauglich. Auf Kohlen geſtreut darf es nicht nach Terbenthin riechen.

Die Wirkungen dieſes Harzes ſind ſehr erhizzend, reizend und ſchweiſstreibend. Es dringt zu den äuſserſten Hautgefäſsen und vermehrt all-

gemein den Blutumlauf. Es bekommt daher ſchwammichten, phlegmatiſchen, inſenſibeln Menſchen am beſten. Nach zu langem Gebrauch entſtehen oft allerlei nachtheilige Veränderungen im Körper, beſonders Beängſtigung, Schwindel, Uebelkeit; zuweilen Salivation. Groſse Doſen machen gewöhnlich gelinden Durchfall.

Man verordnet es: 1) gegen *Gicht*, beſonders gegen chroniſche Gicht, Podagra, Hüftweh, und hartnäckige rheumatiſche Beſchwerden (*Mead*, *Pringle*). Seit dem J. 1776 ward beſ. die Auflöſung desſelben in *Taſſia* oder *Rum* berühmt. Durch dieſe Verbindung wird es noch ſtärker reizend, und um ſo leichter nachtheilig [— aber, vorſichtig gebraucht, auch um ſo heilſamer. Der Herausg. hat es nie ſo lange fortbrauchen laſſen, daſs die genannten ſchlimmen Zufälle entſtanden; er gab es aber oft in groſsen Doſen, unterſtützte die dadurch bewürkten Durchfälle noch durch Rheum, und ſahe dann meiſtens den erwünſchteſten Erfolg.] *Cullen* hat beobachtet, daſs es, während der podagriſchen Anfälle, gegeben, ſehr nachtheilig werden kann [—; nähmlich wenn dieſe hitziger, ſog. ſthehiſcher Art iſt]. Dieſs läſst ſich von einem reizenden erhitzenden Mittel nicht anders erwarten. *Theden* ſahe nach der Anwendung während des Gichtparoxysmus ein inflammatoriſches Fieber folgen. 2) Gegen *chroniſche Hüftſchmerzen* (*Bodmer*, in d. Schweiz. Muſeum der Heilkunde, III.). 3) *Berger* gab es in der *Bruſtbräune* mit gutem Erfolge. Wahrſcheinlich war hier eine Verwechſelung der Krankheit. 4) In

Digitized by Google

chron. Hautkrankheiten. 5) Gegen *veneriſche Zufälle* als Zuſatz zu Mercurialmitteln, beſ. bei zu befürchtenden oder ſchon erfolgten Erkältungen.

Doſis 5 Gr. bis $\frac{1}{2}$ - 1 Scr. täglich dreimal; 1) in *Pillen*, mit Sulph. aurat. ant., Merc. dulcis, Extr. cicutae, Aſa foetida, oder nach *Theden* (neue Bemerkk. S. 202.) mit Mandelſeife. In dieſer Form wird es beſſer vertragen, und man kann es länger anwenden. 2) In *Löſung* mit G. Arabicum, Tragacanthae, Eidotter und einem aromatiſchen Waſſer abgerieben. Das Harz trennt ſich leicht daraus. 3) In *Pulvern* mit Cremor tartari, wenn man zugleich abführen will, oder mit Flor. ſulph. Es läſſt ſich ſehr gut zerreiben, ohne an einander zu kleben; [greift aber als Pulver leicht die Fauces an.]

Tinctura guajaci volatilis; *Tinctura guajaci ammoniata Ph. Bor.*, eine Löſung der Reſ. guajaci in Spir. ſalis ammoniaci vinoſ. Sie iſt ſehr reizend und erhitzend; die Doſ. iſt 30, 50, 100 Tropfen. Bei Gicht, Podagra, alten Rheumatismen. Vorzüglich wirkſam iſt die Verbindung mit Tinct. Thebaica, Vinum antim. Huxhamii, Extr. aconiti. Man läſſt ſie am beſten mit Wein nehmen. [Nur Syrupe, beſ. Syr. rhei, croci, diacodion, geben ein gutes Vehikel (und Adjuvans) dieſer Tinctur ab.]

Tinctura guajaci cum taſſia; war oft ſehr wirkſam gegen Arthritis anomala und chron. Rheumatismen; zu 1 - 2 Theelöffeln.

Tinctura guajaci ſimplex; wie die vorigen, oft gebraucht; in etwas gröſsern Doſen.

Balſamus guajaci Ph. Lond.; aus Reſ. guaj. Balſ. Peruv. und Spir. vini.

61. Lignum guaiaci. *L. benedictum, Guajakholz, Franzoſenholz; von Guajacum offic. L.* (*S. Reſ. guaj.*).

Ward im J. 1508 zuerſt nach Spanien gebracht als ein Mittel gegen die veneriſche Krankheit. Von da kam es mit der Seuche nach Italien, und 1517 nach Deutſchland. Es iſt braun-grünlicht, ſehr hart und harzicht. Sein Geruch iſt ſchwach gewürzhaft, ſein Geſchmack etwas bitter und beiſsend. Zuweilen wird das *Lignum ſanctum,* von *Guajacum ſanctum L.* (Abb. Blackw. 350, fig. 3. 4. Z. 540. Pl. 330.) dafür verkauft; dieſes iſt viel leichter, blaſsgelb oder weiſslicht, bitter und hat einen dünnen grünlichen Kern. Seine Beſtandtheile ſind harzicht und gummos. Die Rinde enthält noch mehr harzichte Theile, als das Holz, und etwas Adſtringens, wie Holzrinden überhaupt.

Das Guajakholz wirkt ſtark reizend und erhitzend. Es befördert den Blutumlauf, die Wärme, den Schweiſs, den Urin und, wenn man es in groſsen Gaben braucht, auch den Stuhlgang. Bei Vollblütigen und zu Blutungen Geneigten, wie auch bei Fieberkranken, darf man es nicht anwenden.

Es iſt ein wirkſames Mittel: 1) gegen hartnäckige *rheumatiſche* und *arthritiſche* Zufälle,

Digitized by Google

wenn ſie ohne Fieber ſind; gegen Podagra, wenn es mehr chroniſch geworden; 2) als *excitirendes diaphoretiſches* Mittel, wider Engbrüſtigkeit, Hautausſchläge, ſcrophuloſe Zufälle; 3) gegen die *veneriſche Krankheit* (beſond. durch den Ritter von *Hutten* berühmt); es leiſtet gegen die Krankheit ſelbſt keine Wirkung, allein gegen Ueberreſte derſelben und gegen Zufälle von zu langem Gebrauch des Queckſilbers wird es mit ſehr gutem Erfolg angewendet. 4) Gegen den *Winddorn*, Spina ventoſa venerea.

Gewöhnlich gibt man das Guajakholz in *Decocten* für ſich allein, oder mit Rad. caricis arenariae, Bardanae, Stipit. dulcamarae, Saſſafras, Mezereum u. a. Der Geſchmack wird durch Rad. liquiritiae verbeſſert. Wenn das Decoct etwas leiſten ſoll, ſo muſs es concentrirt ſein. [2 - 3 Unzen mit 4 Pfd Waſſer auf die Hälfte eingekocht, und ſub fin. coct. zugeſetzt 1 Unze Lign. ſaſſafras, ½ Unze Rad. liquir. u. ſ. w.

Eſſentia ligni guajaci; wie Tinct. guajaci ſimpl.; mit Waſſer verdünnt [beſſer mit Wein, mit Syrupen, mit Eigelb] zu nehmen.

Extract. ligni guajaci; ½ - 2 Scr. in Pillen.

Species pro decocto lignorum, enthalten Guajakholz; werden beſſer beſonders verſchrieben.

Oleum guajaci; ein bräunliches Oel, auf Jamaika aus dem Holze deſtillirt (*Wright*).

62. Cortex ulmi (*interior od. medius*), *Ulmenrinde, Rüſterrinde; Ulmus campeſtris L.* (*Abb. Z. 426. Schk. 57. Happe 279. Pl. 172.*)

Banau von dem Gebrauch der Ulmenrinde, in Samml. für pr. Aerzte, IX.

Die Ulmenrinde hat keinen Geruch und einen ſchleimichten, etwas bittern zuſammenziehenden Geſchmack. Sie iſt mehr bitter von jungen Bäumen, mehr adſtringirend von alten. Ihre Farbe iſt gelblich.

Man gebraucht ſie: 1) gegen *Hauthrankheiten* aller Art, hauptſächlich gegen Flechten und flechtenartige Ausſchläge; als dünnes Decoct zum Trinken und zum Waſchen; 2) um die *Abſorption zu befördern*, im Anfange der Waſſerſucht; 3) gegen *bösartige Geſchwüre*, in der Lungenſucht; 4) gegen den *weiſsen Fluſs*. Man läſst täglich 1, 2 Unzen davon nehmen in *Decocten* von 12 - 20 Unzen.

Banau empfiehlt das Decoct ebenfalls äuſserlich zum Waſchen der Hautausſchläge, und gegen locale Entzündungen aller Art, wenn die Haut brennend und geſpannt iſt; auch bei der Roſe, wenn der Theil ſtark brennt. Während des Ausbruchs der Blattern und Maſern, als Bähung, um die Theile perſpirabel zu erhalten.

63. Radix sarsaparillae, *Saſſaparille; von Smilax Sarſaparilla L.; aus Südamerica, Peru, Braſilien, Mexico (Abb, Blackw. 393. Z. 560. Happe 442.)* . -

Die Sarſaparilla ward im J. 1530 in Europa bekannt. Sie hat einen bitterlichen ſchleimichten Geſchmack, und einen ſchwachen nicht unangenehmen Geruch. Aeuſserlich iſt ſie grau-braun, mit kleinen Fibrillen bewachſen, inwendig weiſs, mit röthlichen Streifen am Rande.

Sie ward zuerſt gegen *veneriſche Zufälle* angewendet. Bald darauf kam ſie ganz in Vergeſſenheit, bis *Fordyce* neue Verſuche damit anſtellte. Sie wirkt auf den Schweiſs und den Urin; aber nur in groſsen Doſen, und wenn ſie nicht verdorben iſt.

Sie wird empfohlen: 1) gegen *veneriſche Geſchwüre* und veneriſche Knochenſchmerzen; auch zur Nachcur nach dem langen Gebrauch des Queckſilbers; 2) wider *Krebsgeſchwüre*; *Baylie* lieſs das Decoöt täglich zu einem Quartier trinken, (von den Heilkräften der Sarſaparille in krebshaften Zufällen, in Samml. für pr. A. I.). *Brisbane* gebrauchte es bei einem Krebsgeſchwür an der Naſe; 3) gegen *flechtenartige Ausſchläge*, innerlich und äuſserlich.

Man hat in Frankreich entdeckt, daſs ſtatt der ächten Sarſaparille ſehr oft die Hopfenſproſſen (Humulus Lupulus L.) verkauft werden und mit eben dem Nutzen, Statt der ächten Sarſaparille, ge-

braucht werden kann. Sie verdient als wirkſames einheimiſches Gewächs eine beſondere Aufmerkſamkeit.

64. Carex arenaria, *Radix graminis rubri, Rad. ſarſaparillae Germanicae, Sandriedgraswurzel, Sandſegge; v. Carex arenaria L., in ſandichten Gegenden Deutſchlands, beſ. im Flugſande. (Abb. in Hartmann's und beſ in Hüſer's Diſſ.; Fl. Dan. 425. Schk. 286.)*

P. E. Hartmann, Diſſ. de Carice arenaria officinar.; Frſti ad Viadr.

Fr. Hüſer, Diſſ. de Carice arenar., Goettingae 1802. 8. (mit einer guten Abbildung.)

Die Wurzel hat die Dicke einer dünnen Federſpule, iſt lang und kriechend, mit vielen Gelenken, aus welchen die neuen Wurzeln und Halme entſpringen. Aeuſserlich iſt ſie bräunlicht, inwendig weiſs und mehlicht. Friſch hat ſie einen angenehmen Fichtengeruch, und harzichten bitterſüſsen Geſchmack, Sie iſt als Subſtitut der Sarſaparille mit gutem Erfolg gebraucht, und in ihren Wirkungen noch vorzüglicher.

65. Radix bardanae, *Klettenwurzel; von Arctium Lappa L.; (u. A. Bardana Willd.) an Wegen und Zäunen überall. (Abb. Blackw. 117. Z. 387. Pl. 599.)*

Die Klettenwurzel iſt ſpindelförmig, äuſserlich mit einer ſchwarzen Haut bedeckt, inwendig weiſs. Der Geſchmack iſt bitterlich-ſüſs, und ſchleimicht.

Man hielt ſie vormals für ein ſpecifiſches Mittel gegen veneriſche Zufälle. Sie befördert den Schweiſs und den Urin; beſitzt aber ſonſt keine eigenthümlichen Kräfte.

Man verordnet ſie: 1) gegen *rheumatiſche Zufälle;* 2) wider *Steinbeſchwerden*, hauptſächlich um den Gries wegzuſpülen (*Demachy* von den ſteinauflöſenden Kräften der Klettenwurzel); 3) gegen *Hautausſchläge.* In *Decocten* zu 1, 2 Unzen täglich. Man kann ſie mit Rad. graminis, Althaeae, Honig u. a. verbinden, und ſtatt des gewöhnlichen Getränks geben.

66. Radix chinae, *Chinawurzel;* von *Smilax China L.* aus *America, beſ. Jamaica.* (*Abb. Blackw. 433. Handb. d. pharm. Bot. 86. 399.*)

Dieſe Wurzel ward im J. 1525 in Europa bekannt: Kaiſer Karl V. gebrauchte ſie gegen die Gicht. Bald nachher ward ſie wieder vergeſſen. Sie enthält zugleich ſchleimichte Theile.

67. Radix lapathi acuti, *Rad. Oxylapathi, Grindwurzel;* von *Rumex acutus L.;* in *feuchten Gegenden überall.* (*Abb. Blackw. 491. Z. 587. Pl. 290.*)

Die Wurzel iſt daums-dick, äuſserlich braun, inwendig grüngelb. Ihr Geſchmack iſt unangenehm, bitter, zuſammenziehend; ihr Geruch nicht beträchtlich. Sie wird mit Nutzen gegen *chron. Ausſchläge* angewendet; innerlich und äuſserlich, ohngefähr wie Cort. ulmi. Die vorkommen-

den Verwechſelungen mit den ähnlich wirkenden Wurzeln von Rumex crispus und R. obtuſifolius ſind ohne Nachtheil.

68. Radix mezerei, *Kellerhalswurzel; von Daphne Mezereum L., D. Laureola, D. Thymelaea, D. Gnidium u. a.; an waldichten Bergen im nördlichen Europa; letztere Arten im ſüdl. Europa. (Abb. von D. Mezer. Blackw. 585. Fl. Dan. 268. Z. 3. Schk 107. Pl. 302)*

Die ganze Staude beſitzt in allen Theilen viel Scharfes. Die *friſche Rinde* wirkt ätzend auf der äuſsern Haut. Die *Beeren* erregen heftiges Erbrechen und im Magen tödtliche Entzündung.

Wurzel und *Rinde* *) ſind viel im Gebrauch: 1) gegen *veneriſche Geſchwüre*, beſonders gegen die *nächtlichen Knochenſchmerzen*, den Beinfraſs und Knochenauswüchſe: Sie wirkt ſehr reizend, vermehrt Puls und Wärme; 2) gegen *bösartige Geſchwüre* und veraltete Hautkrankheiten mit Sarſaparille, Bardana, Rad. glycyrrhizae u. a. 3) wider hartnäckige *gichtiſche Zufälle*, beſonders wenn ſie mit Syphilis complicirt ſind. Man verordnet das *Decoct*: ½ Unze mit 2 - 3 Pf. Waſſer bis zur Hälfte eingekocht und täglich verbraucht. [Oft ſetzt man zu gleiche oder doppelte Theile Lignum guajaci, Cort. ulmi, Rad. bardan., und ſub dimid. coct. ½ - 1 Unze Lign. ſaſſafr.. ſub fin. coct. ½ - 1 Unze Rad. liquir.]

*) Hæufig ſagt man *Seidelbaſtrinde*. Eigentlich bezeichnet aber wol der Ausdruck *Seidelbaſt* ſchon vorzugsweiſe die Rinde.

[*Aeuſserlich* gebraucht man die Kellerhalsrinde zum *Rothmachen* und zur Erregung und Unterhaltung flacher *künſtl. Geſchwüre* (als *Rubefaciens* u. *Exutorium*): 1) gegen hartnäckige *locale Rheumatismen*, beſ. bei rheumat. Augenentzündungen, Zahn- und Ohrenſchmerzen; 2) gegen *chron. hartnäckige Hautausſchläge* des Kopfes und Geſichtes; 3) *chron. Bruſtbeſchwerden*: Drücken und Stechen in der Bruſt, Phthiſis pit. und tubercul.; ſelbſt Phthiſis exulcer. wird dadurch oft erleichtert; 4) gegen *Paralyſen* einzelner Theile, einer Extremität, der Zunge u. ſ. w.

Man legt entweder die *friſche Rinde* — und dieſe wirkt am kräftigſten — oder die *trockne mit Eſſig aufgeweichte Rinde* in einem länglichten Quadrat von 3 - 4 Zoll, an den Oberarm, an die Seiten der Bruſt, ſelten an die Waden, weil ſie dort zu ſchmerzhaft wird. Durch Bedeckung der belegten Stelle mit einem Kohl-, Kletten- od. Tabaksblatte, mit einer feuchten Compreſſe oder mit Wachstaffent wird die Wirkung befördert. Alle 12 - 18 Stunden wird andere Rinde aufgelegt, wenn nicht zu heftige Entzündung und Eiterung oder Schmerzen davon abhalten.]

69. Radix astragali exscapi, *ſchaftloſe Aſtragel, Wirbelwurzel; von Aſtragalus exſcapus L.; in gebirgichten Gegenden der Schweiz, Deutſchlands, Ungarns, u. ſ. w.* (*Abb. Z.* 551. *Jacq. Ic. pl. rar.* 2, *T.* 17. *Pl*, 561.)

Endter *de Aſtragalo excapo, Goett.* 1789. 8.

Dieſe Wurzel iſt ſpindelförmig, lang, einer Federſpule bis eines Fingers dick, oben in dünne gewundene Faſern getheilt, braun, knotig, holzicht und zähe, geruchlos und unangenehm bitter-ſüſs.

Sie wurde etwa 1787 von *Crichton* u. A. als Specificum gegen die veneriſche Krankheit empfohlen. Vorher war ſie lange von Quackſalbern in Ungarn gebraucht. Nach Verſuchen im groſsen Hoſpitale zu Wien ſollten die Zufälle dadurch wenigſtens erleichtert werden. Dieſe ſind indeſſen nicht weiter beſtätigt, und wiederholte Erfahrungen haben gelehrt, daſs ſie zwar unter die wirkſamen Mittel gehört, aber gegen Syphilis, als ſolche, nichts Vorzügliches leiſtet. — In den meiſten Fällen wirkt ſie auf Schweiſs und Urin. *Hunczovsky* fand ſie gegen *rheumatiſche* und *arthritiſche* Beſchwerden ſehr wirkſam. Er lieſs ½ Unze mit 16 Unzen Waſſer bis zur Hälfte einkochen, und Morgens und Abends eine ſolche Portion nehmen. [Als Nebenmittel bei'm Gebrauche des Queckſilbers gegen Syphilis, beſonders bei Syphilis inveterata, gegen Mercurialkrankheit, Gicht, Rheumatismen, verdient ſie allerdings Aufmerkſamkeit. — Man muſs aber gröſsere Quantitäten, — 1 - 2 Unzen, mit 1 - 2 Pfund Waſſer bloſs ſtark infundiren, und dann täglich verbrauchen laſſen. Auch mit Saſſafras, Mezereum, Guajak u. ſ. w.]

70. Lignum Sassafras u. Cortex ligni Sassafras, *Saſſafras, Fenchelholz; von Laurus Saſſafras L., in Virginien, Florida, Penſylvanien. (Abb. Blackw. 267. Z. 196. Pl. 316.)*

Iſt das Holz der Wurzel; hat einen gewürzhaften, ſüſslichen, pikanten Geſchmack, und einen Fenchelgeruch. Es gehört unter die Ingredientien der Holztränke. [Beſ. als ſehr wirkſamer und angenehmer Zuſatz zum Dec. cort. mezer., ulmi, ligni guajaci. Es darf nicht zu lange oder es muſs vaſe clauſo gekocht werden]

71. Lignum iuniperi ſ. iuniperinum, *Wacholderholz, von Juniperus comm. L., (Abb. Blackw. 187. Z. 178. Happe 371.)*

Von Wurzel, Stamm und Zweigen. [Kann bei Armen den Saſſaſras erſetzen; iſt aber oft ſehr gehaltlos und unwirkſam].

72. Turiones pini, Coni ſ. Strobili pini, *Fichtenſproſſen, Kieferſproſſen, Kienſproſſen; von Pinus ſylveſtris L. (Abb. Blackw. 190. Z. 526. Happe 444.)*

[Man gibt zuweilen das Decoct von 1 - 2 Unzen mit 2 Pfund Waſſer auf 18 - 14 Unzen eingekocht gegen Gicht, Rheumatismen, Syphilis inveterata, chron. Exantheme, Waſſerſucht, Aſthma humidum, Phthiſis pit.].

[*Extr. pini;* eben ſo zu 10 - 30 Gr. in Pillen und Mixturen.]

[73. Turiones ſ. Cymae abietis, *Tannenſproſſen; von Pinus Abies L.* (*Abb. Blackw.* 203. *Happe* 445.)

Gebraucht, wie Turiones pini.]

74. Pulvis (sudorificus) Doveri; *Pulvis ſudorificus Ph. Edinb., Dover's Pulver; aus* 3 *Dr. Kali ſulphuric.* 1 *Scr. Opium und* 1 *Scr. Ipekakuanha.*

Eins der wirkſamſten ſchweiſstreibenden Mittel, wider *rheumatiſche* und *arthritiſche* Zufälle, nächtliche *Knochenſchmerzen Veneriſcher, Mercurialkrankheit*; *Waſſerſucht*, zu 5, 10, 15, 20 Gran. Anfangs läſst man wenig nachtrinken, weil es ſonſt leicht ausgebrochen wird. [Tadelswerth iſt die Sitte einiger Neuerer, irgend eine Compoſition von Campher, Opium u. ähnl. Mittel mit den Namen des Dover'ſchen Pulvers zu belegen. Manche dieſer Verbindungen ſind ſehr gut und verdienen, unter Umſtänden, dem Dover'ſchen Pulver vorgezogen zu werden; aber — *Dover's* Pulver ſind ſie nicht! — Die eigenthümliche Compoſition des letztern aus Narcoticum, Acre und Neutralſalz, und die daraus hervorgehende mittlere Wirkung auf Erregung der Diaphoreſis und auf Stillung von Schmerz und Krampf, ſcheinen einen brauchbaren Fingerzeig für Beurtheilung der Beſtandtheile und Wirkungen ähnlicher natürlicher Mittel abzugeben.]

Digitized by Google

V. Scharfe narkotiſche Gewächſe.

75. STIPITES DULCAMARAE, *Bitterſüſs, Alpranke; von Solanum Dulcamara L., an feuchten Ufern und Hecken, (Abb. Blackw. 34. Z. 43. Happe 76. Hayne II, 39. Pl. 119.)*

Carrere über die Wirkungen und den Gebrauch der Alpranke, in Samml. für pr. Aerzte, VI.

Baldinger's N. Magazin, III.

Kühn's Abhandl. vom Bitterſüſs; 1785.

Man benutzt von dieſem Gewächs bloſs die *jungen Spröſslinge*, ehe ſie holzicht werden; ſehr ſelten die Wurzeln. Sie werden im Frühling geſammlet, wo ſie eine Federſpule und darüber dick, und durch und durch grün ſind. Werden ſie älter, ſo ſind ſie äuſserlich bräunlichgrün. Der Geſchmack iſt anfangs ſüſs, nachher bitter. Sie wirken faſt allemal durch vermehrte Ausleerungen, befördern den Schweiſs, den Urin, den Stuhl, zuweilen den Auswurf, und erregen leicht Uebelkeit und Erbrechen. Die Beeren ſind giftig. —

Die Dulcamara ſoll nach Verſchiedenheit des Bodens Nebeneigenſchaften annehmen. Bisweilen ſind Ekel, Erbrechen, Angſt, Schwindel, Jucken und Convulſionen in den Händen darnach entſtanden. Man muſs ſie daher mit Vorſicht, zumal Anfangs, anwenden. Auch bei entzündlichen Zufällen, und Vollblütigkeit bekommt ſie im Allgemeinen nicht.

Am beſtändigſten und ſichtbarſten iſt ihre Wirkung: 1) wider *chron. Ausſchläge*, beſ. *Flechten*

(*Carrere*); meiſtens bewirkt ſie zunächſt einen ſtärkern Ausbruch; 2) gegen *rheumatiſche Beſchwerden*, herumziehende Rheumatismen; auch bei dem Podagra verſchafft ſie Linderung; wider chron. Engbrüſtigkeit; 3) gegen *veraltete Geſchwüre*, beſ. ſcrophuloſe; 4) gegen *hartnäckige veneriſche* Zufälle, nach Misbrauch der Mercurialmittel; beſ. gegen die *nächtlichen Knochenſchmerzen*; 5) wider *Gelbſucht*, Verſtopfungen in den Eingeweiden, Knoten in den Lungen; 6) wider den *weiſsen Fluſs*.

Man gebraucht ſie gewöhnlich im *Decoct*, od. im *Theeaufguſs*: 2 Dr. — ½ Unze mit 1 Pfunde Waſſer bei gelindem Feuer bis zur Hälfte eingekocht [oder beſſer ½ Stunde infundirt], und davon Morgens und Abends einige Taſſen mit Milch genommen. Nach einiger Zeit muſs man damit ſteigen bis zu 2, 3, 4 Unzen täglich. [Zuſätze: Rad. liquirit., Aniſ. ſtell., Fl. ſamb., Fl. arnic., Rad. ſeneg., Lign. ſaſſafr. u. ähnl.]

Extractum dulcamarae; wird wie die Sproſſen gebraucht, zu 5 - 10 - 15 - 20 Gr. Das Decoct aus den Sproſſen ſcheint doch wirkſamer.

Mellago dulcamarae, aus den friſchen Stengeln (*Frize's* Annal. des clin. Inſtituts; III. Hft. p. 45). Faſt gar nicht gebraucht.

76. Herba aconiti, *Eiſenhut; von Aconitum Cammarum und A. Napellus L., wild auf den Alpen und Pyrenäen; in Gärten cultivirt. (Abb. bei Koelle).*

Störk Libellus de Aconito.

Koel-

Koelle Spicil. obſervatt. de Aconito; Erlang. 1788.

Das Aconitum gehört unter die ſcharfen Pflanzengifte. Das *friſche Kraut* hat einen ſcharfen Geſchmack, der die Zunge entzündet, und wenig Geruch. Unvorſichtig gebraucht erregt es Schwindel, Ohnmachten, Blindheit und Lähmungszufälle. Es iſt ſcharf, narkotiſch, ſchweiſstreibend.

Man kann das *Kraut* zu 1, 2, 5 Gr. täglich 2 - 3 mal nehmen laſſen.

Extractum aconiti, oder beſſer *Succus aconiti inſpiſſatus;* iſt ſehr durchdringend und reizend, und erregt in den meiſten Fällen den Schweiſs, zuweilen auch vermehrten Abgang des Urins. Man benutzt es: 1) gegen *Gicht*, *chron. Rheumatismen*, Steifigkeit der Gelenke von Gicht und Gliederreiſsen; 2) zur *Schmelzung der Verhärtungen* von einer ſtockenden Materie, der Gichtknoten, Scropheln; 3) wider *Convulſionen* einzelner Theile; 4) gegen *veneriſche Zufälle*, veneriſche Knochenauswüchſe, nächtliche Knochenſchmerzen (*Thilenius*); 5) gegen *bösartige Geſchwüre*, beſ. ſcrophulöſe; 6) bei *Lähmungszufällen;* 7) wider den *ſchwarzen Staar*. Das allzu friſche Extract wirkt oft zu heftig. Wird es hingegen über ein Jahr alt, ſo verliert es von ſeinen Wirkungen. Durch das Alter ſondert ſich ein Salz aus dem Extract, das ſich wie phosphorſaurer Kalk verhält (*Reinhold* diſſ. de uſu Aconiti in Arthritide). Es kommt auch ſehr vieles auf die Bereitung an, daſs dabei die Wärme nicht zu ſtark iſt u. ſ. w.

Man wendet es anfangs nur in kleinen Gaben an und ſteigt allmälig: von 1 - 2 Gr. bis zu 2 Dr. täglich und darüber: 1) in *Löſungen* mit deſtill. Waſſer, oder mit Vinum antimoniatum Huxh., mit Tinct. Thebaica, Tinct. guajaci, Sulphur auratum antimon. liquidum; 2) in *Pulvern* mit Zucker, Magneſia, Cryſtallis tarrari; 3 in *Pillen* mit bittern Extracten, G. guajac., Mercurius dulcis, Merc. ſolubilis Hahnemanni, Sulph. ant.

Eſſentia oder *Tinctura aconiti Kaempfii;* aus 1 Theil getrockneter Blätter, und 6 Theilen Spir. vini rectific. Die Doſe iſt 5 Tropfen und ſteigend bis zu 40 Tropfen.

77. Stipites u. Folia rhododendri, *Sibiriſche Schneeroſe; von Rhododendron Chryſanthum Pall.; wächſt auf den kälteſten Felſenſpitzen der Sibiriſchen Schneegebirge, in Taurien, am Fluſſe Jeniſei wild, und wird bei uns in Gärten gezogen. (Abb. Pallas Fl. Roſſ. 30; bei Kölpin; Z. 533. Pl. 339.)*

Kölpin Bemerkungen über den Gebrauch der Sibiriſchen Schneeroſe; 1779.

Zahn Diſſ. de Rhododendro Chryſantho; Jenae 1783.

Metternich über die gute Wirkung der Siberiſch. Schneeroſe in der Gichtkrankheit; Mainz 1810.

Die Blätter und zarten Zweige der Siberiſchen Schneeroſe haben einen herben, zuſammenziehend bittern Geſchmack. Sie ſind betäubend, und wirken auf Schweiſs und Urin. Gewöhnlich verur-

ſachen ſie einen läſtigen Durſt, und eine unangenehme Empfindung in den leidenden Theilen.

Gmelin empfahl ſie zuerſt: 1) gegen *rheumatiſche* und *arthritiſche* Zufälle (Reiſe nach Sibirien), nachher **Pallas**, und **Kölpin** in Deutſchland. **Gruner** fand ſie bei dem Podagra und gegen die Lähmung der Füſse wirkſam; **Strak** gegen Gichtzufälle. 2) Gegen *Nierenſchmerzen*; nach **Zahn's** Verſuchen verdient ſie der Uva urſi an die Seite geſetzt zu werden. 3) Gegen *chron. Exantheme*,

Man gebraucht ſie: 1) im *Aufguſs*: ½ Unze mit 12 Unzen Waſſer infundirt: und davon täglich 2 - 3 mal ½ Taſſe voll genommen; 2) in *Pulvern* und *Pillen*, 5 - 25 Gr. täglich 2 - 3 mal.

VI. Schwefelmittel; Sulphuralia.

78. Sulphur citrinum od. nativum und Sulphur sublimatum od. Flores sulphuris, *Schwefel. Wird als Mineral in der Nachbarſchaft feuerſpeiender Berge, und in ſchwefelhaltigen Wäſſern gefunden, gewöhnlich aber aus den Schwefelkieſen, und bei dem Röſten verſchiedener Erze als Nebenproduct, erhalten.*

Hufeland, in ſ. Journ. der prakt. Hkde, III, 4. XVII, 4. S. 83 - 98. (Beide Aufſätze ſehr lehrreich.)

Der Schwefel iſt in ſeinem gewöhnlichen Zuſtande feſt, blaſsgelb, ohne Geſchmack, und von verſchiedener Reinheit und Güte. Zum mediciniſchen Gebrauch iſt allein der blaſsgelbe reine

Schwefel tauglich. Er wird von den Säften des thieriſchen Körpers, den fetten und ätheriſchen Oelen und von allen kauſtiſchen Kalien aufgelöſt. Das Waſſer, der Weingeiſt und die Säuren löſen ihn, als Schwefel, nicht auf. In verſchloſſenen Gefäſsen ſublimirt er ſich unverändert als ein mehlichtes oder nadelförmiges Pulver. (*Schwefelblumen* oder *Schwefelblüthe*, Sulphur ſublimatum ſ. depuratum, Flores ſulphuris).

Die Wirkungen des Schwefels ſind erhitzend, ſchweiſstreibend. Dabei verurſacht er gemeiniglich, beſ. bei anhaltendem Gebrauch, eine gelinde Abführung. Er gibt den Ausdünſtungen und Excrementen einen beſondern üblen Geruch, und die Metalle welche der Kranke trägt, laufen an. Er geht als hepatiſche Luft durch die Ausdünſtungsorgane wieder aus dem Körper [, wodurch freilich in manchen häuslichen Verhältniſſen ſeine Anwendung erſchwert wird. Man erſetzt ihn dann: innerlich durch Sulph. aur. ant. mit od ohne Campher; äuſserlich durch metalliſche u a. Salze, durch Acria u ſ. w]. Wegen dieſer durchdringenden Eigenſchaft iſt er eins der wichtigſten Mittel: 1) in *Hautkrankheiten* aller Art: Krätze, Flechten; 2) gegen *Rheumatismen*, in der wandelnden Gicht und rheumatiſchen Gliederſchmerzen, chroniſchen Katarrhen; 3) gegen Bruſtzufälle, nachdem das Fieber gemildert iſt, beſonders gegen aſthmatiſche Zufälle, und Huſten von unterdrückter Transſpiration (*Werlhof*); 4) gegen *Haemorrhoidalzufälle.* Er vertheilt die Congeſtion in den Gefäſsen des Unterleibs, und führt gelinde ab. In

Verhaltungen der monatlichen Reinigung. Man hat ihn auch zur Verhütung oder Heilung der Salivation nach Mercurialmitteln vorgeſchlagen [, doch nur für den Nothfall, weil er die Wirkung des Queckſilbers ſehr ſtört]. Die Anwendung des Schwefels hat oft zu ſtarke Wallung im Blute zur Folge. Man muſs daher in allen Zufällen, welche mit Fieber verbunden ſind, behutſam damit ſein.

Man gebraucht die Schwefelblumen (wie den gemeinen Schwefel und die Schwefelmilch) zu 5 Gr. ½, 1 Scr. ½ Dr. in *Pulvern* mit Zucker, Oelzucker, Magneſia, oder wenn man die erhitzende Eigenſchaft mildern will, [beſ. bei ſehr blutreichen Haemorrhoidalkranken,] mit Cremor tartari, Glauberſalz u. a.; auch mit Mercurial und Antimonialmitteln, mit Extr. dulcam., aconiti, Pulv. Doveri, Camphor., Oleum cajeput u. ſ. w.

[Aeuſserlich wirkt der Schwefel ſehr vortheilhaft gegen feuchte chron. Exantheme, beſ. gegen *Scabies humida*, *Herpes humidus*, *Tinea capitis* u. ſ. w.; doch kann man ihn, wegen des durchdringenden Geruches, womit er die ganze Atmoſphäre des Kranken, ſelbſt wochenlang nach ſeiner Anwendung, erfüllt, nur ſelten brauchen. Am beſten vertritt dann Zincum ſulphuricum ſeine Stelle.]

[Man könnte ſich zum innern wie zum äuſsern Gebrauche des gemeinen guten Schwefels bedienen, ohne eben — aus bekannten chemiſchen und therapeutiſchen Gründen — nachtheilige Wirkun-

gen von der unbedeutenden Menge Arſenik, die er zuweilen enthält, zu fürchten; allein die Schwierigkeit, ihn in gehörig feinem Pulver zu erhalten, beſtimmt gewöhnlich in beiden Fällen für die Wahl der ſog. Schwefelblumen. Doch verdient in einer groſsen Armen- und Militairpraxis der *gut gepülverte* gemeine Schwefel, wegen ſeiner Wohlfeilheit, den Vorzug.]

Sulphur depuratum ſ. *ſublimatum*, *Flores ſulphuris*, Schwefelblüthen: gemeiner Schwefel in gläſernen Gefäſsen noch einmal ſublimirt. Muſs einen ſtarken Schwefelgeruch haben, leicht und ſchön gelb ſeyn. [Weil ſie oft ſchweflichte Säure enthalten (von der Zubereitung her, oder wegen längerer Berührung mit der Luft), ſo verſchreibt man für den innern Gebrauch am beſten *Sulphur ſublimatum recenter lotum.*]

Lac ſulphuris, Sulphur praecipitatum, Schwefelmilch; aus der Schwefelleber mittelſt Vitriolſäure niedergeſchlagen, dann ausgelaugt und getrocknet. Iſt leicht, grau- gelblich, und verfliegt über dem Feuer. Es iſt ein ganz feiner reiner Schwefel mit Schwefelwaſſerſtoff, wodurch er etwas flüchtiger und eindringender wirkt. — Einige Fabriken ſchlagen ihn mit Alaun nieder; dann iſt er weiſslicht und ſchwerer; über dem Feuer verfliegt davon bloſs der Schwefel, und die Alaunerde bleibt zurück.

[*Unguentum ad ſcabiem* (ſ. pſoricum) *Jaſſeri* (Zinc. ſulphuricum., Sulph. ſubl., Bacc. lauri ana

q. v. Ol. oliv., Ol lini ana q. ſ. ut f. Ung.), *Ung. ſulphuratum* Pharm. Bor. u. ähnl. Krätzſalben werden durch den Schwefelgeruch ſehr widerlich, und wirken nicht ſicherer, als die einfache geruchloſe Zinkvitriolſalbe.]

[*Oleum lini ſulphuratum*, Balſamus ſulphuris ſimplex; enhält den Schwefel in etwas oxydirtem, das Oel in empyreumatiſchem Zuſtande. Wirkt gut als Salbe gegen alte unreine, beſ. *gichtiſche* und *Mercurial Geſchwüre*, *eiternde Froſtbeulen*. *Piderit* verbindet es zweckmäſsig mit Petroleum und Aſa foetida.]

[*Ol. terebinthinae ſulphuratum*, Balſ. ſulphuris Rulandi; das vorige mit 3 Theilen Ol. tereb. verſetzt. Gebraucht wie das vorige.]

[*Petroleum ſulphuratum*, Balſ. ſulph. Barbadenſis. Eben ſo gebraucht.]

[*Ol. aniſi ſulphuratum*, Balſ. ſulph. aniſatus ſ. pectoralis; ſonſt gegen *chron. Bruſtübel*, beſonders nach plötzlich unterbrochenen Exanthemen, Krätze etc.]

[*Ol. juniperi ſulph.*, Balſ. ſulph. juniperatus; gegen chron. Harnbeſchwerden, innerlich und äuſserlich.]

[*Empl. ſulphuratum* ſ. nigrum; wirkte oft ſehr vortheilhaft gegen *alte Gichtbeſchwerden* und *fixe Rheumatismen*, alte nicht offene *Froſtbeulen*, *chron. Beſchwerden des Unterleibes* (ſog. *Infarctus*, *Fieberkuchen*) und der *Bruſt*. Schwäche in den Harnwegen und Geburtstheilen: *Incontinentia urinae*, *chron. Tripper*, *Diabetes*, *Amenorrhöe*.]

Empl. diaſulphuris Rulandi; weniger wirkſam.

[*Kali ſulphuratum*, *Hepar ſulphuris* (ſalinum ſ. vulgare), Schwefelkali, Schwefelleber; iſt eine innige Verbindung von hydrothionſaurem Kali und oxydirtem Schwefel.

Sie wirkt ſehr vortheilhaft: 1) gegen *Vergiftungen durch Metalle*, beſ. gegen die langſamern durch *Queckſilber* oder *Blei*, Mercurialſalivation, Bleikolik. Aber auch heftig wirkende, noch in Magen und Därmen liegende Metallgifte: Arſenik, Sublimat, kann man dadurch gröſstentheils neutraliſiren, wenn nicht die Seifenlöſung (ſ. pag. 177.) denſelben Zweck eben ſo ſicher und noch bequemer erfüllte. Man gibt 5 - 12 Gr. alle 2 - 3 Stunden (bei Arſenik - und Sublimatvergiftungen: alle Viertelſtunde) in Emulſionen u. a. Pflanzenſchleimen. — Das Nachtrinken einer Säure kann hier leicht nachtheilig werden. 2) Gegen üble Zufälle nach plötzlich zurückgetretenen oder ſonſt ſchlecht behandelten *chron. Exanthemen*, beſ. Scabies und Herpes; innerlich wie oben, — äuſserlich in Bädern ½ - 1 Unze auf 1 Bad. Gibt man dieſe Bäder gegen die noch ſtark blühenden Exantheme ſelbſt, ſo ſetzt man ihnen mit viel Nutzen eine Säure: 1 - 3 Dr. Spir. vitrioli oder auch nur Eſſig zu. — 3) Gegen alte *Gichtbeſchwerden*, Rückbleibſel von ſyphilit. Uebeln; mit Campher, Guajak, Saſſafras. — 4) Gegen *Lungenſucht* (?) mit Kohlenpulver (*Garnet*.)]

Calx ſulphurata, Schwefelkalk, *Hepar ſulphuris calcareum Hahnemanni*; *Hahnemann's*

Kalkſchwefelleber; (über die beſten Bereitungsarten und die wahren Beſtandtheile dieſes ſehr brauchbaren Mittels ſiehe: *Fiſcher's* Handb. d. pharmaceut. Praxis, von *Hermbſtädt*, Leipz. u. Baſel 1808. — *Trommsdorff's* pharmaceut. Experimentalchemie, Hamb. u. Mainz 1803. Preuſs. Pharmakopöe, überſetzt von *Kraus*, Braunſchw. 1811.) — Man hat ſeit einiger Zeit den Schwefelkalk wie das Schwefelkali zu brauchen empfohlen. Bef. will ihn *Buſch* auch gegen *Lungenſucht*, aber in weit kleinern Doſen als *Garnet* das letztere, mit Vortheil gebraucht haben.

Auſſerdem gebraucht man ihn zur Bereitung der *Hahnemann*'ſchen *Weinproben* (oder vielmehr *Blei*proben):

Liquor vini probatorius Hahnemanni, (ſ. *Fiſcher's* Anleit. zur pharmaceut. Praxis; p. 193.) Dieſe faſt waſſerhelle Weinprobe hebt man in kleinen wohlverkorkten Gläſern an einem temperirten Orte, wenigſtens im Keller auf, und gieſst bei der Anwendung etwa einen Theil davon in zwei Theile Wein, und rührt ihn darauf zwei Minuten um. Bleibt er helle, ſo iſt auſser einem etwanigen Eiſengehalte *kein Metall* darin, trübt er ſich, ſo iſt der dunkle Niederſchlag ein eiſenfreies Metall, Blei, Kupfer u. ſ. w., welche dann weiter unterſucht werden müſſen.

Aqua ſulphurata acidula, Schwefelleberluftwaſſer; (ſ. die Preuſs. Pharmak. und *Fiſcher's* Anleit. z. pharm. Pr.) — Dieſe Probe iſt ein reines ungeſäuertes, mit Schwefelleberluft geſättigtes Waſſer. Sie wird auf gleiche Art angewendet, als

die vorige, und man kann ſie zur Entdeckung ſchädlicher Metalle, des Bleies, Kupfers, Arſeniks u. a., in Weinen, auch zur Ausmittelung von Vergiftungen, und bei Unterſuchung von Quackſalberarzneien anwenden. Sie ſchlägt alle ſchädlichen Metalle dunkelfarbig oder ſchwärzlich nieder. Das Eiſen aber, es mag viel oder wenig oxydirt ſein, wird dadurch nicht angezeigt oder präcipirt. — Dieſe Probe enthält mehr Schwefelwaſſer, als die erſte, und bleibt auch in der ſtrengſten Kälte kräftig.

(Die *natürlichen Schwefelwäſſer* ſ. oben pag. 144 - 152.)

(Die *Antimonialmittel* ſind ſehr wirkſame ſchweiſstreibende Mittel, beſ. wenn ſie in kleinen Gaben genommen werden. S. pag. 205 - 214.)

VII. Brenzlichte Weinſteinſäure.

79. Mixtura simplex, Mixtura pyro-tartarica, *ſchweiſstreibende Mixtur.* (*S. die Preuſs. Pharmak.*).

Man unterſcheidet: *Mixt. ſimplex ordinaria,* und *Mixt. ſimpl. camphorata*, und braucht erſtere oft als Hausmittel nach Schreck, heftigem Aerger, Verkältungen, vormals auch gegen heftige katarrhal. und rheum. Fieber, abnorme exanthemat. Fieber u. ſ. w. Man läſst ſie zu 20, 30 Tropfen auf Zucker oder mit einem angenehmen Syrup in Waſſer oder Thee nehmen — [Die letztere iſt brauchbar gegen dieſelben Krankheitsformen bei mehr torpidem, ſog. aſthen. Zuſtande.]

4. Urintreibende Mittel; *Diuretica.*

Die Abſonderung des Urins ſteht mit der Ausdünſtung in einem gewiſſen Gleichgewicht. Beide werden wechſelsweiſe vermehrt, wenn die eine vermindert wird. Auch vermehren viele ſchweiſstreibende Mittel die Diureſis, wenn man die Ausdünſtung zu verhindern ſucht.

Die Diureſis kann auf zweifache Art befördert werden: I. indem man die Menge der Flüſſigkeiten im Körper vermehrt; II. indem man einen paſſenden Reiz in den Harnwegen erregt. Man kann daher alle diuretiſchen Mittel unter folgende Abtheilungen bringen:

I. *Getränke überhaupt*; Ptiſanen, Theeaufgüſſe, Holztränke. Dieſe werden noch wirkſamer, wenn ſie mit *ſalzichten Subſtanzen*, oder mit *Säuren*, vorzüglich Gewächsſäuren und verdünnten mineral. Säuren, oder mit *Spirituoſis* verbunden werden;

II. gewiſſe *ſalzichte* Mittel, welche die Organa ſecretoria und excretoria reizen:

A. Aus dem *Pflanzenreich*:

1. Die *jungen Kräuter*, welche ſalzichte gelinde reizende Theile enthalten. Die Saamen der *ſchirmtragenden* Gewächſe.

2. Die ſog. *harntreibenden Gewächſe.*

3. Die *Diuretica narcotica*, ſedantia. Sie heben den Krampf in dem Urinalſyſtem, der die Ausleerung verhindert, und vermehren die Thätigkeit desſelben.

B. Aus dem *Thierreich:*

Die *Canthariden* [und wahrſcheinlich *alle Inſecten*]

C. Aus dem *Mineralreich:*

1. Die *Neutralſalze*, faſt ohne Ausnahme.

2. Die *Kalien.*

3. Die *Säuren.*

Bei dem Gebrauch der diuretiſchen Mittel muſs man Getränke zu Hülfe nehmen, und zu gleicher Zeit alle andern Ausleerungen möglichſt vermindern, um die Wirkung der Diuretica auf die Harnwege zu befördern.

Die Anwendung der harntreibenden Mittel iſt angezeigt: 1) wenn ſich *abnorm wäſsrichte Säfte im Körper angehäuft* haben; 2 wenn der *Abgang des Urins abnorm vermindert* iſt; 3 in *Krankheiten der Urinwege*, gegen Steinbeſchwerden u. a. 4) um die *Kriſen durch den Urin zu beſördern.*

Der Erfolg dieſer Mittel beſchränkt ſich nicht auf die Vermehrung oder Abſonderung des Urins allein: vielmehr iſt es wahrſcheinlich, [in mehre-

Digitized by Google

ren Fällen ſelbſt erwieſen,] daſs durch dieſe Ausleerung, wenn ſie lange unterhalten wird, die Einſaugung aus den Höhlen des Körpers zugleich verſtärkt wird. [Weil aber auch beſtimmt manche Mittel erſt ſecundär diuretiſch wirken, nachdem ſie dieſe Abſorption vermehrt haben, ſo werden dieſe mit Unrecht zu den Diureticis gerechnet.] Hiedurch wird es begreiflich, wie die angehäuften ſeröſen Feuchtigkeiten in Waſſerſuchten durch die Harnweege ausgeleert werden können. Man kann dieſe Wirkungen noch vermehren, wenn man zugleich Mittel anwendet, wodurch die Wirkſamkeit der abſorbirenden Gefäſse verſtärkt wird: z. B Mercurialeinreibungen. — Eben ſo nothwendig iſt es, daſs die Harnwege ſelbſt gehörig beſchaffen, nicht verſtopft oder krampfhaft verſchloſſen, verſchwollen, oder gar verwachſen ſind.

I. Die *jungen Gewächſe*; als: *Herba cerefolii*, *Hb.* und *Rad. petroſelini*, *Radix apii*, *Semina dauci ſylveſtr.*, *Turiones aſparagi* u. ſ. w. ſ. oben unter den diätet. Mitteln.

II. Diuretiſche ſcharfe Mittel.

80. Radix squillae od. scillae, *Meerzwiebel*, *von Scilla maritima L.*; *in Frankreich, Sicilien, Spanien, Portugal, an ſandichten Küſten.* (*Abb. Blackw. 591. Z. 380. Pl. 271*)

Caſpari, Diſſ. de Scilla.; Gött. 1785.

Hufeland's Journ. d. pr. Hkde, II. pag. 551. ff.

Die Meerzwiebel beſteht aus ſaftigen, über einander liegenden Schuppen, welche einen ekelhaften, ſchleimichten, widerlich bittern und ſcharfen Geſchmack haben. Jung iſt ſie weiſs od. braunröthlich, im Alter dunkelbraun, und geruchlos. Sie wird entweder friſch oder in abgeblätterten und getrockneten Lamellen verſchickt, Die friſche Squilla iſt zum innerlichen Gebrauch zu ſcharf. Man lieſs ſie ſonſt in Stücken ſchneiden, in Mehlteig wickeln und im Backofen backen (*Scilla cocta*). Bei dieſer Behandlung gehen zu viele wirkſame Theile verlohren. Beſſer iſt's, die Schuppen abzulöſen und langſam zu trocknen. Gehörig getrocknet ſind die Schuppen feſt, ſchwer, hornartig, und haben einen ſtarken Geſchmack.

Die Hauptkraft der Meerzwiebel liegt in dem ſcharfen Beſtandtheil. In groſsen Doſen erregt ſie Erbrechen, zuweilen auch Durchfall. Schon in den älteſten Zeiten war ſie als wirkſames Diureticum bekannt. Sie ſchlägt bei ſchicklicher Behandlung ſelten fehl, obgleich ſie nicht untrüglich iſt. Zuweilen bewirkt ſie auch andere Ausleerungen, welche man bei ihrer Anwendung verhüten muſs. Doch wird durch ein erfolgendes Erbrechen nicht ſelten ihre Wirkung befördert. Nur darf dieſes nicht zu oft, noch zu ſtark geſchehen. Sie iſt meiſtens unwirkſam, wenn Schweiſs darauf erfolgt (*Ludwig* Adverſaria med. pract. Vol. 2).

Man gebraucht ſie: 1) gegen *Waſſerſuchten*, wenn die Erregung ſchwach, der Körper mehr

reizlos, träge, und ohne Fieber iſt. Gegen waſſerſüchtige Geſchwüre aller Art. Aber bei einer Anlage zu Entzündungen, wenn ſchon Eingeweide verdorben, oder ein hektiſches Fieber entſtanden iſt, verſchlimmert ſie oft die Zufälle. Auch wenn Verhärtungen und Verſtopſungen der Eingeweide zugleich vorhanden ſind, darf man ſie nicht anwenden. — 2) Gegen *Fehler der Harnwege*, wider die Verhaltung des Harns von Verſchleimung, oder Anhäufungen von Gries und Sand wegen Erſchlaffung und Unthätigkeit der Theile. Sie kann daher durch ihren Reiz auf die Urinwege die Erzeugung des Steins gewiſſermaſsen verhüten; — 3) in *Bruſtzufällen* mit Anhäufung von Schleim, gegen den Schleimhuſten, die Engbrüſtigkeit, und in Lungenentzündungen.

Man verordnet die *friſche Meerzwiebel* zu 5, bis 15 Gran, die *getrocknete Zwiebel* zu 1, 2, 4, 6 Gr., alle 3 od. 4 Stunden: 1) in *Pulvern* mit Zucker, mit Salpeter u. a. Neutralſalzen; 2) in *Pillen* mit bittern Extracten, Gewürzen, Cort. cinnamom., Chinarinde, mit Opium um den Reiz auf den Magen zu vermindern, mit Campher, Ammoniac., G. Arabicum u. ähnl. Lange gebraucht, ſchwächt ſie den Magen ſehr. 3) Im *Aufguſs* mit Wein (*Hauteſierck*). Sie bekommt Vielen in dieſer Form beſſer; allein die Zufälle laſſen ſie nicht allemal zu.

Acetum ſquilliticum, Meerzwiebeleſſig; wirkt verſchieden, nach dem Verhältniſs des Eſſigs Gehörig bereitet iſt er bräunlich und bitter. Er treibt

ſtark auf den Urin. Man benutzt ihn zu ½ - 1 Dr. mit einem gewürzhaften Waſſer; oder man läſst die kohlenſauren Salze damit ſättigen, oder bittre Extracte damit verbinden. Auch als Zuſatz zu diuretiſchen Mixturen. In ſtarker Doſe erregt er Erbrechen. Aeuſserlich zu Klyſtiren, Gurgelwäſſern, Senfumſchlägen.

Oxymel ſquilliticum; wird häufig in Bruſtzufällen und als Brechmittel gebraucht. Es iſt das gelindeſte Meerzwiebelpräparat und dennoch ſehr ſicher wirkend. Man gibt es für ſich zu ½ 1 Theelöffel voll, oder in Mixturen mit Extr. gram., Dec. ſeneg., Vinum ſtibiatum.

Pilulae ſquilliticae Ph. Edinb., aus Ammoniac, Sem. cardamomi, Succ. liquir. ana 1 Dr., Rad. ſquillae 1 Scr. Gegen chron. Verſchleimung der Bruſt, Aſthma pit., Magenſchleim u. ähnl.; 7 - 10 Stück 3 - 4 mal täglich.

Pilulae ſcillae Ph. Lond.

Conſerva ſcillae Ph. Lond.

Pulvis ſcillae compoſitus, aus Rad. ſquill., Rad. hirundinariae und Salpeter.

Tinctura ſcillae.

Extractum ſcillae aquoſum.

Mel ſcillae Ph. Lond.

Syrupus ſcilliticus

81.

81. Radix colchici, *Zeitloſe, Lichtblume; Colchicum auctumnale L.; auf feuchten Wieſen in ganz Europa. (Abb. Blackw. 366. Schk. 101. Z. 133. Pl. 179.)*

Ehrmann diſſ. de Colchico; Baſil. 1774. — und in Baldingers Sylloge, Vol. V.

Störck gebrauchte dieſe bitter-ſcharfe Zwiebel, mit Eſſig infundirt, und ihre Blumen mit Molken eingeweicht, zuerſt in der Waſſerſucht. Auch *Plenck*, *Collin*, *Roux* haben mehrere glückliche Fälle beobachtet. Andere hingegen fanden ſie zuweilen unwirkſam, zuweilen übermäſsig heftig und gefährlich wirkend. Wahrſcheinlich hing dieſe Verſchiedenheit von Klima und Boden, oder der Zeit der Einſammlung ab. Die Squilla macht ſie völlig entbehrlich.

Oxymel colchici, wie Meerzwiebelhonig gebraucht, *Kröcker* (Flora Sileſiaca I. p. 593.) ſah einen Waſſerſüchtigen von einigen Löffeln voll beinahe erſticken.

Acetum colchici; noch miſslicher.

82. Herba digitalis purpureae, *rother Fingerhuth; von Digitalis purpurea L.; in Wäldern und an unbebauten Stellen. (Ab'. Blackw. 16. Schk. 174. Z. 262. Hayne I, 45. Pl. 506.)*

Withering vom rothen Fingerhut; Leipz. 1786.

Schiemann Diſſ. de Digitali purp. Gott. 1785.

Merz de Digitali purpurea; Jenae 1790.

J. Ferriar's Eſſay on the medical properties of the Digitalis purpurea, or Foxglove, Mancheſter 1799
Hamilton on the Digit. purp.; Lond. 1807.
Hufeland's J. d. pr. Hkde; faſt in jedem Band.

Gehört unter die giftigen Gewächſe. Seine Wirkungen ſind ſehr heftig, draſtiſch, und gemeiniglich folgt eine anhaltende Uebelkeit. Es iſt charakteriſtiſch, daſs der Gebrauch desſelben eine beträchtliche *Verminderung des Pulsſchlages* verurſacht. Nach groſsen Doſen erfolgen Schwindel, Kälte der Extremitäten, Funkeln vor den Augen, heftiges Erbrechen, Speichelfluſs, wie nach ſtark narkotiſchen Gewächſen. Der Geſchmack iſt ekelhaft bitter, und ſcharf.

Ohne Zweifel hängt die diuretiſche Kraft von dem allgemeinen Reiz, vorzüglich auf das lymphatiſche Syſtem, und von der narkotiſchen Wirkung ab.

Die ältern Aerzte liefern mehrere Beyſpiele von den heftigen Wirkungen dieſes Gewächſes. *Percivall* ſtellte zuerſt innerlich und äuſserlich gegen ſcrophulöſe Zufälle Verſuche damit an, welche auch von Andern mit gutem Erfolge wiederholt ſind. *Withering* wandte ſie zuerſt gegen die *Waſſerſucht* an, und führte ſie gewiſſermaſsen auf's neue ein. Unſtreitig gehört ſie unter die ſchätzbarſten und kräftigſten Mittel: 1) in *Bruſtkrankheiten*, der Lungenſchwindſucht, welche von Hämoptyſis oder Tuberkeln herrührt. 2) Bei *Blut-*

flüſſen, dem *Blutſpeien* activer Art; 3) in *ſtheniſchen* oder activen *Entzündungen*; 4) gegen alle Arten von Waſſerſucht, die Sackwaſſerſuchten ausgenommen (*Tilenius* med. Bemerkk.), wo ſie, wie meiſtens alle Mittel, nicht viel vermag. 5) Wider den *chroniſchen Huſten*. 6) Gegen *ſcirrhoſe Verhärtungen*, verhärtete Geſchwülſte in der Bruſt, Verhärtungen der Parotis hat man ſie verſucht, doch nur ſelten mit glücklichem Erfolge. Auch gegen ſcrophuloſe Zufälle, ſcrophuloſe Anſchwellungen der Knochen. 7) Wider die *Epilepſie*; *Manie*; 8) gegen *innere Abſceſſe* in Gelenken, auf dem Pſoasmuskel. 9) Gegen ſchmerzhafte *herpetiſche Ausſchläge*.

Unter allen Theilen der Digitalis ſind *die Blätter* am wirkſamſten. Man benutzt ſie getrocknet: 1) in *Pulvern* zu 1, 2, 3 Gr., dreymal täglich mit Zucker oder gewürzhaften Mitteln; zuweilen erregen kleine Gaben ſchon Erbrechen und Schwindel; 2) in *Pillen* mit Gummiarten, Seife; 3) im *Aufguſs*. *Withering* lieſs 1 Drachme von den getrockneten Blättern mit ½ Quartier kochendem Waſſer aufgieſsen, nach 4 Stunden zu der Colatur 1 Unze Aqua cinnamomi ſpirituoſa ſetzen, und davon Erwachſene alle 2 Stunden ½ Unze nehmen (*Darwin* in Samml. f. pr. A. VI.). — Die urintreibende Kraft der Digitalis wird ſehr verſtärkt, wenn man zugleich in dem waſſerſüchtigen Theile die Mercurialſalbe einreiben läſst.

Succus expreſſus digitalis purpur., aus den friſchen Blättern. Er iſt äuſserſt draſtiſch. *Meyer* gab dieſen Saft mit Zucker zu ½ Eſslöffel voll, worauf heftige Durchfälle erfolgten.

Extractum digitalis purpur.; man fängt mit 1 Gr. an und ſteigt bis 10 Gr. und darüber (*Quarin*).

Tinctura digitalis purpureae (*ſpirituoſa*), (*Warren*, in Lond. med. Journal, Vol. VI.); zu 5 - 10 - 20, auch 30 ggt. in den obigen Fällen gegen oft wiederkehrendes läſtiges Herzklopfen.

[*Tinct. digit. purp. aetherea Harles* (ſ. Preuſs. Pharm.); wirkt beſtimmter und ſicherer als die vorige; eben ſo gebraucht, beſ. bei heftigen Zufällen und bei Gefahr drohenden *paſſiven* Blutflüſſen.]

Oxyſaccharum digit. purp. Martins.

83. Folia nicotianae, ſ. tabaci, *Tabak; von Nicotiana Tabacum L; aus Südamerica herſtammend.* (*Abb. Blackw. 146. S.kk. 44. Z. 252. Happe 330 Pl. 99.*)

Fowler v. d. Wirkungen des Tobaks, beſ. v. ſ. urintreibenden Eigenſchaft, in d. Samml. f. pr. A. XI

Hufeland's Journ. d. pr. Hkde, in faſt allen Bänden.

Die Tabaksblätter haben einen ſtarken widerlichen Geruch, und einen ſehr ſcharfen Geſchmack. Wenn man ſie einnimmt, ſo bewirken ſie unmittelbar eine vorübergehende ſtechende Empfindung

cette dose de ℥j par un lavement qui est celle du C. Bar
est trop forte et décide souvent le narcotisme même la
mort. Les lavemens de fumée de tabac sont préférables
5 gram suffisent au lieu des 30 gram. par le lavement

von Hitze, auf welche eine Wärme im Magen folgt, wie nach geiſtigen Mitteln, und bald darauf Ekel, Uebelkeit und Schwindel. Ueberhaupt gehört der Tabak unter die *reizenden betäubenden draſtiſchen* Mittel. Zuweilen erregt er eine Art von Betäubung, in andern Fällen Raſtloſigkeit, Hitze, Unruhe, Erbrechen, Schweiſs, Kopfſchmerz, Bauchgrimmen, Durchfall, und ſchon in mäſsigen Doſen einen ſtärkern Abfluſs des Harns Alle dieſe Zufälle entſtehen hauptſächlich im Anfang, beſond. wenn man den Tabak nüchtern nimmt, und ſind weiter von keinen ſchlimmen Folgen [—; jedoch nur bei *kleinern* Doſen; gröſsere Doſen können als Gift wirken, beſ. bei Kindern u. a. ſehr ſenſibeln Subjecten. — Selbſt äuſserlich auf den Körper gelegt, erregen die friſchen Tabaksblätter Schwindel und Erbrechen. *Hufel*, Journ. d. pr. Hkde, XIII, 1.].

Man empfiehlt den Tabak vorzüglich: 1) gegen *Waſſerſucht* überhaupt; 2) *Dysurie* und beſchwerlichen Abgang von Gries oder Nierenſteinen; 3) wider *aſthmatiſche Beſchwerden*, beſond. Aſthma pit. u. convulſ. 4) gegen *Huſten* (*Roſenſtein*), beſ. *Keichhuſten*; 5) in der *Trommelſucht*; 6) wider die *Darmgicht*; bei *eingeklemmten Brüchen* und hartnäckigen Verſtopfungen, zumal wo Leibesverſtopfung keine Opiate zuläſst. Er bewirkt hier Abführung und iſt zugleich ſchmerzſtillend.

Man verordnet ihn: 1) im *Decoct*; *Fowler* lieſs 1 Unze Tabaksblätter mit 1 Pfunde kochendem Waſſer 1 Stunde lang digeriren; zu der Colatur 2 Unzen rectif. Weingeiſt ſetzen und davon

täglich 2 mal 40, 50 bis 60 Tropfen mit Waſſer, [mit Aq cinnam., Thee von Meliſſe, Chenopod. ambroſ. u. ähnl.] oder einem angenehmen Getränk nehmen. [2) In *Klyſtiren*, ein ähnl. Infuſum. 3) Zu *Tabaksrauchklyſtiren* gegen *Ileus*, *Hernia incarcerata*, bei *Ertrunkenen* — 4) Zum *Rauchen* gegen *chron. Bruſtübel* und gegen Verdauungsbeſchwerden: Trägheit des Darmcanals, *habituelle Verſtopfungen*. — 5) Zum *Schnupfen* gegen *chron. Augenübel*, Ophthalmia mucoſa, ſcrofuloſa, anfangende *Amauroſe;* gegen zu ſchwaches Riech- und Schmeckvermögen.]

Extractum nicotianae, zu 1, 2, 3, 4, 8 Gr., bis 1 Scr., beſ. gegen obige *chron.* Uebel, mit aromat. Wäſſern und Infuſis, in Pillen mit Valeriana, Aſa foet., Caſtoreum, Zink.

Oleum nicotianae deſtill.; 1 Tropfen ſoll zureichen, um Katzen u. ähnl. ſenſible Thiere zu tödten.

Syrupus nicotianae.

Tinctura nicotianae, *Vinum nicotianae*, *Acetum nicotianae* (*Fowler*).

84. Baccae iuniperi, *die Wacholderbeeren; von Iuniperus comm. L.; Nadelſtrauch in ſandichten Heidegegenden. (Abb. Blackw. 187. Z. 178. Happe 371.)*

Die Wacholderbeeren werden erſt im Herbſt des zweiten Jahres reif. Sie haben einen ſüſslicht bittern, gewürzhaften Geſchmack, und einen balſamiſchen Geruch. Ihre Beſtandtheile ſind ein

ſchleimicht zuckerartiger Stoff, und ein harziges, aetheriſches, dem Terbenthin ſehr ähnliches, Oel.

Man gebraucht ſie: 1) als *allgemeines diuretiſches* Mittel bei allen Arten von *Waſſerſucht.* Der Harn bekommt gemeiniglich darnach einen Violengeruch. In ſeltenen Fällen iſt ſelbſt Bluthamen darnach entſtanden. Sie ſind auch ſehr wirkſam gegen die *wäſsrichte Geſchwulſt nach dem Scharlachfieber.* 2) In Krankheiten der *Harnwege*: Harnſtrenge und Verhaltung des Urins, wenn dieſe Fehler von Reizloſigkeit der Harnwege und Verſchleimung herrühren. Auch bei dem Abgang von Sand und Gries. Dagegen ſind ſie nicht dienlich, wenn mit der Waſſerſucht heftiges *Fieber* verbunden iſt. — 3) Als *magenſtärkendes* Mittel läſst man nüchtern ½ - 1 Dr. Wacholderbeeren verſchlukken. — 4) Zum *Räuchern*, um die Luft zu verbeſſern. *Monro* ſah einige Beiſpiele, daſs die Blatternanſteckung durch ſolches Räuchern abgehalten wurde. Auch will man beobachtet haben, daſs in Gegenden, wo viele Wacholderſträuche wachſen, die Peſt nicht ausgebrochen ſei. Als ſtärkendes Mittel gegen Rachitis der Kinder, zur Zertheilung ſeroſer Stockungen, waſſerſüchtiger Geſchwülſte u. a.

Man gebraucht die Beeren: 1) in *Pulver*, zerſtoſsen zu ½, 1 Dr.; *Theden* liefs ſie vorher röſten. 2) In *wäſsrichten Aufgüſſen* u. *Decocten.* 3) Noch wirkſamer iſt das *Infuſum ſemivinoſum.* In manchen Gegenden bereitet man das bekannte Wacholderbier, das bei *chron. Schwäche der Harn-*

wege und bei *Anlage zu Harnſteinen* beſonders gut bekommt.

Rob. juniperi, Wacholdermus; für ſich allein zu $\frac{1}{2}$, 1 Dr. alle 2, 3 Stunden, oder als Zuſatz zu diuretiſchen Mixturen. Es leiſtet nur in Verbindung mit andern kräftigen Mitteln etwas.

Spiritus juniperi; mit Branntwein digerirt.

Oleum baccarum juniperi; iſt grünlicht - weiſs und ſchmeckt terbenthinartig.

85. Herba sabinae, *Sadebaum, Sevenbrum; von Iuniperus Sabina L.; in Sibirien, der Tartarei und im ſüdlichen Europa wild.* (*Abb. Blachw. 214. Z 525. Regnault 334. Happe 184.*)

Das Laub hat einen widerlichen, betäubenden Geruch, und einen bittern, ſcharſen, beiſsenden Geſchmack. Es iſt heftig reizend, erhitzend, und befördert Schweiſs und Urin ſehr ſtark. Man hat ſonſt geglaubt, das es Abortus befördere und die Frucht tödte. Dieſe Furcht iſt ganz ungegründet; dagegen verurſacht es, zur Zeit der monatlichen Reinigung gebraucht, heftige Mutterblutflüſſe, weil es auf das Syſtem der Circulation ſtark wirkt und auf dieſe Art kann es der Mutter ſehr gefährlich werden (*Home's* kliniſche Verſuche). [Aber gerade deshalb iſt die Furcht, daſs es als fruchttreibendes Mittel gemiſsbraucht werden könne, nicht ſo ganz ungegründet. Wenn auch das Abtreiben ſelten gelingt, ſo kann doch die Schwangere dadurch Geſundheit und Leben einbüſsen.]

Man gebraucht es: 1) zur *Beförderung der monatlichen Reinigung* bei reizloſen ſchwammichten Conſtitutionen, doch nur mit groſser Behutſamkeit; — bei ſchwächlichen Perſonen kann leicht Plutſpeien dadurch zuwege gebracht werden. *Wedekind's* (verm. Aufſätze) Erfahrungen ſind dieſen zwar ganz entgegen: er lieſs die Sabina in *Pulver* bis zu 3 Drachmen täglich nehmen. Allein wahrſcheinlich hat der Boden auf die Wirkſamkeit des Gewächſes Einfluſs. 2) Gegen *eingewurzelte Gichtzufälle* war ſie oft ſehr wirkſam.

Aeuſserlich wird die Sabina als gelinde ätzendes Mittel gegen *Fleiſchauswüchſe*, beſonders bei zugleich vorhandener *Caries*, gebraucht.

Extractum ſabinae.

Tinctura ſabinae compoſita Ph. Lond.

Oleum ſabinae aethereum; eins der ſtärkſten reizenden Oele: es wirkt, innerlich genommen, ſehr heftig auf die Uteralgefäſse, und wird nur noch äuſserlich als Aetzmittel und beſ. von Thierärzten gebraucht.

86. Folia und Baccae Taxi, *Taxus, Eibenbaum; von Taxus baccata L.; hin und wieder in Gärten. (Abb. Blackw. 572. Z. 530. Happe 376.)*

Der Taxus hat viele Aehnlichkeit mit der Sabina; doch ſcheint das Klima auf ſeine Wirkungen ſehr groſsen Einfluſs zu haben. Die Blätter ſind nach mehreren Verſuchen ſchädlich, nach an-

dern nicht. Die Beeren haben zuweilen ſogar den Tod verurſacht (*Selle's* Beiträge zur Naturgeſch.). In den Niederlanden, namentlich in Flandern, eſſen ſie die Kinder, und bekommen höchſtens einen gelinden Durchfall (***Percy***). Die Beobachtungen über die mediciniſchen Kräfte ſind noch nicht hinreichend geprüft. Man gebraucht nur die Präparate.

Extractum taxi; iſt gegen *Verhaltungen der monatlichen Reinigung*, Verſtopfungen der Leber u. ähnl. empfohlen, und hin und wieder mit Nutzen angewendet.

Syrupus baccarum taxi (nach ***Percy***); gegen katarrhal. Huſten.

87. Herba u. Radix Ononidis spinosae L., *Hauhechel*.

88. Herba u. Cineres genistae, *Ginſter*, *Pfriemenkraut*; von *Geniſta tinctoria* und *Spartium Scoparium L.*

Das Kraut iſt ekelhaft, bitter. Die *Aſche* hat vor den kohlenſ. Kalien keinen Vorzug. Das *Decoct der Blumen* und des *Krauts* beſizt wenig Kräfte.

III. Natürliche Balſame: Terbentihn; Balſ. copaivae, Petroleum u. a. wirken ebenfalls auf den Harnfluſs.

IV. Mineraliſche und vegetabiliſche Säuren.

Gehörig verdünnt ſind die Mineralſäuren eben ſowohl urintreibend als die vegetabiliſchen, vorzüglich die *Salpeterſäure* und die *Phosphorſäure* (*Hahnemann*). Auch die ſog. *verſüſsten Säuren*, der Spiritus nitri dulcis u. a. inſofern ſie wirklich ſäurehaltig ſind, wie oft der Fall iſt

V. Neutralſalze.

Unter dieſen ſind ***Cremor tartari*** und ***Salpeter*** wirkſame urintreibende Mittel, beſond. wenn man ſie in ſo kleinen Doſen und ſo groſsen Intervallen giebt, daſs ſie nicht abführen. Man gebraucht ſie nie allein, ſondern allemal in Verbindung mit wirkſamen diuretiſchen Mitteln: Rad. ſquillae, Bacc. iuniperi, Digital. purpurea. — — Kali carbonicum u. Kali aceticum ſ. pag. 173. u. unten.

VI. Aus dem Thierreich.

89. Canthariden, *Spaniſche Fliegen, Kanthariden; Meloe veſicatorius L. Lytta veſicatoria Fabric. Finden ſich faſt überall im ſüdl. Europa, im Monat Jun. und Jul. auf mehreren Bäumen.*

Forſten Hiſtoria Cantharidum, in Baldingers Sylloge.

Loſchge Beitrag zur Geſchichte der Spaniſchen Fliegen, im Naturforſcher, 23. St. S. 37.

Robertſon's Tr. on the Powers of Cantharides, uſed internally; Edinb. 1806.

Hufeland's Journ. d. pr. Hkde, Bd. 3 5. 8. 10, 12. 14.

Dieſe Käfer ſind länglicht, goldgrün, in's Bläuliche ſpielend und glänzend. Man hat verſchiedene Varietäten davon beobachtet (*Brahm's* Inſecten-Calender). Sie haben einen widerlichen, beinahe narkotiſchen Geruch, und einen ätzenden Geſchmack, und enthalten flüchtiges Laugenſalz, ein harzichtes Weſen und eine Säure oder flüchtige Schärfe. Sie halten ſich ſehr lange, ohne ihre Wirkſamkeit zu verlieren.

Innerlich gebraucht, ſind ſie heftig reizend, und erregen in zu groſsen Doſen angewendet ein Gefühl von Fieber durch den ganzen Körper, mit Ohnmachten, Schwindel und Schmerzen in den Gedärmen; der Körper wirkt ſtärker, als der Kopf, die Flügeldecken und Füſse. Am meiſten wirken ſie als Reizmittel auf den Blaſenhals: ſie verurſachen leicht Entzündung der Harnwege und eine wahre inflammatoriſche Harnſtrenge; zuweilen ſelbſt Mictus cruentus. Doch hat man keinen vermehrten Harnabgang darnach beobachtet, ſondern bloſs einen Drang zum Urinlaſſen, als Folge der Entzündung der Harnwege.

Man verordnet die Spaniſchen Fliegen: 1) in der *Waſſerſucht*; die Anwendung erfordert groſse Vorſicht u. darf nie allgemein geſchehen. 2) Gegen *Krankheiten der Harnwege*, vorzüglich von Schwäche und Verſchleimung: *Paralyſis veſicae*, Iſchu-

rie von Schleim in den Urinwegen, *Incontinentia urinae* von Reizloſigkeit; *Werlhof* gab ſie zu 1, 2 Gr. in Mandelemulſion wider die *Harnruhr*, welche von Lähmung oder Atonie herrührt. In der Gonorrhöe ſind ſie, während der erſten entzündl. Periode, allemal ſehr nachtheilig; vortheilhafter hingegen wider den Nachripper, welcher bloſs wegen Schwäche noch fortdauert. Auch als *Aphrodiſiacum* ſind ſie wenig wirkſam und leicht nachtheilig. Beförderung der *monatlichen Reinigung* kann man nur dann darnach erwarten, wenn dieſe wegen allgemeiner Schwäche und Reizloſigkeit des Körpers aufgehört hat. 3) Als *reizendes auflöſendes Mittel* hat man ſie gegen hartnäckige Hautkrankheiten, Flechten, Ausſchläge, den Ausſatz u. a. verſucht (*Mead, Brisbane*); *Simmons* gebrauchte die Tinctura cantharidum gegen *herpetiſche Ausſchläge* mit gutem Erfolg; in Verbindung mit warmen Bädern, und zuweilen mit Antimonialmitteln (Medical Communications, Vol. I). Wahrſcheinlich wird der ſcharfe Beſtandtheil durch die Hautgefäſse ausgeſchieden, Wider den *Keichhuſten* (*Lettſom, Millar, Armſtrong*); doch waren ſie oft unwirkſam. *Chalmers* gebrauchte ſie zur Beförderung der Expectoration in der Peripneumonie, wo ſie aber während des acuten inflammatoriſchen Zuſtandes leicht ſehr ſchaden können. 4) Wider die *Waſſerſcheu*; *Werlhof* verordnete gegen die Hydrophobie Pillen aus 1 Gr. Kanthariden, $1\frac{1}{2}$ Gr. Mercur dulcis und 10 Gr. Kampher mit G. tragacanth. bereitet. Aeuſserlich lieſs er zugleich Queckſilberſalbe einreiben, und die Wunde brennen und ſchröpfen.

Man gecraucht: 1) das *Pulver* in *Pillen* zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, 1 Gran; 2) ungleich häufiger die *Tinctur* zu 2, 5, 10, 15 Tropfen, täglich 4 mal mit Mandelmilch oder Waſſer, und ſteigt behutſam. Während des Gebrauchs läſst man ſchleimichte Decocte, Tiſanen, Emulſionen gebrauchen. Zur Verminderung der Schärfe wird gewöhnlich Kampher zugeſetzt; doch ſind ſchleimichte Emulſionen und Salpeter wirkſamer. Auch nach zu groſsen Doſen ſind ſchleimichte, ölichte Mittel und Salpeter die beſten Antidota, mit äuſserlichen Einreibungen in den Unterleib und Klyſtiren verbunden.

Tinctura cantharidum, Spaniſch-Fliegentinctur; aus einer Unze Spaniſchen Fliegen und 11 Unzen rectificirtem Weingeiſt bereitet. In der Ph. Lond. iſt noch Coccionella zugeſetzt, Auſser obigem innern Gebrauch auch äuſserlich angewendet als *Rubefaciens* gegen *chron. Rheumatismen*, Zufälle nach plötzlich *unterdrückten Exanthemen*; für ſich eingerieben oder mit Spir. ſal. ammon. cauſt., Liniment. volat., Brechweinſteinlöſung u. ſ. w.

Die ***Herwig'ſche*** *Kanthariden-Emulſion*, aus Santharid. Dr. $\frac{1}{2}$-1, Amygdal. dulc. Unc. 1. Sacchar. alb. Unc. $\frac{1}{2}$. In mortar. lapid. probe conterantur, et lenta Aquae calid. Unc. 10. affuſione F. Emulſio. S. alle 2, 3 Stunden 1 Eſslöffel voll; in *Waſſerſuchten* mit groſser Atonie und Verſchleimung (***Hufeland***).

Emplaſtrum cantharidum ſ. *veſicatorium* (ordinarium), Kantharidenpflaſter, Blaſenpflaſter. Auſser dem Rothmachen und Blaſenziehen wirken die

Kanthariden, äuſserlich auf der Haut angebracht, auch ſchnell auf den ganzen Organismus, verurſachen einen fieberhaften Zuſtand, Trockenheit des Mundes, Durſt, und überhaupt vermehrte Thätigkeit der abſorbirenden Gefäſse, wovon dann *vermehrte Harnabſonderung* als nothwendige Folge eintritt. Letztere iſt immer mit bedeutender Reizung der Harnwege verbunden, wahrſcheinlich weil eine Menge des abſorbirten ſcharfen Stoffes der Kanthariden mit dem Harne wieder ausgeſchieden wird.

Man braucht das Kantharidenpflaſter: 1) bei hohen Graden *typhoſer* (nervoſer und faulichter) *Fieber*, beſ. bei allgemein torpidem Zuſtande (*Reil's* Paralyſis); bei reinem Allgemeinleiden an die Waden gelegt; bei zugleich vorhandener Affection der Bruſt: an den Thorax oder an die innere Fläche der Arme u. ſ. w. [Offenbar nachtheilich ſah der Herausg. mehrmals Blaſenpflaſter wirken, welche bei inflammator. oder ſonſt gereiztem Zuſtande des Halſes, der Bruſt u. ſ. w. in die Nähe des leidenden Organs, wie von vielen Aerzten geſchieht, gelegt waren.] — 2) Bei *localen Paralyſen*: einzelner Extremitäten, der Zunge, bei *Amauroſe*, bei *Incontinentia urinae* u. ähnl., dem leidenden Theile möglichſt nahe gelegt. 3) *Krampfhafte* Beſchwerden: Tuſſis convulſiva, chron. krampfhaftes Erbrechen, Epilepſie, welche immer mit Affection eines beſtimmten einzelnen Theiles eintritt, Convulſionen nach acuten Exanthemen. — 4) *Chroniſche Rheumatismen* und *Katarrhen*, *habituelle Gichtbeſchwerden*: Ophthalmia rheumat. u.

catarrhal., ſchmerzhafte Gelenkgeſchwülſte, u. ſ. w. — 5. Gegen hartnäckige *chron. Exantheme*, beſ. *Herpes*, wollen Einige das Empl. veſic. mit Vortheil gebraucht haben. [Der Herausg. verſuchte es mehrmals; gewöhnlich gingen zwar die Flechtenborken darnach los, aber die Haut blieb roth und überzog ſich bald wieder mit neuen Borken.]

In den meiſten Fällen iſt es zureichend, das Pflaſter bloſs liegen zu laſſen, bis es Jucken und Brennen erregt. Oft entſteht hernach dennoch eine Blaſe. Wo es indeſſen tiefer eindringend wirken ſoll, läſſt man es 6 - 10 Stunden liegen, bis eine förmliche Blaſe ſich gebildet hat. — Bei ſehr empfindlichen Subjecten mit feiner weiſser Haut entſteht leicht noch bedeutende Nachwirkung, beſ. wenn nach der Wegnahme des Pflaſters mehrere Körnchen desſelben auf der Haut ſitzen bleiben. Letzteres verhütet man durch Stücken Milchflor, welche man zwiſchen das Pflaſter und die Haut legt.

Emplaſtrum cantharidum perpetuum, Empl. veſic. perp., Ohrpflaſter; oft gebraucht gegen *chron. Rheumatismen*, beſ. der Augen, Ohren, Zähne, der Bruſt u. ſ. w.; dem leidenden Theile möglichſt nahe gelegt: hinter die Ohren, in den Nacken, an die Seiten des Thorax, an den Oberarm.

Unguentum cantharidum, ſ. Ungu. epiſpaſticum; ſelten gebraucht, um Kantharidenexcoriationen und von tollen Hunden gebiſſene Wunden län-

länger offen und in Eiterung zu erhalten. [Erſteres erreicht man eben ſo durch jede harz - u. terbenthinhaltige Salbe, und zu letzterm dienen beſſer ſaure und metall. ätzende Mittel; ſ. Merc. praec. ruber.]

90. VERMIS MAIALIS, *Maywurm; Meloë majalis und Meloë Proſcarabaeus L.; auf Brachfeldern und Hügeln, im May und Junius.*

Friſch's Beſchreibung von Inſecten, VI. Th. Taf. 6. fig. 1. (Meloë maj.) — De Geer Hiſt. des Inſectes, Vol. V, tab. 1. fig. 1. und Friſch Tab. 6. fig. 5. (M. Proſcar.)

Dehne's Abhandl. vom Maywurm u. deſſen Anwendung in der Wuth und Waſſerſcheu; Leipz. 1788.

Beide Arten ſind weiche Inſecten, ohne Flügel. *Meloë Proſcarabaeus* (Maywurm, blauer Zwitterkäfer) iſt bisweilen anderthalb Zoll lang, und einen Finger dick. Die Flügeldecken ſind ſchwarz punctirt und ohne Glanz, der Leib iſt ſchwarzblau, der Unterleib veilchenblau, mit bunten Ringen und weich. *Meloë majalis* (Mayzwitterkäfer, kupferfarbener Zwitterkäfer) iſt kleiner und hat rothe Ringe. Sie geben bei der Berührung aus allen Gelenken eine dicke gelblichtölichte Flüſſigkeit von ſich, welche die Finger färbt, und dabei ſehr reizend und ſcharf iſt. Man ſammlet ſie im Maimonath, ſchneidet den Kopf ab, und bewahrt ſie in Honig (Ph. Boruſſ.).

In Anſehung ihrer Wirkungen kommen ſie mit den Kanthariden überein. Sie enthalten eine Säure und Ammonium (*Dehne*). Seit dem Jahre 1777 ſind ſie vorüglich durch das *Preuſsiſche Specificum* gegen die *Hundswuth* berühmt geworden. Das Mittel hat aber anderwärts nicht viel Glück gemacht.

Der *Maikäfer* [*Scarabaeus Melolontha* L. *Melolontha vulgaris Fabr.*) wird damit zuweilen verwechſelt, doch bloſs wegen des ähnlichen Teutſchen Nahmens. Uebrigens wirkt er jedoch ebenfalls ziemlich ſtark diuretiſch.

91. Millepedes, *Kellerwürmer, Kellereſel, Oniscus Aſellus L. In alten Gewölben und unter faulem Holze und Steinen.*

Die Kellerwürmer haben einen unangenehmen Geruch und einen ekelhaft ſüſslicht-ſcharfen Geſchmack. Sie enthalten bloſs eine thieriſche Gallerte, kein [?] Ammonium, wie man ſonſt annahm (*Trommsdorff*). Die alten Aerzte gebrauchten ſie als auflöſende und urintreibenden Mittel gegen *waſſerſüchtige* Zufälle, *Verhaltungen des Urins* und vorzüglich gegen den *Keichhuſten.*

Sie werden ſehr ſelten gebraucht. Man läſst von 50, 60, 100 Stücken den Saft mit Wein auspreſſen. Beſſere Mittel machen ſie völlig entbehrlich. *Hill* ſchlug vor, ſie lebendig zu verſchlucken. Wahrſcheinlich ſind ſie dann wirkſamer.

4. b. Steinauflöſende Mittel; *Lithontriptica*, (*Saxifraga*.)

Nach den neuern Unterſuchungen über die Blaſenſteine wird es ſehr zweifelhaft, ob je durch innere Mittel ein völlig gebildeter Stein aufgelöſt und wieder zerſetzt worden iſt, oder überhaupt zerſetzt werden kann. Vielmehr iſt es wahrſcheinlich, daſs die ſog. Lithontriptica höchſtens gegen übermäſsige Schleimabſonderung in den Harnwegen und gegen die dadurch veranlaſste Abſetzung ſteinichter Concremente wirken.

91. Herba uvae ursi, *Sandbeere, Bärentraube; von Arbutus uva urſi; in Wäldern und an ſandichten Hügeln.* (*Abb. Blackw. 592. Z. 62. Schk. 118, Pl. 340*)

Murray de Uva urſi; Gött. 1765.

Die Blätter dieſes Strauchs ſind klein, länglicht-rund, nicht gezähnt, und auf der untern Fläche glatt und bleichgrün. Sie werden oft mit der Preuſselbeere (*Vaccinium Vitis idaea L. S. 29.*) verwechſelt. Der Geſchmack iſt zuſammenziehend, bitter, und mit dem Eiſenvitriol wird der wäſsrichte Aufguſs ſchwarz.

In neuern Zeiten iſt ſie von *de Haen* 1) gegen *Krankheiten der Nieren* und der *Urinwege* in Gebrauch gezogen. Als *urintreibendes* Mittel leiſtet ſie ſehr wenig; dagegen iſt ſie *ſtärkend* und *zuſammenziehend*, und kann auf dieſe Weiſe die Diſpoſition zur Erzeugung der Steine verbeſſern. Auch 2) gegen *Geſchwüre der Nieren* und den unwillkürlichen Abgang des Urins von zu groſser Reizbarkeit der Nieren, oder Schwäche der Urinwege, 3) gegen *Lähmungen* oder *Atonie der Blaſe* und gegen Verſchleimungen iſt ſie ſehr hülfreich. Sie ſtärkt zugleich die Verdauungswege. *Thilenius* (med. chir. Bemerkk. 1789) fand ſie gegen *Nierenſteinſchmerzen* unwirkſam.

Man gebraucht ſie: 1) in *Pulverform* zu 1 Scr. ½, 1 Dr. zwey, dreymal täglich; 2) im *Aufguſs* oder *Decoct*.

II. *Aus dem Mineralreich.*

93. Aqua calcis, *Kalkwaſſer;* ein ſehr gewöhnliches Mittel gegen Steinbeſchwerden. In den meiſten Fällen verſchafft es dem Kranken groſse Erleichterung. Es bekommt am beſten, wenn man es mit Milch nehmen läſst. Man gibt es auch in Verbindung mit Seiſe, um die Wirkſamkeit zu erhöhen.

Whytt, *Langrish* und *Butter* lieſsen das Kalkwaſſer in die Blaſe einſpritzen.

Das *Stephen'ſche Lithontripticum*: aus Kalkwaſſer und Seiſe. Die engliſche Regierung kaufte

Digitized by Google

es der Beſitzerin ab und machte es bekannt. Man läſst Kalkwaſſer trinken, und nebenher Seifenpillen nehmen.

94. Liquor kali caustici, Lixivium saponariorum, *Seifenſiederlauge; aus gleichen Theilen Pottaſche und ungelöſchtem Kalk mit Waſſer ausgelaugt.*

Dieſe Bereitung war vormals ein Arcanum unter dem Namen von *Jurin's* und *Chittik's Lithontripticum* (*Baylie* in d. Samml. für pr. Aerzte: VII.). Es greift den Magen ſehr ſtark an, und bewirkt oft Blutharnen.

95. Kali carbonicum, Alcali vegetabile, Cineres clacellati depurati, *mildes luftſaures oder kohlenſaures Kali, gereinigte Pottaſche.*

Einige Aerzte haben, Statt des ätzenden Laugenſalzes und der Seife, das milde vegetabiliſche Laugenſalz mit gutem Erfolg gebraucht. Man läſst täglich 2, 3 mal 10 Gr. Weinſteinſalz mit Waſſer nehmen, oder von dem Ol. Tartari per deliquium täglich einigemale 30 u. m. Tropfen.

96. Natron carbonicum, Alcali minerale aeratum, *mildes mineraliſches Laugenſalz.*

Baylie hat nach ſeiner Analyſe des Jurin'ſchen und Chittik'ſchen Mittels ſchon das Sal ſodae mit Auſterſchalenpulver gegen Steinbeſchwerden vorgeſchlagen, weil er glaubt, daſs aus der

Verbindung von zweierlei Kalien ein drittes ungleich kräftigeres Mittel entſteht (Samml. f. pr. Aerzte, VII.). Vor einigen Jahren empfahl **Beddoes** das zerfallene kryſtalliſirte mineraliſche Laugenſalz, mit Seife oder einem andern Cement zu Pillen gemacht, gegen Steinbeſchwerden beinahe ganz unbedingt. Er läſst 1, 2 Scrupel Kali täglich nehmen. (Obſervat. on the Nature and cure of Calculus, Scurvy, Conſumption p. 10). *Donald Monro* hat das gegrabene Mineral-Kali ſchon vorher dazu vorgeſchlagen, (Mat. med. 1788.). Allein die chemiſchen Zerlegungen der Blaſenſteine, ihre Beſtandtheile, und die Verhältniſſe derſelben gegen einander, ſind ſo verſchieden, daſs ein allgemeines ſpecifiſches Mittel gegen den vollkommen gebildeten Stein ſchlechterdings unter die unmöglichen Dinge gehört. Aber es iſt nicht unwahrſcheinlich, daſs von Injectionen dieſer Mittel in die Blaſe noch etwas zu hoffen iſt.

97. Acidum carbonicum, *Acidum aëreum, Aer fixus, Aer mephiticus; kohlenſaures Gas, fixe Luft.*

Percivall v. d. Auflöſung der Gallen- und Blaſenſteine durch Waſſer, welches mit fixer Luft geſchwängert iſt.

Das kohlenſaure Gas iſt eine äuſserſt flüchtige [?] Säure. Sie unterſcheidet ſich hauptſächlich dadurch, daſs ſie: 1) zum Athemholen und zur Unterhaltung des Brennens untauglich iſt; 2) als ein ſalziges Gas von dem Waſſer verſchluckt wird, und ſcharf und angenehm ſäuerlich riecht und

Digitized by Google

ſchmeckt; 3) das Kalkwaſſer trübt, und den gelöſten Kalk in kohlenſauren Kalk verwandelt; 4) ſich mit kaltem Waſſer am vollkommenſten vereinigt, aber durch Kochen, Wärme und auch durch Froſt aus demſelben vertrieben wird; [5) durch jede andere Säure aus ihren verbindungen ausgeſchieden wird.]

In neuern Zeiten wurde ſie von **Percivall** und **Saunders** als Mittel empfohlen, das die ſteinauflöſenden Kräfte des Kalkwaſſers noch übertrifft. Auch *Hulme* hat ſie ſehr gerühmt. Es iſt ſehr zweifelhaft, ob das Gas an ſich eine ſteinauflöſende Eigenſchaft beſitzt. Allein, es geht in die zweiten Wege über, und der Urin wird damit ſaturirt. Dazu kommt, daſs jedes ſtark kohlenſaure Waſſer ungemein erfriſchend und angenehm iſt, und die Abſonderung des Harns um ſo mehr befördert, da die Kranken es gerne und in groſser Menge trinken. Man kann daher die luftſauren Wäſſer gegen *Geſchwüre der Harnwege*, und um den *Sand* und *Gries* auszuſpühlen, mit gütem Erfolg benutzen. Gemeiniglich hat man aber das luftſaure Waſſer nicht *allein* angewendet, ſondern in Verbindung mit Kalien, welches allerdings einen groſsen Unterſchied macht.

Aqua mephitica alcalina, luftſaures kaliſches Waſſer: $\frac{1}{2}$, 1 Dr. kohlenſ. Kali wird in $\frac{1}{2}$ Quartier Waſſer, welches ſtark mit Kohlenſäure geſchwängert iſt, gelöſt, und Morgens u. Abends getrunken. **Falconer** hat dieſes Mittel zuerſt bekannt ge-

macht. Es war vorher unter dem Namen des *Colborne'ſchen Mittels* berühmt (Account of the efficacy of aqua mephitica alkalina etc. in calculous disorders etc.; Lond. 1792. — überſ. Leipz. 1794.). Das beſte, bis jetzt bekannte, Mittel gegen *Nieren-* u. *Blaſenſteine*. Die kohlenſaure Luft macht, daſs der Magen es beſſer verträgt, als bloſses Kalkwaſſer. Es zerſtört die Anlage zu ſteinichten Concretionen; allein den einmal vollkommen gebildeten Blaſenſtein kann es wol nicht wieder auflöſen. Es iſt nicht nöthig, das Waſſer mittelſt eines Apparats mit kohlenſaurer Luft anfüllen zu laſſen. Die milden kaliſchen Mineralwäſſer, das Selteſer Waſſer, das Wildunger Waſſer, u. a. ſind gewiſs noch wirkſamer, als ein künſtlich bereitetes Waſſer. Man kann auch noch Weinſteinſalz oder die milde kryſtalliſirte Pottaſche, oder kohlenſ. Natron darin löſen laſſen.

5. Brechmittel; *Emetica.*

Carl Wilh. Noſe, üb. die Zuläſſigkeit der Ausführungen, beſ. durch Brechmittel, in hitzigen Krankheiten; Augsb. 1781. 4.

Lentin's Beiträge zur ausüb. AWiſſ., Supplementb. von Wilh. Sachſe; Leipz. 1808. (Vergl. Hufel. Bibl. d. pr. Hkde 24, 3. pag. 153. ff.).

Erbrechen kann durch ſehr verſchiedene Mittel, und auf verſchiedene Weiſe erregt werden. Am kräftigſten geſchieht es durch die eigentlichen Brechen machenden Subſtanzen, vermöge eines beſondern Reizes, oder eines beſondern Eindrucks auf den Magen.

Die Wirkungen des Erbrechens beſtehen: 1) in der *Erſchütterung des ganzen Körpers,* als ein allgemeines Incitament der Lebensthätigkeit des Organismus. Sie befördern auf dieſe Weiſe die Circulation des Bluts und der Säfte, die Se- u. Excretionen; treiben den Schweiſs und bewirken einen Gegenreiz im Körper. Durch einen neuen heftigen Eindruck auf das Nervenſyſtem ſchwächen ſie einen vorhergehenden Reiz oder löſchen ihn ganz aus. Sie können auf dieſe Weiſe die animaliſch chemiſchen Proceſſe in den feſten Theilen umän-

dern. 2) In der *Ausleerung*: indem die Contenta des Magens, des Zwölffingerdarms und eines Theils des Leerdarms ausgeführt werden; oft erregen ſie zugleich den Stuhlgang, und entfernen auch auf dieſem Wege materielle Reize und Schädlichkeiten im Magen und Darmcanal. 3) In Verſtärkung *der Thätigkeit der kleinen Hautgefäſse*, weil zwiſchen dieſen und dem Magen ein beſonderer Zuſammenhang Statt findet; ſie ſind daher gegen den Krampf der äuſserſten Enden der Gefäſse in Fiebern, und in Hautkrankheiten von groſsem Nutzen. 4) Sie wirken oft *beruhigend* und *krampfſtillend*; theils weil durch die groſsen und allgemeinen Eindrücke ſelbſt in äuſsern Theilen Reize beſeitiget werden, theils weil auf ihre Wirkung allemal Erſchlaffung folgt. Aus dieſem Grunde wirken die Brechmittel in Entzündungskrankheiten auch antiphlogiſtiſch; beſ. bei Entzündungen in ſolchen Organen, welche mit dem Ganzen in weniger engem Zuſammenhange ſtehen. Jene Erſchlaffung hemmt den Fortgang der Entzündung, z. B. bei entzündeten Bubonen, Verhärtungen der Teſtikel u. a.

Die Anzeigen zu Brechmitteln ſind daher ſehr mannichfaltig. Man kann ihren Effect ſehr paſſend mit einem Fieberparoxysmus vergleichen.

Die Anwendung der Brechmittel geſchieht entweder in voller Doſe, ſo daſs ſie geradezu Erbrechen erregen; oder in kleinen Gaben, daſs ſie bloſs Ekel und Uebelkeit verurſachen; Zuweilen

gebraucht man ſie auch in Verbindung mit abführenden Mitteln, damit beide Ausleerungen deſto gewiſſer erfolgen.

Gemeiniglich beurtheilt man die guten Wirkungen und die Nothwendigkeit des Erbrechens nach dem äuſsern Anſehen und dem Geſchmack der weggebrochenen Stoffe. In vielen Fällen kann man dieſe wol als eine Urſache der Zufalle anſehen, wodurch das Brechmittel nothwendig gemacht wurde; oft aber ſind ſie ſelbſt bloſs als Wirkung zu betrachten. Dann afficiren die Brechmittel das gaſtriſche Syſtem ohne Zweck, und können die Krankheiten erſt gaſtriſch machen. Daher verſchaffen auch wiederholte Brechmittel unter ſolchen Umſtänden nicht nur keine Erleichterung, ſondern ſie verſchlimmern ſelbſt die Zufälle, indem ſie Erſchlaffung des Magens und kränkliche Reizbarkeit zurücklaſſen.

Auſserdem erfodern dieſe Mittel in der Anwendung in individuellen Fällen groſse Behutſamkeit, hauptſächlich: 1) bei Perſonen, die ſehr corpulent, oder zu apoplektiſchen Zufällen und zu Blutflüſſen geneigt ſind; 2) bei Fehlern der Bruſt oder des Magens ſelbſt; 3) bei Brüchen, die nicht gehörig verwahrt ſind; 4) bei ſchwer zum Erbrechen zu Bringenden; 5) während der Schwangerſchaft; 6) bei hartnäckigen Verſtopfungen des Leibes.

Man kann die Brechmittel geradezu ohne alle Vorbereitung anwenden. Indeſſen gibt es manche

Fälle, wo es ſicherer iſt, den Körper auf ihren Gebrauch vorzubereiten, und erſt auflöſende Mittel nehmen zu laſſen; es wäre denn, daſs die Zufälle dieſe Verzögerung nicht zulieſsen. Auch die Wahl der Brechmittel iſt keine gleichgültige Sache, da ſie in ihren Wirkungen ſehr ungleich ſind.

I. Brechmittel aus dem Pflanzenreich.

98. Radix ipecacuanhae, *Brechwurzel, Ruhrwurzel; aus dem ſpaniſchen America, Mexico, Peru, Braſilien, Rio Janeiro.*

Laſſone und Cornette über die Eigenſchaften und Beſtandtheile der Ipekakuanha.

Die Brechwurzel ward im Jahr 1649 durch *Piſo* zuerſt bekannt. *Grenier* führte ſie 1686 in Frankreich ein; 1690 ward ſie zuerſt in Deutſchland verſucht; und zu ihrer Verbreitung haben *Leibnitz* und *Wedel* vieles beigetragen.

Der Farbe nach gibt es 3 Arten: 1) *I. griſea* ſ. *cinerea, aſchfarbene* od. *graue I.*, die beſte Art. Sie kommt nach *Willdenow* von *Pſychotria emetica* L. — 2) *I. fuſca, braune I.*, eine noch brauchbare, aber etwas draſtiſch wirkende Art, welche nach *Willdenow* (Berlin. Jahrb. der Pharm. 1804.) von *Cephaëlis Ipecacuanha Vahl.* od. *Ceph. emetica* Pers. kommt. — 3) *I. alba, weiſse I.*, eine ſchlechte, ſehr unſicher, oft gefährlich wirkende Sorte, welche nach *Willdenow* von verſchiedenen Pflanzen, beſ. von *Viola*

Ipecacuanha L. u. von *Cynanchum Ipecacuanha* Willd. (auf Zeylon) kommt.] Die ächte Brechwurzel iſt etwa Zoll-lang, einer Hühnerſpuhle dick, knotig, geringelt, ohne Geruch. Gepulvert riecht ſie widerlich, und hat einen bittern ſcharfen Geſchmack. Sie beſteht aus dem rindichten Theil und der Markſubſtanz; letztere iſt mit einem gelblichen oder aſchfarbenen Streif durchzogen. Ihre Beſtandtheile ſind gummicht und reſinös.

Sie iſt ein gutes ***Brechmittel*** weil ſie 1) auch bei zarten, reizbaren Perſonen anwendbar iſt; 2) nicht ſo leicht Schmerzen des Magens und der Gedärme verurſacht; 3) ſeltener auf den Stuhl als die andern Brechmittel, und überhaupt gewiſſer, als der Brechweinſtein wirkt. Dagegen iſt ſie für mehr reizloſe Perſonen, und bei Verſchleimungen allein nicht kräftig genug. Für Kinder iſt ſie zu widerlich. Faſt noch wirkſamer iſt ſie zur Ekelcur, zur Erregung einer anhaltenden Uebelkeit (*Hahnemann*).

Die Brechwurzel iſt am kräftigſten, wenn man ſie kurz zuvor, ehe ſie genommen werden ſoll, recht fein pulvern läſſt. Erwachſene erfodern gemeiniglich zum Erbrechen 20, 25 Gr. bis ½ Dr.; zur Ekelcur pro Doſi ½, 1, 2 bis 4 Gran. *Pye's* (Lond. medic. Obſſ., Vol. I.) Verſuche mit ganz kleinen Doſen laſſen ſich nicht allgemein anwenden. Gewöhnlich gibt man ſie: 1) als ***Pulver*** mit Zucker, Oelzucker, Syrupen. Auch der Zuſatz von gereinigtem Weinſtein iſt ſehr ſchicklich.

In Verbindung mit 1 Gr. Tartarus emeticus wirkt ſie am gewiſſeſten. 2) Im *Aufguſs* mit Waſſer, oder Wein und Meerzwiebelhonig.

Auſser dieſen hat man in der Brechwurzel noch andre, hauptſächlich *krampfſtillende*, Eigenſchaften wahrgenommen. 1) Vorzüglich berühmt war ſie vormals gegen die *Ruhr*, und hat daher ſelbſt den Namen erhalten. Indeſſen hat ſie nach unzweifelhaften Erfahrungen vor andern ausführenden Mitteln nichts voraus. In manchen Fällen haben ſelbſt Tartarus emetic., Cremor tartari und Rhabarber Vorzüge. — 2) Gegen hartnäckige *chroniſche Durchfälle* iſt ſie mit groſsem Nutzen angewendet; in Verbindung mit Rhabarber, Magneſia oder Opium. — 3) Wider *Blutflüſſe*, beſonders *Mutterblutflüſſe* von *krampfhaften* Urſachen, iſt ſie ein ſehr wichtiges Mittel (*Plenck* in Samml. f. pr. Aerzte), als Brechmittel, oder als ekelerregendes Mittel, zu 1 Gr. alle ½ oder ganze Stunden. Gegen das aſtheniſche oder krampfhafte *Blutſpeien* (*Wichmann*, *Dahlberg*. *Tode*). 4) Gegen *krampfhafte Zufälle* überhaupt, z. B. hyſteriſche Anfälle, wo man die ſtärker reizenden krampfſtillenden Mittel nicht anwenden darf; bei *eingeklemmten Brüchen*, dem *Ileus;* bei *aſthmatiſchen* Beſchwerden, dem krampfhaften Aſthma (*Selle*), dem *Keichhuſten*, dem Magenkrampf. Auch gegen hartnäckige *Wechſelfieber* (*Wichmann*); in anhaltenden Fiebern. 5) Wider *Arthritis* und *Rheumatismen*. — 6) In der *Waſſerſucht*. 7) Gegen

den *ſchwarzen Staar* u. m. Sie wirkt theils durch die Ausleerung, theils durch Erſchütterung und Gegenreiz.

Infuſum ipecacuanha Gianellae, aus $1\frac{1}{2}$ Dr. Rad. Ipecac., 2 Dr. Cort. aurantiorum, $\frac{1}{2}$ Dr. Cremor tartari mit 4 Unzen Waſſer gekocht, und $\frac{1}{2}$ Unze Oxymel ſquillit. zugeſetzt.

Vinum Ipecacuanhae Ph. Lond. aus 1 Unze Ipecacuanha, mit 2 Pf. weiſſem Wein digerirt; zu $\frac{1}{2}$, 1 Unze genommen.

Syrupus Ipecuanhae; für zarte Perſonen und Kinder.

Pulvis Doveri, pulvis Ipecacuanhae compoſitus Ph. Lond. (S. pag. 270.).

99. Radix u. Folia asari, *Haſelwurzel; von Aſarum europaeum L.; in ſchattigen, waldichten Gegenden.* (*Abb. Blackw. 383. Z. 74. Schk. 127. Hayne I, 44.*)

Ehe die Ipekakuanha und die Antimonialmittel ſo ſehr in Gebrauch kamen, war die Haſelwurzel beinahe das einzige Brechmittel. Die Blätter und die Wurzel ſind von gleicher Wirkſamkeit. Sie enthalten einen flüchtigen ſcharfen Stoff, ſind heftig reizend, draſtiſch, und befördern zugleich Schweiſs, Urin und Stuhlgang. Die *Doſis* iſt 1 Scr. $\frac{1}{2}$, 1 Dr.: 1) in *Pulvern*: kleine Doſen zu $\frac{1}{2}$, 1, 2 Gran, alle $\frac{1}{4}$ od. $\frac{1}{2}$ Stunden, wirken auch *krampfſtillend* (*Löffler*). 2) Im *Decoct* wirkt ſie mehr

auf den Urin, und iſt verſchiedentlich gegen *waſſerſüchtige* Zufälle mit Nutzen angewendet (*Allioni*). Auch gegen eingewurzelte *arthritiſche* Zufälle: 2 Dr. mit 1 Pfd Waſſer bis zur Hälfte eingekocht, und von der Col. alle 2 Stunden ½ Taſſe voll genommen. — Auch wird ſie als *Nieſemittel* gegeben.

100. Cortex caribaeus, Cort. chinae Caribaeae ſ. Jamaicensis, *Caraibiſche, Caribaeiſche Rinde; von Cinchona caribaea Sw.; auf Jamaika, Martinique, Barbados, den Leeward- und Windward-Inſeln.* (*Abb. Jacq. Obſſ. t. 47. Pl. 132.*)

Wright in d. Philoſ. Transactt. Vol. LXVII. Ruiz am angef. O. S. 21. (Vergl. *China.*)

Die Rinde iſt äuſserlich rauh, gefurcht und mit Mooſe bewachſen. Die kleinen Stücke ſind glatter. Sie hat eine aſchfarbene Epidermis, und iſt inwendig dunkelbraun. Die Stücke ſind aufgegerollt, und von verſchiedener Gröſse. Der Geruch iſt gewürzhaft, der Geſchmack Anfangs ſüſslicht gewürzhaft, hinterher ſcharf und bitter. Sie wirkt ſtärker als die Ipekakuanha, und führt gemeiniglich auch zugleich ab. Man gibt ſie von 5, 10 Gr bis 1 Scr. in Pulver, mit Weinſtein. *Duncan* und *Irwing* haben gegen *Nervenfieber* und *intermittirende Fieber* Verſuche damit angeſtellt.

(Oxymel squilliticum, ſ. pag. 288).

Digitized by Google

II. Metalliſche Brechmittel.

101. Tartarus stibiatus ſ. emeticus, *Spießglanzweinſtein, Brechweinſtein.* (*Vergl. S. 206.*)

Eins der ſchätzbarſten Brechmittel. Er iſt vollkommen ſicher, ſchnell und hinreichend wirkſam, und befördert zu gleicher Zeit den Stuhlgang und Schweiſs. Man kann ihn in jedem Alter und, unter übrigens gleichen Umſtänden, bei jedem Krankheitscharakter anwenden, — hauptſächlich: 1) gegen alle Zufälle, deren materielle Urſache dadurch ausgeführt werden kann: *Unreinigkeiten im Magen*, gegen Schleimfieber, Gallenfieber u. ähnl., 2) in Krankheiten, wo ein Gegenreiz oder eine allgemeine Erſchütterung indicirt ſind: daher in der *Waſſerſucht*, um die Reſorption zu befördern; in der *eitrigen Schwindſucht* (*Reid, Metternich*); in der *Peripneumonie*, wenn der Auswurf ſtockt; gegen die *Bubonen*, *zurückgetretene Hautausſchläge*; ödematöſe Geſchwülſte; um *unterdrückte Ausleerungen* wieder herzuſtellen; gegen convulſive Zufälle: Epilepſie (*Werlhof*), Manie u. a.; gegen *Mutterblutflüſſe. Leake* gab ihn zu $\frac{1}{4}$ Gr., Statt der Ipekakuanha. — 3) Als *Excitirmittel*, bei Scheintodten, Apoplektiſchen. — 4) Um die Ausdünſtung gelinde zu befördern; in kleinen Doſen.

Die gewöhnliche Doſe für Erwachſene iſt 2 bis 5 Gran; für auſserordentliche Fälle aber läſst ſich keine Gabe zum voraus beſtimmen. Sollte nach 1-2 Stunden gar kein Erbrechen erfolgt ſein, ſo müſſen die Gaben nicht um Weniges erhöht, ſon-

dern in doppelten Verhältniſſen gegeben werden, weil ſie ſonſt eben ſo unwirkſam ſind, als die vorigen. Um dieſes zu verhüthen, verbindet man unter ſolchen Umſtänden den Brechweinſtein am beſten mit Rad. ipecacuanhae.

Man gibt den Brechweinſtein: 1) in *Löſung* mit deſtillirtem Waſſer, mit Meerzwiebelhonig, oft auch mit abführenden Mitteln: Rhabarber, Neutralſalzen. Doch nicht mit Tinct. rhei aqu., weil dieſe, wegen des Kaligehalts, ihn zerſetzt. — 2) In *Pulver* mit Zucker, Ipekakuanha. 3) In *Pillen*; aber nur, wenn er in kleinen Doſen als Alterans wirken ſoll. — Aeuſserlich als Zuſatz zu reitzenden Klyſtiren für apoplektiſche und lebloſe Perſonen; ½ - 1 Scr. auf Ein Klyſtir.

(Die *Spieſsglanzoxyde:* das Spieſsglanzglas (*Vitrum antimonii*), der Spieſsglanzſafran (*Crocus metallorum, Calx antimonii*) ſind heftige Brechmittel, und werden bloſs noch zur Bereitung des Brechweinſteins angewendet.)

(Das in England ſo berühmte *Pulvis Jacobi* (Doctor *James's Pulver*) beſteht aus Antimonialoxyd, Phosphorſäure und Kalk (*Pearſon's* Exper. and Obſervatt. to inveſtigate the compoſition of Dr. James's Powder, in d. Philoſ. Transact. v. J. 1791.), und wurde gegen *Wechſelfieber* gegeben. — Anfangs gab es James mit viel Queckſilber.)

(Vitrum antimonii ceratum, mit Wachs überzogenes Spieſsglanzglas: 2 Drachmen gelbes Wachs mit 1 Unze gepulvertem Spiesglanz über dem

Feuer zuſammengeſchmolzen.) Es wirkt als Brechmittel, und führt gemeiniglich hinterher ab. Darin hat es vor andern Brechmitteln nichts Vorzügliches; Die Wirkungen ſind aber ſehr unſicher und unbeſtimmt. Die Doſe iſt ½, 1, 2, 6, 12 Gran mit Zukker oder Magneſia.)

(Syrupus emeticus; (aus Spieſsglanzglas mit Wein aufgegoſſen, und mit Gewürz und Zucker eingekocht.) Ein Brechmittel für Kinder und zarte Perſonen zu 1 Dr. ½, 1 Unze. Die Doſis iſt nicht ganz ſicher, weil ſie von der Menge des Zuckers, und der Zeit des Kochens abhängt.)

(Aqua benedicta rulandi, *Vinum emeticum*, Brechwein; aus Crocus metallorum in Wein aufgelöſt. Das Verhältniſs der aufgelöſ'ten Theile iſt nach der Güte des Weins ſehr verſchieden. Er kommt mit dem Huxham'ſchen Spieſsglanzwein in ſeinen Wirkungen überein. S. pag. 208.)

102. Zincum sulphuricum ſ. vitriolatum, Vitriolum album, *Vitriolum zinci, weiſser Vitriol. (Enthält nach Kirwan 4 Theile Zinkoxyd, 2 Th. Schwefelſäure und beinahe 4 Theile Waſſer.)*

Martini de Zinco medico; Helmſt. 1780.

Der weiſse Vitriol iſt ſelten rein, und muſs erſt zum mediciniſchen Gebrauch durch wiederholtes Löſen u. Kryſtalliſiren gereinigt werden. Gewöhnlich enthält er noch Kupfertheile, Eiſen und Bley. Man hat ihn als *Brechmittel* empfohlen, wo

ſchnelle Ausleerung nöthig iſt: gegen *narkotiſche* Gifte und ähnl. Dieſe Wirkungen laſſen ſich jedoch durch andere Mittel eben ſo leicht erreichen. Zuweilen verurſacht er eine lange anhaltende Uebelkeit, oder wenn er nicht gehörig gereinigt iſt, eine zu gewaltſame Wirkung, und man muſs ſelbſt wieder dagegen Mittel anwenden. Die Doſis iſt von 5, 6 Gr. bis ½ Dr. 2) Als *krampfſtillendes* Mittel ſtatt der Zinkblumen wider *Epilepſie* (*Johnſon*), veraltetete *Bubonen.* Vielleicht hing die gute Wirkung von dem Erbrechen oder der Uebelkeit ab, welche er erregte.

Aqua zinci vitriolati Ph. Edinb.

Aqua zinci vitriolati cum camphora Ph. Lond. Aeuſserlich als *Augenwaſſer.*

103. Cuprum sulphuricum ſ. vitriolatum, Vitriolum caeruleum, *Vitriolum cupri, blauer Vitriol, Kupfervitriol.* (*Enthält nach Kirwan und Prouſt ohngefähr gleiche Theile Kupferoxyd, Schwefelſäure und Waſſer.*)

Der blaue Vitriol ſchieſst in länglicht rhomboïdaliſchen, blauen Kryſtallen an. Er erregt faſt augenblicklich Erbrechen, ſo bald er in den Magen kommt. Er verurſacht kein langes Würgen, und läſst nicht ſo leicht eine Erſchlaffung und Schwäche des Magens zurück, als andere Brechmittel. Sein Geſchmack iſt ſtark zuſammenziehend und beizend widerlich. *Simmons* hat ihn als Brechmittel in *Lungenſuchten* mit dem beſten Erfolg gebraucht. In *ſcrophuloſen* Lungenſuchten; in Verbindung mit Ipekakuanha (*Senter,* in d. Ver-

handll. des Colleg. d. Aerzte zu Philadelphia, I. B.). *Brookes* empfiehlt ihn gegen *Keichhuſten* und *Verſchleimungen* des Magens.

Man gibt ihn zu 2, 10, 15, 20 Gran in einer Taſſe Waſſer gelöſt. Vor der Anwendung läſst man ein Glas Waſſer nehmen, und Waſſer nachtrinken. Am ſicherſten macht man mit kleinen Gaben den Anfang.

Marryatt (Samml. f. pr. Aerzte, X.) empfiehlt eine Miſchung aus gleichen Theilen von Tartarus emeticus und Vitriolum caerul. zu 5 Gr., (mit einem halben Eſslöffel voll Waſſer gegeben, ohne etwas nachzutrinken), wo man ſchnell Erbrechen erregen will. Er nennt dieſs ein *trocknes Brechmittel*, und verſichert, daſs beide Mittel zuſammen viel gelinder wirken, als jedes einzeln genommen.

Aqua cupri ammoniati, aqua ſapphirina; iſt adſtringirend. (S. unten Cuprum ſulphurico-amm.)

Aqua cupri vitriolati compoſita. Ph. Edinb.

* * *

B. Erbrechen ſtillende Mittel; *Antemetica.*

Natron carbonicum, Pulvis aërophorus Vogleri, Aqua mephitica alcalina, Potio Riverii u. a. Kohlenſäure haltige Mittel; milde Aromata u. ſ. w. (Sie kommen an andern Orten dieſes Buches vor.)

6. Abführende Mittel; *Purgantia, Cathartica.*

Ph. Fr. Meckel (reſp. Gehring) de meth. laxantis et purg. uſu et abuſu; Hal. 1796. 8.

James Hamilton's Obſſ. on the utility and adminiſtration of purgative medicines; ed. 2; Edinb. 1806. (Vergl. auserl. Abhandll. f. pr. Aerzte, XXIV.)

Abführende Mittel nennt man ſolche Arzneien, welche einen häufigern und flüſſigern Stuhlgang erregen. Dies geſchieht theils durch die Vermehrung der wurmförmigen Bewegung der Gedärme, theils durch den ſtärkern Zufluſs des Darmſaftes nach Einwirkung eines beſondern Reizes auf die Muskelfaſern der Gedärme.

Dieſe Wirkungen leiſten die abführenden Mittel in verſchiedenen Graden. Man hat ſie daher in folgende Klaſſen unterſchieden: 1) *gelinde abführende* Mittel (Lubricantia, *Laxantia*, Eccoprotica); 2) *ſtärker abführende* (*Purg ntia*, Cathartica); 3) *heftig abführende* Mittel (*Draſtica*). Zwiſchen dieſen Klaſſen laſſen ſich aber die Gränzlinien ſchwerlich mit Beſtimmtheit feſtſetzen.

Der Erfolg der Wirkungen dieſer Mittel iſt ſehr ausgebreitet: 1) als *ausleerende* Mittel; indem

Digitized by Google

mittelſt derſelben die im Darmcanal enthaltenen Stoffe ausgeführt werden; 2) als *Derivirmittel*, weil durch ſie die Säfte nach dem Darmcanal hingezogen und vermindert werden. Auf dieſe Weiſe wird zugleich 3) noch eine *Vertheilung des Blute* in verſchiedenen Theilen, beſonders eine Verminderung ſeines Andrangs nach der Oberfläche des Körpers, veranlaſſt.

Die abführenden Mittel ſind von der gröſsten Wichtigkeit. In jeder Krankheit iſt es das erſte und wichtigſte Geſchäft, etwa vorhandene örtliche Schädlichkeiten auszuleeren, die erſten Wege gehörig zu reinigen. Unläugbar gingen freilich Viele darin zu weit, indem die Unreinigkeiten ſehr oft nicht die Urſache, ſondern Symptome der Krankheiten, des Fieberreizes, der krampfhaften Zufälle, der Krankeitsſtoffe ſind. Durch die öftern und lange fortgeſetzten Ausleerungen wird der Körper ſeiner guten und nothwendigen Säfte beraubt, die Verdauungswerkzeuge, von deren geſunder Beſchaffenheit zunächſt die Geſundheit des Körpers abhängt, werden geſchwächt: es wird eine Kriſe erkünſtelt, die nicht natürlich iſt, und als Folge davon wird die Krankheit in die Länge gezogen, und macht lange Nachcuren nothwendig. Jeder weiſs, wie ſehr eine nur mäſsig ſtarke Abführung ermattet. Ganz verſchieden iſt es, Krankeiten gaſtriſch, und wirklich gaſtriſche Krankheiten behandeln.

Einem geſunden Körper, der gehörige Leibesöffnung hat, ſind dieſe Mittel nicht allein unnöthig, ſondern ſelbſt ſchädlich. Noch mehr ſind ſie es: 1) in Krankheiten, wo ſchon wahre Schwäche des Körpers vorhanden iſt. Keine Arzneien erſchöpfen die Kräfte ſo geſchwind, als ein ſtarkes Abführungsmittel. 2) Wenn der Körper Mangel an Säften hat. 3) Wenn die Gedärme krankhaft reizbar oder gar entzündet ſind; 4) wenn ſie topiſche Fehler haben. 5) Während des Stillens der Kinder erfordert ſie groſse Vorſicht. [Dieſe zum Theil viel zu weit ausgedehnten Gegenanzeigen werden ſehr gut berichtigt in *Hamilton's* oben genannter Abhandlung.]

Noch muſs ich eines beinahe allgemeinen Vorurtheils erwähnen, daſs man die Abführungen als Mittel anſieht, um vermeintlich im Blute verbreitete Schärfen auszuleeren; gerade als ob die fehlerhaften Theile allein ausgeführt würden, und die guten alle im Körper zurückblieben. In ſolcher Abſicht werden dieſe Mittel oft ohne allen Nutzen angewendet. Die Auswahl der Abführungsmittel iſt überhaupt ſchwerer, als die der Brechmittel; weil faſt alle beſondre Nebeneigenſchaften beſitzen, worauf bei der Anwendung genaue Rückſicht genommen werden muſs.

Digitized by Google

I. *Gelinde abführende Mittel*, Laxantia. (*Saure und ſüſse Abführmittel.*)

104. Pulpa tamarindorum, *Tamarindenmark*; *von* Tamarindus indica *L.*; *in Oſt- und Weſtindien, Aegypten und Arabien.* (*Abb. Blackw.* 201. *Z.* 291. *Jacquin Pl. Amer.* 13. *Pl.* 31.)

Remler, chem. Unterſ. d. Tamarindenſäure; 1787.

Das Tamarindenmark iſt eine ſchwarzbraune, weiche, fleiſchichte Subſtanz, welche die Saamen umgibt. Gemeiniglich zerſtöſst man die Saamen und das Mark zugleich, und kocht ſie aus. Man findet daher auch unter dem Mark braungelbe glänzende Saamen und Faſern. Der Geſchmack iſt weinſäuerlich, der Geruch weinartig. Das Mark der Weſtindiſchen Tamarinden iſt brauner, und gewöhnlich mit Zucker verſetzt, damit es ſich beſſer hält. Bei den Oſtindiſchen Tamarinden geſchieht dieſes nicht, und daher iſt ihr Mark ſaurer, trockner, ſchwärzer und wirkſamer. Vielfältig wird auch das Mark mit Zucker, Pflaumenmus, oder mit Syrup und Eſſig verfälſcht und dadurch ſehr umgeändert. Zuweilen ſind auch Kupfertheile beigemiſcht. Die Säure der Tamarinden verhält ſich, wie Weinſteinſäure, welche, neben andern Pflanzenſäuren und Pflanzenſchleim, ihren vorzüglichſten Beſtandtheil ausmacht.

Der Gebrauch der Tamarinden ſtammt aus den Zeiten der Araber. Sie ſind ein gelindes, angenehmes, entzündungswidriges Laxans, und man

bedient ſich ihrer: 1) in *gallicht inflammatoriſchen* Krankheiten, gallichten Ruhren, in der Gelbſucht, Leberentzündung; 2) in *faulichten* Krankheiten, wenn Abführungen nöthig ſind; 3) bei *entzündlichen Zufällen*; 4) gegen *habituelle* Verſtopfungen, *Haemorrhoidalbeſchwerden* u. m.

Man läſst das Mark zu ½, 1, 2, 3 Unzen mit Waſſer gelöſt nehmen, und in Verbindung mit Manna, Glauberſalz, Rhabarbertinctur, Salmiak u. a., oder in Molken (*Serum lactis tamarindinatum*). Zu 1 Pfunde Milch wird 1 - 2½ Unze Pulpa tamarind. genommen.

Electuarium lenitivum Ph, Edinb.; unter allen ähnlichen Electuar,, welche Tamarinden enthalten, das zweckmäſsigſte. Man gibt alle Stunden einige Theelöffel voll, bis Wirkung erfolgt.

Infuſum tamarindorum cum ſenna Ph. Edinb. (Rec. Fruct. tamarind. Dr. 6. Cryſtall. tart., Fol. ſennae ana Dr. 1. Sem. coriandri Dr. ½. Sacch. non purificat. Unc. ½. Aquae bull. Dr. 8. Zuſammen 4 Stunden lang macerirt, oft umgeſchüttelt und durchgeſeiht.) In der Doſe von 2, 3 Unzen abführend.

105. Pulpa cassiae, *Caſſienmark, Rohrcaſſie; von Caſſia Fiſtula L. od. Cathartocarpus Fiſtula bei Perſoon; in beiden Indien, Mexico, Dominica und Aegypten. (Aus dem Mark der Schooten bereitet.) — (Abb. Lamarck 332. Blackw. 381. Z. 511. Pl. 327.)*

Vauquelin's Zerlegung der Caſſia, in Crell's chem. Annalen v. J. 1793. II. B.

Dieſes Mark wirkt wie die Tamarinden, nur etwas ſchwächer. Es iſt ſchwarzbraun und hat einen gewürzhaft unangenehmen Geſchmack und faden Geruch. Es hält ſich nicht lange.

[Die *ſüſslicht-ſauren Obſtarten*, ſowohl friſch als gedörrt, in beträchtlicher Menge genoſſen, führen ebenfalls gelinde ab. [Die *Tamarinden* ſowohl, als das *Kaſſienmark*, laſſen ſich vollkommen erſetzen durch die Pulpa prunorum, wenn man dieſer mehr oder weniger Weinſtein zuſetzt. Bei der jetzigen Theurung und häufigen Verdorbenheit jener Mittel verdient dieſes treſſliche Surrogat bei weiten den Vorzug.]

106. Manna, Manna Calabrina, Manna electa; *von Fraxinus Ornus L., od. Ornus europaea Cav., Fr. excelſior L. und Fr. rotundifolia Miller; in Italien, Calabrien, Sicilien. (Abb. von Ornus europ. Z. 574. Happe 109.)*

Bartels's Briefe über Calabrien, 1 B. S. 225.

Trainer Examen chem. Mannae; Erlang. 1793.

Die Manna ſchwitzt aus dem Stamme und den Zweigen von ſelbſt oder nach vorhergängigen Einſchnitten aus und erhärtet an der Luft. Die Einſchnitte werden mit einem ſichelförmigen Meſſer gemacht: man fängt unten am Stamme an

und geht ſo fort bis zum Gipfel, wenn es die Jahrszeit erlaubt.

Man unterſcheidet drey Hauptſorten:

1) *Manna in lacrymis*; die beſte Sorte, welche durch die Sonnenhitze von ſelbſt ausquillt. Sie iſt anfangs dünne und klar wie Waſſer, und erſtarret, wenn ſie der Wind kühlt in kleine Kügelchen, welche an dem Stamme oder den Blättern hangen. Es iſt unrichtig, daſs ſie aus den Blättern ausſchwitze. Dieſe Sorte erhalten wir gar nicht.

2) *M. canellata*, geronnte Manna, Mannaſtalaktit; beſteht aus röhrenförmigen Stücken, gewöhnlich einige Zoll lang und 1 Zoll breit. Man pflegt in die Einſchnitte ein Blatt zu ſtecken, über welches die Manna in ein kleines Becken flieſst. Dieſe Sorte iſt nicht immer ächt.

3) *M. vulgaris, M. Calabrina, M. Sicula*; die gewöhnlichſte Art; ebenfalls durch das Einritzen der Stämme erhalten. Sie beſteht aus zuſammenhängenden Klumpen von verſchiedener Gröſse und Reinheit. Von dieſer macht man eine Auswahl (*M. electa*). Dieſe ſchlechten Stücke heiſsen *Manna craſſa, ſpiſſa, ſordida, in ſortis.* Dieſe werden gereinigt und in kleine Tafeln geformt (*M. tabulata*), oder man läſst ſie in Roſenwaſſer löſen (*M. depurata*).

Die ſogenannte *Manna di fronde* exiſtirt in der Natur nicht. Medeer hält ſie für die Excremente

der Springfliege (Neue Abh. der Schwed. Akademie d. Wiſſenſch. für d. J. 1792).

Die *Manna Brigantina* od. *laricina* von Briançon, iſt eine unächte Manna, welche aus dem Lärchenbaum (*Pinus Larix*) quillt. Sie hat auch allemal einen Terbenthingeſchmack.

Reine gute Manna hat eine weiſse oder weiſsgelbliche, etwas röthliche, etwas durchſcheinende Farbe, einen ekelhaft ſchwachen Geruch, und einen ſchleimicht- ſüſslichen, widerlichen Geſchmack; dabei muſs ſie auf der Zunge ganz zerſchmelzen. Sie iſt ſehr oft mit Mehl oder mit feinem Sand verfälſcht, oder aus Honig, Kaſſonadezucker, Scammoneum, Sennesblättern u. a. nachgemacht. Dadurch werden Geſchmack und Conſiſtenz verändert, und die Wirkung unſicher. Die ächte Manna läſst ſich ſowohl im Waſſer als im Weingeiſt völlig löſen.

Ganz *friſche* Manna iſt bloſs nährend, nicht abführend. Es ſcheint daher ein Anfang der Gährung zu ihrer Wirkſamkeit nothwendig. Auch bei ihrem Gebrauch wird dieſe leicht im Magen fortgeſetzt, und ſie bekommt aus dieſem Grunde Kindern und Perſonen mit Neigung zu Säure und Blähungen nicht.

Man benutzt ſie hauptſächlich: 1) in *Entzündungskrankheiten*, beſ. bei *Bruſtzufällen*: Katarrhen u. dergl., weil ſie den Auswurf erleichtert. In

der Schwindſucht iſt ſie zur, etwa nöthigen, Abführung beinahe das einzige Mittel. 2) In *Maſern, Blattern* u. a. 3) Bei *groſser Reizbarkeit* des Darmcanals.

Für Erwachſene iſt ſie ſelten allein hinreichend. Gemeiniglich verbindet man ſie mit Neutralſalzen, Cryſtall. tartari, Tamarinden u. a., und gibt ſie zu 2 Dr., $\frac{1}{2}$, 2, 3 Unzen in *Thee* gelöſt, oder mit einem *aromatiſchen Waſſer*, oder in *Molken*. Vegetabiliſche Säuren und milde Aromata verhindern die Leibſchmerzen, welche die Manna verurſacht.

Electuarium de manna.

Syrupus mannae u. m. ſind entbehrlich u. nicht ſelten verdorben.

Infuſum laxativum Viennenſe u. *Mannagettae;* ſind gute milde Laxantia, welche man Erwachſenen eſslöffel-, Kindern theelöffelweiſe gibt. Sie dürfen nicht leicht über 2 Tage alt werden. In der Wärme verderben ſie binnen 24 Stunden.

* * *

(Auch die *zuckerhaltigen* Gewächſe, der *Honig*, viele *bittere* Mittel, die *fetten Oele* u. m. führen bei anhaltendem Gebrauch meiſtens gelinde ab.)

II. Stärkere Abführmittel; Purgantia.

a) Vegetabiliſche:

107. Radix rhei, Rad. rhabarbari; *Rhabarber; von Rheum palmatum L., Rh. undulatum L., Rh. compactum L., Rh. hybridum L.; in den öſtlichen Gegenden von Aſien, China, Tibet und der Mongoliſchen Tartarey; jetzt in Oſtindien, mehreren Gegenden von Europa, auch in Deutſchland cultivirt. (Abb.: a) Rh. palm. Z. 255. Pl. 322. — b) Rh. undul. Z. 418. Schk. 110. Pl. 321. — c) Rh. comp. Miller. Dict. Tab. 218. d) Rh. hybr. Murray Comm. Gott. 1779.)*

Man unterſcheidet mehrere Sorten von Rhabarber im Handel: 1) *Ruſſiſche, Moscovitiſche, Siberiſche, Türkiſche Rhabarber* (Rheum Ruſſicum, Sibiricum, Moscoviticum, Turcicum, Bucharicum). Sie kommt von *Rheum palmatum* und *Rh. undulatum.* Dieſe Sorten ſind wenig von einander verſchieden. Urſprünglich ſtammen ſie alle aus dem öſtlichen Aſien und China. Von den Kalmüken wird die Rhabarber nach Siberien und Rufsland gebracht; von den Bucharen nach den Häfen des Mittelländiſchen Meers.

Die Ruſſiſche Rhabarber iſt von allen die beſte. Sie beſteht aus platten, länglichten Stücken, ohne Rinde, mit groſsen Löchern. Dabei iſt ſie ziemlich trocken, mäſsig ſchwer, leicht zu brechen und zu reiben, im Bruche hellgelb, mit röthlichen Streifen durchzogen, und faſt marmorirt wie die Muscatnuſs; ihr Geruch iſt ekelhaft ge-

würzhaft, ihr Geſchmack bitter zuſammenziehend. Waſſer wird davon ſafrangelb gefärbt, und wenn man einige Tropfen Oleum tart. per deliquium zugieſst, dunkelroth. Beim Käuen färbt ſie den Speichel ſafrangelb, und iſt nicht ſehr ſchleimicht und klebricht. 2) *Chineſiſche Rhabarber*; wird von den Chineſen nach Canton gebracht (*Rhabarbarum* od. *Rheum Sinicum*, *Chinenſe*). Dieſe Art iſt ebenfalls von feinem Korn, von etwas bleicherer Farbe, als die Ruſſiſche, und nicht ſo ſtark marmorirt. 3) *Oſtindiſche Rhabarber* (*Rh. Indicum*) iſt härter, ſchwerer, mehr braungelb, grünlicht, ſchwammicht, mit kleinen Löchern. Es gibt auch davon wieder verſchiedene feinere und gröbere Sorten. Gewöhnlich ſind die Stücke an der einen Seite platt, und an der andern rundlich. *Europäiſche Rhabarber*, die *Engliſche*, *Deutſche*, *Schwediſche* u. m. (Rh. noſtras), beſitzt eben dieſelben Eigenſchaften, nur muſs die Gabe etwas ſtärker ſein. Wenn die Pflanze das gehörige Alter erreicht hat, und etwas ſchnell getrocknet wird, ſo verhält ſie ſich völlig, wie das beſte Oſtindiſche Rheum. Der Unterſchied hängt ohne Zweifel von dem Boden und der Art der Zubereitung ab. Schwärzliches, wurmſtichiges, geruchloſes Rheum iſt ganz untauglich. Zuweilen iſt das Rheum gefärbt oder ausgebeſſert.

Wahrſcheinlich iſt die Rhabarber erſt im 4ten Saec. bekannt geworden. Als Medicin iſt die Wirkung nach der Doſis verſchieden: 1) in *voller* Gabe iſt es ein *reizendes*, *erhitzendes*, *abführendes* Mittel; die Contenta des Darmkanals, der Urin und der Schweiſs

Schweiſs werden davon gelb gefärbt. Sie läſst gewöhnlich etwas Verſtopfung zurück. 2) In *kleiner* Doſe wird ſie als *reizendes, ſtärkendes* Mittel angewendet. Sie enthält flüchtige, riechende Theile, und einen zuckerſauren, ſchleimichten, harzichten Theil (*Crell's* Annal. 1. B. 1785).

Das Rheum iſt *als Abführungsmittel* beſ. angemeſſen: 1) bei Schwäche und Erſchlaffung des Darmcanals, und bei Neigung zur Säure. Deſshalb iſt ſie für Kinder ſehr ſchätzbar, für zartere Perſonen, für Hyſteriſche, für Reconvaleſcenten. 2) Gegen *Kolikſchmerzen*, beſ. von Säure und Blähungen. — *Dagegen* iſt *bei alten* Subjecten, bei Neigung zu *habituellen Verſtopfungen*, bei *entzündlichen* und fieberhaften Zufällen, der Gebrauch des Rheums *ſelten zuträglich*, weil es den Körper erhitzt. Vorzüglich *nachtheilig* iſt ſie bei *Darmentzündungen*; auch in der *Ruhr* bei Dispoſition zu Blutflüſſen; und Blutcongeſtionen; bei *Hämorrhoidalflüſſen* aller Art.

Als *reizendes, ſtärkendes* Mittel gebraucht man es vorzüglich: 1) bei Neigung zu *anhaltenden Durchfällen* von Schlaffheit des Darmcanals; die ſog. *Diarrhöen ohne Materie;* 2) gegen *Verſtopfungen der Drüſen* im Unterleibe und am Halſe; mit bittern Mitteln verbunden; 3) in *Kachexien*, gegen Verſtopfung der monatlichen Reinigung, den *weiſsen Fluſs*, die *Gelbſucht der Kinder;* 4) gegen *Geſchwüre* und *Schlaffheit* der *Harnwege*, *Diabetes* u. a.

Zur Abführung gibt man 1 Scr. ½, 1 Dr.; am wirkſamſten: 1) in *Pulver*, mit Oehlzucker, oder einigen Tropfen aetheriſchem Oel, und mit Neutralſalzen, Magneſia, Tartarus tartariſatus, Cryſtalli tartari. 2) In *Pillen*. 3) Im *Aufguſs*: mit Waſſer oder Kaffee wenig aufgekocht. Man kann ſie auch mit dem Tamarindenmark verbinden. Die Tinctura rhei iſt indeſſen bequemer zu haben und zu nehmen.

Als *Reizmittel* zu 5, 8, 10 Gr. mit Zucker, Gewürzen. Der unangenehme, widerliche Geſchmack wird durch den Zuſatz von Spir. Nitri dulcis, Liquor anodynus oder Ol. menth. pip., Ol. foenic. u. ſ. w. verbeſſert.

Aeuſserlich iſt das Rheum ſehr ſchätzbar, um die *Granulation in veralteten Geſchwüren zu befördern.* Man läſst das Pulver einſtreuen; wenn es zu reizend iſt; mit ⅙ Opium verſetzt (*Home*).

Tinctura rhei aquoſa, *Anima rhei*, Rhabarbertinctur; wird am beſten ohne allen Zuſatz eines kaliſchen Salzes, oder dergl. durch die Digeſtion mit Waſſer bereitet. Sie iſt gelinde abführend und erhitzt nicht ſo ſehr, als das Rhabarberpulver. Man gibt ſie zu 2 Dr. ½, 1, 2 Unzen mit einem *aromatiſchen Waſſer*, mit Salzen, Tamarinden, und Liquor anodynus verbunden. Sie hält ſich nicht lange.

Infuſum rhei Ph. Edinb. (Rec. Rad. rhei Unc. ½ Aquae bull. Unc. 8. Aq. cinam. ſpir. Unc. 1.); zu ½, 1, 1½ Unzen.

Tinctura rhei vinoſa Darelii; (Rhabarberwurzel mit Roſinen, Cort. citri, Rad. liquiritiae, Sem. cardamomi in Spaniſchem Wein digerirt, und mit Extract. enulae verſetzt); wird zum Abführen theelöffelweiſe mit Syrupen gegeben; als ſtärkendes Mittel zu 10, 20, 30 Tropfen alle 1, 2 Stunden.

Vinum rhabarbari Ph. Lond. (Rec. Rhab. Dr. $2\frac{1}{2}$. Cardam. Dr. $\frac{1}{2}$. Croci Gr. 15. Vin. alb. Unc. 4. Spir. vini ten. Dr. 1. M.) Gegen Koliken, Diarrhöen; zu 1, 2 Unzen.

Tinct. rhei ſpirituoſa; zum Purgiren für torpide, ſchwammige, verſchleimte Subjecte, theelöffelweiſe; gegen *chron. Gicht* und *Rheumatismus*, zu 10 - 30 Tropfen.

Tinct. rhei dulcis; mit Weingeiſt und Gewürzen.

Tinct. rhei compoſita Ph. Lond.; zum Abführen zu $\frac{1}{2}$, $1\frac{1}{2}$ Unzen.

Tinc. rhei cum aloë Ph. Edinb.; zum Abführen $\frac{1}{2}$ Unze.

Tinct rhei amara Ph. Edinb. (Rad. rhei Unc. 1. Rad. gentian. Dr. $\frac{1}{2}$. Serp. Virg. Dr. 1. Spir. vini, Vini gener. ana Libr. $\frac{1}{2}$; 7 Tage digerirt.) Die Doſis iſt 50 - 80 Tr.; zum Abführen $\frac{1}{2}$, $1\frac{1}{2}$ Unzen.

Tinct. rhei dulcis.

Syrupus e cichoreo cum rheo, Rhabarberſyrup; ein gewöhnliches Abführungsmittel für Neugeborne und kleine Kinder. Der Zuſatz von Cicho-

rienwurzel iſt ganz überflüſſig. Die Doſe iſt 1, 2 Theelöffel.

Extract. rhei aquoſum; aus der Rhabarberwurzel mit Waſſer ausgekocht. Es hat eine gelbbraune Farbe, und iſt ſehr koſtbar; daher auch oft verfälſcht. Es verdirbt ſehr leicht. Die Wirkungen ſind mehr ſtärkend als abführend. Es wird zu $\frac{1}{2}$, 1 Scr., $\frac{1}{2}$ Dr. in *Pillen*, oder in einem *aromatiſchen Waſſer* gelöſt, gegeben. In groſsen Doſen führt es ab.

Pilulae rhei compoſitae Ph. Edinb. (Rad. rhab. Dr. 2. Aloës Socot. Dr. $1\frac{1}{2}$. Myrrhae Dr. 1. Kali vitriol. Gr. 15. Ol. Menth. vulg. deſt. Gutt. 8. Syr. cort. aurant. q. ſ.). Die Doſ. iſt Gr. 10. Dr. $\frac{1}{2}$.

108. Folia sennae Alexandrinae, *Sennesblätter; ein Sommergewächs, in Arabien, Aegypten.*

[*H. Nectoux, voyage dans la haute Egypte en deſſus des Cataractes; avec des obſerv. ſur les diverſes eſpèces de Séné qui ſont répandues dans le commerce; Paris 1808. Fol. mit 4. illum. Kpfn. (Vergl. Gött. gel. Anz. 1810. Nr. 7.)*

Nach *Nectoux* gibt es 3 Arten Senna:

1) *Sena-gebelli* od. *Sena-mekki*, *Berg-Sena* oder *Mekka-Sena*, kommt von *Caſſia lanceolata Lam.*, welche Linné mit Caſſia italica verwechſelt hatte. *Nectoux* hat die erſte gute Abb. davon gegeben (Tab. 2). — Die Blätter ſind gefiedert, wie die der Caſſia italica Lam., aber nur zu 4-6 Paaren, die Blättchen oval-lanzettförmig, etwas be-

haart, eine Glandel an der Baſis des Blattſtiels, und eine andere zwiſchen jedem Paar Blättchen; die Hülſen oval, länglicht, glatt.

2) *Arguel* (Sena - Arguel) kommt von *Cynanchum oleaefolium,* (Tab. 3) einer noch unbeſchriebenen Pflanze. Sie ſoll dieſelbe Eigenſchaft als die ächte Sena haben und ihr faſt noch vorzuziehen ſein. — Die Blätter ſind oval- lancettförmig, mit langen feinen Haaren beſetzt, wie der Stängel und die Kelche; Blumenſtiele ſehr lang, zweitheilig, an der Spitze mit 5 - 6 kleinen Blumen, welche Dolden bilden. — Die Früchte verbreiten, auf glühende Kohlen geworfen, einen ſehr gewürzhaften Geruch.

3) Schlechte Sena, von *Caſſia italica Lam., C. Sena Linn.*, (hier gibt *H. N.* die beſte Abb. T. 3.) wird in Ober- Aegypten u. bei den Barabras *Sena - belladi* oder *wilde S.* genannt. — Blätter gefiedert zu 6 - 7 Paaren, Blättchen oval, ſtumpf, etwas dick ohne Glandeln; Hülſen glatt, bogenförmig. — Soll Koliken u. a. Uebel verurſachen.]

Gewöhnlich unterſcheidet man folgende Arten von Sennesblättern: 1) die *Alexandriniſchen.* Sie ſind länglicht rund, vorn etwas zugeſpitzt, gelblicht- grün, und ſanft anzufühlen; 2) Senna von *Tripoli.* Dieſe Blätter ſind gröſser, ganz grün, und vorn ſtumpf; 3) die *Italiäniſchen*, und die aus der *Provence*, haben ſtärkere Adern, und ſind ebenfalls mehr rund und grün; 4) die *Arabiſchen* od. *Mocha* - Sennesblätter ſind überhaupt ſchmäler, länger und ſpitzig, und werden nicht ſehr ge-

ſchätzt. Die *falſche* Senna, oder die *Deutſche* Senna kommt von der *Colutea arborſcens* und *C. veſicaria*, und beſteht aus mehr herzförmigen Blättern. — Die *zerſtückelten* Sennesblätter od. die *Senna parva*, ſind ein unreines Gemeng von verſchiedenen Sorten und ſehr unſicher. — Die *Schooten* (Folliculi ſennae) werden nicht mehr gebraucht, und beſitzen auch keine Vorzüge.

Die Sennesblätter haben einen bittern, ekelhaften, etwas ſcharfen Geſchmack, und einen beſondern widerlichen Geruch. Ihre Wirkungen ſind gemeiniglich ſehr mäſsig; ſie haben das Unangenehme, daſs man viel davon nehmen muſs. Vier Unzen Waſſer ſcheinen nicht mehr als die Kraft von 2 Dr. aufzunehmen. Oft wirken ſie mit Leibſchmerzen und Kneipen im Leibe, wenn zu viel harzichte Theile aufgelöſt ſind. Die Stengel (*Stipites*) ſind aber daran ganz unſchuldig.

Man gibt ſie am beſten 1) im *Aufguſs* mit heiſsem Waſſer oder mit warmem Wein, und läſst dieſen theetaſſenweiſe trinken. *Kochen* ſollte man ſie *nie*, weil dieſs zu viel harzichte Theile auflöſt, welche Leibſchmerzen erregen. Die Doſis iſt 1, 2 Dr. ½ Unze. Man verbindet ſie auch mit andern Abführungsmitteln, oder Gewürzen, um ſie angenehmer zu machen und Leibſchmerzen zu verhüthen. — In *entzündlichen* Zufällen und *Blutflüſſen* iſt die Senne *nachtheilig*. 2) In *Klyſtiren*; ſelten.

Das *Electuar. lenitivum* und andere Abführungsmittel voriger Zeiten, enthalten auch Sennesblätter.

Digitized by Google

Infuſum laxativum Viennenſe; Aqua laxativa Viennenſis, das Wiener Waſſer, *Infuſum ſennae compoſitum* Ph. Bor. (S. oben pag. 334.)

Tinct. ſennae Ph. Lond. (mit Sem. carvi, Cardam., Roſinen). Die Doſe iſt ½, 1 Unze.

Infuſum ſennae ſimpl. Ph. Lond. (mit Rad. Zingib.)

Infuſum ſennae tartariſatum Ph. Lond. (Rec. Senna Unc. 1½. Coriandr. Unc. ½. Cryſtall. tart. Dr. 2. Aqu. ferv. Libr. 1). Die Doſe iſt 1½ - 3 Unz.

Infuſum ſennae limoniatum Ph. Lond. (Rec. Fol. Sennae Unc. 1½. Flaved. cort. citri rec., Succi citri ana Unc. 1. Aq. ferv. Libr. 1; ſtent loco calido; poſt refrig. cola). *Doſ.* 1 - 4 Unz.

Pulvis ſennae compoſitus Ph. Lond. (Fol. ſenn., Cryſt. tart. ana Unc. 2. Scammonei Unc. ½. Rad. zingib. Dr. 2); zu 1, 2 Dr. mit Thee oder Syrupen; ſelten gebraucht.

109. Herba jaceae, *Fraiſamkraut, Dreifaltigkeitsblume, Stiefmütterchen; Viola tricolor L. auf Feldern und in Gärten. (Abb. Blackw. 269. Z. 290.)*

C. Strack de cruſta lactea, ejusdq. ſpecif. remed.; Frſti, 1776. 8. überſ. v. Waitz: Weimar, 1788.

Eccard de virtute Violae tricoloris; Tubing. 1786.

Haaſe über das Fraiſamkraut, in den Samml. für pr. Aerzte, VIII. B.

Das Kraut hat keinen Geruch und ſchmeckt bitter ſchleimicht. Schon die alten Aerzte empfahlen es gegen *Ausſchläge der Haut.* In neuern Zeiten ward es durch *Strack* als ſpecif. Mittel wider die Cruſta lactea berühmt.

Die Pflanze ſcheint auf alle Wege zu wirken. Sie führt ab, treibt den Urin, und erregt oft zugleich Erbrechen. Sie iſt daher gegen *Hautausſchläge* kleiner Kinder, den *Kopfgrind* (*Eccard*) und den *Milchſchorf* (*Cruſta lactea*) oft ſehr wirkſam; doch nicht ſpecifiſch. Bei Erwachſenen gegen den *Kupferausſchlag.* Man gebraucht das Kraut friſch od. getrocknet: 1) im *Decoct* mit *Milch* od. Waſſer: 2 Dr. von dem friſchen Kraute mit 6 Unzen Milch gekocht und täglich verbraucht. Nach einigen Tagen erfolgt ein ſtärkerer Ausſchlag, und Stuhlgang und Urin gehen häufiger ab. Gewöhnlich bekommt dann der Urin einen beſondern Geruch wie Katzenurin. Nach einigen Beobachtungen ſcheint der vermehrte Abgang und der üble Geruch des Harns mit dem guten Fortgange der Cur in geradem Verhältniſs zu ſtehen. 2) In *Pulver*, zu $\frac{1}{2}$, 1 Scr. $\frac{1}{2}$ Dr. In ſchweren Fällen kann man ſich nicht auf ſie verlaſſen. [Der Herausg. heilte ſchon viele Kopfausſchläge, gegen welche vorher lange vergebens Jacea innerlich und äuſserlich gebraucht war.]

Aqua jaceae; vom Kraute deſtillirt.

Extractum jaceae; zu $\frac{1}{2}$, 1 Dr.

Digitized by Google

b. Salze.

110. **Natron sulphuricum, Sal mirabile Glauberi**, *Alcali minerale vitriolatum, Soda vitriolata, Natrum vitriolatum, Sulphas ſodae, Glauberſalz, Wunderſalz, Gravenhorſtſalz. Beſteht nach Kirwan aus 18 Theilen Natron, 24 Th. Schwefelſäure und 58 Theilen Waſſer. Wird in Sibirien, in der Gegend von Seidliz, auch in Mineralwäſſern natürlich gefunden u. als Abfall bei vielen chemiſchen Zubereitungen erhalten.*

Schieſst in durchſichtigen, ſechsſeitigen priſmatiſchen Kryſtallen an, die an den Enden zugeſchärft, oder mit 4- oder 6ſeitigen Endpyramiden verſehen ſind. Es hat einen bittern, ſalzichten, nicht ſehr ekelhaften, kühlenden Geſchmack. In trockner Luft zerfällt es zu einem weiſsen Pulver; vom Waſſer wird es leicht gelöſt. Durch Salpeter, tartariſirten Weinſtein, Blättererde und Kali wird es zerſetzt.

Es iſt eins der gewöhnlichſten und beſten Abführungsmittel, das hinreichend, und doch nicht leicht zu heftig wirkt. Dabei iſt es angenehmer von Geſchmack, als die meiſten andern Salze. In kleinen Gaben wirkt es auflöſend, befördert den Urin, und iſt faſt noch ſtärker *kühlend*, als der Salpeter. *Um abzuführen* gibt man es zu $\frac{1}{2}$, 1, 2 Unzen in Waſſer gelöſt. *Um aufzulöſen* zu 1 Scr. 1 Dr. mit bittern Extracten, Salmiak u. a. Das zerfallene Salz kann man in *Pulver* nehmen laſſen. Es iſt um die Hälfte wirkſamer, weil es das Kryſtalliſationswaſſer gröſstentheils verlohren hat.

111. MAGNESIA SULPHURICA, SAL ANGLICUM, *Sal Epſomenſe, Sal catharticum, Sal amarum, Sulphas magneſiae; ſchwefelſaurer Talk, Engliſches Salz, Epſomſalz, Bitterſalz. Beſteht nach Kirman aus 17 Theilen Talk, 29 Th Schwefelſäure u. 54 Th. Waſſer. Wird natürlich im Epſomer und Seidſchützer Waſſer gefunden, und an den Seeküſten von England und in Holland, aus der Mutterlauge des Kochſalzes gezogen.*

Kryſtalliſirt in langen, platten, vierſeitigen Säulen, die an den Enden zugeſchärft oder mit 4ſeitigen Endpyramiden verſehen ſind. Es hat einen ſcharf ſalzichten, bittern Geſchmack. In Waſſer läſst es ſich leicht löſen. Das käufliche Salz iſt gewöhnlich feucht, weil es noch mehr Kochſalzſäure enthält. Wenn es ächt iſt, darf es an der Luft weder zerflieſsen noch zerfallen. Oft iſt es nachgekünſtelt und nichts weiter als Glauberſalz.

Man braucht es wie das Glauberſalz. In neuern Zeiten hat man es auſserdem empfohlen: 1) bei dem *Ileus*, in vielem Waſſer gelöſ't; weil es weniger zum Erbrechen reizt; 2) bei ***eingeklemmten Brüchen*** hat es zuweilen Oeffnung bewirkt, wo die andern Mittel fruchtlos angewendet waren. Nur bei groſser Reizbarkeit des Darmcanals darf man es nicht anwenden. Es ſchmeckt viel unangenehmer als das Glauberſalz. [Doch nehmen es manche Kranke lieber.] Die *Doſe* iſt dieſelbe.

112. Sal seidlizense, *Sal Saidſchützenſe*, *Beſteht aus beiden vorigen. Es wird aus dem Seidlizer und Saidſchüzer Mineralwaſſer ausgeſotten, häufig aber nachgemacht.*

Dies Salz ſchieſst in kleinen, milchfarbenen, achtſeitigen Kryſtallen an, und hat einen bittern Salzgeſchmack. An der Luft bleibt es trocken und zerfällt zu Mehl. In ſeinen Wirkungen kommt es mit dem Epſomſalze überein. Das verkäufliche Salz iſt oft nichts als Glauberſalz. *Doſis*: dieſelbe.

(Hierher gehören auch die Mineralwäſſer, welche viel Neutralſalze enthalten, und die daraus bereiteten Salze: *Sal Fridericianum*, das Friedrichsſalz, *Sal thermarum Caroli quinti*, das Carlsbaderſalz u. m. a.)

113. Kali sulphuricum, (*Vergl. pag.* 172.). *Es beſteht aus ohngefähr 60 Th. Kali, beinahe 40 Th. Schwefelſäure und etwas Waſſer.*

Iſt, zu ½, 1 Unze gegeben, abführend. (S. pag. 173).

[114. Natron phosphoricum (*neutrale*), *N. phosphoratum*, *Soda phosphorata*, *Phosphas ſodae*, *Sal* (*mirabile*) *perlatum*, *phosphorſ. Natron*, *Perlſalz*.

Bildet groſse rhomboidaliſche (ſelten gut ausfallende) Kryſtalle, welche an der Luft leicht zerfallen, und ſich in 4 Theilen kalten und 2 Th. warmen Waſſer löſen. Gewöhnlich ſchlägt das Natron darin vor, weil dann die Kryſtalliſation

beſſer gelingt. Aber auch völlig neutrales Natr. phosph. ſoll, nach *Pelletier*, den Veilchenſaft grün färben. — Es ſchmeckt nicht unangenehm ſalzicht und wirkt *mäſsig purgirend*, wie Glauberſalz, zu 3 - 6 Dr. in Mixturen oder Fleiſchbrühen gegeben. — In kleinen Doſen (½ Scr. -- ½ Dr. alle 2 - 3 Stunden) hat man es gegen Knochenkrankheiten empfohlen. Doch iſt das theure Mittel völlig entbehrlich.]

115. Tartarus natronatus, Sal (polychrestum) seignette, *Kali - Natron tartaricum, Tartris potaſſae et ſodae, Sal Rupellenſe, Alcali minerale tartariſatum, Seignetteſalz, Rochelleſalz. Ein Tripelſalz aus ohngefähr 14 Theilen Kali, 13 Th. Natron, 41 Th. Weinſteinſäure und 31 Th. Waſſer beſtehend.*

Dies Salz bildet groſse, durchſichtige, 4-6ſeitige Säulen, die gewöhnlich in 2 Hälften getheilt ſind. Es hat einen milden ſalzichten, nicht ſehr unangenehmen Geſchmack, und läſſt ſich leicht (in 1½ Th. kaltem Waſſer) löſen. An der Luft iſt es ziemlich beſtändig. Es wird aber in der Löſung durch die Säuren zerſetzt. Es wirkt etwas milder als das Glauberſalz. Man gibt es zu 1, 1½, 2 Unzen; am angenehmſten in ungeſalzener Fleiſchbrühe.

116. Tartarus boraxatus, Cremor tartari solubilis, *Tartris et boras potaſſae et ſodae, Boraxweinſtein, auflöslicher Weinſteinrahm.*

Buchholz über die räthſelhafte Natur des Cremor tartari ſolubilis, in d. Journ. d. Pharmacie von Trommsdorff, II. B.

Ein Gemiſch von weinſteinſ. und boraxſaurem Natron. Es wirkt laxirend und kühlend, wie das Seignetteſalz. Man gebraucht es gewöhnlich [aber mit Unrecht] wie den Cremor tartari.

117. Tartarus depuratus, Cremor tartari, *Cryſtalli tartari, tartris potaſſae acida, Weinſteinrahm, Weinſteinkryſtallen.*

Der Weinſteinrahm und die Weinſteinkryſtallen ſind ihren Eigenſchaften nach ſich völlig gleich. Sie ſind kühlend, mildern die Hitze und den Durſt, und bewirken eine hinreichend ſtarke Ausleerung. Beſonders ſind ſie ein ſehr nützliches entzündungswidriges Mittel. Auſserdem haben ſie noch die Nebenwirkung, daſs ſie die *Urinabſonderung* befördern; zumal wenn ſie in kleinen Gaben genommen werden. — Man benutzt ſie vorzugsweiſe als *Abführungsmittel*: 1) in *gallichten*, oder in *gallichtfaulen* Krankheiten, wenn Ausleerungen nöthig ſind; 2) in *Entzündungskrankheiten*, Blutflüſſen mit Fieber; 3) als *harntreibendes* Mittel in der Waſſerſucht, wenn die Kranken mehr zu Fieberwallungen geneigt ſind. — Sonſt gebrauchte man ihn auch in der Gonorrhöe. Nach neuern Erfahrungen aber ſind alle harntreibenden Mittel in dieſer Krankheit nachtheilig. Zur Abführung ſind gemeiniglich 6 Dr. 1, $1\frac{1}{2}$ Unzen erfoderlich. Am angenehmſten läſst man ihn in *Thee* mit Zucker nehmen; oder man läſst *Molken* damit bereiten.

Er wird als Zuſatz zu vielen Arzneimitteln gebraucht, z. B. zu der Chinarinde (*Vogler*), Reſina guaj., Flor. ſulphuris, Magneſia u. a.

III. Heftig purgirende Mittel; Draſtica.

[Die draſtiſchen Mittel wirken durch ein *ſcharfes Harz*, das man aus den meiſten auch iſolirt darſtellen kann. Sie vermehren auch die übrigen *allgemeinen Excretionen*, beſ. die des *Schleims* und (am meiſten bei'm Zuſatz diuretiſcher Mittel) die des *Harns*. Durch Verbindung mit ſauren und ſüſsen Laxirmitteln wird ihre draſtiſche Wirkung vermindert; durch den Zuſatz von kühlenden Purgirſalzen wenigſtens nicht verhältniſsmäſsig vermehrt.

Sie wurden in frühern Zeiten, beſ. als Ausleerungsmittel, häufig gemiſsbraucht; werden aber jetzt zu ſelten angewendet. Sie wirken in *kleinen* Doſen, ſehr vortheilhaft gegen *hartnäckige Gichtbeſchwerden*, *chroniſche Rheumatismen*, *Schleimflüſſe* u. ähnl. Kachexien bei *ſchlaffen*, *torpiden* Subjecten. Auch bei *Waſſerſuchten*, *Wahnſinn*, (bei dem *ſtillen*, mit allgemeiner *Schlaffheit* und *Leukophlegmaſie*) und wahrſcheinlich ſelbſt gegen den *Bandwurm* wirken ſie mehr durch ihr tieferes Eingreifen in die Reproductivität, als durch Ausleerungen.

Man gibt dieſe Mittel: 1) meiſtens in *Pillen*, ſeltner in *Pulvern* und Emulſionen; 2) in *Tincturen*, wo ſie in kleinen Doſen und auf ſehr ſchlaffe

und empfindliche Subjecte wirken ſollen. — Wegen der Leibſchmerzen, die ſie leicht veranlaſſen, ſetzt man gewöhnlich etwas Aroma, auch wol ölichte Mittel, zu.]

118. Radix jalappae, *gialappae, ialappii, mechoacannae nigrae, Jalappenwurzel, Purgirwurzel; von Convolvulus Jalapa L. oder Ipomaea macrorrhiza Michaux; im ſüdl. America.* (*Abb. bei Regnault; Berl. Jahrb. d. Pharm. 1804; Plenck 94.*)

Die Jalappe ward zuerſt im Jahr 1610. aus Chalappa, einer Stadt in Neuſpanien, nach Europa gebracht. Sie kommt gewöhnlich nicht ganz, ſondern in Scheiben zu uns, und iſt äuſserlich runzlicht u. braun geſtreift, inwendig mit ſchwarzbraunen Puncten und Streifen durchzogen. Ihr *Geruch* iſt ekelhaft, ihr *Geſchmack* ſcharf. *Gute* Jalappe muſs *ſchwer*, zähe, nicht leicht zerbrechlich, inwendig mit vielen harzichten Puncten beſetzt ſein, und ſich leicht entzünden. Ihre Wirkſamkeit hängt von den harzichten Theilen ab.

Sie iſt vorzüglich anwendbar, wenn man eines mehr reizenden Mittels bedarf, um die Gedärme auszuleeren: 1) bei *Verſchleimung* überhaupt, in Schleimfiebern; 2) gegen *Würmer*, beſ. um den Wurmſchleim zu löſen. Sie gehört daher auch unter die vorzüglichſten Wurmmittel. 3) Wider *chroniſche Hautausſchläge;* 4) um wäſsrichte Feuchtigkeiten auszuführen, in *hartnäckigen Waſſerſuchten.*

Man braucht ſelten die Wurzel, weil ſie, der ungleichen Miſchung der Harztheile wegen, unſicher und bei zarten oder reizbaren Perſonen leicht zu heftig wirkt. Die *Doſe* iſt ½, 1 Scrup. ½ Dr. im *Pulver*, mit Oelzucker, Merc. dulcis, Valeriana oder mit andern Abführungsmitteln, gereinigtem Weinſtein, Salmiak u. m. Die Materialiſten extrahiren zuweilen aus dem Jalappenpulver die Harztheile, und verkaufen das unkräftige Pulver noch einmal.

Reſina jalappae, Jalappenharz; aus der Wurzel mit Weingeiſt ausgezogen. Es iſt röthlich braun, ſchwärzlich, glänzend im Bruche, in Weingeiſt leicht lösbar. Es muſs nicht klebricht ſein, und wenn man es auf Kohlen ſtreut, keinen Terbenthingeruch geben. Häufig wird es von den Materialiſten mit Pech, Kolophonium, G. guttae und andern Harzen vermengt. Das ächte Harz, iſt ein vollkommen ſicheres Mittel.

Man benutzt es gewöhnlich ſtatt der Wurzel. Es wirkt zwar heftiger, aber man kann die Doſen genauer beſtimmen. Kindern ſcheint es beſſer zu bekommen, als Erwachſenen. Zuweilen verurſacht es Ekel, Erbrechen, Leibſchmerzen; dieſes läſst ſich aber bei gehöriger Vorſicht leicht verhüthen. — *Doſe*: für Kinder 1 bis 4 Gran; für Erwachſene 6 bis 8 Gr., ½ Scrupel. Ueber 24 Gran darf man nicht leicht geben. Man gibt es: 1) in *Pillen*, ohne Zuſatz, oder mit Merc. dulcis, Extr. rhei aq. und Aroma; 2) in *Emulſion* mit Mandeln od. Eidotter u. ähnl. abgerieben. Die Wirkung des

Digitized by Google

des Jalappenharzes wird durch den Zuſatz von fetten Oelen gemildert (*Vogler*).

Extractum jalappae; mit bloſsem Waſſer bereitet; wirkt nicht ſo heftig.

Tinctura jalappae: wirkt zu 1 - 3 Dr. abführend. [Zu 5 - 15 - 20 Tropfen wirkt ſie gröſsern Doſen die Guajaktinctur ähnlich.]

Pulv. jalappae compoſitus Ph. Edinb. (Rad. jalapp. Unc. 1. Cryſtall. tartari Unc. 2. M.); *Doſis*: 1, 2 Scr.

Sapo jalappinus. Ich habe gefunden, daſs wenn man vier Theile Jalappenharz, und drei Th. Vened. Seife in hinlänglicher Menge Weingeiſt löſ't, und die Löſung abdampft, eine Jalappenſeife entſteht, welche ſich leicht im Waſſer löſ't, und in Pillen, Pulvern oder Solutionen gegeben werden kann. (Man vergl. *Baldinger's* N. Magaz. f. A. IX. B. 5 St. pag. 477) [Der Herausg. verſchrieb einige Mal die Jalappenſeife aus guten Apotheken in Pillen; aber immer floſſen dieſe bald zuſammen. Auch iſt dieſelbe übrigens ſehr entbehrlich.]

119. SCAMMONEUM, *Scammoneumharz; von Convolvulus Scammonia L.; in Syrien, Aleppo, Smyrna. (Abb. Z. 214. Happe 160. Pl. 92.).*

Ruſſel's med. obſſ. and inquiries.

Das Scammoneum iſt der harzichte Saft aus der Wurzel. Er quillt, wenn das Kraut abgeſchnitten iſt aus, und erhärtet an der Sonne. Das *Scammoneum von Aleppo* hat eine aſchgraue und

etwas gelblichte Farbe. Es iſt ſchwammicht, leicht, im Bruche harzicht glänzend, und leicht zu zerreiben; ſein Geruch ekelhaft, ſein Geſchmack ſcharf widerlich. Wenn man es mit naſſen Fingern berührt, bekommt es weiſse Flecken. Im Waſſer löſ't es ſich geſchwind in eine grünliche Milch auf. Das *Scammoneum* von *Smyrna* iſt ſchwärzer, feſter und ſchwerer, und gewöhnlich ſehr unrein.

Es wirkt in kleiner Gabe als ein unſchädliches, ſicheres Abführungsmittel, wenn es unverfälſcht iſt. Indeſſen beſitzt es vor der Jalappe keine Vorzüge. Die Doſe iſt von 2, 3 bis 12 Gr.: 1) in *Pulvern* mit Zucker oder Cryſt. tartari zuſammengerieben; 2) in *Löſung* mit Mandeln abgerieben. Die Reſina jalappae macht es vollkommen entbehrlich.

Reſina ſcammonei wirkt ſehr heftig, und iſt entbehrlich.

Electuarium ſcammonei Ph. Lond. (Rec. Scam. Unc. $\frac{1}{2}$ Caryophyllorum, Zingib. ana Dr. 6. Olei carvi eſſent. Dr. $\frac{1}{2}$. Syr. roſae q. ſ.) *Doſ.* $\frac{1}{2}$, 1 Dr.

Diagrydium ſulphuratum, *cydoniatum*, *roſatum*.

Pulvis Cornachini. Extract. panchymagogum Crollii u. a. enthalten Scammoneum.

Pulvis ſcammonei cum calomelane Ph. Lond. (Rec. Scammonei Unc. $\frac{1}{2}$. Calom. ſacchar. pur. ana Dr. 2. M.) Vier Gran enthalten 1 Gr. Calomel. Die Doſe iſt 10. 20 Gr. gegen *Würmer*.

Die famoſen *Ailhaud'ſchen Pulver*, beſtehen aus Scammoneum, Jalappenwurzel, Ruſs, Grana tillii, Asphalt, und den reguliniſchen Theilen des Spieſsglanzes (Annalen der franz. Arzneikunde 1 B. S. 13).

120. Gutti, Gummi guttae, Gutta Gamba, Cambagium, *Gummigutt, von Stalagmitis Cambogia Murray; in Siam, China, Oſtindien, der Küſte Kamboja, Malabar, Zeilon.*

Gaupp de Cambogiae Guttae ſucco; Tubing. 1777.

Gummi guttae iſt der erhärtete Saft des Gummiguttbaum, welcher durch das Aufritzen aus den Aeſten und dem Stamm erhalten wird. Es flieſst als eine gelbe Milch aus, und wird an der Sonne getrocknet. Gewöhnlich kommt es in *Kürbiſſchalen*, oder in *Rollen* im Handel vor. Es hat eine braungelbe Farbe, iſt undurchſichtig, geruchlos, von harzichtem ſcharfen Geſchmack, im Bruche glänzend, und löſ't ſich in Waſſer und Weingeiſt. Die Löſung in Waſſer iſt gelblicht trübe.

Die Wirkungen dieſes Mittels ſind ſehr heftig draſtiſch. Man gebraucht es daher bloſs, wo ſtarke Ausleerungen nöthig ſind, und bei einem Mangel der Reizbarkeit der Gedärme: 1) in der *Waſſerſucht* mit Jalappe, Mercurius dulcis, Salzen (beſ. Kali acetic.) (*Thilenius*); 2) gegen *chron. Ausſchläge*; 3) gegen *Würmer*, beſ. den *Bandwurm* (*Werlhof*) und den Wurmſchleim; mit bittern Extracten, Extr. nucum juglandum, Extr. abſinth., mit Rad. filic. maris etc.

23 *

Man verordnet es: 1) in *Pillen* zu 3, 6 Gran, ½ Scrup. *Cullen* hat beobachtet, daſs kleine Gaben von 3, 4 Gr. alle 3 Stunden wiederholt, ungleich ſicherer und wirkſamer ſind, als gröſsere auf einmal gegeben. *Werlhof* gab es gegen den Bandwurm zu 1 Scr. 2) Als *Pulver* mit Zucker; 3) mit *Eidotter abgerieben*, oder in Eſſig, Citronenſaft gelöſt. Durch letztere Zuſätze wird ſeine abführende Kraft gemildert und mehr Diureſis bewirkt. *Baldinger* gebrauchte es in der Waſſerſucht, mit Oleum tart. per deliq. [Der Herausg. brauchte es oft mit gutem Erfolge gegen hartnäkkige Waſſerſuchten, in Liq. kali acetici gelöſt. Selbſt *Bruſtwaſſerſüchtige* wurden dadurch auf einige Zeit ſehr erleichtert.] Das flüchtige Laugenſalz löſt es ganz, und die Löſung bleibt klar, wenn man Waſſer zugieſst.

Das G. guttae iſt ein Hauptbeſtandtheil in dem Specifico von *Herrnſchwandt* und *Nuffer* gegen den Bandwurm. Auch in dem *Cloſſius'ſchen* Wurmmittel. (Vergl. die Wurmmittel.)

121. Pulpa colocynthidis, *Koloquynthen; von Cucumis Colocynthis L., aus Syrien, Aleppo, den Inſeln des Archipelagus, und beiden Indien. (Abb. Z. 478. Blackw. 441. Happe 331.)*

Die Früchte haben das Anſehen einer groſsen Pomeranze. Gemeiniglich ſind ſie abgeſchält, leicht und trocken, und enthalten ein ſchwammichtes, höchſt bittres und ekelhaft ſchmeckendes Mark, worin viele weiſs - bräunliche, platte Samen eingeſchloſſen ſind. Das Koloquynthenmark iſt eins

der heftigſten Purgirmittel, welches ſelbſt äuſserlich auf den Unterleib gelegt wirkt. Es erregt meiſtens Schmerzen und Kneipen im Leibe, oft blutige Stühle, Entzündung der Gedärme und convulſive Zufälle. Man darf es bloſs bei *Reizloſigkeit der Gedärme*, oder *ſtarken Verſchleimungen* anwenden in der *Manie*, *Melancholie*, der *Schlafſucht*, bei *Apoplexien*, *Waſſerſuchten*, Würmern und ähnl. Man gibt es im *Pulver*, mit Gummi Arabicum, G. tragacanth. oder Süſsholzpulver zuſammengerieben, zu 1, 2, 5 Gran.

Colocynthis praeparata, *Trochisci alhandal*; aus der Pulpa colocynth. mit G. tragacanth. bereitet. *Doſe*: 2, 4, 8 Gr.

[*Tinct. colocynthidis* Pharm. Suec. u. Ph. Bor. Wirkt ſehr vortheilhaft gegen hartnäckige *Gichtbeſchwerden*, *chron. Rheumatismen* u. ſ. w.; zu 15 - 30 Tropfen auf Zucker oder mit Wein.]

Extr. colocynth. aquoſum; zu 2, 4, 8 Gran; wirkt nicht ſo heftig, und verurſacht kein Bauchgrimmen (*Hahnemann*).

Extr. colocynth. compoſitum Ph. Lond. (Rec. Colocynth. Dr. 6. Aloës Socot. Unc. 1½. Sem. cardam. Dr. 1. M.) *Doſis* 5. 15 Gr., ½ Dr.

(*Extractum panchymagogum Crollii*; *Unguentum de Arthanita* u. a. enthalten Pulpa colocynth., ſind aber völlig entbehrlich.)

Oleum colocynthidis; iſt ein Oleum infuſum; gegen Wurmzufälle auf den Unterleib eingerieben.

122. Herba u. Radix gratiolae, *wilder Aurin, Gnadenkraut; von Gratiola officinalis L., in Teutſchland, Frankreich, Italien: an feuchten Orten.* (*Abb. Z. 440. Blackw. 411. Schk. 2. Pl. 15.*)

Coſtrcevsky de Gratiola, 1775.

Die Gratiola gehört unter die heftigern Abführungsmittel. Das Kraut hat keinen Geruch, aber einen ſehr bittern ekelhaften Geſchmack. Es wirkt faſt allemal mit heftigen Schmerzen in den Gedärmen, und erregt oft zugleich Erbrechen. Man benutzt die *Blätter*: 1) im *Aufguſs* zu ½, 1 Dr. auf 4 Unzen; 2) im *Pulver* zu ½ Scrup., ½ Dr. mit Salzen.

Er darf nur bei reizloſen Perſonen angewendet werden: 1) gegen *Waſſerſucht, Verſchleimungen*, und als ein draſtiſches Mittel gegen *Würmer*. 2) In neuern Zeiten iſt es ſehr empfohlen wider die *Manie* (*Lentin*); doch hilft es eigentlich nur gegen die anhaltenden Verſtopfungen. 3) In *Quartanfiebern*; 4) gegen veraltetete Geſchwüre, hauptſächlich *alte Fuſsgeſchwüre*. — Die *Wurzel* wirkt noch heftiger, und faſt allemal mit Erbrechen. *Kramer* rühmte ſie als *Brechmittel*, zu 2 Dr.

Aeuſserlich iſt das friſche Kraut ein zertheilendes Mittel; als Zuſatz zu Umſchlägen.

Extractum gratiolae; ebenfalls draſtiſch; zu 3, 5, 12 Gran in *Pillen*, oder mit Zucker abgerieben in *Pulver*, auch in Löſung. Gegen *alte flieſsende*

Schäden an den Beinen (*Wendt*). In mehreren Verſuchen hat es ſehr gute Wirkung geleiſtet.

123. Radix bryoniae, *Zaunrübe, Gichtrübe, von Bryonia alba L. Bryonia dioica Jacq.; in Deutſchland an den Hecken.* (*Abb. a. Br. alba: Lamarck 796. Z. 417. Blackw. 533. Handb. d. pharm. Bot. 393. — b. B. dioica: Jacq. Auſtr. 199.*)

Die Wurzel iſt ſpindelförmig, groſs und äſtig, von gelber Farbe. In alten Zeiten war die Zaunrübe ſchon als ein wirkſames auflöſendes und abführendes Mittel bekannt. Dieſe Kraft ſcheint von dem milchichten, ſehr ekelhaften, ſcharfen Safte herzurühren, welcher in der Wurzel enthalten iſt. Bei dem Gebrauch entſtehen nicht ſelten heftiges Erbrechen, Grimmen in den Gedärmen und darauf entkräftende Diarrhöen. Man benutzt ſie daher bloſs in Krankheiten mit groſser Reizloſigkeit und Anhäufung von Schleim u. wäſsrichten Feuchtigkeiten: 1) gegen *Manie, Epilepſie*; 2) in der *Waſſerſucht.* Und auch dann iſt ſie ſehr unſicher und entbehrlich. 3) Gegen *chroniſche Gichtbeſchwerden* wirkte ſie, mit Ammonium und Weingeiſt, oft ſehr gut.

Man nimmt 1) *den ausgepreſsten Saft* der friſchen Wurzel, mit Zucker vermiſcht zu 1, 2 Dr. täglich 2, 3 mal; 2) das *Infuſum* der Wurzel mit Wein, Bier oder Waſſer: 1 Unze mit 2 Pfd. Wein oder Waſſer infundirt und davon ½, 1 Eſslöffel 3,

4 mal täglich genommen. Es iſt immer ſicherer, mit kleinen Doſen anzufangen. Die *trockne* Wurzel wirkt viel gelinder, und wird ſelten gebraucht. — *Aeuſserlich* gebraucht man die Bryonie ebenfalls als zertheilendes Mittel; beſ. die Scheiben der *friſchen* Wurzel gegen *Oedeme* (*Tiſſot*).

124. Radix hellebori nigri, Melampodii, *ſchwarze Nieswurz, Chriſtwurz; von Helleborus niger L.; im ſüdlichen Europa, in der Schweiz, auf den Alpen.* (*Abb. beſ. gut bei Hayne I, 7. 8. wo auf den nächſten Tafeln (9 - 14) zugleich die verſchiedenen Gewächſe, deren Wurzeln der Rad. helleb. nigri oft untergeſchoben werden, abgebildet und nach den Gefäſsnetzen auf ihren Durchſchnittsflächen gehörig unterſchieden ſind.*)

Die Nieswurzel beſteht aus einem Kopfe mit vielen dünnen und langen Faſern an allen Seiten umgeben, welche von auſsen ſchwarz und inwendig weiſs ſind. Die Faſern werden allein gebraucht (*Fibrae hellebori nigri*). Der Geſchmack iſt bitter, ekelhaft, ohne Geruch. Sie iſt eine von den Wurzeln, welche am häufigſten verfälſcht werden. Ihre Hauptbeſtandtheile ſind ein ſcharfes Princip, welches ſich dem Waſſer mittheilt, und ein harzicht ſchleimichter Stoff. In Subſtanz wird ſie ſelten gebraucht; zu 5 - 15 - 20 Gr. bei *Manie, Waſſerſuchten.* Auch das Decoct von 1 - 2 Dr. auf 6 Unzen Waſſer bis 4 Unzen eingekocht.

Extr. hellebori nigri; aus den Faſern der Wurzel mit Waſſer bereitet. Ein heftig wirkendes Pur-

girmittel, obgleich es einen groſsen Theil der Schärfe durch die Zubereitung verlohren hat. Man benutzt es hauptſächlich: 1) in der *Manie*, Melancholie, Epilepſie; 2) gegen *Waſſerſuchten*; 3) wider *Wurmzufälle*; 4) gegen *hartnäckige Hautausſchläge*, Verſchleimungen; 5) zur *Beförderung* der *monatlichen Reinigung*. Für reizbare Perſonen und bei Neigung zu Entzündungen paſst es nicht. *Doſis*: 3, 6, 12 Gr. — 1 Scr. mit einem Gewürz verbunden.

Tinct. hellebori ſimplex u. *compoſita.*

Der Helleborus niger iſt ein Hauptbeſtandtheil der *Bacher'ſchen toniſchen Pillen* (Samml. auserl. Abhandl. für pr. Aerzte, 1 B. 2 St.).

[Von Manchen wird, nach dem Vorgange der Thierärzte, *Rad. hellebori viridis*, welche der *Rad. helleb. orientalis* in Form und Wirkung ähnlicher iſt, vorgezogen.]

125. Aloë Succotrina od. Socotahrina; *von Aloë ſpicata und A. perfoliata Thunberg, (oder A. Socotharina Lam.) A. elongata Murray; in Aſien, Africa, den weſtindiſchen Inſeln, Barbados u. den mitttägigen Theilen von Europa. (Abb. Z. 283. 284. Blackw. 229. Pl. 262.)*

Murray Comment. ſucci aloës amari initia; Gottingae; 1785.

Sparmann's Reiſe nach dem Vorgebürge der guten Hoffnung. S. 603.

Die Aloë iſt der erhärtete Saft aus den Blättern der Aloëpflanze, welcher durch das Auspreſſen und Auskochen erhalten wird. Sie hat einen bittern, ſcharfen, etwas aromatiſchen Geſchmack, und einen balſamiſchen widerlichen Geruch. Nach Verſchiedenheit der Güte gibt es mehrerlei Sorten.

1) *Aloë Socotahrina*, von der Inſel Socotra oder Sokotarah. Auch dieſe iſt von verſchiedener Güte; die feinſte und beſte iſt die *Aloë lucida*. Sie iſt ſchwärzlich roth, oder rothbräunlich, glänzend, bröcklich, in kleinen Stücken und am Bruche röthlich transparent. Der Geſchmack iſt ſehr bitter, aromatiſch, ſcharf. Gerieben giebt ſie ein ſchönes goldgelbes Pulver. Ihr Geruch iſt balſamiſch aromatiſch. Eine zweite Sorte iſt dunkelbraunroth, und gepulvert braungelb.

2) *Aloë hepatica*, *Leber-Aloë*, braune Aloë; von *Aloë elongata*, (einer Varietät der A. perfoliata?) Sie iſt Leberbraun, nicht ſo glänzend, dabei mehr compact, zähe und undurchſichtig. Sie kommt vom Vorgebirge der guten Hoffnung, und von der Inſel Barbados, und heiſst im Handel auch Barbados-Aloë. Die beſte Sorte iſt ſehr gut und rein; ihr Geruch widrig ſafranartig. Gepulvert iſt ſie rothgelb, graugelb, auch ſchwarzgelb. Die ſchlechteſten Sorten ſind über dem Feuer eingedickt.

3) Die *Mocha-Aloë* hält das Mittel zwiſchen der Aloë Socotahrina und der beſten braunen, oder der Barbados-Aloë.

Die ſog. *Aloë caballina, Roſsaloë*, Pferdealoë, iſt die ſchlechteſte Sorte der A. hepatica, und wird aus den Ueberbleibſeln der andern Sorten bereitet. Die Benennung rührt wahrſcheinlich daher, weil die Aloë für Pferde das ſicherſte Abführungsmittel iſt. Sie iſt ſchwarz, pechartig, brenzlicht. Die ſchlechtern Sorten dieſer Aloë ſind oft mit Sägeſpähnen, Blätterfaſern und Süſsholzſaft vermengt.

Die Aloë iſt ein *reizend erhitzendes*, ſchon in kleinen Gaben wirkſames, Abführungsmittel. Die Ausleerung erfolgt aber gemeiniglich langſam. Gibt man ſie in groſsen Doſen, ſo erregt ſie Leibſchmerzen. Sie iſt daher auch nicht geſchickt, ſtarke oder flüſſige Ausleerungen zu bewirken (*Cullen*). Nach dem Gebrauch derſelben bleibt leicht Hartleibigkeit zurück.

An dienlichſten iſt ſie: 1) bei *Verſchleimung der erſten Wege*, und *Neigung zur Säure*, um die Gedärme auszuleeren; auch gegen *Würmer*. Sie paſst nicht bei Neigung zu Blutflüſſen. Bei Haemorrhoidalbeſchwerden vermehrt ſie leicht die Zufälle, und verurſacht eine Dispoſition zu Haemorrhoiden. Sie ſcheint überhaupt auf die dicken Därme vorzüglich zu wirken. 2) Sie *befördert auch den Fluſs der monatlichen Reinigung*. 3) In kleinen Doſen wird ſie zuweilen als *Magenmittel* gebraucht.

Man gibt die Aloë ſelten in *Subſtanz*, weil ſie zu ſehr erhitzt. Die Doſe iſt 2, 3, 6 Gran, bis zu

½, 1 Scr.; 1) in *Pillen*, mit bittern Extracten: Extr. gentianae rubr. u. a. 2) in *Löſung*. Am häufigſten gebraucht man das Extract. gummoſum.

Extr. aloës gummoſum, aquoſum; man läſst die Aloë hepatica in Waſſer löſen und die Solution über gelindem Feuer bis zur Trockne abrauchen. Die Haupttheile bleiben dabei ungelöſ't. **Poerner** empfahl ſtatt des Waſſers eine vegetabiliſche Säure. Man gibt es zu 5, 10, 15, 20 Gran, am beſten in *Pillen*, oder in *Löſung*. Sein Geſchmack iſt ſehr widerlich.

Pilulae balſamicae Stahlii u. m. enthalten Aloë; *Doſis:* 4, 6 Gran.

Tinct. aloës Ph. Lond. (Rec. Aloës Socot. Dr. ½. Extr. Glyc. Dr. 1½. Aq. deſt., Spir. vini ten. ana Unc. 1.); *Doſis:* ½, 1½ Unc. [Beſſer theelöffelweiſe, bis Purgiren erfolgt.]

Tinct. aloës compoſita. (Rec. Aloës Soc., Croci ana Gr. 45. Tinct. myrrh. Unc. 1.); *Doſis:* ½, 1½ Dr.

Pilulae aloës cum myrrha Ph. Lond. (Rec. Aloës Socot. Unc. 2. Myrrh., Croci ana Unc. 1. Syr. croci q. ſ.); zu ½, 1 Scr.

Pilulae aloës compoſitae Ph. Lond. (Rec. Aloës Socotar. Unc. 1. Extr. gentianae Unc. ½. Ol. carvi eſſent. Scr. 2. Syr. zingib. q. ſ.); *Doſis:* 8, 15, 25 Gr.

Pulvis aloës cum ferro Ph. Lond, (Rec. Aloës Socot, Dr. $\frac{1}{2}$. Myrrhae Scr. 2. Extr. gentian., Ferri vitriol. ana Scr. 1); gegen *Chloroſis* zu 5, 10, 20 Gr.

Pulvis aloës cum guajaco Ph. Lond. (Rec. Aloës Socot. Unc. 1$\frac{1}{2}$. G. guajaci Unc. 1. Pulv. aromat. Unc. $\frac{1}{2}$.); zu 10, 20 Gran.

(*Aloë depurata, inſuccata, roſata* ſind völlig entbehrlich).

7. Wurmmittel; *Anthelminthica.*

Meyer Abrahamſon, cautelae anthelminthicorum in paroxyſmis verminoſis, obſervationib. illuſtr.; Gott. 1783. 4.

Clem. Xav. Franc. Rode, de viribus et uſu anthelminthicorum; Gottingae, 1811. 4.

Man hat beinahe in allen Theilen des Menſchen und der Thiere Würmer endeckt. Indeſſen ſind die Gedärme der gewöhnlichſte Sitz derſelben.

Die Entfernung der Würmer iſt im Allgemeinen ſehr ſchwer, ohnerachtet [— oder vielmehr: weſshalb —] die Menge der Wurmmittel ſo groſs iſt. In manchen Fällen kann man gegen die Würmer ſelbſt nichts ausrichten, und die Hülfe beſchränkt ſich allein auf die Erleichterung der Zufälle. — Eben deſshalb ſind die Wurmmittel ſo ſehr verſchiedener Art. Einige wirken bloſs als Palliativmittel, indem ſie die Zufälle mildern: wie die Milch, die fetten Oele und ähnl.; andere, z. B. die abführenden Mittel, dadurch daſs ſie die Verbindung zwiſchen den Därmen und den Würmern aufheben; andere inſofern ſie den Schleim auflöſen und die Gedärme ſtärken; noch andre end-

lich, weil ſie den Würmern zuwider ſind: die eigentlichen Anthelminthica. Auch dieſe ſind in ihren Eigenſchaften wieder ſehr verſchieden.

Unter den abführenden Mitteln werden bloſs die ſtärker wirkenden, mehr ſtimulirenden Arzeneien ausgewählt, weil durch den anhaltenden Wurmreiz und den Wurmſchleim die Gedärme weniger empfindlich geworden ſind, und gelinde Abführungen keinen hinreichenden Reiz verurſachen.

[Zur Anwendung der Wurmmittel wählt man am beſten die Zeit, wo die Würmer mit weniger Beſchwerden abgehen. Dieſes iſt meiſtens gleich nach dem Eintritte des Vollmondes der Fall, wo ſie oft ohne alle Wurmmittel haufenweiſe (und zwar zu gleicher Zeit bei mehrern, übrigens nicht kranken, Kindern) ausgeleert werden. — Einige Tage vor und bei dem Gebrauche der Anthelminthica müſſen die Wurmkranken eine wenig nährende, aber etwas pikante (ſtark geſalzene, ſaure oder ſonſt gewürzte) Koſt genieſsen. — Die einzelnen Gaben reicht man am beſten bei leerem Magen: Abends ſpät und Morgens früh. — Leidet der Kranke gerade an heftigen Wurmbeſchwerden oder an einem bedeutendem Fieber u. ſ. w., ſo darf man die wurmtreibenden Mittel nicht anwenden und muſs oft ſelbſt beruhigende Mittel (Klyſtire von Milch und Zucker, Einreibung von Mohnöl auf den Unterleib u. dergl.) anwenden.]

I. *Bittre, aromatiſche Pflanzenmittel.*

126. Semen santonici, Semen cinae, Semen contra, *Wurmſamen, Zitwerſamen; von Artemiſia judaica L.? A. Contra L.? A. Santonicum L.? (A. auſtriaca Jacq?) oder einer Species von Chenopodium? aus Aſien und Afrika, der mongoliſchen Tartarei. Der beſte kommt von Aleppo. (Abh. Z. 240. 367)*

Man bekommt im Handel die reifen Blumenköpfe mit dem Samen. Dieſer iſt klein, gelblicht braun, länglicht, glatt, mit dünnen Stengeln und Blättern vermiſcht. Der Geſchmack iſt ſehr bitter und etwas ſcharf; der Geruch ekelhaft, gewürzhaft. Der bloſse Samen iſt viel kräftiger; er muſs nur vor dem Gebrauch gereinigt ſein.

Man gebraucht den Wurmſamen als eins der gewöhnlichſten und älteſten Wurmmittel, hauptſächlich gegen die *Spulwürmer* der Kinder. Oft wird er mit den Samen von *Artemiſia Abrotanum, Tanacetum vulgare,* oder von *Santolina Chamae-Cypariſſus* verfälſcht.

Die Anwendung geſchieht: 1) *roh* zu ½, 1 Dr. des Morgens nüchtern auf Butterbrod, oder mit lauwarmer Milch genommen. Er verliert von ſeiner Wirkſamkeit, wenn er zu feinem Pulver geſtoſsen wird. 2) Im *Electuar*, mit Honig oder Syrup, zu 1, 2 Theelöffeln voll. Nach einigen Tagen läſst man eine Abführung nehmen, oder verbindet gleich Anfangs Rhabarber, Jalappenpulver, Mercurius

rius dulcis, Eiſenvitriol, Salmiak u. dergl. damit. Das *Infuſum* iſt unangenehmer, [wenn man nicht Syr. rhei u. dgl. zuſetzt; das *Decoct* iſt faſt ganz unwirkſam.]

Confectio ſeminis ſantonici, (überzogener) Wurmſamen; für Kinder, zu 1, 2, 3 Dr. täglich.

127. HERBA u. SEMEN TANACETI, *Rhainfarrn, Wurmfarn, Revierkraut; von Tanacetum vulgare L.* (*Abb. Z.* 246. *Blackw.* 464. *Hayne II*, 6.)

Die Pflanze hat einen widerlich bittern Geſchmack, und flüchtig balſamiſchen Geruch. Man gebraucht die *Samen* als Subſtitut des Zittwerſamens. Sie ſind eben ſo wirkſam und wohlfeiler. *Doſe*: $\frac{1}{2}$, 1 Scr., 1 Dr. in Pulver.

Extractum tanaceti.

Oleum tanaceti. [Wird oft mit Vortheil in Salben auf dem Unterleibe eingerieben. Auſserdem wirkt es ſehr ſtark und erhitzend auf das Blutgefäſs- und Muskelſyſtem: gegen Amenorrhoea atonica, Arthritis chronica u. ſ. w.]

128. HERBA u. SUMMITATES ABROTANI, *Eberraute, Ebritten, Stabwurzkraut; von Artemiſia Abrotanum L.; faſt überall im mittlern Europa.* (*Abb. Blackw.* 555.)

Als *Infuſum* innerlich und in *Klyſtiren.*

(*Herba* u. *Flores abſinthii vulg.* wirken ebenfalls ſtark wurmtreibend, innerlich und äuſserlich gebraucht. — Siehe unten die aromatiſch - bittern Mittel.)

129. Nuces juglandes immaturae u. Putamen nucum juglandum, *die unreifen Wallnüſſe und die äuſsere grüne Schale; von Juglans regia L.; ſtammt aus Perſien her.* (*Abb. Z.* 517. *Blackw.* 347.).

Schon in den älteſten Zeiten hat man beobachtet, daſs die Wallnüſſe den Eingeweidewürmern zuwider ſind, und verordnete daher, ſie nüchtern zu eſſen. *Plater* gebrauchte die unreifen grünen Schaalen gegen *Spulwürmer* im Decoct. Auch auſserhalb des Körpers leben die Würmer, wie man fand, nur kurze Zeit in dem Wallnuſsſchaalendecocte. — Am gewöhnlichſten gebraucht man das wäſsrichte Extract.

Extractum nucum iuglandum immaturarum. 1) Man läſt es in einem aromatiſchen Waſſer löſen, und 3 oder 4 mal täglich, nach Beſchaffenheit des Alters, 10, 20, 30 Gran nehmen, oder verbindet es mit andern Wurmmitteln. [Auch äuſserlich auf dem Unterleib eingerieben.] Es iſt zugleich magenſtärkend. 2) Zur *Heilung* und *Reinigung* alter hartnäckiger *Geſchwüre;* 3) gegen *veneriſche Geſchwüre*; äuſserlich.

Rob nucum jugland.; ebenfalls wurmtreibend. Als Zuſatz zu Wurmmitteln. Zur Reinigung der *Geſchwüre im Munde.*

Oleum nucum juglandum; unter allen fetten Oelen am meiſten wurmtreibend. *La Chapelle* empfahl es als Specificum gegen die Taenia zu 2, 3 Unzen, und verordnete einige Stunden nachher Alicantwein nachzutrinken.

130. Radix filicis mariſ. *Farnkrautwurzel, Johanniswurzel; von Polypodium Filix mas L. Aſpidium Filix mas Swartz; in Wäldern und Heidegegenden.* (*Abb. Z. 497. Blackw. 323.*)

Die Farnkrautwurzel iſt ein altes Wurmmittel, und vorzüglich gegen den *Bandwurm* im Gebrauch. Sie beſteht aus langen ovalen Knollen, welche mit harten, ſchwarzbraunen, etwas in's Röthliche ſpielenden Schuppen beſetzt ſind. — Die Schuppen der faſt ganz unwirkſamen *Rad. filic. fem.* ſind dünn und fleiſchlos und ſitzen unter ſpitzen Winkeln an einer langen geraden Spindel. — Der *Geruch* guter Rad. filic. iſt ſchwach, etwas ekelhaft; ihr *Geſchmack* bitter, gelinde zuſammenziehend. Sie iſt den Würmern bloſs zuwider, ohne ſie auszuführen. Man verbindet ſie daher mit abführenden Mitteln, z. B. mit Jalappe, G. guttae, verſüſstem Queckſilber, mit Salzen; oder man läſst ſie noch mit andern Wurmmitteln: Aſa foetida, Valeriana, Spieſsglanzſchwefel gebrauchen, und nachher ſtark abführende Mittel nehmen. Gegen den *Bandwurm* ſcheint ſie ſicherer zu wirken, wenn man ſie allein gibt. — *Doſis:* 1, 2, 3. Dr. Morgens und Abends. Kleine Doſen richten ſelten etwas aus.

Das *Herrnſchwandt'ſche* Specificum gegen den Bandwurm beſteht aus Rad. filicis, G. guttae und Herba gratiolae. Auch das *Nuffer'ſche* Wurmmittel, das *Andry'ſche* geheime Wurmwaſſer, enthalten Rad. filicis. (S. unten Nr. VII.)

131. Cortex Geoffroyae Surinamensis, *Surinamiſche Wurmrinde, Surinam. Geoffroyrinde. (Abb. bei Bondt; Schlegel Theſ. M. m. III. Pl. 576.)*

Bondt de Cortice Geoffroyae Surinamenſis; L. B. 1788.

Eggers Geoffroyae Surinamenſis virtus anthelminthica obſervationibus recentioribus probata; Marb. 1791.

Ever. Jo. Thomaſſen a Thueſſink Waarnemingen etc. Groningen 1805. Nr. XI. (Vergl. Hufel. Bibl. d. pr. Hkde, 23, 3. pag. 113 ff.)

Die Rinde beſteht aus groſsen breiten Stücken, von verſchiedener Dicke. Aeuſserlich iſt ſie aſchfarben u. mit Lichenarten bewachſen; dann folgt eine ſchwärzlich braune Epidermis, und unter dieſer eine lamellenartige, zähe und compacte Rinde. Wenn ſie friſch iſt, hat ſie einen beſondern ekelhaften Geruch, und wenn man ſie lange käuet, einen gelinden bittern Geſchmack. Je älter die Rinde, deſto unmerklicher iſt ihre Bitterkeit, und ſie wird zuletzt ganz geſchmack- und geruchlos. Ganz verſchieden iſt der *Cortex Geoffroyae Iamaicenſis* (von *G. inermis* Swartz).

Als Arzneimittel iſt ſie erſt ſeit dem Jahre 1770 bekannt geworden. Nach allen Verſuchen iſt ſie

eins der wirkſamſten Wurmmittel, welches die Würmer tödtet und zugleich ausführt. Beſonders wirkſam iſt ſie gegen die *Spulwürmer* und *Aſcariden* (*Voltelen*, *Juliaans*). Auch gegen den *Bandwurm* iſt ſie mit Nutzen gebraucht (*Schwarz* de virtute Cort. Geoffroeae contra taeniam); allein nicht immer hülfreich (*Wendt*). 2) Um den zähen *Wurmſchleim* und *Verſchleimungen* überhaupt aufzulöſen.

Am beſten gebraucht man die Rinde im *Decoct:* man läſst 1 Unze mit 12 Unzen Waſſer bis zur Hälfte einkochen, und davon täglich des Morgens 3 bis 4 Unzen nehmen, oder ſtatt deſſen alle 1, 2 Stunden 1 Eſslöffel voll. In zu ſtarker Doſe erregt ſie Beängſtigung und leicht Erbrechen. Es iſt daher ſicherer, Anfangs kleine Doſen zu verordnen, und in der Folge zu ſteigen. Um die Zufälle zu verhüthen, kann man ſie mit abführenden Mitteln; Jalappe, Rhabarber u. a., oder mit Carminativmitteln verbinden. Nach 3 oder 4 Tagen gibt man ein Laxativ, wenn die Ausleerung nicht hinreichend erfolgen ſollte. Sie iſt nie vollkommen wirkſam, wenn ſie nicht abführt. — Das *Decoct* iſt gegen *Aſcariden* als Klyſtir von Nutzen.

Extractum corticis Geoffroeae; in Pillen oder in einem aromatiſchen Waſſer zu nehmen; täglich zu 15 Granen, mit Abführungsmitteln.

II. Scharfe draſtiſche Pflanzenmittel.

132. Semen sabadilli, ſ. sabadillae, *Sabadillſamen, Mexikaniſcher Läuſeſamen; von Veratrum Sabadilla Retz? aus Mexico,*

Die Samen ſind in drei zuſammengewachſenen, länglichen Samenkapſeln enthalten, und dem Mäuſekoth ähnlich. Sie haben keinen *Geruch*, aber einen ſcharfen, widrigen, brennenden *Geſchmack.*

Ihre *Wirkungen* ſind heftig abführend, und draſtiſch. *Schmucker* hat ſie 1) als ein Wurmmittel, hauptſächlich gegen den *Bandwurm* empfohlen (verm. Schriften II. u. III. B.), mit Honig oder einer Conſerve zum Bolus gemacht. 2) Gegen die *Melancholie* und *Epilepſie vom Bandwurm;* den *Veitstanz* von Würmern, der Katalepſis von Würmern (*Abrahamſon*). *Doſis*: 3 Gr. bis ½ Scr. täglich 2 - 3 mal.

Man verordnet ſie: 1) in *Pulver* mit Zucker abgerieben, oder beſſer in *Pillen* oder *Bolis.* Auch gegen die Aſcariden. 2) Im *Decoct* mit Waſſer und Milch (*Herz* Briefe, 2 Samml.) ſind ſie mit Erfolg gebraucht. Die Anwendung erfodert groſse Vorſicht.

Aeuſserlich gegen *Kopfungeziefer*, vorſichtig auf pen Kopf geſtreut, gehören ſie unter die wirkſamſten Mittel. *Thilenius* empfahl ſie zu Klyſtiren gegen *Aſcariden.* Sie reizen aber oft zu heftig und werden durch ſicherere Mittel erſetzt.

Digitized by Google

133. Radix u. Herba spigeliae anthelmiae; *von Spigelia anthelmia L.; aus Cayenne, Braſilien, Jamaika, Martinique.* (*Abb. Z. 469. Happe 162. Pl. 88.*

Linné de Spigelia Anthelmia, in Amoenitat. academic. T. V.

Bergius, Roſenſtein, Dahlberg, haben Verſuche mit dieſer Pflanze angeſtellt. Die Blätter ſind eiförmig zugeſpitzt, rauh, und haben einen faden Geſchmack. Häufig werden die Blätter des Seifenkrauts (*Saponaria offic*) dafür verkauft.

Die Wurzel iſt faſericht, bitter und geruchlos. In groſsen Gaben erregt ſie Schwindel, Funkeln vor den Augen und Erbrechen. Man gibt ſie Kindern zu 10, 12 Gr. Erwachſenen zu ½, 1 Dr. Morgens und Abends: 1) in *Pulver*, mit einem abführenden Mittel verbunden. 2) Das Kraut hauptſächlich im *Aufguſs*, als Thee, zu 1 Scr. ½ Dr. zwei, dreimal täglich. Dabei muſs alle 3 Tage ein Laxirmittel genommen werden.

Bergius hat die *Spigelia marylandica* (Abb. Happe 163. Schk. 37. Pl. 89.) ſtatt der Spig. anthelmia empfohlen, weil ſie kräftiger ſein ſoll. Die Blätter ſind mehr länglicht zugeſpitzt, auf der untern Seite blaſsgrün, und von narkotiſch dumpfichtem Geruch und Geſchmack. Nach mehrern Verſuchen iſt ſie nicht ſo wirkſam, und die *Wurzel* iſt allein wurmtreibend. Man gibt ſie zu 1 Scr. mit Milch infundirt.

134. Radix hellebori albi, *weiſse Nieſewurzel, Krätzwurzel; von Veratrum album L.; in gebirgichten Gegenden Deutſchlands, Italiens, der Schweiz. (Abb. Z. 295. Blackw. 74.)*

Sie gehört unter die heftigſten draſtiſchen Mittel. Die alten Aerzte empfahlen ſie: 1) gegen Schwermuth, Manie, Epilepſie und Würmer; 2) gegen *hartnäckige Hautkrankheiten;* beſ. wirkſam iſt ſie äuſserlich gegen *Scabies*, in Salben und Decocten.

Man verordnet ſie: 1) in **Pulver** zu 2, 3 bis 6 Gran; 2) im **Decoct**, ſelten: 2 Dr. mit 6 Unzen Waſſer auf 4 Unzen Colatur.

135. Herba hellebori foetidi L., Herba helleborastri, *ſtinkende Nieſewurz; in Frankreich, der Schweiz, dem ſüdlichen Deutſchland wild. (Abb. Z. 452. Blackw. 57. Pl. 449.)*

Die friſche Pflanze hat einen ſehr üblen Geruch, und einen ſcharfen, breunenden, bittern Geſchmack. Sie führt noch ſtärker ab, als Helleborus niger, oft mit heftigem Erbrechen. Man hat das Kraut, friſch und getrocknet, gegen die *Taenia* gebraucht. Indeſſen haben wir ſicherere Mittel, deren Wirkungen mehr geprüft ſind. *Doſe:* $\frac{1}{2}$, 1 Scr. bis $\frac{1}{2}$, 1 Dr.

III. Widerlich empyreumatiſche Mittel.

136. Radix allii, Bulbus allii, *Knoblauch; Allium ſativum L., auf Sicilien wild, und bei uns in Gärten cultivirt. (Abb. Pl. 254.)*

Das friſche Knoblauch beſitzt einen eignen, ekelhaften Geſchmack, und ſcharfen Geruch. Der ſcharfe Beſtandtheil iſt mit einem aetheriſchen Oele verbunden. Es geht ſchnell in die Säfte über, und alle Excretionen nehmen ſeinen Geruch an.

Die ältern Aerzte gebrauchten es: 1) bei *Schwäche der Verdaunngswerkzeuge*, und Verſchleimungen, gegen die ſchleimichte Engbrüſtigkeit (*Mead*); *Bergius* rühmt es gegen Wechſelfieber. 2) Wider *chroniſch gichtiſche* und *rheumatiſche* Schmerzen ſoll es, in Verbindung mit G. ammoniacum, faſt ſpecifiſch wirken. 3) Als *Wurmmittel*. Es gehört unter die wirkſamen Mittel.

Man gibt es: 1) *roh*, des Morgens nüchtern mit *Butterbrod*, oder in kleine *Scheiben* geſchnitten und *ungekaut* niedergeſchluckt. 2) Den *ausgepreſsten Saft*. Man kann ihn mit Zucker und Citronenſaft angenehmer machen. [Auch zum *Einreiben in der Nabelgegend.*] 3) Mit *Milch abgekocht* oder *infundirt*: 1 Unze Knoblauch mit 1 Pfde Milch aufgekocht (*Roſenſtein*). *Bergius* lieſs es mit Molken nehmen. — Aeuſserlich in *Klyſtiren* iſt es ebenfalls ſehr hülfreich. [Schwache empfindliche Kinder bekommen leicht Convulſionen nach dem innern oder äuſsern Gebrauch dieſes Mittels.]

Syrupus allii.

137. Radix cepae, *Zwiebel*, *Zipolle*; *von Allium Cepa.*

Iſt weniger ekelhaft; und beſitzt faſt dieſelben anthelminthiſchen Kräfte, als das Knoblauch.

138. Asa foetida. (*Vergl. pag.* 226)

Der Knoblauchsgeruch der Aſa foetida iſt den Würmern ſehr zuwider. Je friſcher ſie daher iſt, deſto wirkſamer. Sie wird gegen alle Arten von Würmern gebraucht; *Mellin* trieb einen Bandwurm dadurch ab. Man läſst ſie am beſten in *Pillen* nehmen; entweder ohne weitern Zuſatz, oder mit bittern Extracten, Jalappe, Rhabarber, verſüſstem Queckſilber u. a. verbunden. Die Doſis für Kinder iſt von 2 bis 12 Gr. alle drey, vier Stunden. Am dritten oder vierten Tage läſst man darauf abführen. *Le Clerc* lieſs die Aſa foetida mit Eſſig abreiben.

(Valeriana; oft ſehr wirkſam; ſiehe unten.)

139. Petroleum, Oleum petrae, Petroleum rubrum, *Naphtha Petroleum L.*, *Steinöl*, *Bergöl*, *Bergnaphthe. Quillt hin und wieder aus der Erde, und wird auch aus den Steinkohlen erhalten.*

Das beſte Bergöl iſt hellgelb, von bernſteinähnlichem Geruch und Geſchmack. — An der Luft wird es allmälig brauner und zäher. Durch die Deſtillation kann man es weiſser, dünner und angenehmer machen. Häufig wird es mit Terben-

thinöl oder andern ausgepreſsten Oelen verfälſcht. Man benutzt es gewöhnlich in den Gegenden, wo es quillt, als Hausmittel gegen mancherlei Zufälle, hauptſächlich gegen *Würmer.* Es iſt ſehr hitzig und reizend, dabei ſehr widerlich.

Am beſten läſst man es mit einem Syrup vermiſcht nehmen, zu 10, 20, 30 Tropfen. *Vicat* ſtieg allmälig bis zu 100 Tropfen. *Mellin* gab es in Verbindung mit Terbenthinöl und Kampher. In einigen Fällen iſt ſelbſt der *Bandwurm* glücklich dadurch abgetrieben; doch kann man ſich darauf nicht verlaſſen.

Das Steinöl iſt unter den äuſsern Mitteln, wenn die Würmer heftige Schmerzen verurſachen, oder an irgend einer Stelle durchbohren wollen, ein wirkſames Mittel, in dieſe Stelle eingerieben. *Roſenſtein* lieſs es mit gequetſchtem Knoblauch verbinden. *Mellin* empfiehlt zu eben dieſem Endzweck auch die warme Ochſengalle.

Auſserdem gebraucht man auch das Steinöl äuſserlich, zum Einreiben, um *lymphatiſche Anſchwellungen* zu zertheilen. Auch als *Diureticum* wirkt es, für ſich oder mit Linimentum volatile, Tinct. canthar. u. ähnl. eingerieben, bei *Atonie der Harnwege* ſehr gut (*Lentin*, *Michaelis*).

[Sicher wirkt das *Asphaltöl* ebenfalls ſtark wurmwidrig.]

(Der äuſsere Gebrauch der ſcharfen Purgirmittel, der Koloquynthen, der Arthanitaſalbe u. ähnl. iſt ſehr unſicher; [doch wirken ſie oft noch, wo andere Mittel fehlſchlugen].)

IV. Metalle, Schwefel, Salze.

140. Ferrum limatum, Limatura martis.

Die Eiſenmittel ſcheinen bloſs als ſtärkende, adſtringirende Mittel gegen die *Würmer* zu wirken, inſofern ſie die Gedärme ſtärken, und die Erzeugung des Schleims und der Würmer verhindern. *Werlhof* gab die Limat. martis zu 15 Gr., täglich einige mal; *Mellin* zu 10 Gran mit Rhabarber. Der lange fortgeſetzte Gebrauch des Eiſens ſoll die Fortpflanzung der Würmer verhindern (*Tiſſot*).

141. Ferrum sulphuricum, Vitriolum martis, *Vitriolum viride, Vitriolum martis factitium, Sal martis, Sulphas ferri, Eiſenvitriol, grüner Vitriol. Beſteht nach Kirwan aus 29 Th. Eiſenoxydul, 26 Th. Schwefelſäure und 46 Th. Waſſer, wovon 8 Th., als Hydrat mit dem Eiſenoxydul verbunden ſind.*

Der Eiſenvitriol iſt ein ſchätzbares Wurmmittel, hauptſächlich als Zuſatz zu andern Wurmarzneien, z. B. Rad. filicis, jalappae, valerianae. *Boerhaave* und *Roſenſtein* haben oft glückliche Curen damit verrichtet. Man gibt davon Kindern 1, 4, 6 Gran. Erwachſenen ½, 1 Scr.: 1) in *Pulver* mit Cort. Geoffroeae, Wurmſamen, Chinarinde; 2) in *Pillen* mit Rob. nucum jugland. u. ähnl.; 3) in *Lattwerge.*

(Die *eiſenhaltigen Mineralwäſſer* ſind ebenfalls wurmtreibend.)

142. Aqua mercurialis cocta, *Decoctum e mercurio vivo. (1 Unze gereinigtes Queckſilber mit 2 Pfd Waſſer 1 Stunde gekocht, gegen Ende der Kochung ½ Unze Rad. liquir. zugeſetzt, u. die Colatur binnen 1 - 2 Tagen verbraucht.)*

Wird hin und wieder als Hausmittel gegen *Würmer* gebraucht. Nach *Mönch's* Verſuchen nimmt das Waſſer nicht das geringſte von dem Queckſilber auf, und wenn es geſchieht, ſo ſeien dieſs bloſs Bleitheile und andere Unreinigkeiten. Das Queckſilber iſt an ſich den Würmern nicht zuwider. Die Arbeiter in Queckſilberbergwerken leiden ſo gut von Würmern, als andere. *Roſenſtein* gab es bis zur Salivation, ohne daſs Würmer abgetrieben wurden. [Doch ſchmeckt das Decoct, ſelbſt des chemiſch reinſten Queckſilbers, ſtark metalliſch, und leiſtete nach *Stark* u. A. gute Dienſte, wo andere Mittel fehl ſchlagen.]

Man empfiehlt das *Queckſilberdecoct* auch zu Klyſtiren gegen Ascariden. Wahrſcheinlich iſt es bloſs die Flüſſigkeit, welche ſie mit fortſpült.

(Mercurius dulcis. S. oben pag. 192. — Mit andern Wurmmitteln verbunden, ſehr wirkſam zu 1, 2 Gran täglich. Nur darf er nicht lange fortgeſetzt werden, weil leicht Salivation entſteht. Er iſt auch ein Hauptbeſtandtheil des *Cloſſius'ſchen* Mittels gegen den *Bandwurm.*)

(Aethiops mineralis, ſ. oben pag. 203; — zu 1 bis 10 Gr. täglich 1, 2 mal.)

(Aethiops antimonialis, ſ. oben pag. 204. — Wird auf eben die Art benutzt: zu 4 bis 8 Gr. täglich 1, 2 mal, mit Wurmſamen und Zucker.

Die übrigen milden Queckſilberpräparate, *Mercur. cinereus*, *Merc. ſolubilis* u. a. werden ebenfalls mit Nutzen angewendet.)

(Flores sulphuris, ſ. pag. 275. — Der Schwefel iſt durch ſeine Ausdünſtung den Würmern zuwider. *Tiſſot*, *van Swieten*, *van Doeveren* gebrauchten die Schwefelblumen zu 10, 20 Gr. ½ Dr. (*Garnet* in New London med. Journal Vol. 1.)

Die *ſchwefelhaltigen Wäſſer* wirken ebenfalls anthelminthiſch.)

143. Natron muriaticum, Sal commune, *Sal culinare*, *Murias ſodae*, *Sal muriatus*, *Kochſalz*. *Beſteht nach Kirwan aus 53 Theilen Natron, 39 Th. Salzſäure und 8 Th. Waſſer; enthält aber oft noch kochſalzſ. Kali und kochſalzſauren Kalk.*

Es gibt 3 Hauptarten von Salz: 1) das *gegrabene Salz*, Bergſalz, Steinſalz; 2) das *Seeſalz*, Bayſalz; 3) das *Brunnenſalz*, Sooleſalz. Das gewöhnliche Salz ſchieſst in würflichten Kryſtallen an, und hat einen reinen, ſalzichten Geſchmack. Wenn es gut iſt, zerflieſst es an der Luft nicht. Wir gebrauchen das Salz häufig als Gewürz, um die Verdauung der Speiſen zu befördern.

Das Kochſalz, und alle Salze uberhaupt ſind den Würmern zuwider. Durch ihren Reiz löſen

ſie den Wurmſchleim auf, und in gröſsern Gaben ſind ſie zugleich abführend.

(Sal ammoniacum, ſ. pag. 248. — In Verbindung mit Jalappe, Rhabarber, Wurmſamen u. a. zuweilen mit Nutzen angewendet. Gegen die *Spulwürmer* iſt er ſehr wirkſam.)

(Sal mirabile glauberi, ſ. pag. 345. — In vielem Waſſer zerlaſſen und als auflöſendes Mittel einige Monate gebraucht, ſoll es ſelbſt den *Bandwurm* abgetrieben haben (*Weigel*).)

(Terra ponderosa salita, (ſ. unten) — iſt den *Spulwürmern* vorzüglich zuwider.)

144. Helminthocorton, *Conferva Helminthochortos, Elmintochorton, Lemintochorton, Corallina Corſicana ſ. rubra, Fucus helminthocortos, Wurmmoos, Wurmtang; eine Conferveuart an der Küſte von Corſica, beſ. bei Ajaccio.*

Schwendimann Helmintochortos hiſtoria, natura atque vires; Argent. 1780.

Dieſe Conferve iſt rothbraun, äſtig, von widerlich dumpfichtem, flüchtigem Geruch, und ſalzicht ekelhaftem Geſchmack. Gewöhnlich iſt ſie mit kleinen Muſcheln und Kalkſtücken vermengt; oft mit dem *Lichen caſtaneus Leerſii* verfälſcht. Die Corſicaner gebrauchten es lange Zeit als wurmtreibendes Mittel. Durch die franzöſiſchen Aerzte, welche Hoſpitäler auf der Inſel anlegten, iſt ſie bekannt geworden (Gazette de ſanté, 1777). Am wirkſamſten iſt ſie gegen *Spuhlwürmer*, welche

zuweilen ohne Abführung darnach abgehen. In vielen Verſuchen hat ſie nichts geleiſtet. [Was ſie leiſtet, iſt ſehr wahrſcheinlich ihrem Gehalte von *ſalzichten* und *mechaniſch ſcharſen* Theilen zuzuſchreiben. Aehnliche Meermooſe und beſ. der unreine Meerſchwamm können dasſelbe leiſten.]

Man benutzt ſie: 1) in *Pulver* zu 1 Scr. ½ Dr. mit der Rad. filicis, auch mit Honig oder Syrup; 2) im *Decoct* oder *Aufguſs* mit andern Wurmmitteln (*Schaeſer de anthelminthicis regni vegetab.*).

V. Mechaniſch wirkende Mittel.

145. Stannum limatum, *Limatura* (*Raſura*) *ſtanni*, *Pulvis* (*Scobs*) *ſtanni*, *Zinnfeile und granulirtes Zinn.*

Rouſſy, Diſſ. de Stanno; Heidelb. 1789.

Paracelſus empfahl zuerſt das Zinn gegen *Würmer*, und namentlich gegen den *Bandwurm.* Nachher ward es lange vernachläſſigt, bis zu Anfang dieſes Saeculi eine Quackſalberin in Schotland es auf's neue einführte, von welcher *Alſton* es erfuhr. Sehr häufig iſt das Zinn mit Bley vermiſcht, und dies iſt nicht ſo leicht zu entdekken. Wenn es gehörig gereinigt worden, iſt es ein ganz unſchuldiges, und in vielen Fällen wirkſames Mittel; oft ſchlägt es indeſſen auch fehl. Wahrſcheinlich wirkt es bloſs durch den mechaniſchen Reiz.

Am ſicherſten nimmt man die nicht zu fein gepülverte Zinnfeile. (Das granulirte Zinn iſt zu un-

ungleichartig und wirkt ſchon mehr als Oxyd.) Man gibt es zu ½, 1 Dr., ½ Unze, mit Honig oder Syrup zu einem Bolus gemacht, täglich zwei, dreimal, und nach einigen Tagen ein Abführungsmittel. *Mead* verordnete es mit einer abſorbirenden Erde und Wermuthconſerve. *Fordyce* empfiehlt gegen Spulwürmer Limaturi ſtanni, mit Sem. ſantonici und Zucker in Pulver.

[146. Setae siliquae hirsutae, *Stitzolobium, juckende Faſel, Kuhkrätze; von Dolichos pruriens L., eine Schlingpflanze in beiden Indien. (Abb. Z 369. Jacq. pl. Americ. 188. Pl. 556.)*

Die feinen Haare der Schoten; mit Syrup oder Honig als Electuar genommen, wirken oft ſehr gut gegen Würmer, werden aber durch zerſchnittene Schweineborſten, Pferdehaare u. dergl. vollkommen erſetzt.]

VI. Einige einfache Hausmittel.

Radix dauci ſativi (ſ. pag. 17.), nüchtern roh genoſſen, iſt gegen alle Arten von Würmern ſehr wirkſam.

Die *Citronenkerne* werden hin und wieder, in Milch gekocht, als Hausmittel gebraucht.

Die Samen von *Plantago latiſolium L* ſind gegen Würmer ſehr [?] wirkſam.

Die Samen von der *Neſſel* (Urtica dioica L.).

Das *Terbenthinöl* (Oleum od. Spiritus terebinthinae) lieſs *Cullen* zu 50 Tropfen täglich viermal mit gutem Erfolg gegen den Bandwurm nehmen, ohne andern Zuſatz.

Das *Kalkwaſſer* (Aqua calcis) iſt zu Klyſtiren gegen die *Ascariden* eins der beſten Mittel.

Der *Eſſig* iſt in Klyſtiren ebenfalls ſehr wirkſam, allein oft zu ſtark reizend.

Die *fixe Luft* iſt als Probemittel, ob der Kranke den *Bandwurm* hat, empfohlen (Journ. der Erfindungen, St. XXII. S. 121).

VII. Zuſammengeſetzte Mittel; Compoſita und Arcana.

147. MATTHIEU's MITTEL *wider den Bandwurm.*

Hufeland's Journ. d. prakt. Hkde, 10, 2.

℞. Limaturae ſtanni Anglici puriſſ. ℥j.
Pulveris radicis filicis maris ʒvj.
—— ſeminum cinae ℥ß.
—— radicis jalapp. reſinos.
Salis polychreſti ana ʒj.
M. f. c. mellis comm. ſ. q. Elect. S. Nr. 1.

℞. Pulver. radicis jalapp. reſin.
Salis polychreſti ana ℈ij.
Scammon. Aleppenſis ℈j.
Gutti ℈ß.
M. f. c. mellis comm. ſ. q. Elect. S. Nr. 2.

Der Kranke iſſet einige Tage hindurch ſtark geſalzene, harte, wenig nährende Speiſen: Hering, halbgahre eingemachte Vizbohnen, auch gelbe Wurzeln mit wenig Fett u. dergl.; nimmt dann von Nr. 1. alle 2 Stunden 1 Theelöffel voll, 2 bis 3 Tage hindurch, und dann von Nr. 2. alle 2 Stunden 1 Theelöffel voll, bis der Wurm abgeht. Geſchieht dieſes nicht nach einigen Tagen, ſo wird daſſelbe Verfahren von vorne begonnen.

Matthieu hatte das Mittel in mehreren Fällen mit glücklichem Erfolg gegeben, und verkaufte es darauf an die Preuſs. Regierung, welche es allgemein bekannt machen lieſs. — Es wirkt, wie ſchon ſeine Compoſition erwarten läſſ't, ſicherer, als die meiſten übrigen Specifica, wird aber doch nicht ſelten fruchtlos gebraucht, und greift manche empfindlichere Subjecte zu heftig an.]

148. Störck's *Electuarium*:

℞. Pulv. rad. jalapp.
— — valer.
Sal. polychr. Glaſ. ana Dr. j.
Oxym. ſcillit. Unc. iiij.

M. f. Elect.

Beſonders gegen *Spulwürmer* und *Ascariden*. — Kinder von 3 - 4 Jahren nehmen davon alle 3 - 4 Stunden 1 Theelöffel voll; ältere Kinder 2, 3, 4 Theelöffel voll. [So groſse Doſen mögten jedoch wegen der Scilla, oft Erbrechen machen. — Uebrigens kann man das Mittel durch Rad. filic. ma-

ris, Semen cinae u. dergl. verſtärken und dann in kleinern Doſen geben.]

149. Das Closſius'ſche oder Wageler'ſche Mittel.

Fritze's medic. Annalen, I, pag. 308.

℞. Merc. dulc. Gr. xij.
Conchar. ſine igne praeparat. Scr. j.

M. f. pulv. S. Nr. 1.

*

℞. Gutti Gr. xxxvj.
Pulv. Marchion. antepilept.
— rad. angelic. ana Gr. viij.
— card. bened. Scrup. j.

Exacte M. div. in iij. part. aeq. S. Nr. 2.

Der Kranke iſſet Abends eine dünne Waſſerſuppe, nimmt 1 - 2 Stunden darauf das Pulver Nr. 1. mit kaltem Waſſer, und ½ Stunde darauf 1 Unze Mandelöl [beſſer Mohn-, Lein- oder Nuſsöl]. Am andern Morgen nimmt dann der Kranke ein Pulver von Nr. 2., worauf gewöhnlich Erbrechen und einige Sedes erfolgen, welche man mit Inf. theif. ſummit. cardui bened. ſtillt. Iſt nach 2 Stunden der Wurm noch nicht abgegangen, ſo gibt man das zweite Pulver; und eben ſo das dritte, wenn man noch 2 Stunden vergebens gewartet hat. Dann aber ſoll nach *Wageler*, wenigſtens die *langgliedrige Taenia*, ſicher abgehen.]

*

* *

8. *Carminativa*, Blähungen treibende Mittel.

[Die hier vom Verf. mehr bloſs genannten, als abgehandelten Mittel ſind die wirkſameren aromatiſchen und aetheriſchen Mittel, welche ohnehin in der 11. Klaſſe wieder vorkommen und bequemer dort nachgeſehen werden können. — Doch verdienen hier vorläufig genannt zu werden:

Semina carvi und *cumini*, mit ihren Präparaten; innerlich und äuſserlich gebraucht.

Die verſchiedenen *Anis*- und *Fenchelmittel*; innerlich und äuſserlich.

Eben ſo die *Chamillen* mit ihren Präparaten.

Die *Majoranmittel*; äuſserlich.

Semina coriandri u. *adiowaën*; innerlich.

Oleum cajeput; innerlich und äuſserlich.

Die verſchiedenen *Naphthen*.]

9. Säuretilgende Mittel; *Antacida, Abſorbentia.*

Die ältern Aerzte leiteten von der Säure im Magen eine groſse Menge von Krankheiten ab, und ſuchten dieſe durch eine eben ſo groſse Menge von ſäurewidrigen Mitteln zu bekämpfen. In neuern Zeiten haben einige Aerzte die Wirkungen mancher Arzneimittel aus der Verbindung derſelben mit der Säure des Magenſaftes zu erklären geſucht. Dieſem widerſprechen aber *Spallanzani's* Verſuche über das Verdauungsgeſchäft, und andere mit dem Magenſafte angeſtellte Verſuche gerade zu [?].

Man kann die Säure in den Verdauungswegen unter einem doppelten Geſichtspuncte betrachten: 1) als Folge des Miſsbrauchs ſaurer Sachen: junger ſaurer Weine, ſaurer Obſtarten, des Eſſigs u. m.; 2) als *eigenthümliche Krankheit des Magens*, und daher rührende fehlerhafte Verdauung und krankhafte Secretion des Magenſaftes.

In letzterm Falle wirken die ſäuretilgenden Mittel bloſs als *Palliativmittel.* Sie vermindern die Beſchwerden, welche die Säure verurſacht; allein ſie verhüten die neue Entſtehung derſelben nicht. Einige von dieſen ſchwächen, wenn ſie lange fortgeſetzt werden, die Verdauungswerk.

zeuge ſelbſt in einem noch höhern Grade. — Zu dieſen Palliativmitteln gehören: die ſogenannten *abſorbirenden Erden*, die kohlenſ. Kalien; die *verdünnenden Mittel:* wäſsrichte Getränke; und die bitteren Bierarten.

Als *Radicalmittel* hingegen wirken die *bittern Arzneien*, welche als ſäureverbeſſernde Mittel benutzt werden, und die *mineraliſchen Säuren*, welche gegen die krankhafte Entwickelung der Säure oft die wirkſamſten Dienſte leiſten. [Eben ſo ganz vorzüglich auch das *Rheum.*]

150. Calx (Calcaria) carbonica, Lapides calcarei, *Calx cruda*, *Calx aërata*, *kohlenſaurer Kalk*, *milde Kalkerden: die Kreite; aus allen drei Reichen der Natur.*

Die ſonſt gebräuchlichen verſchiedenen kohlenſauren Kalkarten ſind faſt durchgehends von gleicher Natur. Zum mediciniſchen Gebrauch werden ſie aus den Auſter - und Muſchelſchaalen, den Krebsſteinen und den Eierſchaalen erhalten. Sie haben alle eine ſtarke Anziehung zu den Säuren. [Sie wirken theils durch Wegnahme der Säure, theils durch das aus ihnen entwickelte kohlenſ. Gas.]

Pulvis cretaceus Ph. Edinb.; aus Kreite, Cinnamom. und Nux moſchata. Ein wirkſames Mittel bei anhaltenden *Zufällen von Säure.*

Pulvis cretae compoſitus cum opio. Ph. Lond. (Rec. Pulv. cretae compoſ. Unc. 8. Opii Dr. $1\frac{1}{2}$ M.); *Doſis*: 15 Gr. 2 Scr.

Miſtura cretacea Ph. Lond. (Rec. Cretae praep. G. Arabic. ana Dr. 1. Sach. puri Scr. 2. Aquae deſt. Unc. 4. M.); *Doſis*: 1½, 3 Unzen.

Trochiſci cretae Ph. Lond. (Rec. Cretae praep. Unc. ½. Chelar. cancri praep. Dr. 2. Cinnam. Dr. ½. Sach. pur. Dr. 3. Mucilag. G. arab. q. ſ.); *Doſis:* 1, 2 Dr. gegen Zufälle von *Säure.*

151. Lapides cancrorvm, *Lapides cancrorum praeparati*, *Krebsſteine*, *Krebsaugen*; *von Cancer Aſtacus L. Aſtacus fluviatilis Fabr.* (*ſ. pag.* 77.), *aus Pohlen, Ruſsland, Indien.*

Die Krebsſteine erzeugen ſich am Magen der Krebſe, um die Zeit, wenn ſie ihre alten Schaalen abwerfen. Sie ſind rund, convex auf einer Seite und auf der andern concav. Ihre Structur iſt inwendig blättrich. Im friſchen Zuſtande ſind ſie bläulicht; durch das Sieden werden ſie weiſs, oder röthlich. Sie beſtehen aus kohlenſ. Kalk und einer kohlengeſäuerten Grundlage von Faſerſtoff. Häufig ſind ſie aus bloſser Kreite nachgemacht, ohne Nachtheil für den Gebrauch.

Man benutzt ſie gegen das *Sodbrennen von Säure* zu 5, 10, 20 Gran, ½ Dr. mit Zucker, Oelzucker, Rhabarber; [auch als *Zuſatz zu Queckſilbermitteln*, um eine nachtheilige Verbindung derſelben mit einer zufällig im Magen vorhandenen *Säure* zu verhüten.]

152. Chelae cancrorum, *die Krebsſcheeren.*

Ein Ingredienz verſchiedener Compoſitionen gegen *Säure* und *Sodbrennen.* Auch in *Zahnpulvern.*

Pulvis chelarum cancri compoſitus Ph. Lond. (Rec. Chel. cancr. praep. Unc. 4. Cretae praep., Corall. rubr. ana Unc. 1. M.); *Doſis*: 1, $1\frac{1}{2}$ Dr.

Trochisci cretae Oh. Lond.

153. Testae ovorum, *Eierſchaalen.*

Beſtehen aus kohlenſ. und etwas phosphorſ. Kalk. Man gebraucht ſie wie die Krebsſteine. Sie wirken ebenfalls, wie die reine Kreite. — Sie ſind auch ein Ingredienz verſchiedener Pulver gegen den Kropf.

154. Aqua calcis, *Kalkwaſſer*; *eine Löſung des reinen Kalks in reinem Waſſer. (1 Unze enthält beinahe 1 Gr. Kalk.)*

Man kann jede Kalkart zur Bereitung desſelben benutzen; vorzugsweiſe wird es aber aus den Auſterſchaalen bereitet. Es brauſt nicht mit den Säuren. Friſch hat es einen etwas ätzenden Geſchmack. Es wird von jeder Säure, ſelbſt von der Luft, und wenn man es lange aufbewahrt, zerſetzt.

Man bedient ſich des Kalkwaſſers: 1) gegen *Fehler der Verdauung* mit Zufällen von Säure; mit Aqua cinnamomi u. dgl.; 2) gegen innre *Geſchwü-*

re; Lungenſucht, Geſchwüre in den Eingeweiden (*Detharding*) und in den Urinwegen; bei veralteten Geſchwüren überhaupt; innerlich u. äuſserlich; 3) gegen den *Blaſenſtein*, als Lithontripticum und um den Gries auszuführen. Es iſt oft ſehr wirkſam. 4) Gegen *Kachexien*: Chloroſis, weiſsen Fluſs, langwierige *Hautausſchläge*; Milchſchorf der Kinder (*Wichmann*); 5) gegen den Krebs (*Baumbach*); 6) wider langwierige rheumatiſche Zufälle; gegen Podagra, Hüftweh u. ſ. w. 7) In Nervenkrankheiten (*Weickard's* verm. Schriften). — Gewöhnlich läſst man es mit kalter oder lauwarmer *Milch* nehmen. *Gekochte Milch* ſchlägt den Kalk nieder. Auch darf das Kalkwaſſer ſelbſt nicht gekocht oder über dem Feuer erwärmt werden. Am wenigſten verträgt es den Zuſatz von ſauren Sachen. Man läſst es innerlich, täglich zu 6, 8 Unzen, bis zu einigen Pfunden trinken. Zu lange fortgeſetzt ſchwächt es die Verdauungsorgane. — *Aeuſserlich* wird es als ein mildes reizendes und trocknendes Mittel angewendet.

155. Magnesia carbonica ſ. alba, *Carbonas magneſiae, kohlenſ. Magneſia, kohlenſaurer Talk, lufthaltige Bittererde. Wird gewöhnlich aus der Mutterlauge des Salpeters und des Kochſalzes bereitet; am reinſten aber aus dem gereinigten Bitterſalz.*

Bergmann, Opuſc. chem.

Flügger, in Crell's chem. Annalen v. J. 1785 u. 1788. 2. B.

Aechte und feine Bittererde muſs ſehr leicht, weiſs und locker, und ohne allen Geſchmack und Geruch ſein. Sie wird von allen Säuren aufgelöſt, und bildet damit verſchiedene bittere Salze, welche eine abführende Eigenſchaft haben; mit der Schwefelſäure gibt ſie das Bitterſalz. Durch den Zuſatz von Salmiak, und in der Verbindung mit der Kochſalzſäure bekommt ſie einen ſehr widrigen Geſchmack. Oft iſt ſie mit Magneſia nitri, und Salis communis, mit Gyps, Kalk, Krebsſteinen verfälſcht.

Die bloſse rohe Magneſia enthält eine groſse Menge kohlenſaure Luft, welche ſich im Magen entwickelt und zuweilen Beſchwerden verurſacht. Einige Aerzte ziehen daher die ausgeglühte Magneſia (*Magneſia calcinata*, *Magn. uſta*) vor. Sie wird zwar an ſich durch das Brennen nicht ätzend, wie der Kalk; da ſie aber gewöhnlich noch Kochſalzſäure und Kalk beigemiſcht enthält, ſo iſt dieſe Bereitung unſicher. Das Ausglühen muſs auch mit Vorſicht geſchehen, weil ſie ſonſt ganz unwirkſam gemacht werden kann. Sie muſs endlich in wohl verſtopften Gefäſsen aufbewahrt werden. Sie brauſt nicht mit Säuren. [Von rechtlichen Apothekern erhaltene Magneſia uſta verdient meiſtens bei Kindern den Vorzug, denen Magneſia carbonica leicht gefährliche Blähungen verurſacht.]

Ein groſser Vorzug der Magneſia vor andern abſorbirenden Mitteln iſt, daſs ſie die Säure verbeſſert und zugleich ausführt. Man hat indeſſen

beobachtet, daſs dieſs allemal geſchieht, ſelbſt wenn im Magen keine Säure, oder doch nur ſo wenig vorhanden iſt, daſs man dieſe (und das dadurch gebildete Salz) nicht als die Urſache annehmen kann.

Man verordnet ſie: 1) *um die Säure zu tilgen*, zu 5, 12 Gr., $\frac{1}{2}$, 1 Dr. mit Zucker, Rhabarber, Weinſtein, Mercurialmitteln, Gewürzen. Es iſt immer ſicherer, Anfangs kleine Gaben nehmen zu laſſen, zumal von der calcinirten Magneſia, weil oft eine ſtarke Abführung folgt. 2) Um *gelinde abzuführen*, zu $\frac{1}{2}$, 1 Unze mit Milch oder in Mandelemulſion, zumal für Kinder; *Medicus* empfahl die Verbindung der Magneſia mit Cremor tartari, um gallichte Unreinigkeiten auszuführen. Aus dieſem Gemiſch entſteht ein ſchwer lösliches beinahe gypsartiges Salz, und die gute Wirkung, welche man davon beobachtet, ſcheint hauptſächlich von dem Aufbrauſen und dem Eindruck abzuhangen, den dieſes im Magen hervorbringt. Es iſt die Frage, ob auch im Magen ein eben ſo unlösliches Salz daraus wird?

Trochisci magneſiae Ph. Lond. (Rec. Magneſ. uſtae Unc. 4. Sacch. pur. Unc. 2. Zingib. Scr. 1. Mucil. G. Arab. q. ſ.). *Doſis:* 1, 2 Dr. gegen *Sodbrennen* und *Kardialgie.*

Pulvis galactopoeus Roſenſteinii, das *Roſenſtein'ſche* Ammenpulver; (Rec. Magn. alb. Unc. 1. Sem. foenic., Sacch. albi (wofür man auch die

Hälfte Rad. liquir. nehmen kann), Cort. aurant. ana Unc. ½ M. f. pulv. S. täglich 4, 5 mal einen halben Theelöffel voll.) Es verbeſſert die Säurung der Milch, befördert die Verdauung [und wirkt überhaupt vortheilhaft bei Schwäche der Säugenden oder des Säuglings. — Durch den Zuſatz von einigen Granen Rheum wird es mehr ſtärkend für Magen und Darmcanal, durch mehr Rheum etwas abführend.]

Decoctum album Tode.

156. Kali carbonicum, Sal tartari, *Cineres clavellati depurati; Alcali vegetabile fixum (aëratum), Carbonas potaſſae, Sal herbarum, Kali praeparatum, mildes Pflanzenlaugenſalz, Pottaſche, Perlaſche.*

Fourcroy's Bemerkk. über den Gebr. der verſch. Arten des vegetab. Laugenſalzes in der med. Praxis, in den Aufkl. d. M., 1. B. 2. H.

Alle Arten der kohlenſ. Salze haben einen groſsen Hang, Feuchtigkeiten anzuziehen. Sie brauſen mit Säuren auf, und die kohlenſaure Luft wird dann ausgeſchieden. Gewöhnlich iſt in ihnen das Kali nicht ganz mit Kohlenſäure geſättigt.

Dieſes Salz wird ſeltner angewendet, als die ſogen. Bittererden, weil es den Magen und die Verdauungswege ſehr ſchwächt. Am häufigſten gebraucht man gegen die Säure das von ſelbſt zerfloſſene Weinſteinſalz (*Oleum tartari per deliquium,*

Lixivium tartari). Dieſes Mittel iſt ſehr verſchieden, je nachdem es friſch oder alt, und dem Zutritt der Luft lange ausgeſetzt geweſen iſt. Man ſollte es als Heilmittel gar nicht gebrauchen. Beſſer iſt es, 1 Theil reines kohlenſ. Kali in 2 bis 3 Theilen deſtill. Waſſer zu löſen (ſ. *Liquor kali carbonici* Pharm. Bor. und *Aqua kali praeparati* Pharm. Londin.).

Dieſe Löſung iſt ein ſehr wirkſames Mittel für Kinder, oder für Perſonen, welche eine Dispoſition zur Säure haben. Die Doſe iſt von 5, 10, 16, 20 Tropfen mit etwas Waſſer verdünnt, oder unter das Getränk gemiſcht. Noch kräftiger iſt die Verbindung mit Aq. cinnam., Aq. menth. und mit bittern Mitteln. *Roſenſtein* empfahl es in der *Rachitis*, *Abilgaard* und *Theden* fanden es von groſsem Nuzen, als Zuſatz zur Färberröthe. (Die *Stütz'ſche* Anwendung desſelben mit Opium gegen *Tetanus* ſ. unter *Opium.*)

Aeuſserlich iſt dieſelbe, gehörig diluirt, ein reizendes zertheilendes und reinigendes Mittel.

Tinctura ſalina Halenſis, die Halliſchen Salztropfen: aus dem Weinſteinſalz und bittern gewürzhaften Mitteln, mit deſt. Waſſer digerirt. Gegen die *Säure* der erſten Wege, *Rachitis*, *Atrophie* der Kinder; zu 1, 2 Dr.

Digitized by Google

157. NATRON CARBONICUM; *Alcali minerale* (*aëratum*), *Sal ſodae depuratum, Natrum praeparatum, Carbonas ſodae, mineraliſches Laugenſalz. Man findet es in Oſtindien, Ungarn, Italien, hin und wieder in der Erde, in Mineralwäſſern und in einigen Neutralſalzen. Es wittert aus alten Mauern aus. Am häufigſten wird es aus den Seekräutern durch das Verbrennen und Auslaugen erhalten, zuweilen auch aus dem Kochſalz abgeſchieden.*

Das Mineralalkali beſteht aus groſsen zehnſeitigen Kryſtallen, mit abgeſtumpften Spitzen. Es zerflieſst an der Luft nicht, ſondern zerfällt zu einem weiſsen Pulver. Es iſt milder als das Gewächslaugenſalz, und angenehmer einzunehmen. Dabei verurſacht es leicht Abführung. — Man gibt es ganz wie Magneſia carbonica, nur in etwas kleinern Doſen.

Pulvis aërophorus Vogleri; aus 1 Theil Natr. carbon. und 3 Theilen Cryſt. tartari (*Vogler* Pharmaca ſelecta pag. 187). Es brauſt mit Waſſer vermiſcht auf, führt gelinde ab, kühlt, und treibt den Urin. Man kann es ſtatt der Potio Riverii gebrauchen. Die Doſe iſt ½ Dr. oder einen Theelöffel voll mit Waſſer vermiſcht, und ſogleich getrunken. Man könnte es auch gegen Steinbeſchwerden, zur Bereitung der Aqua alcalina mephitica anwenden (S. pag. 311.).

10. Auswurf befördernde Mittel, *Expectorantia, Bechica.*

Im natürlichen Zuſtande ſchwitzt aus den Schleimdrüſen der Luftröhre eine ſchleimichte Feuchtigkeit aus. Dieſe wird auf doppelte Art fehlerhaft, theils indem ſie in zu groſser Menge abgeſondert wird, theils dadurch, daſs ſie eine zähere Beſchaffenheit erhält und nur mit Beſchwerde ausgeworfen werden kann. In beiden Fällen werden Auswurf befördernde Mittel nothwendig.

Dieſe Mittel befördern jedoch nicht geradezu den Auswurf, ſondern indem ſie entweder 1) die Urſachen heben, wodurch jene Beſchwerden hervorgebracht werden, oder 2) Luftröhre und Lungen geſchmeidig und feucht erhalten, damit die Materie leichter ausgeworfen werden kann, oder 4) durch ihren Reiz mittelbar oder conſenſualiſch einen Huſten erregen, der den Auswurf des Schleimes begünſtigt.

Die Urſache der beſchwerlichen Expectoration iſt oft bloſs local. In vielen Fällen iſt die Stokkung Folge des höhern Grades von Entzündung. Zuweilen iſt Unthätigkeit und Mangel des Stimulus Schuld, weil nach der Entzündung allemal eingе-

gewiſſer Grad von Erſchlaffung zurückbleibt. Oft liegt auch die Urſache in einem Krampf der Theile. Es können daher ganz verſchiedene und entgegengeſetzte Arzneien als Expectorirmittel dienlich ſein. In manchen Fällen iſt die Wirkungsart dieſer Mittel ſehr ſchwer zu erklären.

Am kräſtigſten wird die Expectoration befördert durch eine heilſame Erſchütterung der Bruſt und der benachbarten Theile: durch die Erregung des Huſtens, durch Brechmittel, [durch mäſsige Bewegung, beſ. des obern Theils des Körpers, der Arme.]

Ein groſser Theil der Expectorirmittel beſteht aus allgemein reizenden Mitteln. Dahin gehören hauptſächlich die Ekel erregenden Mittel, welche durch die Erſchütterung des Körpers, und durch ihren allgemeinen Reiz die Abſonderung des Schleims befördern. Indeſſen ſcheinen durch die reizenden Arzneien, welche eine flüchtige Schärfe oder ſolche Beſtandtheile enthalten, die auf die gasartigen Excretionen wirken und durch dieſe wieder aus dem Körper gehen, vorzüglich dazu geſchickt zu ſein.

Gelinde reizende, *warmfeuchte* Mittel, die man in Aufgüſſen und Decocten gebrauchen oder deren *Dämpfe* man *einathmen* läſſt, wirken, wie die *ſchleimichten*, *fetten* und *ölichten* Mittel, die *Süſsigkeiten*, die Bruſtſäfte, und wie oft auch die gelinde *krampfſtillenden* Mittel, in mehreren Fällen ſehr vortheilhaft expectorirend.

Wahrſcheinlich gehen manche von dieſen Mitteln mit dem Getränk verbunden in die Blutmaſſe, und begünſtigen, durch die aushauchenden Gefäſse der Luftröhre ausgedünſtet, die Abſonderung des Schleims. Die warmen, ſchleimichten lindernden Mittel ſind in Bruſtzufällen ſehr zuträglich, inſofern ſie den entzündlichen Zuſtand verhindern.

Die Anwendung aller dieſer Mittel, beſonders der warmen feuchten, ſchleimichten und ölichten Mittel, erfodert groſse Behutſamkeit; man darf ſie nicht zu lange fortſetzen. Sie werden den Verdauungswegen nachtheilig, unterhalten und vermehren den Zufluſs zu den Lungen, erſchlaffen dieſelben zu ſehr, und können den Grund zur ſchleimichten Lungenſucht legen.

I. Süſse und ſchleimichte Mittel; Dulcia et mucilaginoſa.

158. Radix glycyrrhicae od. liquiritiae, *Süſsholz; von Glycyrrhiza glabra L. (Liquiritia officinalis bei Perſoon) u. Gl. echinata L.); in Spanien, Italien, dem ſüdlichen Frankreich. Wird im Fränkiſchen, in der Gegend von Bamberg, häufig cultivirt. (Abb. Z. 209. u. 550. Blackw. 495. Pl. 570.)*

Die Wurzel iſt äuſserlich braungrau, inwendig braungelb, hat einen ſüſslichen Geſchmack, welcher etwas in's Bittre übergeht, und enthält ſchleimicht zuckerartige Theile. Sie iſt ein gewöhnliches Bruſtmittel gegen *Huſten* und *Heiſerkeit.*

Man gebraucht ſie: 1) in *Subſtanz*, als Hausmittel für Kinder; 2) im *Aufguſs*. Durch das Kochen wird ſie bitter; deſshalb läſst man ſie erſt ſpäter zu Bruſtdecocten zuſetzen. Man verbindet ſie mit Hb. tuſſilaginis, Rad. althaeae, arnicae, ſenegae, Lich. Island. u. a.

Das *Pulver* wird häufig zum Beſtreuen der Pillen benutzt, und um zu feuchten Pillenmaſſen Conſiſtenz zu geben.

Succus liquiritiae oder *glycyrrhizae*, der ausgepreſste und eingedickte Saft aus der Wurzel. Er kommt in platten Stücken oder Rollen im Handel vor, iſt ſchwarz und glänzend. Sein Geſchmack iſt ſüslich bitter [oder vielmehr brenzlicht]. Man gebraucht ihn entweder allein, zu $\frac{1}{2}$, 1 Dr.; oder als Zuſatz zu Bruſtdecocten. Auch Statt des Zukkers, als Zuſatz zu Pillen aus Brodkrumen, um die Löslichkeit derſelben zu befördern. — Die Apotheker in Londen raffiniren dieſen Saft, und formen ihn in kleine Stangen. — [Er mildert am beſten den ſcharfen Geſchmack des Salmiaks des Nitrums und des Kamphers. — Doch iſt er oft durch *Kupfer*, in aufgelöſter Geſtalt oder auch in metalliſchen Spähnen, verunreinigt, und man darf ihn deſshalb nur von rechtlichen Apothekern verſchreiben, welche ihn vor dem Gebrauch ſorgfältig reinigen.]

Paſta liqniritiae; aus dem Decoct. liquiritiae mit G. Arabicum und Zucker.

Bacilli de liquiritia albi, citrini; aus Rad. glycyrrhizae, Mucilago G. tragacanthae, Zucker und Amylum. Die gelben Bacilli enthalten auch etwas

26 *

Crocus. [Manche Aerzte verſchreiben ihn häufig unter dem ganz falſchen Nahmen von *Liquiritia cocta* als vermeintliches unſchuldiges Vehikel.]

Trochisci glycyrrhizae Ph. Lond. (Rec. Extr. glycyrrh., Sacchari puri ana Dr. 10. G. tragacanthae Dr. 3. Aq. deſt. q. ſ.); zu 1, 2 Dr. gegen den *Kitzelhuſten.*

Trochisci bechici nigri; citrini, enthalten Succus liquirit., Sem. aniſi und foeniculi. Für Kinder gegen *Huſten* und *Heiſerkeit.*

Trochisci glycyrrhizae cum opio Ph. Edinb. (Rec. Opii puri Dr. 2. Balſ. Tolut. Unc. ½. Syr. ſimpl. Unc. 8. Extr. glyc. aqua calida molliti Unc. 5. G. Arab. Dr. 5.). Jeder Trochiscus wiegt 10 Gr. In 1 Drachme iſt 1 Gr. Opium enthalten.

Syrupus glycyrrhizae, (aus Rad. liquirit., Hb. capill. veneris, hyſſopi und Zucker.

Außerdem iſt die Glycyrrhiza in allen Bruſtelixiren und *Species pectorales* enthalten.

159. Saccharum, *Zucker; von Saccharum officinarum L.; eine Grasart, welche in Africa, Oſtindien, America, auf den weſtindiſchen Inſeln, u. a. cultivirt wird. (Abb. Rumph. Amb. V. Tab. 74. fig. 1. Happe 274. Pl. 40.)*

Rigby chemiſche Bemerkungen über den Zucker, aus dem Engl. von Hahnemann; 1791.

Du Trone de la Contre über das Zuckerrohr; in Crell's chemiſchen Annalen, 1793.

Der Zucker iſt ein ſüſses Salz, welches durch das Eindicken und Gerinnen aus dem Zuckerſafte erhalten wird. Er beſteht aus dem Zuckerſtoff mit ſchleimichten Theilen verbunden. Seine mediciniſchen Eigenſchaften ſind gelinde reizend, löſend und auſserhalb des Körpers ſäulniſswidrig.

Man benutzt ihn am meiſten, um Medicamente angenehmer zu machen, zur *Bereitung der Syrupe*, und als Hausmittel gegen *Bruſtzufälle*, Huſten, Heiſerkeit. Auf langen Seereiſen iſt er ein vortreffliches Mittel, um den Scorbut zu verhüten. *Mönch* lieſs ihn in *gallichten Ruhren* in Tiſanen häufig mit Nutzen nehmen, und empfiehlt ihn, wenn die Kranken keine Säuren weiter nehmen wollen. Im Uebermaaſs wird er nachtheilig wegen der Zuckerſäure; hingegen iſt es ein bloſses Vorurtheil, daſs er Schleim verurſachen ſoll. [Doch iſt es wahr, daſs Menſchen, die ſchon Neigung zu Verſchleimung der Lungen oder des Magens haben, der Genuſs des Zuckers ſelten gut bekommt. — Ueberhaupt hat man den Zucker, wie der Herausg. ſeit 6 Jahren mehrmals öffentlich erinnerte, bisher viel zu häufig gebraucht. Es gibt nicht wenig, manche übrigens ſogar gute, Aerzte, welche keine Mixtur, keine Latwerge u. dgl. ohne Syrup glauben verſchreiben zu können. Auſser den beſondern Beobachtungen, die den meiſten Aerzten in Menge vorgekommen ſein werden, könnte man dieſs ſelbſt mit mehrern gedruckten Recepten aus guten Schriftſtellern belegen. Sogar bittern Extracten ſieht man oft Zucker zugeſetzt, obgleich da-

durch, wie jeder gute Arzt weiſs, ihr Geſchmack verdorben und ihre Wirkung vermindert wird.]

[Für den — zum Glück weniger dringenden! *diätetiſchen* Gebrauch ein gutes *Surrogat* des Zukkers zu finden, wird ſicher noch lange eine ſchwere Aufgabe bleiben. — Deſto leichter wird dieſes für den *medieiniſchen* Gebrauch. Der Herausg., von jeher dem häufigen Gebrauche des Zuckers abgeneigt, gab meiſtens Statt desſelben: in *Pulvern* — Succus od. Radix liquiritiae; in *Bruſtmixturen*, — Liquamen graminis, nach Erforderniſs mit Ol. foenic. oder einen andern aether. Oele abgerieben; zu demſelben Behuf und in *Wurmlatwergen* — Rob. dauci; als nöthiges, zu ſehr vernachläſſigtes, *Vehikel der Balſame* — Rob juniperi. Seit kurzen hat er auch angefangen, Statt der oben (pag. 259) empfohlenen Syrupe das, zugleich weit paſslichere, Rob ſambuci als Vehikel der Tinct. guajaci volat. zu benutzen. — Um aber *aether. Oele mit Waſſer mengbar* zu machen, ſcheint der Zukker vor allen übrigen Mitteln den Vorzug zu behaupten.]

Syrupus ſimplex, ſ. *communis* ſ. *ſacchari* Ph. Lond. (Rec. Sacch. purif. partes 15. Aquae partes 8.). Er muſs langſam eingekocht werden. — [Von Manchen viel gebraucht als verſüſsender Zuſatz zu Mixturen und Electuarien. — Oft wird er auch mit einigen Tropfen aether. Oele abgerieben, um ſchnell aromat. Syrupe zu bekommen.]

160. Caricae, *Caricae pingues, Feigen; von Ficus Carica L.; aus Aſien, Smyrna, dem Archipelagus, und dem ganzen ſüdlichen Europa* (*Abb. Z. 479. Blackw. 125. Happe 360.*)

Die Feigen haben eine nährende, erweichende und ſchmeidigende Kraft. Wenn ſie recht reif werden, ſind ſie mit einem weiſsen zuckerartigen Incruſtat bedeckt. Sie verderben ſehr leicht und werden ſäuerlich. Man gebraucht ſie hauptſächlich zu erweichenden, ſchmeidigenden *Ptiſanen* wider den Huſten, die Heiſerkeit, die Harnſtrenge u. m. in Verbindung mit Rad. althaeae, liquiritiae u. a., oder zu *Gurgelwäſſern* mit Milch oder Waſſer gekocht, gegen die Geſchwülſte der Mandeln, zur *Maturation* der Geſchwüre am Zahnfleiſch, u. a.

(Die *Roſinen* und *Corinthen* (pag. 32) werden auf eben die Art gebraucht. — So auch der *Honig* (pag. 169).)

Species pro infuſo pectorali, Species pectorales, Bruſtthee. Die Species, welche auf den Apotheken als officinell vorräthig gehalten werden, ſind mehrentheils verlegene Waaren. Sie beſtehen aus Roſinen, Feigen, Datteln, Johannisbrod, Rad. liquiritiae u. a. (S. die Preuſs. Pharm. u. a.).

161. Folia (u. Radix) tussilaginis ſ. farfarae, *Huflattig; von Tuſſilago Farfara L.; überall in feuchten, thonichten Gegenden Europas.* (*Abb. Z. 64; Blackw. 204. Schk. 242. Fl. Dan. 595. Hayne II, 16.*)

Dieſe Pflanze beſitzt in allen ihren Theilen einerlei Kräfte. Der Geſchmack iſt etwas ſchleimicht herbe. [Sie enthält zugleich etwas Adſtringens.] Von den älteſten Zeiten gehört ſie unter die Bruſtmittel. Man benutzt die *Blätter* vielfältig gegen *katarrhaliſche* Zufälle, *Huſten* und *Heiſerkeit.* Gegen den Huſten bei *Maſern*, bei der Peripneumonie und der *Schwindſucht*, Gewöhnlich läſst man ſie im Aufguſs als Thee oder mit Milch gekocht nehmen. Sie leiſten wohl nicht mehr als die Althaea. *Galen* und *Dioſcorides* gebrauchten die trocknen Blätter gegen aſthmatiſche Beſchwerden, auch wider die Schwindſucht, und lieſsen den Rauch davon einziehen. Die Schweden rauchen die Blätter wider den Huſten, ſtatt des Tabaks. [Auch in Teutſchland geſchieht dieſes häufig von Landleuten, obgleich wol eben nichts davon zu erwarten iſt.] — Die *Wurzel* iſt ungleich wirkſamer, wird aber ſelten als Zuſatz zu Lichen Islandic. u. ähnl. gebraucht.

Auſser den Bruſtbeſchwerden hat man den Huflattig auch gegen die *Scropheln* und *ſcrophuloſe Geſchwüre* wirkſam gefunden (*Percivall*, ſiehe Samml. f. pr. A. 2. B. *Meyer* in *Baldingers* neuem Magazin 7. B.). Man läſst ein *ſaturirtes Decoct* von den getrockneten Blättern, oder den friſch *ausgepreſsten Saft* täglich zu einigen Unzen gebrauchen. Es iſt ein Mittel, das noch fernere Prüfung verdient.

Extract. farfarae; gegen den *trocknen Huſten.*

Syrupus farfarae u. *Looch de farfara*, ſind entbehrlich.

162. Herba Tussilaginis Petasitis L.; *wächſt häufig an feuchten Gräben u. an Bächen.* (*Abb. Hayne II, 17. 18.*)

Iſt nach *Cullen's* Erfahrungen noch wirkſamer.

(Radix althaeae; eben ſo gebraucht; ſ. unten.)

II. Schleimicht - bittre und adſtringirende Mittel.

163. Lichen islandicus L., *Muſcus Islandicus, Isländiſches Moos;* (*Cetraria islandica Achar. Lichenogr.*) *Wächſt auf der Erde und an Steinen, in kalten waldichten Berggegenden.* (*Abb. Z. 132. Blackw. 599, Hoffmann Pl. lich. Tab. 9. fig. 1. Fl. Dan. 153. Dillen. Hiſt. Muſc. Tab. 28, fig. 111.*)

Eine blättrige, zähe, trockne Flechte von bleicher Olivenfarbe, mit einem bittern, ſchleimichten, etwas zuſammenziehenden Geſchmack, ohne Geruch. [— Sie hat allerdings einen eigenthümlichen dumpfigen, aber doch nicht unangenehmen Geruch.] Sie enthält eine Menge ſchleimichter, nahrhafter Theile, und gehört unter die milden, leicht verdaulichen, und zugleich kräftigen Nahrungsmittel. Vermöge der bittern adſtringirenden Theile iſt ſie gelinde ſtärkend, ohne zu erhitzen oder den Stuhlgang anzuhalten.

Man bedient ſich ihrer: 1) wider den *feuchten Huſten*, welcher in *Schwindſucht* überzugehen

droht, nach verwahrloſeten *Katarrhen*, nach Peripneumonien, wenn der Auswurf häufiger und eiterartig wird. 2) In *Auszehrungen;* auch nach Krankheiten, nach Maſern (*Schoenheide* Verſ. mit dem Isl. Moos), bei und nach ſtark eiternden Wunden und Geſchwüren (*Plenck*), nach ſtarker Salivation. 3) In der *Schwindſucht* von wahren Lungengeſchwüren, wenn kein Fieber vorhanden iſt (*Scopoli*), beſ. nach vernachläſſigten Katarrhen, oder von ſogen. verſetzten Krankheitsmaterien. Im hohen Grade der Krankheit fruchtet es wenig, indeſſen werden doch die nächtlichen Schweiſse dadurch gemindert (*Mellin*). Gegen die *ſchleimichte Lungenſucht* leiſtet es beſ. gute Dienſte. 4) Wider das *Blutſpeien* (*Frize*) und ſeine übeln Folgen. 5) Gegen den *Keichhuſten* (*Tode*). 6) Wider die *Harnruhr*, als ſtärkendes und linderndes Mittel.

Man läſst das Moos 1) mit Waſſer, oder Milch, oder in Fleiſchbrühe gekocht, täglich zu 1, 2 Unzen nehmen: [1 - 2 Unzen mit 2-3 Pfd. Waſſer bis auf die Hälfte eingekocht und zuletzt zugeſetzt: Rad. liquir., Sem. phellandrii od. foeniculi u. dgl. Will man des Bittern weniger im Decocte haben, ſo muſs man das Moos vorher abbrühen laſſen. Das *Inf.* enthält nur das Manchen Widrig-bittere, und wenig Kleber- und Schleimtheile.] 2) Zu *Thee-Species* mit der Rad. polygalae, Stipit. dulcamarae und Rad. liquiritiae verbunden. Wenigſtens muſs es eine Zeit lang anhaltend fortgebraucht werden.

164 u. 165. Lichen pyxidatus L., *Büchſenflechte, Becherflechte, Muscus pyxidatus, Cenomyce pyxidata Achar. Lichenogr.; wächſt auf der Erde zwiſchen Heiden u. auf Steinen.* — (*Abb. Dillen. Hiſt. Muſc. Tab. 14, fig. 6. A. B.* — *eigentlich nur von Cenomyce pyx. Var. α. ſimplex Achar.*)

Lichen cocciferus L., *Körnerflechte, ſcharlachfarbige Becherflechte, Fiebermoos, Feuerkraut, Herba ignis, Cenomyce coccifera Achar. Lichenogr; wächſt überall in Europa, auf Bergen, an Felſen und auf ſonnichten Waldhügeln.* — (*Abb. Dillen. Hiſt. Muſc. Tab. 14, fig. 7. Achar. Lichenogr. Tab. 11, fig. 3. und* — ? *Zorn 491.*)

Von Woenſel üb. den Nutzen der körnichten u. büchſenförm. Flechte; in Samml. f. pr. Aerzte, VI.

Erſtere Flechte wurde ſchon von **Bauhin** und **Rajus** gegen den *Keichhuſten* empfohlen. ***Woenſel*** benutzte ſie gegen den epidemiſchen Keichhuſten mit Blutauswurf, mit gutem Erfolg. Sie wird auf eben die Art wie das Isländiſche Moos angewendet. Sie iſt ein Hauptingredienz der Pulvis antilyſſus (***Mead*** Monita et praecepta.) — [Die letzte Flechte hat ziemlich denſelben Geruch und Geſchmack, und wahrſcheinlich dieſelben arzneilichen Kräfte, die wol bei beiden unbedeutend ſind.]

III. *Bitter ſcharfe und harzige Mittel.*

166. Radix (u. Folia) polygalae amarae, *bittere Kreuzblumenwurzel; von Polygala amara L.; in waldichten, bergichten Gegenden von Deutſchland wild. (Abb. Z. 83. Handb. d. pharm. Bot. Tab. 65. fig. 317. Pl. 547.)*

Die Wurzel beſteht aus einem knotigen holzichten Knopf mit vielen Faſern umgeben. Sie iſt äuſserlich grau, inwendig weiſs; ohne Geruch. Ihr Geſchmack iſt durchdringend bitter, und hinterher ſüſslich. Das Kraut hat dieſen Geſchmack ebenfalls. Sie wird oft mit der ganz unkräftigen *Polygala vulgaris* (Abb. Z. 199.) verwechſelt.

Die Wurzel iſt wider *Bruſtzufälle*, welche nach Bruſtentzündungen und dem Blutſpeien nachbleiben, mit Nutzen gebraucht. *Portal* gab ſie wider die *Schwindſucht.* Sie gehört unter die reizenden ſtärkenden Mittel, und paſst daher bloſs, wenn die Zufälle wegen Erſchlaffung der Lungen fortdauren. Sie muſs mit derſelben Vorſicht, wie ähnliche Mittel, gebraucht werden.

Man gibt die Wurzel (ſelten das Kraut) zu 1 Scr., ½ Dr. 1) im *Pulver* täglich einige male; 2) gewöhnlich das *Decoct:* 1 - 2 Unzen mit 2 Pfd Waſſer auf 1 Pfd eingekocht. Man kann es mit der Chinarinde verbinden. 3) In *Latwerge* mit Honig oder mit Milch.

(Gummi ammoniacum; ſiehe oben pag. 220.)

(Myrrha; ſiehe pag. 224.)

(Oxymel squilliticum; ſiehe pag. 288.)

Digitized by Google

167. Herba veronicae, *Ehrenpreis, Mundkraut; von Veronica officinalis L.; in Wäldern an trocknen Orten.* (*Abb. Z. 189. Blackw. 143. Schk. 3. Pl. 12.*)

Der Geſchmack dieſer Pflanze iſt etwas adſtringirend und bitter. Sie iſt vorzüglich durch *Fr. Hoffmann* (*de infuſi hbae Veronicae praeſtantia*) berühmt geworden, der ſie dem wahren Thee gleich ſchätzte. Sie gibt allerdings ein gutes Subſtitut desſelben ab. Ihre Kräfte wider *Bruſtzufälle*, das Bluthamen, den Stein u. a., ſind ſehr unbeträchtlich.

168. Veronica Teucrium L. od. *Veronica Pseudo-Chamaedrys Jacq.; edler Ehrenpreis, Bruſttheekraut; häufig in Teutſchland, zwiſchen Ackerfeldern.* (*Abb. Jacq. Auſtr. 60; Pl. 13.*)

Iſt aromatiſch, angenehmer und mehr adſtringirend.

IV. Aromatiſche Mittel.

169. Radix enulae ſ. inulae ſ. helenii, *Alantwurzel; von Inula Helenium L.; im ſüdlichen Europa.* (*Abb. Z. 475. Blackw. 473. Fl. Dan. 728.*)

Die Wurzel hat einen bitterlich ſchleimichten Geſchmack, und einen gewürzhaften Geruch. Sie enthält ein ätheriſches Oel, und Acre. Sie iſt gegen *ſchleimichte Bruſtzufälle* empfohlen. Die *Doſe*

iſt 1, 2 Scr. mit Honig. Sie leiſtet überhaupt wenig [–; doch wird ſie vielleicht zu ſelten gebraucht.]

Extractum enulae.

Vinum enulae, Alantwein; iſt ſehr erhizend. [wird oft von den Bauern als Diaphoreticum und als Pellens gebraucht.]

Unguentum enulatum Ph. W.; [oft ſehr wirkſam gegen *Krätze* u. *Tinea capitis*, ohne die Nachtheile der oft zu ſchnell reprimirenden metall. Salben fürchten zu laſſen.]

170. Radix pimpinellae albae, *Pimpinelle*; *von Pimpinella Saxifraga L.; auf ſteinichten Hügeln.* (*Abb. Z.* 108. *Blackw.* 492. *Flor. Dan.* 669. *Jacq. Anſtr.* 395. *Pl.* 221.)

Die Pimpinelle ward ſchon in den älteſten Zeiten unter die Bruſtmittel gezählt. Sie enthält aromat., ſcharfe und harzichte Theile, iſt reizend und erhitzend. Sie wird in Subſtanz nicht verordnet.

Tinct. (oder *Eſſentia*) *pimpinellae albae*; gegen *ſchleimichte Bräune, Bruſtzufälle* und Kolikſchmerzen; täglich einigemale zu 20 bis 60 Tropfen mit Waſſer. Auch als Zuſatz zu *Gurgelwäſſern*, in der *Angina catarrhalis*; der *Relaxatio uvulae*, der Lähmung der Zunge.

Digitized by Google

171. Semen anisi vulgaris, *Anis; von Pimpinella Aniſum L.; in Syrien und Egypten einheimiſch, und in manchen Gegenden von Europa, auch in Deutſchland, in Preuſsen, cultivirt. (Abb. Z. 128. Blackw. 374. Pl. 223.)*

Die Samen haben einen beſondern angenehmen Geruch, und ſüſsen gewürzhaften Geſchmack. Man gebraucht ſie als ſchleimauflöſendes, gelinde reizendes, ſtärkendes Mittel, gegen *Bruſtzufälle,* und in der Oeconomie als Gewürz, um die Verdauung zu befördern, und als *Carminativmittel.* [Beſ. auch zur *Beförderung der Milchſecretion,* und als aromat. Zuſatz zu andern Bruſtmitteln. — Man gibt ihn für ſich theelöffelweiſe mit Pulv. liquir., mit Zucker, oder auch mit *Milch infundirt.*]

Aqua aniſi.

Spiritus aniſi; häufig in Mannheim bereitet (*Mannheimer Waſſer*). Gegen *Verſchleimungen der Bruſt*, und um die *Verdauung zu befördern.*

Spiritus aniſi compoſitus Ph. Lond.; aus Sem. aniſi u. angelicae mit Spir. vini bereitet.

Spiritus ſalis ammoniaci aniſatus; wider *Bruſtzufälle von Schleim*, zu 30 bis 50 Tropfen, (ſiehe unten die Ammonialmittel.)

Oleum aniſi wird häufig in Thüringen bereitet. Man läſst es mit Zucker nehmen (*Elaeoſaccharum aniſi*) — welches jedoch den meiſten Kranken höchſt zuwider iſt. — Seine ſpecifiſche Wirkung gegen *Ungeziefer* iſt bekannt.

Confectio ſeminum aniſi, überzuckerter Anis; ein angenehmes Cardiacum.

172. Anisum stellatum, Semen anisi stellati, Semen Badian, *Sternanis; von Illicum aniſatum L., aus China, Japan, und den Philippiniſchen Inſeln. (Abb. Kämpfer Amoen. exot. Tab. 881. Pl. 440.)*

Die Samenkapſeln haben die Geſtalt eines Sterns. Der Same kommt an Geſchmack mit dem Anis und dem Fenchelſamen ſehr überein. Man benutzt ihn bei *Katarrhalbeſchwerden* zum Bruſtthee, mit Rad. alth., liquir. u. ähnl.. — [Er gibt ein ätheriſches Oel, das weit pikanter und angenehmer iſt, als Ol. aniſi vulg. u. Ol. foenic.]

173. Semen (Hba u. Rad.) Foeniculi, *Fenchelſamen; von Anethum Foeniculum L. Der Fenchel wächſt in Frankreich, Italien, der Schweiz und dem ſüdlichen Europa wild. (Abb. Z. 63. Blackw. 288. Schk. 77. Pl. 216.)*

Das ganze Gewächs iſt gewürzhaft. Man gebraucht die *Samen*, (ſelten die *Wurzel* und das *Kraut*) im Auguſs als *Thee*: 1) als *Bruſtmittel*, mit Rad. alth., Hb. malvae u. a.; 2) als *Carminativum* wider Zufälle von *Blähungen, Säure* u. a.; 3) mit *Milch abgekocht*, zum Getränk für *Säugende*, um die Milch zu vermehren (*Roſenſtein, Bergius*). Man glaubt [und die Erfahrung beſtätigt es], daſs der Fenchel eine beſondere Kraft hat, die *Secretion der Milch* zu befördern. —

[Häu-

[Häuſig gibt man auch das *Pulv. ſem. foenic.* mit China, Milchzucker, Asphalt, Sulph. aur. antim. u. ähnl. Mitteln.

Aqua foeniculi; [als Conſtituens von *Bruſtmixturen*, beſ. für *Kinder*, häuſig gebraucht.]

Oleum foeniculi, Fenchelöl; iſt helle, riecht und ſchmeckt anisartig u. verdickt ſich in der Kälte. Als Zuſatz zu abführenden Mitteln, des Wohlſchmacks wegen, und um Blähungen und Bauchgrimmen zu verhüten. Mit Zucker als *Carminativmittel* [—; beſ. auch in *Pulvern*, wie Sem. foenic.]

174. Semen anethi, *Dillſamen; von Anethum graveolens L.; häuſig in Gärten cultivirt.* (*Abb.* Z. 512. *Blackw.* 545. *Pl.* 215.)

Die Samen werden ebenfalls unter die *Galactophora* gerechnet. Sie ſind ſtimulirend, diaphoretiſch und carminativ. [Sie dienen als ſehr gute und ſchmackhafte *Brodwürze.*]

175. Herba hyssopi, *Yſop, Iſop; von Hyſſopus officinalis L.; wild in Siberien u. in bergichten Gegenden von Oeſterreich; bei uns häuſig in Gärten gebaut.* (*Abb.* Z. 61. *Blackw.* 269. *Schk.* 156, *Pl.* 465.)

Man empfiehlt dieſs Gewächs beſ. gegen *chron. ſchleimichte Bruſtzufälle*, im Aufguſs als Thee. Es ſchmeckt unangenehm bitter, und beiſsend aromatiſch.

Aqua hyſſopi, Yſopwaſſer, ſonſt häufig gebrauchtes Conſtituens von *Bruſtmixturen* gegen *Verſchleimungen*; mit Ammoniacum, Myrrhen.

176. Herba majoranae, *Majoran*; *von Origanum Majorana L.*

Als *Thee* in Bruſtbeſchwerden, beſ. in *aſthmat*- und *Katarrhal*zufällen empfohlen.

* * *

(Die *Spieſsglanzmittel*, beſ. Sulph. aur. ant., Kermes mineralis, Tart. emet. in kleinen Doſen u. a. wirken ebenfalls ſehr gut expectorirend. Siehe oben pag. 205-214).

(Der *Schwefel* vermehrt ebenfalls die Abſonderung in den Lungen und die Expectoration, und iſt vorzüglich gegen *chroniſche Bruſtbeſchwerden* ſehr heilſam; am meiſten, wenn dieſe nach plötzlich unterdrückten Exanthemen oder nach ſchnell geheilten Geſchwüren entſtanden ſind.)

11. Allgemeine flüchtig oder durchdringend reizende Mittel; *Excitantia, Stimulantia.*

Dieſe Mittel bringen bei ihrem Eintritt in den Körper ſchnell eine merklich ſtärkere Erregung hervor, und ihre Wirkungen ſind dafür weniger anhaltend und ausdaurend. Bei längerm Gebrauch werden ſie ſelbſt nachtheilig, weil ſie durch Ueberreizung erſchöpfen.

Die Reize (Stimuli), welche auf unſern Körper wirken, ſind zweifacher Art: entweder 1) ſie wirken *durch die Sinnesorgane*, wie das Licht, der Schall, die verſchiedenen Gerüche; die Thätigkeit der Sinne wird wieder für die Muskelfaſern ein Reiz, welcher ſie zur Thätigkeit bringt u. ſ. f. Oder 2) ſie wirken unmittelbar auf die Theile ſelbſt. Dieſe begreifen die Klaſſe der reizenden Arzneimittel in ihrem ganzen Umfange, die chemiſchen und mechaniſchen Reize.

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daſs manche von dieſen Mitteln durch Zerſetzung ihrer Beſtandtheile im Körper, und durch *Mittheilung eines Princips*, oder vielleicht durch eine Art von chemiſcher Sättigung dieſes Princips wirken, wodurch vorzüg-

lich die erſchöpfte Nervenkraft und Reizbarkeit unmittelbar erſetzt wird. Was dies aber ſei, iſt mir ſchwer zu beſtimmen. Am meiſten geſchieht es von den volatilen aromatiſchen Subſtanzen. Die allgemeine Erregung des Körpers wird dadurch nicht bloſs vermehrt, ſondern auch umgeändert. Die Wirkung dieſer Mittel iſt aber nicht bloſs nach dem Grade ihrer Stärke verſchieden, ſondern vielmehr auch nach der Art von Reaction, die ſie im Körper hervorbringen, und wie ſie die Erregbarkeit modificiren. Darauf beruht eigentlich der Unterſchied der verſchiedenen Reizmittel, wie es die Erfahrung beſtätigt.

Viele durchdringend reizende Medicamente wirken auch als *krampfſtillende*, *beruhigende* Mittel, (*Antiſpasmodica*, *Analeptica*,) inſofern auf den ſchnellen Reiz, welchen ſie erregen, eine adaequate Erſchlaffung nachfolgt, oder inſofern ſie die Erregbarkeit umſtimmen, und dadurch mannichfaltige Abänderungen im Körper hervorbringen.

Die Mittel ſelbſt ſind:

1. alle *gewürzhaften* Subſtanzen, welche ein aetheriſches Oel enthalten, (Aromatica), die aetheriſchen Oele, Oelzucker, deſtillirten Wäſſer, die Balſame:

2. die *gegohrnen* Getränke, in denen die geiſtigen Theile entwickelt ſind; die abgezogenen Geiſter, Naphthen.

3. die concentrirten vegetabiliſchen *Säuren*, concentrirter Eſſig, oder auch Säuren mit gewürzhaften Mitteln verbunden.

4. das *Ammonium* und die von ihm gebildeten flüchtigen Salze.

5. die *empyreumatiſchen* Mittel.

6. *Electricität* und *Galvanismus.*

Bei dem Gebrauch dieſer Mittel darf keine materielle Schädlichkeit mehr im Körper liegen, z. B. Unreinigkeiten in den erſten Wegen, Vollblütigkeit u. a., welche die Lebenskräfte bloſs unterdrücken. — Dieſe Mittel wirken ſowohl bei äuſserm als bei innerm Gebrauch.

I. *Milde gewürzhafte Kräuter.*

177. Herba menthae piperitae L., *Pfeffermünze; in England wild, bei uns in Garten cultivirt.* (*Abb. Z. 56. Blackw. 291. Pl. 468.*)

Das Kraut hat einen durchdringend fraganten Geruch. Der Geſchmack iſt brennend, aromatiſch, beinahe kampherartig. Die Wirkſamkeit hängt von dem aetheriſchen Oele und einem kampherartigen Stoff ab.

Man gebraucht das Kraut als Theeaufguſs: 1) als *Carminativmittel*, in der *Colica flatulenta*, u. a. *krampfhaften* Zufällen der Gedärme. 2) Gegen die *krampfhaften* Zufälle hyſteriſcher Perſonen, gegen das *krampfhafte Erbrechen;* 3) um die *Ausdünſtung* zu befördern, in der *Gicht* und dem *Podagra.* [4) Sehr paſſend auch bei *typhoſen Fiebern*, bei *Wechſelfiebern.*]

Aqua menthae piperitae, (ſimplex, oder ſine vino) Pfeffermünzwaſſer; iſt ſehr erhitzend. Gleich nach dem Gebrauch verbteitet ſich eine allgemeine Wärme über den Körper. Man benutzt es: 1) als Vehikel und Adjuvans der excitirenden Medicamente. 2) Bei *Schwäche* der Gedärme, fehlerhafter Verdauung, *Blähungen*, *hyſteriſchen* Beſchwerden. 3) Als Antemeticum, wenn das Erbrechen bloſs krampfhaft iſt. 4) Um bittre Extracte darin zu löſen.

Aqua menthae piperitae vinoſa oder ſpirituoſa, *Spiritus menthae piperitae* Ph. Lond. [Wird gegeben wie das vorige, aber bei höherm Grade von Torpidität und bei bei Subjecten, die ſchon an ſtarke Reize, beſ. an geiſtige Mittel, gewöhnt ſind. — Daſs *Juch's* u. A. Rath: *den Weingeiſt mit mit zu deſtilliren*, nicht tauge, wird der Herausg. in der nächſtens erſcheinenden neuen Auflage ſeiner Ueberſetzung der Preuſs. Pharmak. beweiſen.]

Oleum menthae piperitae, Pfeffermünzöl; iſt grünlich gelb, kampherartig. Im Alter wird es braunlicht, ſelbſt dunkelbraun. Man gibt es mit Zucker als Elaeoſaccharum, gegen *Koliken* und *Blähungsfälle* zu 2 - 6 Tropfen. — Aeuſserlich empfiehlt es *Plenck* zur Vertheilung der Milchgeſchwülſte.

Rotulae menthae piperitae, Pfeffermünzküchelchen, Vapeurzeltchen; als *Carminativum* und gegen leichtere *hyſteriſche* Krämpfe.

Conſerva menthae Ph. Edinb.; magenſtärkend.

178. Herba menthae crispae L., *Krauſemünze, Gartenmünze; in Siberien wild, bei uns in Gärten cultivirt.* (*Abb. Z. 386. Blackw. 290. Pl. 467.*)

Ihre Wirkungen kommen mit der Pfeffermünze überein; ſind nur ſchwächer. — Auch iſt ſie weniger angenehm.

Aqua menthae criſpae. Von Vielen gebraucht, wie Aq. menth. pip. ſimplex.

Oleum menthae criſpae. Iſt weiſsgelblicht, und hat einen unangenehmen Münzgeruch.

Tinctura menthae criſpae.

179. Herba pulegii, *Polei; von Mentha Pulegium L.; im ſüdlichen Europa wild.* (*Abb. Z. 490. Blackw. 302. Pl. 469.*)

Man gebraucht zuweilen das Inf. theiforme, wie von mentha piperita.

Aqua pulegii; von Einigen viel gebraucht wie Aqua meliſſae.

180. Herba melissae citratae, *Gartenmeliſſe, Citronenmeliſſe; von Meliſſa officinalis L.; im ſüdlichen Europa in gebirgichten Gegenden; bei uns in Gärten.* (*Abb. Blackw. 27. Schk. 164.*)

Hat einen angenehmen Citronengeruch. Man benutzt die Blätter im Aufguſs, als gelindes ſchweiſstreibendes Mittel, gegen *rheumatiſche* und *podagriſche* Beſchwerden, *hyſteriſche* Zufälle, trockne Fieberhitze u. a. Die Kraft hängt von dem aetheriſchen Oel ab.

Aqua meliſſae. Häufig gebraucht als Analepticum und wie Aq. menth.

Oleum meliſſae. Die Meliſſe gibt unter allen Gewächſen dieſer Klaſſe das wenigſte aetheriſche Oel. Dieſes iſt hellgelb und riecht angenehm citronenartig und milde.

181. Herba scordii, *Lachenknoblauch; von Teucrium Scordium L.; auf feuchten Wieſen. (Abb. Blackw. 475. Schk. 155.)*

Bitter aromatiſch. Jetzt meiſtens nur als Zuſatz zu aromatiſchen Kräuterkiſſen und Umſchlägen.

182. Herba chamaedryos, *edler Gamander; Bathengel; von Teucrium Chamaedrys L., in trocknen bergichten Gegenden. (Abb. Blackw. 180. Schk. 155.)*

Bitter gewürzhaft. Als analeptiſcher und reizender Thee, wie Meliſſe u. Mentha pip.

183. Herba chamaepityos, *ivae arthriticae, Feldcypreſſe, von Teucrium Chamaepitys L.; Schlagkraut; im ſüdlichen Europe. (Abb. Blackw. 528. Pl. 475.)*

Bitterlich, gewürzhaft, harzicht wie voriges.

184. Herba mari veri; *Amberkraut, Katzenkraut; von Teucrium Marum L.; in Spanien wild; bei uns in Gärten. (Abb. Blackw. 17. Pl. 474.)*

Durchdringend, angenehm, kampherartig. Als Thee, wie Mentha pip., Meliſſe etc.

185. Radix serpentariae Virginianae, *Virginiſche Schlangenwurzel; von Ariſtolochia Serpentaria L., in Virginien, Carolina u. a. Gegenden von America. (Abb. Happe 10.)*

Die Wurzel ward gegen das Ende des 17ten Saec. zuerſt in Europa bekannt. Sie beſteht aus einer Menge Faſern, welche aus einem kleinen Knopf hervorkommen, von bräunlicher Farbe und einem valeriana- und kampherartigen Geruch, und bitterlich ſtechendem faſt kampherartigen, Geſchmack. Sie gehört ebenfalls unter die *erhitzenden* Mittel; befördert den *Schweiſs* und iſt gelinde *krampfſtillend.* Die Hauptkraft hängt von dem ätheriſchen Oel ab.

Vormals war ſie gegen intermittirende Fieber ſehr berühmt (*Sydenham, Lyſon, Werlhof*) und man gab ſie ganz allein, oder mit China. Am ſchätzſtarſten iſt ſie: 1) wenn die *Fieberparoxyſmen ſich nicht mit Schweiſsen endigen,* um die Ausdünſtung zu befördern und die Kraft der China in hartnäckigen Fiebern, zu verſtärken. 2) In *Nervenfiebern,* um die Unthätigkeit der Lebenskräfte zu heben (*Damiani* adverſaria de Febr. nervoſ. lentis), und die Diaphoreſis gelinde zu unterſtüzzen. 3) In *faulichten* Krankheiten, beſonders dem Zeitpunct, wenn die Kräfte ſinken, und krampfhafte Zufälle eintreten, mit Kampher. 4) In *Ausſchlagskrankheiten* mit *typhoſem* Charakter. *Pringle, Huxham* und *Tiſſot* empfahlen ſie bei dem Frieſel,

Petechien u. a., um die Hautausdünſtung gelinde zu unterhalten. 5) In *gallicht-faulen* Krankheiten und mehrern chroniſchen Zufällen, um die Kräfte zu heben, und die Ausdünſtung gelinde zu befördern. In allen dieſen Fällen muſs die materielle Urſach erſt vorher ausgeführt werden, und man muſs dabei auf die erſten Wege Rückſicht nehmen. — [1] Gegen *Würmer* leiſtet ſie nichts mehr, als jedes andere ſtark reizende Mittel.

Man gebraucht ſie 1) im *Pulver* zu 1 Scr. ½ Dr. mit Chinarinde, Valeriana, Kampfer; zuweilen auch mit Salmiak u. a. Salzen. 2) Im *Aufguſs* mit Waſſer, 3 Dr. — ½ Unze auf 4 - 6 Unzen Colatur, oder mit Wein. Im Decoct iſt ſie unwirkſam, weil durch das Kochen alle Kräfte verlohren gehen.

186. Radix contrayervae, *Giftwurzel; von Dorſtenia Contrayerva L. nach Andern von Dorſt. Houſtoni L. ed. and.* (*Abb. Jacq. Plant. Americ. 514. Roemer's Archiv I.*)

Wird in Südamerica, ihrem Vaterlande, gegen den *Biſs giftiger Schlangen* gebraucht, und wurde deſshalb bei uns einige Zeit hindurch als ſog. *Alexipharmacum* bei'm Anfange typhoſer u. exanthemat. Fieber angewendet. Sie wirkt der Serpentaria ähnlich, iſt aber meiſtens verlegen und wurmſtichig.

Digitized by Google

187. Radix valeriana sylvestris ſ. minoris, *Baldrian, Katzenwurzel; von* ***Valeriana officinalis*** *L.; überall in Europa wild: auf trocknen Anhöhen, auf feuchten Wieſen, in ſumpfichten Gegenden. (Abb. Z. 117. Blackw. 271. Schk. 5.)*

Drsſky de Valeriana et eius uſu medico; Erlang. 1776.

Die Wurzel der Valeriana min. beſteht aus vielen dünnen Faſern, welche aus einem gemeinſchaftlichen Kopfe entſpringen. Aeuſserlich ſind ſie bräunlich, inwendig weiſs und glänzend, mit einem gelben markichten Streif durchzogen. Ihr Geruch iſt durchdringend, widerlich; ihr Geſchmack ſcharf, ſalzicht, bitter. Die Hauptbeſtandtheile ſind ein aetheriſches Oel und ein ſchleimicht ſalzichter Stoff. Ihre Wirkungen ſind reizend, krampfſtillend, aber nur, wenn die Urſache der Krämpfe nicht von materiellen Fehlern herrührt. Sie wird oft verfälſcht. Es iſt auch ſehr weſentlich, daſs ſie von trocknen bergichten Gegenden eingeſammlet, gehörig getrocknet und aufbewahrt wird.

Man gebraucht ſie: 1) gegen *krampfhafte Zufälle* aller Art. In der *Epilepſie* gebrauchte ſie ***Fabius Columna*** zuerſt, und ſeit dieſer Zeit ſchätzt man ſie als eins der wichtigſten antiſpaſmodiſchen und antepileptiſchen Mittel. Man darf ſich indeſſen nicht immer darauf verlaſſen. Gegen den *Veitstanz, hyſteriſche* Zufälle, Koliken, den

Magenkrampf, das *Aſthma.* 2) Ganz vorzüglich gegen *typhoſe Fieber* mit krampfhaften Zufällen, oder ſog. *Nervenfieber;* das mehr oder weniger concentrirte Infuſum mit Naphthen, Campher; auch mit Salmiak u. dergl. 3) Zur *Beförderung der monatlichen Reinigung.* 4) Gegen *krampfhafte Zufälle von Würmern.* 5) Die *Amauroſis* (*Plenck*) und Augenſchwäche (*Vicat*). — Sie wird auch in *Klyſtiren* als ein reizendes krampfſtillendes Mittel angewendet.

Man läſst ſie: 1) in *Pulvern* nehmen zu ½ Scr. ½, 1 Dr. zwei, dreimal täglich mit Zimmt, Macis, Oleum cajeput, Moſchus. Man muſs ſie in groſsen Doſen geben und oft, wenn etwas damit ausgerichtet werden ſoll. 2) Im *Aufguſs* mit Wein oder Waſſer [½ bis 1 Unze auf 6 Unzen Colatur], od. Bier, allein oder mit der Serpentaria, Arnica u. a. verbunden. 4) In *Latwergen* und *Pillen* mit Aſa foet., Caſtoreum etc.

Extractum valerianae aquoſum. Wenn es gehörig bereitet worden, hat es einen ſtarken Geſchmack. Die Doſe iſt 10, 15, 20 Gr. drei, viermal täglich. Man kann es mit Kampher, Liquor anodynus u. a. verbinden.

Oleum valerianae Das Oel hat eine grünliche [meiſtens eine gelbliche Farbe, und einen ſehr unangenehmen durchdringenden Geruch. Man gibt es ſelten zu 4-8 Tropfen mit Zucker, Wein, Liquor anodynus, Chamillenwaſſer. *Thilenius*

gebrauchte es mit dem beſten Erfolg in Nervenkrankheiten, und in der *Epilepſie.*

Tinctura valerianae ſimplex, mit Spiritus vini bereitet, zu 40, 50 Tropfen u. m. bei *hyſteriſchen* Krämpfen, *Kardialgie*, *falſchen Wehen* u. ſ. w.

Tinctura valerianae anodyna, mit Liquor anodynus bereitet (*Lentin*). Sehr wirkſam in denſelben Fällen und denſelben Doſen.

Tinctura valerianae volatilis Ph. Edinb. Mit Spir. ſalis ammoniaci. Zu 20, 60 Tropfen, oder theelöffelweiſe, mit Liquor Cornu cervi ſuccinatus, oder Wein. Ein vortrefliches *krampfſtillendes* Mittel, beſ. in eben genannten Fällen.

Specificum antepilepticum Ragoloi, das *Ragolo'ſche Mittel*; wird in Nürnberg als ein geheimes Mittel verkauft, und beſteht aus Rad. valerianae, mit Salmiak, Oleum cajeput, Fol. aurant. etc. (*Feuerſtein* Diſſ. de Epilepſia, Gotting. 1792. *Reinold* in d. Samml. f. pr. A. XIII. B.).

188. Radix valerianae maioris, *groſser Baldrian, Gartenbaldrian; von Valeriana Phu L.; in kalten Berggegenden u. in Gärten.* (*Abb. Z. 502. Pl. 28.*)

Sie iſt gröſser, bitterer und unangenehmer, als die vorige, und völlig entbehrlich.

Die *Valeriana celtica*, *Nardus ſ. Spica celtica*, welche auf den Alpen, in der Schweiz, Ita-

lien und in gebirgichten Gegenden von Deutſchland wächſt, hat man für noch kräftiger gehalten, als die Valeriana officinalis. *Carminati* fand aber in ſeinen Verſuchen immer die Valeriana offic. am wirkſamſten.

[189. Radix angelicae, *Engel- od. Bruſtwurzel; von Angelica Archangelica L.; an Bächen u. in Gärten, (Abb. Z. 273. Blackw. 496. Pl. 197.*

Die Angelica wurde von *Selle* u. A. empfohlen in denſelben Fällen, als die Serpentaria, beſ. bei *Exanthemen mit typhoſem Charakter.* Der Herausg. verſuchte ſie einige Mal in dieſen Fällen, muſste aber immer wieder zur Serpentaria oder Valeriana greifen. Mit beſſerm Erfolge gab er ſie gegen *chron. Schwäche* und *Torpidität* des Darmcanals in Subſtanz und gegen *chron. Exantheme* in Bädern.]

190. Flores chamomillae, Chamaemeli vulg., *Chamillenblume, Kammerblume; von Matricaria Chamomilla L.; häufig auf Feldern zwiſchen dem Getraide (Abb. Z. 139. Blackw. 298. Schk. 253. Hayne 3.)*

Baldinger diſſ. de floribus Chamomillae.

Carl vires Chamomillae; Gott. 1775.

Die Blumen haben einen ſtarken, durchdringenden Geruch, und einen bittern, widerlichen Geſchmack. Sie enthalten ein aetheriſches Oel mit

Digitized by Google

einem bittern Stoff verbunden. Ihre Wirkungen ſind *krampfſtillend* zugleich *ſtärkend.* — Man gebraucht ſie daher in vielen chroniſchen und acuten Krankheiten: beſonders 1) gegen *krampfhafte* Zufälle, *hyſteriſche* Anfälle, heftige *Nachwehen.* Während der *monatlichen Reinigung*, wenn der Abgang mit krampfhaften Zufällen verbunden iſt. Gegen alle Arten von *Kolik*ſchmerzen, in der *Ruhr*, Anfällen der *Gicht* und Podagra. Sie verſchafft, wenn ſie auch nicht die Krankheit hebt, wenigſtens Erleichterung. 2) Gegen *intermittirende Fieber* als ein Subſtitut der Chinarinde, um die Wirkungen andrer Mittel zu erhöhen. Der Chamillenthee befördert die Wirkung der Brechmittel, und man könnte ihn anwenden, wenn es darauf ankommt, daſs die Ausleerung gewiſs erfolgt. [Doch erreicht man dieſes ſicherer durch Fliederthee.] 5) Gegen langwierige Geſchwüre, ſogen. Krebsſchäden (*Collenbuſch*).

Am gewöhnlichſten gebraucht man die Chamillenblumen: 1) als Thee, oder das Inf. in Mixturen mit Valeriana, Flor. ſambuci, Gentiana; 2) im *Pulver*, mit China zu ½, 1. 2 Dr. — Ferner häufig zu *krampfſtillendern* Klyſtiren, Bähungen, *zertheilenden* Umſchlägen und Kräuterkiſſen.

Aqua florum chamomillae; zu *krampfſtillernden* Mixturen, Salzſolutionen u. ſ. w.

Extractum chamomillae; aus der ganzen Pflanze; zu 1 Scr. ½, 1 Dr. in einem aromatiſchen Waſſer gelöſt. Es wirkt als ein bittres aromati-

ſches, ſtärkendes Mittel. Gegen *Nervenſchwäche*, zur Verbeſſerung des *kachektiſchen* Zuſtandes.

Oleum chamomillae coctum, leiſtet wenig mehr als Baumoel; zum Einreiben auf den Unterleib bei Koliken, Wurmzufällen.

Oleum chamomillae deſt.; hat eine ſchöne dunkelblaue Farbe, und iſt *krampfſtillend* und *carminativ*; zu 2-6 Tropfen auf Zucker oder mit Tinct. valer., caſtorei, Naphtha aceti.

Syrupus florum chamomillae.

191. Herba und Flores matricariae, *Mutterkraut, Mettram; Matricaria Parthenium L., an Hecken und Mauern häufig.* (*Abb. Z. 166. Blackw. 192.*)

Schwächer als die Chamille, unangenehm und entbehrlich.

192. Flores chamomillae Romanae, Chamaemeli nobilis, *römiſche Chamille, römiſcher Romey; von Anthemis nobilis L., im ſüdlichen Europa auf Wieſen, bei uns in Gärten.* (*Abb. Z. 161. Blackw. 526.*)

Sie hat einen viel ſtärkern und angenehmern, weinartigen Geruch, und enthält auch mehr aetheriſches Oel. Man gebraucht ſie wie die Chamille im Theeaufguſs (*Pringle, Monro*) [wozu ſie jedoch zu widerlich ſchmeckt und meiſtens auch

zu

zu erhitzend wirkt, ſo daſs oft Congeſtionen, Kopfſchmerzen, Blutflüſſe darauf erfolgen. Am beſten wirkt ſie äuſserlich in Bädern, Umſchlägen, Kräuterkiſſen, u. ſ. w.].

193. Herba Rutae, *Raute, Gartenraute; von Ruta graveolens L.; im ſüdlichen Europa wild, bei uns in Gärten. (Abb. Z. 163. Blackw. 7. Schk. 115.)*

[Enthält viel aether. Oel und eine flüchtige Schärfe. Man braucht nur noch ſelten innerlich das friſche Kraut (auf Butterbrod) zur Beförderung der Verdauung, beſonders bei Verſchleimung. Aeuſserlich zu reizenden und zertheilenden Umſchlägen.

Acetum rutae, zum Waſchen des Geſichts und des Kopfes bei *Ohnmachten*, heftigem *Kopfweh*; zuweilen auch innerlich als Praeſervativ gegen *Anſteckung*, wie Acetum aromaticum.

Oleum rutae aethereum; ſelten gebraucht innerlich gegen *Würmer*, *Krämpfe*, *Windkoliken*, zu 2 - 6 Tropfen auf Zucker, oder mit einem fetten Oele auf dem Unterleibe eingerieben.]

194. Cortex cinnamomi, Cinnamomum acutum; u. Cavelli cinnamomei, *Zimmt, Canel; von Laurus Cinnamomum L. Auf Ceylon, Borneo, Java, Sumatra, Martinique, Jamaica, Cayenne. (Abb. Z. 338. Blackw. 354. Jacq. Stirp. Americ. 117. Pl. 312.)*

Thunberg, *in den Schwed. Abhandl. vom J.* 1780.

Die gewöhnliche Canelrinde iſt die innere Rinde des Stamms. Sie iſt roſtfarben und hat einen angenehmen erquickenden Geruch. Sie muſs etwas biegſam, dünne und zuſammengerollt ſein, aus glatten langen Stücken beſtehen, im Bruche ſplittern, und einen ſüſslichen pikanten Geſchmack auf der Zunge erregen. Häufig iſt ſie mit Stücken von der Caſſienrinde (Laurus Caſſia L.) vermengt.

Die Hauptkraft hängt von dem aetheriſchen Öele ab. Daher iſt auch der Zimmt ſehr verſchieden. *Vauquelin* fand in demſelben Benzoëſäure (Aufklärung der Arzneiw. 1. B. 1. St.). Der ſchlechte Zimmt iſt wenig gewürzhaft, ſchleimicht und zuſammenziehend.

Als Arznei gebraucht man die Zimmtrinde mehrentheils bloſs als *Zuſatz zu andern Medicamenten* z. B. mit China, Rhabarber, Squilla, des angenehmen Geſchmacks wegen, oder um dieſen einen höhern Grad von Wirkung zu geben, von 1 Gr. bis ½ Scr. Auch zum Beſtreuen der Pillen. Die *Clavelli cinnamomi*, Flores caſſiae, Zimmtblüthe, Zimmtnelken, Canelblüthe, ſind die noch nicht entwickelten Blumenkelche. [Die Rinde enthält zugleich Adſtringens; die Zimmtblüthe enthält faſt kein Adſtringens und meiſtens mehr Aroma.]

Aqua cinnamomi cum vino und *ſine vino*. Gewöhnlich wird es aus der Caſſienrinde oder den Zimmtblüthen (flores caſſiae ligneae) bereitet. Man

gebraucht es oft zu Mixturen, bei ***Koliken, Durchfällen***, *paſſiven Blutflüſſen*; als Vehikel und Adjuvans der China u. ähnl. Pulver.

Aqua cinnamomi cydoniata; entbehrlich.

Tinctura cinnamomi, aus Zimmt mit Weingeiſt macerirt. Ein ſchätzbares Mittel zur Stillung der *Mutterblutflüſſe* von Erſchlaffung und Schwäche. Sie wirkt hauptſächlich als analeptiſches Mittel. Dabei iſt ſie ſehr erhitzend (*van Swieten, Planck*). Die Doſe iſt 30 bis 60 Tropfen, mit Waſſer oder Wein. *Löffler* verbindet ſie noch mit Spiritus vitrioli. [Auch gegen *chron. ſchleimichte Durchfälle* u. a. *Schleimflüſſe* wirkt ſie trefflich.]

Oleum cinnamomi deſtillatum; wird aus Ceylon und Batavia gebracht, iſt gelblicht und fällt im Waſſer zu Boden. Man gebraucht es ſelten mit Zucker als Elaeoſaccharum. Ein Tropfen macht eine Unze Zucker ſchon ſehr angenehm. Gegen *krampfhafte* Zufälle von zurückgetretener Gicht, *Blähungskoliken* u. a. Es iſt eins der ſtärkſten reizenden Mittel, und wird, wegen ſeines hohen Preiſes, vielleicht zu ſelten angewendet.

195. CORTEX CASSIAE CINNAMOMEAE, *Cinnamomum Indicum ſ. Sinenſe, Zimmtcaſſie, Zimmtſorte; von Laurus Caſſia L. von Sumatra, Java, Malabar, Ceylon, Martinique. (Abb. Z. 340. Blackw. 391. Lam. 321. Burmann Zeyl. 28. Rheed. Malabar. 1. Tab. 57. Pl. 313.)* — und

196. Cortex cassiae ligneae, Xylocassia, Cassia Malabarica, *Mutterzimmt*, *Caſſienrinde; von Laurus Malabatrum Lam.; aus Oſtindien, Sumatra, Java, Malabar, Martinique.* (*Abb. Rheed.* 5. *T.* 53. *Lobel.* 308)

Die Zimmtcaſſie hat einen ſtarken Geſchmack, und einen nicht ſo angenehmen Geruch als der Zimmt. Beide ſind mehr hellroth als der Zimmt, dicker und ſchleimicht, im Bruche glatt und eben. Es gibt von beiden verſchiedene Sorten; einige kommen dem wahren Zimmt ſehr nahe. [Genauere Unterſchiede beider ſ. m. in der Preuſs. Pharm. v. *Kraus*, 2. Aufl. 1811.] *Juſti* gebrauchte ſie gegen *Mutterblutflüſſe* ,zu 1, 2 Scrup. mit Salpeter oder Cremor tartari, mit gutem Erfolg (*Starks* Archiv f. d. Geburtshülfe 3. B).

(*Cortex caſſiae caryophyllatae*, Nelkenzimmt, Nelkenrinde, kommt von *Myrtus Caryophyllata L.* (? — Abb. Lam. Plant. Amer. 76.) Der Geruch und Geſchmack ſind gewürzhaft, nelkenartig. Sie iſt rothbraun oder roſtfarben, wenig aufgerollt und dünne.)

[*Cortex culilawan*, Cort. caryophylloides, Kulilawanrinde, Bitterzimmt; von *Laurus Caſſia L.* Var. *β. Culilaban*; in Oſtindien, Amboina, auf den Molucken. — Abb. Rumph 2, Tab. 14. Pl. 817. —]

197. Canella alba, Cortex canellae albae, *weiſser Canel, weiſser Zimmt; von Canella alba Swartz; auf den Weſtindiſchen Inſeln, in Jamaica, Carolina. (Abb. Blackw. 206. Catesby Carol. 50. Pl. 363.)*

Iſt äuſserlich hellgrau oder gelblicht mit Querſtreifen durchzogen, und im Bruche weiſs. Die Stücke ſind gröſser als vom Zimmt. Der Geſchmack iſt ſcharf bitter, gewürzhaft, und nicht ſo angenehm, als der des wahren Zimmts.

(*Cortex canellae albae ſpurius, Coſtus Arabicus*, falſcher Kanel, iſt die Rinde der Wurzel von *Coſtus arabicus* od. *C. ſpecioſus L.?* Sie beſteht aus dicken aufgerollten Stücken, und hat einen violenartigen angenehmen Geruch. Friſch iſt ſie weiſs und ſüſs: *Coſtus dulcis*; wenn ſie liegt, wird ſie dunkler und bitter: *Coſtus amarus.*)

198. Cortex winteranus (verus), Cortex Magelhanicus, *Winter's-Rinde, Magelhaniſche Rinde; von Drimys Winteri? Winterania aromatica? Canella alba? an der Magelhaniſchen Küſte. (Abb. — ? Pl. 439.)*

Der Baum ward 1567. vom Capt. *Winter* auf den Magelhaniſchen Inſeln zuerſt entdeckt. Die Rinde bricht in viel gröſsern und dickern Stücken, als die Canella alba, und iſt an Farbe ſowohl als an Geſchmack mehr dem Zimmt ähnlich. Sie enthält ein aetheriſches Oel und harzichte Theile. Man bekommt ſie ſelten ächt, und gewöhnlich wird die Canella alba od. der Coſtus dafür verkauft.

199. Cardamomum minus, Semen cardamomi minoris, *Kardamom; von Amomum Cardamomum L., aus Malabar, Zeilon, Syrien und Aegypten. (Abb. 836. Blackw. 584. 585. Rumph. Amb. 5, T. 65. Pl. 3.)*

Man unterſcheidet drei Arten von Cardamomen: 1) *Cardamomum majus;* die Körner haben einen ſchwach gewürzhaſten Geruch und Geſchmack. (Von *Amomum repens L.?* 2) *Cardamom. rotundum* od. *medium;* haben einen ſtärkern Geruch und Geſchmack. 3) *Cardam. minus*, die beſte Art; ihr Geruch iſt ſehr ſtark u. angenehm, und der Geſchmack brennend gewürzhaſt. Sie wird daher am häufigſten gebraucht. In der Medicin benutzt man dieſes Gewürz, um den Geſchmack der Arzneien zu verbeſſern, und die Kräfte zu vermehren, zu 2, 4, 6 Gran ſtatt des Zimmts.

Tinctura cardamomi Ph. Lond.

Tinct. cardamomi compoſita.

200. Grana paradisi, Semina cardamomi maximi, *Paradiskörner; von Amomum Granum Paradiſi L.; in Guinea, Madagascar, Ceylon. (Abb. Pl. 112.)*

Werden gewöhnlich ausgehülſet verſchickt, und ſind gröſser als der kleine Cardamom. — Sie wurden ſonſt gebraucht, wie Cardam. minus.

Digitized by Google

201. Radix zingiberis, *Ingwer*; *von Amomum Zingiber L.*; *auf Java, in Oſt- und Weſtindien, Jamaica, Bengalen, Malabar, in ſumpfichten Gegenden.* (*Abb. Z. 491. Rumph. Amb. 5. Tab. 66. Jacq. Hort. Vienn. I. Tab. 75. Happe 281. Pl. 1.*)

Der Ingber hat einen gewürzhaften, bittern, und ſehr brennenden Geſchmack; ſein Geruch iſt angenehm durchdringend. Seine Beſtandtheile ſind ein aetheriſches Oel und harzichte Theile. Man unterſcheidet davon zwei Sorten: den *braunen Ingber* (Zingiber commune, Z. vulgare), und den *weiſsen* oder *gelbgrauen Ingber* (Zingiber album). Er wird am öfterſten in der Oekonomie gebraucht. Auch im *Aufguſs*.

(Der *gelbe Ingber* (Radix Curcumae, von Amomum Curcuma Jacq.) war ſonſt ſehr berühmt wider die Gelbſucht.)

Conditum zingiberis, eingemachter Ingber; wird aus Indien gebracht, und iſt ein ſehr ſchätzbares Magenmittel. Man kann auch die trocknen Wurzeln einmachen.

Syrupus zingiberis Ph. Lond.

Tinctura zingiberis. [Sehr wirkſam gegen *chron. Kardialgie*, habituelles *ſchleimichtes Erbrechen*, beſ. bei alten Trinkern. Zu 30 Tr. bis 1 Theelöffel voll.]

202. RADIX ZEDOARIAE, *Zittwerwurzel; von Amomum Zedoaria Bergii; in Oſtindien, auf Zeylon. (Abb. Blackw. 399. Rheed. Malab. Tab. 7. Berl. Jahrb. d. Pharm. 1797. Pl. 111)*

Harzig, aromatiſch, kampherartig, bitter. — Gebraucht ſelten, wie Ingwer u. als Zuſatz zu aromatiſchen Tincturen und Elixiren.

203. RADIX CASSUMUNIAS, *Blockzittwer; von Amomum Zerumbet L.? ebenfalls in Oſtindien u. ſ. w. (Abb. Blackw. 402. Jacq. Hort. 45. Pl. 2.)*

Wirkt ähnlich dem Zittwer und wird oft ſtatt desſelben verkauft.

204. SEMINA CORIANDRI, *Corianderſamen, Schwindelkörner; von Coriandrum ſativum L.; wild im ſüdl. Europa, in Thüringen cultivirt. (Abb. Z. 363. Blackw. 176. Happe 310.)*

Wenn der Samen recht trocken geworden, iſt er angenehm und *blähungstreibend.* Friſch riecht er ekelhaft und wirkt etwas narkotiſch. Man ſetzt ihn zuweilen harzigen und ſüſsen Purganzen zu, um Blähungen und Leibſchmerzen zu verhüten.

205. SEMINA CARVI, *Kümmel; von Carum Carvi L. (Abb. Z. 397. Blackw. 529. Schk. 77. Pl. 214.)*

Der Kümmel enthält viel aetheriſches Oel, und iſt ein kräftiges *blähungstreibendes* Mittel. Man benutzt ihn in der Oekonomie zu manchen Speiſen; auch als Hausmittel gegen *Koliken.*

Digitized by Google

[206. SEMEN ADIOWAËN, *Adiowaenſamen; von Ammi copticum? in Aegypten; auch bei uns gedeihend. (Abb. Jacq. Hort. II. Tab. 196.)*

Kleine Samen mit hohen ſcharfen Streifen, von maioranartigem Geruch und aromatiſchem Geſchmack. — Wirkt ebenfalls als gutes *Carminativum*, und iſt von Einigen gegen *Wechſelfieber* empfohlen.]

207. CARYOPHYLLI, CARYOPHYLLI AROMATICI, *Nelken, Gewürznelken; von Caryophyllus aromaticus (od. Eugenia Caryophyllata Thunb.); in Oſtindien, Amboina, auf einem dürren meiſt verbrannten Boden. Kommen auch auf Isle de France und Bourbon recht gut fort. (Abb. Z. 315. Blackw. 338. Lam. 417. Pl. 122.)*

Thunberg Diſſ. de Caryophyllis aromaticis; Upſal. 1788. (Botan. Magaz., Nr. 5. pag. 82.)

Die Nelken ſind die unreifen getrokneten Kelche mit den Blumenblättern. Sie ſind eins der ſchönſten Gewürze, von bitterm faſt brennenden Geſchmack, und ſtark aromatiſchem Geruch. Die Hauptbeſtandtheile ſind harzichter Stoff und das aetheriſche Oel. Man gebraucht ſie ebenfalls des Wohlſchmacks wegen und um den Reiz zu vermehren. — Die (*Fructus*) *Anthophylli* ſind die reifen Früchte. Sie ſtehen den Nelken weit nach, und ſind entbehrlich.

Oleum caryophyllorum, Nelkenöl; ſinkt im Waſſer zu Boden und iſt ſehr hitzig. Es iſt ge-

gewöhnlich verfälſcht. Man gebraucht es gegen *Zahnſchmerzen*, und die Lähmung der Zunge; mit Zucker zu 3, 6, 10 Tropfen.

208. Nux moschata, *Muskatnuſs; von Myriſtica moſchata Thunb.; auf den Moluckiſchen Inſeln, Banda, Isle de France, Sierra Leona, Suriname. (Abb. Lamarck (Myr. aromatica) 832, Rumpf. Amb. II, 4. 5. Pl. 425.)*

Thunberg de Myriſtica; Upſal. 1788.

Die Früchte des Moſchatnuſsbaums ſind mit einer bittern Schale umgeben, wie die Wallnuſs; unter dieſer findet man ein dunkelrothes netzförmiges Gewebe, welches durch das Trocknen gelb wird, und die ſogen. *Muskatblüthe, Macis*, gibt. Die Nüſſe ſind der Kern der Frucht, und haben einen angenehmen, bittern aromatiſchen Geſchmack, und erquickend gewürzhaften Geruch. Sie enthalten ein aetheriſches und ein fettes unguinöſes Oel.

Man hat die Moſchatnüſſe in *Diarrhöen* und *Dysenterien*, als ein erwärmendes aromatiſches Mittel empfohlen. Doch ſind ſie ſehr reizend, [und paſſen daher nur bei *chron. ſchleimichten Durchfällen*]. Sie ſind eins der beſten Mittel, um den Geſchmack der Rhabarberpulver zu verbeſſern, und als Zuſatz zu andern übelſchmeckenden u. ſchwer verdaulichen Mitteln.

Oleum nucis moſchatae expreſſum, *Ol. nuciſtae expr.*, Muscatöl, Muscatbalſam; kommt aus Indien in viereckigen Stücken, und iſt oft verfälſcht. Man benutzt es äuſserlich gegen *Diarrhöen*, *Coliken.* (Sonſt wurde es häufig als *Corpus pro balſamo* gebraucht, wozu es aber jetzt, im Allgemeinen, zu theuer iſt.)

Oleum macis deſtillatum, Muskatblüthöl, iſt blaſsgelb, dünne, ſehr gewürzhaft und flüchtig. [Herausg. brauchte es mehrmals mit gutem Erfolge gegen *Gallenſteine* (mit Aether ſulphuricus, Statt Ol. tereb.) und gegen *chron. Erbrechen* mit Magenſäure, am beſten mit Liqu. kali carbonici.]

Spiritus myriſticae Ph. Lond.

Nux moſchata condita; kommt aus Indien.

Die Confectio cardiaca und das *Electuarium cardiacum* Ph. Edinb. beſtehen aus eingemachten Muskatnüſſen, eingemachtem Ingber, Conſerva cort. aurantior, und Zimmt.

209. Faba pichurim, *Pechurimbohnen, Muscatbohn'n; von Laurus Pichurim L.? im Paraguay u. Braſilien.*

Bergius in Schwed. Abhandll.; *1759.*

[Ein angenehmes ſehr brauchbares Aroma, das an Geruch und Geſchmack der Muscatnuſs ſehr nahe kommt und, wie dieſe, ein unguinoſes Ol. expr. und ein dünnflüſſiges Ol. aethereum gibt; doch beide in geringerer Menge. — Als Zuſatz zu metall. Pulvern, zur China u. a. iſt ſie ange-

nehmer und bequemer, als die Muscatnuſs. — Man gibt 5 - 15 Gr. pro *Doſi.*]

210. Piper nigrum et album; *ſchwarzer und weiſser Pfeffer; von Piper nigrum L., in Oſtindien, Malabar, Java, Sumatra.* (*Abb. Z.* 557. *Blackw.* 348. *Pl.* 25.)

Der *ſchwarze* Pfeffer iſt der unreife Samen, welcher abgefallen und getrocknet iſt. Der weiſse hingegen der zur Reife gekommene Samen, welchem die Hülſen durch Maceration in Seewaſſer genommen ſind. Die Hitze des Pfeffers liegt in ſeinen ſcharfen harzichten Theilen und dem aetheriſchen Oele. Man gebraucht ihn als Gewürz, um die Verdauung der Speiſen zu befördern. Die ſchwarzen rohen Pfefferkörner empfiehlt *Unzer* gegen *Verſchleimung des Magens*, und Unverdaulichkeit zu 6, 12 Stück nüchtern genommen; *Geſenius* den weiſsen Pfeffer um den *Haemorrhoidalfluſs* zu befördern: 4, 6 Stück täglich einige Mal genommen.

[211. Semen amomi, *Baccae pimento, Piper Jamaicenſe, Nelkenpfeffer, Engl. Gewürz; von Myrtus Pimenta L.; in Mexiko, Jamaika, auf den Antillen.* (*Abb. Z.* 583. *Blackw.* 355. *Pl.* 375.)

Ein ſehr wirkſames und angenehmes Aroma; beſ. zu empfohlen für die Armenpraxis ſtatt der Gewürznelken, der Muskatnuſs u. ähnl.]

212. Piper Longum L., *langer Pfeffer; in denſelben Gegenden.* (*Abb. Z.* 569. *Blackw.* 356. *Pl.* 26.)

Oft noch ſchärfer, als der vorige. Wohl nur noch von Landleuten gebraucht, als Hausmittel gegen *Wechſelfieber*, und von Thierärzten.

213. Cubebae, Piper caudatum, *von Piper Cubeba L.; ebendaher.*

Man braucht nur noch die condirten Cubeben als *Magenmittel.*

214. Piper hispanicum, Piper Indicum, *Indiſcher, Spaniſcher Pfeffer; von Capſicum annuum L.; aus Braſilien, Mexico, Barbados.* (*Abb. Z.* 300. *Blackw.* 129. *Schk.* 47. *Happe* 49.)

Die Frucht iſt anfangs grün, und wird nachher orangeroth. Der Geſchmack iſt ſehr bitter und brennend, und wird auch durch das Trocknen nicht vermindert. Die Kraft liegt hauptſächlich in den harzichten Beſtandtheilen. *Bergius* gebrauchte die Samen gegen *Wechſelfieber*, zu 2 Gr. im Pulver mit Lorbeeren. In manchen Gegenden iſt ein Aufguſs von Spaniſchem Pfeffer ein Hausmittel gegen kalte Fieber. *Adair* gab einen Aufguſs mit rectificirtem Weingeiſt in der *Angina maligna*, als Excitirmittel. Er ließs ½ Unze mit 1 Pfund Weingeiſt infundiren, und davon 1-3 Dr. mit Waſſer nehmen. Gegen den *ſchwarzen Staar*, als flüchtiges Reizmittel. [Häufig wird der Brann-

tewein u. a. geiſtige Flüſſigkeiten damit verfälſcht.]

(Der *Cayennepfeffer* kommt von einer Varietät derſelben Pflanze.)

Aqua piperis Indici.

215. Baccae u. Folia lauri, *Lorbeeren u. Lorbeerblätter; von Laurus nobilis L.; aus Aſien, Griechenland, Italien, Spanien, dem ſüdlichen Frankreich. (Abb. Z. 52. Blackw. 175. Schk. 110. Pl. 315.)*

Das Gewächs iſt in allen ſeinen Theilen gewürzhaft. Die *Lorbeeren* ſind ſchwarz, bitter, gewürzhaft. Sie werden häufig mit Branntwein infundirt, als Hausmittel zur *Magenſtärkung.* Die *Lorbeerblätter* werden bloſs in Suppen u. ſ. w. gebraucht. Vormals benutzte man ſie zu Bädern. [Als Zuſatz zu *Krätzſalben* werden die Lorbeeren von Manchen häufig gebraucht. Doch leiſten Veratrum album, Inula, Iris Florent. mehr und ſind angenehmer.]

Oleum (baccarum) lauri, Lorbeeröl, Loröl; hat eine grüne, etwas ins gelbliche fallende Farbe und iſt dickflüſſig. Als Zuſatz zu *Krätzſalben* und zum Einreiben auf den Unterleib, gegen *Erbrechen* und Koliken.

Emplaſtrum de baccis lauri.

Jaſſer's Krätzſalbe; enthält Lorbeeren.

216. Camphora, *Kampher; von* Laurus Camphora *L. u. m.; auf Sumatra, Borneo, Baros, in Japan, China, Java, an mehreren Orten in Oſtindien, auf Jamaica.* (*Abb. Kämpfer Amoen. exot.* 771. *Z.* 524. *Blackw.* 347. *Pl.* 314.)

Koſegarten Diſſ. de Camphora; Gott. 1785.

Dörffurt Abhandl. üb. d. Kampher; Wittenb. 1793.

Der Kampher wird von verſchiedenen Gewächſen gewonnen:

1) *Der Kampher von Sumatra*, Borneo und Baros, flieſst als ein Harz von ſelbſt aus dem Baum, und wird beim Zerſpalten desſelben im Holze gefunden. Dieſe Sorte hat auch den Namen *Baros* und kommt im Handel nie vor. Der Baum gehört in das Geſchlecht des Laurus. 2) *Der Kampher von Japan*, oder die gewöhnliche Sorte, kommt von Laurus Camphora L., dem Kampherlorbeer, und wird durch die Deſtillation aus dem Holze, von dem Stamm, den Zweigen und der Wurzel erhalten (Camphora cruda). In dieſer Form wird er verſchickt. Er iſt aber noch ſehr unrein, und muſs erſt wiederholt ſublimirt werden, ehe man ihn als Medicin gebrauchen kann. Dieſs geſchieht in eignen Kampherraffinerien, worauf er in Broden verſandt wird.

Nach ſeinen Beſtandtheilen iſt der Kampher ein eigner Stoff des Pflanzenreichs. *Dörffurt* erhielt daraus Benzoëſäure, *Koſegarten* Zukkerſäure. Faſt alle aetheriſchen Oele kommen, wenn ſie alt werden, dem Kampher ſehr nahe,

und man kann ſelbſt durch die Kunſt den Kampher nachmachen. Der Kampher ſchmeckt bitter, widerlich, und kühlend auf der Zunge; beim Anfühlen ſcheint er fettig; er iſt auf dem Bruche glänzend, grobkörnicht und kryſtalliniſch. Sein Geruch iſt ſpecifik. Er iſt ſehr leicht, flüchtig und brennbar. Es löſt ſich in Oelen, in Weingeiſt und Säuren. Doch darf man dieſen Löſungen kein Waſſer zuſetzen. Für ſich allein kann man ihn nicht zu Pulver reiben, auch im Waſſer nicht löſen; doch theilt er dem Waſſer ſeinen Geruch und Geſchmack mit, und mit Hülfe des Schleims wird er unvollkommen damit verbunden. Man hat nie beobachtet, daſs er verfälſcht war.

Seine Eigenſchaften als Medicin ſind durchdringend, reizend und krampfſtillend; in groſsen Doſen wirkt es ſedativ. Er wirkt mehr auf den Schweiſs, als auf den Puls; dieſer wird erſt nach und nach erhöht. Man gebraucht ihn in chroniſchen, und acuten Krankheiten, wenn die Lebenskräfte erſchöpft ſind. Seine Wirkungen erfolgen ſchnell, weil er ſo volatil iſt; allein ſie ſind auch nicht anhaltend. Die *Hauptgegenanzeigen* ſind Unreinigkeiten und Vollblütigkeit. Auch bei hyſteriſchen Perſonen muſs man ihn mit Vorſicht anwenden.

Er iſt ſehr wirkſam: 1) als *excitirendes* Mittel, das zugleich den Schweiſs befördert. In *Febribus nervoſis lentis* (*Selle*, Beiträge zur Natur- und Arzneiwiſſenſchaft), in der *Epilepſie* (*Tiſſot*, *Locher*, *Cullen*, *Werlhof*), dem *Wahnſinn* (*Schönheide*, Beobaltungen von der Tobſucht; *Lo-*

Locher obſ. rpacticae circa luem veneream, epilepſiam et maniam); in der *Manie von verheimlichter Liebe* und zu groſser Enthaltſamkeit (*Auenbrugger*); in der *Manie von zu ſtarker Anſtrengung des Geiſtes* (*Herz* in *Selle's* Beiträgen zur Nat. und Arzneiw. 1783); in der *Melancholie* (*Willemſe* von einer Melancholie, welche durch den Gebrauch des Kamphers geheilt wurde). Auch während der *Delirien* in hitzigen Fiebern: iſt er ſehr wirkſam. 2) In *Faulfiebern*, wenn die Kräfte ſinken, der Puls ſchwach wird, und die Haut trocken und pergamentartig, der Durſt unerträglich iſt, und krampfhafte Zufälle entſtehen. 3) In *faulichten* oder *brandichten Blattern*, innerlich und äuſserlich (*Hofmann*, Nachricht von einer guten Heilart der Kinderblattern). Die widerſprechenden Erfahrungen rühren gewiſs zum Theil von der Art ihn anzuwenden, und von den enormen Doſen ſelbſt her. *Roſenſtein* bediente ſich des Kamphers, um die *Anſteckung* des Blatterngiftes zu verhindern, mit Queckſilber verbunden. Dieſe Erfahrungen ſind aber nicht beſtätigt. In *nervoſen Blattern*, um den Ausbruch zu befördern (*Tiſſot*). 4) In *Zufällen von unterdrückter Ausdünſtung*: in der *Pleuritis ſpuria*, innerlich und äuſserlich, bei ſog. *unächten Entzündungen*. *Musgrave* (von der Lungenſucht) gebrauchte ihn in der *Schwindſucht*, welche *von unterdrückter Transſpiration* entſtanden war, mit Salpeter verbunden. 5) In *Rheumatiſmen*, äuſserlich eingerieben, und innerlich, ſo daſs er Schweiſs erregt. Gegen rheumatiſche Lähmungen. 6) Wider *krampfhafte Zufälle*. Gegen ſchwere hy-

ſteriſche Beſchwerden, das Schluchzen, das convulſive Schielen, den Veitstanz. 7) Wider *Zufälle* von *zurückgetriebenen* oder *verhaltenen Krankheitsſtoffen*, z. B. *Gicht*, *Hautausſchläge*. 8) Bei *Krankheiten der Harnwege*, Fehlern der Blaſe von krankhafter Reizbarkeit, gegen die *Gonorrhoea chordata*, gegen den unwillkürlichen Samenfluſs (*Kortum* med. pract. Bibliothek 1. B. 3. St.). Man hält den Kampher für ein *Keuſchheitsmittel*. — 9) Gegen die *amaurotiſche Augenſchwäche*, den ſchwarzen Staar (*Arneman* Magaz. 1. B. 1. St.). 10) als *Wurmmittel* (*Baldinger*); gegen den *Bandwurm* (*Vogel*). 10) Um die *Salivation nach Mercurialmitteln zu mildern*. Eins der beſten Mittel. Wahrſcheinlich indem er die Ausdünſtung des Queckſilbers durch die Haut befördert. 12) Auch bei dem Gebrauch der Kanthariden vermindert er die Wirkung auf die Harnwege. Man verbindet ihn daher gewöhnlich mit Blaſenpflaſtern. Doch iſt er in beiden Fällen oft unwirkſam.

Man verordnet den Kampher: 1) als *Pulver* von 1 Gran zu 4, 6 Gr., $\frac{1}{2}$, 1 Scrupel mit Zucker, oder mit Magneſia, Salpeter oder bittern Pulvern. In kleinen Doſen bekommt er oft nicht ſo gut, als in groſsen. Eine beinahe beſtändige Wirkung beſteht darin, daſs er einen leichten Schwindel verurſacht, und darnach kann man am beſten die Doſe reguliren. 2) In *Emulſion* oder *Mixtur*. Man läſst ihn mit Pflanzenſchleimen, G. Arabic., Tragacanth., Eigelb, Mandeln, Liquor anodynus Hoffm., Spiritus vini, Eſſig u. a. abreiben. 3) In

Pillen z. B. *Roſenſteins* Praeſervirpillen. Auſserdem benutzt man ihn als Zuſatz zu vielen andern Arzneien, zur Tinctura Thebaica, Mercurialmitteln, Chinarinde, Moſchus u. m.

Aeuſserlich iſt er ein zertheilendes Mittel wegen ſeiner flüchtigen reizenden Theile, beſ. bei *roſenartigen* Entzündungen, *Rheumatismen*, *Gicht.*

Acetum camphoratum; Kamphereſſig, Peſteſſig. Jede Unze enthält 6 Gr. Kampher. In Fällen, wo der Kampher zu ſehr erhitzt. Auch als *Riechmittel* in anſteckenden Krankheiten.

Spiritus vini camphoratus; zum Waſchen und Fomentiren von *Contuſionen.*

Iulepus camphoratus Ph. Lond.; eine bloſse Camphermixtur; beſ. brauchbar für Kinder.

Mixtura ſimplex camphorata; ein Hausmittel gegen *Katarrhal*beſchwerden, zu 20, 30 Tropfen.

Oleum camphorae; *Kite* empfiehlt es als ein neues Belebungsmittel.

Oleum camphoratum Ph. Edinb.

Linimentum ſaponis ſ. ſaponato-camphoratum, Balſamus opodeldoc, Dr. *Steers's* Opodeldoc (v. Preuſs. Pharm.); ſehr brauchbar gegen *chron. Rheumatismen*, typhoſe Fieber mit *Localaffectionen* u. ähnl.

Unguentum album camphoratum.

217. Oleum caiaput, *Cajeputöl; von Melaleuca Leucadendron L; aus Oſtindien, den Moluckiſchen Inſeln, Banda. (Abb. Z. 307. Rumph. Amb. II, Tab. 16. Pl. 581.)*

Adami diſſ. de Oleo Cajeput. Thunberg von dem Nutzen und Gebrauch des Oleum Cajeput, in den Schwed. Abhandl. vom J. 1781.

Trommsdorff's Journ. d. Pharmacie, II. B. 1. St.

Das Cajeputöl wird aus den Blättern des Baums deſtillirt, und nur in ſehr geringer Menge erhalten. Es hat gewöhnlich eine grasgrüne Farbe, iſt dünne und flüſſig, und brennt, wenn man es anzündet, ganz rein, und ohne daſs das geringſte zurückbleibt. Es iſt gewiſſermaſsen ein flüſſiger Kampher. *Hellwig* (in *Crell's* chem. Annal. 2. B.) glaubt, daſs die grüne Farbe von den kupfernen Deſtillationsgefäſsen herrührt, und daſs das reine Oel wahrſcheinlich ganz weiſs ſei; *Heyer* dagegen, daſs ſie von dem Harze des Millefolii entſtehe, womit das Oel verfälſcht wird (chem. Annal. 3. B.). *Weſtrumb* und *Trommsdorff* fanden Kupfer darin. Man verfälſcht es auf vielfache Art.

Der Geruch des gewöhnlichen Oels iſt wie der des Kampfers, dem etwas Terbenthinöl beigemiſcht iſt. Das Oel iſt ſehr erhitzend. Es wirkt ſchnell, allein nicht anhaltend. Auch in dieſen Eigenſchaften iſt es dem Kampher gleich. Man empfiehlt es: 1) als durchdringend reizendes und *krampfſtillendes Mittel* gegen hyſteriſche Zufälle, gegen Starrſucht, Veitstanz, Lähmung der Zunge,

auf Zucker getröpfelt. 2) Als *Carminativmittel* gegen Blähungsbeſchwerden, Colica flatulenta u. a. Die *Doſis* iſt 2, 4, 12 Tropfen in Wein mit etwas Zucker. Man benutzt es auch ſtatt andrer gewürzhafter Mittel, um den Geſchmack des Rhabarbers u. a. zu verbeſſern.

In verſchloſſenem Gefäſs kann man es lange vor dem Verderben bewahren. Auch für den *äuſsern* Gebrauch iſt es ein durchdringendes reizendes Mittel, [— nur für die meiſten Kranken zu theuer; weſshalb man ihm das ähnlich wirkende *Oleum roris marini* oder *Ol. anthos* ſubſtituirt.]

218. Radix galangae minoris (u. maioris); *Galgantwurzel*; *von Maranta Galanga L. od. Alpinia Galanga Swartz; aus Oſtindien.* (*Abb. Rumph. Amb. V. Tab 63. Pl. 6.*)

Die Wurzel iſt ſehr erhitzend, ſcharf und aromatiſch. Sie enthält aetheriſch ölichte und harzichte Theile. Man gibt ſie zu ½, 1 Scrup. in *Pulver*, oder in *Eſſenz*; wie Zingiber u. ähnl.

Eſſentia galangae; gegen *Lähmung der Zunge*, und wie Tinctura zingiberis.

219. Calamus aromaticus, Radix Calami aromatici ſ. vulgaris, ſ. Acori; *Kalmus: von Acorus Calamus L.; in Teichen und Gräben.* (*Abb. Z. 207. Blackw. 466. Schk. 97. Pl. 275.*)

Die Wurzel iſt platt, gliederweiſe abgetheilt, mit einer dunkelgelben Schale. Ihr Geruch iſt angenehm gewürzhaft, ihr Geſchmack bitter aromatiſch. — [Man gibt das Infuſum gegen *chron. Schwäche* der Bruſt und des Unterleibes. *Horn* empfahl ſie auch gegen *typhoſe Fieber.* Der Herausg. ſetzte ſie oft mit gutem Erfolge den Bädern gegen *chron. Exantheme* zu.]

Spiritus calami aromatici.

Tinct. oder Eſſ. calami arom.; beide als *Cardiaca* gebraucht.

220. Siliqua vanillae, *Vanille, Banille, Vaniglia; von Vanilla aromatica Swartz od. Epidendron Vanilla L.; ein Windeſtrauch in Südamerika. (Abb. Z. 288. Blackw. 290.)*

Lange dünne ſchwarze Schoten, die viele ſchwarze mittelſt eines feinen ölichten Weſens zuſammenklebende Körnchen enthalten und, im beſten Zuſtande, mit vielen weiſsen Nadelkryſtallen von Benzoëſäure beſetzt ſind. Sie enthalten viel Benzoëſäure und dienen als angenehmer Zuſatz zum Thee für *typhoſe* Fieberkranke, und bei chron. Krankheiten mit *Magenſchwäche.* — Sie wirken beſ. reizend auf die *Genitalien*, und müſſen deſshalb bei groſser Neigung zu Salacität vermieden werden.

II. Natürliche Balſame.

221. Balsamus e Mecca, B. Gileadensis, B. Syriacus, B. Judaicus, Opobalsamus, *Meccabalſam; von Amyris gileadenſis L.; und A. Opobalſamum L.; Bäume in Arabien, beſ. bei Mecca. (Abb. von A. Gil. Vahl. Symb. 1. Tab. 11. Berl. Jahrb. d. Pharm. 1795. Tab. 1. — von A. Opob.; Alpini Plant. Aegypti. Tab. 60.)*

Dieſer Balſam iſt der koſtbarſte von allen, und nie ächt zu haben. Er flieſst aus der Rinde des Balſamſtrauchs. Friſch iſt er hellgelb, etwas trübe und milchicht. Im Alter wird er ganz goldgelb. Der Geruch iſt angenehm terbenthinartig. Der Geſchmack ſcharf und durchdringend. Im Orient gebraucht man ihn als Medicin. Man kann ihn durch Kunſt vollkommen (?) nachmachen.

222. Balsamus peruvianus ſ. Indicus, B. Peruvian. niger, (albus u. siccus); *von Myroxylon Peruiferum L.; aus Peru und dem wärmern Theile von Amerika. (Abb. Hernandez Mex. pag. 51.)*

Der Balſam, ſo wie er zu uns kommt, iſt faſt wie dünner Honig, röthlich braun oder etwas ſchwärzlich (*Balſ. Peruv. niger*). Auf der Zunge iſt er ſehr heiſs und bitter, und riecht angenehm aromatiſch, wie Vanille. Er wird aus den Zweigen und Blättern ausgekocht. Der weiſse Balſam (*Balſamus Peruv. albus*) flieſst aus der Rinde des Stamms und den Aeſten von ſelbſt aus, und wird

nie ächt verſchickt. Der trockne Balſam (*Balſ. Peruv. ſiccus*, *Opobalſamum ſiccum*) wird in Kürbisſchalen verſandt, und iſt ein gelbes Harz, welches ſtark nach Benzoë riecht. Man verfälſcht den Peruvianiſchen Balſam faſt gewöhnlich mit wohlfeilern Balſamen, oder andern wohlriechenden Harzen. Durch die Deſtillation desſelben erhält man ein Salz, das dem Benzoëſalz gleicht (*Crell's* Annal. 1. St.) [oder vielmehr wahre Benzoëſäure].

Der Balſam iſt ein ſehr erhitzendes und reizendes Mittel. Er iſt weit reizender und ſchärfer, als der Copaivabalſam. Die ältern Aerzte gebrauchten ihn: 1) wider *Lungengeſchwüre*; allein in den meiſten Fällen vermehren Balſame in dieſen Krankheiten das Fieber, den Huſten und die Neigung zu Entzündungen. 2) Nach *Diarrhöen*, Dysenterien, und Zufällen von der Bleykolik, um die Theile zu ſtärken, und die nachbleibende Schwäche zu heben. 3) Gegen *Lähmungen*. [4) Gegen *chron. Schleimflüſſe* der Harnwege von Schwäche.] Die Doſis iſt von 10, 20 Tropfen bis 1 Dr. **Sydenham** gab ihn auf Zucker zu 20, 30 Tropfen, täglich dreimal. [Beſſer iſt er zu nehmen, wenn man ihn mit einem Syrup oder mit Rob juniperi abreiben läſst.]

Aeuſserlich gegen Wunden der Flechſen und Nerven, iſt er ganz entbehrlich. [Aber bei *alten unreinen Geſchwüren* thut er ſehr gut; beſ. in Verbindung mit Ceratum ſaturni oder einer andern metall. Salbe.]

Digitized by Google

Tinctura balſami Peruviani Ph. Lond.; mit Spirit. vini bereitet. [Gegen *krampfhafte* Zufälle zu 20 - 60 Tropfen; Kindern auf dem Unterleibe einzureiben.]

223. Balsamus copaivae, B. de Copaiba, B. Copahu, *Copaivabalſam*; *von Copaifera officinalis L.*; *aus Südamerika, Braſilien, den Antillen.* (*Abb. Lam.* 342. *Jacq. Amer.* 128. Z. 323. *Pl.* 543.)

Der Balſam quillt aus dem Baum, wenn man Einſchnitte daran macht. Der friſche Balſam iſt klar und durchſichtig, wie friſches Mandelöl, nach und nach wird er gelber, und wenn er alt wird, dick wie Honig. Ganz hart und feſt, wie andere Harze, wird er nie. Der Geruch iſt angenehm, der Geſchmack bitter und pikant. Man verfälſcht ihn häufig mit fetten Oelen oder Terbenthin. Der Braſiliſche Balſam iſt am weiſseſten, und am wohlriechendſten.

Man empfiehlt den Copaivabalſam hauptſächlich: 1) gegen *innere Geſchwüre*, namentlich Geſchwüre [oder eigentlich *Schleimflüſſe*] der Harnröhre. *Fuller* hat beobachtet, daſs der Urin darnach bitter wird. 2) Wider den *Nachtripper*, den weiſsen Fluſs. 3) Gegen den *alten Huſten*, wo Schwäche und Relaxation die Urſache iſt. 4) Gegen *Haemorrhoidalzufälle*.

Man gibt ihn zu 20, 30 Tropfen mit Zucker, oder 1) in *Emulſion* mit Mandeln, G. Arabicum oder einem Syrup] abgerieben. 2) in *Pillen*.

224. Balsamus tolutanus, B. de Tolu, B. Eustachii, *Tolubalſam; von Toluifera Balſamum L.? aus Tolu, im Spaniſchen Weſtindien.*

Der Tolubalſam fließt ebenfalls aus den Einſchnitten des Baums in heiſser Jahrszeit, und hat eine gelbbraune etwas röthliche Farbe; dabei iſt er dick und zähe. Durch das Alter wird er bröcklicht und hart. Sein Geruch iſt ſehr angenehm, faſt wie Citronen. Der Geſchmack ſüſslicht, warm, und etwas beiſsend auf der Zunge. Er hat nicht den ekelhaften Geſchmack der meiſten Balſame, und iſt milder, als der Peruvianiſche und Copaivabalſam. Er wird oft für Meccabalſam ausgegeben.

Tinctura balſami Tolutani Ph. Lond.

225. Balsamus Canadensis, Terebinthina Canadensis, *Canadiſcher Balſam, Canadiſcher Terbenthin; von Pinus canadenſis u. Pinus Balſamea L.; aus Canada in Nordamerika. (Abb. von P. Balſ. Lambert. Tab. 31. Hort. Angl. Tab. 6. — von P. canad. Lambert. Tab. 12. Kerner's ökon. Pfl. 725.)*

Der Balſam wird durch das Anbohren aus dem Stamme erhalten, und iſt gelblicht und durchſichtig, faſt wie Bernſtein. Er hat einen warmen pikanten, aromatiſchen Geſchmack, und riecht angenehm terbenthinartig. Es iſt die beſte Art von Terbenthin, und nicht ſo erhitzend. [*Lentin* fand ihn, mit G. Guaj., ſehr wirkſam gegen *hartnäckige Nachtripper.*]

226. Terebinthina, *Terbenthin; ein harzichter Saft; der aus den Tannen- und Lärchenbäumen ausfließt.*

Man unterſcheidet vier Arten von Terbenthin: 1) *Terebinthina communis*; von *Pinus ſylveſtris L.*, Fichte. Die ſchlechteſte und gemeinſte Sorte; dunkel, oder weiſsbraun von Farbe, und dick wie Honig. 2) *Tereb. Argentoratenſis*; von *Pinus Picea L.* Edeltanne, Weiſstanne. Iſt weniger zähe, gelblichtbraun und durchſichtig. Der Geruch iſt angenehmer, der Geſchmack bittrer, als bei den übrigen Arten, aber am wenigſten ſcharf. Er verdickt ſich mit der Zeit. 3) *Tereb. Veneta*; von *Pinus Larix L.*, Lärchentanne. Die reinſte Art, welche wir erhalten, helle, weiſslicht oder bleichgelb, klebricht, von ſtarkem Geruch, und bitterm, heiſsen unangenehmen Geſchmack. Dieſe Art wird am häufigſten, und allein innerlich gebraucht. 4) *Tereb. Cypria ſ. de Chio*; von *Piſtacia Terebinthus L.* Hat gemeiniglich die Conſiſtenz von dickem Honig, und iſt ſehr zähe, durchſichtig, und gelblich weiſs oder blaulicht; riecht angenehmer, als alle übrigen Terbenthinarten, und ſchmeckt bitter, warm. Iſt aber gewöhnlich verfälſcht.

Alle Terbenthinarten kommen mit den natürlichen Balſamen darin überein, daſs ſie harzichte Theile und ein aetheriſches Oel enthalten. Sie wirken durch ihren Reiz auf die feſten Theile, beſ. auf die Lymphgefäſse, befördern die Oeffnung,

und treiben zugleich den Urin. Sie ſcheinen daher vorzügliche Reizmittel für das Urinalſyſtem zu ſein. Man empfiehlt ſie: 1) gegen *Verſchleimungen der Urinwege*, wenn dieſe erſchlafft und reizlos ſind. Gegen den *Nachtripper* in hartnäkkigen Fällen. Der Urin bekommt darnach einen Violengeruch. 2) Wider *Steinbeſchwerden*, um den Sand oder Gries auszuführen. Nur darf in allen dieſen Fällen keine Entzündung, oder Neigung zu Entzündungen ſein. Man verordnet den Terbenthin: 1) in *Pillen* oder *Bolus* zu ½, 2 Scrup. 1 Dr.; 2) in *Mixtur* oder *Emulſion* mit Eidotter, oder mit G. Arabic. oder Honig abgerieben.

Aeuſserlich gebraucht man ihn häufig zu Salben und Pflaſtern. Auch als Zuſatz zu Klyſtiren, wenn man ſtark reizen will, zu ½, 1 Unze auf 1 Klyſtir.

Oleum terebinthinae, Spiritus terebinthinae; deſtillirtes Terbenthinöl, Kienöl. Iſt äuſserſt reizend, und ſo durchdringend, daſs ſelbſt der äuſsere Gebrauch dem Urin einen Violengeruch mittheilt. Man gebraucht es: 1) gegen *Gallenſteine.* *Valisneri* (Oper. T. III.) empfahl ſchon eine Miſchung von Terbenthinöl und Alcohol gegen Gallenſteine, und in neuern Zeiten *Durande* (Mém. de Dijon 1778. *White* von den Krankheiten der Galle). 2) Gegen *hartnäckige rheumatiſche Beſchwerden*, beſ. Hüftbeſchwerden, dem Malo iſchiadico. In Verbindung mit Extr. aconiti. Es iſt eins der wirkſamſten Mittel gegen die

Digitized by Google

chroniſche Steiſigkeit der Gelenke. — Die *Doſis* iſt 12, 20 Tropfen, und man ſteigt allmälig. [Man reibt ihn ebenfalls mit Eigelb, oder einem Syrup od. mit Rob juniperi ab.]

Linimentum diureticum Diſp. Lipp. (*Kieſer*, in Hufel. Journ. d. pr. Hkde, 30, 3.).

Colophonium, gemeines Geigenharz; das Reſiduum nach der Deſtillation des Ol. terebinth. Man gebraucht es äuſserlich als *zertheilendes* Mittel. Auch zum Räuchern in der *Rachitis*; als *Stypticum* mit Spir. vini rectificatiſſ.; eben ſo gegen *weiſse Gelenkgeſchwülſte* (*Liſt*).

Pix alba, weiſses Harz; iſt bloſs an der Luft erhärteter Terbenthin. Aeuſserlich zu *Pflaſtern.*

Pix nigra liquida, Theer; ein empyreumatiſches Oel, welches durch die Deſtillation aus dem Holze gewonnen wird.

Aqua picea, Theerwaſſer; man läſst 2 Theile Waſſer auf 1 Theil Theer gieſsen, und dieſes nach einigen Tagen abklären. Es iſt durchſichtig, ſchmeckt etwas ſäuerlich, und iſt ſehr erhitzend und empyreumatiſch. (*Berkeley* von dem Gebrauch des Theerwaſſers, Gött. 1745). Vormals hielt man es für ein Verwahrungsmittel gegen die Blattern. Man hat es auch gegen *Hautkrankheiten*, *Rheumatismen*, aſthmatiſche Beſchwerden und *ſcorbutiſche* Geſchwüre empfohlen. Es wird wie ein Mineralwaſſer gebraucht, aber wenig mehr angewendet.

Pix ſolida ſ. atra, gemeines oder ſchwarzes Pech; zu der famoſen Pechhaube in der *Tinea capitis*; oft auch als Ingredienz gemeiner Pflaſter.

Pix Burgundica; zum Räuchern und zu Pflaſtern.

Unguentum digeſtivum, aus Terbenthin und Eigelb zuſammengerieben.

Balſamus Arcaei; aus Terbenthin, G, elemi, Baumöl und Axungia porcina.

Balſamus ſaponis.

Balſamus vitae externae Hoffm.

III. Animaliſche, aetheriſche, harzichte Mittel.

227. CASTOREUM, *Bibergeil; von Caſtor Fiber; in Amerika, Hudſon's Bay, Canada und dem nördlichen Europa, Sibirien, Rußland, Pohlen, Preusſen, im Lippiſchen, an den Ufern der Flüße und Teiche.* (*Abb. Blumenbach's Abbildd. naturh. Gegenſt.* 43. *Buffon Hiſt. nat., Tome V. Schreber's Säugth.* 175.)

Das Caſtoreum wird von weiblichen und männlichen Thieren erhalten. Es wird in länglichten, höckerichten Beuteln abgeſondert, welche mit einer zähen, beinahe lederartigen Haut umgeben ſind, und die Geſtalt von Teſtikeln haben. Ihre Lage iſt zwiſchen dem Nabel und dem After. Jedes Thier hat vier ſolche Beutel. Die unterſten beiden enthalten das Caſtoreum, die obern, welche

kleiner ſind, die *Axungia caſtorei*, das Bibergeilfett. Das Caſtoreum ſelbſt iſt ſchwärzlich, zähe, fettartig, mit vielen dünnen Häuten durchwebt, und hat einen betäubenden Geruch, und einen bittern ekelhaften Geſchmack. Ehe es verſchickt wird, läſst man es waſchen, räuchern und ausdörren. Sehr oft iſt es mit Sand, geronnenem Blute, Bley und Steinen vermengt. Das Ruſſiſche (Caſtoreum Moscoviticum), Polniſche und Preuſſiſche Caſtoreum iſt beſſer als das Americaniſche. Das Americaniſche (Caſtoreum canadenſe), oder Engliſche, iſt meiſtens ein künſtliches Gemeng von Benzoë, Perubalſam, Gummi-Harzen mit wenigem ächten Bibergeil, womit die Beutel geſtopft werden. Es iſt auch ſchon äuſserlich ſehr verſchieden. Die Haut auf der Oberfläche iſt dünne, loſe, inwendig fehlen die Zellen (*Thiemann* in d. Berliner Jahrb. der Pharmacie, 1798. p. 54). Die Beutel ſind gemeiniglich platter, je weiter ſie aus dem Norden kommen. Die Gröſse und Schwere macht keinen Unterſchied.

Die Wirkungen des Caſtoreums ſind ſehr *reizend krampfſtillend*, und kommen mit denen der ſtinkenden Gummiarten, der Aſa foetida u. a. überein. Es enthält volatile, harzichte und fettige, gelatinoſe Beſtandtheile. Man gebraucht es: 1) gegen *hyſteriſche* und *hypochondriſche* Anfälle, welche mit Blähungen verbunden ſind (Vapeurs). In der Colica flatulenta, und ähnlichen Krankheiten, welche von Krämpfen im Unterleibe unterhalten werden. 2) In der *Epilepſie* gebrauchte es *Thouvenel* mit Erfolg in groſsen Doſen. Gewöhn-

lich gibt man es zu 1, 2, 4, 6 Granen, 1 Scrup. mit Valeriana u. a. in *Pulvern* und *Pillen*. *Thouvenel* lieſs es zu ½ Dr. ½ Unze in der Epilepſie nehmen. (*Haar* Analyſis chemica Caſtorei, Erlang. 1795.) — [Bei blutreichen Subjecten u. bei Neigung zu Congeſtionen darf man nur kleine Doſen geben.]

Aeuſserlich benutzt man es als Riechmittel, wider das *hyſteriſche Kopfweh* (Migraine).

Eſſentia ſ. Tinctura caſtorei ſimplex; zu 30, 40, 80 Tropfen u. m., allein, oder mit Liquor anodynus [min. Hoffm, Liquor C. C. ſuccinatus, Laudanum liquidum.

Tinct. caſtorei compoſita Ph. Edinb. (Rec. Caſtor. Ruſſ. Unc. 1. Aſae foetid. Unc. ½. Spir. ammoniae. lib. 1; zuſammen 6 Tage im verſchloſſenem Gefäſs digerirt). Die Doſ. iſt ½, 1 Dr.

Tinct. caſt. volatilis ſ. ammoniata Ph. Bor.

Aqua caſtorei, iſt überflüſſig.

(Die *Axungia caſtorei* hat die Conſiſtenz einer Salbe, und einen ſchwachen Geruch nach Caſtoreum. Sie iſt völlig entbehrlich.)

228. Moschus, *Biſam, von Moſchus Moſchiferus L.; in der Tartarei, Ruſsland, Sibirien, China, Thibet, Amerika.* (*Abb. Schreber's Säugth. 242. Buffon, VI. Tab. 29. Berlin. Jahrb. der Pharm. 1803.*)

Reinick de Moſcho naturali et artefacto; Jen. 1784.

Gros de Moſcho; Tubing. 1790.

Man

Man erhält den Moſchus von dem männlichen Biſamthier aus einem beſondern Beutel neben dem Nabel. Er iſt beinahe eiförmig, mit kurzen borſtenartigen, weiſslicht gelben, oder grauen Haaren beſetzt; inwendig mit Blutgefäſsen und kleinen Drüſen durchwebt. Der Moſchus iſt eine ſchmierige, dunkelbraune, körnichte Subſtanz, welche wie geronnenes Blut ausſieht, von bitterm Geſchmack und ſtarkem durchdringenden Geruch. Oft iſt er mit Blut, Benzoë, Bleiſtücken, Aſphalt vermengt. Alle dieſe Verfälſchungen ſind ſchwer zu entdecken, weil der Geruch ſo leicht ſich an fremde Subſtanzen anhängt. Der Siberiſche oder Ruſſiſche Moſchus iſt nicht ſo ſtark, als der Chineſiſche, und auch daran kenntlich, daſs die Beutel mit weiſsen Haaren beſetzt ſind. Der Biſam auſser dem Beutel iſt gewöhnlich nachgemacht, und ganz verwerflich. Der ſpecifiſche Geruch liegt in dem harzichten Weſen (*Mirabelli*).

Einige glauben, daſs aller (?) käufliche Biſam eine bloſse Compoſition iſt, *Marggraf* hat eine Zubereitung beſchrieben, welche einen ſtarken Moſchusgeruch hat (chym. Schrift. 1. Theil). Auch *Stöller* und *Reinick* haben einen künſtlichen Moſchus (*Moſchus artificialis*) bereitet, und mit ſichtbar guter Wirkung angewendet. (*Stöller* Beobachtungen und Erfahrungen; Gotha 1777.). Ob man überhaupt den natürlichen, koſtbaren Moſchus nicht mit dieſem künſtlichen vertauſchen könnte, müſſen genau angeſtellte Verſuche noch entſcheiden. [Der Moſchus artif. mögte wol höchſtens in *chron.* und minder bedeutenden Krankhei-

en ſtatt des guten natürlichen Moſchus anwendbar ſein.]

Die Wirkungen des Moſchus ſind *reizend, krampfſtillend, erhitzend.* Er treibt die Säfte nach der Haut. Man gebraucht ihn daher: 1) in *fieberhaften Krankheiten* überhaupt, wenn krampfhafte Zufälle, Schluchzen, Sehnenhüpfen entſtehen. 2) In *convulſiven Krankheiten:* gegen *Epilepſie, Sardoniſches Lachen* (*Roböl*, vom Nutzen des Moſchus in einem hartnäckigen ſardoniſchen Lachen); gegen den *Triſmus* der Kinder; den *Tetanus*; in Nervenfiebern; beim *Keichhuſten.* 3) Wider *Convulſionen* (*Berger*): in der Kopfwaſſerſucht, wo Convulſionen entſtanden; den *kalten Brand mit convulſiven Zufällen*, beſ. *Gangraena ſenilis;* in Verbindung mit dem flüchtigen Börnſtein- oder Hirſchhornſalze (*White*); gegen die Kardialgie, die Hydrophobie. In der *Bleikolik.* 4) Wider *Zufälle von zurückgetretenen Ausſchlägen;* um den *Ausbruch der Blattern* zu befördern; auch wenn ſie zurückgetreten (*Huxham; Roſenſtein*). In der Epilepſie und Manie von zurückgetretenen Ausſchlägen. 5) Bei dem *Podagra*, gegen rheumatiſche Lähmungen u. ähnl. — Hyſteriſche Perſonen können den Moſchusgeruch gewöhnlich nicht vertragen.

Wenn der Moſchus etwas leiſten ſoll, ſo darf er nicht in zu kleinen Doſen gebraucht werden. Unter 4 Gran darf man nie verſchreiben, ſonſt wirkt er gar nichts. Für Erwachſene 8, 12, 15 Gr. 1 Scr. *Wall* (Philoſ. Transactt. Nr. 474.) hat beobachtet, daſs der Moſchus in der Doſis von 10 Gran und aufwärts, eine gelinde Diaphoreſis be-

wirkt, ohne den Körper zu erhitzen; vielmehr daſs er die Schmerzen lindert, und daſs die Kranken gemeiniglich darnach in Schlaf verfallen, wodurch ſie ſehr erleichtert werden. Gregory gab gegen hartnäckige Nervenzufälle ½ Dr auf einmal. [*Kinder* vertragen gewöhnlich verhältniſsmäſsig gröſsere Doſen, als Erwachſene; Kinder von 1 Jahre 2, 4, 8 Gr. Doch bekommen blutreiche Kinder ebenfalls, ſelbſt nach kleinen Doſen, Beängſtigung und Congeſtionen.]

Man verordnet ihn: in *Pulver* mit Zucker, oder Kampher, Valeriana; 2) in *Pillen* oder *Bolus* mit Opium, Aſa foetida. 3 In *Mixtur.* Man läſst ihn mit Schleimen, Zucker, Syrupen, Liquor anodynus zuſammenreiben, und mit Waſſer mengbar machen. Aufgelöſt wird er von keiner Flüſſigkeit. [Die Pulver müſſen in charta cerata oder, beſſer, in vitris ſingulis obturatis gegeben werden, um das Verfliegen des Moſchus zu verhüten und um ihn empfindlichen Kranken nicht durch den ſtarken Geruch zu verleiden.]

Julapium e moſcho, Miſtura moſchata Ph. Lond.; aus Moſchus, mit Mucilago G. Arabici, Zucker, und Aqua roſarum verbunden. Iſt diaphoretiſch antiſpasmodiſch. Die Doſ. iſt Unc. ½ bis 1½.

Tinctura moſchi Ph. Edinb. (Rec. Moſch. Dr. 1. Spirt. vini rect. Unc. 6, 10 Tage digerirt). Die Doſ. iſt Dr. ½, 1, 2.

[*Tinctura moſchi aetherea.*]

Globuli moſchati: die Biſamkugeln.

(Das *Pulvis Tunquinen*, welches gegen die Waſſerſcheu vormals berühmt war, beſteht aus 16 Gr. Moſchus, 12 Gr. Zinnober u. 12 Gr. Merc. ſulphurato - ſtib.)

IV. *Naphthen, Aether; (ſog. verſüſste Säuren, Spiritus dulcificati).*

229. Aether sulphuricus, Naphtha vitrioli, *Vitriolnaphtha, Vitriolaether. Wird aus der Miſchung des höchſtgereinigten Weingeiſtes und der concentrirten Vitriolſäure abgeſchieden.*

Ein ſehr durchdringendes, flüchtig - reizendes, krampfſtillendes Mittel. Er iſt ungemein flüchtig, verdunſtet ſchnell und erregt dabei örtlich eine Kälte. Der Geſchmack iſt ſtark und pikant; die Farbe weiſs und helle. Wenn man ihn anzündet, muſs er eine gelbliche, keine blaue, Flamme geben. Er läſst äuſserſt wenig Waſſer zurück, welches bei dem Verbrennen erſt erzeugt wird.

Man benutzt ihn hauptſächlich: [1) bei *typhoſ.* und *paralyt. Fiebern*; als Zuſatz zum Inf. valer., ſerpentar., arnic., zu Chinadecocten u. ſ. w.], 2) als *reizendes krampfſtillendes Mittel* wider hyſteriſche Beſchwerden, Krämpfe der erſten Wege, das krampfhafte Kopfweh, die krampfhafte Engbrüſtigkeit (*Cullen*), den Magenkrampf, hartnäckige Wechſelfieber; 3) als *Excitirmittel* bei Erſtickten und Ertrunkenen, wider apoplectiſche und ſoporoſe Zufälle, auch bei Lähmungszufällen, innerlich

und äuſserlich; 4) als Auflöſungsmittel für die *Gallenſteine;* mit Ol. terebinthinae. **Durande** empfiehlt (Obſervations ſur l'efficacité du Mélange d'éther ſulphurique et d'huile volatile de terbinthine dans les coliques hépatiques, in *Arneman's* Biblioth. f. Chir. und pr. Med. 1 B. 3. St.) 2 Theile Ol tereb. und 3 Theile Aether vitrioli, des Morgens täglich zu 1 Drachme, mit Molken u. ähnl. Dingen zu nehmen.

Am beſten läſst man den Aether, wenn man ihn allein verordnet: 1) auf Zucker nehmen, zu 10, 15, 10, 50 Tropfen, oder 2) mit einem aromatiſchen Waſſer. Auch äuſserlich wird er als Excitirmittel angewendet: gegen *Kopfſchmerzen*, Zahnſchmerzen; mit oder ohne Kampher.

Liquor anodynus *(mineralis Hoffmanni), Acidum Vitrioli dulcificatum, Spiritus vitrioli dulcis, Spiritus aetheris vitrioli* Ph. Lond., verſüſste Vitriolſäure, Hoffmann's ſchmerzſtillende Tropfen. Eine Löſung der Vitriolnaphtha in Weingeiſt. Hat, wie alle verſüſste Säuren, einen ſehr ſtarken durchdringenden Geſchmack und Geruch; befördert den Umlauf der Säfte, die Abſonderung des Urins und des Schweiſses, und verbreitet eine allgemeine Wärme über den Körper. Ihr Nutzen iſt daher ſehr ausgebreitet.

Der Liquor anodynus muſs einen angenehmen, gewürzhaft durchdringenden Geruch haben, und eine klare weiſse Farbe. Der Geſchmack muſs angenehm ſein und kühlend, nicht nach Weingeiſt,

nicht ſchweflicht. Er iſt beſ. ſchätzbar: 1) gegen *Krämpfe der Gedärme*, Kolikſchmerzen, Zufälle von Blähungen, hyſteriſche Anfälle, krampfhafte Kopfſchmerzen. 2) Als *excitirendes*, *belebendes* Mittel, bei anſcheinend lebloſen Perſonen, anſcheinend todt gebornen Kindern. 3) Als Zuſatz zu Medicamenten, um ihre Wirkung zu vermehren, und damit der Magen nicht davon beſchwert wird: z. B. zur Valeriana, Rhabarber, Chinarinde. Die Doſis iſt von 20, 30 bis 100 Tropfen und darüber.

Tinctura valerianae anodyna (ſ. pag. 429.)

Spiritus aetheris vitriolici aromaticus Ph. Edinb. (Rec. Cort. cinam. Dr. 6, Sem. cardam. Unc. 1, Rad. angelic. Dr. 3, Piperis longi Dr. 2, Spir. aether. vitrioli Libr. $2\frac{1}{2}$; 7 Tage im verſchloſſenem Gefäſs macerirt und durchgeſeiht). Doſis: 20, 40 Tropfen.

230. Spiritus nitrico - aethereus, *Spiritus nitri dulcis, Acidum vitri dulcificatum, Spiritus aetheris nitroſi Ph. Lond.*, *verſüſster Salpetergeiſt; eine Löſung der Salpeternaphtha in Alkohol.*

Er muſs klar und helle ſein, einen angenehmen Geruch haben, und einen ſüſslicht bittern Geſchmack. Er darf keine freie Säure enthalten. Wenn man ihn nicht gehörig aufbewahrt, ſo wird er wieder ſauer. Man gebraucht ihn ebenfalls: 1) wie beide vorige; 2) gegen *hyſteriſche und krampfhafte* Zufälle überhaupt. und als ein gelin-

des ſchweiſstreibendes Mittel zu 15, 20, 60 Tropfen auf Zucker, oder mit einem angenehmen Syrup. 3) Als *diuretiſches Mittel.* — Mit der Zeit entwickelt ſich immer die rohe Salpeterſäure wieder daraus (*Gren's* Pharmacologie II. Th. S. 428).

231. Spiritus muriatico-aethereus, *Spiritus ſalis dulcis, Acidum ſalis dulcificatum, verſüſster Salzgeiſt.*

Der verſüſste Salzgeiſt hat, wenn er gehörig bereitet iſt, einen angenehmen gewürzhaften Geruch, und einen ſtarken, beinahe nelkenartigen Geſchmack. Er iſt *erhitzend, krampfſtillend* und *analeptiſch.* Man empfiehlt ihn hauptſächlich: 1) gegen die *ſpaſtiſchen Zufälle* in faulichten und gallichten Fiebern, in Dysenterien. 2) Bei *zu ſtarkem Fluſs der Haemorrhoiden*, dem ſchmerzhaften Abgang der monatl. Reinigung, 3) In der *Gicht* und bei dem *Podagra*, um die Schmerzen zu mildern. Man gibt ihn zu 40, 60, 100 Tropfen mit einem angenehmen Syrup, oder in Tränken, Mixturen. [Man gibt ihn gern bei allg. typhoſen Leiden mit *Localaffection der Reſpirationsorgane.*]

232. Aether aceticus, *Naphtha aceti, Eſſigaether, Eſſignaphtha.*

Geruch und Geſchmack des Eſſigaethers ſind ungemein angenehm und fragrant. Man gebraucht ihn [in allen Fällen] wie den Vitriolaether. Gegen *rheumatiſche* und *Gichtzufälle*, innerlich,

auch äuſserlich eingerieben. [Bei *hyſteriſchen* Krämpfen u. a. *ſpaſmod.* Zufällen ſcheint er den Vorzug vor den übrigen Aetherarten zu verdienen — Man muſs ihn in etwas gröſsern Doſen geben.]

V. Phosphor.

233. Phosphorus, *Phosphorus urinae, Phosphorus Kunkelii, Phosphor, Leuchtſtein.* (*Wird aus allen Arten von Knochen gewonnen.*)

Göttling's Taſchenb. v J. 1784. 1790.
Frize's mediciniſche Annalen, St. 1.
Weikard's vermiſchte Schriften, St. 4.

Er iſt gewöhnlich in kleine Stangen geformt, und hat eine weiſsgelbe, halb durchſichtige Farbe. Im Bruche iſt er glänzend und ſtralicht. Im Dunkeln leuchtet er. In freier Luft zergeht er in weiſse Dämpfe, und wird in ſeine eigne Säure aufgelöſt (Acidum Phosphori per deliquium) mit einem ſtarken Knoblauchsgeruch. Dabei zündet er. Er löſt ſich in Weingeiſt, und in aetheriſchen und ausgepreſsten Oelen.

Er gehört unter die ſtärkſten Reizmittel. Man gebraucht ihn: 1) vorzüglich gegen *ſchwere Nervenzufälle*, Lähmungen, Tetanus, Epilepſie. 2) In *fieberhaften Krankheiten, wenn die Lebenskräfte ſehr ſinken* Die Doſ. iſt $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, 1 Gr. in Mandelöl, oder Liquor anodynus, Naphtha vitrioli gelöſt, und mit Waſſer genommen.

[*Emulſio phosphorata* Hufeland.]

[*Linimentum phosphoratum.*]

Digitized by Google

VI. Ammonialmittel,

Auſtin über die Bildung des flüchtigen Alkalis, in Crell's Beiträgen zu den chem. Annalen, IV. B.

Hausmann über die künſtliche Erzeugung des flüchtigen Alkalis, in Crell's Beiträgen, III. B.

Eſchenbach, ammoniacae therapeuticis uſibus recte accommodandae praecepta; Lipſ. 1797. 4.

Das flüchtige kaliſche Salz iſt in allen drei Reichen der Natur, nur in thieriſchen Subſtanzen in gröſserer Menge, enthalten. Aus dieſen wird es durch zwei Wege abgeſchieden; durch Hülfe des Feuers, und durch die Fäulniſs. Unter allen aber wird es aus dem Salmiak am beſten und am reinſten gewonnen; dann aus dem Hirſchhorn, und den thieriſchen Subſtanzen überhaupt. Der Unterſchied dieſer Laugenſalze beruht bloſs auf dem noch anklebenden empyreumatiſchen Oel. Rectificirt, ſind alle einander vollkommen gleich.

234. AMMONIUM CARBONICUM PYRO-OLEOSUM, *flüchtiges Hirſchhornſalz. (Wird aus dem Hirſchhorn und andern Knochen auf trocknen Wegen abgeſchieden [und beſteht aus dem folgenden und brenzlichtem Thieröl].*

[Es leiſtet oft ſehr viel gegen *Krämpfe*, beſ. bei jüngern Subjecten. —

Auf folgende Art: Rec. Ammon. carbon. pyro-ol. Gr. 8. Camph. Gr. 5. Mucil. G. Arab. Syr. alth. ana Dr. ½. Aq. ſamb. Dr. 3. M. f. Emulſ. S. alle Stunde 1 Theelöffelvoll zu geben; wollen

es *Czekierski* u. *Wolff* (zu Warſchau) mit viel Erfolg gegen *Angina membranacea* gebraucht haben. (*Hufel.* Journ. d. pr. Hkde, 30, 1.)]

235. Ammonium carbonicum, *Sal volatile ſalis ammoniaci, Sal alkali volalile ſiccum, Ammonia praeparata, Alcali ammoniacale, Sal alcali urinpſum, flüchtiges Ammoniakſalz.* (*Wird aus dem Salmiak vermittelſt des Pflanzenlaugenſalzes abgeſchieden.*)

Dieſes Salz hat eine ſchöne weiſse Farbe und riecht ſtark. Der Geſchmack iſt ſtechend urinhaft. Im Waſſer und Weingeiſt löſ't es ſich. In der Wärme verfliegt es. Es iſt ein kräftiges reizendes und durchdringendes diaphoretiſches Mittel. Es vermehrt den Kreislauf des Bluts, befördert den Schweiſs, und den Urin.

Man benutzt es hauptſächlich: 1) als ein *Excitirmittel*, in Krankheiten, wenn die Lebenskräfte ſehr geſunken ſind, in ſogenannten bösartigen Fiebern, in Schlagflüſſen, der Apoplexia nervoſa, Schlafſuchten, in Nervenzufällen. 2) In *Lähmungszufällen*, gegen den ſchwarzen Staar. 3) Als *ſchweiſstreibendes Mittel*, bei zurückgetretenen Krankheitsmaterien, Blattern, Maſern u. a.; in der Gicht und dem Podagra (*Sydenham*, *Boerhaave*). 4) Gegen *Wechſelfieber*. *Cullen* verordnete es zur Zeit des Froſtes, um den Anfall zu verkürzen. 5) Wider *hyſteriſche* Zufälle, Vapeurs, die Migraine. 6) In *veneriſchen Krankheiten*. *Lemery*, *de le Boe*, und neuerlich *Peyrilhe* empfahlen es (neues Mittel wider das ve-

neriſche Uebel aus dem Thierreich, 1787). Es gehört unter die vorzüglichſten, nicht mercurialiſchen Antiſyphilitica, in Verbindung mit Holztränken und Bädern. — In allen Fallen, wo Entzündung ſtatt hat, muſs es mit groſser Behutſamkeit gebraucht werden. [Doch paſſ't es eigentlich nur bei einem Vorherrſchen der Irritabilität, bei entzündlichem Zuſtande oder bei Anlage zu demſelben.]

Man gibt es zu 2, 5, 10, 15 Gr. mit Kampher, Moſchus, der Confectio cardiaca u. ähnl. Immer aber in flüſſiger Geſtalt. Am beſten in Emulſion.

Aeuſserlich gebraucht man es als ein excitirendes Mittel, um anſcheinend lebloſe Perſonen wieder zu ſich zu bringen. Als *Riechmittel* bei Erſtickten, Ertrunkenen, in Schlafſuchten.

Spiritus Cornu Cervi, *Liquor volatilis Cornu Cervi*, *Spiritus ſalis ammoniaci ſimplex*, oder *aquoſus*, *Aqua ammoniae* Ph. Lond. Hirſchhorngeiſt, Salmiakgeiſt. Eine Löſung des flüchtigen Hirſchhornſalzes, in Waſſer. Er muſs helle und klar ſein, und einen ſtarken alkaliſchen Geruch und Geſchmack haben. Man gibt ihn zu 5, 15, 30, 50 Tropfen, mit Waſſer.

Spiritus ſalis ammoniaci cauſticus, *Spir. ſalis ammoniaci cum calce viva*, *Spir. ſal. ammoniaci urinoſus*, ätzender Salmiakgeiſt, *Alcali Fluor le Sage* (Expériences avec l'alcali volatil; *Martinet* Expér.). Er muſs einen flüchtigen durchdringenden, faſt erſtickenden Geruch haben, eine

helle Farbe, und einen ſcharfen brennenden Geſchmack. *Le Sage* empfahl dieſes Mittel vorzüglich gegen den Biſs giftiger Thiere, Vipern, toller Hunde, weil er glaubte, daſs das Gift dadurch in der Wunde neutraliſirt [?] werde. Gegen den Biſs der Schlangen iſt es eins eer beſten Mittel zu 50, 60 Tropfen in kurzen Intervallen gegeben (*Williams*). Nach eben dieſer Theorie ſoll es auch in der Ruhr wirken, um die ſaure Schärfe zu neutraliſiren, gegen Verbrennungen, Zahnſchmerzen u. a. 2) Gegen *Ohnmachten.* Bei erſtickten und ertrunkenen Perſonen, innerlich zu 10-30 Tropfen. 3) *Odier* ſchlug es in der *Kopfwaſſerſucht* vor, allein ohne Erfahrung. Es iſt ein äuſserſt durchdringendes und reizendes Mittel. Man gibt es in gewöhnlichen Fällen zu 5, 10, 15 Tropfen, allemal aber mit vielem Waſſer verdünnt. Aeuſserlich iſt es ſehr wirkſam als *Riechmittel*, und zur Zertheilung der *Geſchwülſte.* Auch mit dreimal ſo viel Waſſer, als ein Stypticum [?].

Spiritus ſalis ammoniaci vinoſus. Spir. ſal. ammoniaci ſpirituoſus oder *dulcificatus*, weinichter Salmiakgeiſt. Aus dem flüchtigen Laugenſalz in Waſſer gelöſ't und mit Weingeiſt verſetzt. Meiſtens nur gebraucht zur Bereitung der Tinct. guaj., caſtor. und valer. ammoniata.

[*Liquor ammonii aniſatus*, *Spiritus ſalis ammoniaci aniſatus*; (eigentlich eine flüchtige Seife, aus Ol. aniſi aether. und Ammonium, in Alkohol gelöſ't;) wirkt ſehr gut auf die Reſpirationsorgane und dient bei den meiſten *Bruſtbeſchwerden*, beſ. mit

krampfhaften Erſcheinungen. — Man ſetzt ihn zu Mixturen: 1 - 3 Dr. auf 4 - 6 Unzen; oder zu Syr. diacod., alth., rhei; ſo daſs ein Erwachſener 5 - 15 Tropfen pro Doſi bekommt. — Gegen *hartnäckigen Huſten*, wirkt Extr. hyoſc. beſſer, und kann mit mehr Sicherheit gegeben werden, wenn man es mit Spir. ſal. amm. aniſ. verbindet.]

Liquor ammonii ſuccinici, *Liquor Cornu Cervi ſuccinatus*, *Spir. C. C. ſuccinatus*, *Spiritus ammoniae ſuccinatus* Ph. Lond., Hirſchhorngeiſt mit Bernſteinſalz, Eau de Luce. Er muſs klar und helle ſein, einen fragranten Geruch, und einen bittern pikanten Geſchmack haben. Wenn der Liquor trübe iſt, oder Oelkügelchen auf der Oberfläche ſchwimmen, iſt er ganz unbrauchbar. Man benutzt dieſen Liquor gegen krampfhafte Zufälle überhaupt. Er iſt reizend, krampfſtillend, und befördert den Schweiſs und den Urin. Beſonders wirkſam iſt er: 1) gegen die *Zufälle von zurückgetretenen Ausſchlagskrankheiten*, Blattern, Maſern, den Schreck u. a. 2) In der *Gicht*, *Rheumatismen*, dem Podagra. 3) Wider *hyſteriſche Zufälle*. Die Doſ. iſt von 20, 30 bis 100 Tropfen mit Liquor anodynus, der Tinctura Thebaica, Tinct. valerianae, mit Kampher und ähnl. Man gebraucht ihn auch als Zuſatz zu andern Nervenmitteln. Der *concentrirte Spiritus Mindereri* vertritt die Stelle dieſes Mittels vollkommen (??).

[*Liquor antharthriticus Elleri* (Rec. Liq. C. C. ſuccin., Liq. a. m. Hoffm. ana M.); oft ſehr wirkſam gegen *rheumatiſche Fieber*, *anfangende Gicht*

u. ähnl.; mit Inf. ſerpentar., arnicae, Decoct. ſenegae u. ähnl.]

Die *Spiritus oleoſi*; aus der Verbindung der kaliſchen Geiſter mit aetheriſchen Oelen: z. B. *Sal volat. oleoſum Sylvii*, *Spiritus ſalis ammoniaci aromaticus*, *foetidus*, *oleoſus* u. a.)

Spiritus Mindereri, (ſ. pag. 250 ff.

Linimentum volatile ſ. ammoniatum, die flüchtige Salbe.

VII. Empyreumatiſche Mittel.

236. Acidum succinicum ſ. succini, Sal succini, Sal succini volatile, *Börnſteinſäure*, *Börnſteinſalz. Wird durch die trockne Deſtillation aus dem Bernſtein oder Börnſtein (Succinum electricum L.) abgeſchieden.*

Das Börnſteinſalz beſteht aus kleinen dreieckichten Kryſtallen, und hat eine ſchmutzigweiſse Farbe und einen ſcharfen Geſchmack. Es iſt ſehr oft verfälcht oder nachgemacht. Die Wirkungen desſelben ſind erhitzend, *ſchweiſstreibend* u. *krampfſtillend*. Sie hängen zum Theil auch von dem empyreumatiſchen Oele ab, wovon dieſes Salz ſelten frei iſt. Man gibt es zu 5 bis 12 Gr. mit Zucker abgerieben, gegen *Lähmungen*, hyſteriſche Anfälle u. a. Es iſt völlig entbehrlich (??).

Oleum ſuccini, *Börnſteinöl*; durch die trockne Deſtillation aus dem Börnſtein gewonnen. Wenn es gehörig rectificirt worden, iſt es flüſſig, und

hat eine gelbliche Farbe. Zuweilen wird es mit Petroleum verfälſcht. Es iſt ſehr hitzig und reizend. *La Motte* empfahl es gegen die *Ohnmachten* der Gebährenden. Auch wider den *Tetanus* hat man es mit Erfolg angewendet, zu 5, 10, 15 Tropfen. Es verhält ſich völlig, wie das Oleum animale Dippelii.

237. Oleum animale dippelii, *Oleum Cornu Cervi rectificatum, Dippel's Thieröl. Wird durch die Deſtillation von dem Oleo Cornu Cervi foetido abgeſchieden.*

Das Thieröl hat einen unangenehmen, durchdringenden, balſamiſchen Geruch. Friſch iſt es weiſs und farbelos; an der Luft wird es dicklich und gelber; deſshalb bewahrt man es in ganz kleinen Gläſern, deren Oeffnung verſiegelt wird, Es iſt nächſt dem Aether die feinſte und leichteſte Flüſſigkeit. Der Geſchmack iſt ölicht, gewürzhaft. Vom Eſſig, Weingeiſt, zum Theil auch vom Waſſer wird es gelöſt, und verhält ſich, wie ein aetheriſches Oel.

Innerlich benutzt man es beſonders: 1) gegen *krampfte Zufälle.* Wenn es auch nicht immer die Zufälle ganz hebt, ſo werden dieſe doch oft gemildert oder verzögert. Am hülfreichſten iſt es bei leichten *Nervenzufällen*, dem *Veitstanz*, *hyſteriſchen* Anfällen und ähnl. *Cartheuſer* und *Werthof* haben es gegen hartnäckige *Epilepſien* mit Nutzen angewendet. 2) In *Wechſelfiebern* kurz vor dem Anfall (*Haller*). 5) In *arthriti-*

ſchen und *rheumatiſchen* Krankheiten. 4) Gegen *Würmer*, den Bandwurm.

Ueberhaupt wird es ſelten gebraucht, weil es ſo leicht die erſte empyreumatiſche Beſchaffenheit wieder annimmt [wodurch es aber gerade am meiſten wirkt]. Die *Doſis* iſt von 5, 15 bis 50 Tropfen mit Zucker oder Waſſer, Wein, Liquor anodynus.

Aeuſserlich wirkt es ebenfalls zertheilend.

238. Oleum asphalti, *Asphaltöl, Bergpechöl. Ein empyreumatiſches Oel, welches durch die Deſtillation aus dem Bergpech* (*Bitumen Aſphaltum*) *erhalten wird.*

Courcelles von dem Nutzen des Bergpechöls. Acta Societatis med. Hafnienſ. Vol. II. pag. 393.

Ein ſchwarzes, unangenehmes, empyreumatiſches Oel. Es muſs ebenfalls rectificirt werden. *Courcelles* empfahl das Oel bei langwierigen Geſchwüren, in der *Schwindſucht*, und in Blattern während der Eiterung (*Tode*, med. Biblioth. VII. S. 567.). *Leuthner* (vom Bergpechöl) und *Lentin* theilen einzelne Erfahrungen darüber mi. So lange irgend Entzündung zugegen iſt, wirkt dieſs Mittel immer nachtheilig, weil es ſtark erhitzt und reizt. Man gibt es zu 10, 20 Tropfen. *Metlin* empfiehlt das *Bergpech* ſelbſt in Subſtanz, zu 15 Gran mit Milchzucker. Es iſt oft mit Pech vermiſcht. Ueberhaupt machen es andre ſicherere Mittel entbehrlich [?].

VIII.

VIII. Metalliſche Mittel.

239. Zincum oxydatum album, *Flores zinci, Calx zinci, Zinkoxyd, Zinkblumen, Zinkkalk. Durch Oxydation des Zinks bei offenem Feuer.*

Roböl, Verſuche mit den Zinkblumen.

Die Zinkblumen ſind ein vollkommnes Oxyd des Zinks von ſehr weiſser Farbe und lockerer Conſiſtenz, etwas ſeifenartig anzufühlen. Sie haben weder Geruch noch Geſchmack. Im Waſſer ſind ſie nicht lösbar; dagegen werden ſie von den Säuren leicht aufgelöſt. Ihre Wirkungen ſind reizend, *krampfſtillend*, und zugleich wurmtreibend. Zufolge dieſer Eigenſchaften ſind ſie in der Kinderpraxis ſehr wichtig. Sie wurden zuerſt in Holland unter dem Namen *Luna fixata* von einem Quackſalber gegen Convulſionen gebraucht. *Gaubius* entdeckte das Mittel, und machte es bekannt.

Man benutzt die Zinkblumen jetzt als ein Hauptmittel gegen *convulſive Zufälle*, zumal bei Kindern. Sie ſchlagen aber ſehr oft fehl. 1) Wider die *Zuckungen von Würmern*, die epileptiſchen Zuckungen, während der *Blattern* (*Hufeland*), gegen Zuckungen nach zurückgetriebenen Ausſchlägen, bei dem *Hydrocephalus*, ſelbſt gegen die *Epilepſie*. 2) Gegen *hyſteriſche Zufälle*, die Zuckungen während der Schwangerſchaft. Wider den Keichhuſten (*Theden*), die *convulſive Engbrüſtigkeit* (*Withers*). 3) Gegen den *Magenkrampf* mit Erbrechen. 4) Gegen *Würmer*, hauptſächlich die Ascariden.

Im Anfange, und in zu ſtarken Doſen, erregen ſie leicht Erbrechen oder Würgen; dieſs hört in der Folge auf. Man gibt ſie in *Pulvern* von 1, 2, 6 Gr., ½ Scr. mit Zucker abgerieben, oder mit Milch und Thee. Auch auf Butterbrod. In der Epilepſie mit Cuprum ammoniacale; mit Chinarinde. In Blattern mit Opium. Die Erfahrungen mit den Zinkblumen ſind überhaupt ſehr widerſprechend. Ich glaube, ſie wirken bloſs als eine abſorbirende Erde, welche zugleich reizend und adſtringirend iſt. Wenigſtens ſind ſie allemal am kräftigſten, wenn Säure im Magen iſt. [Allerdings wirken die Zinkblumen zugleich ſäuretilgend. Daſs ſie aber mehr thun, lehrt ſchon das Erbrechen, das ſie ſo leicht erregen.]

Man hat beobachtet, daſs Zink durch Säuren zerlegt und mit Laugenſalz niedergeſchlagen, noch ungleich wirkſamer, iſt als die Zinkblumen (*Duncan*, Med. Commentt., 1788.)

Aeuſserlich wirken die Zinkblumen gelinde austrocknend.

240. Bismuthum nitricum praecipitatum, Magisterium bismuthi, *Bismuthum ſubnitricum, Nitras bismuthi cum bismutho oxydato, Calx wismuthi, Blanc d'Espagne, Blanc de fard, Blanc de perles, Schminkweiſs, Wismuthkalk, Wismuthniederſchlag, Wismuthſalpeter. Aus der Auflöſung des Wismuths in Salpeterſäure durch Waſſer praecipitirt.*

des acides, les sels acides les soufres décomposent
le magistère de Bismuth –

Digitized by Google

Der Wismuthkalk hat eine ſchöne weiſse Farbe und iſt ungemein locker. Er muſs gehörig ausgeſüſst ſein, und keinen Geſchmack haben. An der Luft wird er leicht gelblicht.

Carminati hat dieſes Präparat gegen *krampfhafte* und *hyſteriſche* Beſchwerden, welche von Magenſchwäche entſtanden waren, gebraucht (Opuſc. therapeut. T. 1). Hauptſächlich gegen den *Magenkrampf*, welcher mit Schmerzen und Drükken nach dem Eſſen verbunden iſt, zeigt er ſich vorzüglich wirkſam (*Beaume*). Auch in der *Dyspepſie.* Gegen *Kardialgie* mit groſser *Empfindlichkeit* des Magens (*Wolf*, in Hufel. J. d. pr. Hkde, 30, 1.). — Man gibt ihn zu 1 bis 2, 3 Gr. mit Zucker oder Mucilago, täglich drei auch viermal, und ſteigt allmälig. Nach ſtärkern Doſen iſt Ekel, Magenbrennen und Erbrechen entſtanden.

241. CUPRUM SULPHURICO - AMMONIATUM, *Cuprum ammoniacale, Cuprum ammoniacum, Cuprum ammoniatum, Sulphas cupri et ammonii, Kupferſalmiak. Verbindung des ſchwefelſauren Kupfers mit dem flüchtigen Laugenſalz.*

Weizenbreyer de cupro medicato; Erf. 1783.

Die Farbe iſt ſchön lazurblau, der Geſchmack zuſammenziehend, beizend, widerlich. Mit der Zeit, wenn das volatile Laugenſalz verflüchtigt iſt, wird er grünlicht, und im Alter ganz weiſs.

Alle Kupferpraeparate, ohne Unterſchied, ſind ſehr heftig reizende Mittel. Sie erregen heftiges *Erbrechen* und Abführung. In ganz geringer Doſis wirken ſie *antiſpaſmodiſch.*

Die innere Anwendung des Kupfers iſt ſehr alt. *Aretaeus* empfahl ſchon den Gebrauch desſelben gegen *Epilepſie. Weisman,* Kupferkalk mit dem flüchtigen Laugenſalz, *Boerhaave,* eine Kupfertinctur in der *Waſſerſucht* u. m. In neuern Zeiten iſt beſonders der Kupferſalmiak von *Cullen* und *Duncan* wieder in Gebrauch gebracht. Es iſt 1) eins der beſten Mittel gegen die *Epilepſie*; beſonders wenn eine allgemeine Schwäche und Schlaffheit vorhanden iſt. Am beſten verbindet man ihn mit Zinkblumen, zuweilen auch mit Magneſia. Man fängt von $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Gran an, und ſteigt nach und nach. *Thilenius* ſtieg bis zu 20 Gran. (*Bland* von dem Nutzen des Kupferſalmiaks in der Epilepſie, in Samml. für pr. Aerzte B. XI.). Gegen *krampfhafte Zufälle*: Veitstanz u. a. iſt er ebenfalls von Nutzen geweſen (*Walker,* vom Nutzen des Kupferſalmiaks im Veitstanz). Auch gegen hartnäckige krampfartige Krankheiten der Eingeweide (*Storr,* vom Nutzen des Kupferſalmiaks, in Samml. für pr. A. B. XI.). Im Anfange erregt er ſehr oft Erbrechen, was in dieſen Krankheiten bisweilen von groſsem Nuzzen ſein kann. Zugleich aber macht es die Vorſicht nothwendig, behutſam zu verfahren. Verſchiedentlich iſt er auch gegen hartnäckige *Was-*

ſerſuchten mit Nutzen angewendet. Man verordnet ihn: 1) in *Pulvern;* beſſer aber 2) in *Löſungen:* 1 Gran in 4 Unzen deſt. Waſſer gelöſet, 3) Weniger gut in *Pillen.*

Pilulae e cupro, Pilulae caeruleae Ph. Edinb. aus Kupferſalmiak und Brodkrumen mit Salmiakgeiſt zu Pillen gemacht. Jede Pille enthält $\frac{1}{2}$ Gr. Kupferſalmiak.

[*Liquor cupri ſulphurico- ammoniati,* Spiritus caeruleus, Aqua ſapphirina.]

[242. Argentum nitricum crystallisatum, *Cryſtalli lunares ſ. argenteae, Nitras argenti (oxydati), Silberſalpeter. (Beſteht nach Prouſt, wie der Höllenſtein nach demſelben, aus ohngefähr 70 Theilen Sylberoxyd und 30 Theilen Salpeterſäure.*

Wirkt wie der Höllenſtein und geht bei der leiſeſten Einwirkung des Lichts und bei jeder Berührung mit animaliſchen oder vegetabiliſchen Stoffen in Höllenſtein über. Es iſt demnach völlig entbehrlich.]

243. Argentum nitricum fusum, *Lapis infernalis, Cauſticum lunare, Höllenſtein, Silberätzſtein.*

Der Höllenſtein iſt das kräftigſte *Aetzmittel,* das wir beſitzen. *Paracelſus* hatte ihn innerlich empfohlen; auch *Boyle,* und *Boerhaave* gegen die *Waſſerſucht. Sims* (Mem. of the Medi-

cal Society of London, Vol. IV. als ein Mittel gegen *Epilepſie.* *Nord* läſst Epileptiſche und Wahnſinnige mit epileptiſchen Zufällen $\frac{1}{2}$ Gr. Lap. infern. in Pillen mit Brodkrumen, täglich dreimal nehmen; und ſteigt nach und nach zu gröſsern Doſen. Bei mehrern zeigte ſich eine gute Wirkung — Bei anhaltendem Gebrauch entſtehen zuweilen ſchwarze Flecken auf der äuſsern Haut.

[Die *Heim'ſchen Pillen*, mit Valer. u. dergl].

[*Aqua Graeca*; 1 Theil Lap. inf. in 50 Theilen Waſſer: Aqua roſarum u. dergl., gelöſt; als gelindes *condenſirendes Aetzmittel*, zum ſchwarzfärben der Haare u. ſ. w.]

Les narcotiques tels que les sels de morphine et autres ne peuvent pas seulement être introduits en enlevant la peau, mais encore en inoculant avec la lancette sur la poitrine, les bras, le [illegible]

Digitized by Google

12. Narkotiſche, betäubende, beſänftigende Mittel; *Narcotica*, *Sedativa*.

L. A. Kraus über die Wirkung und den Gebrauch der narkotiſchen und der ſcharfen Mittel; Götting., 1811.

Die Klaſſe der narkotiſchen Arzneimittel iſt eine der wohlthätigſten für das Menſchengeſchlecht. Einer der gröſsten Vortheile, die ihre gut beſtimmte und gehörig geleitete Anwendung gewährt, beſteht darin, daſs ſie die Schmerzen und Leiden des Körpers auf eine Zeit lang wegnehmen, die Seele in einen ruhigen Zuſtand verſetzen, und die zerſtreuten Sinne in einen Schlummer der Vergeſſenheit wiegen.

Die Wirkungen der narkotiſchen oder beſänftigenden Subſtanzen ſind von denen der reizenden Arzneimittel verſchieden. Sie greifen die Erregbarkeit unmittelbar an, und vermindern dieſelbe in ihrem ganzen Umfange.

Es iſt ſchwer, die Art und die Geſetze zu beſtimmen, nach welchen dieſe Wirkungen erfolgen, da unſere Kenntniſſe von dem narkotiſchen Beſtandtheil überhaupt noch ſo mangelhaft ſind. Der narkotiſche Grundſtoff iſt mit andern heterogenen Theilen verbunden, und wahrſcheinlich darnach

verſchieden modificirt. Die reſinoſen und bittern Theile haben ohne Zweifel auf die Wirkungen Einfluſs, und daraus läſst ſich erklären, daſs das Opium, als eine bittre widerliche Subſtanz, durch den Ekel, welchen es erregt, und den Reiz oder den Eindruck, welchen es als eine fremde Subſtanz in dem Magen verurſacht, in individuellen Fällen oft nicht bekommt, und auf eine verſchiedene Weiſe zu wirken ſcheint. Wäre es möglich dieſen Beſtandtheil abzuſcheiden und ſeparat darzulegen, ſo wäre vielleicht die Wirkung auch mehr gleichförmig und zuverläſsig. Wir kennen das Verhältniſs der narkotiſchen zu andern Beſtandtheilen nicht. Vielleicht iſt es nicht allemal gleichförmig concentrirt, oder gleichmäſsig vertheilt. Vielleicht iſt ein Theil vom Opium crudum mehr narkotiſch, als der andre? Aus dieſem Grunde kann die Wirkung der narkotiſchen Mittel nicht anders als ſehr verſchieden ausfallen.

Wenn man die Wirkungen der bloſs reizenden Arzneien mit denen der narkotiſchen Mittel vergleicht, ſo iſt der Unterſchied allerdings ſehr auffallend. Offenbar ſteht die beruhigende Kraft mit dem Reize in gar keinem Verhältniſs. Wie verſchieden iſt nicht ihre Wirkung von der des Kamphers, der Kanthariden, der Mercurialmittel u. a.!

Die Hauptwirkung der narkotiſchen Mittel ſcheint von dem ſchnellen und durchdringenden Reize abzuhängen, wodurch dem Organismus *viel*

Erregbarkeit, und *ſchnell* entzogen wird. Die Beſänftigung und Ruhe, welche man nach dem Gebrauch dieſer Mittel beobachtet, wäre dann als Folge der Erſchlaffung oder der Schwäche anzuſehen. Bei dem allen ſcheint es doch, daſs gerade die narkotiſche Beimiſchung die Wirkung dieſer Mittel auf eine beſondere Weiſe modificirt, und daſs ſie von andern Reizmitteln unterſchieden werden müſſen. Verordnet man ſie in groſsen Doſen, ſo wirken ſie als Sedativa, indem ſie die Erregbarkeit auf einige Zeit ganz erſchöpfen.

Ob nun aber die narkotiſchen Subſtanzen dem Körper einen weſentlichen Beſtandtheil rauben? oder ob ſie bloſs verhindern, daſs dieſer Theil von Zeit zu Zeit im Körper erſetzt wird? ob das Princip der Erregbarkeit nicht gehörig erneuert wird? oder ob ſie durch ihre Wirkung den Zuſtand des Körpers ſo verändern, daſs das Princip der Erregbarkeit ſchneller abgeleitet, oder von den Theilen des Körpers ſchneller verzehrt wird? iſt bis jetzt noch ſehr ſchwer zu beſtimmen. Um ſo mehr, da die Erfahrungen, welche die Erregbarkeit betreffen, noch nicht völlig berichtigt ſind. [Zweifel und Widerſprüche, in welche den Verf. ein unſeliges Nachjagen nach einem gewiſſen Scheine von Modernität verwickelten. Ihre Berichtigung würde hier zu weitläuftig werden und unnöthig ſein, da jeder, der ſie bedarf, dieſelbe leicht in der oben (S. 487.) angeführten Schrift des Herausg. nachſehen kann.]

I. Harzicht-aromatiſche Narcotica.

244. Crocus, Crocus orientalis, *Safran; von Crocus offic. L. Var. auctumnalis, oder Crocus auctumnalis Hoffm.; häufig im Orient; faſt überall in Europa, auch in Deutſchland bei Wien, in Schleſien, Böhmen, u. a. angebau'. (Abb. Engl. Bot. 343. Z. 151. Blackw. 144. u. 566. Schk. 6. Happe 94. Pl. 32.)*

Der Safran iſt bloſs die Narbe des Staubweges (Stigma) der Crocuspflanze, woran aber gemeiniglich noch ein guter Theil vom Piſtill ſitzt. Das Stigma hat oben eine dunkle orangerothe Farbe, und nach unten zu iſt es weiſslicht, platt und glänzend. Der Safran hat einen eignen durchdringenden, dabei betäubenden Geruch, und einen gewürzhaften bitterlichen Geſchmack. Der Speichel wird davon ſtark gefärbt. Er muſs weder trocken, noch zu feucht, aber etwas fettig anzufühlen, zähe und feſt ſein.

Der beſte Safran kommt aus dem Oeſterreichiſchen (*Crocus Auſtriacus*); dann folgen der Franzöſiſche, der Engliſche und der Italiäniſche. Der Spaniſche iſt mit einem fetten Oel befeuchtet. Er kommt gewöhnlich in Form eines platten dichten Kuchens in den Handel. Man verfälſcht ihn ſehr häufig: mit den Stigmaten von Carthamus tinctorius L., mit trocknen Fleiſchfaſern u. a.

Der Safran iſt ein ſehr erhitzendes Mittel; doch enthält er nur ſehr wenig aetheriſches Oel

(*Daehne*); dagegen mehr ſchleimicht harzichte und narkotiſche Theile. Er heitert auf, und erregt in groſsen Doſen Munterkeit, ſelbſt in widernatürlichen Graden. Man hat ein *Sardoniſches Lachen* und andre Zufälle kranker Fröhlichkeit darnach beobachtet.

In neuern Zeiten hat er ſehr viel von ſeinem Anſehen verlohren (*Alexander's* Verſ.). Man gebrauchte ihn ſonſt wider hyſteriſche Zufälle, und zur Beförderung der monatl. Reinigung (*Henry*). *Cullen* verordnete gegen hyſteriſche Zufälle täglich ½ Unze ohne Beſſerung. [Der *ächte* Crocus iſt ein treffliches Mittel gegen *hartnäckigen Huſten* (in einem guten Bruſtthee) und gegen *Amenorrhöe* (in Subſtanz zu 3 - 6 Gr.)].

Aeuſserlich wird er als *zertheilendes* und *beruhigendes* Mittel gebraucht, in Umſchlägen und Pflaſtern.

Tinctura croci; durch die Digeſtion mit Weingeiſt. Iſt reizend *antiſpasmodiſch* und *erhitzend.* Man gebraucht ſie zu 30, 40 Tropfen, [beſ. wirkſam gegen *Amenorrhöe* ſchwacher chlorotiſcher Subjecte.]

Syrupus croci; aus Safran mit Waſſer und Zucker eingekocht. Ein gelindes *Anodynum.* Man gebraucht ihn für kleine Kinder theelöffelweiſe, als beſänftigendes Mittel. Auch als Zuſatz zu Opiaten, Laudanum liquidum Sydenh., Tinctura The-

baica. [Als Vehikel der Tinct. guaj. vol. für ſchwache *Gichtkranke.*]

Empl. galb. croc. ſ. pag. 223.

245. Opium, *Opium crudum ſ. Thebaicum, Mohnſaft; von Papaver orientale L.; in Arabien, Aegypten, Perſien, Oſtindien. (Abb. Tournefort Itin. III, Tab. 127.)*

B. L. Tralles Uſus opii ſalubris et noxius; Sect. I - IV. Vratislav. 1757 - 1762. 4.

G. Young, vom Opio oder Mohnſafs; a. d. Engl.; Bayreuth, 1760.

H. D. Reimarus, Animadv. de opii uſu in febrib. L. B. 1784.

J. Leigh Unterſ. der Eigenſchaften des Opiums, eine Preisſchr., a. d. Engl.; Lpzg 1787.

J. G. Knebel, Diſſ. de Opio; Ffti ad V. 1793.

Wirtenſohn's Abhandlung vom Mohnſaft; mit Anmerkungen von Fehr.

Siebold, Commentatio de effectibus Opii; Goetting. 1793.

Crumpe's Erfahrungen über den Mohnſaft, 1794.

Buchholz's Verſuche die Zerlegung des Opiums in ſeine nähere Beſtandtheile betreffend; in Trommsdorff's Journ. d. Pharm. VIII, 2.

Hufel. J. d. pr. Hkde, Band 1 - 31.

Opium nennt man den eingetrockneten Saft der Mohnköpfe. Es gibt davon dreierlei Arten: 1) aus den *unreifen Samenkapſeln*, (Lacryma opii,

Tout le monde a vu les mangeurs d'opium de
l'orient Θηριακοι; ce n'est rien comparativement
aux chinois fumeurs d'opium. L'opium est alors torréfié
légèrement, on en prend chaque fois gros comme une
lentille, mais on y revient souvent, assez pour
produire une ivresse semblable à la mort — en peu de temps
les fumeurs d'opium prennent une pâleur maladive, un
air hagard, perdent leurs forces et périssent comme idiots.
Siebold voy. au japon — cette habitude commence en
angleterre — l'habitude une fois prise est comme
irrésistible — sans cet état d'extase que décide l'opium
plaie aux chinois.

Le Haschich ou chanvre indien Kannab Hindy
enivre bien plus fortement encore. Ibn Beitar. Sacy u.
f. 1[illegible]. Aubert-Roche l'avoit employé avec succès dans
la Peste —

[illegible]

Digitized by Google

Opium Thebaicum). Nach vorhergängigem Einritzen flieſst der milchichte Saft aus, und erhärtet an der Luft. Dieſs iſt die beſte Art. 2) Aus den *Samenkapſeln*, welche ausgepreſst und eingekocht werden. 3) Aus allen Theilen der Mohnpflanze, welche man auspreſst und einkocht (*Meconium*).

Das Opium, wie wir es gewöhnlich erhalten, kommt in kleinen platten Kuchen oder Kugeln, welche mit dem Samen von einer Art von Mangold beſtreut, und mit Blättern von verſchiedenen Gewächſen bedeckt ſind, in den Handel. Es iſt eine gummicht-harzichte Maſſe, von braunrother, oder braungelber Farbe; von ſtarkem widerlichen Geruch, und ſcharfem, bittern, ekelhaften Geſchmack. Das ächte Opium iſt nicht ſehr hart. Es iſt nicht allemal ganz rein und unverfälſcht. Gewöhnlich findet man Theile von Mohnköpfen und andern Pflanzen darunter, häufig auch Sandklumpen, oder ſchwarze dunkle Streifen von Süſsholzſaft (Succus liquirit. inſpiſſat.). Man macht auch verſchiedene geheime Zuſätze. Je mehr es ins dunkelbraune fällt, deſto ſchlechter ſoll es ſein. Es ſcheint aber dabei doch aufs Klima anzukommen. Das Opium, welches aus Perſien kommt, iſt mehr leberfarben; das Bengaliſche hingegen iſt ſchwarzbraun.

Man hat vielfältig das Opium chemiſch behandelt (*Cartheuſer*, *Neumann*, *Beaumé*, *Buquet*, *Leigh*, *Buchholz*). Dieſem zufolge iſt

es eine zuſammengeſetzte gummi - reſinoſe Subſtanz, welche ein flüchtiges narkotiſches Princip, einen Extractiv - oder Seifenſtoff, Gummiſtoff, harzichte Theile und einen holzichten Stoff enthält. Es iſt im Weingeiſt leichter als im Waſſer lösbar, das Waſſer nimmt nicht alle Beſtandtheile auf, und dieſe ſind darin ungleich vertheilt.

Die *Wirkungen* des Opiums auf den thieriſchen Körper ſind: 1) *durchdringend reizend.* Es *ſchwächt und zerſtört die Reizbarkeit* durch den ganzen Körper, daher lindert es die Schmerzen. 2) Es *vermehrt den Pulsſchlag* und den Schweiſs. Gibt man Opium anhaltend, daſs auch die Reizbarkeit des Herzens und der Gefäſse geſchwächt wird, ſo wirkt es als Kühlmittel [?]. 3) Es *erregt Schlaf.* In groſsen Doſen wirkt es als narkotiſches Gift. 4) Es *vermindert den Motus periſtalticus* und die Se - und Excretionen.

Man hat beobachtet, daſs die Wirkungen des Opiums in zwei verſchiedene Zeiträume fallen, nämlich daſs es zuerſt excitirt, und nachher die ſedativen Kräfte äuſsert. In kleinen Gaben iſt daher das Opium eins der wirkſamſten Reizmittel. Gibt man gleich die volle Doſis, ſo iſt die reizende Eigenſchaft nicht daurend, und die ſedative Wirkung wird mehr hervorſtechend.

Die Anwendung des Opiums iſt auſserordentlich mannichfaltig: 1) in *allen Krankheiten, wo der Körper ſehr reizbar und empfindlich iſt,* nach

L'association de l'opium avec des médicamens que l'estomac ne supporterait pas autrement, est une pratique de tous les temps. Dans les diarrhées et les dysent. rebelles des tropiques, on associe l'opium au simarouba en ajoutant 35 gouttes grains de Laud. liq. de Syd. à une décoction de 4 grains écorce de simarouba dans 300 gr. eau pour être prise en 2 fois dans le cours d'une même journée

[illegible]

ſchweren Verletzungen, Wunden, Knochenbrüchen, in ſchmerzhaften Krankheiten, Steinbeſchwerden, ſchmerzhaften veneriſchen Zufällen, bei dem kalten Brande als Palliativmittel. 2) Gegen *krampfhafte Zufälle*, wenn ſie von keiner materiellen Urſache, Unreinigkeiten u. dergl. herrühren [und nicht bei robuſten vollblütigen Subjecten Statt finden]: die Epilepſie, den *Tetanus* und Kinnbakkenzwang; gegen Convulſionen, die Krämpfe der Schwangern; wider die Hydrophobie, mit Moſchus (*Nugent*), die Starrſucht, Schlafſucht, in ſoporoſen Wechſelfiebern; gegen *Koliken*, die *Bleikolik*, nach vorhergängiger Abführung (*Stolle*); in *Dysenterien*, in der Waſſerſucht, die oft mit krampfhaften Zufällen verbunden iſt (*Monro, Arnold*). 3) Wider *einzelne krampfhafte Zufälle*: *ſchmerzhafte monatliche Reinigung*, krampfhaften Huſten; die Zufälle bei Blattern, wenn dieſe ſich nicht heben wollen; bei Maſern, die wegen allgemeiner Schwäche nicht ausbrechen können, gegen Schlafloſigkeit. 4) Gegen *intermittirende Fieber* (*Lind*). 5) In *Entzündungskrankheiten*, wenn die Urſache des Reizes und der Entzündung durch Opium gehoben werden kann. In aſtheniſchen Entzündungen. Es iſt aber ganz irrig, wenn man glaubt, daſs die Krankheit nur aſtheniſcher Art ſein müſſe, wenn man Opium geben darf. Es verträgt ſich mit leichten Sthenien recht gut, aber nur in voller Doſe gegeben [??] 6) Gegen Zufälle von *unterdrückter Transſpiration*. Gegen die Zufälle von zurückgetretener Gicht

(*Cullen*). 7) Um zu *ſtarke Excretionen anzuhalten*: in *Diarrhöen*; gegen die Nachtſchweiſse der Schwindſüchtigen; wider das *heftige Erbrechen*, die *Cholera*, gegen *aſthenische Blutflüſſe* u. a.

Die Wirkungen des Opiums in individuellen Fällen ſind höchſt verſchieden, und ſie beruhen faſt bei keinem einzigen Mittel ſo ſehr auf der körperlichen Conſtitution. Einige rathen, Opium in kleinen Gaben, und lieber öfter zu geben; Andre, in voller Doſe auf Ein Mal. Dieſs erfordert groſse Beurtheilungskraft, und es kommt dabei auf die Abſicht an. In allen Fällen, wo man durch Opium beſänſtigen und beruhigen will, muſs man es nothwendig in voller Doſe auf einmal geben, weil man bei kleinen Gaben ganz den Endzweck verfehlt, und entgegengeſetzte Wirkungen erzeugt. Ueberhaupt gilt auch die Regel, daſs man Opium ſo früh gibt, als möglich, weil es immer leichter iſt, ſchmerzhaften Zufällen vorzubeugen, als ſie zu heben, wenn ſie ſchon entſtanden ſind.

Die *Doſis* des Opiums iſt $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, 1 höchſtens 2 Gran, in Subſtanz (*Opium puriſſimum*). Meiſtens dauert die Wirkung einer Doſe acht Stunden. Wenn man geradezu beruhigen, oder Schmerzen ſtillen will, gibt man es am beſten ohne allen Zuſatz, 1) in *Pulver* mit Zucker zuſammengerieben, oder 2) in *Löſung*. Auſserdem aber nach Verſchiedenheit der Krankheiten mit vielfachen Mitteln. In Verbindung mit Mercurialmitteln, der Chinarinde, Kampher, Moſchus, Squilla, mit abfüh-

führenden Mitteln, mit Ipekakuanha, fetten Oelen, mit Salpeter (Salpeteropium) u. m. Man will beobachtet haben, daſs das Opium die *Secretion der Galle* befördert.

Ein wirkſames *Gegenmittel*, und gewiſſermaſsen der beſte Corrector des Opiums, iſt der *Kaffee.* Er ſchwächt ſeine narkotiſchen Eigenſchaften, ohne die lindernde Kraft aufzuheben; nächſt dieſem *vegetabiliſche Säuren.* Wenn Opium in zu groſser Menge genommen iſt, ſind die beſten Hülfsmittel Brechmittel, vegetabiliſche Säuren, und excitirende Mittel, kaliſche Salze [Als ein ſehr ſicheres Antidotum gegen Opium, Hyosc. u. a. Narcotica empfiehlt *D. A. Stone* (Tr. on the diseaſes of the ſtomach and of digeſtion etc. Lond. 1806.) das *Ammonium* (Ammonia Pharm. Lond.) in groſsen Doſen. Auch der Herausg., geleitet durch den offenbaren Gegenſatz zwiſchen den Wirkungen der Kalien und denen des Opiums, empfahl ſchon ſeit 6 Jahren in ſeinen Vorleſungen das Ammonium als Antidotum gegen Opium u. a. Narcotica, und bediente ſich desſelben mehrmals mit dem beſten Erfolge Theils gegen zu heftige Wirkungen narkotiſcher Mittel, Theils als Zuſatz zu den letzteren, um dieſelben gegen Krankheiten der Bruſt oder des Unterleibes in gröſsern Doſen geben zu können, ohne eine heftige Einwirkung auf das Nerven- oder Blutgefäſsſyſtem fürchten zu müſſen.] u. a.; *äuſserlich:* Blaſenpflaſter. Auch in groſsen Gaben wird das Opium nicht leicht tödtlich, weil

es gemeiniglich früher Erbrechen erregt. Ganz anders verhalten ſich die Wirkungen desſelben bei den Morgenländern (*Reinegg* in Blumenbach's medic. Biblioth. II, 2.).

Aeuſserlich benutzt man das Opium ebenfalls als ein Mittel, welches die Reizbarkeit mindert und Schmerzen ſtillt: gegen *heftige Koliken, rheumatiſche, gichtiſche; veneriſche Schmerzen* u. m.

Extractum opii aquoſum; zu $\frac{1}{2}$, 1, 2 Gran, in Solution, in Pillen, oder in Pulver. Es iſt ſchwächer als das rohe Opium, und erhitzt nicht ſo ſehr. [Gewöhnlich iſt es bloſs ein gereinigtes Opium und muſs ſo vorſichtig als dieſes gegeben werden.]

[*Extr. opii Indicum*; ſoll ein angenehmes Empyreuma haben und weniger betäubend wirken, als Opium in Subſtanz. — Die Oſt-Indianer brauchen es jedoch nur zum Rauchen aus kupfernen Pfeifen, wobei ſie den Rauch durch die Naſe wieder fortſtoſsen. — *Fontana* und *Scheel*, in *Hufel.* Journ. d. prakt. Hkde, 30, 5. pag. 1-21.]

Extract. opii vinoſum Ph. rat. Haſſic.; wird bloſs zur Bereitung der Tinct. opii vinoſa angewendet. (Das Disp. Haſſ. enthält es nicht mehr.)

Tinctura opii ſimplex, Tinct. Thebaica Pharm. Edinb.; eine Löſung des Mohnſafts in Aqua cinnam. ſpirituoſa. Sie enthält alle wirkſamen Theile aufgelöſt. Die Doſe iſt 3, 6, 10, 20 Tropfen. Auch mit andern krampfſtillenden Mitteln, Liquor ano-

Black Drops (Teint. d'opium par le suc de citron etc) 6 gouttes — 5 centigramm.

Digitized by Google

dynus, Liquor Cornu Cervi ſuccinat., mit Kampher, Extr. aconiti.

Tinct. opii crocata, Laudanum liquidum Sydenhami; aus Opium, Safran, Zimmt und Nelken mit Spaniſchem Wein digerirt. Eine erhitzende Verbindung. Sie ſchickt ſich am beſten, wenn man Opium als ein Exeitirmittel gebraucht. In denſelben *Doſen.*

Tinct. opii Ph. Lond., aus Opium mit Weingeiſt digerirt.

Tinct. opii vinoſa; 1 Theil Extract. opii vinoſ. in 8 Theilen Wein gelöſ't, 1 Dr. von dieſer Tinctur enthält 1½ Gr. Extract.

Tinct. opii camphorata Ph. Lond.

Tinct. opii benzoica (ſ. pag. 230.)

Tinct. opii ammoniata Ph. Edinb. (Rec. Flor. Benzoes, Croci ana Dr. 3. Opii Dr. 2. Ol. Aniſi eſſ. Dr. ½. Spir. Ammon. Unc. 16. 4 Tage digerirt und durchgeſeiht).

Syrupus opiatus Ph. Bor.

Syrupus diacodion; aus den Mohnköpfen, ehe die Samen reif werden. Ein gelindes beruhigendes Mittel; zu 1, 2, 3 Dr. ½ Unze. Auch als Zuſatz zu Mixturen.

Pulvis diaphoreticus Doveri (ſ. pag. 270.)

Pulvis opiatus, Ph. Lond.; aus Opium mit calcinirtem Hirſchhorn zuſammengerieben.

Pilulae opii Ph. Lond. et Edinb. (Rec. Opii purif. Dr. 2. Extr. Glycyrrh. Unc. 1. M.).

Maſſa pilularum de Cynogloſſo; jede Drachme enthält 8 Gran Opium.

Pilulae de ſtyrace.

Theriaca Andromachae; eine Varietät davon iſt die *Theriaca coeleſtis* Ph. Brunſw.

Auſser dieſen enthalten noch eine Menge pharmac. Zubereitungen Opium, z. B.: *Confectio opiata* Ph. London., *Pulvis ſudorificus* Ph. Edinb, *Elix paregoricum* Ph. Edinb., *Balſamus anodynus* Ph. Edinb.

246. Flores papaveris erratici ſ. rhoeados, *Klapproſen; von Papaver Rhoeas L.; zwiſchen dem Getraide.*

Die Blumen u. unreifen Samenkapſeln enthalten ein narkotiſches Weſen mit viel ſchleimichten Theilen. Man ſetzt ſie gewöhnlich den verſchiedenen Species zum Bruſtthee zu.

[*Extractum rhoeados;* wirkt ziemlich narkotiſch, aber unſicher.]

Syrupus florum papaveris rhoeados; iſt ein bloſs [?] ſüſser Syrup.

Tinctura florum papaveris rhoeados. Aus den Blättern mit Waſſer infundirt und Spiritus vitrioli zugeſetzt.

Digitized by Google

L'ammoniaque est l'antidote par excellence de l'ac. pruss.
Murray. Rev. méd. 1826 T. 462.

Acide cyanhydrique mauvaise formule dans le codex par. Gea Pessina donne un procédé plus constant, mais qu'il faut toujours ramener à un degré identiq. de concentration.

Soulage dans les toux spasmodiq.
4 à 6 goutt. ac. cyanh. médicinal dans 125 gr. d'eau non édulcorée, en augmentant de 1 à 2 gouttes par fois.

Digitized by Google

[247. Herba cannabis sativae L., *Hanfkraut; ſtammt aus Perſien; bei uns häufig gebaut.*

Molwiz ſah nach dem Succ. hb. cannabis ſativae dieſelben Erſcheinungen im leb. Organismus erfolgen, wie nach Opium und ſchlägt desshalb ein Extr. vinoſum von 2 Theilen Hb. cannab. u. 1 Theil Crocus als Surrogat des Opiums vor. *Hufel.* Journ. d. pr. Hkde, 31, 3.]

248. Folia laurocerasi, *Kirſchlorbeer; von Prunus Laurocerаſus L.; im ſüdlichen Europa wild; bei uns in Gärten.* (*Abb. Z. 96. Blackw. 512. Pl. 383.*)

Langriſh's Courſe of Exper. with the Laurocerаſus.
Fontana über das Viperngift; Berlin 1787. p. 314.
Dötz's Verſ. mit dem Kirſchlorbeerwaſſer.
Schaub's Abhandlung von dem Kirſchlorbeer, 1794.

Man gebraucht die Blätter bloſs zur Deſtillation des Kirſchlorbeerwaſſers.

Aqua laurocerаſi ſimplex und ***cohobata***; ſchmeckt angenehm bitter, faſt wie Pfirſichkerne oder bittre Mandeln. Unter den bekannten narkotiſchen Giften iſt es das ſtärkſte; es tödtet faſt augenblicklich mit Verluſt aller Reizbarkeit. Die giftige Eigenſchaft liegt in den ölichten Theilen. Sie iſt nicht volatiler Art, und wird durch das Trocknen nicht zerſtört.

Das Kirſchlorbeerwaſſer hat die Kraft, das Blut zu verdünnen und zu löſen. Dies ſcheint aber allemal eine Folge zu ſein, wenn die Reizbarkeit ganz vernichtet iſt, und es geſchieht ge-

wiſſermaſsen nach allen narkotiſchen Giften. Man empfiehlt das Waſſer vorzüglich: 1) gegen *Verſtopfungen der Eingeweide*, der Milz, der Leber, der Drüſen (*Thilenius*, med. Bemerk.) *Hufeland* läſst es neben der ſalzſauren Schwererdenlöſung gebrauchen. Gegen alte verhärtete Geſchwülſte. 2) *Langriſh* verſuchte es gegen den *Wahnſinn* mit glücklichem Erfolg; in der Manie von unterdrückten Excretionen; in der Melancholie. — Die Doſis iſt 30 bis 60 Tropfen drey, viermal täglich. Sie erfodert groſse Vorſicht, weil das Waſſer in den Apotheken ſo verſchieden iſt; es iſt bald helle, bald milchicht und dann um ſo gefährlicher. — Das aether. Oel des Laurocераſus, in welchem eigentlich das Narcoticum enthalten iſt, verbindet ſich leicht mit dem Waſſer und gibt ihm das trübe, milchichte Anſehen.

Nach *Schaub's* Verſuchen iſt das Kali [noch mehr ſicher das Ammonium] das beſte Antidotum. Nächſt dieſem die Milch.

249. Nux vomica, *Krähenaugen*, *Brechnüſſe*; *von Strychnos Nux vomica L.; aus Malabar, Zeilon.* (*Abb. Z. 343. Blackw. 395. Hoppe 340. Hayne 17. Pl. 117.*)

Die Krähenaugen ſind die Samen der Frucht. Sie ſind weiſsgrau, rund, zähe und faſt hornartig, an beiden Seiten platt, mit einer kleinen Vertiefung in der Mitte, und mit feſten glänzenden Haaren beſetzt. Ihr Geſchmack iſt äuſserſt bitter; dabei enthalten ſie narkotiſche und adſtringirende Beſtandtheile. Sie ſind vorzüglich empfohlen wor-

R. Strychnine 10 centig. ext. de valérian q.s. 32 pil.
une chaque matin dans l'amaurose.

R. extr. de noix vomique 40 cent. oxide de fer noir 4 gr.
24 pil. 2 par jour contre l'incontinence d'urine.

1 centig. par la méthode endermique avec un pinceau
ou mêlée avec le pommade de garou.

Digitized by Google

den: 1) in der *Ruhr* (*Hagſtröm*, *Odhelius*, *Hufeland*), gegen die Krämpfe des Darmcanals. Bei hyſteriſchen und epileptiſchen Zufällen, gegen Wechſelfieber. 2) Als *Wurmmittel*. Sie ſind äuſserſt ſchwer zu pulvern [— ſie werden am beſten fein geraſpelt und dann gerieben], und ſehr unangenehm; man gebraucht deſswegen vorzugsweiſe das Extract.

Extractum nucis vomicae; *Doſis* iſt 2, 6, 10 Gran, dreimal, viermal täglich. Auch als Zuſatz zu Klyſtiren. [Man muſs über 2 Gr. hinauf nur mit groſser Vorſicht, mit Vierthelgranen, ſteigen. — Das Pulver wirkt ſchon in halb ſo groſsen Doſen dem guten Extract gleich.]

Tinctura nucis vomicae. alcool. contre la paralysie et l'amaurose torpide

[250. Herba Ledi palustris L., *Herba roriemarini ſylveſtris*, *Poſt*, *Porſch*, *wilder Rosmarin*; *in Sumpfgegenden und feuchten Wäldern*. (*Abb. Z. 571. Schk. 117. Pl. 337.*)

Weſtring, *de ledo paluſtri*; *Upſal* 1775.

Die ganze Pflanze iſt bitter, narkotiſch, anhaltend berauſchend, etwas adſtringirend. Sie wirkt ſehr erhitzend und iſt von Einigen mit Erfolg gegen ſehr *hartnäckige Rheumatismen* und *Gichtbeſchwerden ſchwacher* Subjecte gebraucht. — An manchen Orten ſetzt man es dem Biere zu, um am Hopfen zu erſparen; — eine Verfälſchung, welche der Geſundheit ſehr nachtheilig werden, zu Apoplexie, Amauroſe u. ähnl. Krankheiten geneigt machen kann.]

[251. Strobili humuli, *Coni humuli, Flores humuli ſ. lupuli ſalictarii, Hopfen; von Humulus Lupulus L; eine Schlingpflanze an Hecken und in wildem Geſträuch; häufig im Groſsen angebaut (Abb. Lamarck 815. Z. 522. u. 541. Blachw, 536.)*

Bitter, narkotiſch, aromatiſch, harzig, etwas adſtringirend. Durch Weingeiſt und Waſſer faſt gleich extrahirbar.

Wirkt ſtark reizend (erhitzend) auf das Blutgefäſsſyſtem, beſ. auf die Blutgefäſse des Kopfes (narkotiſch) und des Uterus. Zugleich wirkt er, beſ. in den jüngern weniger aromatiſchen Theilen, in den Sproſſen und dem Kraute, diuretiſch.

Auſser der Anwendung zur Würzung des Bieres brauchte man den Hopfen ſchon in frühern Zeiten gegen hartnäckige *Rheumatismen, Gichtbeſchwerden ſchwacher* Subjecte, *Waſſerſuchten, Wechſelfieber.* — Aeuſserlich trocken und etwas gewärmt gegen hartnäckige *Oedeme* der untern Extremitäten; eine Anwendung, welche auch der Herausg. oft mit dem beſten Erfolge benutzte.

Aqua lupuli deſtill. Himly.

Tinctura lupuli Himly. (Während dieſer Bogen gedruckt wird, ſtellt unſer Hofr. *Himly* Verſuche mit den beiden eben genannten Mitteln an, deren Reſultat hoffentlich zu öffentlicher Kenntniſs kommen wird. Vergl. auch **Franke** in med. and phyſ. Journ. XIII pag. 432. und in auserl. Abhh. f. prakt. Aerzte XXIII. pag. 626.)

Extractum lupuli Cod. Paris.]

252. SEM. FOENICULI AQUATICI, *Semen phellandrii aquatici, Waſſerfenchel, Peterſaat, Roſsfenchel; von Phellandrium aquaticum L.; in Sümpfen und Teichen. (Abb. Blackw. 570. Schk. 71. Hayne 40. Pl. 207. Auch bei Ernſting und Lange.)*

A. C. Ernſting Phellandrologia phyſico-medica; Brunſv. 1739. 4.

J. H. Lange vom Waſſerfenchel; Helmſt. 1781. und 1803.

Die Wirkungen hängen von dem aetheriſchen Oele ab, verbunden mit einem narkotiſchen Beſtandtheil. Die Samen waren in manchen Gegenden unter dem Landmann ſchon lange im Gebrauch gegen *alte Geſchwüre, Wechſelfieber*, aſthmatiſche Zufälle. Auch gegen das Blutſpeien, und neuerlich gegen *Geſchwüre in den Lungen* ſind ſie empfohlen (*Herz*). Dieſs verdient noch mehrere Verſuche. [Man läſst täglich 2 Dr. bis ½ Unze als *Pulver* mit Milchzucker u. dergl. oder das *Inf.* von 3 bis 6 Dr. mit Extr. gramin. u. a. nehmen. — Zu groſse Doſen verurſachen leicht Schwindel u. andere Congeſtionen.]

[*Oleum phellandrii aquatici*; iſt penetrant und widerlich. Einige empfehlen es gegen die genannten *Bruſtübel* zu 3 bis 6 Tropfen mit Zucker, Syrupus alth., Milchzucker u. a.]

II. Scharfe Narcotica.

253. Herba cicutae (maculatae ſ. terreſtris), *Schierling, Erdſchierling; von Conium maculatum; an Gräben und in Dörfern an Zäunen und Mauern, an ſchattigen Orten und unbebauten Stellen.* (*Abb. Z. 48. Blackw. 451. 573. Schk. 62. Jacq. Auſtr. 156. Happe 332. Hayne 31. Pl. 183.*)

Störck, libellus de Cicuta I, II. et Suppl.; ed. II. Viennæ 1761.

Die Schierlingspflanze hat einen eignen ſehr widerlichen Geruch, wie Katzenurin, und einen ekelhaften ſcharfen Geſchmack. Die Varietät von *Conium maculatum* aus Siberien iſt vorzüglicher, weil ſie im Winter die Blätter behält, und zu allen Zeiten friſch gebraucht werden kann.

Die Eigenſchaften des Schierlings ſind betäubend, ſchmerzlindernd und zertheilend. Es iſt ein wirkſames Mittel, welches aber mit mehrern andern das Schickſal gehabt hat, daſs es gegen zu mancherlei Zufälle hat helfen ſollen, die man nicht genau genug unterſchieden hatte. In groſser Menge und unvorſichtig genoſſen, erregt er Erbrechen, Wahnſinn, Convulſionen.

Man gebraucht das getrocknete Kraut im *Pulver* zu 3, 6, 8, 10 Gr. bis ½, 1, 2 Dr. und mehr, täglich. 1) Gegen *ſcrophuloſe* Zufälle. Es iſt bei einigen Aerzten eins der gewöhnlichſten Mittel, allein doch nur bei leichten Verhärtungen der Drüſen und ſcrophuloſen Zufällen beſ. wirkſam. Ge-

gen alte Verſtopfungen, verhärtete Bruſtdrüſen, den verborgenen Krebs und ähnl. darf man nicht viel davon hoffen. 2) Wider den *Keichhuſten.* Bisweilen iſt es mit Nutzen angewendet (*Butter* vom Keichhuſten). 3) Gegen den *Geſichtsſchmerz* (*Fothergill*). 4) Gegen *anfangenden Staar.* 5) Gegen *langwierige Geſchwüre*, *Knochengeſchwüre*, beſonders von *Scropheln*, den Winddorn, *Krebsgeſchwüre* (*Juſtamond* von der Heilung in Krebsgeſchwüren). In manchen Fällen verſchafft es Erleichterung. 6) Gegen die Zufälle von zu langem Gebrauch der Mercurialmittel, wenn es auch gleich nicht die Krankheit hebt.

Extractum cicutae, Succus cicutae inſpiſſatus, Schierlingsextract; aus dem eingedickten Saft des Krautes und der Stengel. Es muſs ſchwärzlich grün ausſehen, und einen ſtarken, widerlichen Geruch haben. Man gebraucht es: 1) in ***Pillen*** von 1 Gran bis 1 Scr., $\frac{1}{2}$, 1 Dr. u. m. mit dem fünften Theil des Pulvers verſetzt. *Butter* rechnet auf jedes Jahr des Kranken 1 Gr.; mit bittern Extracten, Merc. dulcis, M. ſolubilis, Sulphur aurat. antim., G. Ammoniac., Aſa foetida, Caſtoreum u. ähnl. 2) In *Mixtur.*

Emplaſtrum cicutae; [häufig gebraucht gegen *Skirrhen*, Verhärtungen in den Brüſten u. ähnl.; in Verbindung oder abwechſelnd mit Empl. hyoscyami, mercurii u. a.]

254. Herba Cicutae virosae L. ſ. aquaticae, *Waſſerſchierling, Parzenkraut, Wütherich; in Teichen und Gräben.* (*Abb. Z. 466. Blackw. 574. Schk. 71. Hayne 37. Pl. 215.*)

Wepfer, Hiſtoria cicutae aquaticae.

Das friſche Kraut iſt eins der fürchterlichſten Pflanzengifte. Die giftige Eigenſchaft geht durch das Trocknen und Kochen gröſstentheils verloren. [Es iſt mehr ſcharf, als narkotiſch. — Man hat es innerlich und äuſserlich gegen *Skirrhen* verſucht.]

255. Herba u. Radix belladonnae oder Solani furiosi, *Tollkirſche, Tollkraut, Wolfskirſche; von Atropa Belladonna L.; in Teutſchland, der Schweiz, England, in waldichten Gegenden.* (*Abb. Z. 21. Happe 37. Pl. 125. und bei Münch.*)

J. H. Münch von der Belladonna; Goett. 1785.

Deſſ. Beobachtt. über die Belladonna; St. 1-4. Stendal 1789-1795.

Die Belladonna gehört unter die narkotiſchen Gewächſe, welche in allen ihren Theilen giftig ſind. Die alten Aerzte gebrauchten die Blätter und die Wurzel äuſserlich als ſchmerzſtillendes und zertheilendes Mittel. Nachher verordneten ſie **Degner** und **Greding** innerlich gegen den *Krebs* und *ſkirrhoſe* Verhärtungen. Hin und wieder war ſie auf dem Lande gegen den *tollen Hundsbiſs* ein Hausmittel. In neuern Zeiten iſt

Digitized by Google

On remplace la Belladonna par l'alcali dit atropine qu'on prescrit à la dose d'un demi centigr. 1/10e de grain ou par la méthode endermique 0,05.

Teinture d'atropine 1 gram alcool 40 gram dose une à 5 et 6 gouttes

Digitized by Google

ſie durch *Münch's* Erfahrungen hauptſächlich berühmt geworden.

Die Wurzel wirkt ohngefähr noch einmal ſo kräftig, als die Blätter. Man gebraucht die Belladonna: 1) gegen die Folgen des *tollen Hundsbiſſes*, die *Hydrophobie*, als Praeſervativ und als Heilmittel; ſpecifiſch iſt ſie jedoch nicht. 2) Gegen *Verhärtungen*, beſonders Drüſenverhärtungen. Gegen den Scirrhus der Gebärmutter (*Evers*), die Kardialgie von Verhärtungen im Magen, Verhärtungen der Brüſte (*Lambergen*). 3) Wider *hartnäckige krampfhafte Zufälle*, beſ. Epilepſie (*Greding*). *Selle* heilte damit eine Sprachloſigkeit, welche nach einem apoplektiſchen Anfalle zurückgeblieben war. Gegen den *Veitstanz*, Lähmungszufälle, ſelbſt gegen die Manie (*Evers*). Auch gegen Krämpfe von unterdückter monatlicher Reinigung (*Schmucker*); Koliken, den Keichhuſten (*Buchhaave*). 4) Gegen den *ſchwarzen Staar*. 5) Wider *chroniſche Hautausſchläge*, Flechten. 6) In der *Peſt* iſt ſie angewendet. (*Lange*, Allgem. Lit. Zeitung v. J. 1788. 10. St.). 7) Gegen die *Zufälle von zurückgetretenen Krankheiten*, der zurückgetretenen Gicht. 8) Gegen einige Arten der *Waſſerſucht*. 9) Gegen *Krebsgeſchwüre*, den Naſenkrebs (*Evers*).

Bei dem Gebrauch bemerkt man gemeiniglich eine läſtige Trockenheit im Munde, Funkeln vor den Augen, und, war die Doſe zu ſtark, heftigen Schwindel, und eine kurzdaurende Blindheit. Man kann ſie aus dieſer Urſache oft nicht lange genug fortſetzen. Sie befördert gewöhnlich den

Schweiſs und zuweilen auch andre Excretionen. Das wirkſamſte *Gegenmittel*, wenn heftige Zufälle bei der Anwendung entſtehen, iſt die *Milch.* Sie verſchwinden ſehr bald, wenn man einige Taſſen warme Milch trinken läſst.

Man verordnet am häufigſten die Blätter in *Pulver* (Pulvis herbae belladonna) für Kinder von 1 bis 5 Gr. Für Erwachſene von 5 bis 16 Gran mit Zucker, oder mit Rhabarber, Moſchus, Kampher. [Dieſe allgemeinere Angabe der Doſis hat bei weiten den Vorzug vor dem ängſtlichen Berechnen der Viertheilgrane u. ſ. w. nach den Lebensjahren, worin dem Superintendent *Münck* ſelbſt viele gute Aerzte blindlings gefolgt ſind. Iedes gute wirkſame Mittel müſſen wir ſo lange in ſteigenden Doſen geben, bis wir entſcheidende Beweiſe ſeiner — wenn auch nicht immer erwünſchten — Wirkung haben. Das *Alter* gibt erſt *Ein*, wenn gleich ſehr bedeutendes, doch noch lange nicht zureichendes, Moment für die ohngefähre Beſtimmung der *Doſe, mit welcher man anfangen ſoll.* Zudem iſt *Münck's* von *Geſenius* u. a. übrigens trefflichen Aerzten nachgeſchriebene Tabelle phyſiologiſch falſch. Die Gradation der Doſen entſpricht nicht gehörig den Entwickelungsperioden und macht den Greis wieder zum Kinde, was er nur pſychiſch nach einer halbwahren Redensart zuweilen, nie aber phyſiologiſch wird. — Der Herausg. lieſs einer ſtarken Bauerstochter von 3 Jahren alle 3 Stund. 1, $1\frac{1}{2}$, zuletzt 3 Gr. Rad. bellad. und zwar 7 Tage hinter einander, geben, ohne daſs beunruhigende Symptome, als etwas Schläf-

rigkeit, ſtarke Erweiterung der Pupillen und ein gelinder Durchfall entſtanden (ſ. *Hufeland's* J. d. pr. Hkde, XXXII.). Ja noch mehr: *G. H. v. Schallern* gab einem hydrophob. Mädchen von 4 Jahren, bei welchem die Waſſerſcheu ſchon ausgebrochen war, bei'm Schwächer - werden des Wuthanfalles binnen 7 Stunden: Rec. Pulv. rad. bellad. Dr. ½. Aq. laurocer. Dr. 6. Tinct. opii Scr. 1. Syr. diacod. Unc. 1. bis auf wenige Theelöffel voll. Am Abend verlohr ſich der Anfall gänzlich; das Kind ſchlief die Nacht ruhig, lief am andern Morgen im Zimmer umher und verzehrte ſeine Milchſuppe mit gutem Appetit. (Allg. Anz. d. D. 1810. Nr. 339 und 353.]

Die *Beeren* haben mit den Kirſchen groſse Aehnlichkeit, und ſind ſehr ſchädlich. Der Saft derſelben, welcher ins Auge ſpritzte, erregte in kurzer Zeit Blindheit (*Daries* de Belladonna), und die Blätter auf die Schläfen gelegt eine Erweiterung der Pupille, und Unbeweglichkeit des Augapfels. Auch das Infuſum und das Extract, beſ. in Löſung, haben dieſe Eigenſchaft. *Gesner* empfahl den Saft der Beeren mit Zucker zu einem Syrup gemacht als ſchmerzlinderndes Mittel. Die Wurzel läſst man in Ungarn mit Milch kochen, und gegen die *Gicht* brauchen.

256. Herba hyoscyami, *Bilſenkraut, Hyoſkyamus, von Hyoſcyamus niger L. an Wegen und Dörfern.* (*Abb. Z. 48. Blackw. 550. Schk. 44. Hayne 28. Pl. 97.*)

Störck Libellus de hyoſcyamo etc. Vienn. 1765.

Die Anwendung dieſer Pflanze iſt ebenfalls ſehr alt. *Störck* brachte ſie aufs neue wieder in Andenken. Sie hat einen narkotiſchen Geruch und einen ſüſslicht ekelhaften, faden Geſchmack. Ihre *Wirkungen* ſind *betäubend*, und bei dem Gebrauch erregt ſie leicht eine Beängſtigung, *Dunkelheit* vor den Augen, in vielen Fällen heftige Excretionen (*Greding*), Durchfälle, Speichelfluſs, ſtarken Abgang des Urins, Blutflüſſe u. a.; in gröſserer Menge gebraucht Wahnſinn, Convulſionen, Raſerei, Lähmungen. [Man gibt das Kraut ſelten innerlich, wie das Extract und ohngefähr in denſelben Doſen. — Beſ. aber äuſserlich, als Zuſatz zu erweichenden und beruhigenden Umſchlägen, die jedoch nicht am Kopfe oder am Halſe angewendet werden dürfen, um nicht nachtheilig auf das Hirn und die Sinnesorgane zu wirken.]

Extractum hyoſcyami, Succus hyoſc. inſpiſſatus; aus dem ausgepreſsten Safte. Die Erfahrungen der Aerzte ſind ſehr verſchieden. Die Wirkungen hängen von dem Klima und dem Boden ab, wo die Pflanze wächſt; oder die Zubereitung iſt Schuld. *Störck* empfahl das Extract: 1) gegen *Zuckungen* (*Collin*) und Nervenzufälle überhaupt

haupt (*Whytt*); *Plenck* gegen den Kinnbakenzwang, und Zuckungen von verletzten Nerven. 2) Gegen chroniſche rheumatiſche und arthritiſche Schmerzen (*Rénard*), Nierenſchmerzen. 3) Gegen den Staar mit Merc. dulc. (*Allioni*). 4) In der Manie und Epilepſie. Andere, und *Greding* insbeſondere, haben dieſe vortheilhaften Wirkungen nicht beobachtet. Man gibt es von 1 Gr. bis 15, 20 Grän. *Collin* gab es bis ½ Dr. täglich. Man verordnet das Extract: 1) in *Pulvern;* 2) in *Pillen* mit Moſchus, Merc. dulcis; 3) In *Tropfen* mit Aqua cinnam. ſpirit., Vinum antimoniatum u. a. gelöſt. Das Extr. hyoſcyami erregt keine Verſtopfungen; auch nicht ſo leicht Congeſtionen nach dem Kopf, und paſst daher in manchen Fällen vorzugsweiſe, wo Opiate nicht bekommen. (Vergl. Spir. ſal. ammon. aniſ. pag. 477.)

Oleum de hyoſcyamo; Baumoel [oder Mohnoel] mit dem friſchen Kraute digerirt. Innerlich ſehr ſelten als Anodynum. Vorzüglich äuſserlich, gegen *Koliken*, beſ. bei Kindern.

Unguentum de hyoſcyamo; iſt lindernd.

Emplaſtrum de hyoſcyamo; [ſehr wirkſam gegen ſehr *ſchmerzhafte* Geſchwülſte, *langſam reifende Abſceſſe*; mit Empl. galbani croc., Empl. mercur. u. ähnl.]

Die *Samen* werden gegen *Zahnſchmerzen*, als Räuchermittel hin und wieder angewendet, ſie ſind aber ſehr unſicher und gefährlich; verurſachten oft vorübergehenden, zuweilen auch bleibenden Wahnſinn.

257. Herba hyoscyami albi L., *weiſses Bilſenkraut; in den ſüdlichen Gegenden von Europa.* (*Abb. Z. 218. Blackw. III. Pl. 98*)

Beſitzt ähnliche Eigenſchaften.

258. Herba strammonii, *Stechapfel; von Datura Strammonium L., an ungebauten Oertern, Zäunen, und den Ufern der Flüſſe.* (*Abb. Z. 286. Blackw. 313. Schk. 43.*)

Störck ſ. *Hyoſc. niger, pag. 512.*

Wedenberg Diſſ. de Strammonio, in Baldinger's Sylloge, T. II.

Die ganze Pflanze iſt eins der ſtärkſten narkotiſchen Gifte, und erregt gewöhnlich Zufälle des Wahnſinns. Ein Blatt, welches auf ein Geſchwür neben dem Auge gelegt wurde, lähmte den Augenſtern (*Doederlein*). Die Samen ſind ebenfalls ſehr giftig. *Störck* machte zuerſt Gebrauch von dem Kraute im Extract.

Extractum ſtrammonii; aus dem ausgepreſsten Saft der friſchen Blätter. Es iſt eins der ſtärkſten betäubenden Mittel. Man hat es 1) mit gutem Erfolg in der *Manie* angewendet. *Störck* heilte zwei Wahnſinnige dadurch. Auch *Allioni* in Verbindung mit Kampher. *Grandidier* (*Mönchs* Lehre von den Arzneimitteln) heilte damit eine *Tobſucht von Einbildung*, nachdem viele andere Mittel vergebens gebraucht waren. 2) In der *Epilepſie. Ohdelius* (Schwed. Abhandl. v. J. 1766.) heilte damit acht Epileptiſche vollkommen, und fünf andre wurden erleichtert. *Störck* u. *Ber-*

gius waren ebenfalls glücklich. *Greding* richtete damit nichts aus. 3) Gegen das *geſchwächte Gedächtniſs.*

Man gebraucht das Extract von ½, 1 Gr. bis 5 Gr. mit Kampher, bittern Extracten, in *Pillen.* Die wirkſamſten *Gegenmittel* ſind Brechmittel, vegetabiliſche Säuren, fette Sachen, Klyſtire.

Tinctura ſtrammonii. Es fehlt an Erfahrungen.

Oleum ſeminum ſtrammonii expreſſum.

259. Herba lactucae virosae L., *Giftlattig; in wärmern Gegenden Teutſchlands zwiſchen Steinen und an Hecken.* (*Abb. Z.* 285. *Schk.* 217.)

Collin Lactucae ſylveſtr. contra hydropem vires, Viennae 1780.

In dieſen Verſuchen iſt nach *Winterl* (Index horti botanic. Peſtin. 1788.) die Lactuca Scariola L. mit der L. viroſa verwechſelt. Die Erfahrungen ſind alſo unzuverläſſig, und künftige genauere Beobachtungen müſſen entſcheiden.

Extr. lactuc. virosae, mit Guaiak, Kampher u. Ol. ſaſſafr. gab *Wolff* mit Vortheil gegen das *Aſthma* (convulſ.?). (*Hufel.* Journ. d. pr. Hkde, 30, 1. Vergl. auch *Hufel.* Journ. 18, 1.), und *Schleſinger* gegen *Aſthma convulſ.* (*Hufel.* J. d. pr. Hkde, 28, 1.]

13. Stärkende Mittel, fixe oder permanente Reizmittel; *Roborantia, Tonica.*

Die Faſern des menſchlichen Körpers beſtehen nach der Chemie der Alten aus einer Reihe von Erdtheilchen, welche durch den thieriſchen Leim mit einander verbunden ſind. Nach der verſchiedenen Conſiſtenz des Leims und dem Verhältniſs dieſer Theile ſollten die Faſern des Körpers entweder ihren gehörigen Grad von *Stärke* und *Tonus* beſitzen, oder bald weicher und weniger elaſtiſch, bald ſpröder, ſteifer und härter werden. Die Folge davon iſt Schwäche des Körpers, und ſo entſtanden die Krankheiten a laxitate und arigiditate fibrarum der Alten. Nach dieſen Begriffen ſind bei den alten Aerzten ſtärkende Mittel: 1) ſolche, welche den Zuſammenhang der Faſern vermehren, und den zu wäſsrichten Zuſtand des Leims verbeſſern, oder welche 2) den Körper anfeuchten, und die Härte und Steifheit vermindern.

Bei der Beſtimmung dieſer Lehren hat man unläugbar zu ſehr auf die rohen Beſtandtheile der thieriſchen Faſer Rückſicht genommen. Es war daher natürlich, daſs auch die Erklärung der

Wirkungen der ſtärkenden Mittel zu crude ausfallen muſte.

Weit natürlicher, und auf die Erſcheinungen in Krankheiten ungleich mehr anwendbar, laſſen ſich die Grundurſachen der Stärke oder der Schwäche der feſten Theile aus der Wirkung der Erregbarkeit, und dem gehörigen Verhältniſs derſelben ableiten. [Vergl. den Zuſatz pag. 439.]

Man kann hieraus erklären, warum viele der fürchterlichſten Gifte, Contagien, faulichte Krankheiten und ähnl. mit plötzlicher Erſchöpfung der Lebenskraft, und äuſserſter Schwäche befallen, weil ſie die Erregbarkeit ſelbſt angreifen, dieſe entweder vermindern, oder zerſtören und ableiten; oder ſie vielleicht verändern. Eben ſo verurſachen materielle Reize im Körper, organiſche Fehler u. dergl. ein Gefühl von Ermattung und Schwäche, inſofern ſie die Erregbarkeit des ganzen Körpers oder einzelner Theile verändern oder erhöhen. Der materielle Zuſtand der Faſern, die Laxität, die Schwäche des Zuſammenhanges iſt die Folge dieſer Veränderung, und findet bei jeder Kachexie ſtatt.

Der Zuſtand der Schwäche iſt entweder allgemein, oder nur in einzelnen Theilen. Jeder einzelne Theil iſt in Rückſicht des animaliſchen Lebens von dem andern independent [??], und beſitzt auch ſeine eigenthümliche Erregbarkeit. Die Alten hatten für jeden eigne Klaſſen von Mitteln, von welchen die *magenſtärkenden* Mittel die vorzüglichſten ſind, welche der Abſicht entſprechen.

Es wird nun aber nothwendig, die Charaktere feſtzuſetzen, wodurch die ſtärkenden Mittel ſich von den reizenden Medicamenten auszeichnen. Wenn wir auf ihre Wirkungsart Rückſicht nehmen, ſo ergibt ſich: 1) daſs ſie mehr *fixe* oder *permanente Reizmittel* ſind; 2) daſs ſie die Erregkeit der Theile wieder auf ihr natürliches Verhältniſs zurückbringen, und daſs ihre Wirkungen mehr dauernd ſind. Dazu kommt 3) ihr adſtringirendes Princip, wodurch wol eine ſtärkere Bindung und Cohaeſion der Faſer entſtehen kann. Denn von dem verſchiedenen Zuſtande der Materie, der Cohaeſion, hängt auch wieder der Zuſtand der Erregbarkeit ab.

Auſser dieſen allgemeinen Eigenſchaften beſitzen ſie vielleicht noch die Nebeneigenſchaft, einen in den Säften mangelnden Beſtandtheil zu erſetzen, oder der Erſetzung desſelben zu Hülfe zu kommen.

Eine Hauptrubrik machen in der Klaſſe der ſtärkenden Arzneien die reinen bittern Mittel aus. Sollte vielleicht aus dem bittern Beſtandtheil der Gallſtoff im Blute erſetzt werden? Das Daſeyn der Galle im Blute iſt durch Verſuche ausgemacht und erwieſen *), und viele Beſchwerden, wogegen dieſe Mittel vorzüglich viel leiſten, beweiſen, daſs die Abſonderung der Galle nicht gehörig ge-

*) *Fourcroy's* Verſuche die animaliſchen Subſtanzen betreffend, in den Aufklærungen der Arzneiwiſſenſchaft, von *Göttling* und *Hufeland*. I, 3. Weimar 1793. pag. 243-259.

ſchieht. So ſcheint in der Chloroſis Mangel an Eiſentheilen, im Scorbut Mangel an Säure und Pflanzenſtoff zu ſein, und dies erſtreckt ſich wahrſcheinlich auf alle ſolche Stoffe, welche Beſtandtheile unſrer Säfte ſind, womit vielleicht zugleich der Körper könnte chemiſch [?] ſaturirt werden.

Man kann im allgemeinen die Urſachen der Schwäche, ſo vermiſcht ſie in individuellen Fällen auch ſein können, auf zwei Hauptklaſſen zurückbringen. Nemlich: I. *Schwäche von einem Verluſt oder Mangel der zum Leben nöthigen Säfte* (man könnte ſie Lebensmaterie nennen), z. B. nach ſtarken Blutflüſſen, langwierigen Eiterungen und ähnl. II *Schwäche der Lebenskraft, der Erregbarkeit* und ihrer Aeuſserungen, als Urſache oder Folge von Krankheiten. Erſtere erfordert diaetetiſche Mittel, oder Nahrungsmittel überhaupt, letztere die ſtärkenden Arzneimittel.

Zu den ſtärkenden Mitteln zählt man:

A. aus dem Pflanzenreich.

1. die bittern balſamiſchen Gewächſe (*amaro-aromatica*).
2. die rein bittern Gewächſe (*amara*).
3. die bittern zuſammenziehenden Gewächſe (*amaro-adſtringentia*),

B. aus dem Thierreich.

1. die Galle; *Fel tauri.*
[2. die thieriſche Gallerte (*Gelatina animalis*).]

C. aus dem Mineralreich.

1. die mineraliſchen Arzneimittel, welche ein ein eignes zuſammenziehendes Weſen enthalten (*Styptica*), beſonders die *Eiſenmittel.*

2. die Mineralſäuren.

Alle dieſe Mittel ſind dem geſunden Körper überhaupt nachtheilig; wenigſtens vermehren ſie die Stärke des geſunden Körpers nicht. In vielen Krankheiten darf man nur mit groſser Vorſicht davon Gebrauch machen. Beſonders darf man ſie nicht zu früh anwenden, wenn die Krankheit von einer materiellen Urſache, die ausgeführt werden muſs, herrührt, oder damit verbunden iſt. Wenn die Schwäche des Körpers groſs iſt, ſo bekommen die fixen Stärkungsmittel niemals. Auch wenn Fehler in den Eingeweiden vorhanden ſind, bekommen ſie gemeiniglich nicht ſo gut, und man muſs ſie daher zuweilen mit volatilen Mitteln verbinden, oder mit dieſen abwechſeln. Die beſten ſtärkenden Mittel können daher, wenn ſie zur Unzeit und ohne Auswahl gebraucht werden, den Körper ſelbſt ungemein ſchwächen. Einige von dieſen Mitteln werden durch den langen Gebrauch und wegen ihrer Nebeneigenſchaften der Geſundheit noch beſonders nachtheilig. [Sie ſchwächen bei zu anhaltendem Gebrauch die Verdauungsorgane, erregen Neigung zu Congeſtionen und Blutflüſſen, und vermindern nicht ſelten die Thätigkeit ſolcher Organe, deren Hauptfunction eine ſenſible iſt.]

I. Bittere Mittel.

260. Radix taraxaci, *Löwenzahn, Pfaffenröhrlein, Butterblume; von* **Leontodon Taraxacum** *L.; auf Wieſen und an Wegen in Europa. (Abb. Z. 69. Blackw. 1. u. 501. Hayne II, 4.)*

Delius *de Taraxaco, in Baldinger's Sylloge, Vol. V.*

Das ganze Gewächs enthält einen bittern milchichten Saft, und gummicht - reſinoſe Beſtandtheile. Es wirkt als gelindes Stärkungsmittel, und befördert zugleich die Oeffnung des Leibes und den Abgang des Harns.

Man benutzt es vorzüglich: 1) gegen *Verhärtungen und Obſtructionen im Unterleibe.* **Hoffmann** hielt es beinahe für ſpecifiſch. Gegen die Knoten in den Lungen. 2) In der Waſſerſucht, der *Gelbſucht*, der Schwarzſucht (**Tiſſot**); bei *Haemorrhoidalzufällen.* 3) Wider die *Zufälle nach Wechſelfiebern*, den Fieberkuchen. 4) Gegen *Hautkrankheiten*, **Baldinger** empfahl es beſonders gegen die Krätze. 5) Gegen *Auszehrungen* von verſtopften Drüſen.

Man macht von allen Theilen der Pflanze Anwendung; 1) das *junge Kraut* wird als Sallat im Frühling gebraucht; 2) der *ausgepreſste Saft* (Succus rec. expreſſus) aus dem Kraute zu Frühlingscuren, täglich zu 1, 3 bis 4 Unzen, mit Herb. cerefolii, Naſturtii aquatici; 3) die friſche *Wurzel*

als Gemüſe, zu Tiſanen in fieberhaften Krankheiten; 4) im Decoct zu Viſceralklyſtiren (*Kämpf*).

Extractum taraxaci liquidum, Mellago taraxaci; man läſst die zerſchnittene Wurzel mit Waſſer auskochen, und die erhaltene Brühe wieder eindicken. Das Extract wird am häufigſten gebraucht, zu 1, 2, 3 Dr. als Mixtur oder in Pillen, mit Extr. graminis, Tartar. tartariſat., Neutralſalzen, G. ammoniacum, Seife, Sulphur auratum antimonii, Molken, Selterſerwaſſer u. a.

Aqua taraxaci per fermentationem parata; obſolet; durch das Gähren geht die Bitterkeit, folglich alle Kraft verlohren.

261. Herba trifolii fibrini, [od. febrini?] *Bitterklee, Fieberklee; von Menyanthes trifoliata L.; in ſumpfichten Gegenden.* (*Abb. Z. 13. Blackw. 541. Happe 16. Schk. 35. Pl. 87.*)

Gehört ebenfalls unter die milden bittern auflöſenden und ſtärkenden Mittel. Man gebraucht 1) das *Extract* in Pillen; 2) das *Decoct* oder den *Aufguſs.* Beide ſind ſehr bitter und widerlich.

Man macht davon Anwendung: 1) in der *Waſſerſucht*, oder *Gelbſucht*; 2) gegen *Verſtopfungen* der Eingeweide; 3) alte *Hautkrankheiten*, die Flechten u. a. 4) Wider *Magenbeſchwerden*, und Fehler der Verdauung. Gegen arthritiſche Zufälle. *Boerhaave* gebrauchte ſie ſelbſt bei podagriſchen Anfällen mit Molken.

Extractum trifolii fibrini; ein reines bittres Extract. [Es enthält immer etwas ſcharfe und ſchleimichte, zuweilen auch brenzlichte Theile.] Man verbindet es mit Gummiarten, Seife, Sulphur auratum antimon., Kermes minerale, mit andern bittern Extracten, Mittelſalzen u. a. in *Pillen* oder in *Mixtur*. Zu 8, 16, 24 Gr.

Tinctura trifolii fibr. ſpirituoſa, iſt magenſtärkend, zu $\frac{1}{2}$, 1 Eſslöffel voll.

262. Herba centaurii minoris, *Tauſendgüldenkraut, von Gentiana Centaurium L., od. Chironia Centaurium Willd. od. Erythraea Centaurium Perſoon; in feuchten Gegenden. (Abb. Z. 154. Blackw. 452. Fl. Dan. 617. Schk. 59.)*

Die Bitterkeit iſt bloſs in dem Kraute enthalten. Vormals war dieſe Pflanze zur Cur der *Wechſelfieber* ſehr berühmt. Man benutzt das Kraut 1) im *Aufguſs* mit Waſſer oder Wein, und häufiger 2) das *Extract*, wie die rein bittern Pflanzenmittel.

263. Herba cardui benedicti, *Cardobenedicten, Tauſendgüldenkraut; von Centaurea benedicta L. od. Cnicus benedictus Gärtner; auf mehrern Inſeln des Archipelagus und im ſüdlichen Europa; bei uns häufig in Gärten. (Abb. Z. 122. Blackw. 476. Gärtner 162, 5. Regnault 264.)*

Das Kraut wird jetzt nur noch ſelten als *Cardiacum* gebraucht, als Inf. mit Waſſer oder mit

Wein. — Häufiger braucht man noch das *Extr. cardui benedicti*, und zwar ganz wie Extr. centaurii minoris.

264. Herba marrubii albi, *weiſser Andorn; von Marrubium vulgare L.; an ſteinichten Stellen. (Abb. Z. 27. Blackw. 479. Schk. 162. Pl. 487.)*

Extractum marrubii albi. Beide nur noch ſelten gebraucht.

265. Herba fumariae, *Erdrauch, von Fumaria officinalis L.; auf Gartenfeldern. (Abb. Z. 14. Blackw. 237. Pl. 545.)*

Ebenfalls ein rein bittres Gewächs. Man gebraucht 1) den *friſchen Saft* (Succus fumariae express.), mit Cerefolium, Naſturtium aquaticum, Taraxacum, Cochlearia, Molken, Selterswaſſer u. a.; oder 2) das *Extractum fumariae*, gegen Verſtopfungen im Unterleibe, in der Gelbſucht, wider Hautkrankheiten u. a.

266. Radix gentianae rubrae, *gelber Enzian, Bitterwurzel; von Gentiana lutea L.; im ſüdlichen Europa, auf den Alpen wild. (Abb. Z. 257. Fl. Dan. 50. Pl. 159.)*

Dieſe Pflanze iſt [nächſt der Quaſſia] von allen bekannten Gewächſen die bitterſte. Nach einem langen Gebrauch wird ſelbſt der Schweiſs und der Urin bitter. Ihr Geruch iſt ſchwach aromatiſch. Man macht hauptſächlich von dem Ex-

Digitized by Google

tract aus der Wurzel Anwendung, als einem *ſtärkenden* Mittel, um den Schleim zu löſen, die *Verdauungswerkzeuge zu ſtärken*, und die Säure zu heben. Gegen Verſtopfungen der Eingeweide, Waſſerſuchten, die Gelbſucht, Kachexien. Es iſt, wie alle bittern Mittel, zugleich *wurmtreibend*. [Auch gegen *chron. Gichtbeſchwerden ſchwacher* Subjecte wird es oft mit Vortheil gebraucht, wie etwa im *Portland'ſchen Pulver*. — Man gibt die Gentiana ſelten in Subſtanz zu 5 - 15 Gr. alle 2 - 3 Stunden in *Pulver* u. *Pillen*.]

Extractum gentianae rubrae; ein reines bittres Extract. Man gibt es: 1) in *Pillen* mit Eiſenmitteln, Seife, Gummiarten, Rhabarber, Ochſengalle u. a. Zu ½, 1 Scrup. 1 Drach. In ſtarken Gaben bewirkt es Abführung. 2) In einem *aromatiſchen Waſſer*, oder in Liquor terrae foliatae tartari gelöſt.

Tinctura od. *Eſſentia gentianae rubrae*, mit Branntwein bereitet; iſt ein magenſtärkendes Mittel. Die *Tinct. ſtomach. Roberti Whytt*, die *Tinct. amara* und das *Infuſum amarum* enthalten ebenfalls dieſe Wurzel. — *Doſis*: ½, 1, 2 Theelöffel voll.

Tinctura gentianae compoſita Ph. Lond. mit Cort. aurant. und Sem. cardamomi.

267. Herba u. Flores absinthii (vulgaris), *Wermuth; von Artemiſia Abſinthium L.; an trocknen ſteinichten Orten (Abb. Z. 34. Blackw. 17. Engl. Bot. 1230. Lam. 695.)*

Das Kraut dieſer Pflanze enthält ein aetheriſches Oel, von welchem die meiſte Wirkung abhängt. Der Geſchmack iſt ſehr bitter und der Geruch widerlich gewürzhaft. Es kommt mit den übrigen Mitteln dieſer Klaſſe überein, doch iſt es des aetheriſchen Oels wegen ſtärker erhitzend, auflöſend und magenſtärkend. Man gebraucht es hauptſächlich: 1) um die *Verdauungswege zu ſtärken*, und die Säure zu dämpfen. Für Hypochondriſten, welche beſtändig mit Säure und Schwäche des Magens geplagt ſind, iſt es ſehr dienſam. Gegen das *Sodbrennen* von Säure. 2) Bei Unordnungen der *monatlichen Reinigung*. 3) Verſtopfungen der Leber. 4) Gegen *Wurmzufälle*, als Palliativmittel. In Klyſtiren gegen *Würmer*; [auch in Umſchlägen und Einreibungen auf den Unterleib.] Gegen Wechſelfieber.

Extractum abſinthii. Gehört zu den rein bittern Mitteln. [In Pillen und Solutionen zu 10-30 Gr.; gegen *Würmer* auch auf dem Unterleibe eingerieben mit Spir. vini od. einem aromat. Waſſer, mit Balſ. Peruv. niger u. a.]

Infuſum abſinthii aquoſum. Man hat es vorzüglich bei anfangenden Steinbeſchwerden, gegen den Gries in den Nieren empfohlen, um die Erzeugung des Steins zu verhüten.

Taurin – huile essentielle verte ou jaune tenant du sol dans lequel a vécu la plante – Résine très amère et très âcre –

Digitized by Google

Digitized by Google

Infuſum abſinthii vinoſum; Wermuthwein; zur *Beförderung des Appetits.* Statt des Weins wird auch hin und wieder Wermuth mit Bier infundirt, und letzteres dadurch berauſchend und magenſtärkend gemacht.

Eſſentia abſinthii ſimplex mit Branntwein; ebenfalls ein Stomachicum.]

Eſſentia abſinthii compoſita; mit mehrern Gewürzen verbunden.

Oleum abſinthii deſtillatum; [gegen *Windkoliken* und *Wurmzufälle*; zu 4 - 8 Tropfen mit Zukker abgerieben, in Wein u. dgl.]

Oleum abſinthii coctum; [auf dem Unterleibe eingerieben. Leiſtet wenig gegen Würmer und Koliken.]

Sal abſinthii.

268. Lignum quassiae, u. Cortex quassiae, *Quaſſienholz, Surinamſches Bitterholz; von Quaſſia excelſa Swartz; im ſüdlichen Amerika, Suriname, Cayenne, St. Croix; an Flüſſen. (Abb. in Abhandll. d. Akad. zu Stockholm, 1788, Tab. 8.)*

Tönderlund von der wahren und falſchen Quaſſia amara; in Hoppe's Bot. Taſchenbuch v. J. 1794.

v. Rohr, in den Schrift. der Geſellſch. d. Naturhiſtorie zu Kopenhagen, 2. Heft.

Rozier Obſ. ſur la Phyſique, A. 1777. Févr.

Seit dem Jahre 1756 iſt das Quaſſienholz in Europa bekannt. Es wird von dem Stamme und

den Aeſten genommen. Die Farbe iſt hellgelblich mit einer dünnen Rinde, welche mit kleinen bräunlichen oder grauweiſsen Flecken beſetzt iſt (*Cortex ligni quaſſiae*). Der Geſchmack iſt reinbitter. Das Holz von dem Stamme iſt beſſer, als das von den Zweigen. In Amerika gebraucht man auch die Wurzel, dieſe iſt noch wirkſamer, allein bei uns nicht leicht ächt zu haben.

Die Quaſſie unterſcheidet ſich von andern bittern Mitteln hauptſächlich darin: 1) daſs ſie den Körper nicht ſo ſehr erhitzt, 2) daſs ſie nicht ſo leicht Abführung erregt, 3) daſs ſie den Magen nicht beſchwert. Sie iſt beſonders ſchätzbar bei einer *Schwäche der Verdauungswerkzeuge*, gegen *habituelle Diarrhöen* wegen Schwäche der Gedärme, Koliken, Mangel an Appetit, Magenſchmerzen, zumal für Perſonen, die eine ſitzende Lebensart führen (*Tiſſot*), für Hyſteriſche oder Hypochondriſten; bei Gichtbeſchwerden und damit verbundenen Magenzufällen u. m.; gegen die Säure im Magen. Sie verbeſſert die Säure, wie alle bittern Mittel.

In vielen Fällen vertritt ſie die Stelle der Chinarinde, wenn dieſe Beſchwerden verurſacht. *Lettſom* hat beobachtet, daſs ſtarke Trinker gemeiniglich die Chinarinde nicht wohl vertragen, und daſs die Quaſſia unter ſolchen Umſtänden wohl bekommt (Lond. med. Journal.), [beſ. bei Verbindung mit geiſtigen und aromatiſchen ſcharfen Mitteln, mit Rad. zingiberis u. ähnl.]

Man

Man gebraucht das Quaſſienholz: 1) im *Decoct* oder Aufguſs mit Waſſer, oder Wein, zumal rothem Wein (als *Magenwein*); oder man ſetzt zu dem wäſsrichten Aufguſs etwas Wein, oder Aqua cinnamomi, Tinct. corticis aurantiorum, Aether vitrioli hinzu, um den Geſchmack zu verbeſſern. 2) Das *Extractum quaſſiae* in Pillen zu 12 Gr. bis 1 Scrup. In *Pulverform* kann man das Quaſſienholz nicht anwenden. [Das Pulver iſt ſehr ſchwer zu bereiten und wegen ſeiner groſsen Leichtigkeit ſchwer zu nehmen, wird aber doch von manchen Aerzten oft gebraucht.]

Extractum ligni quaſſiae aquoſum, das Quaſſienextract. [Gebraucht, wie Extr. gentianae.]

Tinctura quaſſiae; als magenſtärkendes Mittel. *Sandifort* gebrauchte dieſe Tinctur gegen *langwierige Gichtſchmerzen.*

269. Cortex simarubae, *Simarubenrinde, Ruhrrinde; von Quaſſia Simaruba L., Simaruba amara Aublet; aus dem ſüdlichen Amerika, Guiana, Jamaica; an ſandigen Orten. (Abb. Aublet Plantes de la Guiane Franç. II, Tab. 331. 332. Pl. 334.)*

Man gebraucht bloſs die Rinde des Holzes. Sie kommt in langen dünnen Stücken vor, und iſt ohne Geruch, faſericht, zähe und rein bitter. Zuſammenziehend iſt ſie nicht [wenigſtens nicht ſo ſtark, als andere Rinden]. *Anton von Juſſieu* verſuchte ſie zuerſt gegen die *Ruhr*, und

Degner, Pringle, Zimmermann, Monro u. m. haben ſie gerühmt. Sie paſst nicht im erſten Stadio der Ruhr, ſondern vorzüglich, wenn die zu ſtarke Erregung gemindert worden, um die Schwäche des Darmkanals zu heben. Auch in *chroniſchen Durchfällen*, (**Baumes** über den Gebrauch der Ipekakuanha und Simaruba in der Ruhr) gegen den *weiſsen Fluſs* u. a.

Man verſchreibt ſie am beſten: 1) im *Decoct*, oder 2) im *Aufguſs* mit Waſſer, oder mit rothem Wein uud Waſſer vermiſcht. Eine Unze wird mit zwey Pfund Waſſer zur Hälfte eingekocht, und davon läſst man Eſslöffelweiſe nehmen. Man kann ſie auch mit Rhabarber, oder Tamarinden verbinden.

Aeuſserlich benutzt man das Decoct zu Klyſtiren, und zu Injectionen gegen den Fluor albus.

270. Columbo, Rad. Colombo ſ. Columbae ſ. Colombae, *Kolumbowurzel. Urſprünglich aus Aſien, beſ. bei Columbo auf der Inſel Ceylon, von einem unbekannten Gewächs. [Nach* **Willdenow** *von einer* **Bryonia.** *Doch iſt wenigſtens die Wurzel von Rad. bryoniae albae dem äuſsern Anſehen und ihren Wirkungen nach ſehr verſchieden.]*

Percivall's Bemerkungen über die Kolumbowurzel, in ſeinen Eſſays, Vol II.

Joſſe's Verſuche mit der Kolumbowurzel, in Hiſt. de la Soc. royale de Méd. A. 1779. p. 243.

Die Wurzel kommt in ungleichen, runden Scheiben vor. Aeuſserlich iſt ſie mit einer dicken

runzlichten Rinde bedeckt und dunkelbraun, inwendig hellgelb. Der Geſchmack iſt etwas ſcharf und bitter, der Geruch gewürzhaft. Wenn ſie lange aufbewahrt wird, verliert ſie ihre Bitterkeit, und wird leicht faul und von Würmern angefreſſen.

Sie iſt durch die Verſuche von **Percivall** vorzüglich berühmt geworden: 1) wider die *Ruhr, Durchfälle*, in *Gallenfiebern* mit Neutralſalzen. In der *Cholera*. Gegen das *Erbrechen* und die Diarrhöen der Kinder während des Zahnens, mit Magneſia, Krebsaugen, und ähnl. 2) Bei *ſchwachen Verdauungskräften*, Blähungen, mit Gewürzen verbunden, oder im Weinaufguſs. Gegen periodiſche *Uebelkeiten und Erbrechen*, hauptſächlich während der *Schwangerſchaft* und wenn ſie von *Säure* herrühren, oder von zu groſser Reizbarkeit des Magens. [Doch iſt die Kolumbo weit entbehrlicher als Manche glauben, und wird durch gut abgemeſſene Verbindungen anderer bitterer Mittel mit Schleim und etwas Aroma vollkommen erſetzt.]

Man gebraucht die Wurzel: 1) im *Pulver* zu 1 Scr. ½ Dr. alle 2, 3 Stunden allein, oder mit gewürzhaften Mitteln, Cortex aurant., zuweilen auch mit Rhabarber, Eiſenmitteln, abſorbirenden Sachen. 2) Im *Aufguſs* mit Wein, oder deſtill. Waſſer, Aqua cinnamomi, Menth. piper. oder mit Weingeiſt. Der Aufguſs mit Waſſer verdirbt leicht.

[*Extractum colombae;* verdirbt leicht wegen des Schleims, den die Kolombo enthält, und iſt entbehrlich, weil die Subſtanz ſich eben ſo gut nehmen läſst und noch wirkſamer iſt.]

Tinctura columbae Ph. Lond.

271. Fel tauri, *Ochſengalle, Rindergalle.*

Richter Exper. circa bilis naturam; Erlang. 1788.
Schulze de bile medicina; Gott. 1775.

Die Galle iſt gewiſſermaſsen ein natürliches Stomachicum: ſie befördert die Verdauung und verbeſſert die ſaure Gährung der Speiſen. Aus dieſen Gründen hat man ſie in die Medicin aufgenommen. Man benutzt ſie hauptſächlich: 1) gegen *Fehler der Verdauungswege.* Bei einer Dispoſition zu *Koliken*, in Verbindung mit Aſa foetida (Richter chir. Bemerk. 1. B. Buchholz). In hyſteriſchen Zufällen. 2) Als ein *auflöſendes* und gelinde *ſtärkendes* Mittel, bei Verſtopfungen der Eingeweide, der Waſſerſucht, der *Gelbſucht*, Verhärtungen der Drüſen, Verſchleimungen. Sie hat in ihren Wirkungen vor andern bittern Mitteln keine Vorzüge voraus, und iſt vollkommen entbehrlich; um ſo mehr, da ſie in den Apotheken häufig verdorben, faul, wurmig iſt. [Man gibt noch zuweilen die *friſche Ochſengalle* zu einigen Drachmen mit einem aromatiſchen Waſſer gleich nach dem Eſſen, bei *ſchwacher Verdauung* mit chron. Leiden der Leber, bei Hepatitis chronica, Gallenſteinen, Gelbſucht.]

j'ai employé le fiel de Boeuf ds les constipatio[ns] les pls opiniâtres à la dose d'une et de deux onces, avec un très grand succès — plusieurs constipat. étoient purement spasmodiques —

Digitized by Google

Fel tauri inſpiſſatum; die friſche Galle wird durchgeſeiht, und dann zur Conſiſtenz eines Extracts eingedickt.

Die *Doſis* iſt 5 Gr. 1 Scr. u. m. Man verbindet ſie mit Seife, G. ammoniacum, Galbanum, Limatura martis, bittern Extracten; gewöhnlich in *Pillenform.*

270. Cortex aurantiorum, *Pomeranzenſchaalen, von Citrus Aurantium L.; einheimiſch in Oſtindien; gebaut im ſüdl. Europa; kommt auch in den wärmern Gegenden Teutſchlands im Freien fort. (Abb. Lam. 639. — Vgl. oben pag. 36.)*

Die Pomeranzen werden hauptſächlich als ein *magenſtärkendes* Mittel bei ſchwachen Verdauungskräften benutzt, und ſind daher auch ein Ingrediens aller magenſtärkenden Mittel. Die Schaale kommt trocken aus dem ſüdl. Europa, iſt bitter und enthält ein ſcharfes feuriges Oel.

Die unreifen Pomeranzen (*Poma aurantiorum immatura*) ſind etwas gewürzhaft und vorzüglich bitter und magenſtärkend.

Cortex aurantiorum conditus; ein feines Magenmittel [—, das aber durch die groſse Menge Zucker nicht ſelten auch den Magen verdirbt].

Extractum corticis aurantiorum; ein angenehmes bittres Mittel. [Häufig gebraucht, wie die übrigen bittern Extracte, zu 10 - 30 Gr. in *Pillen* und *Solutionen*.]

Tinctura oder *Eſſentia corticum aurantiorum*; Pomeranzentinctur; aus ½, 1 Pfd Pomeranzenſchalen mit 3 Pfd Weingeiſt oder Wein digerirt. *Magenſtärkend.* [Oft gebraucht, für ſich, oder mit andern bittern Tincturen, in Mixturen, mit Rothwein, zu 30 Tropfen bis 1 Theelöffel voll. — Sehr Senſible, beſ. Hyſteriſche, bekommen leicht Kopfſchmerzen danach.]

Syrupus corticum aurantiorum; aus den Pomeranzenſchalen mit altem Wein und Zucker digerirt. Iſt magenſtärkend, und befördert die Verdauung. Man gebraucht ihn als Zuſatz zu bittern, ſtärkenden, aromatiſchen Arzneien. [Manche Aerzte brauchen ihn zu häufig, vergeſſend, daſs der Zukker die Wirkung der meiſten toniſchen Mittel ſehr ſchwächt, und den Geſchmack der bittern Mittel oft nur unangenehmer macht.]

Aqua corticum aurantior. cum vino; aus den Pomeranzenſchalen mit weiſsem Wein infundirt und deſtillirt. [Wenig, oder gar nicht gebraucht.]

Aqua florum naphae. Iſt analeptiſch. [Von Manchen viel gebraucht als vermeintlich angenehmes *Analepticum*. Der Herausg. hat es nie angenehm und noch weniger wirkſam gefunden.]

Spiritus corticum aurantior; mit Spirit. vini und Waſſer deſtillirt.

Oleum deſtill corticum aurantior; aus den friſchen Pomeranzenſchalen mit Waſſer deſtillirt.

Oleum deſtillatum florum naphae ſ. *Eſſentia Neroli.*

Der Biſchof, aus geröſteten Pomeranzen, oder der Biſchofseſſenz, mit rothem Wein und Zucker bereitet. [Für ſchwache Reconvalescenten, beſ. nach ſtarkem *Blutverluſt*, ein ſehr gutes Reſtaurans.]

273. Herba salviae, *Salvei, von Salvia officinalis L.; im ſüdlichen Europa wild; bei uns häufig in Gärten. (Aob. Z. 165. Blackw. 71. Schk. 4. Pl. 19.)*

Das Kraut iſt aromatiſch, und ſein Geſchmack etwas adſtringirend bitter. Es iſt gelinde ſtärkend und reizend. Man empfiehlt es: 1) gegen Magenbeſchwerden, Blähungen, die Colica flatulenta, gegen den Durſt in Fiebern u. a., im Aufguſs als Thee. Es wird durch den Zuſatz von etwas Citronenſaft noch angenehmer. 2) *Van Swieten* empfahl es gegen die *Nachtſchweiſse* im Aufguſs mit Waſſer oder Spiritus. In dieſer Abſicht kann man mit Nutzen den Vitriolgeiſt zuſetzen. 3) Gegen *Mutterblutflüſſe* im Aufguſs, kalt getrunken. 4) Zu *Gurgelwäſſern*, als ein zertheilendes Mittel wider die *Bräune.*

[*Extractum ſalviae*; häufig gebraucht gegen die *Nachtſchweiſse Schwindſüchtiger*; am beſten mit etwas Opium und Alaun, in Pillen.]

Oleum ſalviae aethereum.

274. Flores u. Summitates millefolii' *Schaafgarbe, Grinſing; von Achillea Millefolium L.; an Wegen in Europa überall wild. (Abb. Z. 29. Blackw. 18. Schk. 255.)*

Maumery, von den antiſpaſmodiſchen Kräften der Schaafgarbe.

Normand de Soigny; von den Wirkungen der Schaafgarbe; in d. Samml. für pr. A. IV. B.

Das Kraut riecht ſchwach gewürzhaft, und hat einen bittern Geſchmack. Durch die Deſtillation erhält man ein aetheriſches Oel von ſehr verſchiedener Farbe daraus. Es iſt gelinde adſtringirend, und zugleich antiſpaſmodiſch.

Man benutzt es: 1) als *ſtärkendes* Mittel bei *paſſiven Blutflüſſen*, zu ſtarkem monatlichen Blutverluſt, zu ſtark flieſsenden Haemorrhoiden (*Mellin*), ſelbſt gegen das Blutſpeien von Schwäche. Auch bei habituellen *Diarrhöen*, der Colica flatulenta u. a. Man läſst davon einen Aufguſs *kalt* gebrauchen. 2) Gegen *Krämpfe: Hoffmann* empfahl es beſonders gegen die *Nachwehen* nach der Geburt, die Magenkrämpfe, Koliken, hyſteriſche Zufälle, *Krämpfe von veralteter monatl. Reinigung*, warm getrunken im Aufguſs.

Man gebraucht das *trockne Kraut* mit Waſſer infundirt als Thee. Dieſs iſt die angenehmſte und gewöhnlichſte Form.

Succus expreſſus millefolii, aus dem friſchen Kraute. Man läſst den Saft Unzenweiſe mit Molken nehmen.

Digitized by Google

Extractum millefolii aquoſum; iſt bloſs ſtärkend zu 1 Scr. ½ Dr. mit andern bittern Extracten, dem Extr. valerianae u. a. [Wird häufig als *Emmenagogum* gebraucht, doch, wie es ſcheint, mit wenig Erfolg.]

[*Oleum millefolii aethereum*; wirkt ſtark reizend auf das Blutgefäſsſyſtem und könnte bei ſchwachen, wenig reizbaren Subjecten als Emmenagogum gebraucht werden, zu 5 - 6 Tropfen, mit Zucker u. dgl.]

275. Achillea nobilis L., *im ſüdlichen Europa wild.*

Sie iſt ſtärker aromatiſch. Durch die Cultur verliert ſie einen Theil ihrer Kräfte.

II. Bittere adſtringirende aromatiſche Gewächſe.

276. CHINA.

A.) Cortex Peruvianus, Cort. chinas fuscus ſ. officinalis [*jetzt oft auch optimus genannt*], *Chinarinde*, *Fieberrinde*, *Quina Quina*, *Kinkina*; *von Cinchona officinalis L.*, *C. lancifolea Mutis u. mehreren Arten der Cinchona, aus dem ſüdlichen Amerika, Peru, den weſtindiſchen Inſeln.* (*Abb. Z. 292. Happe 349. Pl. 131.*)

Hippol. Ruiz von dem officinellen Fieberrindenbaum und den verſchiedenen Arten desſelben; Gött. 1794.

Geſchichte der Chinarinde und ihrer Wirkung, kritiſch und praktiſch, in Baldingers *Magaz. 11, und 12. St. u. a. O.*

Uhland *Hiſtoria Cort. Peruviani med. practica, Tübing. 1781.*

Lambert *Deſcription of the Genus Cinchona; London 1797. mit Fig.*

Hufeland's *Journ. d. pr. Hkde, Bd. 1 - 32.*

Die Chinarinde ward zuerſt im Jahr 1638 bekannt. Im Jahr 1640 kam ſie durch die Gräfin *del Cinchon* nach Spanien. Von da nach Italien; und im Jahr 1649 lieſs ſie Pabſt *Innocenz X.* chemiſch unterſuchen. 1679 verkaufte ſie *Robert Talbot* als ein geheimes Mittel an König *Ludwig XIV.* von Frankreich. Seit dieſer Zeit iſt ſie allgemein geworden, und zu ihrer Verbreitung hat *Sydenham* [*Torti* und in Teutſchland ſpäterhin *Werlhof*] vorzüglich beigetragen.

Vor dem Jahre 1730 haben wir keine zuverläſſige botaniſche Beſchreibung des Fieberrindenbaums, und erſt ſeit kurzen ſind mehrere lange gebräuchliche Arten beſtimmt worden. Ohne Zweifel ſind in den bis jetzt noch nicht unterſuchten, und unwirthbaren groſsen Wäldern von Südamerika, und auf den Weſtindiſchen Inſeln, mehrere Species der Cinchona völlig unentdeckt *), welche

*) Viele Species hat bereits der berühmte Reiſende *Alex. v. Humboldt* entdeckt und beſtimmt. (S. Magazin für die neueſten Entdeckungen in der geſammten Naturkunde, von der Geſellſch. naturf. Freunde zu Berlin, I. Berlin 1807. 4.)

die jetzt gebräuchlichen Sorten erſetzen können, und es iſt daher auch nicht zu fürchten, daſs ſelbſt bei der enormen Conſumtion je ein Mangel an China entſtehen wird *). Vielleicht wird man in der Folge verſuchen, den Baum in Europa anzupflanzen.

Man hat bis jetzt (bis zu Anfang dieſes Jahrhunderts) ſieben Arten der Cinchona genau beſtimmt, welche alle von einander verſchieden ſind, und mehr oder weniger in den Handel kommen. Die Chinabäume wachſen mit andern Bäumen untermiſcht, von welchen die *Portlandia*, *Pſychotria*, *Macrocnemum* der ächten Chinarinde nahe kommen, und vielleicht auch zuweilen zu ihrer Verfälſchung verwandt werden. Ueberhaupt iſt die Wirkſamkeit der Chinarinde ſehr verſchieden, nachdem der Baum höher auf Bergen und Felſen, oder tiefer in den Ebenen wächſt. Es kommt auch ſehr darauf an, daſs die Rinde zur gehörigen Zeit eingeſammlet wird, ſonſt iſt die Farbe nicht ſaturirt, ſondern wie verſchoſſen, und das Gewicht iſt leichter. Sie muſs ſchnell getrocknet werden. Durch die Näſſe verliert ſie ſehr an Farbe, Geruch

*) *Relph (on the Yellow-Bark)* hat berechnet, daſs allein von den Englændern importirt worden; im Jahr 1792. 175788 Pfd. Chinarinde, exportirt 32845 $\frac{1}{2}$ Pfd. Im Jahre 1793. 111577 Pfd. exportirt 24361 $\frac{1}{2}$. Im Spaniſchen Amerika werden jæhrlich allein 12000 Pfd. China conſumirt (*Ruiz*), ungerechnet was durch die Spanier in Handel kommt.

und Geſchmack, Sie darf auch nicht an feuchten Orten aufbewahrt werden. Der *dumpfige* Geruch, welchen Einige für ein charakteriſtiſches Zeichen der Chinarinde gehalten haben; iſt ein Beweis, daſs ſie feucht geworden; und gar nicht natürlich. Ueberhaupt hat, nach den Verſuchen von *Smith*, die Chinarinde ſelbſt *keinen* Geruch [?], ſondern dieſer rührt von der äuſsern Epidermis und den Lichenarten her, womit die Rinde bewachſen iſt. Die Epidermis iſt ganz unkräftig, und kann ſelbſt die Wirkungen der Chinarinde ſchwächen. Man ſollte ſie allemal vor dem Gebrauch abſchaben, oder raſpeln laſſen [?]. Es kommt ſehr darauf an daſs man die verſchiedenen Arten der China nicht mit einander vermengt. Einzeln gebraucht ſind mehrere ſehr wirkſam, und werden auch mit beſtem Erfolg angewendet,

Die Hauptarten der gemeinen Chinarinde ſind:

1) *Die officinelle Chinarinde* (Cinchona officinalis L.). Sie wächſt auf hohen kalten Bergen, und würde wahrſcheinlich in unſerm Klima recht gut fortkommen. Die Eingebornen nennen ſie *Caſcarilla fina*, ächte Caſcarille. Sie ward zuerſt in Loxa entdeckt, und kommt meiſtentheils in kleinen fingerlangen Stücken vor. Zuweilen ſind die Stücke auch fuſslang und darüber. Auswendig iſt ſie rauh und furchicht; doch ſind die kleinen Stücke glätter. Die Cuticula iſt dunkelgrau, mit hellgrauen, aſchfarbenen Flecken, und mit Lichenarten bewachſen. Die innere Farbe iſt feurigroth,

Digitized by Google

wie die beſte Zimmtrinde. An *Conſiſtenz* iſt ſie dicht faſericht, und wenn man die Stücke gegen die Sonne hält, ſieht man harzichte Körner oder Puncte. Der *Geruch* iſt angenehm gewürzhaft, der *Geſchmack* bitter; und beim Kauen etwas ſauer und herbe, aber nicht unangenehm und ekelhaft.

2) *Die zarte Fieberrinde* (Cinchona delicata, C. tenuis *Ruiz*), kommt von einem Strauch, welcher auf Bergen unter dem 10 Grad mittägiger Breite wächſt, und iſt eben ſo ſchätzbar, als die beſte officinelle Fieberrinde. Sie kommt ſelten im Handel allein vor, ſondern meiſtens mit den andern Sorten gemengt. Die Auſsenſeite iſt ſehr riſſig und rauh, die Cuticula dunkelaſchfarben, faſt in's Schwarze fallend, und weiſslicht gemiſcht. Die innre Farbe iſt nicht ſo feurig, ſondern bläſſer, als der Zimmt. Die Stücke ſind aufgerollt und von der Dicke einer Hühner- und Gänſefeder. Ihre Textur iſt dicht, und der Bruch egal und glatt. Sie enthält eine beträchtliche Menge von harzichten und gummoſen Theilen. Geruch und Geſchmack ſind angenehm bitter, und nicht widerlich.

3) *Die glatte Fieberrinde* (Cinchona glabra R.) (*Caſcarilla Bobo*), unächte ſchlechte Caſcarille, auf hohen Bergen und in Waldungen. Die Stücke ſind ſehr verſchieden, von der Dicke einer Schreibfeder bis zu anderthalb Zollen. Die Oberfläche iſt rauh und riſſig, mit einer hellgrauen, dunkel und weiſslicht gefleckten Cuticula. Die Farbe iſt inwendig hellroth, und lichter, als bei dem Zimmt.

Das Gewicht iſt ſpecifiſch leichter; die Conſiſtenz iſt dicht und ſtark. Wenn man ſie zerbricht, zeigen ſich harzichte Körner. Der Geſchmack iſt ſehr bitter, mit einer herben Säure verbunden, und in den Stücken vom Stamm ekelhaft. Sie kommt im Handel mit den beiden erſten Sorten gewiſcht vor. *Ruiz* glaubt, daſs dieſs die ſogegenannte *Caliſſaya-Rinde* iſt.

4) *Dunkelviolette Fieberrinde, unächte Fieberrinde* (Cinchona purpurea R.) auf Bergen und Klippen. Sie iſt zuſammengerollt, äuſserlich glatt, mit einer hellgrauen, aſchfarbenen, gefleckten Cuticula, inwendig hellroth, ockerfarben. Man bekommt ſie von der Dicke einer Federſpule bis zu einem Zoll. Sie iſt im Bruche etwas faſericht, harzicht, und verhältniſsmäſsig leicht an Gewicht. Der Geruch iſt ſchwach aromatiſch, und der Geſchmack bitter, ſauer und herbe, doch nicht widerlich, etwa wie der Geſchmack von vertrockneten Roſen. Sie iſt gewöhnlich mit den andern Sorten vermengt.

Man hat auch auf den Weſtindiſchen Inſeln, in Jamaica, St. Domingo, Martinique, den Antilliſchen Inſeln, mehrere Arten von Cinchona entdeckt, welche ſeit einigen Jahren eingeführt ſind; allein es iſt von manchen bis jetzt beſchriebenen Arten noch zweifelhaft, ob ſie zum Geſchlecht der Cinchona gehören.

Dieſe ſo verſchiedenen Arten der Chinarinde werden in Kiſten, oder in Thierhäuten (*Zeronen*

Digitized by Google

oder *Suronen*) durch einander verſchickt, und von den Materialiſten ausgeleſen.

Die allgemeinen Kennzeichen einer ächten und guten Chinarinde ſind: 1) ſie muſs zuſammengerollt, äuſserlich rauh und runzlicht, inwendig hochroth, röther als Zimmt ſein. Die Güte ſteht mit der Lebhaftigkeit der Farbe im Verhältniſs. 2) Sie muſs eine dichte Conſiſtenz und verhältniſsmäſsige Schwere beſitzen. 3) Sie muſs kurz und egal zerbrechen. Je faſerichter ſie iſt, deſto älter iſt der Baum. Dieſs gilt wenigſtens von den gewöhnlichen Sorten. 4) Sie muſs angenehm bitter, adſtringirend ſchmecken, ohne widerlich zu ſein. Es iſt einerlei, ob ſie dick oder feinröhrig iſt; nur dürfen die zuſammengerollten Stücke nicht über anderthalb Zolle, und nicht weniger als eine Schreibfeder dick ſein. Am beſten ſind die mittlern Stücke, weil dann der Baum ſeine gehörige Vollkommenheit erreicht hat. Durch die chemiſche Analyſe hat man bittre, adſtringirende, erdichte, ſchleimichte, harzichte, eiſenhaltige und flüchtige Beſtandtheile darin gefunden. Der groſse Vorzug ver andern bittern und zuſammenziehenden Mitteln ſcheint in der innigern Miſchung dieſer Theile zu beſtehen.

B.) China flava, Cortex chinae regius, ſ. luteus, *gelbe od. Königschina; von Cinchona palleſcens Ruiz, od. C. cordifolia Mutis; in den Waldungen von Südamerika.*

Relph's Inquiry into the medical efficacy of a new ſpecies of Peruvian Bark, lately imported under the name of Yellow Bark, 1794. Ueberſ. von Frieſe; Bresl. 1797.

Mirabelli chem. Unterſ. der gelben Peruvian. Rinde, aus dem Ital. von Titius; 1797.

Sie kommt in Stücken vor, welche meiſtens platt, zuweilen auch aufgerollt ſind, von einem Zoll bis zu einer Federſpule dick, und einem bis anderthalb Fuſs Länge. Sie iſt dunkel orangeroth, oder roſtfarben, wenn man ſie einige Tage dem Lichte ausſetzt, wird ſie dunkler, als die rothe China [?]. Viele Stücke haben keine Cuticula, und bei einigen iſt ſie gelblicht aſchfarben. Die Oberfläche iſt glatt, gegen das Licht gehalten in gewiſſen Richtungen glänzend. Ihre Textur iſt fibros und im Bruche ſtark faſericht. Sie iſt ſpecifiſch leichter an Gewicht, und läſst ſich auch leicht zu Pulver reiben. Der Geruch iſt ſchwach und unmerklich. Der Geſchmack wie bei der gewöhnlichen Chinarinde, ſtark bitter, und mäſsig adſtringirend. Die Säure iſt weniger bemerkbar. Nach *Relph's* Verſuchen gibt das Decoct und Infuſum mehr bittre und adſtringirende extractive Theile, als die beſte officinelle und rothe Chinarinde. Sie iſt auch ſtärker antiſeptiſch, und in Rückſicht auf ihre Kräfte überhaupt eine von den be-

beſten Chinaarten. Der Magen verträgt ſie gewöhnlich beſſer, und ſie iſt in geringern Doſen wirkſam. [Dieſe bei manchen Sorten weniger zutreſſenden und deſshalb in neuern Zeiten oft bezweifelten Angaben hat auch der Herausg. bei der Königschina aus den Göttingiſchen Apotheken immer wahr befunden. — Ihr jetzt verhältniſsmäſsig geringer Preis empfiehlt ſie noch auſserdem.]

C) China rubra, Cortex Peruvianus ruber; *die rothe Chinarinde. Von einer noch unbeſtimmten Art der Cinchona; von C. oblonga Mutis? oder C. luteſcens Ruiz?*

Saunders, Cothenius, Irwing u. A. ſchrieben über die rothe Chinarinde.

Sie iſt im Jahr 1779 vorzüglich in Gebrauch gekommen, und beſteht aus groſsen Stücken, einen halben bis drittehalb Zoll dick. Die Oberfläche iſt rauh und furchicht, mehr oder weniger dunkel, aſchfarben, mit weiſslichen und gelben Flecken gemiſcht. Inwendig iſt ſie dunkelroth, faſt wie Röthel. Die kleinern Stücke ſind vollkommen zuſammengerollt, die gröſsern hingegen mehr flach, breit und weniger aufgerollt. Sie iſt viel ſolider und ſchwerer, als die gewöhnliche China. Im Bruch iſt ſie ein wenig faſericht, aber ſehr reſinos. Nach allen Verſuchen, welche damit angeſtellt ſind, enthält ſie mehr gummoſe und reſinoſe Beſtandtheile. Sie iſt ebenfalls bitter und herbe ſauer, zuſammenziehend, aber nicht widerlich. In unſern Gegenden ſcheint ſie keinen Vorzug vor der gewöhnlichen Rinde zu beſitzen. Die Mate-

rialiſten bekommen jetzt ſelbſt die rothe China nicht mehr von der Güte, als vormals.

Die Hauptkräfte der Chinarinde ſind *ſtärkend* und *adſtringirend.* Sie iſt 1) das Hauptmittel gegen *intermittirende Fieber*, und man gibt ſie der Erfahrung zu Folge, in einfachen Fiebern, nach einigen vorhergängigen Ausleerungen gleich vom Anfange mit dem beſten Erfolg (*Torti, Cleghorn, Lind, Cullen, Gregory*). Vorzüglich nothwendig iſt ſie in Herbſtſiebern und in Quartanſiebern, weil lange anhaltende Fieber Verhärtungen und Verſtopfungen der Eingeweide verurſachen. Sie wirkt am kräftigſten einige Zeit vor dem Fieberanfalle gegeben. Gegen *bösartige intermittirende Fieber* empfahlen ſie vorzüglich *Torti* und *Sydenham, Hoffmann, Pringle, Senac, Whytt.* Gegen Fieber mit apoplektiſchen Zufällen: *Morton.* Wider das ſogenannte *Todtenſieber: Werlhof.* 2) In allen Krankheiten, welche in ihrem Verlauf etwas *Periodiſches* haben. Gegen den *periodiſchen Kopfſchmerz* (*Morton*), periodiſche Augenentzündungen (*Torti*), periodiſchen Wahnſinn (*Willemſe*). *De Haen* heilte durch die Rinde einen Bruſtkrebs mit periodiſchen Schmerzen. Wider *Entzündungsſieber*, wenn ſie die Geſtalt der intermittirenden Fieber annehmen (*Senac*), katarrhaliſche Beſchwerden, den Rheumatismus (*Saunders*), die Gicht (*Liſter*), das Podagra (*Sydenham*). 3) Gegen *krampfhafte* Zufälle aller Art, vorzüglich den krampfhaften *Keichhuſten* (*Sydenham, Millar, Brendel, Murray*). Nach vorherigen Auslee

rungen gegen das Nervenaſthma (*Floyer*), die Epilepſie (*van Swieten*, *Tiſſot*, *Grainger*), den Veitstanz, das Sardoniſche Lachen (*Olivier*), heftiges Nieſen (*Bergius*), den Tetanus (*Biſſet*). 4) Wider *Nervenfieber* (*Huxham*); hypochondriſche und hyſteriſche Zufälle (*Whytt*, *Tiſſot*). 5) In *auszehrenden Krankheiten*. Bei der Dispoſition zur Schwindſucht iſt ſie eins der beſten Mittel. In der *Tabes dorſualis* (*Tiſſot*), gegen den weiſsen Fluſs und andere Ausleerungen, zu ſtarke Eiterungen u. dergl. 6) In allen Fällen, wo *Schwäche des Körpers*, oder irgend einer Function Urſache oder Folge von Krankheiten iſt. Sie darf aber nicht zu beträchtlich [oder vielmehr der Kranke darf nicht zu *ſenſibel*] ſein. Daher im Anfange der *Waſſerſucht*, in der Harnruhr, der *Rachitis*, gegen *Scrofeln* und ſcrofuloſe Zufälle aller Art, den *Scorbut*, und zur *Nachcur* in Krankheiten faſt ohne Ausnahme. 7) in *Profluviis* aller Art. Gegen Blutflüſſe (*Mellin*), gegen die Rückfälle des Blutſpeiens (*Morton*, *Hoffmann*), zu ſtarke monatliche Reinigung. Gegen langwierige Durchfälle (*Klein*), die Ruhr im zweiten Zeitraum (*Monro*).

Eine vorzügliche Stelle behauptet die China-rinde auch 8) unter den *antiſeptiſchen* Mitteln. In *bösartigen Faulfiebern* (*Pringle*, *Monro*, *Vogel*); wider den *kalten Brand* (*Pringle*, *Pott*, *Schmukker*); aber nur nicht bei Complicationen von Unreinigkeiten der erſten Wege. In *bösartigen* zuſammenflieſsenden *Blattern*, den Blutblattern (*Mead*), brandichten Blattern (*Hazon*), der

Gürtelkrankheit (*Fordyce*), der *gallicht-faulen Roſe.* Wider die *bösartige Bräune* (*Huxham, Johnſton*). Als Präſervativmittel gegen die Peſt (*Ruſſel's* Hiſt. of Aleppo).

Die Hauptgegenanzeigen, welche bei der Anwendung der Chinarinde beobachtet werden müſſen, ſind ein *ſtheniſcher Zuſtand* und *Unreinigkeiten* und zu groſse Schwäche und Empfindlichkeit der *erſten Wege.*

Von allen *Formen*, die Fieberrinde anzuwenden, iſt 1) die wirkſamſte das *Pulver*, zu ½, 1 Scr. ½ bis 2 Dr. und darüber, ſo fein zerrieben als möglich. Man gibt dieſes am beſten mit Milch angerührt, und mit etwas Zucker verſüſst (*Mellin*), oder mit Mandelmich. [Beſſer mit einem aromat. Waſſer, aromat. Thee, mit Wein u. dgl.] Auch mit arom. Syrupen als *Electuarium.* — 2) Das *Infuſum* mit kaltem Waſſer, oder mit geiſtigen Mitteln: vorzüglich Rheinwein oder gutem rothen Wein. *Skeete* (Experr. and Obſervatt. on Peruvian Bark, u. im London medical Journal VIII, 1. pag. 80.) hat gefunden, daſs wenn man Magneſia mit dem Chinapulver zuſammenreibt, und langſam Waſſer zugieſst, ſo daſs zuerſt ein Teig entſteht, und dann nach und nach das übrige Waſſer zugieſst und das Infuſum filtrirt, das Infuſum dunkler an Farbe, an Geſchmack mehr bitter und adſtringirend, und ſtärker antiſeptiſch wird. Mit der gelben Chinarinde (Cinchona palleſcens) verhält es ſich eben ſo; bei der rothen China aber fand er gar keinen Unterſchied. 3) Das *Decoct.* Dieſs iſt nicht ſo wirkſam, weil durch das Kochen zu

Digitized by Google

viele Theile verloren gehen, und ein groſser Theil noch bei der Colatur zurückbleibt. [Doch wird es ſehr häufig angewendet und bleibt für viele Fälle auch die einzig brauchbare Form. Nur iſt zu tadeln die allgemeine Sitte, beſtändig das Decoct von 1 Unze mit 16 Unzen auf 8 Unzen Colatur anzuwenden. So brauchbar dasſelbe für die meiſten Fälle und nahmentlich für die gewöhnlichen Tertianfieber, iſt, ſo paſst es doch nicht für alle, und oft verdient die Abkochung von 14 Unzen auf 10 oder 8 Unzen u. ſ. w. den Vorzug. — Ein beſ. concentrirtes Decoct erhält man, wenn man die China vorher 4-6-8 Stunden mit kaltem Waſſer infundiren und dann in verſchloſſenem Gefäſse ſchnell kochen läſst.] 4) Das *Extract.* Man gibt es in Pillen mit andern bittern Extracten, oder in Pulvern, in Tropfen, in Mixturen.

Die Kräfte der Chinarinde werden noch durch den Zuſatz von mancherlei Mitteln ſehr vermehrt. So verſtärken der Alaun, der Eſſig, und Spir. vitrioli die *adſtringirende* und *antiſeptiſche* Kraft. Die *ſtimulirende, nervenſtärkende* Eigenſchaft wird durch Valeriana, Serpentaria Virgin., Kampher, Cort. cinamomi, Ol. cajeput und Opium erhöht. Um alle wirkſamen Theile auszuziehen, macht man einen Zuſatz von einigen Granen Sal tartari (*Lunel* in Roux Journ. de Médec. 1789) oder Salmiak zu jeder Unze. Nimmt man mehr, ſo wird das Decoct alcaliſch.

Man pflegt zuweilen noch mit der Chinarinde Kalkwaſſer zu verbinden. Dieſs iſt eine unſchick- und unwirkſame Verbindung (*Irwing's* Verſuche).

Bei dem Gebrauch der Chinarinde entſtehen oft allerlei Beſchwerden, welche überaus läſtig ſind, und die freye Anwendung derſelben verhindern. 1) *Zuweilen erregt ſie Erbrechen*, am meiſten, wenn man ſie im Pulver nehmen läſst. Man kann dieſs einigermaſsen verhüten, wenn man die Form verändert. Am beſten bekommt unter ſolchen Umſtänden der Aufguſs mit Wein, oder die Tinctura cort. Peruv. [nach *Lentin's* Rath ſoll man, wenn der Magen die China nicht verträgt, hinter einander (abwechſelnd?) ein Chinadecoct mit Eſſig und ein anderes mit Liquor ammonii cauſt. geben; oder auch Columbo zuſetzen (*Lentin's* Beitr., Suppl.]. 2) Sie *erregt Beſchwerden im Magen.* In dieſem Falle verbindet man ſie am zuträglichſten mit einem aromatiſchen Mittel, oder mit rothem Wein. 3) Sie *verurſacht Durchfälle.* Dieſs verhütet man am beſten durch den Zuſatz von Opium, Laudan. liquid. Sydenhami. Mannichmal thut ſie es auch nur bloſs im Anfange. 4) Sie *erregt Verſtopfung;* dann muſs man ſie mit Rhabarber, Magneſia u. ähnl. Mitteln verbinden. *Cornette* empfiehlt beſonders den Zuſatz von Brechweinſtein (Hiſt. de l'Acad. Roy. de Médec. A. 1782). Er läſst 1 Unze China mit 1 Scrup. Brechweinſtein zuſammen kochen. Dieſe Miſchung befördert die Oeffnung und den Schweiſs, ohne Brechen zu erregen. Dieſe Zufälle entſtehen überhaupt leicht, wenn die China ſchlecht iſt, oder zur Unzeit angewendet wird, wo die fixen Reizmittel nicht bekommen.

Man gebraucht die Chinarinde auch in *Klyſtiren.* Sie iſt auch zu *Fuſsbädern* (*Alexander*), zu *Umſchlägen* (Med. Obſſ. and inqq. T. II.), beſ. bei Kindern, und als *Amulet* [?] zwiſchen Kleidern (*Pye*) empfohlen, und zuweilen angewendet.

Unter der groſsen Menge von Subſtituten, welman der Chinarinde als *zuſammenziehend, ſtärkende* Mittel, an die Seite geſetzt hat, ſind der *Cortex hippocaſtani*, *C. ſalicis*, *C. fraxini*, *C. Switeniae Soymoidae* oder *febrifugae*, das *Geum urbanum*, *C. caſcarillae*, *C. angoſturae*, *Flores chamomillae* die wirkſamſten. Als *Fiebermittel* werden auch die bittern, aromatiſchen und adſtringirenden Mittel, oft als Hausmittel, ſtatt der Chinarinde gebraucht.

Extractum corticis Peruviani, Fieberrindenextract. Man unterſcheidet 1) *Extractum Chinae aquoſum*. Dieſs wird entweder durch das Auskochen, oder kalt und mit Hülfe der Trituration bereitet (*Extr. cort. Peruv. Garrayi*, *Sal eſſentiale chinae*). Wenn es rein iſt, hat es eine helle Chocoladenfarbe. 2) *Extr. chinae vinoſum*; das mit Wein bereitete Extract iſt am wirkſamſten. Die *Doſis* iſt 10, 15 Gr. 1 Scr. ½, 1 Dr. in *Pillen* oder *Tropfen*. 3) *Extr. cort. Peruv. Americanum*. Auf den Bergen von Peru wird aus den friſchen Rinden ein Extract bereitet, welches durch die Spanier und Engländer in den Handel kommt. Es hat eine dunklere Farbe, eine weiche Conſiſtenz, und den Geſchmack und Geruch der China am vollkommenſten.

Tinctura cort. Peruv., *Tinctura Cinchonae*, Ph. Edinb. und Lond. Man läſst 3 Unzen Chinarinde mit 1 Pfunde Spir. vini rectif. 8 Tage lang digeriren.

Tinctura circhonae ammoniata Ph. Lond. (Rec. cort. Cinchonae Dr. 1. Spir. ammoniae compoſ. Unc. 1. 10 Tage digerirt und durchgeſeiht). Die Doſis iſt ½, 1 Dr.

[*Tinctura chinae compoſita*, *Elixir. roborans Roberti Whytt*, Elixir. ſtomachicum; (aus Chinarinde, Rad. gent. rubr., Flavedo cort. aurant., mit Branntwein oder Span. Wein digerirt). Ein ſehr gutes *allgemein ſtärkendes Magenmittel*, vorzüglich für Reconvaleſcenten nach ſchweren typhoſen Krankheiten und nach ſtarkem Blut - und Säfteverluſt. — Zu 30 Tropfen bis 1 Theelöffel voll 3 - 4mal täglich.]

Tinctura cinchonae compoſita Ph. Lond. (Rec. cort. Cinchon. Gr. 48. Cort. aurant. ſicc. Gr. 36. Serpentar. Gr. 9. Croci Gr. 3. Coccin. Gr. 4. Spir. vini ten. Unc. 1.).

Syrupus corticis Peruv. aus Chinarinde, Zimmt, in rothem Wein eingeweicht, und mit Zucker aufgekocht; für Kinder zu ½, 1 Unze.

[*China Chocolate* (Cacao tabulata c. china). Rec. Nucl. cacao lev. toſt. Unc. 6. C. P. Unc. 5. Sacch. albi Unc. 8. Balſ. Peruv. nigri Dr. 1. pulverata M. S. 2 Eſslöffel voll mit 3 Taſſen Waſſer oder Milch zu kochen. Anwendbar bei Kranken, die wegen wunden Halſes, Ekels oder Vorurtheils nicht gut Chinapulver nehmen können. (*Lentin's* Beitr., Suppl.]

Digitized by Google

[*Chinakaffee* (Coffea c. china): 1 Dr. Chinapulver und 2 Dr. (warum nicht mehr?) Kaffee werden auf eine Portion genommen. (*Lentin's* Beitr., Suppl.]

277. CORTEX CASCARILLAE, CORTEX ELEUTHERIAE, *Caſcarilla, graue Fieberrinde; von Croton Caſcarilla L., Var. β. lineare Jacq. (nach Wright von Clutia Eluteria L. oder Croton Eluteria Swartz); im ſüdlichen Amerika, Peru, Florida, den Bahamainſeln. (Abb. Jacq. Americ. 253.)*

Die Rinde kommt gemeiniglich in kleinen, einen Zoll langen, aufgerollten Stücken zu uns. Aeuſserlich iſt ſie weiſslicht grau, runzlicht, inwendig braun. Im Bruche iſt ſie egal, glänzend, harzigt. Sie hat einen gewürzhaften Geruch, und ſchmeckt bitter gewürzhaft. Ihre Beſtandtheile ſind ein bitterer Stoff und ein aetheriſches Oel. Wenn ſie angezündet wird, gibt ſie einen Ambra-Geruch.

Erſt im vorigen Saec. ward ſie in Europa bekannt. Die Stahlianer gebrauchten ſie als ein *fiebervertreibendes* Mittel. Allein dazu iſt ſie nicht wirkſam genug [?]. Sie wird hin und wieder als ein *ſtärkendes* Mittel angewendet, bei Schwäche der Verdauungswege, *Diarrhöen* u. *Dyſenterien.* Auch gegen Blutflüſſe; doch mehr bloſs als Zuſatz zu andern Medicamenten. [Sie hat ſehr viel wirkſame Theile und muſs in viel kleinern Doſen angewendet werden, als China u. ähnl. Mittel. Groſse Doſen machen zuweilen *Schwindel* und *Uebelkeiten.*

Eben ſo auch der *Rauch* beim Räuchern und beim Rauchen mit Taback. — Der Herausg. hob mehrere, zum Theil *alte*, *Wechſelfieber* mit Decocten und Infuſis vinoſis von Cascarille. Oft gibt er ſie mit groſsem Vortheil als Zuſatz zur China, beſ. mit Cort. chin. reg.]

Man gibt ſie 1) in *Pulver*, zu 1 Scr. ½, 1 Dr. oder 2) im *Decoct*, wie die Chinarinde, mit Rhabarber und Chinarinde. 3) Im *Extract* zu ½, 1 Scr. mit andern bittern Extracten.

Extractum corticis caſcarillae; iſt magenſtärkend. Es wird durch das Extr. cort. ſalicis erſetzt. [Doch iſt es weniger adſtringirend, mehr bitter und aromatiſch und weit angenehmer, als Extractum ſalicis.]

Tinctura caſcarillae Ph. Lond.; zu 15 Tropfen bis 1 Theelöffel voll.

273. Radix caryophyllatae, Rad. gei urbani, *Nelkenwurzel, Benedictwurzel; von Geum urbanum L. oder G. caryophyllatum Perſ. Var. β, intermedium; an Hecken und Zäunen, in ſchattigen waldichten Gegenden. (Abb. Z. 221. Blackw. 255. Schk. 137. Flor. Dan. 672.)*

Buchhave, Obſervatt. circa radicem gei urbani; Hafniae 1781. 8. (mit einer Abbildung.)

Anjou, de radice caryophyllatae; Gott. 1783. 4.

Weber, de nonnullorum febrifugorum virtute, et ſpeciatim gei urbani; Kilon. 1784.

Die Wurzel iſt äuſserlich braunroth, inwendig weiſsröthlich. Sie ſchmeckt ***bitter, zuſammenziehend, nelkenartig.*** und hat einen ſchwachen Nelkengeruch. Es ſcheint bei dieſer Pflanze vieles auf das Klima, den Boden, die Zubereitung und Aufbewahrung anzukommen. Daraus laſſen ſich vielleicht zum Theil die widerſprechenden Erfahrungen erklären. Durch die Deſtillation hat man ein ***aetheriſches Oel*** daraus erhalten. Schon in alten Zeiten war ſie als ein ***Fiebermittel*** bekannt (*Rajus*, Hiſt. plant. T. I.). ***Buchhave*** brachte ſie wieder in's Andenken.

Man braucht ſie: 1) gegen ***intermittirende Fieber*** ſtatt der Chinarinde. In vielen Fällen hat ſie doch nichts geleiſtet. 2) Bei ***Dysenterien*** und alten Diarrhöen, der Colica flatulenta, und andern Zufällen des Darmkanals. 3) Gegen ***aſthmatiſche*** Zufälle. 4) Als ***ſtärkendes*** Mittel, nach fieberhaſten Krankheiten. Sie wird auf eben die Art angewendet wie die Chinarinde: 1) im ***Pulver*** zu ½, 1 Dr. viermal täglich; auch als ***Latwerge*** mit Honig; 2) gewöhnlich als ***Decoct***: 1 Unze mit 10 - 12 Unzen Waſſer auf 8 - 5 Unzen eingekocht.

Eſſentia caryophyllatae; man läſst zwei Unzen Rad. caryophyllatae mit zwei Pf. Spirit. vini 6 Tage lang digeriren. ***Buchhave*** gab dieſe Eſslöffelweiſe gegen Wechſelfieber.

279. Radix gei palustris, *Waſſernelkenwurzel, Waſſergaraffel; von* Geum rivale *L.; häufig in feuchten Gegenden.* (*Abb. Fl. Dan.* 722. *Engl. Bot.* 106.)

Bergius, in d. ſchwed. Abhandl. v. J. 1757.

Wird wie das G. urbanum gebraucht.

[280. Radix calami aromatici, *Kalmus; von* Acorus Calamus *L.; ein perennirendes Schilfgewächs in Teichen und Flüſſen.* (*Abb. Z.* 207. *Blackw.* 466. *Schk.* 97. *Pl.* 275.)

Die Wurzel enthält viel *aromatiſch bittere* Beſtandtheile und etwas *Acre* und Adſtringens. Sie *wirkt* beſ. auf die *Verdauungsorgane* und auf die *äuſsere* Haut.

Dieſemnach hat man ſie mit Vortheil gebraucht: 1) bei *typhoſen Fiebern* mit *gaſtriſchen*, oder auch mit katarrhal., *rheumat.* und *pleurit.* Erſcheinungen. Eben ſo bei *Wechſelfiebern* mit ähnlichen Zufällen, beſ. bei der *Quotidiana.* 2) Bei *chron. Gichtbeſchwerden ſchwacher* Subjecten, hartnäckigen Rheumatismen, alten Ueberbleibſeln von *Syphilis* und *Mercurialkrankheit; Scrofeln; chron. Exanthemen.*

Man gibt den Kalmus: 1) ſelten in *Pulvern* oder *Pillen* zu $\frac{1}{2}$ Scr. bis zu $\frac{1}{2}$ Dr. alle 3 - 4 Stunden: 2) gewöhnlich als *Infuſum* oder leichtes *Decoct*: $\frac{1}{2}$ Unze Rad. cal. arom. auf 4 - 6 Unzen Colatur; 3) oft als Zuſatz zum Thee, mit Rad. valer., Flor. chamom.. Hb. chenopod. ambroſ.,

Digitized by Google

Ratanhia

Ruiz, disertacion sobre la raiz de la Ratanhia especifico contra los fluxos de sangre. Madrid 1799. 8°. trad. journ. de médec. continué T. XV. 94-

employé d'abord pour raffermir les gencives, colore les lèvres en rose; les indiens la mâchent dans cette intention-

réprime les flux trop abondans des règles; arrête le sang des plaies (des sangsues)-

on donne l'extrait. de ℈j–℈ij aux enfans au dessous de 12 ans et aux adultes de ʒβ–ʒj.

la décoction dissout une quant. des subst. qui composent la racine

R. ext. de Ratanhia ℥j eau comm. ℥iij dissolvez à feu lent ajoutez vinaigre ʒj. potion la plus employée-

R. ext. de Ratanhia ʒj eau commune q. s. pour dissoudre et faites des pilules qui sont bien supportées.

Teinture d'ext. de Ratanh. admirable pour corriger les [illegible] scorbutiques, raffermit les gencives par le gargarisme

pour un gargarisme on employe la déc. de Rac. ʒvi ou ℥j des eau com. ℔ij vinaig ℥ij, on ajoute le Kkina

Aniſ. ſtell. 4) Der Herausgeb. lieſs ihn oft mit Nutzen in Bädern nehmen gegen chron. Exantheme, alte Fuſsgeſchwüre, bei Typhus junger Kinder.]

281. Cortex angusturae, Cort. Augustinus; *Anguſtura Rinde; von* Bonplandia trifoliata *Willd.; in Südamerica, beſ. bei St. Thoma del Anguſtura.* (*Abb. Hayne 18.*)

A. Eb. Brande's *Experiments and Obſervations on the Anguſtura-Bark; Lond. 1793.*

Borges, *über die Anguſturarinde; aus d. Engl. des Hrn.* Brande.

Filter, *Diſſ. de Cortice Anguſturae; Jenae 1794.*

Willdenow *ſur l'écorce d'Anguſtura, in den Mémr. de l'Académ. roy. de Berl. 1801. 1802. überſ. im Berl. Jahrb. der Pharm. auf 1804.*

Die Anguſturarinde iſt zuerſt im Jahr 1788 in England bekannt geworden. Man bekommt davon kleinere und gröſsere Rinden, und einige Stücke ſind aufgerollt, andere platt. Aeuſserlich iſt ſie runzlicht, mit einer weiſslicht grauen Epidermis überzogen, inwendig bräunlich gelb. Sie bricht kurz und harzicht. Ihr Geſchmack iſt durchdringend *bitter*, *gewürzhaft*, und beſitzt eine gewiſſe Schärfe; ihr Geruch iſt ſchwach und widerlich. Das Pulver iſt gelb, wie das Pulver von der oſtindiſchen Rhabarber.

Gebrauch: 1) ſie iſt zuerſt hauptſächlich wider *Bauchflüſſe* und *Ruhren* berühmt geworden. Im Spaniſchen Amerika gebraucht man ſie als

Hausmittel, weil ſie den Leib gelinde offen hält. In chroniſchen Diarrhöen, iſt ſie ſehr wirkſam (*Filter*); auch bei Fehlern des Magens und der Verdauungswege. Sie erregt nicht das läſtige Magendrücken, welches die Chinarinde oft verurſacht. 2) Gegen *intermittirende Fieber* iſt ſie [— wenn dieſe von Schwäche der erſten Wege, ohne Sordes unterhalten werden —] eben ſo kräftig, als die Chinarinde, und man gebraucht ſie unter eben den Vorſichtigkeitsregeln. 3) Wider *periodiſche* Zufälle, Ohnmachten, Kopf- und Zahnſchmerzen verſuchte ſie *Brande* mit gutem Erfolge. 4) In *Nervenfiebern.* 5) In *faulichten Krankheiten.* Gegen die ſymptomatiſche Diarrhöe. In bösartigen Gallenfiebern, wo die China Verſtopfungen macht. Bei dem Brande. 6) Als ein *allgemeines ſtärkendes* Mittel.

Man gibt ſie: 1) im *Pulver* zu 5, 10, 15, 20 Gr. allein, oder mit Rhabarber, Magneſia, Krebsaugen. Kleine Gaben ſcheinen beſſer zu bekommen, als ſtärkere. 2) Im *Aufguſs.* Man läſst 1 Dr. mit 4 Unz. Waſſer aufgieſsen, und dieſs in 4-8 Gaben täglich gebrauchen. [3) Gewöhnlich gibt man das Decoct von 3 Dr. bis ½ Unze mit 9 Unzen Waſſer auf 6 Unzen Colatur.]

Tinctura corticis Anguſturae. *Brande* lieſs 1 Unze Cort. anguſturae, 2 Dr. Cort. cinnamomi und 1 Scr. Crocus, mit 16 Unzen Branntwein digeriren. Die Doſe iſt ½-1 Theelöffel voll.

Extractum aquoſum, zu 4, 8 Gr. — Bei Neigung zu Entzündungen, und Entzündungszufällen bekommt dieſe Rinde nicht. [Die böſen Zufälle,

welche hin und wieder nach dem Gebrauche unächter und ſchlechter Anguſturaarten entſtanden, haben im Gebrauche des Mittels ſchüchtern gemacht. Aechte Anguſtura iſt zwar von den unächten Arten: *Ang. Weſtindica alba* u. *griſea*, ſchon dem äuſsern nach ſehr leicht zu unterſcheiden, und noch ſicherer nach ***Rambach's*** (Berl. Jahrb. d. Pharm., 1804.) und ***Grindel's*** Verfahren (ſ. Ruſſ. Jahrb. der Pharm.; Riga, 1805.); allein ſelbſt die nach allen äuſsern Zeichen ächte Anguſtura ſoll nicht immer ſicher ſein. — Vielleicht war aber auch zuweilen die *Art des Gebrauchs* Urſach der ſchlimmen Folgen?]

282. Cortex salicis, *Weidenrinde; von Salix alba L., S. pentandra L., S. fragilis L., S. laurea L. u. a.; wächſt überall in Europa wild.*

Günz Diſſ. de Cortice ſalicis, Cortici Peruviano ſubſtituendo; 1787.

Frize's medic. Annalen, 1. B.

Alle Weidenarten haben eine bittre zuſammenziehende [und etwas aromatiſche] Rinde. Getrocknet iſt ſie zähe, äuſserlich braun, inwendig gelblicht. Man empfiehlt ſie zu 1 Scrup. ½, 1 Dr. ſtatt der Chinarinde. Ein ſehr ſchicklicher Zuſatz iſt Rad. angelicae. [Beſ. paſſend iſt das Decoct zum *äuſsern Gebrauch*, zum Verbande ſchlaffer unreiner *Geſchwüre*, zum Ausſpülen des Mundes bei *Scorbut, Mercurialſalivation, Caries dentium* und ähnl. — Zur Verſtärkung ſeiner Wirkung dient

ſehr die Tinct. myrrh. ſpirit. und, weniger, die aquoſa; auch Tinct. kino, katechu u. dergl.]

Das *Extractum cort ſalicis* iſt ſtärker zuſammenziehend, als das Chinaextract.

283. Cortex hippocastani, *Roſskaſtanienrinde; von Aeſculus Hippocaſtanum L; urſprünglich aus dem nördlichen Aſien; jetzt häufig bei uns.*

Turra's Briefe über die fiebertreibende Kraft der Roſskaſtanienrinde; aus dem Ital. von Buchholz; Weimar 1783. 8.

Junghans Diſſ. de Cortice Hippocaſtani; 1770.

Die Roſskaſtanienrinde iſt bloſs ein adſtringirendes bittres Mittel. Man gebraucht die mittlere Rinde, und gibt ſie: 1) im *Pulver* zu 1 Scrup. ½, 1 Dr. u. m. 2) Das *Decoct* [ſie iſt ſehr unangenehm und verurſacht ſehr leicht Verdauungsbeſchwerden]

[*Extr. hippocaſtani;* enthält noch viel Adſtringens, und wirkt zuweilen ſehr gut gegen *hartnäckige Schleimflüſſe.*]

284. Lignum campechiense ſ. Campechianum ſ. Campescanum, *Blauholz; von Haematoxylon Campechianum L.; von den weſtindiſchen Inſeln. (Abb Blackw 493 Catesby, Carol. II. Tab. 66. Pl 329)*

[Man hat das *Decoct* als Surrogat der China gegen *Wechſelfieber* u. chron. *Schleimflüſſe* empfohlen.]

Extractum ligni campechiani.

285.

285. Radix rubiae tinctorum, *Färberröthe Krapp; von Rubia tinctorum L. Im ſüdlichen Europa; häufig als Färbematerial angebaut.* (*Abb. Z. 331. Blackw. 326. Schk. 23. Pl. 57.*)

Die Wurzel iſt durch und durch ſchön roth. Sie ward zuerſt als Medicin wegen ihrer Eigenſchaft die Knochen roth zu färben berühmt. Dieſes thun aber wahrſcheinlich [?] alle Färbeſtoffe ohne Unterſchied (*Brugnatelli* in *Crell's* chem. Annal. v. J. 1787.). Bei anhaltendem Gebrauch werden Speichel und Urin ebenfalls roth. Die Beſtandtheile der Wurzel ſind bloſs bitter und adſtringirend.

Man hat ſie faſt als ſpecifiſch: 1) gegen *Krankheiten der Knochen*, namentlich *Rachitis* empfohlen (*Levret, Gliſſon*). *Abilgaard* verband ſie mit Sal tartari. Bei ſcrofuloſen Knochenfehlern. *Du Hamel* hat bei Thieren beobachtet, daſs der Callus, welcher ſich nach Beinbrüchen erzeugt, darnach weicher wird. Dieſs rührt wahrſcheinlich daher, weil die Thiere überhaupt nach dieſer Wurzel mager und kränklich werden. 2) Gegen die *Verhaltung der monatl. Reinigung* iſt ſie zuweilen mit Erfolg angewendet worden (*Home's* cliniſche Verſ. *Herz's* Briefe). In den meiſten Fällen iſt ſie jedoch unwirkſam. *Vogler* empfiehlt ſie, wenn die monatl. Reinigung nicht hinlänglich oder unordentlich flieſst, mit Flor. ſulphuris und Salzen verbunden. 3) Gegen *Gichtbeſchwerden* (*Abrahamſon* verm. Bemerkung.). Man gibt ſie

1) im *Pulver* zu ½, 1 Dr. 3, 4mal täglich, oder 2) im *Decoct*: 1 Unze auf 6 - 8 Unzen Colatur; mit Calam. aromat., Caryophyllata u. dergl.

286. Herba lysimachiae purpureae, *rother Weiderich, Blutkraut; von Lythrum Salicaria L.; häufig an Bächen und Teichen. (Abb. Z. 113. Blackw. 520. Schk. 128. Pl. 362.)*

J. Godofr. Freyer, de Lythro Salicaria L.; Gott. 1802. 8. (mit einer guten illum. Abbildung.)

Iſt wie viele andere herbe und adſtringirende Pflanzen in Vergeſſenheit gekommen. [Hr. *Freyer* brauchte ſie, unter *Wardenburg's* Anleitung, mit Nutzen gegen *Ruhren* u. a. Durchfälle. — In Subſtanz und im Decocte.]

287. Kino, Gummi Kino *ſ. Gambienſe, Rubrum adſtringens Fothergillii, Kinogummi; von einem noch unbekannten Baume im Innern von Afrika.*

Eine harte, bröckliche Subſtanz, von dunkelrother, faſt ſchwärzlicher glänzender Farbe. Das Kinogummi hat keinen Geruch und ſchmeckt ſtark zuſammenziehend. Im Waſſer wird es leicht gelöſt, und unterſcheidet ſich dadurch hauptſächlich von dem vormals gebräuchlichen Drachenblute (*Sanguis draconis*). Es gibt eine ſchlechtere Sorte, welche nicht ſo glänzend und auch weniger bröcklich iſt. *Fothergill* empfahl es zuerſt. Man hat es mit groſsem Nutzen angewendet: 1) gegen *Blutflüſſe*, beſonders *Mutterblutflüſſe* nach der Nie-

derkunft; 2) wider den *veralteten weiſsen Fluſs* und alte Diarrhöen. Die Doſe iſt ½, 1 Scrup. ½ Dr. in *Subſtanz.* Auch äuſserlich zu Injectionen [in Eſſig gelöſt].

Alumen kinoſatum, *Pulvis ſtypticus*, *Pulvis aluminis compoſitus* Ph. Edinb.; aus G. Kino und Alaun. Iſt eins der kräftigſten adſtringirenden Mittel.

Tinctura ſpirituoſa G. Kino; eine Unze Gummi gibt mit ſechs Unzen Weingeiſt eine hinreichend ſtarke Tinctur; was ſich nicht löſ't, kann zu einer wäſsrichten Tinctur von 4 Unzen benutzt werden (*Ebeling*).

288. Glandes, Glandes quercus, *Eicheln; von Quercus Robur L.*

M. I. Marx's Geſchichte der Eicheln; Deſſau, 1784. 8.

I. F. I. Rediker, Diſſ. de Quercûs Roboris virtute medica; Duisb. 1791.

Die Eicheln haben einen ſehr herben, bittern und zuſammenziehenden Geſchmack, und in noch beträchtlicherm Grade der Kelch, worin die Frucht ſitzt. Sie geben kein ausgepreſstes Oel, auch keinen brennbaren Geiſt. Man hat ſie in neuern Zeiten als *Geſundheitskaffe* gegen viele langwierige Krankheiten, beſ. gegen *Skrofeln* und gegen *Rachitis*, empfohlen. Sie werden von ihrer hülſichten Schale befreiet, und mit Waſſer wie Kaffe gekocht.

[Mit mehr oder weniger Kaffe geröſtet und bereitet geben ſie einen ziemlich angenehmen Kaffe.]

Man verordnet dieſen Geſundheitstrank: 1) gegen *Verſtopfungen der Drüſen und der Eingeweide*; ſie ſollen faſt ſpecifiſch ſeyn. 2) Gegen *Fehler der Verdauungswege*, Schwäche der Gedärme, habituelle Diarrhöen, hypochondriſche Beſchwerden (*Weikard*), *Bleichſucht*, *Fluor albus.* 3) Gegen *Wechſelfieber* (*Auenbrugger*). 4) *Gichtbeſchwerden*, Podagra. Sie verurſachen oft vieles Ungemach, Beängſtigung, Drücken im Leibe, Hartleibigkeit, worauf man bei ihrer Anwendung Rückſicht nehmen muſs.

III. Eiſenmittel; Martialia.

289. Ferrum limatum, *Limatura martis, Limatura martis non rubiginoſa, reine Eiſenfeile; von Ferrum ſelectum L. Sie muſs vom reinem Eiſen in der Apotheke ſelbſt bereitet werden.*

Focke, Praeſ. Gruner, de Martis transitu in ſanguinem, eiusque virtutibus medicis; Jenae 1793.

Marcus üb. die Eiſenmittel, in Marcus's und Schelling's Jahrbb. der Medicin, I, 2. Tüb. 1806.

Die Eiſenfeile muſs ſchwarzgrau ausſehen, keine Kupfertheile enthalten, und nicht roſtig ſein.

Das Eiſen iſt unter allen Metallen am meiſten in der Natur verbreitet, und es ſcheint ſelbſt ein Beſtandtheil der animaliſchen und vegetabiliſchen

Le fer selon les chymistes n'est assimilé qu'autant qu'il est à l'état de protoxide, ou dans un état tel qu'il puisse facilement être transformé en Protoxide c'est en cet état seulement qu'il devient l'un des élémens du sang. Les sels de peroxide agissent comme astringens et ne sont point assimilés – Le protoxide doit en outre être uni à l'acid. carbon. ou à un acid. organique –

Digitized by Google

Organiſation zu ſein. Es iſt das einzige Metall, deſſen Genuſs nicht giftig iſt. Es wird von allen Säuren aufgelöſ't. In Verbindung mit der Kohlenſäure iſt es ein Beſtandtheil der eiſenhaltigen Wäſſer. Die Eigenſchaften, welche es als Medicament äuſsert, ſind erhitzend, ſtärkend, und adſtringirend.

Man gebraucht die Eiſenmittel hauptſächlich: 1) bei *Schwäche* der *Verdauungswege* und bei *Neigung zur Säure*. In Kachexien, in der Bleichſucht, Fehlern der monatlichen Reinigung, hyſteriſchen Zufällen, Scrofeln, in der Rachitis u. a. 2) Als *allgemeines Stärkungsmittel* nach Krankheiten, und bei einer Schwäche des Körpers. Sie bekommen am beſten, wenn die Kranken an Säure leiden.

Dagegen *paſſen* die Eiſenmittel *nicht* in *Fiebern*, und bei *Vollblütigkeit*. Auch nicht für Perſonen, welche zu *Blutflüſſen* geneigt ſind. Bei unreinem Magen ſind ſie ebenfalls nachtheilig. Wenn die Eiſenfeile nicht gehörig aufgelöſ't wird, ſo erregt ſie Beklommenheit und Beängſtigung. Ein Beweis ihrer Wirkungen iſt, daſs die Excremente ſchwarz gefärbt werden.

Man verſchreibt die Limatura martis: 1) im *Pulver*, wenn der Magen es vertragen kann, zu 5, 10, 15, 20 Gr. mit Zucker, oder Chinarinde, Faba pichurim, Zimmt. 2) In *Pillen* mit bittern Extracten. 3) Im *Weinaufguſs* oder in *Tincturen*.

Vinum chalybeatum, der Stahlwein. Man läſst eine Unze Limatura martis mit einem Quar-

tier Rheinwein aufgieſsen, und einige Tage ſtehen. Zu 50, 100 Tropfen, oder Eſslöffelweiſe. Zur Verſtärkung der Wirkungen ſetzt man auch noch bittre gewürzhafte Mittel zu. Beſ. brauchbar für *Reconvalescenten* nach Nervenkrankheiten und nach *Blutflüſſen.*

Tinctura Martis cydoniata; aus Eiſenfeile in Quittenſaft aufgelöſt. Zu 30, 100 Tropfen, oder Eſslöffelweiſe. Iſt nicht ſo erhitzend und dabei ſehr angenehm.

Tinct. Martis pomata, aus Eiſenfeile in Aepfelſaft aufgelöſt; iſt nicht ſo [?] angenehm und entbehrlich.

Ferrum tartariſatum, Tartarus chalybeatus, Mars ſolubilis, Ferrum potabile Williſii, Eiſenweinſtein, auflösliches Eiſen. Beſteht aus einem Theil reiner Eiſenfeile, und zwei Theilen gereinigtem Weinſtein, wodurch das Eiſen aufgelöſ't wird, zur Trockne abgeraucht (*Vogler* Pharmaca ſelecta pag. 50). Es hat eine dunkelgrüne Farbe, und ſchmeckt ſtark zuſammenziehend. Es erhitzt aber nicht ſo ſtark, und macht auch nicht ſo leicht Verſtopfung. Wenn man es über einen Monath aufbewahrt, ſo wird das Eiſen völlig verkalkt (*Mönch*). Die Doſe iſt von 5 Gran 1 Scr. ½ Dr. u. m. in *Pulver*, mit Zucker, Gewürzen, auch in der Auflöſung mit Waſſer. In Verbindung mit Salpeter (*Mars ſolubilis nitratus*).

Ferrum ſalitum, Ferrum muriatum, das ſalzſaure Eiſen (*Hufeland's* Journ. 1. B. 1. St. S. 143).

colcothar, Rouge d'angleterre, Saffran de mars astringent
:Peroxyde de fer astringent et tonique
Safran de mars apéritif Hydrate de peroxide de
fer (rouille) antidote de l'acide arsenieux-

Digitized by Google

[*Tinctura martis ſalita, Tinctura ferri muriatici;* ſehr wirkſam und ſtark adſtringirend. Zu 5, 10, 15 Tropfen mit ſchleimichten Vehikeln oder mit aromatiſchem Thee.]

Flores Salis ammoniaci martiales, ***Sal ammoniacum martiale***, *Ferrum ammoniacale*, ***Ens Martis***, *Ens Veneris Boylei*, Eiſenſalmiak. Wirkt auflöſend und ſtärkend. Zu 6 Gr. bis 1 Scr.

Extractum Martis, iſt überflüſſig [?]. Aus Eiſenfeile in Weingeiſt digerirt. [Sehr brauchbar in Pillen mit bittern Extracten].

Aethiops martialis, oxydulirtes Eiſen. Von Einigen gebraucht wie Eiſenfeile, bei ſchwachen Subjecten.

Globuli martiales, Stahlkugeln, Eiſenkugeln, aus Eiſen mit gereinigtem Weinſtein vermiſcht, und in Kugeln geformt. [Sehr brauchbar zu *Eiſenbädern*; $\frac{1}{2}$ - 1 Unze auf jedes Bad.]

Oleum martis, *Liquamen martis*, Eiſenöl; aus dem Rückſtande des Eiſenſalmiaks. [Iſt eine concentrirte, etwas unreine Löſung des kochſalzſauren Eiſens und wirkt in kleinen Doſen, zu 3 bis 5 Tropfen, ähnlich der Tinctura martis ſalita.]

Die *Croci martis*, welche vormals häufig gebraucht wurden, ſind unſicher und entbehrlich.

Vitriolum martis (vgl. p. 380); der Eiſenvitriol wirkt ſehr ſtark *adſtringirend*, [verurſacht leicht ein Gefühl von Druck im Unterleibe und Verſtopfung. Doch wendet man ihn oft mit Vortheil an: 1) gegen zu *ſtarke Schweiſſe*, beſonders *Schwindſüchtiger*, gegen zu ſtarke ***Eiterungen*** bei *ſchlaffen*,

ſchwammigen Subjecten; 2) gegen *Schleimflüſſe*, innerlich und äuſserlich. Der Herausg. wandte ihn ſchon oft bei ſehr hartnäckigen Trippern und Fluor albus mit dem beſten Erfolge an. 3) Gegen Gefahr drohende *Blutflüſſe*; beſ. bei *paſſiven*, innerlich und äuſserlich. 4) Gegen hartnäckige *Wechſelfieber* bei leukophlegmatiſchen, verſchleimten Subjecten; abwechſelnd mit China u. ähnl.] — Man verordnet ihn zu 2, 4, 12 Gr., 1 Scr. mit andern ſtärkenden Mitteln, bittern Extracten u. m.

* * *

Spiritus ſulphurico - aethereus martiatus, *Liquor anodynus martialis*, eiſenhaltiger verſüſster Vitriolgeiſt; eine verbeſſerte Zubereitung der einſt ſo berühmten *Tinctura nervina Beſtucheſſii* oder *der de la Motte'ſchen Goldtropfen*. [Oft ſehr heilſam gegen *chroniſche Schwäche mit ſehr erhöhter Empfindlichkeit des Nervenſyſtems*; beſ. nach erſchöpfenden Fiebern, Blutverluſt u. ähnl. — Man gibt ſie zu 20, 50, 100 Tropfen mit Aqua cinnamomi ſimplex oder auf Zucker.]

[*Tinctura ferri acetici Klaprothii*, *Spiritus acetico - aethereus martiatus*, Naphtha aceti martiata; enthält mehr Eiſen, und iſt angenehmer und wirkſamer, als die vorige. Man gibt ſie in denſelben Fällen und auf dieſelbe Weiſe. Manche geben ſie mit Wein; allein mit dieſem iſt ſie weniger angenehm, beſ. wenn er etwas Adſtringens enthält.]

IV. Mineraliſche Säuren; *Acida mineralia.*

290. Acidum sulphuricum, Acidum vitrioli, Acidum sulphuris, Oleum vitrioli, *Schwefelſäure, Vitriolſäure; wird aus dem Vitriol durch Deſtillation abgeſchieden, und aus Schwefel durch die Verbrennung gewonnen. (Beſteht nach Klaproth, bei einem ſpecifiſchen Gewicht von 1,850, aus 31,5 Th. Schwefel, 42,9 Th. Oxygen und 25,6 Th. Waſſer.)*

Die verdünnte Vitriolſäure (*Acidum vitrioli dilutum, Spiritus vitrioli*) iſt unter den mineraliſchen Säuren die angenehmſte, und eins der vorzüglichſten ſtärkend adſtringirenden Mittel. Die Mineralſäuren haben die Eigenſchaft, die Entwikkelung des Wärmeſtoffs zu vermindern. Die Vitriolſäure paſst daher hauptſächlich gegen die Hitze, und Wallung des Bluts, in Fiebern und gegen die Colliquation der Säfte. Man nimmt gemeiniglich an, daſs ſie die Kraft beſitzt, das Blut zu verdikken. Es iſt ſchwer zu begreifen, wie die ganze Maſſe der Säfte, wenn ſie wirklich aufgelöſt iſt, durch die wenige Vitriolſäure, welche man anwendet, verdickt werden kann. Vielmehr iſt es wahrſcheinlich, daſs im Zuſtande der Colliquation die feſten Theile und die Gefäſse, vorzüglich die Mündungen der Gefäſse ſo ſehr erſchlafft ſind, daſs die Flüſſigkeiten widernatürlich durchſchwizzen, und daſs die Vitriolſäure als ein adſtringirendes, ſtärkendes, toniſches Mittel wirkt. [Und auf

das ſo leicht afficirbare Blut, durch welche die Säure denn doch erſt zu jenen kleinen Gefäſsen gelangen müſste, bliebe ſie ohne Wirkung! Wenn nun die Säuren, wie andere Mittel, auf die Nerven und die Gefäſse und ihre Contenta und auf alle lebenden Theile wirkten? um wahr zu machen, was man ſo lange dem Lehrer von Kos gedankenlos nachſprach, daſs *ein Leben* den Körper beherrſche, nur verſchieden ſich äuſsernd durch verſchied'ne Organe.]

Man benutzt ſie daher: 1) in ſchweren *typhoſen* Fiebern, dem *Faulfieber*, in *Fleckfiebern*, bösartigen Blattern, wenn eine Dispoſition zur *Colliquation* zu fürchten iſt; in der *brandichten Bräune*, der Peſt, in *Gallenkrankheiten*. 2) Gegen *colliquative Schweiſse*. 3) Bei *groſsen Eiterungen* und Geſchwüren, in der Blatternkrankheit, während der Eiterung. 4) Gegen das *Blutſpeien* und den *Bluthuſten*. In der anfangenden Schwindſucht, beſonders wenn Erſchlaffung der Lungen die Urſache iſt. 5) In *chroniſchen Hautkrankheiten*, der Krätze, gegen herpetiſche Ausſchläge (*Simmons*), wenn der Ausſchlag ſtark juckt u. a.

Zum innerlichen Gebrauch läſst man am beſten einen Theil Vitrioloel mit 3 bis 4 Theilen Waſſer miſchen; dieſs gibt eine gute wirkſame Säure oder Vitriolgeiſt. Man läſst ſie entweder ſo bloſs unter das gewöhnliche Getränk miſchen, ſo ſtark es der Kranke vertragen kann, oder noch mit einem angenehmen Syrup verbinden. Am be-

ſten ſchicken ſich dazu ſchleimichte Getränke. Nach Beſchaffenheit der Krankheit läſst man innerhalb 24 Stunden 1, 2 Dr., ℥, 1 Unze Vitriolſäure nehmen.

Bei dem Gebrauch entſtehen zuweilen ſehr unangenehme Zufälle: 1) *anhaltende Diarrhöen.* Dagegen iſt der Zuſatz von Tinctura Thebaica oder Syrupus e meconio ſehr zuträglich. 2) Ein *beſtändiger Reiz zum Huſten.* Dieſer wird durch den Zuſatz von Liquor anodynus oft gemildert. Manchmal aber wird um dieſer willen die Anwendung unterbrochen, und ſelbſt unmöglich. Die Vitriolſäure greift auch die Zähne und den Magen ſtark an, daher wird der *Alaun* oft beſſer vertragen.

Aeuſserlich gebraucht man die Vitriolſäure als ein reizendes Mittel gegen Hautausſchläge, die Krätze und ähnl.

Elixirium acidum Halleri, Haller's ſaure Tropfen. Aus gleichen Theilen concentrirter Vitriolſäure und höchſt rectificirtem Weingeiſt. Es beſitzt die Eigenſchaften der Vitriolſäure, nur iſt es viel angenehmer, und greift den Magen nicht ſo ſtark an. Durch den Zuſatz des Weingeiſtes wird es ſtärker erhitzend und gelinde krampfſtillend. — Man empfiehlt dieſes Elixir: 1) als ein *allgemeines ſtärkendes Mittel* gegen Schlaffheit der Faſern. In der *Lungenſucht* im letzten Zeitraum (Reid von der Heilung der Lungenſucht); es mäſsigt die Hitze und die Schweiſse. So lange aber die Ent-

zündung noch heftig iſt, vermehrt es die Zufälle. 2) Gegen *hyſteriſche* Zufälle, die Hypochondrie. die Epilepſie, den Veitstanz (*Weikard*); in der Gicht. 3) Bei zu ſtarker *monatlicher Reinigung*, 4) Gegen die *Pollutio diurna* (*Wichmann*). 5) *Hautkrankheiten*, 6) Ganz vorzüglich gegen *ſcorbutiſche* Zufälle. In manchen Arten der *aſtheniſchen Gicht*. Man gibt es von 10 bis 20, 25 Tropfen mit Waſſer, oder einem angenehmen Syrup verbunden.

Elixir. acidum Dippelii, Dippel's ſaures Elixir. Aus ſechs Theilen Weingeiſt zu einem Theile Vitriolſäure, mit Cochenille roth gefärbt.

Aqua Rabelii, Rabel's Waſſer. Aus drey Theilen Weingeiſt zu einem Theile Vitriolſäure.

Elixir. Vitrioli Mynſichti. Aus Gewürzen mit Vitriolſäure digerirt. Ein magenſtärkendes Mittel. Zu 10 bis 30 Tropfen alle 3, 4 Stunden, mit Syrupen oder ſchleimichten Vehikeln.

Acidum vitrioli aromaticum Ph. Edinb.

Die *Tinctura florum papaveris rhoeados, Tinct. flor. bellidis* u. a. haben ihre Wirkſamkeit allein von der Vitriolſäure. Sie ſtärken, kühlen und ſtillen den Durſt. Als Zuſatz zu Tiſanen.

[Alle dieſe ſchwefelſauren Mittel läſst man, wenn ſie den Mund und die Zähne ſtark angreifen, mit viel Hafer - oder Gerſtenſchleim verdünnt durch eine Glasröhre einſaugen.]

291. ALUMEN, *Alumen purificatum, Alumen vulgare, Argilla vitriolata, Alaun. Beſteht aus 10 - 13 Th. Alaun - oder Thonerde, 26 - 31 Th. Vitriolſäure, 10 - 11 Th. Kali und 48 - 51 Th. Waſſer, und wird am meiſten aus dem Alaunſchiefer gewonnen.*

Ries's praktiſche Abhandl. von den Eigenſchaften und Zubereitungen des Alauns.

Lind, de Aluminis virtute medica; Gott. 1784.

Der Alaun beſteht aus groſsen durchſichtigen, achtſeitigen, weiſsen Kryſtallen, welche einen ſüſslicht herben und zuſammenziehenden etwas widerlichen Geſchmack beſitzen. Es gibt zwei Arten davon: 1) den *gemeinen weiſsen Alaun* (Alumen commune, glaciale); 2) den *rothen Alaun* (*Alumen Romanum* ſ. *Rochae*). Der ächte Römiſche Alaun hat die rothe Farbe von einer rothen Erde, welche ganz unſchädlich iſt. Der Gravenhorſt'ſche rothe Alaun ſoll mit Kobaltoxyd gefärbt ſein.

Ber innere Gebrauch des Alauns iſt ſehr alt, beſonders gegen *Wechſelfieber*. In der jetzigen Praxis benutzt man ihn bloſs als *zuſammenziehendes ſtärkendes Mittel*. Er löſ't ſich leicht auf, und ſeine Natur wird nicht ſo leicht von den Säften im Darmkanal verändert. In groſsen Doſen führt er ab.

Er iſt ſehr wirkſam: 1) als *ſtärkendes adſtringirendes Mittel* gegen Schwäche und Erſchlaffung einzelner Theile; hauptſächlich die Schwäche der Gedärme, Koliken, die Colica flatulenta, mit Zukker, G. Arabicum oder Opium vermiſcht (*Perci-*

vall). Als *Nachcur der Ruhr* mit gewürzhaften Mitteln (*Odier*). Gegen die Colica Pictonum *Grashuys* empfahl ihn zuerſt; (*Leake* von der Heilung hartnäckiger Koliken durch den Alaun). Nach wenigen Gaben fühlt der Kranke ſchon Erleichterung. [Eine Wirkung, welche *Lentin* mit viel Wahrſcheinlichkeit von der Bildung eines unlöslichen Bleiſalzes, des ſchwefelſauren Bleies, herleitete.] 2) Zur *Stillung der Blutflüſſe*. Gegen Mutterblutflüſſe, entweder allein, oder mit zuſammenziehenden Extracten. 3) Gegen *die Colliquation* in Faulfiebern, faulichten Blattern u. a. mit der Chinarinde. 4) Gegen *Erſchlaffung und Schwäche der Harnwege*; im Diabetes von Erſchlaffung des Blaſenhalſes (*Selle*). Gegen den weiſsen Fluſs, den Nachtripper, freiwilligen Samenfluſs, unwillkürlichen Abgang des Harns, u. ähnl.

Man gebraucht den Alaun: 1) im *Pulver*, zu 5 Gr., ½, 1 Scrp. mit Zucker, Gewürzen, G. Arabic., Chinarinde und Opium. 2) Im *Bolus* mit G. Arabic. und einem Syrup. Es iſt am ſicherſten, mit kleinen Doſen den Anfang zu machen, weil er in groſsen Gaben leicht Erbrechen verurſacht. 3) In *Auflöſung*, hauptſächlich in Molken.

Aeuſserlich wird er als *adſtringirendes, blutſtillendes* und *ätzendes* Mittel angewendet.

Serum lactis aluminoſum, Alaunmolken; ein ſehr wirkſames, adſtringirendes und ſtärkendes Mittel. In *bösar... en Blattern*, während ſtarker *Eiterungen*, Blattern mit *Petechien*, gegen den weiſsen Fluſs, den freiwilligen *Samenfluſs*, gegen *Mutterblutflüſſe*

(*Mellin*). Bei dem *Blutſpeien* von Lungenſchwäche, ſtatt des gewöhnlichen Getränks. Ein Pfund Milch erfodert eine bis zwei Drachmen gepulverten Alaun.

Alumen ſaccharatum, aus Alaun, weiſsem Vitriol, Zucker und Bleiweiſs; blos äuſserlich, als Stypticum und als Aetzmittel.

Alumen uſtum, gebrannter Alaun; unterſcheidet ſich dadurch, daſs aus ihm das Waſſer ausgetrieben iſt. Er wird ebenfalls bloſs äuſserlich als Aetzmittel gegen das ſchwammichte Fleiſch in Geſchwüren angewendet.

Alumen kinoſatum.

Alumen draconiſatum mit Sanguis Draconis zuſammengeſchmolzen. Entbehrlich.

Aqua aluminis compoſita Ph. Lond. Aus Alaun mit weiſsem Vitriol verbunden.

292. Acidum nitricum, *Spiritus nitri, Acidum nitri, Salpeterſäure, Salpetergeiſt. Wird aus dem Salpeter durch die Vitriolſäure abgeſchieden.*

Die Salpeterſäure iſt erſt in neuern Zeiten innerlich in Gebrauch gekommen. 1) Zur Cur *veneriſcher Krankheiten.* Man läſst 1 Drachme mit 12 Unzen Waſſer zerdünnen, und innerhalb 24 Stunden verbrauchen. Lange fortgeſetzt, bringt ſie einen *Speichelfluſs* hervor 2) Gegen *Hautausſchläge.* Auch äuſserlich in Verbindung mit Axung. porcina gegen *herpetiſche* Ausſchläge, *ſcorbutiſche* Geſchwüre.

293. Acidum muriaticum, *Spiritus ſalis, Acidum ſalis, Salzſäure, Salzgeiſt. Wird vermittelſt der Vitriolſäure durch die Deſtillation aus dem Kochſalz abgeſchieden.*

Dieſe Säure iſt nicht ſo concentrirt, und auch nicht ſo angenehm, als die Vitriolſäure. In ihrer Wirkung iſt ſie, nach *Hahnemann*, der Vitriolſäure vorzuziehen. Man läſst den Salzgeiſt am beſten aus einem Theil Salzſäure und zwei Theilen Waſſer bereiten. [Man hat ſie ebenfalls gegen *Syphilis*, *Scorbut* (innerlich und äuſserlich), *ſchwere typhoſe Fieber* (als ſog. *Reich'ſches Mittel*) gebraucht. Man läſst täglich 2-3 Dr. concentrirte Säure mit Syrupen und Hafer- oder Gerſtenſchleim verbrauchen.]

294. acidum muriaticum oxygenatum, *Acidum oxy-muriaticum, Acidum muriaticum* Gren, *oxygenirte Salzsäure, dephlogiſtiſirte Salzſäure, Acidum marinum aëratum. Enthält nach Chenevix im Hundert 16 Th. (nach Berthollet nur 11 Th.) Oxygen und das Uebrige einfache Kochſalzſäure.*

Das wirkſamſte Gegenmittel gegen alle *thieriſche Fäulniſs*. Der faule Geruch thieriſcher Subſtanzen, verweſender Cadaver und anderer fauler Ausdünſtungen wird durch das Beſprengen mit verdünnter oxygenirter Salzſäure auf der Stelle zerſtört. (*Thouret* in *Fourcroy* Médic. éclairée, T. IV, und in *Hufeland's* u. *Göttling's* Aufklärungen der Arzneiwiſſenſchaft, I, 2 Nr. 3. pag. 146-175.)

[Mit

Digitized by Google

[Mit beſonderm Nutzen wandte man dieſe Säure in Gasgeſtalt als Räucherung gegen *faulichte Epidemien* und *bösartige Hoſpitalfieber* an. Man pülvert 3 Dr. ſchwarzes Manganoxyd und 1 Unze Kochſalz, mengt beide gut mit einander, benetzt ſie in einem Porcellanſchälchen mit etwas Waſſer, ſetzt ſie auf ein mäſsig heiſses Sandbad, und tröpfelt 3 Dr. concentrirte Schwefelſäure, welche vorher mit eben ſo viel deſtill. Waſſer verdünnt iſt, nach und nach hinzu, wobei man das Gemeng öfters mit einem Glasſtäbchen aufrührt. — Dieſe Quantität iſt zureichend für einen Saal von 10 bis 12 Betten. Die Räucherung wird täglich zweimal, bei groſser Gefahr der Anſteckung auch 3 bis 4mal, wiederholt. — Die *Flacons desinfectans* enthalten ein ähnliches Gemeng und laſſen die oxymuriatiſchen Dämpfe heim öffnen fahren.]

[*Unguentum oxymuriaticum*, *Pomade oxygénée d'Alyon*, empfohlen zum Verbande *ſcorbut.* u. ähnlicher Geſchwüre.]

V. Zuſammengeſetzte officinelle Mittel; Tonica compoſita.

295. Elixir balsamicum stomachicum temperatum Hoffmanni, *Hoffmann's Magenelixir. Aus den friſchen Pomeranzenſchalen mit Sect digerirt; in der Colatur werden die Extract. gentianae, Cardui benedicti, Centaurei min. gelöſ't. (Sehr verſchieden nach verſchiedenen Pharmakopöen.)*

Theelöffelweiſe oder als Zuſatz zum Decoct. chin. oder Simarubae oder Columbo, als Magenmittel und

allgemein ſtärkendes Mittel, beſonders bei *chroniſchem Erbrechen.*

296. ELIXIRIUM VISCERALE KLEINII, *Elixirium proprietatis rhabarbarinum, Klein's Magenelixir. Aus Aloe, Myrrhen, Rad. Rhei, Crocus, mit Spaniſchem Wein digerirt.*

[Sehr brauchbar bei chroniſchen Beſchwerden des Unterleibes: *Hepatitis chronica*, Gallenſteine, *Fieberkuchen*, *hypochondriſche* Verſtopfungen und ähnl. Zu 1 Theelöffel bis 1 Eſslöffel voll.]

[297. PULVIS PORTLANDICUS, *Portland's Powder, Pulvis arthriticus amarus.* (*Rec. Rad. gent. r., Rad. rhei rhap., Rad. ariſtol. rot.; Fol. chamaedr., Fol. chamaepit., Summit. cent. min. ana q. v. M. f. pulvis.*)

In ſehr groſsen Doſen oft mit Vortheil gebraucht gegen *chron. Gicht ſchwacher* Subjecte. Bei Robuſten dagegen oft mit Nachtheil. — Vgl. *Heberden* Comment. de morbor. hiſt. et curat.; Lond. 1802. pag. 48 - 52.]

298. TINCTURA AMARA, *Eſſentia amara, Bittre Tropfen. Aus Herb. abſinth., Cardui benedict., Trifol. fibrin., Tanaceti, Rad. galangae, unreifen Pomeranzen und Weingeiſt digerirt.*

Ein gutes Magenmittel; zu 1 - 2 Theelöffeln voll; mit Wein.

Digitized by Google

14. Wärmeentziehende Mittel, kühlende, entzündungswidrige Mittel; *Antiphlogiſtica.*

Der Begriff von kühlenden Mitteln in der Materia medica iſt ſehr relativ. Wir vermindern die Wärme des Körpers, indem wir die Urſache wegnehmen, welche zu der vermehrten Entwickelung des Wärmeſtoffs Veranlaſſung gab. Allein dieſs iſt nur in dem widernatürlichen Zuſtande möglich. Es gibt keine Mittel, welche den gewönlichen Wärmegrad des Körpers, wie er im geſunden Zuſtande zu ſein pflegt, vermindern können. Hieraus erhellet nun, daſs die Arzneien, welche als Kühlmittel gebraucht werden, nach ihrer Wirkungsart und ihren Beſtandtheilen ſehr verſchieden ſein müſſen. Man kann im allgemeinen, wenn die Wärme des Körpers widernatürlich vermehrt iſt, annehmen: daſs entweder 1) dieſes die Wirkung einer widernatürlich erhöhten Erregung und Reizung ſein müſſe, und daſs irgend ein Reiz den Körper afficire, oder im Körper ſelbſt ſich entwikkelt habe, oder 2) daſs der Wärmeſtoff wegen Krampf, oder verminderter Action der ausdünſtenden Gefäſse widernatürlich im Körper zurückgehalten und aufgehäuft ſei.

Wenn hier von kühlenden Mitteln die Rede iſt, ſo verſtehe ich darunter vorzüglich die Arzneien, welche die Erzeugung des Wärmeſtoffs vermindern, und in Fieberkrankheiten oder Entzündungen, wenn der Wärmegrad dabei widernatürlich vermehrt iſt, und ſie ſich mehr zum Inflammatoriſchen neigen, verordnet werden. Alle Erſcheinungen geben hier einen Beweis, daſs die Erregbarkeit widernatürlich vermehrt iſt, und dieſes wird hauptſächlich in der Wirkung der Blutgefäſse ſichtbar. Die Hauptindication beruht darauf, dieſe zu ſchwächen und das Syſtem der Circulation zu beruhigen.

Die wirkſamſten Mittel dieſer Klaſſe ſind:

1) die *Neutralſalze*, vorzüglich [?] die, welche vermittelſt der Gewächsſäuren mit dem milden vegetabiliſchen Laugenſalz bereitet ſind. [Alle leicht löslichen aus fixen Kalien und den fixern Säuren beſtehenden Salze]

2) Die *Säuren;* alle ſäuerliche ſaftvolle Fruchtarten, die *Pflanzenſäuren*, auch die *Mineralſäuren*, wenn ſie gehörig verdünnt ſind.

Die Entzündungswidrigen Mittel gehören im allgemeinen in die Klaſſe der ſchwächenden und beruhigenden Mittel, allein dieſe Wirkungsart geſchieht mehr indirect [?], und iſt von der Action der ſedativen narkotiſchen Mittel ganz verſchieden. Auf welche Weiſe dieſe Wirkung hervorgebracht wird, iſt ſchwer zu beſtimmen. Man hat gemeiniglich angenommen, weil die Neutralſalze, wenn ſie ſich auflöſen, einen beträchtlichen Grad

von Kälte erzeugen, daſs ſie durch Erzeugung einer wirklichen Kälte die Wärme des menſchlichen Körpers vermindern (*Broklesby*). Allein einestheils iſt dieſs doch nur der Fall, wenn ſie unaufgelöſ't in Pulvern genommen werden, welches ſelten geſchieht, und es wird auch dadurch widerlegt, daſs die Säuren, welche eben ſo ſtarke Kühlmittel ſind, wenn ſie mit Waſſer vermiſcht werden, Wärme verurſachen.

Nach den Verſuchen von *Smith* beſitzen alle Neutralſalze eine beruhigende Kraft, ausgenommen die, welche mit der Salzſäure und dem Minerallaugenſalz zuſammengeſetzt ſind, und davon ſcheint unſtreitig ein Theil ihrer Wirkungsart als entzündungswidriger Mittel abzuhängen. Sollten vielleicht die kühlenden Sedativmittel dem Körper die Erregbarkeit entziehen, oder dieſe ableiten? oder figiren ſie den Wärmeſtoff?

Dazu kommt, daſs alle Salze groſse Schwächungsmittel ſind. Wenn ſie daher in Entzündungskrankheiten zu lange fortgeſetzt werden, können ſie ſelbſt einen aſtheniſchen Zuſtand hervorbringen. Dabei haben ſie auch meiſtentheils noch andre Nebeneigenſchaften: entweder ſie reizen den Magen zu ſehr und verurſachen Erbrechen, oder ſie wirken auf den Darmcanal. Andere wirken zugleich auf die Urinwege, und aus dieſem Grunde ſind nicht alle Neutralſalze in Entzündungskranhheiten gleich anwendbar.

Eine beinahe beſtändige Wirkung haben dieſe Mittel auf die Hautgefäſse. Wir bemerken ſehr

oft, wenn wir kalte Sachen in den Magen bringen, daſs eine Empfindung von Wärme auf der Oberfläche des Körpers, und ſelbſt eine Neigung zu Schwitzen entſteht. Noch mehr erfolgt dieſe nach den Neutralſalzen, und den Säuren, zumal den Pflanzenſäuren. Dieſs ſcheint aber ſehr weſentlich zu ſein. Die vermehrte Ausdünſtung nimmt eine groſse Menge von Wärmeſtoff hinweg.

In den complicirten Entzündungskrankheiten können dieſe verſchiedenen Wege der Ausleerung, wenn ſie gehörig regulirt werden, dazu beitragen, die Thätigkeit der Blutgefäſse zu vermindern, und eine Erſchlaffung der fieberhaften Reizung zu bewirken. Die Säuren ſind noch beſonders wichtig, weil ſie den Durſt ſtillen.

Nur auf dieſe Weiſe iſt es möglich, ſich die Wirkung dieſer Mittel in Entzündungskrankheiten und in individuellen Fällen deutlich vorzuſtellen.

I. Salze.

299. Kali nitricum, *Nitrum*, *Nitrum depuratum*, *Kali vegetabile nitratum*, *Nitras potaſſae*, *Salpeter*. *Beſteht nach Bergmann aus 61 Th. Kali, 31 Th. Salpeterſäure u. 8 Theilen Waſſer. Nach Kirwan ſind gegen 44 Theile Salpeterſäure im Hundert enthalten. Man findet ihn natürlich in Aſien, Spanien, Neapel, in ſalpeterhaltigen Mineralwäſſern, in gewiſſen Tufſteinen, und wo vegetabiliſche und animaliſche Subſtanzen zuſammen gefault ſind.*

Pickel in Crell's chem. Annalen 1791. 4. St.

Recueil de Mém. et de pièces ſur la Formation et la fabrication du Salpêtre; 1786.

Hoffmann, über Erzeugung des Salpeters, Glauberſalzes und min. Alcalis.

Chaptal Chimie appliquée aux arts; T. IV. p. 121.

Der Salpeter wird durch die Kunſt in Salpeterſiedereien bereitet. Er ſchieſst in groſsen ſechsſeitigen, an den Spitzen ſchräg abgeſtumpften Kryſtallen an, und hat einen bitterſalzichten kühlenden Geſchmack. Zum mediciniſchen Gebrauch muſs er erſt einige male gereinigt werden.

Als Medicament gehört er unter die vorzüglichſten kühlenden und Entzündungswidrigen Mittel. Seine Hauptwirkung rührt wahrſcheinlich von ſeiner ſchwächenden ſedativen Wirkung auf den Magen her. Der Puls wird ſchwächer und langſamer, wenn man ihn in groſsen Gaben nehmen läſst. Dabei hält er den Leib gelinde offen, und wirkt zugleich ſtark auf den Urin.

Der Salpeter iſt daher eine gewöhnliche Medicin: 1) in *Entzündungsfiebern*, wenn das Blut eine ſtarke Neigung zum Gerinnen hat, und der Puls voll und ſtark iſt. Nach den Verſuchen, welche man auſserhalb des Körpers angeſtellt hat, erfodert jede Unze Blut wenigſtens einen Scrupel Salpeter, um das Coagulum zu verhüten. 2) Gegen *inflammatoriſche Zufälle* in Krankheiten: bei heftigen *Katarrhalfiebern ſehr robuſter* Subjecte; in der Manie mit heftigem Fieber, gegen inflammatoriſche Haemorrhoidalzufälle, gegen Blutflüſſe,

wo ſtarke Wallung iſt, den Bluthuſten, gegen entzündete Geſchwüre und ähnl. 3) In *Entzündungskrankheiten der Urinwege*, hauptſächlich in Gonorrhöen, wurde der Salpeter vormals ſtark benutzt. In allen ſolchen Fällen ſind aber die bloſs ſchleimichten Getränke weit vorzuziehen. 4) Gebraucht man ihn, um die erhitzende Eigenſchaft verſchiedener Medicamente zu verbeſſern: als Zuſatz zum Opium u. a. narkotiſchen Mitteln.

Dagegen hat er ſehr nachtheilige Eigenſchaften, welche die Anwendung oft ungemein einſchränken: 1) Schwächliche, empfindliche Perſonen können ihn gar nicht vertragen; er ſchwächt die Verdauungswege auſserordentlich, und erregt Magenkrämpfe. 2) Er verurſacht Erbrechen und ſehr oft ſtarke Diarrhöen. In Krankheiten aſtheniſcher Art darf man ihn gar nicht anwenden.

Die beſte und wirkſamſte Form, den Salpeter zu verordnen, iſt 1) im *Pulver.* Wenn man ihn kurz vor dem Einnehmen löſen läſst, kühlt er am meiſten (*Broklesby*). Er verurſacht nicht ſo leicht Erbrechen, wenn man ihn etwas verſchlagen gibt; auch wird der Magen nicht ſo ſehr angegriffen, wenn man ihn mit abſorbirenden Mitteln verbindet, oder ſtatt deſſen mit G. Arab. nehmen läſst, oder ſchleimichte Tiſanen dabei zum Getränk verordnet. [2) Häufig gibt man ihn in Solution: 1½ - 3 Dr. auf 4 - 6 Unzen Flüſſigkeit, in Aq. ſamb., chamom., Emulſionen u. dergl.

Die gewöhnliche Doſe iſt 1 Scrup. ½, 1 Dr. alle 2 Stunden. *Broklesky* lieſs innerhalb 24

Stunden 1, 2 Unzen nehmen. Mägen, welche das vertragen konnten, ſind mir nie vorgekommen. In Verbindung mit Opium. Zur möglichſt ſchnellen Stillung des Blutſpeiens, mit Kochſalz. Bei reizbaren Perſonen wirkt er in groſsen Doſen auf einmal genommen beinahe giftig (*Hufeland*, Annalen der Franz. Arzneikunde S. 317). — Man verbindet ihn auch mit Salmiak und abführenden Salzen. Man darf aber keinen Zuſatz von Vitriolſäure, Elixir. acid. Halleri u. ähnl., wie es zuweilen wohl geſchieht, machen. Die Salpeterſäure wird dadurch frei gemacht.

Aeuſserlich als zertheilendes und kälteerregendes Mittel. Auch zu *kalten Umſchlägen*, z. B. den *Schmucker*'ſchen mit Salmiak und Eſſig. Als ein fäulniſswidriges Mittel, zum Einſalzen.

Lapides prunellae, Nitrum tabulatum, Salpeterkuchen. Sie werden ſtatt des bloſsen gereinigten Salpeters unter Gurgelwäſſer gebraucht. In der katarrhaliſchen Bräune läſst man ſie langſam im Munde zerflieſsen. Doch werden ſie durch den Salpeter ſelbſt entbehrlich.

Trochiſci nitri Ph. Lond. (Rec. Nitri Scrup. 1. Sacch. pur. Dr. 1. G. Traganth. Gr. 3½. Aquae deſt. q. ſ.).

Pulvis antiſpasmodicus ruber, das rothe Halliſche Pulver; aus Salpeter, Antimonium und Tart. vitriolat.

(*Spiritus nitri, Acidum nitricum dilutum*, Salpetergeiſt und das Scheidewaſſer, *Aqua fortis,* ſiehe unter den Säuren.)

300. Tartarus depuratus, *Cryſtalli Tartari, gereinigter Weinſtein.* (*vgl. pag. 349.*) *Wird im Groſsen, in eignen Fabriken zu Montpellier und Venedig bereitet.*

Die Kryſtallen ſind undurchſichtig weiſs, irregulair, an der Luft beſtändig. Sie verwittern nicht und ziehen auch keine Feuchtigkeit an. Dabei ſind ſie im Waſſer ſchwer zu löſen. Doch kann man die Löſung befördern, wenn man Borax zuſetzt (*Tartarus boraxatus*). Allein dann wird die Wirkſamkeit dieſes Salzes auch ſehr umgeändert.

Der gereinigte Weinſtein iſt ein ſchätzbares Mittel zu 1 Scrup. 1 Dr. Er kühlt, treibt den Urin, und führt in groſsen Doſen ab. Man gebraucht ihn: 1) gegen *Entzündungszufälle* aller Art. 2) In *Gallenfiebern*, faulichten Zufällen, der faulichten Ruhr u. a. Man verordnet ihn: 1) im *Pulver*, 2) mit vielem Waſſer gekocht (*Aqua cryſtallina*).

*

Die meiſten übrigen Neutralſalze laxiren in geringerer Quantität, und werden aus dieſem Grunde ſelten als kühlende Mittel angewendet.

[301. Kali sulphuricum acidulum, Tartarus vitriolatus acidus, *Sulphas potaſſae acidulus, ſäuerlicher Vitriolweinſtein.*

Bildet leicht lösliche, meiſtens tafelförmige Kryſtalle. Wird in England oft wie Tartarus depuratus angewendet.]

302. Kali citricum, Kali vegetabile citratum. (*Potio Riverii, Potio Hulmii, River's Trank.*) *Aus einem vegetabil. Laugenſalz, gewöhnlich Sal abſinthii, mit Citronenſäure, oder einer andern vegetab. Säure gemiſcht.*

Auch dieſes Mittel mildert die Hitze in Fiebern, und die Wallung im Blute. Beim fortgeſetzten Gebrauch führt es gelinde ab. Dieſe Eigenſchaften beruhen hauptſächlich auf dem Aufbrauſen und der plötzlichen Wirkung der fixen Luft, welche im Magen entwickelt wird. [Sie rühren vielmehr von dem neu gebildeten Kali acetico-malico-tartarico-citricum her. — Die kohlenſäure wirkt in mehreren Hinſichten gerade entgegengeſetzt.]

Man benutzt es: 1) gegen *Entzündungszufälle*, und *gallichte Unreinigkeiten.* 2) Gegen das *anhaltende* und *heftige Erbrechen*, das beſchwerliche Schlingen. 3) Gegen *Magenkrämpfe* u. a. Die Doſ. iſt 1 Scrup. $\frac{1}{2}$, 1 Dr. Wenn man es nehmen läſst, nachdem es ſchon aufgebrauſt hat, ſo wirkt es als ein mildes kühlendes, gelinde diuretiſches und und abführendes Mittel.

II. Die Säuren.

Die ſäuerlichen, ſaftvollen Früchte und Obſtarten. Der Citronenſaft, die Apfelſinen.

(Acetum: der *Eſſig*; der *Himbeereſſig*, *Himbeerſaft* u. ſ. w.

Als Zuſatz zu Getränken, Tiſanen, um die Trockenheit im Munde zu mildern und den Durſt zu ſtillen.)

303. Acidum tartaricum, *Sal eſſentiale tartari*, (rein) *Weinſteinſäure.*

Paeken de Sale acido eſſentiali Tartari; Göttingae 1779.

Dieſe Säure beſteht aus blätterförmigen Kryſtallen. Sie muſs ganz trocken und klingend ſein, und ſich in wenig Waſſer vollkommen löſen; an der Luft darf ſie nicht verändert werden. Sie gehört unter die vorzüglichen kühlenden, antiphlogiſtiſchen Mittel, und wird in allen Fällen, wie der gereinigte Weinſtein und die Pflanzenſäuren überhaupt benutzt. Man kann ſie auch zu ſäuerlichen Getränken in Fiebern ſtatt andrer Säuren anwenden, mit Waſſer bis zur angenehmen Säure gemiſcht. [Am beſten verbindet man ſie mit etwas Syrup und läſs't ſie dann mit Hafer- oder Gerſtenſchleim nehmen, ſo daſs der Kranke 2 Dr. bis ½ Unze täglich verbraucht.]

[304. Oxalium, *Sal acetoſellae, Sauerkleeſalz. Beſteht aus Sauerkleeſäure und etwas Kali.*

Wurde ſonſt gebraucht, wie Weinſteinſäure; doch in kleinern Doſen, obgleich es weniger wirkſam iſt.]

Die Mineralsäuren: die *Vitriolſäure;* das *Elixir. acidum Halleri.* u. ſ. m.

*

[Das *reine kalte Waſſer* iſt ebenfalls ein ſehr wichtiges Kühlmittel, welches von den meiſten neuern Aerzten zu wenig beachtet wird.]

Digitized by Google

15. Beſänftigende, erweichende, erſchlaffende Mittel; *Emollientia, Relaxantia, Lubricantia.*

Die erweichenden Mittel gehören unter die mildeſten Arzneimittel. Sie äuſsern einen ſo gelinden Reiz auf die feſten Theile, daſs man ſie kaum unter die Reizmittel zählen darf. Auf die Lebenskräfte können ſie gar keinen unmittelbaren Einfluſs haben. Ihre Eigenſchaft beſteht darin, daſs ſie 1) die Einwirkung der Reize vermindern, indem ſie dieſelben einhüllen; 2) die Trockenheit der Theile mildern, ſie geſchmeidig und ſchlüpfrig machen; 3) die Fibern erſchlaffen und erweichen. Inſofern können ſie vielleicht die Erregbarkeit der feſten Theile ſchwächen und vermindern.

In dieſe Klaſſe gehören:

A. *Aus dem Pflanzenreich;*

1. alle Gewächſe, welche ein *ſchleimichtes* Weſen enthalten, vorzüglich die Plantae columniferae.

2. die *Gummiarten* (Vegetabilia gummifera);

3. die *fetten Oele* (Olea unguinoſa);

4. die *mehlicht ſchleimichten Samen* der meiſten *Getraidearten* und *Hülſenfrüchte*, die Mehlarten;

[5. die *ſüſsen* ſchleimichten Säfte: die Zuckerarten, Feigen u. ſ. w.]

B. *Aus dem Thierreich*:

1. die *Fettarten* (Axungia, Adeps, Sevum): die Butter, der Milchrahm, das Mark aus den Knochen, die Gallerte der Thiere, der Wallrath;

2. die *friſchen Eier*, *Eidotter*, Eieröl;

[3. die *Milcharten* und andere milde thieriſche Säfte.]

4. *Wachs*, Wachsöl;

(5. der *Honig*).

Die Wirkungen dieſer Mittel beruhen vorzüglich auf den feuchten, wäſsrichten, ſchleimichten, ölichten Theilen, welche ihre Grundmiſchung ausmachen. Die mehr wäſsrichten Mittel dieſer Klaſſe ſind daher in einem vorzüglichen Grade erweichend, allein ihre Wirkung iſt nicht ſo anhaltend, als die der ölichten und fetten Mittel, und ſelbſt wieder unter dieſen findet eine Verſchiedenheit ſtatt. Auſserdem wird noch die Wirkung aller dieſer Mittel durch die Wärme vermehrt, zumal durch feuchte Wärme.

Auf der andern Seite rührt von eben dieſen Wirkungen der groſse Nachtheil her, welchen ſie bei anhaltendem Gebrauch für die Geſundheit äuſsern. Sie ſchwächen in hohem Grade den Magen und die Gedärme, vermindern die Verdauungskräfte, erſchlaffen die Gefäſse, und können dem ganzen Körper nachtheilig werden. Es wird daher bei der Anwendung derſelben nothwendig, daſs man ſie nicht ſo lange gebraucht, daſs der Nachtheil den Nutzen überwiegen kann.

Dieſem ohngeachtet können die erweichenden Mittel in vielen Fällen ſehr nothwendig und heilſam werden:

1) in allen Krankheiten, wo die Erregbarkeit ſo ſehr erhöht iſt, daſs ſchwache Reize heftige Wirkungen hervorbringen, z. B. in *Entzündungen*, um den Schmerz zu mäſsigen, zumal in *innern* Entzündungen; gegen *Bruſtbeſchwerden*, *Huſten*, *Katarrhe* [ohne bedeutendes Mitleiden der *Verdauungsorgane*], bekommen dieſe Mittel als Palliativmittel oft recht wohl *). Allein hier wird auch der lange fortgeſetzte Gebrauch aus mehr als einer Urſache nachtheilig.

2) Bei allen *krampfhaften ſchmerzhaften* Zufällen, *Steinbeſchwerden*, *Koliken*, dem *Ileus*. In

*) [Eben ſo auch vorzüglich bei *acuten Exanthemen*, bei denen die Reſpirationsorgane mit leiden; bei *Maſern*, *Scharlach*, *Pocken*.]

ſchmerzhaften Krankheiten der *Urinwege*, Verhaltungen der Se - und Excretionen.

3) Bei einem *Mangel des natürlichen Schleims*: bei und nach *Dysenterien*, *Eroſionen* u. a.

4) Um die Wirkungen und Folgen *mineraliſcher Gifte* und *Schärfen* abzuhalten und zu mildern.

5) Um die Ausdünſtung und den *Ausbruch* von *Hautausſchlägen* zu befördern [?].

6) Um die *Eiterung* zu unterhalten und zu vermehren.

7) Um Säfte nach einem gewiſſen Theil hinzuleiten [?].

Man gebraucht dieſe Mittel nach ihren verſchiedenen Beſtandtheilen: 1) *innerlich* als *Ptiſanen* und Getränke. Die Fette in *Suppen*, die Oele in *Emulſionen*. 2) Man läſst ſie in *Dämpfen* einziehen. [Wobei aber freilich nur die davon aufſteigenden *Waſſerdämpfe* wirken können.]

Auf der *äuſsern Fläche* des Körpers werden ſie beſonders häufig in *Umſchlägen*, *Fomentationen*, Bähungen, oder als *Linimente*, *Salben* und *Bäder* angewendet.

I.

I. Pflanzenſchleime, Mucilagines.

305. Althaea, Herba u. Radix althaeae, *Althee, Eibiſch, weiſse Pappel; von Althaea officinalis L. Wild in der Schweiz, Frankreich, England; bei uns häufig gebaut.* (*Abb. Z. 42. Blackw. 90. Schk. 192. Pl. 538.*)

Die ganze Pflanze enthält einen geruch- und geſchmackloſen Schleim; die Wurzel aber in vorzüglich groſser Menge. Dieſe iſt weiſs, zähe und ſchleimicht. Man gebraucht ſie in Krankheiten, wo man Reiz und Schmerzen lindern, erweichen und ſchmeidigen will: gegen *Bruſtbeſchwerden*, bei dem *Huſten* und der *Heiſerkeit*, in der *Pleuritis*, in der *Maſernkrankheit*, in *Diarrhöen*, der *Ruhr*, bei *Steinbeſchwerden*, *Harnbrennen*. In Krankheiten des ganzen Speiſecanals.

Zum innern Gebrauch, zu *Decocten*, *Ptiſanen*, *Gurgelwäſſern*, nimmt man vorzugsweiſe die *Wurzel*. Man läſst gewöhnlich ½ Unze bis 6 Dr. Rad. alth. mit einem Pfunde Waſſer bis zur Hälfte einkochen. Man kann ſie mit Rad. graminis, bardanae, liquiritiae, Stipit. dulcamarae u. a. verbinden.

Das *Kraut* wird mehr zum äuſsern Gebrauch benutzt, zu Umſchlägen, Bähungen, Klyſtiren. Es iſt bloſs ein Erweichungsmittel, ſo lange die Pflanze jung iſt, wenn ſie alt wird, iſt es äuſserſt zuſammenziehend und etwas ſcharf.

Syrupus althaeae; aus der Altheewurzel mit Zucker eingekocht. Man ſetzt dieſen Syrup zur Abwechſelung zu Mixturen, bei Huſten, Heiſer-

keit, Diarrhöen; [oder gibt ihn Kindern mit Extr. hyoscyami, Spirit. ſal ammon. aniſ., Mandelöl; beim *Stickhuſten* noch mit Tinct. caſtorei.]

Syrupus de althaea Fernelii.

Paſta althaeae; wird aus Altheewurzel, G. Arabic., Zucker und Eiweiſs bereitet. Wider den *Huſten* und die *Heiſerkeit.* [Man verſchreibt 1-2 Unzen, welche der Kranke täglich nach und nach im Munde zergehen läſſt.]

Unguentum althaeae; aus dem Schleim der ganzen Pflanze mit Schmalz, Butter, Wachs und Harzen. Sie iſt erweichend und lindernd. [Beſ. zum Verbande nach *Senf*- und *Kantharidenpflaſtern*, nach dem *Verbrennen* bei jungen Kindern und zarten Subjecten, denen die Bleiſalben nachtheilig werden könnten.]

306. Herba malvae vulgaris, *Malve, wilde rothe Pappel, Haſenpappel; von Malva rotundifolia L.; wild an Wegen, Zäunen und zwiſchen Steinhaufen. (Abb. Z. 237. Blackw. 22. Fl. Dan. 721. Schh. 192. Pl. 541.)*

Die Blätter der Malve geben einen geſchmack- und geruchloſen Schleim. Die Wurzel iſt bloſs holzicht. In ihren Wirkungen kommt ſie der Althee gleich. Mehrentheils gebraucht man ſie doch bloſs äuſserlich zu erweichenden Umſchlägen, Bähungen, Gurgelwäſſern und Klyſtiren. [Zuweilen werden dafür die weniger ſchleimigen, gröſsern, in 5 oder mehr ſpitzige Lappen getheilten und haarigen Blätter der *Roſsmalve* (*M. ſylveſtris* L. Abb. Z. 480. Lamarck 582.) gegeben.]

307. Flores malvae arboreae ſ. hortensis *Stockroſe, Roſenpappel; von Alcea roſea L.; wild im Orient; wird in Blumengärten cultivirt. (Abb. Z. 236. Blackw. 54. Schk. 191. Pl. 542.)*

Die Blüthen ſind zugleich gelinde zuſammenziehend, und werden gegen *Halsbeſchwerden*, die *Bräune*, Geſchwülſte der Mandeln, mit Honig und Eſſig, häufig als ein Hausmittel gebraucht. [Gewöhnlich als Zuſatz zu *Theeſpecies*, ſeltner zu Umſchlägen.]

308. Radix salep, *Salepwurzel; von Orchis Morio und O. maſcula L. u. a. Orchisarten; auf Wieſen, in Gehölzen und Waldungen. (Abb.: a) von O. Morio: Z. 267. Flor. Dan. 253. Schk. 271. — b) von O. maſcula: Blackw. 52. Fl. Dan. 457. Engl. bot. 631. Schk. 271. Hayne 379.)*

Percivall, über den mediciniſchen Gebrauch der Salepwurzel, in ſeinen Eſſays, T. II.

Rez, in den Schwediſchen Abhandll. v. J. 1764.

Ueber die Art ſie zu cultiviren, ſiehe Moult, in Philoſ. Transactt. T. 59.

Die Salepwurzel kam ſonſt aus China und Perſien [und hat daher noch ihren orientaliſchen Namen]. Sie iſt aber faſt überall in Europa einheimiſch, und kann von mehrern Pflanzen aus dem Orchisgeſchlecht gewonnen werden. Die vorzüglichſten ſind: *Orchis Morio*, *O. maſcula*, *O. latifolia*, *O. maculata*, *O. militaris*, *O. pyrami-*

dalis. Die übrigen Arten haben einen ſtarken Beigeruch.

Man ſammelt die Wurzel zur Zeit, wenn der Stengel anfängt, trocken zu werden, reinigt ſie und läſst ſie trocknen. So lange ſie friſch iſt, hat ſie ein milchweiſses Anſehen und riecht übel. Durch das Trocknen verliert ſie den Geruch, wird hornartig, durchſcheinend und zähe. Sie enthält eine groſse Menge nährender Theile [beſonders Pflanzenſchleim und *Kleber*], und kann als ein ſchleimicht - ſüſses Nahrungsmittel angewendet werden. Für ſchwächliche Kranken ſind die *Saleptränke* und *Salepſuppen* von groſsem Nutzen, als ein leichtes gutes Nahrungsmittel. Auſserdem gebraucht man ſie in *hektiſchen* Fiebern, in *Lungenſuchten*, bei *ſtarken Eiterungen*, nach Amputationen, u. ähnl. Vermöge ihrer ſchleimichten Theile wird ſie auch in Krankheiten der Urinwege, der Dysurie, der *Strangurie, Steinbeſchwerden,* dem Nierenſtein, auch gegen ſchmerzhafte *Durchfälle* und Ruhren mit Vortheil angewendet. Als Zuſatz zu Mixturen und Decocten ſtatt des G. Arabici. [Am beſten in *Suppen* mit Fleiſchbrühen und wenig Salz oder auch mit Milch. — Eine Drachme Saleppulver gibt ſchon eine gute Krankenſuppe.]

Syrupus rad. ſalep; unbedeutend.

II. *Die Gummiarten; Gummata.*

309. Gummi Arabicum, Gummi mimosae, *Arabiſches Gummi; wird in Aegypten und vorzüglich in Senegambien, längſt der ganzen öſtlichen Küſte des glücklichen Arabiens von Mimoſa nilotica L. (dem Aegyptiſchen Schotendorn; Abb. Z. 585 586. Blackw. 377.) und mehrern andern Mimoſenarten geſammelt.*

Das Arabiſche Gummi kommt in gröſsern oder kleinern unregelmäſsigen und unförmlichen Stükken, ſo wie ſie aus dem Stamm quillen, in den Handel. Man unterſcheidet verſchiedene Sorten. Das *gewöhnliche* Gummi, welches aus Oſtindien kommt, hat eine bleichgelbe glatte Farbe. Das *Türkiſche* iſt bröcklicht, und ſeine Farbe fällt etwas in's Grünliche. Es enthält einen reinen Schleim und etwas Adſtringens und Zuckerſäure. Selten iſt es ächt, und gewöhnlich wird das G. Senegal dafür verkauft, welches im Grunde aber eben dieſelben Wirkungen leiſtet. Es hat keinen Geruch nud einen ſchwachen faden ſchleimichten Geſchmack. Es löſ't ſich vollkommen im Waſſer.

In Arabien gebraucht man dieſes Gummi als Nahrungsmittel. Ganze Völkerſchaften am Gambia, und die Karawanen leben gröſstentheils davon. Es enthält eine ſo groſse Menge Schleim, daſs 1 Unze Gummi mit 6 Unzen Waſſer einen dicken Schleim bildet.

Als Arzneimittel gebraucht man es: 1) in allen Fällen, wo man *Reize* und *Schärfen mildern*, und *ſchmeidigen* will. In der Lungenſucht, wenn

die Kranken mit einem *Kitzel zum Huſten* geplagt ſind, als Palliativmittel. *Reid* (über die Natur und Heilung der Lungenſucht) empfiehlt eine Auflöſung von G. Arabicum mit Mohnſamenſyrup. Gegen die *Heiſerkeit.* Nach genoſſenen *Giften.* Wider die Harnbeſchwerden bei dem Gebrauch der Spaniſchen Fliegentinctur. Gegen das zu heftige *Erbrechen von ſcharfen Sachen*, auch gegen *Diarrhöen*, *Ruhren* u. a. In Krankheiten der Harnwege, um das Brennen des Urins zu mildern, wider die *Harnſtrenge*, *Steinbeſchwerden.* 2) Zu *Klyſtiren* in der Ruhr, zur Linderung des Stuhlzwangs, auch der Haemorrhoidalzufälle. 3) Um *Medicamente mit Waſſer mengbar* zu machen, z. B. Oele, Balſame, Harze, Kampher, Mercurius; oder Pulver und harzichte Subſtanzen in Pillenform zu bringen. [Solchen Pillen muſs immer etwas Zucker (*Hufeland*) oder Succus liquiritiae oder ein Extractum aquoſum zugeſetzt werden, um die Verhärtung und Unlöslichkeit derſelben zu verhüten.]

Man gibt das Gummi: 1) in der *bloſsen Löſung* mit Waſſer; [mit Aqua cinnamomi, chamom., meliſſ.; als Bruſtmittel mit Aqua foeniculi.] 2) In *Emulſion*, zumal in Verbindung mit der Mandelemulſion. Man ſetzt 2, 3 Dr. bis ½ Unze zu einem Pfd. Mandelmilch. 3) In *Ptiſanen.* Als Zuſatz zum Decoct. hordei perlati, avenae excorticat., oder mit dünner Fleiſchbrühe. In allen dieſen Löſungen dürfen keine *Säuren* und keine kaliſche Salze enthalten ſein, weil ſie das Gummi niederſchlagen. [Doch kann man einer *conſiſtenten* Gummimixtur,

Digitized by Google

z. B. gegen *Erbrechen* oder Durchfall *von Säure*, ohne Bedenken Sal tartari oder Oleum tartari per deliquium zuſetzen. Das Präcipitirte wird durch das übrige Gummi leicht ſchwebend erhalten.]

Mucilago gummi Arabici.

Emulſio Arabica Ph. Edinb.; aus Mandeln und G. Arabicum. In *Krankheiten der Urinwege*, *Dysenterien*. Sie iſt kühlend, diluirend.

(*Paſta de althaea* und *Paſta liquiritiae* enthalten ebenfalls viel Gummi Arabicum.)

Gummi senegal, ſ. Seneca ſ. Seniga, *Senegal-Gummi; von Mimoſa Senegal; auf der Küſte von Guinea und Senegal.*

Das G. Senegal hat mit dem Arabiſchen Gummi einerlei Kräfte. Die Farbe iſt etwas weiſslicher, und die Stücke ſind nicht ſo ſchön und glänzend.

310. Gummi cerasorum, *das Kirſchgummi. Quillt aus dem Kirſchbaum* (*Prunus Ceraſus L.*) *von ſelbſt aus.*

Es iſt mehr dunkelgelb und weicher. Wenn es rein iſt, läſst es ſich im Waſſer vollkommen löſen, und hat einen reinen ſchleimichten Geſchmack. Man kann es als ein gutes Subſtitut für beide obige Gummiarten anwenden. Einige Kirſchbäume geben ein bittres Gummi. [Oft enthält es viel Adſtringens.] Auch die Äpfelbäume, Pflaumenbäume, Aprikoſen u. m. geben ein brauchbares [nur oft zu adſtringirendes] Gummi.

311. Gummi tragacanthae, *Gummi-Traganth; von Aſtragalus creticus, nicht von A. Tragacantha L.; aus Aſien, Griechenland, den Inſeln des Archipelagus und dem ſüdlichen Europa. (Abb. Tournefort Voy. I. Tab. 64. Decandolle, Tab. 33.)*

Gummi-Traganth iſt der Schleim aus den Samen der Kretiſchen Traganthſtaude. Es beſteht aus kleinen langen, oder breiten Stücken, welche in verſchiedener Form gebogen, und wie Würmer in einander gewunden ſind. Im Handel kommen davon zwei Sorten vor, *weiſses* oder *gelbliches*, (G. tragacanthae album) und *röthliches* oder *braunes Gummi.* (G. tragacanthae rubrum, flavum). Das weiſse Gummi iſt die beſte Sorte. Wenn es gut iſt, muſs es milchweiſs ſein, glänzend, etwas durchſichtig und rein. Die ſchlechte Art (*G. de Baſſora*) iſt röthlich, gelblich, oder ſelbſt ſchwärzlich [und ſoll, nach *Decandolle,* von *Aſtragalus gummifer* kommen].

Das Gummi-Traganth läſst ſich weit ſchwerer löſen, als das Arabiſche Gummi, und iſt viel zäher und dichter. Es enthält mehr erdhafte Theile und Zuckerſäure. Zwei Dr. geben mit 6 Unzen Waſſer einen dicken ſteifen Schleim. Man gebraucht dieſs Gummi ſelten innerlich. Gewöhnlich zu *Klyſtiren* mit Waſſer oder Milch gelöſ't, gegen *Ruhr* und Bauchflüſſe; 2) um *Arzneimittel miſchbar zu machen*, oder in Pillenform zu bringen. Vorzüglich um den Kampher in Emulſionen ſchwebend zu erhalten. Zur Bereitung der *Plenek*'ſchen Mercurialpillen. *Saunders* (über einige Mercurial-

zubereitungen) hat gefunden, daſs das Queckſilber ſich noch leichter mit G. Traganth abreiben läſst, als mit G. Arabicum. Zu *Augenwäſſern.* Auch zur Verfertigung der Räucherkerzen, kleiner Kuchen u. a.. [Zähe Subſtanzen, wie z. B. das Koloquynthenmark, mengt man mit Traganthſchleim, um ſie nach deſſen Erhärtung zu pulvern.]

Mucilago G. tragacanthae (Rec. G. tragac. pulveriſ. Unc. ½. Aquae deſt. Unc. 10. S.).

Species Diatragacanthae frigidae; aus G. tragacanthae, Amylum und Radix glycyrrhizae.

Pulvis e tragacantha compoſitus Ph. Edinb. aus Gummi tragacanthae, G. Arabicum, Amylum und Zucker. Wider den *Kitzelhuſten.*

Rotulae diatragacanthae.

III. Die fetten Oele; Olea unguinoſa, expreſſa, cocta.

312. Oleum amygdalarum, *Mandelöl; von Amygdalus communis L.* (*Vergl. pag. 60.*)

Daries, de Amygdalis et Oleo amararum aethereo.

Unter allen fetten Oelen iſt das Mandelöl das angenehmſte von Geſchmack, und wird daher am häufigſten innerlich benutzt. Wenn es friſch iſt, hat es ein weiſsgelblichtes Anſehen. Das von den bittern Mandeln iſt eben ſo ſüſs und wohlſchmekkend, als das von den ſüſsen. Man preſſt es entweder kalt, oder mit Hülfe der Wärme aus.

Das kalt ausgepreſste Oel wird am leichteſten ranzicht.

Der Gebrauch der Oele war ſonſt ſehr allgemein, und man hat ihn mit Recht eingeſchränkt. Wenn ſie innerlich genommen werden, ſo iſt die gewöhnliche Folge, daſs ſie die Eingeweide erſchlaffen, im Magen ranzicht werden, und Sodbrennen, ranzichtes Aufſtoſsen und Blähungen erregen. Die Pflanzenſchleime ſind darin viel vorzüglicher. Sie leiſten alles [?], was die Oele thun, ohne Nachtheil zu erregen. Man kann von dem Mandelöl Gebrauch machen: 1) bei *krampfhaften Zufällen*, Steinbeſchwerden, der Iſchurie, krampfhaften Koliken. In der *Bleikolik* iſt das ſüſse Mandelöl mit einigen Tropfen Laudan. liquidum ſehr wirkſam. Bei dem *Ileus* (*Kortum*). In der Ruhr (*Tode*). In Gallenfiebern, welche mit heftigen Ausleerungen verbunden ſind (*Burſerius*). An manchen Orten gibt man es Kindbetterinnen gegen die Krämpfe und Nachwehen. 2) Gegen *genoſſene mineraliſche Gifte*, Scheidewaſſer, Arſenik u. a. [Wo jedoch die Seifenlöſung den Vorzug verdient.]

Die Oele werden am unſchädlichſten, wenn ſie auf die Art gegeben werden, daſs bald darauf eine Abführung erfolgt. Man kann von 2 Dr. ½ Unze bis 1 Unze und darüber alle Stunden im Nothfall nehmen laſſen. Die beſte Art Oele innerlich anzuwenden, iſt überhaupt in *Emulſion*, mit einem Pflanzenſchleim abgerieben; der Schleim vom Arab. Gummi miſcht das Oel am leichteſten: ein Theil G. Arabic. macht 3 - 4 Theile Oel miſchbar, die andern Gummiarten weniger. Der Syrup Althaeae,

Digitized by Google

Cydoniorum 3 bis 4 Theile, der Eierdotter 2 Theile, und das Oel wird leichter ranzicht. Allein dieſe Miſchung hält ſich doch nicht, und man kann ohne beſondere Wahl irgend einen angenehmen Syrup, oder ein aromatiſches Waſſer, Citronenſaft, Wein u. ähnl. nehmen, um das Oel wohlſchmeckender zu machen. [Sollen fette Oele *abführend* oder doch vorzüglich auf den Darmcanal wirken, ſo gibt man ſie am beſten mit Syrupen, beſonders Syr. rhei; ſollen ſie bloſs *lindernd* wirken auf die Harnwege, auf die Bruſt, gegen heftige Gichtſchmerzen, ſo müſſen ſie mit Eigelb oder mit Schleimen gegeben werden.]

Mit dem Mandelöl werden häufig die feinen deſtillirten Oele verfälſcht.

Die *Mandelkleye* iſt das Reſiduum, welches nach dem Auspreſſen des Oels zurückbleibt.

313. Oleum olivarum, *Baumöl, Olivenöl; von Olea europaea L.; aus dem ſüdlichen Europa.* (*Abb. Z. 319. Blackw. 199.*)

Lehr, Diſſ. de Olea europaea; Goetting. 1779.

Marino, Raccolta di alcuni Opuſcoli relativi all uſo interno dell' Olio d'Olivo.

Es gibt eine groſse Menge von Varietäten unter den Oliven, welche an Farbe ſowohl, als Geſchmack verſchieden ſind. Die gröſsern ſind mehr fleiſchicht und geben weniger Oel. Man gebraucht ſie daher zum Einmachen; die kleinern liefern mehr Oel. Je früher das Oel aus der friſch abgepflückten Frucht gepreſst wird, deſto beſſer hält es

ſich. Wenn es friſch iſt, muſs es hellgelb ſein, und von ſüſsem Geſchmack. In den Gegenden, wo es bereitet wird, gebraucht man es als *Nahrungsmittel*, ſtatt der Butter zur Bereitung der Speiſen.

Als Arznei wird das Baumöl, näohſt dem Mandelöl, innerlich am häufigſten angewendet. Es ſchmeidigt die Theile, involvirt, und macht die Schärfen unwirkſam. Wenn man es in gröſsrer Menge nehmen läſst, wirkt es auf den Stuhl, man hat daher: 1) bei *habituellen Obſtructionen* dieſes Oel empfohlen. Es verurſacht aber leicht Erbrechen. ***Malacarne*** (vom Nutzen des Baumöls in der herumziehenden Gicht) fand das Oel in *der Gicht*, welche mit heftigen Schmerzen verbunden war, von groſsem Nutzen. Die Kranke nahm vom feinſten Oel Unzenweiſe, bekam einen gelinden Schweiſs, ſchlief ruhig darnach, da Opium vergebens gebraucht war, und es erfolgte eine gallichte Ausleerung mit Erleichterung. Das käufliche Baumöl hat doch dieſe Wirkung nicht. 2) Gegen *mineraliſche* und *ſcharfe* Gifte u. m. (ſ. Ol. amygdal. pag. 602.) Die Alten gebrauchten es gegen die *Hydrophobie*.

Das Baumöl wird zuweilen mit Rüböl (Oleum raparum) verfälſcht, oder daraus ſelbſt nachgemacht. — Zuweilen enthält es auch *Bleitheile*. [Oft bekommen wir es jetzt ranzicht und in andern Hinſichten ſo ſchlecht, daſs ein reines einheimiſches Oel: Ol. papaveris albi, Ol. nuc. jugl., gereinigtes Leinöl, gereinigtes Rüböl, ſelbſt zu arzneilichem Gebrauche, den Vorzug verdienen.]

[314. SEMEN PAPAVERIS (ALBI), *Mohnſamen; von Papaver ſomniferum L.; einheimiſch im Orient, bei uns häufig gebaut.* (*Abb. Z. 371. Blackw. 482. 853. Pl. 417.*)

Der (weiſse) Wohnſamen wird jetzt häufig als Surrogat der Mandeln zu Emulſionen angewendet. Man nimmt gewöhnlich 1½ Dr. davon auf 1 Unze Emulſion. Manche Aerzte verſchreiben ſchlechtweg dieſe Emulſion, wie die der Mandeln. — Narkotiſches beſitzt dieſer Samen im *reifen* und getrockneten Zuſtande nicht, aber ſicher im *unreifen* Zuſtande.

Oleum papaveris (albi), Mohnöl. Ein ſehr gutes fettes Oel, das friſch ſehr angenehm ſchmeckt, und gut verwahrt ſich lange hält, und zum innern mediciniſchen und diätetiſchen Gebrauch in unſern Gegenden den Vorzug vor dem Baumöle u. ähnl. verdient. — Der äuſsere Gebrauch desſelben wird durch den unangenehmen ranzigen Geruch, den es bei der Bearbeitung in der Wärme und bei längerer Berührung mit der äuſsern Haut leicht annimmt, etwas beſchränkt.]

315. SEMINA CANNABIS, *Hanfſamen; von Cannabis ſativa L.; will urſprünglich in Perſien; jetzt überall cultivirt.* (*Vergl. pag. 501.*)

Der Hanf hat einen betäubenden Geruch, und man hat auch dem Samen betäubende Eigenſchaften zugeſchrieben. In unſerm Himmelsſtrich beſitzt er dieſe nicht. Der Kern der Samen enthält ein Oel, welches mit vielen ſchleimichten Theilen

vermiſcht iſt. Man gebraucht die Samen mit Waſſer abgerieben, zu Emulſionen gegen Krankheiten der Harnwege, *Steinbeſchwerden*, den *Tripper*, [Auch gequetſcht als *Thee*, mit etwas Aromatiſchem.] Den Aufguſs der Blätter als ein mildes narkotiſches Reizmittel.

Extractum herbae cannabis. Wirkt narkotiſch. (Vgl. pag. 501.)

316. Semen lini, *Leinſamen; von Linum uſitatiſſimum L.; wild im ſüdlichen Europa.*

Die Leinſamen haben einen widerlich ſüſsen, ſchleimichten Geſchmack. Eigentlich iſt bloſs die Schale ſchleimicht, der Kern enthält ein unguinoſes Oel. Man gebraucht ſie daher innerlich nicht im Decoct, ſondern bloſs *im Aufguſs* mit heiſsem Waſſer, und ungequeſcht. 1) Gegen *Krankheiten der Harnwege*, das Brennen des Urins, in der Gonorrhöe. Gegen Steinbeſchwerden. Als Getränk während Mercurialcuren. Zur Beförderung des Speichelfluſſes, wenn er unterdrückt iſt. 2) Wider *Entzündungszufälle des Darmkanals*, Haemorrhoidalbeſchwerden, Koliken. 3) Gegen den Huſten, zur Erleichterung der Katarrhalzufälle, bei Maſern. 4) In der *eiternden Bräune*. In der Blatternkrankheit gegen die Anſchwellung des Halſes als Gurgelwaſſer, oder indem man den Dampf einziehen läſst. 5) Zu erweichenden *Klyſtiren*, gegen *eingeklemmte Brüche*, *Stuhlzwang* u. a. 6) Äuſserlich zu Umſchlägen und Bähungen. In beiden letzten Fällen läſst man die Samen vorher zerquet-

ſchen, und mit Herb. malvae, verbaſci, Oel u. a. kochen.

Oleum lini, Leinöl. Ein ſehr widriges Oel, ſowohl in Anſehung des Geſchmacks, als des Geruchs. Innerlich könnte man es füglich ganz entbehren. [Gut bereitet und gehörig gereinigt iſt es im friſchem Zuſtamde ziemlich brauchbar.]

Man hat es in einigen Krankheiten vorzugsweiſe empfohlen, weil es eine beſondere krampfſtillende Kraft beſitzen ſoll: 1) Gegen die *Darmgicht* (*Gallesky*, Abhandl. vom Miſerere; *Lentin's* Beobacht.). *Brüning* fand nie davon Linderung. Es erregte oft Erbrechen, und die Kranken wollten es nicht nehmen (von der Darmgicht). 2) Wider die *Bleikolik*. *Brambilla* gab es in Verbindung mit Manna und Honig in der *Colica Pictonum*. In *Bruſtbeſchwerden*. *Sydenham* und *Baglív* gebrauchten es gegen den Seitenſtich, um den Entzündungsreiz und die Schmerzen zu mildern, neben dem Aderlaſs. 4) Gegen *innere Blutungen* aus den Gedärmen, den Urinwegen, dem Magen. *Griffith* (von der Heilung der innern Blutflüſſe) gab es mit Rhabarber und G. Arab. Wider den *Bluthuſten*, die Blutungen aus den Nieren, Mictus cruentus. Bei einem epidemiſchen Rheumatiſmus mit Bluthuſten. Ein anderes mehr wohlſchmeckendes Oel, mit Opium verbunden, würde daſſelbe, und noch viel wirkſamer, leiſten.

Zum äuſserlichen Gebrauch paſst es am beſten zu Klyſtiren, Breiumſchlägen, Firniſſen.

317. Oleum ricini, *Oleum palmae liquidum, Palmae Chriſti, Caſtor-Oil, Ricinusöl, Wunderbaumöl; von Ricinus communis L.; aus Weſtindien, Mexic. Wird ſehr häufig in England bereitet, wozu man die Samen aus Weſtindien kommen läſst.* (*Abb. Z. 131. Blackw. 148. Happe 267.*)

Hungerbyhler, de Oleo Ricini; Friburgi, 1780. mit einer Kupfertafel.

C. F. G. Fuchs, de Oleo Ricini adulterato et vero; Jen. 1782.

Das Ricinusöl wird entweder durch das *Preſſen*, oder das *Kochen* mit Waſſer aus den Ricinusſamen enthalten. Das ausgepreſste Oel iſt dicklicht, trübe; das gekochte hingegen, wenn es friſch iſt, weiſsgelblicht, klar, und hat einen fetten etwas pikanten Geſchmack, und einen Violengeruch. Es iſt ein reineres Oel, als die übrigen ausgepreſsten Oelarten. Die Hülſen der Samen enthalten eine Schärfe, welche draſtiſch wirkt. Es iſt daher wichtig, daſs die Samen von der Hülſe gehörig gereinigt werden.

Auſser den allgemeinen erſchlaffenden und ſchmeidigenden Eigenſchaften der Oele, welche es beſitzt, führt das Ricinusöl in geringerer Doſe ab. Man gebraucht es daher hauptſächlich in Fällen, wo man ſchmeidigen, Krämpfe lindern und zugleich abführen will, und wo die eigentlichen abführenden Mittel einen zu ſtarken Reiz verurſachen würden. 1) Gegen *Kolikſchmerzen*, die Bleikolik, den Ileus, Steinſchmerzen u. a. 2) Bei *Haemorrhoidalzufällen* mit einer Neigung zu Verſto-

pfun-

Digitized by Google

pfungen 3) Gegen *Würmer* (**Duncan, Odier**). Es mildert den Wurmreiz und die Krämpfe. Die gewöhnliche Doſis iſt ½, 1 Unze als Emulſion gegeben. In einer Taſſe Kaffee wird der unangenehme Geſchmack unmerklich. [Mit gleichen bis doppelten Theilen Syrupus rhei abgerieben iſt es am beſten zu nehmen, und leiſtet zugleich am beſten die bezweckte Wirkung.] Zwei Unzen bewirken gemeiniglich eine Abführung. Es iſt nicht allemal unverfälſcht. Gewöhnlich auch etwas ranzicht.

318. Oleum nucum iuglandum, *Wallnuſsöl*; *von Juglans regia L.* (*vgl. pag. 370.*)

Auſser den allgemeinen Wirkungen der Oele, hat dieſes Oel noch eine wurmtreibende Kraft. [Es iſt im Allgemeinen wie Ol. papav. anwendbar.]

*

Die übrigen *ölichten Nuſsarten* geben ebenfalls ein unguinoſes Oel, z. B. Nuces behen, Nuces avellanae, Semina fagi. Manche derſelben ſind zugleich gewürzhaft (*Olea unguinoſa aromatica*): Ol. nuc. moſch., Ol. de baccis lauri.

*

Einige Umbellaten enthalten in den Samen ein Oel, welches an ſich unguinos iſt, aber bei'm Auspreſſen durch die Beimiſchung des aetheriſchen Oels in den Hülſen oder der Schale zum Theil aetheriſch wird (*Olea ſemi-aetherea*), z. B. Ol. ſem. aniſi, anethi, foeniculi, carvi expreſſum. Dieſe können als Subſtitute der theurern aromatiſch-fetten Oele benutzt werden.

*

Durch die Infuſion und das Kochen verſchiedener Gewächſe mit fetten Oelen entſtehen die *Olea infuſa*, z. B. Oleum chamomillae coctum, Ol. hyperici, colocynthidis, rutae u. m.

IV. Thieriſche Fette: Sebum, Axungia.

Unter allen thieriſchen Fett- und Oelarten wird allein die *Butter* zuweilen innerlich als Medicin gebraucht, nemlich ſtatt der fetten Oele gegen *mineraliſche Gifte*. In den Bleibergwerken u. Schmelzhütten, auch einigen Manufacturen, ſchützen ſich die Arbeiter gegen die nachtheiligen Wirkungen der Bleidämpfe und gegen die Bleikolik durch den Genuſs fetten Butterbrods und fetter Speiſen. [Das *Hammelfett* (Sebum vervecinum) wird oft mit gutem Erfolge als Hausmittel gegen *ſchmerzhafte Durchfälle* angewendet.]

Die übrigen *Fett-* und *Talgarten*, und die *thieriſchen Oele* dienen bloſs äuſserlich zu Pflaſtern und Salben. Die *Gallerten der Thiere* werden beſonders als Nahrungsmittel gebraucht.

V. Mehlicht ſchleimichte Saamen.

Sie werden zur Bereitung der *ſchleimichten Getränke*, Ptiſanen, der erweichenden Gurgelwäſſer u. m. angewendet. Aus den Gerſtengraupen bereitet man z. B. das Decoct. hordei perlati, aus der Hafergrütze das Dec. avenae excorticatae. Hierher gehören auch die Sagotränke, die dünneren Biere u. m.

16. Officinelle Luftarten; *Gas*.

Fourcroy, Annales de chimie, XXVIII. p. 225. (cf. Reil's Arch. f. d. Phyſiol. IV. pag. 116.)

J. F. Gmelin, üb. die neuern Entdeck. in der Lehre v. d. Luft u. deren Anwend. auf Arzneikunſt; Berlin 1792. gr. 8.

Tiber. Cavallo's Verſuch üb. die medic. Anwendung der Gasarten; nebſt Anhängen üb. das Blut, üb. Watt's medic.-pneumatiſchen Apparat und üb. Fiſcher's Bibliographie der Reſpiration; — mit Zuſätzen von A. N. Scherer; m. Kpfn; Lzg 1799. cf. Salzb. med.-chir. Ztg, 1800. I. p. 161. n. a. D. B. Anh. zu XXIX - LXVIII. p. 107. ALZ. Erg. 1 Jahrg. p. 156.) — Das Original erſchien m. dem Titel: T. Cavallo's eſſay on the medical properties of factitious airs; Lond. 1798. gr. 8.

Th. Beddoes's Conſideratt. on the medic. uſe of factitious airs.

Thomas Beddoes's notice of ſome obſervations, made at the Medical pneumatic Inſtitution; Briſtol 1799. 8. (ſ. Salzb. med.-chir. Ztg, 1800. III. p. 363. Gött. gel. Anz. 1800. p. 1319.)

Ward, Diſſ. de medic. pneumat.; Edinb. 1800.

Burdin, ſ. im Recueil périod. de la Société de méd. à Paris, Nr. 54. p. 144.)

Ferd. Günther's Darſtell. einiger Reſultate, d. a. d. Anwend. der pneumatiſchen Chemie auf die

prakt. Arzneikde hervorgehen; Marburg 1801. 8. (ſ. Gött. gel. Anz. 1801. Salzb. med.-chir. Ztg, 1802, II. p. 401. ALZ. 1802. Nr. 313. n. a. D. B. LXXXI. p. 209.)

Ejusd. Diſſ. de aëris in C. H. effectu, de meth. ſpecies gaſſium variis in morbis applicandi; Marb. 1801.

Derſ., über die Anwend. d. Gasarten a. d. kranken menſchl. Körper; Kölln 1807.

Hoechſtetter, Diſſ. ſiſt. chemiae pneumat. rationem ad ſcient. med.; Jen. 1802.

(Franz Huber's und Joh. Senebier's Bemerkungen über den Einfluſs der Luft und einiger gasartigen Stoffe auf die Keimung verſchiedener Samenkörner; in einer freien Ueberſetzung von Riem; Hannover, 1805. kl. 8.)

[*Gas* (Gasarten, Luftarten; *Gas*, Gaſia, Aëres) ſind bleibend elaſtiſch-flüſſige Löſungen chemiſcher Stoffe im ſog. Wärmeſtoff. Sie wirken auf lebende Organiſmen analog ihrer Baſis, und zwar ſehr ſtark im Verhältniſs zur Quantität der aufgelöſten Baſis, weil dieſe theils ſchon durch die groſse mechaniſche Diffuſion in allen ihren feinen Theilen wirkſam wird, theils ſicher durch das auflöſende Menſtruum, den Wärmeſtoff, — wie Harze, aetheriſche Oele u. a. durch Weingeiſt, Naphthen, — mehr Kraft bekommt.

Wegen dieſer verdünnten elaſtiſchen Form wirken die Gasarten nur durch die *Lungen* mit voller Kraft auf den thieriſchen Organiſmus; nächſt dieſen, doch nur in ſehr geringem Grade, durch

die äuſsere Haut; am wenigſten, beſonders die im Waſſer nicht löslichen, durch den für die Aufnahme conſiſtenterer Stoffe mehr geeigneten Darmcanal.

Zur techniſchen Application der Gasarten (auf die Lungen) hat man eine Menge, zum Theil ſehr ſinnreich eingerichteter, Maſchinen erdacht, die aber ſammt und ſonders das Unbequeme haben, durch den bei ihrem Gebrauche unumgänglichen Zwang ſchwachen Kranken ſehr läſtig und oft nachtheilig zu werden, und dadurch nur für — auf dieſe Hinſicht ebenfalls zu rectificirende — phyſiologiſche Verſuche und zum Gebrauch bei Aſphyxien ihren Werth behalten. So lange aber der Kranke ſelbſt athmen kann, muſs er mit dem arzneilichen Gas, das er inſpiriren ſoll, frei umgoſſen werden, damit er ſich ohne äuſsere Beſchränkung das Nöthige nehme.]

319. Aër atmosphaericus ſ. communis, *atmoſphäriſche Luft. Beſteht (nach Cavendiſh's u. A. Verſuchen) aus 79 Th. Stickgas und 21 Th. Sauerſtoffgas, denen gewöhnlich 2 - 4 ProCent kohlenſaures Gas beigemengt ſind.*

(Der Schriften über die atmoſphær. Luft ſind ſo viele, daſs hier nur die vorzüglichſten genannt werden dürfen:)

Ἱπποκρατους, περι αερων, ὑδατων, τοπων; *Traité d'Hippocrate des airs, des eaux et des lieux; avec des notes critiques et médicales, par Coray; II Tomes; à Paris 1800, 8.*

(Der groſse Werth dieſer Hippokratiſchen Schrift iſt durch Coray's Zuſætze noch ſehr erhöht. Freilich gehört nur

der kleinere Theil derſelben, welcher von der atmoſphæriſchen Luft handelt, hierher, aber es enthælt derſelbe ſo viel Intereſſantes, daſs das Citat hier ganz an ſeinem Orte iſt.)

Barthez, Diſſ. de aëris nat. et influxu in generat. morbor.; Monſpel. 1767.

P. Camper, ſur les influences de l'air dans les malad. chirurgicales, et ſur les moyens, de le rendre ſalutaire dans leur traitement; in deſſen Diſſertatt. X, 5.

C. Gottlob Kühn, Pr. de recentior. phyſicor. circa aërem doctrina, in re medica magnae utilitatis; Lipſ. 1785. (*vgl. Blumenb. Bibl. II.*)

(*Jak. Mumſsen's*) *Gedanken über die Luft und ihren Einfluſs auf Wachsthum und Nahrung organiſcher und belebter Weſen; Hamb.* 1787. (*vgl. Tode's arzneik. Annalen,* 6.)

(Enthælt eine groſse Menge intereſſanter Thatſachen, zum Theil aus eignen Verſuchen und Beobachtungen, und ſcheint bei weiten nicht nach Verdienſt bekannt zu ſein.)

Forſter, Diſſ. de aëre marino eiusque in C. H. efficacia; Hal. 1787.

Cullen, Diſſ. de aëre et imperio eius in C. H.; Edinb. 1788.

J. Senebier, Rapports de l'air avec les êtres organiſés; à Paris, 1807.

Reil's Fieberlehre, I. S. 53. 54.

Hufeland, in ſ. Journal der prakt. Hkde, XXXI, 5. XXXII, ...

[Das ſpecifiſche Gewicht der atmoſphäriſchen Luft hält ohngefähr die Mitte zwiſchen dem der einfachen Gasarten, ſo daſs Ein Rheinl. Cubiczoll derſelben, bei 50° Fahr. und bei 30° Barometerhöhe, beinahe $\frac{1}{3}$ Gran wiegt. Auf die bloſs chemiſch-therapeutiſchen Wirkungen der reinen atmoſphäriſchen Luft läſſt ſich, wegen des conſtanten Verhältniſſes und der innigen Verbindung ihrer Beſtandtheile ſowohl, als wegen der Gewöhnung des thieriſchen Körpers an dieſelbe, in den gewöhnlichen Krankheiten wenig rechnen. Oft hängen die vortheilhaften Wirkungen der reinen atmoſphäriſchen Luft gröſstentheils von weniger beachteten gleichzeitigen Einflüſſen: einem verſchiedenen Wärmegrade, einer activen oder paſſiven Bewegung, der Verſetzung in ein auch auf andere Weiſe vortheilhaftes Klima, dem Herausgehen aus nachtheiligen häuslichen Verhältniſſen, u. dgl. ab. So wirkt ſicher bei Aſphyktiſchen, — obgleich dieſe durch die längere oder kürzere Unterbrechung des Athmens wieder mehr Empfänglichkeit für die Einwirkung der atmoſph. Luft bekommen haben müſſen, — das anfängliche Einblaſen von reiner atmoſph. Luft *) zuerſt bloſs durch mechaniſche Ausdehnung der Lungen und des Bruſtkaſtens.

*) Welches der Herausg. noch jetzt, wie ſchon vor 11 Jahren in ſeinen Rettungstafeln bei plötzlich Verunglückten, für das zweckmäſsigſte hält, ungeachtet ihn damals einige Kritiker mit vornehmer Miene, aber, wie es wol geſchieht, mit groſsem Unverſtande, eines Beſſern belehren wollten.

Uebrigens haben *Reil* und *Hufeland* in den beiden zuletzt genannten, in aller Aerzte Händen befindlichen, Schriften ſo ausführlich und treſſlich von den heilſamen und den ſchädlichen Wirkungen der Luft gehandelt, daſs ich ſehr Unrecht thun würde, dieſen engen Raum mit Wiederholungen zu füllen. — Doch muſs ich mich hier noch gegen die neuerdings von einigen, obgleich übrigens achtenswerthen, Aerzten empfohlenen *Luftbäder* erklären. Sie könnten allerdings ein ſehr gutes diätetiſches Mittel abgeben, aber — nur in gehöriger Form gebraucht, nämlich bei hellem Sonnenſchein im Grünen und mit häufigen freien Bewegungen, eine Form, die unſere conventionellen ſittlichen Verhältniſſe nun einmal auf keine Weiſe geſtatten. Auf den *verhängten kleinen* platten Dächern und den *verhängten* Gallerien, wo man die Luftbäder zu nehmen vorſchreibt, möchten ſie wol ſehr übel bekommen, weil es dort, auſſer der freien Luft, an der unumgänglich nöthigen freien Bewegung fehlt. — Dagegen ſollten wir Aerzte die Menſchen wieder dahin zu bringen ſuchen, daſs ſie ſich weniger dem für ſie beſtimmten Luftbade durch zu enge und zu ängſtlich verwahrte Zimmer, und durch 6 - 12fache Bekleidung entzögen, und ſich dadurch weniger gegen jede unvermeidliche etwas ſtärkere Einwirkung des freundlichen Elements krankhaft empfänglich machten.]

520. Gas oxygenii, Gas Oxygenium, Aër dephlogiſticatus, Aër vitalis, Aër purus, Oxygengas, Sauerſtoffgas, Lebensluft, Feuerluft (Scheele). Iſt Oxygen im Wärmeprincip gelöſ't (oder aufgelöſ't?).

Chrn. Gottl. Selle's neue Beiträge zur Natur- und Arzneiwiſſenſchaft; zweiter Theil; Berlin 1782.

Ephr. Phil. Blech, Diſſ. de aëris dephlogiſtic. uſu in aſphyxia; Gott. 1784. 8.

Alex. Paulle, Diſſ. de aëre vitali ſ. dephlogiſticato, tanqu. novo ſanitatis praeſidio; Monſpel. 1784. (vgl. Doering, I.)

Joann. Henr. Menſching, Diſſ. de aëris fixi et dephlogiſtic. in medicina uſu; Gott. 1787. 8.

Fourcroy, über die Medicinal-Wirkungen der Lebensluft; 1790.

J. A. Scherer, über das Einathmen der Lebensluft in langwierigen Bruſtentzündungen; Wien 1793.

(Macht auf die Nachtheile zu hæufiger und unvorſichtiger Anwendung des Oxygengas aufmerkſam; iſt aber doch im Ganzen zu ſehr dagegen eingenommen.)

P. J. Ferro, über die Wirkung der Lebensluft; Wien, 1793.

(Zuſætze und Berichtigungen zur vorigen Schrift.)

P. J. Ferro's Verſuche mit neuen Arzneimitteln, I. Th.; Wien 1793. (vgl. Salzb. med. - chir. Ztg 1793. II. p. 210.)

Journal der Erfindungen, Theorien und Widerſprüche in der Natur- und Arzneiwiſſ., 8 St.

(Zeigt den Nachtheil des Oxygengas bei acuten und entzündl. Beſchwerden der Lungen, und den Vortheil desſelben bei chroniſchem Lungenleiden mit Torpor und übermæſsiger Schleimabſonderung.)

Dan. Hill's Beobachtt. u. Verſuche üb. die Heilkräfte des Sauerſtoffgas; a. d. Engl m. Anmerkk. v. E. H. W. Münchmeyer; 1 Th. Gött. 1801.

Ern. Henr. Guil. Münchmeyer, Commentatio (praemio ornata) de virib. oxygenii in procreandis et ſanandis morbis; Gott. 1801. 4 mai.

Ge. Car. Henr. Sander, Diſſ. de aëris oxygenii vi ad procreandos et ſanandos morbos; Gott. 1801. 8 min.

[Die beſte *Bereitung* des Oxygengas zu mediciniſchem Gebrauch geſchieht aus dem *Braunſtein* (*Manganeſium oxydatum ſuscum, Manganoxyd*). S. *Fiſcher's* Handb. d. pharmaceut. Praxis von Hermbſtädt; Lg. 1808. pag. 328. *Trommsdorff's* pharmaceut. Experimentalchemie; 2te Aufl. Hamb. und Maynz 1802. pag. 414. Preuſs. Pharmak. überſ. v. Kraus; 2te Aufl. Braunſchw. 1811.

Das Oxygengas iſt etwas ſchwerer, als die atmoſphäriſche Luft: 1 Cubikzoll wiegt bei 50° Fahr. und 30° Barometerhöhe etwas über $\frac{1}{3}$ Gran.

Hieraus ergibt ſich von ſelbſt für die Fälle, wo der Kranke noch ſelbſt athmen kann, die Regel, das Gas von oben über den Kranken herabflieſsen zu laſſen, wie es auch ſchon längſt *Hermbſtädt* geſchehen lieſs. S. deſſen Beitrag zur Geſch. der Krankh. Königs Friedrich Wilh. II; Berl. 1798.]

Die dephlogiſtiſirte Luft iſt die einzige Luftart, welche zum Athemholen tauglich iſt, und hat daher den Namen *Lebensluft* erhalten. Sie macht einen Beſtandtheil der atmoſphäriſchen Luft aus. Das Athemholen wird in dieſer Luft erleichtert, und ſie erregt die Empfindung, als ob die Bruſthöhle weiter würde. Thiere ſterben, darin eingeſchloſſen, ſpäter, und alle Functionen des Lebens gehen darin ſchneller von Statten, als in der gemeinen Luft. Sie hat einen hohen Grad der Reinheit, und erhielt daher von *Prieſtley* den Namen *dephlogiſtiſirte Luft* (Verſuche und Beobachtt. über verſch. Gattungen der Luft). Nach *Lavoiſier* enthält ſie die Hauptbedingung aller Säuerung (*Oxygenium*). Doch konnte man ihre eigne Baſis, das Oxygen, bis jetzt an ſich nicht völlig frei darſtellen (*Göttling's* Beitrag zur Berichtigung der antiphlogiſtiſchen Chemie, S. 118).

Die Entdeckung dieſer Luftart wurde bald zur Erklärung verſchiedener Verrichtungen des Körpers benutzt. Man fand, daſs ſie eine beſondere Anziehungskraft zum Phlogiſton äuſsere, und daraus entſtand die Hypotheſe, daſs das Blut ſeinen Brennſtoff an dieſe Luftart abſetze, und daſs die hellrothe Farbe des Bluts davon herrühre. *Moſcati* ging einen Schritt weiter, und lehrte,

daſs in manchen Krankheiten das Phlogiſton widernatürlich im Körper ſich anhäufen könne, und daſs davon inflammatoriſche Krankheiten entſtünden, oder daſs faulichte Krankheiten ausbrächen, wenn der Brennſtoff mit Heftigkeit ſich aus den Säften los mache. Man empfahl daher die dephlogiſtiſirte Luft in allen Krankheiten, wo es darauf ankommnen ſollte, daſs die brennbaren Theile durch die Lungen aus dem Körper abgeſondert würden. Nach der neuern Chemie fällt die ganze, mit ſo vieler Zuverſicht gebaute, Hypotheſe völlig nieder.

Die Erſcheinungen bey dem Athemholen, die rothe Farbe des Bluts, und die Wärme des Körpers laſſen ſich ungleich mehr befriedigend auf die Art erklären, daſs die dephlogiſtiſirte Luft, welche die Lungen bei dem Athemholen einziehen, mit der fixen Luft (dem Kohlenſtoff) im Blute ſich verbindet, wodurch die dephlogiſtiſirte Luft chemiſch zerſetzt wird: 1) der Wärmeſtoff, den ſie enthielt, wird frei, und es entſteht die Wäme im Körper; 2) mit dem Kohlenſtoff des Bluts erzeugt ſie die fixe Luft, welche wieder ausgeathmet wird, und 3) das Blut bekommt davon eine hellrothe Farbe. Die rothe Farbe des Bluts und die Wärme werden alſo durch eine chemiſche Operation unterhalten, indem die in den Lungen abſorbirte Lebensluft während der Circulation von dem Kohlenſtoff zerſetzt wird. An dieſer Operation haben wahrſcheinlich die Nerven einen groſsen Antheil. **Fothergill** hatte zuerſt die Idee, daſs die dephlogiſtiſirte Luft die Quelle der Irritabilität in den Muſkeln ſei (Hints on animation; 1783. pag. 122).

Nach dieſen vorausgeſetzten Begriffen, laſſen ſich die Beobachtungen, welche über die Anwendung dieſer Luftart in Krankheiten von verſchiedenen Aerzten bekannt gemacht ſind, leicht beurtheilen. Man hat ſie 1) in *Bruſtkrankheiten* empfohlen, wo die Reſpirationsorgane vorzüglich leiden. In der [Schleim-] *Schwindſucht* und bei [chroniſchen] Beſchwerden des Athemholens. Gegen *aſihmatiſche* Zufälle. *Ferro* empfiehlt ſie beinahe ohne alle Einſchränkung als ein Mittel, das die Neigung der Lungen zur Entzündung hebe, die geronnene, die Luftbläschen verſtopfende Lymphe ſchmelze, die Knoten in den Lungen auflöſe, die Geſchwüre heile, das Fieber vermindere u. ſ. w. Dagegen machten *Fourcroy*, *Chaptal*, *Scherer* u. A. Erfahrungen, welche völlig das Gegentheil beweiſen, wie man es auch nicht anders von einem reizenden und erhitzenden Mittel erwarten kann. Allein wie es mit allen unbedingten Erfahrungen geht, ſo iſt es auch hier. Es kommt dabei auf den Zuſtand der Lungen, und die Art der Lungenkrankheiten an.

Man hat erſt neuerlich angefangen, auf die Verſchiedenheit, und die Miſchung der Luftarten in Krankheiten Rückſicht zu nehmen, und es iſt ein Gegenſtand von der gröſsten Wichtigkeit, wovon ſich noch Viel hoffen läſst. Es iſt wohl auſser allem Zweifel, daſs in Lungenkrankheiten das meiſte auf die Luft ankommt, welche der Kranke einathmet, und daſs durch die Entzündung in den Lungen eine Veränderung vorgeht, welche mehr

oder weniger auf den Proceſs des Athemholens, und die folgende Zerſetzung der Luft Einfluſs hat. Die Folgen davon verbreiten ſich über den ganzen Körper. Nach den Beobachtungen von *Beddoes* paſst im allgemeinen in Schwindſuchten eine Luft, welche am wenigſten dephlogiſtiſirte Theile enthält. 2) Zur *Wiederbelebung anſcheinend todter Perſonen*, der Erſtickten, Ertrunkenen (*Goodwyn*), todt geborner Kinder, in Ohnmachten, der Synkope. Man hat beobachtet, daſs ſolche Kranke leichter zum Leben zurückgebracht werden. Nach eben den Gründen empfiehlt *Selle* dieſe Luftart zur Wiederbelebung vom Blitz getroffener Perſonen. *Gorcy* und *Colborne* haben bequeme Inſtrumente zum Einblaſen dieſer Luft erfunden. (Annalen der franz. Arzneikunde, 1. B. *Ehrlich's* chirurg. Beobachtungen, 1. B.) 3) In Krankheiten, welche mit einem Gefühl von Kälte und Mattigkeit verbunden ſind. In der *Chloroſis*, gegen *Verſtopfungen des Unterleibes*, wider das *feuchte chroniſche Aſthma* mit Bläſſe der Haut und allgemeiner Schwäche verbunden. Die Lebensluft beſchleunigt den Puls, und erhöht die Farbe des Geſichts. 4) In faulichten Krankheiten iſt nach *Beddoes* eine Luft ſehr zuträglich, welche mehr Oxygen enthält. So im *Scorbut*, wo die feſten Theile Mangel an Oxygen leiden ſollen. 5) Sie ſoll auch ein Gegenmittel gegen das *Fettwerden* ſein (*Beddoes*).

Man könnte auch von der dephlogiſtiſirten Luft Anwendung machen, um die Luft in Bergwerken

und Minen zu verbeſſern, wo ſich *Schwaden* entwickeln. Auch zur *Verbeſſerung der Luft in Krankenhäuſern*, hauptſächlich in den *chirurgiſchen* Zimmern. Allein dabei muſs zugleich auf die Natur der Krankheiten Rückſicht genommen werden, und vorzüglich darauf, ob die Kranken dieſe Luft vertragen können.

321. Gas carbonicum, *Gas acidum carbonicum, Acidum carbonicum, Acidum aëreum, Acidum atmoſphaericum, Aër fixus, Gas ſylveſtre, Spiritus ſylveſtris, kohlenſaures Gas, Kohlenſäure, Kohlenſtoffſäure, mephitiſches Gas, Luftſäure, Kreitenſäure, Schwaden der Bergleute. Beſteht, nach Lavoiſier u. A., aus 24 - 28 Th. Kohlenſtoff und 72 - 76 Th. Sauerſtoff.*

Corvinus, Hiſtoriae aëris factitii pars medica; Argentor. 1777. 4.

Hulme, Nova faciliſque meth. curandi calcul., ſcorbut. etc.; Latine fecit Ingenhouſz, L. B. 1778.

Dobſon's medical commentary on fixed air; Cheſt. 1779. (Abh. üb. die medic. Kräfte der fixen Luft; Lond. 1785. vgl. Tode's medic. Bibl. X.)

Chappon, Diſſ. an quibusd. morbis convenit aër fixus proprie dictus? Nanceii 1781.

Eickma, Diſſ. de aëre fixo; L. B. 1782. (Doering I.)

Swenske, de rite determinanda aëris fixi in C. H. ſalutari efficacia; Gott. 1783. (*Doering I.*)

Nyberg, Diſſ. de aëris fixi uſu med. nuper celebrato; Jen. 1783.

Ingenhouſz's vermiſchte Schriften; Wien 1784 (*vgl. Commentt. Lipſ. VI.*)

Emmet, Tentamen de aëre fixo ſ. acido aëreo; Edinb. 1784.

Luther, Diſſ. de aëris fixi uſu medico; Erf. 1784.

Spielmann, Diſſ. Hiſt. aëris factitii; Argentor: (*v. Wittwer Delect. diſſertatt. med. IV.*)

J. Harriſon's remarkable effects of fixed air on mortificatt. of the extremities; Lond. 1785.

J. Melvill's obſſ. on the nature and properties of fixible air; etc. Lond. 1789. (*ALZ.* 1790. *I.*)

Wittſtock's Beobb. zur Beſtät. der Heilkräfte der fixen Luft; Kiel 1790. (*Doering I.*)

Vogler, in Hufeland's Journ. d. pr. Hlkde. VII, 3.

(Ueber die Art der Anwendung und die nöthigen Vorſichtsregeln bei derſelben.)

R. Pearſon's Account on the different kinds of air, ſo far as relates to their medical uſe; London 1794.

Ge.

Ge. Fr. Mühry, Diſſ. de aëris fixi inſpirati uſu in phthiſi pulmonali; Gott. 1796. 4.
(Eine ſehr fleiſsig geſchriebene, auch in Hinſicht auf andere Gasarten brauchbare Monographie.)

Joſeph Johnſon's experimental inquiry into the properties of carbonic acid gas or fixed air; Philadelphia 1797. (Salzb. med. - chir. Zeitg, 1798. IV.)

Die kohlenſaure Luft iſt in allen organiſchen Subſtanzen enthalten, und wird daraus entwickelt. Der Kohlenſtoff iſt die Grundlage derſelben. In dieſer Form als Gas macht ſie einen [kleinen, vielleicht nur beigemengten] Theil der atmoſphäriſchen Luft aus, und unterirdiſche Höhlen und verſchloſsne Gewölbe ſind mit dieſem Gas angefüllt. Man findet ſie am häufigſten in kalkartigen Steinen, kaliſchen Subſtanzen, gährenden Maſſen, Mineralwäſſern u. a. Sie iſt ſpecifiſch ſchwerer als die atmoſphäriſche Luft: [1 Rheinl. Cubikzoll wiegt bei 50° Fahr. und 30° Barometerhöhe etwas über $\frac{2}{3}$ Gran. Dieſes Gas muſs alſo ebenfalls von oben auf den Reſpirirenden herabflieſsen, wenn man nicht etwa die ſanftere und mit andern organiſchen Einflüſſen vereinigte Einwirkung in Thierſtällen, in *Kuhſtällen*, vorzuziehen Urſach hat, wie bei der ſchleimichten und rein torpiden Lungenſucht.] Sie iſt für ſich zum Athemholen untauglich. Lichter verlöſchen in ihr, und alle warmblütigen Geſchöpfe werden ſehr ſchnell davon getödtet. Selbſt die Pflanzen gedeihen darin nicht.

Man erhält die fixe Luft auf die leichteſte Art durch Säuren aus kohlenſauren Kalien, hauptſächlich aus der Soda, oder der beſten Pottaſche, vermittelſt der Vitriolſäure. Die Kreide löſt ſich in der Vitriolſäure nicht geſchwind genug, und verhärtet ſich mit derſelben zu Gyps. Die fixe Luft muſs einen ſtechenden, reinen, geiſtigen Geruch haben.

Die fixe Luft wurde in die Medicin zuerſt als ein *fäulniſswidriges* Mittel eingeführt, weil man ſie für das urſprüngliche und weſentliche Verbindungsmittel thieriſcher Subſtanzen hielt, welches durch die Fäulniſs zerſetzt und entbunden würde. Dieſen Verluſt hoffte man nun direct wieder zu erſetzen! Man empfahl ſie daher: 1) gegen *Faulſieber* und faulichte Zufälle. Sie geht in die zweiten Wege über, und kann vielleicht als eine höchſt feine Säure auf die feſten Theile vorzüglich wirken. In der *brandichten Bräune* (*Dobſon*). 2) Gegen die *Lungenſucht* und gegen Geſchwüre der Lungen (*Percival*, *Hulme*, *Dobſon*); indem man den Dampf von gährenden Subſtanzen einziehen läſst. *Selle* hingegen beobachtete darnach groſse Beklemmung auf der Bruſt und Anfälle vom Blutſpeien (Beiträge). Nach *Beddoes* iſt ſie ein groſses und wichtiges Mittel zur Heilung der Lungenſuchten, mit der atmoſphäriſchen Luft gehörig modificirt (Obſervations on the nature and cure of the calculus, conſumtions etc. 1793). Auch wider die Geſchwüre der Urinwege (*Percival*). 3) Gegen das zu *ſtarke Erbrechen*, und Sodbrennen. Man hat ſie auch 4) wider

Digitized by Google

Digitized by Google

Stein, Gichtſchmerzen und Podagra empfohlen (*Hulme*). 5) Gegen *Haemorrhoidalzufälle*, Waſſerſuchten, Wurmbeſchwerden u. a. (*Targioni*). 6) Gegen äuſsere, beſonders *krebshafte Geſchwüre*. *Minors* hat einen *Lippenkrebs* damit geheilt; *White* gebrauchte die fixe Luft als Palliativmittel in Krebsſchäden. *Juſtamond* (von Heilarten in Krebsgeſchwüren) lieſs Stundenlang fixe Luft an die Geſchwüre gehen, und alle atmoſphäriſche Luft ausſchlieſsen, ohne Erfolg. Zu Injectionen gegen krebshafte Geſchwüre der Gebärmutter.

Bei der Beurtheilung der Wirkungen der fixen Luft in dieſen an ſich ſo verſchiedenen Krankheiten kommt es ſehr auf die Art an, wie ſie angewendet wird; ob ſie nämlich 1) in *Luftgeſtalt* als *Gas* gebraucht wird, oder ob ſie 2) erſt *im Körper ſich entwickeln* und *entbinden* muſs, und mit welchen Subſtanzen ſie in den Körper gebracht wird.

In *Luftgeſtalt*, als *Gas*, wirkt ſie bloſs als ſchwaches Reizmittel, weil ihre Säure nicht beträchtlich iſt. Allein ſie iſt für die Organe des Athemholens höchſt gefährlich. Wird ſie nun in dieſer Form innerlich durch die Werkzeuge des Athemholens eingezogen, ſo müſſen nothwendig die nachtheiligſten Folgen entſtehen, wenn man das gehörige Verhältniſs nicht beobachtet. Bringt man ſie als Gas an Geſchwüre, ſo iſt die Wirkung gelinde reizend, reinigend, an ſich aber nicht beträchtlich und dauerhaft. Ganz anders verhält es ſich, wenn man ſeinen Brei, oder eine Maſſe auflegt, woraus ſie ſich erſt entwickeln muſs. Hier

kommt aber die fixe Luft, als *Luft*, wenig in Betracht.

Gebraucht man die *Mineralwäſſer*, welche eine groſse Menge von fixer Luft enthalten, z. B. das Biliner, Selters, Wildunger, Fachinger, Pyrmonter Waſſer u. a., ſo iſt es leicht begreiflich, daſs Geſchwüre der Urinwege darnach gebeſſert, entzündliche Haemorrhoidalzufälle gemildert, der Gries ausgeſpült, und Würmer, bei den Wirkungen dieſer Wäſſer auf den Stuhl, abgegangen ſind. Dieſe Wäſſer, zumal noch mit Säuren und Zukker verbunden, ſind angenehm, pikant, und erfriſchend, und die meiſten der fixen Luft zugeſchriebenen Eigenſchaften rühren wohl vorzüglich von dem Waſſer her. Indeſſen wirkt die fixe Luft unſtreitig auch noch auf die zweiten Wege als Reizmittel. Gebraucht man ſie nach *Hulme'ſcher Methode*: daſs man eine Löſung von Sal tartari und von verdünntem Vitriolgeiſt nach einander nehmen läſst, oder als *Potio Riverii*; oder nach *Colborne's Methode* gegen Steinbeſchwerden, oder nach *Vogler* das *Pulvis aërophorus*, ſo iſt die Wirkung ebenfalls ganz verſchieden, und die guten Folgen hängen vorzüglich von dem eignen Reize ab, welcher durch das Aufbrauſen dieſer Subſtanzen im Magen erregt wird.

Aeuſserlich applicirt man die fixe Luft 1) mittelſt eines in Gährung geſetzten Breiumſchlages, oder 2) man läſst die Luft aus Kreite oder Pottaſche und ähnl. durch eine Säure entwickeln, und an den Theil gehen. [Letzteres kann wenig fruchten, weil äuſsere wunde Theile zu wenig

Capacität haben, von gasartigen Körpern afficirt zu werden.]

322. Gas azotum, Gas nitrogenium *ſ. nitrogenii ſ. alcaligenii (kaligenii), Aër dephlogiſticatus, Stickgas, Nitrogengas, Salpeterſtoffgas. Beſteht aus Nitrogen im Wärmeprincip gelöſ't (oder aufgelöſ't?).*

Beddoes, ſ. oben pag. 611.

Humphry Davie's Reſearches chem. and philoſ., chiefly concerning nitrous oxyde or dephlogiſticated nitrous air and its reſpiration; Lond. 1800. 8. (vgl. Hufel., Schreger's und Harles's Journ. d. ausländ. med. Liter. II.)

Das Nitrogengas macht den gröſsten Theil der atmoſphäriſchen Luft aus [und hat ſicher einen weit bedeutendern Einfluſs auf die Erhaltung des animaliſchen Lebens, als man ihm bisher zugeſtand. — Es iſt leichter, als die atmoſphäriſche Luft: 1 Rheinl. Cubikzoll wiegt bei 50° Fahr. und 30° Barometerhöhe nahe an $\frac{1}{3}$ Gran; und es muſs daher von unten herauf in den Auſenthaltsort des Kranken geleitet werden.]

Dieſes Gas wird am bequemſten erhalten, wenn man Wachslichter in einem verſchloſsenen Raume ſo lange brennen läſst, bis ſie von ſelbſt verlöſchen, und der gröſste Theil von Sauerſtoff, welcher ſich in dem Luftraum beſand, verzehrt iſt.

Die Kohlenſäure, welche ſich dabei entwickelt, wird durch Kalkwaſſer weggenommen. Dieſes Stickgas liefert in Verbindung mit dem Sauerſtoff die Salpeterſäure. Man hat gegen *Krankheiten der Lungen* davon Gebrauch gemacht. Weitere Erfahrungen müſſen aber noch entſcheiden. [*Einfache Phthiſis, ohne Vereiterungen*, und *Febris hectica paralytica* ſcheinen die Anwendung dieſer Gasart am meiſten zu indiciren.]

323. Gas nitrosum, Gas azotosum, *Gas nitrogenii oxydatum, Aër nitroſus, Salpeterluft. Beſteht nach Davy u. A. aus 44 Th. Nitrogen u. 56 Th. Oxygen.*

Man erhält dieſe Luftart, wenn man ſehr reine ſchwache Salpeterſäure auf Zink gieſst, und in gelinder Wärme das Gas auffängt. Thiere können nicht darin leben; Lichter aber brennen darin mit ſtärkerer Flamme.

Nach *Beddoes's* und *Davie's* Erfahrungen erregt das Einathmen dieſer Luft, gehörig modificirt, eine angenehme Empfindung in der Bruſt und eine allgemeine Heiterkeit; bei den meiſten ein unwillkürliches Lachen. Es iſt noch zu erwarten, daſs die pneumatiſchen Anſtalten in England über dieſe Curen mehr Aufſchluſs geben. [Sie haben, ungeachtet des lobenswerthen Enthuſiaſmus ihrer Vorſteher, nicht der Erwartung entſprochen: man erwartete zu viel davon; man unterſtützte dieſe einſeitige Cur nicht gehörig durch

Digitized by Google

Einflüſſe von andern Seiten; und wo es geſchah, ſchrieb der Haufen den etwa guten Erfolg lieber ausſchlieſslich den, ſeiner Faſſungskraft entſprechendern, handgreiflichen Einflüſſen zu; man wandte die Gasarten oft in ganz unpaſſenden Fällen und in ſchädlichen Formen an; die immer ſehr umſtändliche Anwendungsart iſt in den meiſten Fällen ſchwer in's Werk zu richten.]

{321. Gas hydrogenium ſ. hydrogenii, *Aër inflammabilis, Hydrogengas, Waſſerſtoffgas, brennbare Luſt, ſchlagende Wetter der Bergleute. Iſt Hydrogen im Wärmeprincip gelöſ't (oder aufgelöſ't).*

Tib. Cavallo (*ſ. pag.* 611.)

Thom. Beddoes (*ſ. pag.* 611.)

Das Hydrogengas iſt das leichteſte der bekannten einfachen Gasarten, 1 Rheinl. Cubiczoll wiegt bei 50° Fahr. und 30° Barometerhöhe $\frac{1}{18}$ bis $\frac{1}{33}$ Gr., ſo daſs 13 bis 15 Cubiczoll desſelben erſt ſo ſchwer ſind, als 1 Cubiczoll atmoſphär. Luft. Es muſs daher zum Athmen von unten auf an den Kranken geleitet, und in ſehr niedrigen wol verwahrten Gaszimmern angewendet werden. Im untern Boden dieſer Zimmer wären dann zugleich Oeffnungen für die Ableitung der atmoſphär. Luft und des ausgeathmeten kohlenſauren Gas anzubringen. — Für die meiſten Falle in der gewöhnlichen ärztlichen Praxis iſt ſeine Anwendung zu ſchwierig.

Man erhält das Hydrogengas zu therapeut. Gebrauch am ſchnellſten und reinſten durch Zerſez-

zung der Waſſerdämpfe bei'm Durchleiten derſelben durch glühende eiſerne Röhren.

Das Hydrogengas kann nur in Verbindung mit gleichen Theilen, oder höchſtens etwas weniger, atmoſphär. Luft einige Zeit ohne Gefahr von Erſtickung geathmet werden, und bewirkt dann ſchnell ein eigenthümliches *Gefühl von Leichtigkeit in den Lungen* und ſpäterhin eine *bläulichgraue Farbe des Geſichts*, welche ſich bei'm Athmen in atmoſphär. Luft bald wieder verliehrt. Noch mehrere Stunden nach der Anwendung ſoll die *Stimme ſehr helle* bleiben.

Dieſem zu Folge hat man das Hydrogengas theils wirklich angewendet, theils nur empfohlen: gegen *chroniſche Katarrhe, chron. aſthmat.* Beſchwerden, *chron. Heiſerkeit* und *Schleimhuſten, Phthiſis pit.* und *tubercul.* (am beſten wol: abwechſelnd mit der Anwendung des Oxygengas?), *Febris hectica paralytica.*]

Regiſter.

Regiſter.

Aachener Waſſer 145.
Aal 75
Aarzihler Bad 156
Abacher Waſſer
Abführungsmittel 326.
Abrotanum (368) 369
Abſinthium 526
Abſorbentia 390
Abſorbirende Erden 391
Abſud, weiſser 397.
Acacia Germanica 41.
— noſtras 41.
— vera.
Acanthus mollis.
Acetarium.
Acetas ammoniae 250.
— hydrarg. 202
— potaſſae 173.
— ſodae 175.
Acetoſa 12.
Acetum. 100. 252
— armoraciae 22.
— aromaticum 254.
— bezoardicum 254.
— calendulae.
— camphoratum 451.
Acetum cerevisiae 100.
— colchici ſ. Colchic.
— concentratum 252
— convallar. ſ. Convall.
— frumenti 100. ſ. Acet. vini.
— lavandulae (254)
— lithargyri . . . Chir. 241.
— medicatum 252
— naphthae.
— nicotian. 294.
— odoratum (254)
— papaver. rhoeados.
— per frigus concentratum 253.
— pomorum, ſ. Poma.
— prophylactic. 254
— radicale 252
— roſar. (254)
— rubi Idaei 28
— rutae (254) 433.
— ſambuci (254) 256
— ſaturnin. ſ. Plumb.

Acetum ſcillae 287
— ſcillitic. 287.
— tunicae.
— vini (103) 252. (386.)
— — camphorat. ſ. Camphora.
— — concentr. 252.
— — deſtillat.
— viridis aeris.
— Weſtendorfii 252
Achillea Millefolium 536.
— *nobilis* 537.
— *Ptarmica.*
Acida 252.
Acidulae 111.
Acidum acetic. ſ. Acetum.
— aëreum (385)
— benzoicum 229
— boracicum.
— carbonic. 310. (386)
— carbonum (ib.)
— citri . . . Chir. 121
— formicar.
— formicic. (ib.)
— galicum.
— minerale 569.
— muriatic. 576.
— muriatic. dephlogiſtic. (ib.)
— — oxygenat. (ib.)
— nitri 575.
— — dulcific. 470.
— nitric. 575.
— nitroſ.
— phosphori.
— phosphoric.
— — ex oſſibus.
— — purum.
Acidum phosphoric. dilut.
— ſalis (commun.) 576
— — dulcific. 471
— ſuccini 478
— ſuccinicum 478
— ſulphuric. 569
— — concentr. (ib.)
— — dilut. 572.
— ſulphuris 569.
— ſulphuroſ.
— tartaricum 588.
— vitrioli 569.
— — aromatic. 572
— vitrioli dulcific. 469.
Acipenſer Huſo 74
— *ruthenus* (ib.)
— *ſtellatus* (ib.)
— *Sturio* (ib.)
Aconitum Anthora.
— *Cammarum* 272
— *Napellus* 272
— *Neomontanum*
— *Tauricum*
Acorus Calamus 453. 556.
Acqua della Tofana 244
Acquetta di Napoli 244
Adeps 610.
— piscaria.
— ſuilla 68
Aderlaſſen. Chir. 11.
Adiowaënſamen 441
Adſtringentia
Aepfelſäure ſ. Acid. malic.
Aër 611.
Aër atmoſphaer. 613
— commun. 613
— dephlogiſticatus 617
— fixus 623. ſ. Acid. carb.
— inflammab. 631
— mephit. 623 ſ. Acid. carb.

Aër nitroſ. 630
— purus 617
— vital. 613.
Aerugo . . . Chir. 137
Aes uſtum (ib.)
— viride (ib.)
Aesculus Hipocaſtanum 560.
Aether 468
— acetic. 471
— phosphoric
— ſulphuric. 463
— vitrioli 468
Aetherea 255
Aether. Oele ſ. Ol. aetherea.
Aethiops antimonialis 204, 382.
— cupri.
— martialis ſ. Ferr.
— mercur. ſ. Hydrarg.
— — per ſe 185
— — ſacchar. 186
— mineralis 203. (381)
— auratus
— vegetabilis
Aethuſa Cynapium 14
Aetites.
Aetzende Mittel ſ. Cauſtica.
ätzender Sublimat ſ. Hydrarg. muriat. corr.
Aetzlange, ſ. Kali cauſt.
— mineral, ſ. Natr. cauſt.
Aetzſtein . . . Chir. 134
— mineral. (ib.)
Agaricus alb.
— chirurgor. . . Chir. 34
— crudus.
— laricis.
— muscarius.
Agave americana.
Ajawaſamen.
Ailhaud's Pulver 355
Ajuga pyramidalis.
Akleyſamen.
Akmelle.
Alabaſter.
Alabaſtrum.
Alacher Waſſer 137
Alant, ſ. Rad. enulae.
— wein 414
Alaun, gebrannter ſ. Alum.
—, roher, ſ. Alumen.
— erde, ſ. Argilla.
— molken ſ. Alumen.
Albumen.
— ovi 70. 71
Alcaheſt Glauberi.
Alcali ammoniacale 474
— fix. cauſt. ſ. Kali cauſt.
— Fluor 475. . Chir. 28
— minerale.
— — aërat. ſ. Natr. carb.
— — phosphorat. ſ. Natr. phosphoric.
— — tartariſ. ſ. Tart. natron.
— — vitriol. Natr. ſulph.
— nitratum ſ. Kali. nitric.
— de Roncu.
— tartariſat. ſ. Kali tartar.
— vegetabil. ſ. Kali.
— — aërat. ſ. Kali carb.
— — acetat. ſ. Kali acet.
— — citrat. ſ. Kali citric.
— — fixum ſ. Kali carb.
— — vitriol. ſ. Kali ſulphuric.
— volat. ſ. Ammon.
— — Fluor. (ib.)
— — ſalit. ſ. Ammon. mur.
Alcea roſea 595
Alcohol (105)
— aceti 252.
Alembrothſalz (198)
Algarothpulver 209

Alica 56
Alkali, ſ. Alcali.
alkaliſche Salze (ib.)
—— Wäſſer, ſ. Aq. miner.
alkaliſirter Weinſtein.
Alkohol (103)
—— aceti 252
Allium Cepa 378.
—— *ſativum* 377
Aloë 361
—— Barbadenſis 362
—— caballina 363
—— depur. 365
—— *elongata* 361
—— hepatica 362
—— inſuccata (365)
—— lota
—— lucida 361
—— Mokka 362
—— *perfoliata* 361
—— roſata (365)
—— *ſpicata* 361
—— *ſocotahrina* 361
—— Succotrina 361
Aloëextract 364
—— holz.
Alpinia Galanga 453
Alpranken 271
Alraunwurzel.
Althaea officinalis 593
Altheeſalbe 594
—— ſyrup 593
—— paſte 594
Altwaſſer.
Alumen crudum 573
—— draconiſat. ſ. Alum.
—— kinoſat. 563
—— plumoſ.
—— Roman.
—— rubr.
—— ſaccharat. 575
—— uſtum ſ. Alum.
aluminirte Charpie . . . Chir. 233
Amara 521
Amberkraut 424
Ambra.
—— griſea.
—— liquida.
—— nigra.
Ameiſe.
Ameiſengeiſt.
—— ſäure.
Amidon 56.
Ammenpulver.
Ammey, gemeiner.
——, wahrer.
Ammi copticum? 441
Ammonia praeparata 474
Ammoniacum 219
Ammoniak 219
Ammoniak, gereinigt. 219
—— Gummi 219
—— milch 221
Ammoniakpflaſter 222
—— ſalz, ſ. Amm. mur.
—— ſyrup 222
Ammonialia 473
Ammonialmittel 473
Ammonium acetic. ſ. Liquor.
—— carbonic. (259) 474
—— —— pyro-ol. 473
—— muratic. 248 (363)
—— —— martiat. 567
—— muriatoſ. Gren 248
—— pyro-oleoſ. 473
—— ſulphurat. ſ. Liquor.
—— empyreumat. 473
—— kohlenſ. (250)
—— mildes (ib.)
—— reines, ſ. Liq. amm. cauſt.

Ammoniumſalz 248
— — eiſenhalt 567
Ammoniumlöſung, ätzende, ſ. Liq. amm. cauſt.
Ammoniumlöſung, bernſteinhalt, ſ. Liq. amm. ſucc.
— empyreumat 473
— fenchelhalt.
— geiſtige ſ. Liq. amm. vin.
— kohlenſ. (250)
— milde (ib.)
— ölichte 473
— weinichte
Ammoniumſalbe ſ. Liniment. volat.
Amomum Cardamomum 438
— *Curcuma* 439
— *Granum Paradiſi* 438
— *Zedoaria* 440
— *Zerumbet* 440
— *Zingiber* 439
Amphibien 74.
Amygdal. amar. 45
— dulces 44
— fragiles 44
Amygdalus communis 44 60. (601)
— *Perſica* 43
Amylum 56
— ſolani tuber. granul. 25
Amyris elemiſera ſ. Elemi
Amyris gileadenſis 455
— *Kataf* 223
— Opobolſamum 455
Anacardium orientale
(*Anagalis arvenſis*)
Anakardie
Analeptica 420
Anas Anſer 72
— Boſchas 72
Anchuſa tinctoria
Andorn, weiſer 524
Andry's Wurmwaſſer
Anemone nemoroſa. . Chir. 176
— *pratenſis* . . . Chir. 176
Anethum Foeniculum 416
— *graveolens* 417
Angelica Archangelica 430
Angelikengeiſt, zuſammengeſ. (ib)
Angelikenwurzel(ib)
Auguſtura (Rinde)557
Anhalter Waſſer 137
Anima rhei ſ. Tinct. rhei
Anime
Anis 415
Anisgeiſt 415
Anisoel 415
Aniſum (vulgare) 415
— ſtellatum 416
Anodyna
Antacida 390
Antemetica 325
Anthecticum Griffith. 225
— Poterii
Anthelminthica 366
Anthemis Cotula
— — *nobilis* 432
— — *Pyrethrum* . . . . Chir. 269
Anthophylli ſ. Caryophylli
Antilyſſum Boruſſ. 306
Antimonialia 205 (282. 418.)
Antimonialmorſellen 210
Antimonialſchwefelwaſſer 214
— kalk (205) 213

Antimonium 205 209
— crud. 209
— — praep. 210
— diaphor. 206
— — ablut. (ib.)
— — non abl. (ib.)
— — mart.
— — rubr. 213
— ſalit. 209
— ſulphurat. 209
— tartariſ. 206
antiphlogiſtica 579
Antirrhinum Linaria ...
Chir. 212
antiscorbutica 235
antiſpasmodica 420
antisthenica
Apis mellifica ſ. Mel.
Apium graveolens 15
— *Petroſelinum* 14 15
Aprikoſen 42
Aprikoſenkerne
Aqua 86 (588)
— acaciae
— acetoſae
— acetoſell
— acidula 111.
— alexipharm. acet.
— alcal. miner. aër. 311
— aluminis 575.
— ammoniae 475
— — acetat. ſ. Liq. amm.
acet.
— anagallidis
— anethi
— aniſi 415
— Anhalt 137
— Aquisgranenſis 145
— armoraciae 22
— apoplect. ſpir.
— aromatica
— aurant 534
Aqua baccar. junip., ſ. Jun.
— benedicta Rulandi 323
— Bilina 113
— borag.
— calcar. ſ. Aq. calcis
— calcis 305 (386) 393
— — comp.
— — viv. 308
— calendul.
— calida 89
— carbunculi
— cardamomi vin.
— cardui benedicti
— carvi
— — vin.
— carminat. Dorncrell
— caſtorei 464
— cephalica, ſ. Aq. arom.
— ceraſorum, ſ. Ceraſ.
— cerefolii 9.
— chaerophylli (ib.)
— chamom. Rom.
— — vulg. 431
— cheiri
— chelidonii
— cinnam. bugloſſ.
— — cydon. 435
— — ſimpl. 434
— — ſ. v. 434.
— — ſpir. 434
— — vin. 434
— citri
— cochleariae (238)
— coeleſtis
— Colonienſis
— comm. 86 (538)
— concharum uſtarum
— cortic. aurant. 534
— cort. citri
— cosmet. merc.

Aqua deſtillata 89
— embryon, ſ. Aq. arom.
— cryſtall. ſ. Tart. depur.
— cupri (ammon) 325
— — vitriol. comp. (ib)
— flor. aur. 534
— — chamom. 431
— — call. 434
— — naph. 534
— — ſamb. 255
— — tiliae 256
— foenic. 417
— fontana 86
— fortis ſ. Acid. nitric.
— fragar. 27
— fragor. vin. (ib)
— frigida 86 (588) Chir. 38
— fumar.
— Graeca 486
— Griſea Gohlii ſ. Mercur.
— hepatica acidul. ſ. ſulphurata acid.
— humuli 504
— hyſſopi 418.
— jaceae 344
— kali praep. ſ. Kali carb.
— junip., ſ. Jun.
— lavandul. (254)
— laurocer. 501
— — cohob. (ib.)
— laxat. Vienn. 343
— lilior. alb.
— — convall.
— lupuli 504.
— maioran.
— marina 159
— martial. 118
— maſtiches
— matricar.
— medicata 105
— meliloti
Aqua meliſſ. 424
— menth. criſp. 425
— — pip. 422
— — — ſpir. 422
— — — vin. 422
— meph. alcal. 311
— mercur Charraſii
— — cocta 181 381.
— — nigra
— — ad uſ. ext.
— mineralis 105.
— — muriata 157
— naphae 534
— naſturtii aquatici
— Ophthalm. coerul. ſ. Cupr. ſulph. ammon.
— ophth. Conradi
— — ſapphir. 325
— papav. errat.
— parlyſeos
— petroſelini 15
— phagadaenica 199
— picea 461
— Piperina 116
— piper. Jamaic.
— — Indici 446
— plantag.
— puleg. 423
— pura 81 (588).
— Rabelii ſ. Acid. ſulphuric.
— regis ſ. Acid. nitrico-muriatic.
— regin. Hungar. ... Chir. 68
— ror. mar. vin.
— roſar. ... Chir. 51
— rubi Idaei 28
— Rulandi benedicta
— rutae
— ſabin
— ſalv. (535).

Aqua Saidſchütz. 109
— ſambuci 255
— ſapphir., ſ. Cupr. ſulph. - ammon.
— ſaſſafras
— ſaturnina Chir. 143
— ſcord.
— Sedlitz. 109
— Selterana 112
— ſerpyll.
— ſoteria 105
— Spadana 133
— ſpermat. ranar.
— ſtyptica... Chir. 25.
— ſulphurato-acidula 281
— ſulphurea 144 (382)
— tanaceti
— tarax. per ferm. 522
— Thedenii.. Chir. 27
— theriacal.
— tiliae 256
— toſana 244
— tunicae
— tuſſilag.
— valerian. (428)
— vegeto-miner. Goul... Chir. 143
— veronic.
— — per ferm.
— viridis Hartmanni .... Chir. 138
— vulner. Gallica
— — per ferment.
— — vin. Chir. 27
— zinci vitriol. 324
— — camph. 324.
Aquae acidulae 111
— aëreae 111.
— Budenſes 162
— medicatae 105
Aquae mineralès 105
— ſoteriae 105
— — acidulae 111.
— — aëreae 111
— — amarae 109.
— — ferratae 118
— — martiales 118
— — muriatae 157 (330)
— — nitratae 162
— — ſulphureae 144 (282 382)
Aquila alba. 192
Aquilegia vulgaris
Arab. Gummi ſ. G. Arab.
Arbutus Uva urſi 307
Arcaeusbalſam ſ. Balſ. Arcaei
Arcanum corallinum
— duplicatum 172
— tartari
— terr. fol. tart. cryſt.
Arctium Bardana 264
— *Lappa* 264
Argentum foliat.
Argent. nitric. cryſt. 485
— — fuſ. (ib).
— oxydat.
— viv. 180
Argilla pura
— vitriolata ſ. Alumen.
Arguel-Sena 341
Ariſtolochia anguicida
— *Clematis*
— longa
— rotunda
— *Serpentaria* 425
— *trilobata*
Armeniaca vulg. 42
Armeniſcher Bolus
Armentum alb., ſ. Ceruſſ.
Armoracia 21 (239)

Arnica montana 230
Aroma
Aronswurzel 234
Arquebuſade, ſ. Aq. vulner. Theden.
Arrak 103
Arſenicum alb. 239
— citrin. 244
— oxydat. alb. 239
— rubr.
— ſulphurat. flav. 244
Arſenikblumen 239
Arſenikkalk, weiſser 239
Artemiſia Abrotanum 369
— *Abſynthium* 526
— *austriaca?* 368
— *caerulescens*
— *Contra* 368
— *judaica* 368
— *rupeſtris*
— *Santonicum?* 368
— *vulgaris*
Arteriotomie .... Chir. 14
Arthanitaſalbe... (379)
Artiſchockenſaft
Arum maculatum 234
Aſa dulcis 228
— foetida 226. 378
Aſant, ſtinkender (ib.)
— geiſt 228.
— milch 228
— pflaſter 228
— tinctur 228
Aſarum europaeum 319
Aſchenſett
Asclepias ſyriaca
— *Vincetoxicum*
Aſelli 306
Aſparagus officinalis 19
Asperula odorata
Aspidium Filix mas. 371
Asphalt 480
Asphaltoel (379) 480.
Aſphodelus racemoſus
Astacus fluviatilis 77. 392
Astragalus creticus 600
— *exſcapus* 267
— *gummifer.*
— *Tragacantha* 600
Asſtragelwurzel 267
Atriplex mecicana
Atropa Belladonna 508
— *Mandragora*
attenuantia 163
Attich
auflöſende Mittel 163
Augenwaſſer, blaues 325
Anguſtura 557
Aurantium 533
Aurin, rother, wilder 353
Auripigmentum 244
Aurum foliat.
— fulminant
— oxydatum
— ammoniatum
Auſter 81
Auſterſchalen
— — pulver
— — waſſer
austrocknende Mittel ... Chir. 229
Auswurfbefördernde Mittel 402
Avena decorticata 61
Avena ſativa 60
Aves 69
Avicennia tomentoſa
Axungia 610
— anſerina
— aſchiae (aſciae)

Axungia cati ſylv.
— caſtorei 464
— lepor.
— pedum tauri
— porcina 68
— ſerpent.
— taxi
— urſi
— viperar. Ital.
— — noſtr.
— vulpis
Baadener Sauerbad 152
Baccae alkekengi
— belladonn. 511
— berberum 30
— cocculi indici
— fragariae 26
— groſſular. 32
— ilic. aquifol.
— juniperi 294
— lauri 446
— moror. 28
— myrtillor. 29
— oxycoccos
— pimentae ſ. pimento 444
— ribium nigror. 31
— — rubror. 30
— rubi Idaei 27
— ſambuci. 256
— ſpinae cerv.
— taxi 297
— vitis Idaeae 29
— uvae urſi
Bachbungen
Bacher's Pillen 361
Bacilli liquir. albi 403
— — citrini. 403
Badener Waſſer 152
Bäder ..... Chir. 39
—, antiſeptiſche Chir. 195
—, Eiſen-, Chir. 42
Bäder, Kräuter-, Chir. 194
—, Malz-, Chir. 195
—, natürliche 105
—, Schwefel-, 195
—, See-, 159
—, topiſche Chir. 43
Bärenklau
Bärentraube 307
Bärlapp, ſ. Lycopod.
Baldrian 427
Baldrian, groſser 429
Baldrianöl 428
Baldriantinctur, aether. 429
—, ammoniumb. 429
—, einf. 429
Baldrianwaſſer (428)
Balnea .... Chir. 39.
— animalia
— antiſeptica — 195
— aromatica — 194
— e maltho — 195
— marina 161
— martialia..Chir. 42
— medicata .... — 194
— ſaponacea, ſ. Sapo
— ſulphurea 144
— vaporis
Balſame 455
Balſamiſcher Syrup (456)
Balſamus anodynus 500
— Arcaei 462
— Canadenſis 453
— Carpathicus
— commendatoris 229.
— copaiba 457
— copaivae 457
— Euſtachii 458
— Fioraventi .... Chir.

Balſamus Frahmii
— de Gilead od. Gileadenſis 455
— guajaci 260
— Hungaricus
— Indicus niger 455
— Judaicus 455
— kopahu 457
— Libani
— Lithuanicus
— Locatelli-Chir. 224
— de Mecca 455
— mercurialis
— majoran.... Chir. 262
— monachor. 229
— nucis moſchatae.. Chir. 75
— nuciſtae (ib.)
— ophthalm. rub. 191
— opobalſ. 455
— opodeldoc 451
— Peruv. alb. 455
— — niger 455
— — ſicc. 455
— Rakaſira
— ſaponis 462
— ſaturni
— ſulphuris aniſatus 279
— — Barbadenſis 279
— — juniperatus 279
— — pector 279
— — Rulandi 279
— — ſimplex 279
— — therebinthinatus 279
— Syriacus 455
— therebinthinae Frahmii
— Tolutanus 458
— traumaticus 229
— vitae externus 462
— — Hoffmanni
Bandwurmmittel ſ. Anthelminth.
Banille 454
Barba hirci 19
Barbados-Aloë 363
Bardana 264....
Baryt
—, ſalzſ. 214 (383)
Baryta muriatica 214 (383)
— ſalita 214 (383)
Barytes muriaticus 214 (383)
— ſalitus 214 (383)
Baſilicon
Bathengel ſ. Chamaedr.
Bauernſenf
Baumöl, ſ. Ol. oliv.
Beaf-tea 66
Bechica 400
Bdellium
Becherflechte 411
Behenoel
Behenwurzel, weiſse
Beinwell
Belayrinde
Belemnites
Belladonna 508
Bellberger Brunnen 126
Bellis perennis
Belloſt's Waſſer 201
Benedictenwurzel 554
Bentheimer Waſſer
Benzoe 228
— blumen 229
— ſäure 229
— tinctur 229
—, zuſammengeſ. 229
Benzoin 228
Berberis vulgaris 30
Berberitzenbeeren 30
Bergamotöl.
Berger Waſſer 154

Berggieshübler Waſſer
— kreſſe.
— kryſtall.
— münze.
— naphthe 378
— oel 378
— pech 480.
— pechoel 480
— poley.
— ſalz.
Berkeley's Theerwaſſer 461
Bernard's Pulver 243.
— Rußpflaſter, Chir. 42
Bernſtein.
— oel 478
— ſäure 478
— ſalz, flücht. 478
— ſaure empyreumat. Ammoniumlöſung.
Bertramwurzel ſ. Pyrethrum.
Belloſt'ſches Waſſer ſ. Liq. Belloſt.
Beſänftigende Mittel ſ. Emollient.
Beſprengen . . . Chir. 47
Beſtucheſ'ſche Tinctur
Beta Cicla 18
— rubra 18. Chir. 264
— Sicula 18
betäubende Mittel. 487
Betonica officinalis.
Betonie.
Bettſtroh
Betula alba.
— *Alnus.*
Beyfuſs.
Bezoardicum martiale.
Biber.
Bibergeil 462
—, Engliſches 463
Bibergeil, Canadiſches 463
—, Sibiriſches 463
— tinctur 464
— —, aether. 464
Bibernell ſ. Pimpinelle.
Bibraer Waſſer.
Bickbeere 29
Bier 97. . . Chir. 202.
— eſſig 100
— hefen (100)
Biliner Waſſer 113
Bilis bovina 532.
Bilſenkraut 512
—, weiſses 514
— öl, ausgepreſstes 513
— —, gekochtes 513
— pflaſter 513
— ſalbe 513
Bilſenſamen 513.
Bimſtein.
Bingelkraut.
Birke.
Birkenöl.
Birkenſaft.
Birne 38
Biſam 464
—, Sibir. 465
—, Tunkin. 465
— kugeln 468.
Biſchof 535
Biscuit 56
Biſtorta . . . Chir. 53
Bismuth. nitricum praecip. 482.
— ſubnitric. 482.
— oxydatum (ib.)
bittere Mittel 521
Bittererde ſ. Magneſia.
— holz, Surinam. 527
— klee 522

Bitterſalz 346
bitterſalzige Wäſſer 109.
Bitterſalzerde.
— ſüſs 271
— wäſſer 109.
— wurzel 524
— zimmt 436
Bitumen Aſphaltum.
blähungtreibende Mittel 389
Blanc d'Eſpagne 482
— de fard. (ib.)
— — perles (ib.)
Blaſenpflaſter 302.
blaſenziehende Mittel. . . Chir. 158
Blättererde 173
—, cryſtalliſ. 175
— ſalz 173
blättrige Weinſteinerde 175
Blaubeeren.
blauer Vitriol ſ. Cupr. ſulphuric.
Blauholz 560
— kohl 13
Blei, ſ. Plumb.
—, eſſigſaures, ſ. Plumb. acetic.
— aſche.
— löſung, eſſigſaure.
— cerat, ſ. Cerat. ſaturni.
— eſſig ſ. Acet. ſaturni.
— extract, ſ. Extr. ſaturni.
— gelb.
— glätte . . . Chir. 241
— glättſalbe.
— kalk . . . Chir. 240
Bleikalk, rother, ſ. Minium.
— kerzen.
— pflaſter, einfaches.
—, zuſammengeſetztes.
— ſalbe, eſſigſaure.
— ſalz.
— tinctur.
— waſſer, ſ. Aq. ſat.
— weiſs . . . Chir. 240
— weiſspflaſter.
— weiſsſalbe.
— zucker . . Chir. 247
Blockzittwer 440
Blumenkohl 14
Blumiſteiner Waſſer 116
Blutausleerende Mittel . . . Chir. 1.
Blutholz.
Blutigel . . . Chir. 18
Blutkraut 562
Blutlaſſen . . . Chir. 11.
Blutſtein.
blutſtillende Mittel . . . . Chir. 23
Blutwurzel.
Bockleter Waſſer 156
Bocksbart 19
— hornſamen.
Böhmiſcher Liquor (199)
Börnſtein, ſ. Bernſtein.
Bohnen (verſchiedene) 49
— mehl 49.
— ſalz.
Bokleter Waſſer.
Bolarerde . . . Chir. 258
Boletus igniar. Chir. 259
— *laricis.*
— *ſuaveolens.*
Bollerbad.

Bolus.
—— alba . . . Chir. 258
—— Armena (ib)
—— caeruleus.
—— rubra . . . Chir. 253
Bonplandia trifoliata 557
Bonus Henricus . . . Chir. 212
Boras ſodae praedominantis 175.
—— Tincal 175
Borax 175 . . . Chir. 92
—— Veneta 175
—— ſäure.
—— weinſtein 348
Börnſtein etc. ſ. Bernſtein.
Borsdorfer Aepfel.
Bos Taurus 66.
Botrys mexicana.
Bougies, einfache.
Bovilt . . . . Chir. 35
Brandſalbe . . . Chir. 222
——, Mynricht's 71
Branntwein 103. Chir. 27
Braſilianiſche Bohne 443.
Braſſica acidula 13.
—— Botrytes 14.
—— capitata 13.
—— cauliflora 14
—— *Eruca.*
—— fermentata 13
—— Gongylodes 16
—— Italica 14
—— laciniata 13
—— Napobraſſica 16
—— *oleracea* 13
—— *Rapa* 15
—— Sabauda 14
—— ſabellica 13
Braunſtein.
Braunſteinmetall.
——, eſſigſaures.
——, phosphosſaures.
——, ſalzſaures.
——, ſchwefelſaures.
—— kalk, ſchwarzer.
—— ——, weiſser.
Braunwurz.
Brechbecher 205
—— mittel 313.
—— müſſe 502
—— pillen, ewige 205
—— wein 208
—— weinſtein 206. 321
—— wurzel 316
Brenncylinder, ſ. Moxa
—— kraut . . . Chir. 176
—— mittel . . . Chir. 128
—— neſſel. . . . Chir. 178
—— ſtoffige Arzneimittel.
Brignola 42
Brocoli 14
Brod 57.
(*Brucea ferruginea*)
Bruchweide . . . Chir. 107
—— weidenrinde (ib.)
Brückenauer Waſſer 128
Brugnons 43
Brunellen 42
Brunnenkreſſe 10
—— kreſſenſalz.
—— —— waſſer.
Bruſtbeeren, rothe.
——, ſchwarze.
—— thee.
—— theekraut 413
—— wurzel 430
Brutzer Waſſer
Bryonia — ? 530
—— *alba* 359
—— *dioica* 359

Bubon Galbanum 222
— *macedonicum*
Buchſäuerling
Büchſenflechte 411
Buchwaizen 63
Bulbus allii 377
Bupleurum rotundifolium
Burdſcheider Waſſer 146
Burgbernheimer Waſſer
Burgunder, ſ. Vinum
Burgundiſches Pech .... Chir. 83
Butter 85 — Chir. 217
— ungeſalzene
— milch 85
Butterblumen 521
Butterpflaſter
Butyrum 85.
Butyrum antimonii 209
Butyrum de cacao 96
— inſulſum 85
— majoranae
— non ſalitum 85
Cacao 95
— praeparata 95
— tabulata 95
Cacaobutter 96
— öl 96
— ſeife 96
Cachelot
Cactus coccinellifer
Cadmia foſſilis
— fornacum
Cahors ſ. Vinum
Cajeputoel 452
Calambac
Calamus aromaticus 453. 556.
Calces ſaturninae.
Calcaria, beſſer *Calx*
Calendula officinalis.
Cali, ſiehe Kali
Calices caſſiae, ſ. Flor. caſſ.
Calmus 453
Calomel 195
Calx antimonii 323
— — cum ſulphure 213
— acetica
— aërata 391
— biſmuthi
— carbonica 391
— cruda 391
— muriatica 217
— ſulphurata 280
— — Hoffmanni 213
— — ſtibiata 213
— uſta; vgl. Aq. calc.
— viva. (ib.)
— wiſmuthi 432
— zinci 431
— — hydrargyrata
(*Cambogia Gutta* 355)
Cambogium 355
Cammerblumen 430
Campeſcheholz 560
Campher 447
— ammoniumſalbe 451
Campfergeiſt 451
Campheröl 451
Campherſeifenliniment 451

Campherſeifenpflaſter 451
Campherſeifenſalbe 451
Campherſpiritus 451
Camphora 447. Chir. 77 113.
Canad. Balſam ſ. Balſ. Canad.
Canarienzucker, ſ. Sacchar.
Cancer Aſtacus 77
— fluviatilis 77
— *Pagurus*
Canel (Kaneel, Kanehl) 433 u. f.
Canella alba 437.
— Ceylonica
Cannabis ſativa 501 (695)
Canſtädter Waſſer 126
Cantalupe 47
Capita papaveris Chir. 204
Capparis ſpinoſa
Capra Ovis 67
Capſicum annuum 445
Caput mortuum vitrioli
Capwein
Cantharidenemulſion 302
— ſalbe 304
— tinctur 302
Canthariden 299
Carabus chryſocephalus
— *ferrugineus*
Caraib. Rinde 320
Caranna
Carbo lapidum ſpongiae
— lignorum
— — praeparatus
— oſſis ſepiae
— ſpongiae
Carbo teſtarum ovorum
Carbonas ammon. 474
— calcis 391
— kali ſ. kali carb.
— magneſ. 394
— natri ſ. Natr. carb.
— potaſſ. ſ. kali carb.
— ſodae ſ. Natr. carb.
Cardamine pratenſis
Cardamom, Ceylon.
—, groſse
—, kleine 438
—, runde
Cardamomum longum
— majus
— maximum 438
— medium
— minus 438
— rotundum.
Cardobenedicten 523
— — ſalz.
Carduus benedictus 523
— *marianus.*
Carex arenaria 264
Carfiol 14
Caribaciſche Rinde 320
Caricae 407
Carlina acaulis.
Carlsbad 127
Carlsbader Salz 347
Carminativa 389
Caro bovina 66
— capreoli 69
— cervina 68
— leporina 69
— porcina 68
— ſuilla 68
— vervecina 67
— vitul. 66
Carotten 17 Chir. 212
Carpobalſamum

Carthamus tinctor. (490)
Carthäuſer-Pulver 213.
Carum Carvi 440.
Caryophyllata 554
Caryophylli 441
Caryophyllus aromaticus 441
Cascarilla Bobo 541
Cascarille 553
Caſſia caryophyllata 436
— *Fiſtula* 330
— *italica* 341
— *lanceolata* 340
— lignea 436
— Malabarica 436
— *Sena* 341
Caſſienlatwerge 330
— mark 330
— rinde 436
Caſſonade.
Caſſumunias 440
Caſtor Fiber 462.
Caſtoreum 462
— Anglicum 463
— Canadenſe 463
— Moscoviticum 463
— Ruſſicum 463
— Sibiricum 463
Caſtor-öl 464
Caſtor-oil 608
Caſumunias 440
Cataplasma armoraciae 22
— cumini... Chir. 72
— dauci 18
— ſinapeos 236
Catechu... Chir. 54.
— tinctur (ib.)
— —, zuſammengeſ. (ib.)
Cathartica 326
Cathartocarpus Fiſtula 330
Cauſtica .. Chir. 126
Cauſticum antimoniale 209
— lunare 485. Chir. 138
Cauteriſatio... Chir. 128
Cauterium actuale.
— potentiale. Chir. 134
Cayennepfeffer, ſ. Capſic.
Cedria.
Celepora Spongites.
Cenomyce coccifera 411
— *pyxidata* 411
Centaurea bened. 523
— *Behen*
— *Calcitrapa.*
Centaureum minus 523
Cepa 373. Chir. 172
Cephaëlis emetica 316
— *Ipekakuanha.* 316
Cera flava... Chir. 218
— viridis. ſ. Cuprum.
Ceraſus 39
Cerat, einfaches.
Ceratonia Siliqua.
Ceratum ad mammas
— aeruginis; ſ. Cuprum
— album.
— citrinum... Chir. 227
— labiale.
— ſaturni. Chir. 247
— ſimplex.
Cerefolium 9
Cereoli exploratorii
— mitigantes.
— ſaturnini.
— ſimplices.
Cereviſia 97. Chir. 202
Ceruſſa . . . Chir. 249
— acetata... Chir. 247
— alba.
— antimonii.
— in laminis.
Cervus Alces.
— *Capreolus* 69
— *Elaphus* 68
Cetaceum.
Cetraria Islandica 409

Chaerefolium 9
Chaerophyllum ſativum Perſ. 9
Chaerophyllum ſilveſtre.
Chamaedrys 424
Chamaemeli nobil. 432
— vulg. 430
Chamaepitys 424
Chamillen, gem. 430
—, Röm. 432
—, ſtinkende.
— öl 432
— waſſer 431
Chamomilla vulg. 430
— Rom. 432
Champagnerwein.
Charlottenbrunn 116
Charpie . . . Chir. 231
— kugeln. . . Chir. 35
Cheiranthus Cheiri.
Chelae cancror. 393
Chelidonium glaucum.
— majus.
Chenopodium —? 368
— *ambroſioides.*
— *Bonus Henricus* . . . Chir. 214
Chien-dent (Queken) 165
China 537.
— Caribaea 320
— flava 544
— fusca 537
— offic. 537
— optima 537
— regia 544
— rubra 545
— Jamaic. 320
Chinachocolade 552
— kaffee. 555
— morſellen.
— rinde 537
—, Berg-,
Chinarinde, Braſilianiſche.
—, Caraibiſche 320
—, gelbe 544
—, glatte 541
—, Königs- 544
—, neue.
—, officinelle 540
—, rothe 545
—, ſchmalblätterige.
—, Spaniſche.
—, Surinamiſche.
—, violette 542
— von Martinique.
— von Sancta Fé.
— von Sancta Lucia.
—, zarte 541
Chinaſyrup 552
— tinctur, zuſammengeſ. 552
Chinawurzel 265
Chironia Centaurium 523
Chittik's Lithontriptic. 309
Chocolata medicata 95
Chocolade 95
Chriſtwurz 360
Chryſomela populi
— *ſanginolenta*
Cibeben 445
Cichoreum Endivia 11
— *Intybus* 20
Cicuta aquatica 508
— maculata 506
— terreſtris 506
— *viroſa* 508. Chir. 207
Cinaſamen 368
Cinchona anguſtifolia.
— *caribaea* 320
— *cordifol.* 544
— *corymbifera.*
— *floribunda.*
— *glabra* 541

Cinchona lancifolia 537
— *luteſcens* 545
— *macrocarpa.*
— *montana.*
— *oblonga* 545
— *officinalis* 537. 541
— *palleſcens* 544
— *purpurea* 542
— *tenuis* 541
Cineres clavell. dep. ſ. Kal. carb.
— geniſtae 298
Cinnabaris 203.
— antimonii.
Cinnamom. acut. 433.
— Indic. 435.
— Magelhanicum 437.
— Sinenſe 435.
Cirillo's Salbe 199.
Ciſſampelos Pareira.
Citronat 36
Citrone 34
— Kerne.
Citronenmeliſſe 423.
Citronenöl.
— ſäure.
— ſaft 34... Chir. 121.
— ſyrup 35.
— ſchale 35.
Citrus Aurantium 36. 533.
— *medica* 34. Chir. 121.
— — Var. *Limonia* 36.
— *ſinenſis* 37.
Clavelli cinnam. 433.
Clavi filiginis 57.
Clematis erecta. . Chir. 176
— *Vitalba*
Clever Brunnen 131.
Cloſſius's Band-wurmmittel 388.
Clupea Encraſicolus 73
— *Harengus* 73.
Clutia Eluteria 553
Cnicus benedictus 525
Cobaltum oxydatum.
Coccinella bipunctata.
— ſeptempunctata.
Coccionella.
Coccus cacti.
— *ilicis*
Cochenille.
Cochinella.
Cochlea.
Cochlearia Armoracia 21. (239).
— *officinalis* 238
Coffea arabica 93
— toſta 93
Colborne's Aq. mephit. alcalina. 311.
Colchicum auctumnale 289
Colcothar vitrioli.
Colla.
— piſcium 74.
Colocynthides 356. (379.)
— praeparatae 356.
Colophonium 461.
Coloquynthen 356. (379)
— mark 356.
Coluber Berus 75.
— *Vipera.*
Columbo 530.
Frère Côme's Pulver 243.
Conchae.
— praeparatae.
— pulveratae.
Conditum vermium majalium.
— zingiberis 439.
Confectio cardiaca 443
— opiata 500.
— ſem. aniſi.
— ſantonici.
Conferva Helmintochorton 383.

Coni humuli 504.
— pini 269.
Conium maculatum 506... Chir. 207.
Conferva acaciae Germanicae.
— ari (235.)
— cochleariae 238.
— cynosbati 33.
— menth. pip. 422
— roſarum... Chir. 42
— ſcillae 288.
Conſolida... Chir. 53.
Contrayerva 426.
Convallaria majalis .... chir. 263.
— *Polygonatum.*
Convolvulus Jalappa 351.
— *Mechoacanha.*
— *Scammonia* 353
— *ſepium.*
— *Soldanella.*
— *Turpethum.*
Copaivabalſam 457.
Copaiſera officinalis 457.
Corallia alba.
— rubra.
Corallina.
— corſicana 383.
— *officinalis.*
— rubra 383.
Cordia Myxa.
Coriander 440.
Coriandrum ſativum 440.
Corinthen ſ. Korinthen
Cornu alcis.
— cervi raſpatum 69.
— — uſtum 69.
— rhinocerotis.
Corpus pro balſamo saponis.
Corrector opii.
Cortex angelinae.
— anguſturae 557.
— aurantiorum 535
— — condit. 533.
— — Curraſſavienſium 533.
— belaye.
— betulae.
— canellae albae 437.
— capparidis.
— Caribaeus 320.
— caryophylloides 436
— caſcarillae 553
— caſſiae caryophyllat. 436.
— — cinnamomeae 435
— — ligneae 436.
— chinae 537.
— — anguſtifoliae.
— — Braſilienſis.
— — Caribaeus 320
— — corymbiferae
— — de ſancta Fè.
— — flavus 544
— — fuscus 537
— — glaber.
— — Jamaic. 320
— — luteus 544
— — Martinicenſis.
— — montanae.
— — novus.
— — officinalis 537.
— — regius 544
— — ruber 545.
— — Sanctae Luciae.
— — Surinamenſis.
— — Tecamez.
— — tenuis.
— — violettae.

Cortex chinchinae 537
— cinnamomi. 433.
— — acuti. (ib.)
— — veri. (ib.)
— citri, ſ. Citrus.
— coneſſi.
— coſti.
— culilabani 436
— culilavan 436.
— eleutheriae.
— fraxini... Chir. 109
— geoffraeae. jamaicenſis 372.
— — ſurinamenſis 372.
— granator... Chir. 49.
— guajaci 260.
— hippocaſtani 560
— Jamaicenſ. 320
— interior ſambuci.
— internus radicis ebuli.
— jubabae.
— ligni mahagony.
— luteus 544.
— Magelhanicus 437.
— malicorii... Chir. 49.
— malloy.
— mezerei 266
— nucum jugland... Chir. 235.
— padi.
— Peruv. 537.
— pocgerebae.
— profluvii.
— quaſſiae 527.
— Quercus... Chir. 47.
— Quinquinae.
— regius 544
— ruber 545
— Sctae Luciae.
— ſalicis albae 559.
— — amygdalinae 559.
— — capreae 559
Cortex ſalicis fragilis 559.
— — laureae 559.
— — vitellinae 559.
— ſimarubae 529.
— ſuberis.
— tamariſci.
— Tekamez, ſ. China.
— ulmi interior 262
— Winteranus 437.
Cosme's, Frère, Pulver 243.
Coſtus arabicus 437.
— ſpecioſus 437.
Court-Plaſter 74.
Cranium humanum.
Cremor lactis 85.
— tartari (299) 349.
— — boraxatus 348.
— — ſolubilis 348.
Creta 391.
— praeparata 391
Crocus auctumnalis 490.
Chir. 209.
— Auſtriac. (ib.)
(— *ſativus* (ib.)
— martis adſtringens.
— — antimoniatus Stahl.
— — aperitivus.
— — Zwelfferi.
— metallorum 206. 322.
— *offic.* Var. *auctumnalis* 490.
— Orientalis (ib.)
Croton Cascarilla β lineare 553.
— *Eluteria* (ib.)
— lactiferum.. Chir. 56.
— *Tiglium.*
Cryſtalli argenteae 485
— lunares (ib.)
— tartari 349. 586.

Cryſtallus montana.
Cubebae 445.
Cucumis Colocynthis 356.
— *Melo* 47.
— *ſativus* 47.
Cucurbita Citrullus.
— lagenaria.
Cucurbitulae... Chir. 17.
Cudowaer Waſſer 138.
Culilabanrinde 436. Ch. 77
— Oel (ib.)
Cuminum Cyminum Chir 72.
Cupreſſus ſempervirens.
Cuprum acetatum... Chir. 137.
— ammoniacalle 483.
— ammoniacum (ib.)
— ammoniat. (ib.)
— limatum.
— ſulphurico-ammoniatum 483.
— ſulphuricum 524
— vitriolat. 324... Chir. 25.
Curaſſaoſchale 533.
Curculio antodontalgicus.
— *Bacchus.*
— *jaceae.*
Curcuma 439.
Curcumer.
Cuscuta Epithymum.
— *europaea.*
Cycas circinalis 63.
— *revoluta* 63.
Cyclamen europaeum.
Cyder.
Cydonia 38.
Cymae abietis 270.
Cynanchum Ipecac. 317
— *oleaefol.* 341.
Cynara Scolymus.
Cynips quercus folii, ſ. Gallae.
— *roſarum.*... Chir. 52
Cynogloſſum officinale.
Cynomorium coccineum.
Cynosbatum 35.
Cyperwein.
Cypreſſennüſſe.
Cyprinus Carpio 72
Cytiſus Hypociſtis.
Dacrydium.
Dactyli.
Damascenerpflaumen.
— — roſe.
Dampfbäder.. Chir. 196
Dampfklyſtire.. Chir. 201.
Daphne Gnidium 266
— *Laureola* 266.
— *Mezereum* (ib.)
— *Thymelaea* (ib.)
Datteln.
Datura Strammonium 514.
Daucus Carotta 17
— ſativus 385.
Decoctum album 397
— avenaceum 61
— — Laweri (ib.)
— hordei 59.
— — perlati (ib.)
— Lisbonenſe.
— mercuriale 181. 581
— nigrum... Chir. 69
— Pollini.
Dens apri.
— hippopotami.
— lupi.
Dephlogiſtiſ. Luft, ſ. Gas oxygen.
— Salpeterluft, ſ. Gas nitroſ.
— Salzſäure, ſ. Acid. muriatic. oxygenat.

Diagrydium praeparatum.
— cydoniat. 354.
— roſat. (ib.)
— ſulphuratum (ib.)
Diaphoretica 245.
Dickauszug, ſiehe Extract.
Dietzer Waſſer.
Digeſtivpulver.
Digitalis purpurea 289.
Dill.
Dillſamen 417.
Diluentia.
Dintenfiſch.
Dippel's Oel 479.
Diptam, Cretiſcher.
Diſcutientia ... Chir. 62
Diuretica 283.
Doberaner Seebäder 161.
Doennſteiner Waſſer.
Dolichos pruriens 385
Dorfgeismar. Waſſer 136
Doronicum Pardalianches.
Dorſtenia Contrajerva 426
— *Houſtoni* (ib.)
Doſten, ſ. Origan.
—, Cretiſcher (ib.)
—, gemeiner (ib.)
Dotterweidenrinde, ſ. Salix vitell.
Dover'ſches Pulver 270 (319.)
Drachenblut, ſ. Sanguis dracon.
Dracocephalon moldavica, ſ. Meliſſa Turcica.
Draſtica (326.) 351.
Dreidornichter Schotendorn.
Dreifaltigkeitsblume 343
Driburger Waſſer 123
(*Drimys Winteri*) 457
Droſera rotundifolia.
Dulcamara 271.
Dulcia 402.
Dünkelkorn 51.
Dunſtbäder, Chir. 196
Durchzug.
Eau de Cologne.
— de Luce... Chir. 96
Eberraute 369.
Eberitten (ib.)
Eberwurzel.
Eberzähne.
Ebritten 369.
Ebur.
— uſtum.
Eccoprotica 326.
Edelkrebs 77.
Edelſteine.
— tanne, ſ. *Pinus Abies.*
Edulcorantia.
Eger-Waſſer 130.
Egerdacher Waſſer.
Ehrenpreis, ſ. Veronia.
Ei 70. ſ. Ey.
Eibenbaum 297.
Eibiſch 593.
Eibiſchblätter (ib.)
Eicheln 563.
Eichenblätter... Chir. 48.
Eichenknoſpen.
— rinde, ſ. Cort. querc.
— ſchwamm... Ch. 34. 48
Eidechſen 75.
Eidotter 71.. Chir. 229.
Eier 70.
Eieröl 71. Chir. 221.
— ſchalen 393.
Eilzer Schwefelbad 150
Einbeere.
Einhorn.
Einkorn 51.
Einſchneidende Mittel.

Eis...Chir. 29.
Eispillen.
Eiſen 564.
—, äpfelſ., ſ. Ferr. pomat.
—, auflösl., ſ. Mars ſolub.
—, eſſigſ.
—, magnet.
—, metall. 564.
—, oxydirtes 567.
—, oxydulirtes (ib.)
—, phosphorſ.
—, ſalpeterſ.
—, ſalzſ. 566
—, ſchwefelſ. 380. 567
—, weinſteinſ.
Eiſenbäder, ſ. Aq. martiales.
Eiſenextract, äpfelſ., ſ. Extr. mart.
— —, eſſigſ. (ib)
— —, quittenſ. (ib.)
Eiſenfeile, präpar. 380
— granulirbäder.... Chir. 42.
eiſenhaltige Wäſſer, ſ. Aq. mart.
Eiſenhuth 272
— extract 273
— tinctur 274.
— —, äther. (ib.)
Eiſenkalk, ſ. Ferr. oxyd.
Eiſenkraut.
Eiſenkugeln, weinſteinſ., ſ. Ferr. tart.
Eiſenlöſung, ſalzſ. 567.
— mohr, ſ. Ferr. oxydul.
— morſellen.
— öl, ſ. Ammon. muriat. mart.
— oxyd, ſ. Ferr. oxydat.
— pulver, ſ. Ferr. lim.
Eiſenſafran, eröffn., ſ. Croc. martis aperit.
— —, zuſammenz., ſ. Croc. mart. adſtr.
— *Zwelfer*'ſcher (ib.)
— ſalmiak, ſ. Ammon. muriatic. mart.
— ſalmiakblumen (ib.)
— ſalz 380.
— tinctur, äpfelſ., ſ. Tinct. ferri pom.
—, äther. eſſigſ., ſ. Tinct. ferri acetici aetherea.
—, quittenſ., ſ. Tinct. ferri cydon.
—, ſalzſ., ſ. Tinct. ferri muriat.
—, weinige.
— weinſteinſ.
Eiſenvitriol, reiner, ſ. Ferr. ſulphuric.
— wäſſer, ſ. Aq. mart. (380.)
— weinſtein, ſ. Tart. mart.
Eispflanze, ſ. Meſembryanthemum.
Eiterungsſalben, ſ. Digeſt.
Eiweiſs 70. 71.
Elaeoſaccharum aniſi 415
— aurant.
— cinnam.
— citri 35
— foeniculi 417.
Elaterium.
Electricität..Ch. 291
Electuar. anthelm. Störk. 387.
— aromatic.
— cardiac. 443.
— caſſiae, ſ. Pulpa caſſ.

Electuar.

Electuarium contra morſum canis rabidi.
— diaſcordii.
— lenitivum 330. 342
— ſcammonei 354
— e ſenna 342
— Störkii 387.
— theriaca, ſ. Opium.
Elemi... Chir. 83.
Elemiharz (ib.)
Elensgeweih.
— klauen.
Elenthier.
Elfenbein.
— weiſsgebranntes.
Elixir acidum Dippelii, ſ. Acid. ſulphuric.
— — Halleri (ib.)
— — Mynſichti (ib.)
— aperitivum.
— — Clauderi.
— aurant. compoſ., ſ. Aurant.
— (balſam. ſtomach.) temper. Hoffm. 577
— paregor. 230. (500)
— pectorale.
— — reg. Dan.
— proprietat. rhabarb. Klein. 578
— purgans.
— robor. Roberti Whyttii, ſ. China.
— ſalutis.
— ſtomachic. Roſenſtein.
— — Whytt, ſ. China.
— viscerale.
— — Kleinii 578
— — Hoffmanni 577
— vitrioli Mynſichti, ſ. Acid. ſulphuric.
Eller's Gichtgeiſt 477
Elminthocorton 383
Emetica 313
Emollientia 580.
Emplaſtrum adhaeſ.
— — Lond. 74
— — Woodſtock. 74
— alb. coct. Chir. 250
— ammoniaci 222
— — c. mercur. (ib.)
— Anglican. 74
— aſae foet. 223
— de bacc. lauri 446
— belladonn.. Chir. 209
— camphorat.
— cantharid. 302
— — perpet. 304
— cephalic.
— de ceruſſ.
— cetacei.
— cicut. 507.
— — c. ammoniac. 222
— citrin.. Chir. 220. 226
— commune.
— Conii 507.
— de cumino.... Chir. 72
— de galbano crocat 223
— de ſcrophularia.
— de ſpermate ceti.
— diachylon cum gummi .. Chir. 89
— — ſimpl...Ch. 228
— diapompholigos ... Chir. 251
— diaſulphuris 280
— foetid. 228
— hydrargyri 188
— hyoſcyami 513
— de lapide calamin... Chir. 251
— lithargyri compoſit.
— — c. reſ. pini.

Emplaſtrum lithargyri ſimpl.
— mammillare.. Chir. 227
— de meliloto. Ch. 226
— mercuriale 188
— minii . . . Chir. 232
— nigrum 279
— — Bechholzii.
— opiat.
— oxycroc... Chir. 228
— piceum.
— de ranis 76.
— reſolvens.
— ſaponac. ſimpl. 178
— ſaponat. 178
— ſaponis Barbette.
— ſinapin. 256
— ſpermatis ceti 71
— — ranar. 76.
— ſulphurat. 279
— veſicator. 302
— — perpetuum 304
Empyreuma.
empyreumatiſche Oele.
Emſer Waſſer 114
Emulſio amygdal. 45
— Arabica, ſ. G. Arab.
— bechica.
— camphorata, ſ. Camph.
— cantharid. 302
— gummoſa, ſ. G. Arab.
— phosphorata 472
Endivie 11
Enemata . . . Chir. 274
Engelſüſs, ſ. Polypod. vulg.
Engelwurzel, ſ. Angelica.
Engiſteiner Waſſer 126
Engl. Gewürz.
— Pflaſter 74
— Salz 346
Ens martis, ſ. Ferrum.
— veneris.
— — Boylei, ſ. Ferrum.
Ente 72
Enula 413.
Enzian, rother 524
— tinctur (ib.)
Epheuharz, ſ. Hedera.
(*Epidendron Vanilla*) 454.
Epiſpaſtica . . . Chir. 169
Epſomer Salz 346
Equiſetum arvenſe.
Erbſe 48
Erdäpfel 25
Erdbeere 26
Erdbeerenblätter 27
Erden.
Erdgalle, ſ. Gentiana r.
Erdnaphthe, ſ. Petrol.
Erdöl, ſ. Petrol.
Erdrauch 524
— ſaft (ib.)
Erdſchierling 506
Erfurter Waſſer 159
Erhaltungsmittel 1.
Erigeron acre.
Erle.
Erlenblätter (ib.)
Errhina . . . Chir. 260
Ervum Lens 50
erweich. Mittel, ſ. Emollientia.
Eryngium campeſtre.
Eryſimum Alliaria.
— *officinale.*
Erythraea Centaurium 523
Eſcharotica . . . Chir. 134
Eſche, rundblättr., ſ. *Fraxin. rotundifol.*
Eſchenrinde . . . Chir. 109
Eſelsgurke, ſ. Elaterium.

Eſelsmilch, ſ. Lac.
Eſox Lucius 72
Eſſentia, vergl. Tinctura.
— abſynthii, ſ. Abſinth.
— aconiti 274
— amara, ſ. Tinct.
— ammoniaci 221
— anagallidis.
— anodyna.
— benzoes 229
— caryophyllat.
— caſtorei, ſ. Caſtor.
— catholica.
— cort. aurantior., ſ. Tinct.
— fuliginis Clauderi.
— galang., ſ. Tinct.
— galbani 223
— gentian., ſ. Tinct.
— guajaci 260
— ligni guaiaci 261
— limonum 56
— myrrhae 225
— — alcalina.
— — aquoſa 225
— neroli.
— pimpinell. alb.
— ſcillae 238
— ſcordii.
Eſſig, ſ. Acetum.
—, aromat. 254
Eſſigaether, ſ. Aether aceticus.
— aethergeiſt (ib.)
— —, eiſenh., ſ. Ferr.
Eſſignaphthe, ſ. Aeth. acetic.
Eſſigſalmiak 250
Eſſigroſe... Chir. 59.
Eſſigſäure, ſ. Acid. acet.
Eugenia Caryophyllata 441
Eupatorium cannabinum.
Euphorbia Cypariſſus.
— *helioscopia.*
— *Ipecacuanha?*
— *Lathyris.*
— *officinarum*, ſ. Euphorbium.
— *paluſtris.*
— — *Peplis.*
Euphorbium ....
Chir. 177. 265
Euphraſia officinalis.
Expectorantia 400
Exſiccantia 419
Extracta.
— Garrayana (551)
— ſaponacea 165
— Störckiana.
Extractivſtoff.
Extract. abſinth. 526
— aconiti 273
— aloes aquoſ. 564
— — gummoſ. (ib.)
— amarum.
— anguſtur. 558
— arnicae 232
— aurant. 533
— aſari.
— bardan.... Chir. 212
— belladonn., ſ. Bellad.
— campechienſe 560
— cannabis, ſ. Hb. cann.
— card. benedict. 524
— caryophyllat.
— caſcarill. 554
— catechu.... Chir. 55
— cathartic.
— catholic., ſ. Rheum.
— centaurei min. 523
— cerefolii 9
— chamom. 430
— Chelidonii, ſ. Chelid. mai.

Extractum Chin. Amer. 551
— — aquoſ (ib.)
— — frigide parat. (ib.)
— (—) Garrayan (ib.)
— — ſpirit. (ib.)
— — vinoſ. (ib)
— cicutae 507
— Cochlear. (259)
— colocynth. aq. 357
— — comp. (ib.)
— columbo 532
— conii 507
— cort. aurant. 533
— — Geoffr. 573
— — Peruv. 551
— croci.
— digital. purp. 292
— dulcamar. 272
— enul. 414
— farfar. 403
— ferri acetici.
— — pomati 567
— flor. chamom. 430
— foliorum ſenn.
— fumar. 524
— gentian. rubr. 525
— geoffroy. 573
— gramin. liqu. 167
— gratiol. 558
— guaiaci 261
— hellebori nigri 360
— helenii 414
— herb. ſalv. 535
— hippocast. 560
— humuli 504
— hyoscyami 512
— jaceae 344
— Jallappae 353
— kalombo 532
— lactuc. viroſ. 515
— lichenis Islandici.
— ligni Campech. 560
Extr. ligni guaiaci 261
— — quaſſ. 529
— liquir., ſ. Succ. liq.
— lupuli 504
— marrub. albi 524
— Martis, ſ. Ferr.
— — cydoniat. (ib.)
— — pomat. (ib.)
— millefol. 537
— myrrh. (225)
— — aquoſ. 225
— naſturtii aquat.
— nicotian. 294
— nuc. jugl. 370
— — vomic. 503.
— opii aquoſ. 498
— — Baumii.
— — Indic. 498
— — ſpir. 498
— — vinoſ. 498
— panchymag. Croll. 354. 357.
— papav. errat. 500
— Peruv. 551
— pimpinell.
— pini 269
— pulſatill.
— pyrethri.
— quaſſ. 529
— rad. colomb. 532
— rhei 340
— — compoſ. (ib.)
— rhoead. 500
— rubiae tinct.
— ſabin. 297
— ſalic. laur. 560
— ſalv. 535
— ſaponaceum 165
— ſaponar. 169
— ſaturni, ſ. Plumb.
— ſcammon. 354
— ſcill. aq. 288
— ſeneg. 234

Extractum ſtramm. 514
— tabaci 294
— tanaceti 369
— tarax. 522
— — liquid. (ib.)
— taxi 293
— Thebaic., ſ. Opium.
— tormentill.
— trifol. fibr. 523
— Valerian. 428
Eydotter 71
Eyeröl 71
— ſchalen, ſ. Calx carb.
—, calcinirte (ib.)
Eygelb 71
Eyſſer Waſſer 150
Eyweiſs 70. 71
Eyweiſsſtoff der Pflanzen.
Faba 49
— Ignatii (503)
— Pecurim 443
— Pichurim (ib.)
— Sancti Ignatii (503)
Fachinger Waſſer 129
Faeces cereviſ., ſ. Acid. carb.
— vini (ib.)
Faecula ari.
— bryoniae.
— colchici.
— elaterii.
— paeoniae.
Färberröthe 561
Fagara octandra, ſ. Tacamahac
Fagopyrum 63.
Falconer's Aq. meph. alc. 311.
Fallkraut 230.. Ch. 112.
Farfara 407.
Farina fabar. 49
Farina hordei praepar. (59.)
— ſecalis (57).
— ſemin. lini 606
— ſinap. cond. 235
— tritici 54.
Farrnkrautwurzel 371
Faſel, juckende 385
fäulniſswidr. Mittel . . . Chir. 101
le Febure's Krebsmittel 241
Feigbohne 49.
Feigen 407
Fel tauri 538
— — inſpiſſ. 555
Feldbohnen 49
Feldcypreſſe, ſ. Chamaepit.
Feldpappel, ſ. Malva.
Fenchel 416
—, Italien., ſ. Foenic. dulce.
Fenchelholz 269
Fenchelöl 417
— waſſer
Ferrum lim. (380) 564
— oxydat. fuſc. 567
— — nigr. 567
— pulverat. (580) 564
— ſalit. 566
— ſulphurat.
— ſulphuric. 580. 567
— tartaric.
— tartariſat.
— vitriolat. 380. 567
Ferula aſa foet. 226
Feſtuca fluitans 63
Fette 610. . Chir. 217
fette Oele (ib.)
Feuerkraut 411

Feuerluft, ſ. Gas oxygen.
Fichte 259
Fichtenſproſſen 269
Ficus Carica 407
Fieberflechte 411
Fieberklee 522
Fieberkraut, ſ. Tertianaria.
Fiebermoos 411
Fieberrinde 537
Filix mas 371
Fingerhuth, rother 289
Fingerhuthſaft 292
—— tinctur (ib.)
—— —, aether (ib.)
Fiſche 72
Fiſchbein, weiſses
— , — gebranntes.
Fiſchgalle.
— leim 74
— thran.
Fixe Luft, ſ. Acid. carb.
— Laugenſalze, ſ. Kalien
Flachskörner, ſ. Sem. lini.
—— ſeide, ſ. Cuſcuta.
Flacons desinfectans 577
Flammula Jovis.. Chir. 176
Flavedo cort. aurant. ſ. Cort.
—— —— citri, ſ. Citr.
Flechte, ſ. Lichen.
Fleiſchbrühe, trockene 66
Fleiſchſpeiſen 65
Fliederblumen 255
—— —— waſſer (ib.)
Fliedereſſig 256
—— ſaft 255
Fliegenſchwamm, ſ. Agar. muſcar.
—— ſtein, ſ. Arſenic.
Flinsbergerwaſſer.
Flohkraut, blaues, ſ. *Conyza coerul.*
Flohſamen, ſ. Sem. pſyll.
Flores abſinthii (370)
—— acaciae.
—— althaeae, ſ. Alth.
—— anthos.. Chir. 68
—— antimonii argentini
—— arnicae 230
—— balauſtior... Chir. 50
—— bellidis maior.
—— —— minor.
—— benzoes 229
—— betonicae.. Chir. 263
—— calendul.
—— cardamines.
—— caſſiae 434
—— chamomillae vulg. 430 .. Chir. 71
—— —— Roman. 432
—— cheiri.
—— convallar.
—— cotulae foetid.
—— fabar.
—— farfar.
—— flammul. Jovis.
—— geniſt.
—— gnaphalii.
—— hispidul.
—— humuli 504
—— jasmini.
—— lamii.
—— —— albi.
—— lavendul. Chir. 67
—— lilii albi.
—— lupuli 504
—— malv. arbor. 595
—— —— hortenſ. 594
—— —— vulgar. (ib.)
—— matricar. 432
—— papav. errat. 500
—— —— rhoead. (ib.)
—— paralyſeos.
—— parthenii 432
—— pedis cati.
—— perſic., ſ. Perſica.

Flores primul. veris.
— ranunculi albi.
— rorismarini. . .
Chir. 68
— roſar. incarnat.
— — optimar.
— — rubrar. . . .
Chir. 50
— ſalis ammoniaci 250
— — — martia-
les, ſ. Ferr.
— ſambuci 255
— ſcabioſae.
— ſtochadis.
— — citrin.
— ſulphuris 278. 382
— tanaceti 369
— tiliae 256
— verbaſci... Chir. 196
— violae.
— zinci 481
Flüchtige Salbe....
Chir. 93
— Salze, ſ. Ammonium.
Fludern 42
Fluſsharz, ſ. Anime.
Fluſskrebs 77
Fluſsmaſchine, ſ. Electricität.
Fluſstabak... Chir. 263
Foeniculum 416
— aquatic. 505
Folia acetoſae 12
— alkann. orientalis.
— — ver.
— arboris vit.
— aſari 319
— aurantii (533)
— betonicae.
— — aquat.
— betul.
— braſſic.
— dictamni cretici.
Folia ebuli.
— farfar. 407
— hormini ſativi.
— ilicis aquifolii.
— lauri 446
— laurocerafi 501
— myrti Brabanticae.
— nicotianae 292
— plantaginis latifoliae.
— perſicae (502)
— quercus.. Chir. 47
— rhododendri chrysanthi 274
— — ferrugin.
— rhuris radicantis.
— — toxicodendri.
— ſabinae 296
— ſalviae, ſ. Salvia.
— ſclareae.
— ſcrophular. nodoſ.
— — vulgar.
— ſennae 340
— — ſine ſtipit (ib.)
— ſpinaciae 11
— tabaci 292.
— tamariſci.
— taxi 297
— theae 89
— tuſſilag. 407
— uvae urſi 307
— verbaſci.
— vitis Idaeae (29)
Folliculi ſennae 340
Fontanellen... Ch. 181
Formica rufa.
Fowler's ſolut. miner. 240
Fraga 26
Fragaria Vesca 26.
Frahm's Balſam. Chir. 225
Fraiſamkraut 343
Frankenwein, ſ. Vinum.
Franzbranntwein 103

Franzoſenholz 260
—— öl, (ib.).
Franzwein, ſ. Vinum.
——, rother (ib.)
Frauenglas, ſ. Calx ſulphurica.
Frauenmilch, ſ. Lac.
Fraxinus excelſior, 331.
— *Ornus* (ib.)
— *rotundifolia* (ib.)
Freiſamkraut 343
Frère Côme's Pulver 245
Freudenthaler Waſſer.
— walder Waſſer 139
Friar's-balſam 229
Frictio. . . Chir. 178
Fridrichsſalz 347
Frontignac, ſ. Vinum.
Froſchbrühe, ſ. Rana.
Fruchtbranntwein, ſ. Spir. frumenti.
—— eſſig, ſ. Acetum.
Fructus acaciae Germanicae 41
—— ceraſ. acid. 59
—— citri, ſ. Citrus.
—— cydoniae 58
—— cynosbati 33
—— fragor. 26
—— horaei 26
—— hippocaſtani.
—— mali Borsdorfiani, ſ. Mala.
—— meſpili 33
—— myrtillorum 29
—— pimenti, ſ. Bacc. pimentae.
—— pruni ſilveſtris (41)
—— prunorum 41
—— rubi Idaei 27
—— uvae urſi, ſ. Uva urſi.
Frumentum 50
—— Saracen. 63
Fucus helminthocortos 383
Fucus veſiculoſus.
Fuligo.
—— ſplendens.
Fumaria officin. 524
Fungus bedeguar. . . . Chir. 52
—— Melitenſis.
—— ſalicis.
Furfur. amygdal. (46)
—— tritici 57
Gänſediſtel 169
Gänſepappel.
Galactophora.
Galanga mai. 453
—— min. (ib.)
Galbanum 222
—— depuratum (ib.)
——, gereinigtes (ib.)
—— tinctur (ib.)
Galda.
Galega officinalis.
Galgant 453
Galium Aparine (95)
—— luteum.
—— *Mollugo.*
—— *verum.*
Gallae... Chir. 48
—— turcicae (ib.)
Galläpfel (ib.)
Galle, ſ. Fel.
Gallert 66.
——, trockne (ib.)
——, weiche.
Gallitzenſtein... Chir. 251
Gallus 70.
—— ſäure.
Galmey...Chir. 251
Galvanismus.. Ch. 301
Gamander 424
Gans 72

Gänſerich . . . Chir. 52
Gänſediſtel 169
Garcinia Cambogia (355).
Gartenbaldrian 429
Gartenkreſſe 10
Gartenmeliſſe, ſ. Meliſſa.
Gartenmünze 423
Gartenraute 433
Gartenſchnecke 80
Gas azotoſum 630
— azotum 329
— carbonicum 623 ſ. Acid. carb.
— kohlenſ. 623, ſ. Acid. carb.
— nitrogenium 629
— oxygenium 617
— ſylveſtre, ſ. Acid. carb.
Gaſteiner Waſſer 148
Gauchheil, ſ. Anagallis.
gebrannter Alaun, ſ. Alum.
Geflügel 69.
Geigenharz 461
Gelatina bubula 66
— cornu cervi 68.
— ex aſſibus bubulis (67)
— — pedibus vitulin. 66
— ribium, ſ. Bacc. rib. rubr.
— ſicca 66
— tabulata 66
Gelbwurzel, ſ. Curcuma.
Gemmae populi, ſ. Populus.
— quercinae, ſ. Fol. querc.
Gemſenwurz, ſ. Doronicum.
Genip, weiſser, ſ. *Arthemiſ. rupeſtr.*
Geniſta canarienſis.
— *tinctoria* 298
Gentiana Amarella.
— *Centauriam* 523
— *lutea* 524
— rubra (ib.)
— *purpurea.*
Geoffroya Jamaicenſ. 372
— *inermis* (ib.)
— *ſurinamenſ.* (ib.)
Gerbſtoff, ſ. Tanin.
Gerſte 58.
Gerſtenchocolade (ib.)
Gerſtengraupen (ib.)
— malz 60
— mehl, präp. 60
— trank 60
Gerſtenzucker 59
Geſundbrunnen 105
Geſundheitschocolade 95
Getraide 5?
Getränke 86
Geum caryophyllatum β. intermed. 554
— paluſtre 556
— *rivale* (ib.)
— *urbanum* 554
Gewürzhafte Mittel. . . . Chir. 65
Gewürznelken 441
Gichtbeere 31
Gichtrübe 359
Gieshübler Waſſer.
Giftbaum, ſ. Toxicodendr.
—, haarichter (ib.)
—, wurzelnder (ib.)
Giftheil, ſ. *Aconit. Anthora.*
Gittlattich 515
Giftmehl 239
Giftſumach, ſ. Toxicodendr.
Giftwurzel 426

Ginſengwurzel, ſ. *Panax 5-fol.*
Ginſter 298
Ginſterſalz 298
Glacies Mariae, ſ. Calx ſulphurica.
Glandes inteſtinales, . . . Chir. 279
— querc. 563
— — toſt. (ib.)
Glanzruſs, ſ. Fuligo ſplend.
Glaſs vom Spieſsglanze, ſ. Vitr. antim.
Glaſsſchmalz, ſ. Salicornia.
Glauber's Wunderſalz 345. (383)
Glauberſalz (ib.)
Glecoma hederacea.
Globuli ferri tartarici 567
— martiales (ib.)
— moſchati 468. . . .
— tartari martiati 567
Gluten, ſ. Gelatina anim.
— depuratum (ib.)
Glycyrrhiza echinata 402
— *glabra* (ib.)
Gnadenkraut 358
Gnaphalium arenarium.
— *dioicum.*
Godesberger Brunnen 131
Göppinger Waſſer 139
Goldkalk, ſ. Aurum.
—, ammonialiſcher (ib.)
Goldruthe, ſ. Virga aurea.
Goldſchwefel 211
Goldſchwefelqueckſilber, ſ. Hydrarg.
Goldweide, ſ. *Salix vitell.*
Goldwurzel, ſ. *Chelidon. mai.*
Gottesgnadenkraut 358
Gramen rubrum.
Graminis radix 165
Grana cerealia 50
— kermes.
— Paradiſi 438
— ſago 63
— tiglii, ſ. *Croton Tiglii*
— tilii (ib.)
Granatapfelblüthe . . Ch. 50
— — ſchale . . Ch. 49
granulirtes Zinn, ſ. Stannum.
Graswurzel, ſ. Rad. gram.
Gratiola officinalis 358
Gravenhorſt's Salz 345
Griesraute, ſ. *Galega officinalis.*
Griffith's Antheticum 225
Griffith'ſche Mixtur (ib.)
Grindwurzel 265
Grinſing 536
Groſſularia 32
Gruber Waſſer.
Grüner Vitriol, ſ. Ferr. ſulphuric.
Grünſpan, ſ. Aerugo.
Grünſpancerat (ib.)
Grünſpanhonig (ib.)
Grundbirn 23
Grutum tritici 55
Guaiacum 257
— *officinale* 257. 260
Guajak 257
Guajakharz (ib.)
—, künſtliches (ib.)
Guajakholz 260
— öl 261
— ſeife (260)
Guajaktinctur, ammonialiſche 259.
— 259. 261
— mit Taſſia 259

Guilandina Moringa.
Gummata 597
Gummi ammoniac. 219
— anime... Chir. 83
— Arabicum 597
— aſae foetida 226
— — dulcis 228
— bdellium ... Chir. 83
— benzoes 228
— carannae ... Chir. 84
— ceraſorum 599
— copal.... Chir. 83
— de Baſſora.
—, einheiſches.
— elemi ... Chir. 83
— euphorbii .... Chir. 177. 265
— galbani 222
— gamba 355
— Gambienſe 562
— guajaci 257
— guttae 355
— hederae... Chir. 83
— juniperi, ſ. Sandarak
— kikekunemalo.
— kino 562... Chir. 55
— laccae.... ib. 56
— ladanum.... ib. 83
— look
— maſtiches.. Chir. 84
— mimoſae 597
— myrrhae 223
— olibani ... Chir. 83
— opoponax ... (ib.)
— pruni.
— reſinae 219
— rubrum, ſ. Kino.
— ſagapenum (223)
— ſandaraca... Chir. 83
— ſarcocollae.
— ſcammonei 353
— ſeneca 599
— Senegal (ib.)
Gummi ſeniga 599
— takamahac... Chir. 84
— tragacanth. 600
Gummigutt 355
Gummireſinen 219
Gundelreben, ſ. Hedera terreſtr.
Gundermann (ib.)
Gurken 47
Gurkenkörner (ib).
Gurkenſaft (ib.)
Gurnigel Waſſer 157
Guter Heinrich, ſ. Bonus Henric.
Guttae Anglicanae (ſ. Ammonium)
—— Anglicae cephalicae.
—— aperientes (ſ. Kali acetic.)
(*Guttifera vera* 355)
Gutti (ib.)
Haarſeil.... Chir. 184
Haarſtrang, ſ. Peucedanum
Haematites, (ſ. Ferrum)
Haematoſtatica... Chir. 23
Haematoxylon campechianum 560
Hafer 60
—— grütze 61
Haferwurzel 19
Hagebutten 33
Hahnemann's Queckſilber 138
—— Weinproben 281
Halec 73
Haller's Tropfen, ſ. Acid. ſulphuric.
Halliſche Salztropfen 398
—— Soolbäder 158
Hambacher Waſſer 139
Hammel 67
Hammelfett 68
Hanbutte 33

Hanfkraut 501
Hanföl, ſ. Ol. cannab.
Hanfſamen... Chir. 215
Harengus 73
Harntreibende Mittel 283
Harz, gemeines,. Chir. 81
—— cerat, gemeines, ſ. Cerat. citrin.
—— pflaſter, gemeines, ſ. Empl. citrin.
—— ſalbe, gemeine, ſ. Ungu. baſilicum.
—— ſeifen.
Haſe 69
Haſelkraut... Chir. 265
Haſelnuſsöl (47)
Haſelſtaude, ſ. Corylus.
—— öl, ſ. Ol. coryli.
Haſelwurzel 319
Haſenpappel, ſ. Malva.
Haſenſprünge, ſ. Tali lep.
Haſodaer Waſſer.
Hauhechelwurzel 298
Haupttabak... Chir. 264
Hauſen 74
Hauſenblaſe 74
Hauslauch, ſ. *Semperviv. tectorum.*
——, groſses (ib.)
——, kleines, ſ. *Sedum acre.*
Hauswurzel, ſ. *Semperviv. tector.*
Hecht 72
Hechtzähne.
Hedera Helix.
—— terreſtris.
Hederneſſel, ſ. *Urtica minor.*
Hefen, ſ. Acid. carbon.
Heftpflaſter, ſ. Empl. adhaeſivum.
Heidekorn 63
Heidelbeeren 29
——, rothe, 29
Heidenkorn 63
Heilbrunnen, ſ. Aq. ſoter.
Heilige Pflanze, ſ. *Santolina Chamae-Cypariſſ.*
Heim's Pillen 486
Helenium, ſ. Rad. enul.
Helianthus tuberoſus 25
Helleboraſter 376
Helleborus albus 376
—— *foetidus* (ib.)
—— *niger* 360.. Ch. 263
—— *oriental.* 361
—— *viridis* 361
Helminthocorton 383
Helmſtedter Stahlbrunnen 124.
Hepar antimonii.
—— ſulphuris calcareum 280
—— —— martiale
—— —— ſalinum 280.
—— —— volatile, ſ. Ammon. ſulphurat.
—— —— vulgare 280
Heracleum gummiferum? 219
—— *Spondylium.*
Herba abrotani 369
—— abſinthii 526.
—— —— maritimi.
—— acetoſae 12
—— acmellae.
—— aconiti 272
—— alcaeae, ſ. *Malva Alcea.*
—— alliariae.
—— althaeae, 595.
—— anagallidis.
—— anthos.

Herba aparines.
— arnicae.
— — ſpuriae.
— — Suedenſis.
— artemiſiae.
— — coerulescentis.
— aſari 319
— auricula muris.
— balſamitae maris.
— bardanae.
— baſilici.
— beccabungae.
— begoniae Balmiſianae.
— Belladonae 508
— bellidis majoris.
— — minoris.
— boni Henrici.
— brancae urſinae.
— braſſicae marinae.
— bugulae.
— calaminthae.
— calcitrapae.
— calendulae.
— cardiacae.
— cardui benedicti 523.
— — Mariae (ib.)
— — tomentoſi.
— centauri min. 525
— cerefolii 9
— chaerefolii (ib.)
— cherophylli (ib.)
— chamaedryos 424
— chamaepityos (ib.)
— chelidonii glauci.
— — majoris.
— chenopodii ambroſioidis.
— cicutae 506
— — aquaticae 508
— — viroſ. (ib.)
— cicutariae.
— cochleariae 258

Herba conii 506
— conſolidae mediae.
— convolvuli majoris.
— conyzae coeruleae.
— — mediae.
— coſti hortorum.
— cotulae foetidae.
— cuscutae.
— cynogloſſi.
— daturae 514
— dentariae.
— dentillariae.
— diapenſiae.
— digitalis purp. 289
— endiviae 11
— epithymi.
— equiſeti.
— eryſimi.
— eupatorii.
— euphraſiae.
— farfarae 407
— flammulae jovis.
— foeniculi 416
— fumariae 524
— galegae.
— galii albi.
— — lutei.
— genipi albi.
— — veri.
— geniſtae 298
— gentianellae.
— gratiolae 358
— hederae tereſtris.
— helleboraſtri 376
— hellebori foet. 376
— hyoscyami 512
— — albi 514
— hyſopi 417
— jaceae 343
— lactucae 12
— — ſylveſtris.
— — viroſae 515
— lamii albi.

Herba lauri 446
— laurocerafi 501
— ledi paluſtr. 503
— lichenis Isl. 409
— ligniſtici.
— linariae.
— lyſimach purp. 562
— lythri ſalicar. (ib.)
— majoranae 418
— malva arbor. 595
— — vulg. 594
— mari veri 424
— marubii albi 524
— matricariae 432
— matriſylvae.
— meliloti.
— meliſſ. citrat. 423
— — citrinae.
— — turcicae.
— meliſſophylli.
— menthae aquaticae.
— — criſpae 423
— — piperitae 421
— — rubrae.
— — ſylveſtris.
— menthaſtri.
— mercurialis.
— meſembryanthemi.
— millefolii 536
— naſturtii aquatici 10
— — hortenſis 10
— nepetae.
— nicotianae 292
— nummulariae.
— ononidis ſpin. 298
— origani Cretici.
— — vulgaris.
— paridis.
— parthenii.
— perfoliatae.
— perſicariae.
Herba petroſelini 14
— phytolaccae.
— piloſellae.
— pimpinellae Italicae.
— polii Cretici.
— — montani.
— polygal. amar. 412
— portulaccae 11
— prunellae.
— pulegii 423
— pulmonariae.
— pulſatillae.
— — nigricantis.
— pyrolae.
— ranunculi acris.
— — albi.
— — alpeſtris.
— — arvenſis.
— — bulboſi.
— — flammulae.
— — Illyrici.
— — ſcelerati.
— — thorae.
— rhododendri.
— rorellae.
— roris marini.
— — ſylveſtris 503
— — ſolis.
— rutae 433
— ſabinae 296
— ſalicariae.
— ſalicorniae.
— ſalviae 535
— ſaniculae.
— ſantolinae.
— ſaponariae 168
— ſaturejae.
— ſcabioſae.
— ſcordii 424
— ſcorodoniae.
— ſedi maj.
— — min.
— ſerpylli.

Herba ſolani vulgaris.
— ſaldanellae.
— ſolidaginis.
— ſonchi.
— ſuphiae chirurgorum.
— ſpigeliae anthelm. 375
— — maryland. (ib.)
— ſpinaciae 11
— ſtrammonei 514
— tanaceti 369
— — hortenſis.
— taraxaci 521
— taxi 297
— tertianariae.
— teucrii 413.
— thymi.
— trifolii fibrini 522
— tuſſilag. 407
— — petaſ. 409
— urticae minor.
— uvae urſi 507
— uvulariae.
— verbenae.
— veronicae 413
— vincae pervincae.
— violae tricoloris 543
— vitalbae.
Herbſtenzian, ſ. Gentianella.
Herbſtroſen, ſ. Malva arbor.
Hering 73
Hermbſtädt's Spieſsglanztinctur 212
Herwig's Kanthariden-emulſion 302.
Herzgeſpann, ſ. *Leonurus Cardiaca*
Hexenmehl, ſ. Lycopodium.
Hieracium Piloſella.
Himbeeren 27
Himbeereneſſig 28
Himbeerenſyrup 23
Himbeerenſaft 28
Himbeerwaſer 28
Himmelsgerſte 56
Hinſchkraut, ſ. Dulcamara.
Hindläufte 20
Hippocaſtanum 560
Hirſchbad.
Hirſchberger Bäder 118
Hirſchfleiſch 68
Hirſchhorn, calcinirtes 69
—, geraſpeltes (ib.)
Hirſchhorngallert 68
Hirſchhorngeiſt 475
Hirſchhornöl, ſ. Ol. C. C.
Hirſchhornſalz, flücht. 473
Hirſchtalg... Chir. 218
Hirudo... Chir. 18
Hirundinaria.
Höllenſtein 485
Hoffmann's Antim. Kalk
— Magenelixir 577
— Tropfen 464
Hofgeismar Brunnen 137
Hollunder, ſ. Sambucus
Hollunderblüthen 255
Hollundermuſs 255
Hollunderwaſſer 255
Holztrank, ſ. Species lignor.
Honig, ſ. Mel.
Hopfen 504
Hordeum diſtichum (u. a. Species) 58
— excorticat. (ib.)
— perlatum (ib.)
— präpar. Thilenii (ib.)
Hornhauſer Waſſer.
Huflattig 407
Huhn 70

Hülſenfrüchte 48
Humectantia.
Humulus Lupulus 504
Hundeblume, ſ. Taraxac.
Hundeveilchenwurzel, ſ. Viola canina.
Hundszunge, ſ. Cynogloſſ.
Huxham's Spieſsglanzwein 208
Hydrargyricum 190
Hydrargyroſa 185
Hydrargyrum 180
— acetic. 202
— ammoniato - muriatic. 200
— c. ſulphure 203
— muriatic. corroſiv. 195
— — mite 192
— — — präpar. (192)
— — oxydat. 195
— — oxydul. 192
— — präcipit. 200
— nitric. 200
— — oxydul. 201
— oxydat. rubr. 190
— oxydul. nigr. per ſe 185
— — — präcip. 188
— phosphoric. 201
— purum 180
— ſalitum 195
— ſtibiato ſulphurat. 204
— — — aurantiacum.
— ſulphurat. nigr. 203
— — rubr. (ib.)
— ſulphuric. 202
— tartaric. 202
— virgineum 178
Hydromel vinoſ. 171
Hydroſulphur ammoniat., ſ. Ammonium ſulphur.
Hymenaea Courbaril.
Hyoscyamus albus 514
— *niger* 512
Hyſſopus officinalis 417
Jacea (officinal.) 345
Jacob's Spieſsglanztinctur 212
Jalappenextract 353
Jalappenharz 352
Jalappenſeife 353
Jalappentinctur 353
Jalappenwurzel 351
— —, weiſse.
Jamaikapfeffer, ſ. Sem. amomi.
Jamatologie.
James's Pulver 322
Japaniſche Erde. Chir. 54
Jasmin.
Jasminum officinale.
Jaſſers's Salbe 446
Jatropha Careas.
Ibiſch, ſ. Althaea.
Ichthyocolla 74
Iefuit-drops 229
Iferter Bad 148
Ignatia amara.
Ignazbohne (ib.)
Ilex Aquifolium.
Illicium aniſat. 416
Imnauer Waſſer 139
Imperatoria Oſtruthium. Chir. 269
Incidentia 163
Indifferente Körper.
Infuſum abſinth. 526
— — vin. 527
— ipecacuanhae Gianellae 319
— laxat. Mannag. 343
— — Viennenſe (ib.)
— picis liq., ſ. Aq. picea.

Infu-

Infuſum rhei 338
— ſennae comp. 343
— — limoniatum (ib.)
— — ſimpl. ib.)
— — tartariſatum (ib.)
— tamarindor. 330
Infecten 77
Ingwer 439... Chir. 172
—, gelber 439
Inula Dysenterica.
— *Helenium* 413
Involventia.
Iohannisbeeren, rothe 30
—, ſchwarze 31
— gelee 31
Iohannisbeerenſyrup 31
Iohannisberger Brunnen 159
Iohannisbrod, ſ. Siliqua dulcis.
Iohanniskäfer, ſ. *Coccinella 7 punct.*
Iohanniswurzel 371
Ipecacuanha 316
— alba (ib.)
—, aſchfarb. (ib.)
—, braune (ib.)
—, cinerea (ib.)
— fuſca (ib.)
—, gelbe (ib.)
—, griſea (ib.)
—, graue (ib.)
—, weiſse (ib.)
Ipomaea macrorrhiza 351
Iris florentina .... Chir. 238
— *foetidiſſima.*
— *germanica.*
— *nobilis.*
— noſtrat... Chir. 238
Iris Pſeud. - *Acorus.*
Isländ. Moos 409
Iſop 417.... Chir. 65
Iva arthritica 424
Iudenkirſchen, ſ. Alkekengi.
Iuglans regia 370
Iujubae, ſ. *Rhamus Zizyphus.*
Iulapium ammoniaci 221
Iulepus camphoratus 451
— moſchatus.
— roſarum.... Chir. 52
Iungfernhonig, ſ. Mel virgin.
Iuniperus communis 269
— *lycia*
— *Sabina* 296
Iurin's Lithontriptic. 309
Ius cancror., ſ. Cancer.
— cochlear., ſ. Cochlea.
— ranar., ſ. Rana.
— teſtudin., ſ. Teſtudo.
— viperar., ſ. Vipera.
Käfe, ſ. Caſeus.
Käſepappel, ſ. Malva.
Kaffee 93
Kajeputöl 452
Kakao, ſ. Cacao.
Kakaobutter (ib.)
Kalb 66
Kälberfuſsgallert (ib.)
Kalbfleiſch (ib.)
Kali aceticum 173
— — ammonium tartaric., ſ. Tart. ammon.
— arſenicic. 243
— carbonic. 218. 309. 397.
— — cryſt. (ib.)
— — dep. (ib.)
— cauſtic. 309
— — fuſum (ib.)

Kali cauſtic. liquid. 509
— — ſicc. (ib.)
— citric. 587
— hypertartaric., ſ. Tart. dep.
— muriatic.
— - natrum boracico-tartaric. 548
— — tartaric. 548
— nitric. 582
— oxytartaric. 549
— praep., ſ. Kali carb.
— ſulphurato-ſtibiat.
— ſulphurat. 280
— ſulphuric. 172. 347
— — acidul. 586
— tartaricum 171
— tartariſat. (ib.)
— vegetab. acetat. 173
— vitriol. 172
— volat. ſalit. 248
—, citronenſ. 587
Kali, eſſigſ. 173
—, kauſtiſches, geſchmolz. 309
—, —, —, trocknes (ib.)
—, kohlenſ. 218. 309
—, luftſaures (ib.)
—, ſalpeterſ., ſ. Kali nitricum.
—, ſalzſ., ſ. Kali muriaticum.
—, ſchwefelſ. 172. 347
—, —, ſäuerl. 586
—, weinſteinſ. 171
Kali-ammonium, weinſteinſ. 172
Kalilöſung, ätzende 309
—, cauſtiſche (ib.)
—, eſſigſaure 173
—, aus dem Stegreife bereitete.
Kalilöſung, geiſtige.
—, kohlenſ. 218. 309
Kali-Natrum, boraxweinſteinſ., ſ. Tart. boraxat.
— —, weinſteinſ., ſ. Tart. natronat.
Kaliſchwefelſpieſsglanz.
Kalitinctur (509)
Kalk. . . Chir. 136
—, ätzender 308
—, eſſigſaurer.
—, kohlenſ. 501
—, geſchwefelter, ſ. Calx ſulphurata.
—, phosphorſaurer.
—, reiner, 308. vgl. Aq. calc.
—, ſalzſaurer 217
—, ſchwefelſ., ſ. ſulphurica.
Kalkerde, beſſer: Kalk.
Kalkleber 280
Kalkſchwefelleber (ib.)
Kalkſpieſsglanz, ſ. Calx ſulphurato-ſtib.
Kalkwaſſer 308, ſ. Aq. calc.
—, zuſammengeſ. (ib.)
Kalmus, ſ. Rad. cal. arom.
Kalomel 195
Kälte. . . . Chir. 28
kalte Fomentt. . . Chir. 28
Kammerblumen 430
Kampher 447
— eſſig 451. . . Chir. 114
— julep 451
— öl 451
— ſpiritus 451
Kanadiſcher Balſam, ſ. Balſ. Canad.

Kaneel, brauner, ſ. Cinnamom.
Kannenkraut, ſ. Equiſet.
Kantalupe 47
Kanthariden, ſ. Canthariden.
Kappernſtrauch, *ſ. Capparis ſpinoſa.*
Karbey, ſ. Carvum.
Karlsbaderſalz 128. 347
Karlsbad 127
Karotten 17
Karpathiſcher Balſam, ſ. Balſam.
Karpfen 72
Karthäuſerpulver 213
Kartoffeln 23
— Sago 25
Katechu.
— ſaft. ... Chir. 54
Katharinenpflaumen, ſ. Pruna.
Katzenkraut 424
Katenwurzel 427
Katzenmünze, ſ. Mentha.
Kaulbarsch, *Perca fluviat.*
Kaulbarschſteine (ib.)
Käsemittel.... Chir. 269
Kaute riſiren... Chir. 28
Keiſer'sche Trageen, ſ. Keyſer's Tr.
Kelleraſſeln 306.
Kelleresel 306
Kellerhals 266
Kellerwürmer 306
Kerbel 9
Kermes.
Kermes mineralis 213
Kermesbeere, americaniſche.
Kermeskörner, ſ. Grana Kermes.
Kermesſaft (ib.)
Kerzen, einfache, ſ. Cereoli ſimplices.
Keſtenhölzer Bad.
Keuſchlamm, ſ. Agnus caſtus.
Keyſer's Pillen 202
— Trageen 202
Kieferſproſſen 269
Kienfichte 269
Kienöl, ſ. Ol. terebinth.
Kienſproſſen 269
Kieſelerde, ſ. Terra ſilicea.
Kikekunemalo.
Kinkina, ſ. China.
Kino 562
Kinogummi (ib.)
Kinotinctur (ib.)
Kirſchen, ſaure 39
—, ſüſse 41
Kirſchgelée 40.
— gummi.
Kirſchlorbeerblätter 501
— waſſer 501
Kirſchſyrup 40
Kirſchwaſſer 40
—, Schweizer, ſ. Spiritus.
Kirſchwein 40
Kiſſinger Sauerbrunnen 141
Klapproſen 500 (ib.)
Klaproth's Eiſentinctur, ſ. Ferrum.
— Spieſsglanztinctur 212
Klatſchroſen 500
Klatſchroſeneſſig (ib.)
—— extract (ib.)
—— ſyrup (ib.)
—— tinctur (ib.)
Kleber, ſ. Colla.
Kleber's Nieſepulver ... Chir. 265

Klebkraut, ſ. *Galium Aparine.*
Klebpflaſter, ſ. Empl. adhaeſ.
Klettenkraut 264
Klettenwurzel 264
Klever Waſſer 131
Klyſtire ... Chir. 274
Klyſtierſpecies (ib.)
Knabenkraut.
Knallgold, ſ. Aur. oxyd. ammon.
Knoblauch 377 Ch. 171
Knoblauchkraut, ſ. Scordium.
Knoblauchſtrauch, ſ. Hb. ſcordoniae.
Knoblauchsſyrup (377)
Knotenwurz, ſ. *Scrofularia nodoſa.*
Koboltkalk, ſ. Cobalt. oxyd
Kochſalz 382.. Chir. 91
Kockelsbeeren, ſ. Cocculi.
Königschina 544
Königskerze, ſ. Verbaſc.
Königsſalbe, ſ. Ungu. baſilic.
Körbel 9... Chir. 72
Kohl 13
Kohlbaumrinde, ſ. *Geoffroya inermis.*
Kohlenſäure 310
Kohlenſaures Gas 310
Kohlenſtoffige Arzneimittel
Kohlrabi 16
Koloquynthen 356
Koloquynthenmark (ib.)
Kolumbo 530
Korallen, rothe, ſ. Corall.
—, weiſse (ib.)
Korallenmoos, ſ. Helminthokorton.
Korinthen 33. 407
Korkbaumrinde, ſ. Cort. ſuberis.
Korn 50
—, Türkiſches 61
Kornbranntwein 103
Kornkäfer, ſ. *Coccinella 7-punct.*
Kornkäfertinctur (ib.)
Kornzapfen 57
Korthalt's Arcanum. . . . Chir. 151
Kothener Waſſer 140
Krackmandeln 44
Krähenaugen 502
Krätzwurz 376
Krätzſalben 278. 446
Kraftmehl, ſ. Amylum.
krampfſtillende Mittel 420
Krapp, ſ. Rub. tinctor.
Krauſemünze 423
Krauſemünzöl (ib.)
— waſſer 423
Krautblätter, ſ. *Braſſica oleracea.*
Kräutereſſig, ſ. Acet. arom.
Kräuterſalz, ſ. Kali carb.
— tabak ... Chir. 255
—, wein, ſ. Vin. arom.
Krebsaugen 392
Krebsbrühe, ſ. Cancer.
Krebsſcheeren 393
Krebsſteine 392
—, gepulverte 392
Kreite 391
Kreuzbeeren, ſ. *Rhamnus cathart.*
Kreuzblumenwurzel 412
Krummholzbaum, ſ. *Pinus ſylveſtr.*
Krummholzöl (ib.)
Küchenſalz 382

Küchenſchelle, ſchwarze, ſ. Pulſatilla nigricans.
Küchenſchellenwaſſer (ib.)
kühlende Mittel, ſ. Antiphlogiſtica.
Kühlpulver, ſ. Pulv. temp.
Kümmel 440... Chir. 72
——, langer.
——, Römiſcher, ſ. Cumin.
Kümmelöl (440)
künſtliche Geſchwüre ... Chir. 181
Kürbiskörner, ſ. Sem. cucurbit.
Kuhblume 521.
Kuhkrätze 385
Kuhmilch, ſ. Lac.
Kulilawanrinde 436
Kumiſs 84) 103
Kunkel's Morſellen 210
Kupfer, ſ. Cuprum.
——. ſchwefelſ. 324.
Kupferammonium 483
——, ſchwefelſ. (ib.)
Kupferammonium-pillen 485
Kupfereidechſe 75
Kupferfeile, ſ. Cuprum.
Kupferkalk... Chir. 137
Kupfermohr, ſ. Cuprum oxyd.
—— roſt... Chir. 137
Kupferſalmiak 483
Kupferſalz.
Kupfervitriol 324
Laachbad.
Labkraut, gelbes, ſ. *Galium verum.*
——, weiſses, ſ. *Galium Mollugo.*
Lac 81
— ammoniacale 221
Lac aſae foetidae 228
— aſininum 82. 83
— caprinum 82
— ebutyratum 85
— gummi Ammoniaci 221
— humanum 82
— lunae.
— ovillum 82
— pulli (71)
— ſulphuris 278
— vaccinum 82
Lacerta agilis 75
— *Stincus.*
Lachbacher Waſſer 144
Lachenknoblauch, ſ. Scord.
Lachowitzer Waſſer.
Lachs 73
Lacryma Chriſti, ſ. Vinum.
— opii 492
Lactuca ſativa 12
— *Scariola.*
— *ſilveſtris.*
— *viroſa* 515
Lärchenbaum, ſ. *Pinus Larix.*
Lärchenſchwamm, ſ. Agaric. laricis.
Läuſeſamen, Mexikan. 374
Lakritzenſaft 403
—, gereinigt. (ib.)
Lamm, ſ. Agnus.
Lamium album.
Landecker Waſſer.
Lapathum acutum 265
—— aquatic.
Lapid. calcar. 391
— cancror. 392
— — praep. (ib.)
— percarum.
— prunellae... Chir. 91
— ſpongiarum.
Lapis calaminaris .... Chir. 251

Lapis carpionis.
— cauſtic. chirurg... Chir. 134
— — mineral.
— infernalis 485
— judaicus.
— ſerpentum.
— ſpecularis.
Laſerpitium latifolium.
— *Siler.*
Lattich, ſ. *Lactuca ſat.*
—, wilder, ſ. *Lactuca viroſa.*
Lattich 23
Laudan. liquid. Sydenh. 499
— opiat.
Laugenſalz, fixes, ſ. Kali und Natr.
—, flüchtiges, ſ. Ammon.
—, mineral., ſ. Natrum.
—, neutraliſirendes, ſ. Kali carb.
—, vegetab., ſ. Kali
Laurocerafus 501
Laurus Camphora 447
— *Caſſia* 435
— — *β. Kulilawan* 436
— *Cinnamomum* 433
— *Malabathrum* 436
— *nobilis* 446. Chir. 73
— *Pecurim?* 443
— *Saſſafras* 269
Läuſeſamen, Mexikan. 374
Lavendel... Chir. 67
—, Welſcher.
Lavendeleſſig (ib.)
Lavendelgeiſt (ib.)
—, zuſammengeſ. (ib.)
Lavendelöl (ib.)
Lavendula Spica (ib.)
— *Stoechas.*
Lauſonia inermis.
Laxantia 326.
Lebensbalſam, äuſserlicher, ſ. Balſ.
Lebensbaum, ſ. *Thuya occident.*
Lebensluft, ſ. Gas oxygen.
Ledum paluſtre 503
Leenfinger Bad 152
le Febure's Krebsmittel 240
Legumina 48
Leim, ſ. Gluten.
—, gereinigt. (ib.)
Leinkraut... Chir. 212
Leinöl 607
—, geſchwef., ſ. Sulphur.
Leinſamen 606
Leinſamenmehl 607
Leiſſigbad.
Leminthokorton 383
Lentes 50
Leontodon Taraxacum 521
Leonurus cardiaca.
Lepidium ſativum 10
Lepus timidus 69
Leuchtſtein.
Leuckerbad 126
Lichen caſtaneus.
— *cocciferus* 411
— *Islandicus* 409
— pulmonarius.
— *pyxidatus* 411
Lichtblume 289
Liebenſteiner Waſſer.
Liebenwerther Waſſer 140
Liebſtöckel, ſ. Leviſticum.
Liebwerder Waſſer 126
Ligatura... Chir. 33
Lignum agallochi.
— aloës.

Lignum Campechianum 560
— Campescanum (ib.)
— colubrinum.
— guajaci 260
— juniperi 269
— quaſſiae 527
— ſanctum 260
— ſantali.
— — albi.
— — citrini.
— ſaſſafras 269
— tamarisci.
— visci, Viscum alb.
Liguſticum Leviſticum.
Lilien, weiſse.
Lilium album.
— convallium... Chir. 263
Limaces 80.
Limatura martis praep. 380
— ſtanni 384
Limax ater 80... Chir. 180
— *rufus* (*ib.*)
Limmer Waſſer 153
Limonadenpulver 36
Limone (ib.)
Linaria... Chir. 212
Lindenblüthen 256
— waſſer (ib.)
Linimentum ammoniat. 478
— diuretic. 461
— phosphorat. 472
— ſaponato - camphor. 451
— ſaponis 451.
— ſpirituoſ. Roſenſt.
— volatile 478.
— — camphor.
Linſen 50
Linteum aluminatum... Chir. 231.
Linteum carptum... (ib.)
Linum uſitatiſſimum 606
Lippenpommade.
Liquamen martis, ſ. Amm. muriatic. mart.
— myrrhae 225
Liquidambar.
— *ſtyraciflua*... Ch. 116
Liquiritia cocta alba 403
— — citrina 404
— *officin.* 402
Liquor Ammonii acetici 250
— — aniſatus 476
— — carbonici 475
— — cauſtici 475
— — pyro-oleoſi (478.)
— — ſpirituoſus 476
— — ſuccin. 477
— — vinoſus 476
— anodyn. martialis, ſ. Ferr.
— — miner. Hoffm. 469
— — valerianat.
— — vegetabilis.
— antarthr. Ell.} 477
— Belloſtii 201
— Bohemicus (199)
— C. C. ſuccin. 477
— cupri ſulphurico-ammon. 485
— digeſtivus.
— fumans Beguini, ſ. Ammon. ſulphurat.
— — Boylei (ib.)
— hydrargyri muriatici coroſivi 198
— — nitrici 201

Liquor kali acetici 173
— — — extempor. 174
— — carbonici 218. 309. 397
— kali cauſtici 309
— Mindereri 250
— muriatis hydrarg. oxydati 198
— myrrhae 225
— nitratis hydrarg. 201
— nitri fixi.
— plumbi acetici, ſ. Plumb.
— pyro-tartaric.
— ſaponis ſtibiati 212
— ſtibii muriatici 209
— ſtypticus Looſii.
— Terrae foliatae tartari 173
— — — — ſpirit. 174
— vini probatorius 281
— volat. C. C. 475
— vulnerar. Thed. . . . Chir. 27
Lithargyrum... Chir. 241
Litthauiſcher Balſam, ſ. Balſ.
Lithontriptica 307.
Lithontripticum Chittik's 309
— Stephen. 308
Lithoſpermum officinale.
Lixiv. ammoniacale oleoſ.
— cauſtic., ſ. Kali cauſt.
— — minerale, ſ. Natr.
— ſaponarior., ſ. Kali cauſt.
— tartari, ſ. Kali carb.
Lobelia ſyphilitica.
Lobenſteiner Waſſer.
Löffelkraut 238
Löffelkrautconſerve (ib.)
Löffelkrautgeiſt (ib.)
Löffelkrautwaſſer (ib.)
Löwenzahn 521
Löwenzahnſaft (ib.)
Lohbäder. . . Chir. 48
Loka.
Looch de farfara 408
Look.
Lopezwurzel.
Lorbeeren 446
— blätter (ib.)
Lorberöl (ib.)
Lorbeerweidenrinde, ſ. *Salix laurea.*
Lubricantia 589... Ch. 187
Lucius 72
Luft.
—, fixe, 623., ſ. Acid. carb.
Luftſäure (ib.)
Luftſaures alkal. Waſſer 311
Luftſaures Blei... Chir. 249
Lunel, ſ. Vinum.
Lungenkraut, ſ. Pulmonar.
Lupinus albus.
Lupulus 504
— ſalictar. (ib.)
Lycopodium clavatum... Chir. 236
Lycoperdon Boviſta . . . Chir. 34.
— *Tuber* (25)
Lyſimachia nummularia
— purpurea 562
Lythargyrium; muſs heiſsen Lithargyrum.
Lythrum Salicaria 562
Lytta veſicatoria 299 Chir. 158

Maaſslieben, ſ. *Bellis perennis.*
Macaroni 56
Macis, ſ. Nux moſchata.
Madera, ſ. Vinum.
Madrepora oculata, ſ. Corall.
Magelhan's Rinde 437
Magenelixir, ſ. Elix. ſtomach.
Magenſaft... Chir. 224
Magiſter. bismuthi 482
Magnes, ſ. Ferrum.
Magneſia.
— alba 394
— calcinata 395
— carbonica 394
— Edinburgenſis.
— nitri (394)
— ſalis (ib.)
— — Anglicani.
— — Epſomenſis.
— opalina.
— ſulphurica 346
— uſta 395
Magneſium.
— aceticum.
— muriaticum.
— oxydat. alb.
— — nigr., vgl. Gas oxygen.
— phosphoric.
— ſulphuric.
(*Magnolia Plumierii*, ſ. Angoſtura.)
Mahagonyrinde.
Maiblumen... Chir. 263
— eſſig.
Maikäfer 306
Majoran 418... Chir. 262
Majoranöl (ib.)
Majoranſalbe (ib.)
Maiwürmer 305
Maiwürmer, eingemachte 306
Malicorium, ſ. Cort. granat.
Mallaga, ſ. Vinum.
Maltheſer-Schwamm, ſ. Fungus Melitenſis.
Maltum 60
Malum 37
— aurant. 36
— citri 34
— Perſicum 43
— Sinicum 37
(*Malus Armeniaca* 42)
Malva arborea 595
— hortenſ. (ib.)
— *rotundifolia* 594
— *ſylveſtris* (ib.)
— vulgar. (ib.)
Malvaſier, ſ. Vinum.
Malz 60
Malzbäder (ib.) Ch. 195
Malztrank (ib.)
Mammalia 66
Mandelkleien (45)
Mandelmilch (ib.)
Mandeln, ſüſse 44
—, bittre 45
Mandelöl (ib.)
Mandelſeife (ib.)
Mandelſyrup (ib.)
Mandibula lucii piscis.
Mangan.
Manganeſium (ib.)
Mangold, Römiſcher 18
—, rother, 18
Manna 331
— Brigantina (ib.)
— Calabrina (ib.)
— cannulata (ib.)
— craſſa (ib.)
— depurata (ib.)
— electa (ib.)
— di fronde (ib.)

Manna in granis 332
— in lacrymis (ib.)
— laricina (ib.)
— in ſortis (ib.)
— Sicula (ib.)
— tabulata (ib.)
— tartariſata
— vulgaris 332
—, weinſteinhaltige.
Manna-Eſche 331
Mannagras 63
Mannalatwerge 334
Manaſyrup 334
Mannersdorfer Waſſer.
Manngold, ſ. Beta rubra.
Mannheimer Waſſer 415
Mannstreu, ſ. *Eryngium campeſtre.*
Marantha Galanga 453
Margaritae, ſ. Calx carb.
Mariendiſtelſamen, ſ. *Card. Marian.*
Marienglas, ſ. Calx ſulph.
Märkiſche Rüben 16
Marrubium album 524
Marrubium vulgare (ib.)
Marryatt's trocknes Brechmittel 325
Mars ſaccharatus.
— ſolubilis 566
Martialia 564
martialiſche Wäſſer 118
Marum verum (256) 424
Maslac (493)
Maſſa pilular. de cynogl. 500
Maſtiche.
Maſticatoria ... Chir. 267
Maſtix.
Mater perlarum, ſ. Calx carbon.
Mater vini, ſ. Faeces vini.
Materia perlata, ſ. Stib. oxyd. alb.
Matricaria Chamomilla 430 .. Ch. 71. 109
— *Parthenium* 432
Matthieu's Bandwurmmittel 386
Maulbeeren 28
Maulbeerſaft (ib.)
Mauritzer Waſſer 116
Mayblumen, etc. ſ. Maibl.
Mayran, ſ. Majoran ... Chir. 262
Mays 61
Maysbrod 62
Meccabalſam 455
Mecca-Sena 340
Mechaniſche Mittel ... Chir. 50
Mechoakanna nigra 351
Meconium 493
Medoc, ſ. Vinum.
Meerbad 161
Meerbeyfuſs, ſ. Abſinth. maritim.
Meermoos, ſ. *Corallina offic.*
Meerrettig 21
— eſſig 22
— pflaſter (ib.)
Meerrettigwaſſer 22.
Meerſalz, ſ. Natr. muriatic.
Meerſchwamm, ſ. *Spongia offic.*
Meerſtinz, ſ. Stincus marinus.
Meerwaſſer 159
Meerwinde, ſ. *Convolvul. Soldanella.*
Meerzwiebel 285

Meerzwiebeleſſig 287
Meerzwiebelſaft 288
Meerzwiebelſauerhonig (ib.)
Meerzwiebeltinctur (ib.)
Mehl 54. 55
Mehligte Pulver... Ch. 28
— Samen 50
Meienberger Salzwaſſer 142
— Schwefelwaſſer 154.
— Stahlbrunnen 123
Meiſterwurzel... Chir. 269
Mekkabalſam 455
Mekka - Sena 340
Mel 169 (407) Chir. 222
— acetat. 170
— album (ib.)
— crudum 169
— deſpumatum 170
— roſatum 171
— ſcillae 288
— vinoſum 171
— virgineum 170
— vulgare 169
Malaleuca Leucadendron 452... Ch. 76
Melampodium 360
Melaſſe, ſ. Sacchar.
Meliloten.
Melilotus.
Meliſſa Calamintha.
— *officinal* (256) 423
Meliſſe, Türkiſche (ib.)
Meliſſenblätter (ib.)
Meliſſenöl (ib.)
Meliſſenwaſſer (ib.)
Melittis Meliſſophyllum.
Mellago dulcamarae 272
— graminis 165
— taraxaci, ſ. Tarax.
Meloë cichonei.
— *majalis* 505
Meloë Proscarabaeus 505
(— *veſicatorius*) 299
Meloës majales melle conditae 506
Melolontha vulg. 506
Melone 47
Melonenkerne (ib.)
Memelſener Waſſer 116
Meniſpermum Cocculus, ſ. Cocculi.
Mennige... Chir. 240
Mennigtinctur.
Mentha criſpa 423
— *piperita* 421
— *Pulegium* 423.. Ch. 66
Menyanthes trifoliata 522
Mercurialis annua.
Mercurialmittel 180
— pflaſter 188... Ch. 99
— pillen 185
— räucherungen 203
— ſalbe 186... Chir. 98
— waſſer 181. 381
Mercurius 180
— acetoſus 202
— alcaliſatus 186
— calcinatus ruber 190
— cum antimonio 204
— cinereus Blackii 189. (382)
— — Edinburgenſis (189)
— — Saunderi.
— corallinus.
— corroſivus 195
— corroſivus ruber 190
— cosmeticus 200
— cum antimonio 204
— cum ſulphure 203
— dulcis 192. 381
— — martiatus.
— emeticus 202

Mercurius flavus 202
— gummoſus Plenckii 186
— mellitus.
— Moscati.
— nitratus 200
— nitroſus (ib.)
— oxydatus (ruber) 190
— oxydulat. 185
— phosphoratus 201
— praecipitatus albus 200... Chir. 145
— — fixus.
— — flavus 202
— — luteus (ib.)
— — niger 188
— — per ſe (190. Chir. 144.)
— — ruber 190
— — viridis.
— — Würzii.
— ſaccharatus 186
— ſolub. Hahnem. 188. (382)
— ſublimat. 195
— cum ſulphure 203
— tartariſatus 202
— — Sellii.
— terebinthinatus 188
— vitae 206
— vivus 180
Mertens's Brandſalbe 71
Meſembryanthemum cryſtallinum
Meſpilus germanica 33
Metalle, ſtickſtoffige!
—, als Wurmmittel 380
metall. Mittel, krampfſtill. 481
Metallſafran 206
Meth 171
Mettram 432
Mexican. Traubenkraut.
Meyenberger Brunnen 123
Meyenberger Salzwaſſer 142
Mezereum 266
Milch 81
Milchzucker 85
Millefolium 536
Millepedes 306
Mimoſa Catechu... Chir. 54
— *nilotica* 597
— *Senegal* 599
Mimoſengummi (ib.)
Mindererʼs geiſt 250
Mineralkermes 213
— laugenſalz 309
— mohr 203 (381)
— -Turpeth... Chir 266
Mineralwäſſer 105
—, bittere 109
—, eiſenhaltige 118
—, — erdige 133
—, — laugenſalzige 127
—, — muriatiſch-ſaliniſche 141
—, — neutralſalzige 120
—, — — ſchwefelhalt. 154
Mineralwäſſer, kohlenſaure 111
—, laugenſalzige 114
—, —, erdige 115
—, —, ſalzige 112
—, muriatiſche 157
—, ſchwefelhaltige 144
—, ſeifenartige (117.)
Minium... Chir. 240
(*Mirabilis dichotoma?* 351)
(— *Jalappa? ib.*)
Miſpel 33
Miſtel, weiſse, ſ. Visc. alb.
Miſtura, ſ. Mixtura.
Mithridat (ein obſoletes Opiat)

Mithridatium Democratis (ein obſoletes Opiat).
Mittelſalze ... Chir. 87. 122
Miva cydonior. 39
Mixtura ammonio-citrica.
— antiſcorbutica ſimplex, ſ. Spirit. antiſcorb. Drawitz.
— cretacea 392
— Hulmiana, ſ. Mixt. kalino-ſulphurica.
— kalino-citrica, ſ. Potio River.
— — ſulphurica 587
— magneſio-tartarica (vgl. Acid. carb.)
— natroſo tartarica (ib.)
— oleoſo-balſamica, ſ. Balſ. vit. Hoffm.
— pyro-tartarica 282
— ſimplex (ib.)
— — camphorata 282. 451
Mocha —, ſiehe Mokka —.
Mochinger Waſſer.
Möhren, ſ. *Daucus Carotta*
Möhrenſaft (ib.)
Möſtrich (Moûtarde) (235)
Mohnköpfe... Chir. 204
Mohnöl, ſ. Ol. papav.
Mohnſaft, ſ. Opium.
Mohnſamen, ſ. Sem. pap.
Mohnſyrup, ſ. Syr. opiat.
Mohr, mineral. 203
—, vegetabil., ſ. Fucus marin.
Möhrrübenſaft 18
Mokka-Aloë 362
Mokka-Balſam.
—- Kaffee, ſ. Coffea.
Mokka-Sena, ſ. Sena.
Molken 84.
Momordica Elaterium.
Mondmilch, ſ Calx carb.
Moos, Island. 409
Moosbeeren, ſ. *Vaccin. Oxycoccos*
Morcheln (25)
Morſuli antimoniales 210
— chinae, ſ. China.
— martiales, ſ. Ferr.
Morus nigra 28
Moſchus 464
— *moſchifer* (*ib.*)
—, Moscoviticus 465
— Tunquinenſis (ib.)
— artificialis (ib.)
Moskovade, ſ. Sacchar.
Moſlerwein, ſ. Vinum.
Moſt 33
La Motte'ſche Tropfen 568
Moûtarde 235
Moxa ... Chir. 127
Müſener Waſſer.
Mucilaginoſa 402. 593
Mucilago gummi Arabici 599.
— cydonior. 39
— mercurialis 186
— ſem. pſyllii
— tragacanth.
Mulſa Hippocratis 171
Mundkraut 413
Muraena Anguilla 73
Murias ammoniae 248 (383)
— antimon. liq. 209
— barytae 214. (383)
— hydrarg. oxydati 195
— — oxydulat. 192
— ſodae 382
muriat. Wäſſer 157

Muscatbalſam 443
Muscatblüthen (ib.)
Muscatblüthöl (ib.)
Muscatbohnen (ib.
Muscatellerkraut, *ſ. Salvia Sclarea.*
Muscatnuſs 442
Muscatnuſsöl 443
Muscatwein, ſ. Vinum.
Muſcheln.
Muſchelſchalen, ſ. Calx carbon.
Muscus Islandic. 409
— pulmonar.
— pyxidat. 411
Muſtum 33
Mutterharz 222
Mutterharzöl (ib.)
Mutterkorn 57
Mutterkraut 432
Mutternelken, ſ. Anthophylli.
Mutterzimmt 436
Mynſicht's Brandſalbe 71
Myrica Gale.
Myriſtica 442. . Ch. 75
Myriſtica moſchata (ib.)
Myrobalani bellirinae.
— chebulae, citrin., indic.
Myroxylon peruiferum 455
Myrrha 223
— electa (ib.)
— in fortis (ib.)
— pinguis (ib.)
— rubra (ib.)
— vera (ib.)
Myrrheneſſenz 225
— extract (ib.)
— liquor (ib.)
— öl (ib.)
Myrrhenpillen 226
Myrrhenpulver (ib.)
Myrrhentinctur (ib.)
——, kaliniſche (ib.)
Myrrhenzucker (ib.)
Myrte, Brabant., *ſ. Myrica Gale.*
Myrtillus 29
Myrtus caryophyllata 436
—— *Pimento* 444
Mytilus edulis 81
—— *fluviatilis.*
—— *margaritifer.* 81
Nachtſchatten, ſ. Solanum.
——, Amerikan. (ib.)
Nahrungsmittel 1.
Napellus, ſ. Aconitum.
Naphtha aceti 471
— — martiata, ſ. Ferr.
— *Petroleum* 378
— phosphorica.
— ſalis (471)
— vitrioli 468
Naphthen (389) 468
Narcotica 487
—— acria 271. 506
narcotiſcher Stoff 489
Nardus celtica, ſ. Valeriana.
Naſturt. aquatic. 10
—— hortenſe 10
—— pratenſe.
Natrum acetic. 175
—— borac. 175
—— carbonic. 309. (325) 399
—— cauſtic.
—— muriatic. 382
—— muriatoſ. Gren (ib.)
—— nitric.
—— phosphorat. 347
—— phosphoric. (ib.)
—— praep., ſ. Natr. carb.

Natrum ſulphuric. 345 (383)
— — ſiccat. (ib.)
— vitriol. (ib.)
Natrum, ätzendes.
—, boraxſ. 175
—, eſſigſ. (ib.)
—, kohlenſ., ſ. Natr. carb.
—, phosphorſ. 347
—, ſalpeterſ.
—, ſalzigſ. Gren. 582
—, ſalzſ. 582
—, ſchwefelſ. 345 (383)
—, ſchwefelſ. trocknes (ib.)
—, vitriolifirtes (ib.)
Natterwurzel... Chir. 53
Neapelſalbe, ſ. Mercur.
Neckarwein, ſ. Vinum.
Nectarines 43
Nelken 441... Chir. 77
Nelkeneſſig (ib.)
Nelkenöl (ib.)
Nelkenpfeffer 444
Nelkenrinde 436
Nelkenwurzel 554
Nelkenwurzeltinctur (ib.)
Nelkenzimmt 436
Nenndorfer Waſſer 149
Nepeta Cataria.
Nerium antidyſentericum.
Neſſel 535
Neutralſalze.
—, ammonialiſche 248
—, auflöſende 171. 214
—, eſſigſaure 173
—, phosphorſaure
—, ſalpeterſaure.
—, ſalzſaure 214
—, ſchwefelſaure.
—, weinſteinſaure 171
Nichts, graues, ſ. Zink.
—, weiſses (ib.)
Nicotiana Tabacum 292
Niederbadner Bad 157
Niederbronner Waſſer.
niederſchlag. Pulver, ſ. Nitr.
Nieſemittel. . Chir. 260
Nieswurz, grüne 361
—, oriental. (ib.)
—, ſchwarze 360
—, ſtinkende 376
—, weiſse (ib.)
Nihilum album, ſ. Zink.
— griſeum, ſ. Zink.
Ninſiwurzel, ſ. *Sium Ninſi.*
Nitras argenti 485
— bismuthi 482
— hydrarg. 200
Nitrum antimoniat.
— cubic., ſ. Natr. nitr.
— depur. 582... Chir. 90
— fixum, vgl. Kali carb.
— mercuriale 200
— tabulat. 584
— vitriolat. 172
Nordheimer Schwefelbad 151
Nuces Cacao 95
— cupreſſi.
— iugland. immat. 370
— piſtaciae.
— vomicae 502
Nuciperſicae 43
Nuclei pini.
Nudeln 56
Nuffert's Mittel (372)
Nuſsöl 371... Chir. 214
Nutrientia 1
Nux juglans 370
— moſchata 442

Nux vomica 502
Oberlahnſteiner Sauerwaſſer 133
Ocher, ſ. Ferrum.
Ochrea (ib.)
Ochſe, ſ. Taurus.
Ochſengalle 532
Ochſenklauenfett, ſ. Sebum
Oculi cancror., ſ. Calx carb.
Oel, äther., thier., ſ. Ol. animale.
—, —, vegetabiliſch., ſ. Ol. aether.
—, empyreumat., thieriſch., ſ. Ol. animale.
—, —, vegetabil., ſ. Ol. empyreumat.
—, fettes, ſ. Axungia.. Chir 213
—, geſchwefeltes 279
Oelzucker, ſ. Elaeoſacch.
Ofenbruch, ſ. Zink.
Ofener Waſſer 162
Ohrpflaſter 304
Olea europaea 603
Oleum abſinth. aether., ſ. Abſinth.
— — coctum (ib.)
— — infuſum (ib.)
— aegirinum, ſ. *Populus nigra.*
— aethereum... Chir. 157
— amygdalar. 46. 601
— anagallidis.
— anethi.. Chir. 76
— animale aether. 479
— — foetid. (ib.)
— — Dipp. (ib.)
— aniſi (389) 415
— — ſtellati 416
— — ſulphuratum 279
Oleum anthos Chir. 63
— asphalti (379) 480
— aurant. expreſſ.
— baccar. juniperi 296
— behen.
— bergamottae (36)
— betulin., ſ. Balſ. Lithuan
— cacao 96... Chir. 215
— cajeput (389) 452
— camphorae 451
— camphorat. (ib.)
— cannabis, ſ. Sem. cann.
— capparid. cart.
— carvi (389. 440)
— caryophyllor., ſ. Caryophylli.
— cerae... Chir. 226
— de cedro 36
— chamom. aeth. (389) 432... Chir. 71
— — coct. (ib.)
— — infuſ (ib.)
— cheiri coctum.
— cinnamomi 435
— citri 36
— cochleariae 239
— colocynthidis 357
— Cornu Cervi foetid. 479
— coryli.
— cumini (389)
— culiban (436).. Ch. 77
— de cedro 36
— e nucleis malor. armeniac.
— flor. caſſiae (435)
— foenic. (389) 417
— gabianum.
— galbani foetid.
— guajaci 261.
— hyoſcyami coct... Chir. 206

Oleum

Oleum hyoſcyami expreſſ.
— juglandis, ſ. Nux jugl.
— juniperi 296
— — ſulphurat. 279
— lauri 446. . Chir. 73
— laurinum (ib.)
— lavendul. . . Chir. 68
— laxativum Vogleri.
— ligni juniperi 296
— — Rhodii.
— lini 607
— — ſulphurat. 279
— macis deſtill. 443
— majoran. (389)
— mart. p. deliq., ſ. Ferr.
— meliſſ. 424
— menth. crisp. 423
— — piperit. 422
— myrrhae (225)
— — p. deliq. (ib.)
— nicotian. 294
— nucis moſchat. expr., ſ. Nux moſch.
— nuciſt. expr. (ib.)
— nucleor. perſicor.
— nucum jugl. 369. 609
— olivarum 603
— origani . . . Chir. 70
— ovor. 71
— palm. Chriſti 608
— — liqu. (ib.)
— papaver. 605
— petrae 378
— — ſulphurat. 279
— philoſophorum.
— ricini 608
— rorismarini . . . Chir. 68
— rusci.
— rutae 433 . . . Chir. 111
— — aether. (ib.)
— ſabinae 297
Oleum ſaſſafras, ſ. Saſſafr.
— ſaponis . . . Chir. 98
— ſinapis.
— ſtrammonei.
— ſuccini, ſ. Succin.
— ſulphurat. 279
— tanaceti 369
— tart. p. deliq., ſ. Kali carb.
— — foetid.
— templinum.
— terebinth. (386)
— — ſulphurat. 279
— thymi . . . Chir. 69
— tritici.
— valerianae 428
— verbasci.
— vitrioli, ſ. Acid. ſulph.
Olibanum.
Olivenöl, ſ. Ol. oliv.
Oniſcus Aſellus 306
Ononis arvenſis.
— *ſpinoſa* 298
Onopordon Acanthium . . . Chir. 212
Operment 244
Opium 492 . . . Chir. 84
— crudum (ib.)
— cydoniat. p fermentat.
—, quittenſaures.
— Thebaic. 492
Opiumpflaſter (500)
Opiumpulver 499
—, zuſammengeſ. (ib.)
Opiumſyrup (ib.)
Opiumtinctur, einf. (ib.)
—, aromat. (ib.)
—, benzoëſ. (ib.)
Opobalſamum 455
Opocalpaſum Galeni? 224
Opodeldokbalſam 45

Opopanax.
Orange 36
Orangenblätter (ib.)
Orangeblüthſyrup (ib.)
Orangeblüthenwaſſer (ib.)
Orangenſchalen, ſ. Cort. aurant.
Orchis bifolia.
— *latifolia.*
— *maſcula* 595
— *militaris* (*ib.*)
— *Morio* (*ib.*)
Orgeat (Orgeade) 60
Origanum Baſilicum.
— *creticum.*
— *Dictamnus.*
— *Majorana* 418
— *vulgare*... Chir. 70
Ornus europaea 331
Orvietanum, ſ. Opium.
Oryza ſativa 62
Os de corde cervi.
— ſepiae.
— — uſtum.
Oſteocolla, ſ. Extr. carb.
Oſterluzey, 3-lappige, ſ. Ariſtol.
—, gemeine (ib.)
—, lange (ib.)
—, runde (ib.)
Oſtrea edulis 81
Ottlauer Waſſer.
Ovis Aries 67
Ovum 70
Oxalis Acetoſella 588
— *corniculata.*
Oxalium 588
Oxycrat... Chir. 28
Oxydulum hydrargyri 185
Oxydum hydrargyri 190
Oxygen.
Oxygeniſirte Salzſäure 576
Oxylapathum, ſ. Lapath. acut.
Oxymel aeruginis... Chir. 138
— colchici, ſ. Colchic.
— ſcillae 288 (319.)
— ſcilliticum (ib.)
— ſimplex 170.
Oxyſacchar. digit. purp. 292
Paeonia officinalis.
Paeonienſamen.
Palmöl 608
Panacea mercurialis 195
— mercurii rubra (190)
— opii.
Panax quinquefolium.
Panis albus 56
— avenac. 60
— azymus 58
— biscoctus 56
— — naval. 56
— cydonior. 39
— dipyrus 56
— hordeaceus 59
— niger 58
— ſacchar. 56
— ſecalinus 57
— triticeus 55
Papaver ſomniferum (492) 605
— *orientale* 492
— *Rhoeas* 500
Pappelknospen, ſ. Popul. nigra.
Pappelroſen, ſ. Malva arbor.
Pappelſalbe, ſ. Populus nigra.
Paradieskörner 438
Paris quadrifolia.
Parzenkraut 508
Paſſulae majores 32
— minores 33
Paſta alth., ſ. Alth.
— mygdalar. 47

Paſta depilatoria . . . . Chir. 137
— limacum 80
— liquirit. 403
Paſtinaca Opopanax.
— *ſativa* 16
Pavies 43
Pech, ſ. Pix.
Pêches 43
Pechpflaſter, ſ. Pix.
Peerſaat 505
Penaea Sarcocolla.
Perca fluviatilis, ſ. Piſces.
Perlae orientales, ſ. Calx carb.
Perlaſche, ſ. Kali carbon.
Perlbohnen 49
Perlen, ſ. Calx carbon.
Perlenmuſchel ib.)
Perlenmutter (ib.)
Perlgraupen (55) 58
Perlſalz 347
Perſica 43
Perry 38
Perubalſam, ſ. Balſam.
Perurinde, ſ. China.
Perutinctur ib.)
Peſtilenzwurzel, ſ. *Tuſſilago Petaſites.*
Peterſilie 14. 15
— Macedon.
Petiveria alliacea.
Petroleum 378
— album ib.)
— rubrum (ib.)
— ſulphurat. 279
Petroſelinum 14. 15
Peucedanum officinale.
Pfaffenröhrchen 521
Pfeffer, gemeiner 444. .. Chir. 172
—, langer 445
—, ſchwarzer 444
Pfeffer, Spaniſcher 445.
—, Türkiſcher (ib.)
—, weiſser 444
Pfefferkraut, ſ. Satureja.
Pfeffermünze 421
Pfeffermünzöl (ib.)
— plätzchen (ib.)
— waſſer (ib.)
— —, geiſtiges (ib.)
Pfefferbad 116
Pferdealoë 363
Pfirſich 43
Pfirſichblätter (ib.)
Pfirſichblüthen (ib.)
Pfirſichkernöl (ib.)
Pflanzeneyweiſsſtoff.
Pflanzenlaugenſalz, ſ. Kali.
——, mildes, ſ. Kali carb.
Pflanzenſchleim, ſ. Mucilago.
Pflaumen 41
Pflaumenmus (ib.)
Pfriemenkraut 298
Phagadän. Waſſer, ſ. Merc. ſublim.
Phaſeolus vulg. 49
Phaſianus Gallus domeſt. 70
Phellandrium aquaticum 505
Philonium Roman., ſ. Opium.
Phlebotomia... Chir. 11
Phoenix dactylifera.
Phosphas hydrargyri 201
— ſodae 347
Phosphor 472
Phosphoräther, ſ. Aether.
— naphthe (ib.)
— ſäure (299)
phosphorſ. Natron, ſ. Natr. phosph.

phosphorſ. Queckſilber, ſ. Mercur.
Phosphorus 472
Phyſalis Alkekengi.
Phyſeter macrocephalus.
Phytolacca decandra . . . Chir. 210
Pichurimbohne 443
Pilulae aethiopicae 185
— aloës c. myrrha 226, 364
— alterantes Plummeri
— ammoniaci 221
— anthyſtericae.
— aperientes Stahlii.
— balſamicae Stahlii 364
— coeruleae 485
— e cupro (ib.)
— de cynogloſſo (vgl. Opium)
— emeticae aeternae 205
— e reſina jalapp.
— maiores Hoffm. 197
— hydrargyri 186. 194 197. 202
— hydragogae Janini.
— hydropicae Bontii.
— Keyſeri 202
— mercuriales 194
— — Edinb. 186
— e mercurio gummoſo 186
— ſine pari Baylii 197
— rhei compoſ. 540
— Roſenſtein. 451
— Rufi.
— ſaponaceae.
— ſcilliticae (222)
— de ſtyrace.
— tonicae Bacheri 361
Pimento 444
Pimpinella alba 414
Pimpinella Aniſum 415
— *magna.*
— *Saxifraga* 414
Pimpinelle, ſchwarze.
- , weiſse 414
Pimpinelltinctur (ib.)
Pinien.
Pinus Abies 270
— *balſamea* 458
— *canadenſis* (ib.)
— *Cembra.*
— *Larix* (333) 459
— *Picea* 459
— *Pumilio Mughus*, ſ. Balſ. Hungar.
— *ſylveſtris* 269. 459
(— — *Mugo*), ſ. Balſ. Hungar.
Piper album 444
— caudatum 445
— Cayennenſe 446
— *Cubeba* 445
— Hiſpanicum (ib.)
— Jamaicenſe 444
— Indicum 445
— *longum* (ib.)
— nigrum 444
— Turcicum 445
Piſa 48
Piſces 72
Piſtacia Lentiſcus, ſ. Maſtix.
— *Terebinthus* 459
— *vera* 47
Piſtacien (ib.)
Piſum ſativum 48
Pitterania amara, ſ. Quaſſia.
— *excelſa* (ib.)
Pix alba 461
— Burgundica 462
— liquida 461

Pix navalis (462)
— nigra (ib.)
— ſolida (ib.)
— ſutoria 461
Plantago anguſtifolium Chir. 212
— *latifol.*
— *major.*
— *Pſyllium.*
Platina oxydata.
Platinkalk.
Plombières.
Plumbum acetic. . . . Chir. 239
— oxydat alb. (ib.)
— — rubr. (ib.)
Plummer's Pillen 204
— Pulver 204
Pockenwurzel, ſ. Rad. ſquin.
Pocula emetica 205
Polenta, ſ Mays.
— nera (ib)
Poley 423. .. Chir. 66
—, Cretiſcher (ib.)
Polliniſcher Abſud, ſ. Putamen nuc jugl.
Polopuntia 104
Polygala amara 412
— *Senega* 233
— Virginiana (ib.)
Polygonum Biſtorta . . . Chir. 55
— *Fagogyrum* 63
— *Hydropiper*
Polypodium Filix mas 371
— *vulgare.*
Poma aurantior. 36. 533.
— terrae 25
Pomade oxygénée 577
Pomeranze 36. 533
Pomeranzenblätter (ib.)
Pomeranzenſchale (ib.)
—, eingemachte (ib.)
Pomeranſchalentinctur 534
Pomeranzenſchalenwaſſer (ib.)
Pomeranzenſchalenſyrup (ib)
Pompholyx, ſ. Zinc.
Pomum 37
— aurantior. 36. 535
Pontac, ſ. Vinum
Populus alba.
— *nigra.*
Porro 23
Porſch 503
Porſt (ib.)
Portland's Pulver 578
Portulacca oleracea 11
Portwein, ſ. Vinum.
Poſt 503
Potaſſa arſenicata 243
Potentilla Anſerina Ch. 52
Poterium Sanguiſorba.
Potio Hulmii 587
Potio Riverii (ib.)
Pottaſche, ſ. Kali carb.
—, arſenikſ. 243
— gereinigte, ſ. Kali carb.
—, weinſteinſaure 171
Pottfiſch, ſ. *Phyſeter macroceph.*
Pouhont, ſ. Spaa.
Praecipitat, rother 190.
—, weiſser 200
Prenzlauer Waſſer 126
Presſchwamm. Chir. 254
Preuſselbeeren 29
Preuſselbeerenblätter.

Preuſs. Specificum 306
Primula veris
Principium acre.
Provenceröl, ſ. Ol. oliv.
Propolis, ſ. Cera.
Pruna 41
— Brignolentia 42
— cera 42
— pertigona (ib.)
— praecocia ib)
Prunella vulgaris.
Prunellae 42
Prunеola 42
Prunus Armeniaca 42
— *avium* 41
— Brignolent. 42
— *Ceraſus* 39. (399)
— *domeſtica* 41
— *Laurocoraſus* 501
— *Padus*.
— *ſpinoſa* 41
Pſychotria emet. 316
Ptarmica... Chir. 260
Pulegium 423... Chir. 66
Pulmentum fecal. 58
Pulmonaria arborea.
— *officinalis*.
Pulpa caſſiae 330
— colocynthidis 356
— cydonior. 39
— prunorum 42. 331
— tamarindorum 329
Pulver, niederſchlagendes 173
Pulvis aërophorus Vogleri 399
— Ailhaud 355
— alexipharmacus Sinenſis
— Algarothi 206
— aloës c ferro 365
— — c. guaiaco. (ib.)
Puvis alterans Plummeri 204
— alumin. comp. 563
— antilyſſus.
— antipodagric. Portlandi 578
— antiſpaſmod. temper. 173
— — ruber. 173. 585
— antiſpaſt. Halenſ. (ib)
— ari compoſit. (235)
— aromaticus.
— arthritic. ducis de Portland. 578
— Bernardi 243
— cachecticus Quercet. 235.
— Carthuſianorum 213
— chalybeatus Burtonii.
— chelar. cancri 393
— comitis de Warwick 354
— Cornacchini (ib.)
— Cosmii 243. Ch. 150
— cretaceus 391
— cretae compoſ. (ib.)
— de tribus, ſ. Colocynth.
— digeſtiv., ſ. Kali ſulphuric.
— Doveri 270. 319
— Fratris Cosmii 243
— galactopoeus 396
— gummoſus, ſ. G. tragac.
— hypnoticus 203
— Jacobi 322
— jalappae compoſ. 353
— ipecac. comp. 270. 319
— limonad. 36
— liquirit. compoſ.
— myrrh. compoſ. 226
— opiat., ſ. Opium.

Pulvis pectoralis, ſ. Liquirit.
— Portland. 578
— principis, ſ. Mercur.
— pro limonada 36
— pſoricus, ſ. Stib. ſulph. nigr.
— purific. Kaempfii (ib.)
— ſcammon. compoſ. 354
— ſcill. comp. 288
— ſennae compoſ. 343
— ſtanni 384
— ſternutatorius, Chir. 264
— ſtomachic. Birkm. 235
— ſtypticus 563
— ſudorifer. 270
— temperans 173
— tragacanth., ſ. G. trag.
— Tunquinenſis 468
— de Warwick 354
Pumex
Punica Granatum. Ch. 49
Pumpernickel 58
Punſch 36. 104
Purgantia 326. 335
Purgircaſſie 330
Purgirkörner, ſ. Sem. ricini.
— kleine, ſ. Sem. cataput. min. und Grana tiglii.
Purgirnüſſe, ſ. *Jatropha Carcas.*
Purgirſalze 345
Purgirwurzel 351
Purzelkraut 11
Putamen nucis juglandis 370
Pyra 38
— terrae 23
Pyrawärther Waſſer.
Pyrmonter Mineralſalzquelle 115
— Säuerling 121
— Waſſer 120
Pyrola rotundifolia.
Pyrus communis 38
— *Cydonia* 38
— *Malus* 37
Quadrupeda 66
Quaſſia amara.
— *excelſa* 527
— *Simaruba* 529
Queckenwurzel, ſ. Rd. gram.
Queckſilber 180
—, ätzendes 195
—, auflösliches 188. (382.)
—, eſſigſaures 202
—, graues 189. (382)
—, gummoſes 188
—, Hahnemann'ſches (ib.)
—, laufendes 180
—, lebendiges (ib.)
—, phosphorſaures 201
—, Plenck'ſches 186
—, präcipitirtes weiſses 200
—, — rothes 190
—, oxydirtes (ib.)
—, oxydulirtes 185
—, reines 180
—, ſalpeterſaures oxydulirtes 200 (382)
—, ſalzſaures ammonialiſches 200
—, — ätzendes 195
—, — mildes 192
—, — oxydirtes 195
—, — oxydulirtes 192. (382)
—, ſchwefelſaures 202
—, verſüſstes 192

Queckſilber, weinſteinſaures 202
Queckſilberdecoct 181 381
Queckſilberkalk, Black's aſchgrauer 189
—, calcinirter rother 199
—, grüner.
—, mit Honig (186)
—, laugenſalziger (ib.)
—, Moscati's (ib.)
—, Plenck'ſcher (ib.)
—, rother 190... Ch. 144
—, Saunders's aſchgrauer (186)
—, ſchwarzer 185
—, terpenthiniger 188
—, weiſteiniger 202
—, zuckeriger 186
Queckſilbermohr 185. 186. (381)
Queckſilberoxyd 190
Queckſilberoxydul 185(382)
Queckſilberpanacee 192
Queckſilberpflaſter 188
Queckſilberpräcipitat, rothes 190
—, weiſses 200
Queckſilberſalbe 186
—, gelbe, ſ. Merc. nitr.
—, graue 186
Queckſilberſalpeter 200
Queckſilberſalze 192
Queckſilberſeife, ſalpeterſ.
Queckſilberſublimat 185
Queckſilberwaſſer 381
Queckſilberweinſtein 202
Quedlinburger Waſſer.
Quekenwurzel 165
Quendel,.. Chir. 69
Quendelgeiſt... Chir. 90
Quendelöl (ib.)
Quercus Aegylops.
— *Cerris... Chir.* 48
— *coccifera.*
— marina, ſ. Fucus veſiculoſ.
— *Robur* 563... Ch. 47
— *Suber.*
Quetſchen 41
Quina Quina, ſ. China.
Quitten 38
— brod 39
— ſchleim (ib.)
— körner (ib.)
Rabel's Waſſer, ſ. Acid. ſulphuric.
Radeberger Waſſer.
Radieschen 21
Radix acori 453
— — paluſtr., *Iris Pſeud-Acorus.*
— alcannae.
— — orientalis.
— — verae.
— allii 377
— althaeae 593
— anchuſae.
— angelicae 430
— — ſativae (ib.)
— — ſylveſtris.
— anthorae.
— apii 15
— ari 234
— ariſtoloch. anguicid.
— — longae.
— — rotundae.
— — trilobatae.
— — vulgaris.
— armoraciae 19
— arnicae 230
— arthanitae.
— aſari 319

Radix asphodeli.
— aspidii fil. mar. 371
— aſtragali exſcapi 267
— barbae hirci.
— bardanae 264
— behen albi.
— — rubri.
— belladonnae 508
— betae rubr. 18
— biſtortae... Chir. 53
— bryoniae 359
— calaguala.
— calami arom. 453. 556
— calcitrapae.
— caricis arenariae 264
— carlinae.
— carodopatiae.
— caryophyllatae 554
— caſſumunias 440
— cepae 378
— chelidonii glauci.
— — majoris.
— — minoris.
— chinae 265
— cichorei 20
— colchici 289
— columbo 530
— conſolidae majoris... Chir. 58
— contrajervae 426
— cucumeris aſinini.
— curcumae longae.
— cyclaminis.
— cynogloſſi.
— dauci 17. (385)
— dentariae.
— dentillariae.
— doronici.
— enulae 413
— eryngii.
— eſulae.
— eupatorii.

Radix farfarae (407)
— filicis maris 371
— foeniculi 416
— galangae 453
— gei rivalis.
— — urbani 554
— gentian. alb.
— — rubrae 524
— gialappae 351
— ginſeng.
— glycyrrhizae 402
— graminis 165
— — rubri 264
— gratiolae 358
— helenii 413
— hellebori albi 376
— — foetidi (376)
— — nigri 3››
— — viridis 361
— hirundinariae.
— jalappae 351
— jalappii (ib.)
— imperatoriae.
— inulae 413
— ipecacuannh. 316
— — albae (ib.)
— — braſilienſis.
— — cinereae 316
— — flavae.
— — fuſcae 316
— — griſeae (ib.)
— ireos noſtratis.
— — Florentin.
— lapathi acuti 265
— lappae majoris.
— leviſtici (414)
— liguſtici.
— liquiritiae 402
— lobeliae.
— lopez.
— malvae.
— mandragorae.
— mataliſta.

Radix mechoacanhae nigr. 351
— melampodii 360
— mezerei 266
— ninſi.
— ononidis.
— oxylapathi 265
— pareirae bravae.
— paridis.
— paſtinacae 16
— petaſitidis (409)
— petroſelini 15
— peucedani.
— pimpinellae.
— — albae 411
— pimpinellae Italicae.
— — nigrae.
— — noſtratis.
— polygal. amar. 412
— polypodii.
— — filic. mar. 371
— ptarmicae. Chir. 260
— pyrethri.
— ranunculi Ficariae.
— rapae 15
— raphani 21
— raphani ruſticani 21. (239)
— rhabarbari 335
— rhei (ib.). Ch. 239
— — noſtratis (ib.)
— rubiae tinct. 561
— ſalab 595
— ſalep (ib.)
— ſalicariae.
— ſaponariae 168
— ſaſſaparillae 263
— — German. 264
— ſcillae. 285
— ſcorzonerae 19
— ſcrophular. vulg.
— ſenegae 233
— ſeneka (ib.)
Radix ſerpentar. Virginianae 425
— ſigilli Salomonis.
— ſiſari 18
— ſolani furioſi 508
— — tuber. 23
— ſpigeliae anthelmiae 375
— — marylandicae 375
— ſquillae 285
— ſquinae 265
— taraxaci 521
— tormentillae.
— tragopogi 19
— turpethi.
— tuſſilaginis (407)
— valerianae 427
— — majoris 429
— — minoris 427
— — Phu 429
— — ſilveſtris 427
— veratri albi 376
— vincetoxici (426)
— violae
— — caninae.
— xyridis.
— zedoariae 440
— zingiberis 439
Ragolo's Mittel 429
Räucherpulver.
Rahm 85
Ranunculus acris. Ch. 177
Rana eſculenta 76
Rapa 15
Raphanus hortenſis 21 (339)
— ruſticanus 21
— *ſativus* (ib.)
Raſura ſtanni 384
Ratafia 43
Rauſchgelb. Chir. 151
Raute 433
Rauteneſſig (ib.)
Rautenöl (ib.)

Rautenwaſſer 433
Regliſſe, braune, ſ. Liquirit.
— , weiſse (ib.)
Regulus antim. medicin. Maets.
Reh 69
Rehburger Waſſer 132
Reiben... Chir. 178
Reinfarrn, ſ. Taxacet.
Reinfarrnöl (ib.)
Reis 62
reizende Mittel.
Relaxantia 589
Requies Nicolai, ſ. Scammon.
Reſina alba.
— communis.
— flava.
— galbani 222.
— guajaci 257
— jalappae 352
— lign guajac. 257
— lutea novi Belgii.
— pini.
— ſcammonei 354
Reſolventia 163
Rettig 21
Revierkraut 369
Rhabarber 335. Ch. 239
— extract 340
— pillen (ib.)
— ſyrup 339
— tinctur, geiſt. 359
— —, wäſsrige 338
— —, weinige 339
Rhainfarrn 369
Rhamnus catharticus.
— *Zizyphus.*
Rhaphanus, ſ. Raphanus.
Rheingauer Waſſer 140
Rheinwein, ſ. Vinum.
Rheum Anglicum 336.
— Bucharicum 335
— Chinenſe 336
— *compactum* 335
— *hybridum* (ib.)
— Indicum 336
— Moſcoviticum 335
— noſtras 336
— *palmatum* 335
— Ruſſicum 336
— Sibiricum (ib.)
— Sinicum 336
— Suecicum (ib.)
— Turcicum 335
— *undulatum* (ib.)
Rhinoceroshorn.
Rhododendron Chryſanthum 274
Rhoeas 500
Ribes Groſſularia 32
— *nigrum* 31
— *rubrum* 30
Ribeſia nigra 31
— rubra 30
Ricinus communis 608
Ricinusöl (ib.)
Rieſenſchildkröte 76
Riendl Waſſer.
Rindfleiſch 66
— thee (ib.)
Rindsgalle 532
— , eingedickte 533
Rindsgallert 66
Rindsknochengallert 66
Rindstalg ... Chir. 218
Ringelblumen.
Ringelblumeneſſig.
River's Tränkchen, ſ. Pot. Riv.
Roborantia 516
Rob berberum 30
— ceraſor. 40

Rob cynosbati 33
— dauci 18
— juniperi 296
— mororum 28
— nuc. jugland. 370
— ribium nigror. 31
— — rubror. (ib.)
— rubi Id. 28
— ſambuci 255
— vitis Idaeae.
Robur 563
Rochelleſalz 348
Röhrencaſſie 330
Röm. Alaun, ſ. Alum.
— Chamillen, ſ. Chamom.
Roggen 57
Roggenmehl 58
Romey, Röm. 432
Ronneburger Waſſer 136
Roob, ſ. Rob.
Roſa canina 33
— *centifolia*.. *Ch.* 50
— *damascena* (*ib.*)
— *gallica* (*ib.*)
— *villoſa* 33.
Roſenäpfel (ib.)
Roſenconſerve.
Roſenhonig 171. Ch. 71
Roſeneſſig... Chir. 52
Roſenholzöl.
Roſenpappel, ſ. Malva arbor
Roſenpomade... Chir. 225
Roſenſchwamm.. Chir. 68
Roſenſtein's Ammenpulver 396
— Präſervirpillen 451
Roſenwaſſer.. Ch. 51
Roſinen, groſse 32 (407)
—, kleine (ib.)
Rosmarin... Chir. 68
Rosmarinblumen (ib.)
Rosmaringeiſt.. Ch. 68
Rosmarinöl ib.)
Rosmarin, wilder 503
Rosmarinus officin.. Ch. 58
— ſylveſtr. 503
Roſsaloë 363
Roſskaſtanien 560. Ch. 108
Roſskaſtanienrinde (ib.)
Roſskümmel.
Roſsmünze, ſ. Menthaſtr.
Roſsfenchel 505
Rothenburger Wildbad.
Rothmachende Mittel ... Chir. 169
rother Alaun.
— Bolus.. Chir. 258
— China.
— Präcipitat.. Ch. 144
— Rüben.
Rothtanne.
Rotulae berberum 30
— diatragacanth.
— menth. piper. 422
Rouſſelot's Krebsmittel 244
Rubefacientia.. Ch 169
Rubia tinctorum 561
Rubrum adſtring. Fothergill. 562
Rubus Idaeus 27
Rüben 15. 16
—, rothe 18
Rübendecoct 16
Rüſternrinde 262
Ruhlaer Waſſer.
Ruhrkraut.
Ruhrrinde 529
Ruhrwurzel 316
Ruland's Balſam 279
— Schwefelpflaſter 280
Rum 103
Rumex acutus 265
— *acetoſa* 12

Rumex ſcutatus 12
Runkelrube 18
Ruſcus aculeatus.
— *Hypogloſſum.*
Ruſs, ſ. Fuligo.
Ruſsgeiſt (ib.)
Ruſspflaſter... Chir. 82
Ruſstinctur.
Ruta graveolens 435
Saalweide.. Chir 107
Sabadillſamen 375
Sabina... Chir. 154
Saccharum album 404
— Canarienſe (ib.)
— clarificatum.
— hordeatum 59
— lactis 85
— myrrhae (224)
— *officinarum* 404
— Saturni... Chir. 239
Sadebaumblätter 296
Sadebaumöl 297
Säuerlinge, ſ. Aq. acidul.
Säuren, einfache.
— mineraliſche (299)
—, vegetabiliſche.
—, verſüſste (299)
—, — brandige.
(Safflor 490)
Safflorſamen.
Safran 490.. Chir. 209
Sagapenum (223)
Sago, Sagu 63
Sagopalme (ib.)
Sagotrank 64
Sahne 85
Saidſchützer Salz (111) 347
— Waſſer 111.
Salate, ſ. Acetaria.
Sal abſynthii... Chir. 111
— acetoſellae 588
— alkali fix., ſ. Kali.
Sal alkali minerale, ſ. Natron.
— — — cauſtic., ſ. Kali cauſt.
— — volatile, ſ. Ammonium.
— amarum 346
— ammoniacum 248. 383... Chir. 87
— — fixum 217
— Anglicum 346
— aperit. Frideric. 347
— cardui bened., ſ. Kali carb.
— catharticum 346
— centaur. min., ſ. Kali carb.
— citri 36
— commune 382
— C. C. artific. (478)
— — — volatile (ib.)
— culinare 382
— digeſtivum Sylvii... Chir. 124
— de duobus 172
— Epſomenſe 346
— eſſentiale tartari.
— fabarum.
— febrifugum, ſ. Kali muriat.
— Fridericianum 347
— gemmae, ſ. Natr. muriat.
— geniſtae, ſ. Kali carb.
— Glauberi 345 (383)
— herbar., ſ. Kali carb.
— marinum, ſ. Natr. muriat.
— martis 380
— Mindereri 251
— mirab. Glaub. 345 (383)
— — perlat. 347

Sal muriaticum 382
— muriatus (ib.)
— polychreſt. Glaſeri 172
— — Seignette 348
— Rochellenſe (ib.)
— Rupellenſe (ib.)
— Saidſchütz. 347
— ſedativ. Homberg., ſ. Acid. borac.
— ſodae dep., ſ. Natr. carb
— ſuccini 478
— —, volat. (ib.)
— tartari, ſ. Kali carb.
— thermar. Carol. 128. 347
— volat. acetat. 251
— — Anglican. extempor... Chir. 95. 266
— — ſal. ammon., ſ. Ammon. carbon.
— — oleoſ. Sylvii, ſ. Amm. carb. pyro-ol.
Salap 595
Salat 12
Salbe, ſ. Unguent.
—, Werlhoffſche, ſ. Hydrarg. muriat. ammon.
Salbey, ſ. Salvia.
—, Spaniſche.
Salep 595
Salia Tacheniana.
Salicornia herbacea.
Salix alba 559
— *caprea* (ib.)
— *fragilis* (ib.)
— *laurea* (ib.)
— *vitellina* (ib.)
— *pentandra* (ib.)
Sallat 12
Salmiak 248. 383.. Ch. 87
—, fixer 217
Salmiakgeiſt, ätzend. ſ. Liqu. ammon. cauſt.
Salmiakgeiſt, weiniger, ſ. Liq. ammon. vin.
—, wäſſeriger (ib.)
Salmo Salar 73
Salpeter, gereinigter 299.. Chir. 90
—, würflichter, ſ. Natr. nitric.
Salpeteräthergeiſt 299
Salpetergeiſt, verſüſster (ib.)
Salpeterkuchen .. 91
Salpeterſäure 299
Salpeterwäſſer 162
Salvei... Chir. 67
Salvia officinal. 535
— *Sclarea.*
Salzäthergeiſt, ſ. Spir. muriat.-aeth.
Salzgeiſt, verſüſster (ib.)
Salzkraut, ſ. Salicornia.
Salzſäure, ſ. Acid. mur.
—, oxygenirte ib.
Salzſaurer Baryt 214. (383) .. Chir. 252
— Eiſen, ſ. Ferrum.
— Schwererde 214. (383) ... Chir. 252
Salztropfen, Hall 398
Sambucus Ebulus.
— *nigra* 255. Chir. 204
Sandarak.
Sandbeere 307
Sandelholz.
Sandriedgras 264
Sandſegge (ib.)
Sanguis draconis... Ch. 56
Sanguiſuga... Chir. 19
Sanguiſorba officinalis.
Sanicula europaea.
Santalum album.

(*Santolina Chamae-Cypariſſus* 368)
Santonicum (ib.)
Sapo acidus 178
— Alicantinus 175
— Alonienſis (ib.)
— amygdalinus (ib.)
— antimonialis 212
— de cacao 96. 175
— ceratus.
— cetaceus.
— chymicus ad uſum ext.
— — — int.
— domeſticus 175
— guajacinus.
— Hiſpanicus albus 175
— jalappinus 353
— medicatus 176
— mercurialis nitricus.
— niger.
— Starckeyanus.
— ſtibiatus 212
— Venetus 175
— viridis.
— visceralis.
— vitriolatus 178
— vulgaris 175
Saponaria officinalis 168
Sarcocolla.
Sardelle 73
Saſſafrasholz 269.
Saſſafrasöl (269)
Saſſaparille 263
—, deutſche 264
Satureja hortenſis.. Ch. 70
Salzmehl, ſ. Amylum.
Saubohnen 49
Saubohnenblumen.
Saubrod, ſ. Cyclamen.
Sauerampfer 12
Sauerbeeren 30
Sauerbrunnen 111
Sauerdornbeeren, ſ. Bacc. ſpin. cerv.
Sauerhönig 170
Sauerklee, ſ. Acetoſella.
Sauerkraut 13
Sauerkleeſäure, ſ. Acid. oxal.
Säuerlinge 111
Sauerſtoff, ſ. Oxygen.
— gas, ſ. Gas oxygen.
Säugthiere 66
Saurachbeeren, ſ. Berber.
Säuren 252
—, verſüſste 468
Säuretilgende Mittel 390
Sauvenière, ſ. Spaa.
Saxifraga 307
Scabioſa arvenſis.
Scammoneum 353
Scandix Cerefolium 9
Scarabaeus majalis 306
— *Melolontha* (*ib.*)
— *variabilis.*
Scarificatio... Chir. 16
Scarificiren... (ib.)
Schachtelhalm, ſ. Equiſ.
Schafgarbe 536
ſchaftloſer Aſtragel.
Schalloten 23
Schandauer Waſſer 126
ſcharfer Stoff, ſ. Princip. acre.
Scharlachbeeren.
Schaumburger Brunnen.
Scheidewaſſer, ſ. Acid. nitric.
Schieferweiſs.
Schierling 506. Ch. 207
Schierlingspflaſter, ſ. Cicuta.
Schiffspech, ſ. Pix nigra.
Schiffszwieback 56

Schildkröte 76
Schildkrötenbrühe (ib.)
Schinznachter Bad 156
Schlackenbäder... Chir. 24
Schlagkraut 424
Schlangenbad 117
Schlangenlauch 23
Schlangenpulver. Chir. 236
Schlangenwurzel . . Chir. 53. 113
—, Virgin. 405
Schlehen 41
Schlehenblüthen (ib.)
Schlehenſaft (ib.)
Schlehenwein (ib.)
Schleim, ſ. Mucilago.
— harze 219
— zucker, ſ. Sacch.
Schlüſſelblumen.
Schmalz... Chir. 217
Schmant 85
Schmeer.
Schminkweiſs 482
Schmucker's Fomentatt. (218) 250... Ch. 44
— Schnupftaback, ... Chir. 262
Schneckenbrühe 80
Schneerose, Sibiriſche 274
Schöllkraut, ſ. Chelidon.
—, graues (ib.)
—, kleines (ib.)
Schöllkrautwaſſer (ib.)
Schönebecker Soolbad 159
Schöpstalg, ſ. Sebum.
Schootendorn.
Shotenfrüchte 48
Schröpfen, . . Chir. 17
Schuſswaſſer. . ib. 27
Schuſterpech, ſ. Pix nigra.
Schwaden 625
Schwalbacher Waſſer 135
Schwalbenwurzel, ſ. Hirundinar.
Schwalheimer Waſſer 142
Schwamm... Chir. 34. 234
Schwamm, gebrannter (ib.)
Schwammkohle (ib.)
Schwammſteine (ib.)
Schwarzdorn 41
Schwarzwurzel, ſ. Scorzonera.
Schwefel 275 (vgl. Sulphur.)
—, gemeiner gelber 275
—, gereinigter 278
Schwefeläther, ſ. Aether ſulph.
Schwefeläthergeiſt (ib.)
—, eiſenhaltiger, ſ. Ferrum.
Schwefelammonium. ſ. Sulphur.
Schwefelbalſam, einfacher 279
—, terpenthinhaltig. (ib.)
Schwefelbäder 280
Schwefelblumen 278. 382... Chir. 253
ſchwefelhaltige Waſſer, ſ. Aquae ſulph.
Schwefelkali 280
—, eiſenhaltiges.
Schwefelkalk 280
—, ſpieſsglanzhaltiger.
Schwefelleber, flüchtige, ſ. Ammon. ſulphurat.
—, gemeine 280

Schwefelleberluftwaſſer 281.
Schwefelmilch 278
Schwefelniederſchlag (ib.)
Schwefelpflaſter 279
Schwefelqueckſilber, rothes (ib.)
—, ſchwarzes (ib.)
Schwefelqueckſilberſpieſsglanz, rothes, ſ. Merc.
Schwefelſäure, ſ. ſ. Acid. ſulph.
—, concentrirte (ib.)
—, verdünnte (ib.)
—, verſüſste, ſ. Aeth. ſulph.
Schwefelſalbe 277
Schwefelſpieſsglanz gelbes, ſ. Stibium.
—, ſchwarzes (ib.)
Schwefelſpiesglanzqueckſilber, ſ. Merc.
—, gelbes (ib.)
Schwefelwäſſer 144. (282. 382)
Schwein 68
Schweineſchmalz 68
ſchweiſstreibende Mittel 245
— Mixtur, ſ. Mixt. ſimpl.
Schwertbohnen 49
Schwertlilie, blaue, ſ. Iris.
Schwererde, kohlenſ., ſ. Baryt. carb.
——, ſalzſaure 214
Schwindelkörner 440
Schwollener Waſſer 139
Scilla cocta 286
— *maritima (ib.)*
Scobs ſtanni 384
Scordium (256) 424
Scorzonera hiſpanica 19
— *humilis (ib.)*
Scrophularia aquatica.
— *nodoſa.*
Scutellaria gallericulata.
Sebeſten.
Sebum 610
Secale cereale 57
— cornutum (ib.)
— turgidum (ib.)
Sedativſatz, ſ. Acid. benzoic.
Sedlitzer Salz (111) 347
— Waſſer 111
Sedum acre...Chir. 177
Seebad 161. Chir. 42
Seeeiche.
Seeſalz, ſ. Natr. muriat.
Seeſchwamm . Ch. 35. 234
Seewaſſer 159
Sego 63
Seidelbaſt 266.. Ch. 173
Seife 175.. Chir. 97
—, alikantiſche 175
—, gemeine (ib.)
—, grüne.
—, von Kakao 96. 175
—, mediciniſche 176
—, ſaure 178
—, ſchwarze.
—, Spaniſche 175
—, Starkey'ſche.
—, Venetianiſche 175
— zum innerl. Gebr.
Seifenbäder 178
Seifenbalſam.
Seifenkraut 168
Seifenpflaſter, einfaches 178
Seifenſiederlauge 309
Seifenſpiritus 178

Seignettefalz 348
Sellerie 15
Selkenbrunn 143
Selters Waſſer 112
Selzer Waſſer (ib.)
Semen adiowaën (389) 441
— ammios veri.
— — vulgaris.
— amomi 444
— anethi 417
— aniſi (389.) 415
— — Sinenſis.
— — ſtellati 416
— apii.
— avenae 60
— badian, ſ. Aniſ. ſtell.
— cannabis 605
— cardamomi mai. 438
— — min. (ib.)
— cardui Mariae.
— carthami.
— carvi (389)
— cataputiae majoris.
— — minoris.
— cinae 368
— citri 385
— citrulli.
— contra 368
— coriandi (389) 440
— cucumeris (47)
— cucurbitae.
— cumini (389)
— cydoniorum 39
— cynae 368
— dauci ſativi 385
— — ſylv. 18
— erucae.
— eryſimi.
— ficus infernalis.
— foeniculi (389) 416
— — aquatici 505
— — dulcis.
— foenu Graeci
Semen hordei 58
— — excorticatum 59
— — perlatum (ib.)
— hyosc. 513
— liguſtici.
— lini 606
— lithospermi.
— lupini.
— lycopodii..Ch. 236
— melonum (47)
— oryzae 62,
— paeon.
— papaver. albi 605
— paſtinac.
— petroſel.
— — macedon.
— phellandr. aquat. 505
— plantag. latifol. 385
— pſyllii.
— ricini maj. 608
— ſabadill. 374
— ſantonici 368
— ſeſeli.
— ſileris montani.
— ſinapis 255
— — albae (ib.)
— — nigrae (ib.)
— ſophiae chirurgor.
— tanaceti 369
— urtic. dioic. 385
Semmel 56
Sempervivum tectorum.
Sena Alexandrina 340
— — Arguel 341
— — belladi (ib.)
— — gebelli 340
— — mekki (ib.)
Senega 253
Senegalgummi, ſ. G. Arab.
Senegaſyrup 234

Senf, weiſser 235
—, eingemachter (ib)
—, wilder.
Senfmehl 235
Senfmolken (ib.)
Senföl 238
Senfpflaſter 236
Senfumſchlag (ib.)
Senna, ſiehe Sena.
Sennainfuſum 343
Sennalatwerge 342
Sennapulver 343
— ſchooten 342
— tinctur 343
Sennesblätter 340
—, Alexandr. 341
—, Arab. (ib)
—, Ital. (ib.)
—, Tripolit. (ib.)
Serpentaria.. Chir. 113
Serpyllum.. Chir. 69
Serum lactis 84
— — aluminoſum (ib.)
— — chalybeat. (ib.)
— — dulce (ib.)
— — factitium (ib.)
— — medicatum (ib)
— — ſinapinum (ib.)
— — ſpontaneum (ib.)
— — tamarindin. 330
— — tartariſ., ſ. Tart.
— — vinoſum (84)
Sevenbaum 296
Sevum bovin. . Chir. 218
— cervinum (ib.)
— ovillum.
— vervecinum . . . Chir. 218
Sialagoga . . . Chir. 267
Silber, ſalpeterſ. geſchmolzen. 485
—, — kryſtall. ib.)
Silberätzſtein (ib.)
Silberſalpeter 485
Silberweidenrinde, ſ. Salix.
Siliqua hirſuta 385
— vanillae.
Simaruba amara 529
Similago 56
Sinapis alba 235
— *nigra* 235 Chir. 169
Sinapiſmus 236
Sirup, ſiehe Syrup.
Siſarum 18
Siſon Ammi.
Siſymbrium Naſturtium 10
Sium Ninſi.
— *Siſarum* 18
Smilax China 265
— *Saſſaporilla* 263
Soda phosphorata 347
— tartariſata 348
— vitriolata 335
Solanum Dulcamara 271
— furioſ. 508
— *lethale.*
— *nigrum.*
— *tuberoſum* 23
Solidago Virga aurea.
Solutio ferri muriat.
— mercur. Swieten 197
— mineral. Fowleri 242
Sonchus oleraceus 169
Sonnenthau.
Soole 157. (530)
Soolbäder zu Halle 158
— — Schönebeck 159
Soupe portable 66
Spaniſche Fliegen 299
— Pflaſter 302
— Tinctur (ib.)
Spaniſcher Pfeffer, ſ. Capſicum.
Spaniſches Weiſs, ſ. Wismuth.
Spargel 19
46

Spartium Scoparium 208
Spaawaſſer 135
Species ad catapl., ſ. Alth.
— ad enema (ib.)
— ad decoct. lignor. 261
— diatragac., ſ. G. trag.
— ad fomentum.
— ad gargarisma.
— ad infuſum pectorale.
— ad ſuffiendum.
— aromaticae.
— pro fumo.
— reſolventes.
Specificum antepilept. Ragolo 429
— antipodagr. Emerig.
— Boruſſ. 306
— contra taeniam *Herrnſchwandt.*
— — — Nuffert.
Speichelerregende Mittel Chir. 267
Speichelwurzel Ch. 269
Spelta 51
Spelz (ib.)
Sperma ceti... 223
— ranarum... (ib.)
Spica celtica.
Spieſsglanz 205
—, geſchwefeltes 209
—, rohes (ib.)
—, falzſaures (ib.)
—, ſchweiſstreibendes 206
—, weinſteinſaures (ib.).
Spieſsglanzbutter 209
Spieſsglanzglas 205 (235)
Spieſsglanzgoldſchwefel 211
Spieſsglanzkalk 206. 322
Spieſsglanzkalk, braunrother 206
—, ſublim., unvollk.
—, unvolk., verglaſ'ter 205
—, weiſser 206.
—, — unvollk. 206
Spieſsglanzkönig, mediciniſcher.
Spieſsglanzleber.
Spieſsglanzmetall, geſchwefeltes 209
Spieſsglanzmittel, ſ. Antimon.
Spiesglanzmohr 204
Spiesglanzmorſellen 210
Spiesglanzoxyde 206 (322)
Spieſsglanzplätzchen 210
— pulver, geſchwefeltes 209
— . ſafran 206 (322)
Spiesglanzſalpeter
Spiesglanzſalze 206.
Spiesglanzſchwefel, braunrother 213
—, orangefarbener 211
Spieſsglanzſchwefelkalk, Hoffm. 213
Spieſsglanzſeiſe 212
Spieſsglanzſeiſentropfen (ib.)
Spieſsglanztincturen (ib.)
Spieſsglanzwein 208 323.
Spieſsglanzweinſtein 206. 321
Spieſsglanzcinnober.
Spieſsglas, beſſer Spieſsglanz.
Spigelia anthelmia 375
— *Marylandica* (*ib*).
Spike, Celtiſche.
Spilanthus Acmella.

Spinacia oleracea 11.
Spiritus aceti 252
— acetico - aethereus.
— — — martiatus.
— aether. nitroſ. 470
— ammoniae.
— — ſuccin. 477
— angelic. comp. Ch. 70
— aniſi 415
— — comp. (ib.)
— antiſcorb. Drawitzii.
— ardens 103
— calami aromat.
— camphorat., ſ. Camph.
— ceraſor. 40
— cochleariae 239
— coeruleus 485
— Cornu Cervi 475
— — — ſuccinatus 477
— — — volat. 475
— cort. aurant.
— dulcificat. 468
— formicar.
— frumenti 103
— juniperi.
— lavendulae. Ch. 68
— matricariae.. Chir. 71
— lumbricor.
— mellis 171
— menth. piper. 422
— Mindereri 250
— — contentr. 250
— muriatico - aether. 471
— myriſticae.
— nitri.
— nitri dulcis 470
— nitrico-aether. (ib)
— oleoſ.
— oryzae 103
— raphani compoſ. 22
Spiritus roriſmarini
— ſacchari 103
— ſalis .. Chir. 155
— ſal. ammon. aniſ. (415) 476
— — — aquoſ. 475
— — — cauſt. (ib.)
— — — dulcis
— — — foeniculat.
— — — ſimplex 475
— — — ſuccin. Ch. 477
— — — ſulphureus.
— — — urinoſ.
— — — vinoſ. 476
— — dulc. 471
— ſaponat. 178.
— ſaponis. (ib.)
— ſerpylli.. Chir. 69
— ſucci ſacchari.
— ſulphurico - aether. 469
— — — martiat., ſ. Ferrum.
— tartari.
— terebinth., ſ. Ol. tereb.
— theriacalis.
— vini 103.. Chir. 27. 57
— — camphor., ſ. Camphor.
— — gallici 103
— — rectificatiſſ. 104
— — rectificatus (ib.)
— — tenuis (ib.)
— volatilis aromaticus.
— — C. C. 475
— — foetidus 228
— — oleoſus.
— vitrioli 569. Ch. 156
— — dulcis 469
Spongia marina uſta Chir. 35. 234

Spongia officinalis. (ib.)
Spritzbad ... Chir. 46
Squilla 236
Squina 265
Stabwurzkraut 359
Stachelbeere 32
Stärkemehl 56
ſtärkende Mittel 516
Stahlkugeln, ſ. Ferr.
Stahlwaſſer 118
Stahlwein, ſ. Ferrum.
Stalagmites cambogioides.
Stangenſchwefel, ſ. Sulph.
Stannum granulat. 334
— limat. (ib.)
— oxydat. ſtibiat.
Statice Limonium.
Stechapfel 514
Stechpalme, ſ. Aquifol.
Stecktroſen, ſ. Malva.
Steckrüben 16
Steers's Opodeld. 451
ſteinauflöſende Mittel 377
Steinöl 378... Chir. 84
Steinſalz, ſ. Natr. mur.
Steinwaſſer.
Steinwein, ſ. Vin.
Steudelwurzel, ſ. Salep.
Stephen's Lithontript. 178. 378
Sterlet, ſ. *Acipenſer ruth.*
Sternanis 416
Sternutatoria.. Ch. 260
Stibialia 205
—— ſulphurata 209
Stibica 206
Stibioſa 205
Stibium (ib.)
— mariatic. liq. 209
— oxydat. alb. 206
— oxydulat. alb. (ib.)
Stibium oxydul. fuſc. 206
— — ſublimat.
— — vitrificat. 205
— ſulphurato-calcar. 213
— — kalin.
— ſulphurat. aurantiac. 211
— — — ſaponat. 212
— — nigr. 209
— — — laevigat. 210
— — rubrum 213
— ſtriatum 209
Stickgas 629
Stickſtoffige Arzneymittel.
Stiefmütterchen 343
Stimulantia 419
Stincus marinus
Stipites dulcamar. 271
— rhododendri 274
Stitzolobium 385
Stör, ſ. *Acipenſ. Sturio.*
Störk's Electuar. 387
Stockroſe, ſ. Malva arbor.
Stopfwachs. Ch. 218
Storax. Chir. 116
— Calamita.
— in granis.
— liquida... Chir. 84
Strammonium 514
Strobuli humuli 504
— lupuli (ib.)
— pini 269
Strychnos colubrina.
— *Nux vomica* 502
Sturmhuth, ſ. Acon.
Styptica... Chir. 25
Styrax ... Chir. 116
— *Benzoin* 228
— liquida... Chir. 84
— *officinalis.*
Stuhlzäpfchen.. Chir. 274. 289

Sturzbad Ch. 46
Sublimat 195. Chir. 141
Succinum.
Succolata 95
Succus acac. Germ.
— — noſtratis.
— betae. . . Ch. 264
— betulae.
— catechu. Chir. 54
— cerefol. expr. 10
— chelidonii.
— citri (35. 254.)
— cucumeris.
— dauci inſp. 18
— digit. purp. expr. 292
— fumar. 524
— gaſtric. Chir. 124
— hypociſtidis.
— Japonic. Ch. 54
— junip. inſpiſſ.
— kermes.
— liquirit. 403
— — dep. (ib.)
— naſturt. aqu. expr. 10
— prunor. ſylveſtr.
— rutae. . . Chir. 111
— ſambuc. inſp. 255
— tarax. 521
Sudorifera 245
Süſsholz 402
Süſsholzpaſte 403
Süſsholzpulver, zuſammengeſ.
— ſaft 403
Sulphas cupri 324. Ch. 25
— — et ammon. 483
— ferri 380
— magneſ. 346
— mercurii 202
— natri 345
— potaſſ. 172. 347
— ſodae 545
Sulphur 275. (418)
— antim. praecip. 211
— aurat. antim. (ib.)
— — — ſaponat. 212
— — liquid. 213
— citrin. 275.
— depurat 278
— nativum 275
— praecipit. 278
— ſtibiat. aurantiac. 211.
— — rubrum 213
— ſublimat. 278 382
— virgineum 275
Sulphuretum antimonii.
Sulze, ſ. Gelat. liqu.
Sulzerbrunnen.
Summitates abſinth. 526.
— arnicae 230
— centaur. min. 523
— meliloti.
— millefol. 536
Süppentafeln 66
Suppoſitoria. Ch. 274 und 239
Suppurantia.
Sus Scrofa 68
Swietenia Mahagoni.
Symphytum officinale. Chir. 53
Syrupus.
— aceti 255
— acetoſitatis citri 35. (254)
— althaeae 593
— — Fernel.
— ammoniaci 222
— amygdalin. 45
— aurantior. 534.
— baccar. taxi 298
— balſamic. (456)
— berberum 50

Syrupus ceraſor. acidor. 40
— chamomillae 432
— chinae, ſ. China.
— cichor. c. rheo 20
— cinnamomi (335)
— citri (e toto) 35
— communis 406
— corticis aurantior. 534
— — citri 35
— — Peruv. 552
— croci 491
— cydonior. 39
— diacodion 499
— emeticus 523
— emulſiv. 46
— farfarae 408
— flor. aurantii.
— — caſſiae.
— — chamomillae 432
— — perſicor. 44
— foenic. (417)
— fragorum 27
— fumariae.
— glycyrrhizae 404
— ipecacuanhae 319
— limon. 35
— liquirit. 404
— mannae 334
— e meconio, ſ. Opium.
— mercurial., ſ. Hb. merc.
— mororum 28
— myrtillor. 29
— naph., ſ. Flor. naph.
— nicotianae 294
— opiatus 499
— oxycoccos
— paeoniae.
— papaveris albi.
— — rhoeados 510
— paralyſeos.
— perſicor. 44.
— raphani ruſtic. 22.
— rad. ſalep 596
Syrupus rhei 339
— ribium 31
— rubi Idaei 28
— ſacchari 406
— ſalep 596
— ſcilliticus 288
— ſenegae 234
— ſimplex 406
— ſucci citri 35 (254)
— taxi 298
— valer (429)
— violarum.
— zingiberis 439
Tabacum. . Chir. 260
Tabak 292
Tabakseſſig 294
Tabaksextract (ib.)
— öl (ib.)
— rauchklyſtire. Ch. 285
— tinctur 294
— wein (ib.)
Taffia, ſ. Guajak,
Takamahak.
Talcum, ſ. Magneſia.
Talg, ſ. Sebum.
Talk, ſ. Magneſia.
Talkerde, beſſer Talk.
Tamarindenmark 329
Tamarindenmolken 330
Tamarindenmus 329
Tamarindus indica (ib.)
Tamarix gallica.
Tanacetum Balſamita.
— *vulgare* 369
Tang, häutig., ſ. Fucus veſiculoſus.
Tannin.
Tannenſproſſen 270
Tannenweyrauch, ſ. Thus pini.
Taraxacum 521

Tartarus.
— ammoniatus 172
— antimonialis 205
— boraxatus 348
— citratus.
— chalybeat.
— depuratus 349. 586
— emetic. 206. 321
— natronatus 348
— ſolubil. 172 348
— ſtibiatus 206. 321
— tartariſat. 171
— vitriolatus 172
Tartris antimonii 206
— potaſſae 171
— — acida 349
— — et ammonii 172
— — et antim. 206
— — et ſodae 348
— et boras potaſſ. et ſodae 348
Tauben 72
Taube Neſſel, ſ. *Lamium alb.*
Taubenkropf, ſ. Fumar.
Taurus 66
Taupinambours 25
Tauſendgüldenkraut 523
Taxus baccata 297
Taxusblätter (ib.)
Tecamezrinde.
Teltowerüben 16
Temperantia.
Terebinthina 459
— Argentoratenſis 459
— Canadenſis 458
— cocta 461
— communis 459
— Cypria (ib.)
— laricina 459
— Veneta (ib.)
Terbenthin (ib.)
Terbenthin, gekochter 461
—, Straſsburger 459
Terbenthinbaum (ib.)
Terbenthinöl 460
Terbenthingeiſt (ib.)
Terbenthinſalbe 461
—, zuſammengeſ. (ib.)
Terra aluminoſa.
— Catechu. . Chir. 54
— foliata tartari 175
— — — cryſtalliſab. 175
— Japonica... Chir. 54
— ponder. muriat. 214. (383)
— — ſalita (ib.)
Teſtae cochl., ſ. Calx carb.
— conchar. (ib.)
— ovorum 393
— — calcin. (ib.)
Teſtudo fluviatilis.
— *Mydas* 76
Teucrium capitatum.
— *Chamaedrys* 424
— *Chamaepitys* (ib.)
— *creticum.*
— *Marum*.(256) 424
— *montanum.*
— *Polium.*
— *Scordium* (256) 424
Teufelsdreck 226. 378
Thalguter Waſſer 148
Thea Bohea 89
— *viridis* (ib.)
Thedens Schuſswaſſer. . . Chir. 27
Theer 461
Theerſalbe.
Theerwaſſer 461
Theobroma Cacao 95
Theriaca Andromachae.
thier. Nahrung 65

Thieriſches Oel, reines 479
— —, ſtinkend. (ib.)
Thurner Waſſer.
Thus.
—, pini.
Thuja occidentalis.
Thymian. . Chir. 69
—, wilder.
Thymianöl.
Thymus Serpyllum. Chir. 63
— *vulgaris* (ib.)
Tilia europaea 256
Tinctura abſynthii.
— aconiti 274
— — aetherea.
— alkalina acris (309)
— aloes 364
— — comp. (ib.)
— amara 578
— ammoniaci 221
— anguſturae.
— antimonii 212
— — acris 212 (309)
— — Hermbſtädt 212
— — Huxhami.
— — Jacobi 212
— — Klaproth. (ib.)
— — Mangoldi (ib.)
— — nigra (ib.)
— — tartariſ. (ib.)
— — Theden. 174
— antiphthiſ. Gramann.
— antiſpaſt. Lentin.
— aſae foetid. 228
— balſami Peruv.
— balſamica (ib.)
— benzoës 220
— — compoſita (ib)
— catechu. . Chir. 55
— cantharid. 302
— cardamomi.
Tinctura caryophyllat.
— cascarill.
— caſtorei 464
— — aether. (ib.)
— — ammon. (ib.)
— catechu. . Chir. 54
— — compoſ. (ib.)
— chinae 552
— — compoſ. (ib.)
— cinnamomi 435
— Clauderi.
— coccinellae.
— colocynthidis 357
— columbo.
— cort. aurant. 533
— croci 491
— digit. purp. 292
— — — aeth. (ib.)
— euphorbii. . Chir. 178
— ferri acetici aether. 568
— — muriatici 567
— — pomati (ib.)
— — vinoſa.
— flor. caſſiae.
— — papav. rhoead., ſ. Acid. ſulphuric.
— galangae 453
— galbani 223
— gentian. 524
— gingivalis balſamica.
— guajaci ammoniata 259
— — ſimplex 260
— — c. taſſia 259
— — volatilis (ib.)
— hellebori 361
— Hermbſtädtii 212
— humuli 504
— Jacobi 212
— jalappae 353
— — compoſ.
— kalina (309)

Tinctura kino.
— laccae. . . Chir. 57
— lupuli 594
— martis adſtringens.
— — aurea 567
— — cydoniata (ib)
— — cum vino Malvatico.
— — helleborata.
— — pomata 567
— — ſalita (ib.)
— — tartariſata.
— — Zwelfferi.
— menth. piper.
— minii. . . Chir. 240
— moſchi.
— myrrh. 225. Ch. 115
— — alcalina
— — aquoſa 225
— nervina Beſtucheffii 568
— tonica nervina flava de la Motte (ib.)
— nicotianae 294
— nucis vomic.
— opii benzoica 228
— — crocata 499
— — ſimplex (ib.)
— pimpinellae 414
— quaſſiae.
— rhei c. aloë 339
— — amara (ib.)
— — aquoſa 338
— — comp. 339
— — dulcis (ib.)
— — ſpirituoſa (ib)
— — vinoſa (ib.)
— ſabinae.
— ſalina Halenſ. 398
— ſalis tartari.
— ſaturnina Gramann.
— ſcillae 288
— ſennae 343
Tinctura ſennae compoſ.
— ſtomach. Rob. Whytt 552
— ſtrammonii.
— ſulphur. volat. Hoffmann.
— tabaci 294
— Thebaic. 499 Ch. 86
— Thedenii.
— trifol. fibr. 523
— valer. aeth. 429
— — ammon. (ib.)
— — ſimpl. (ib.)
— — volat. (ib.)
— vanill.
— vitrioli Ludovici.
— zingiber.
Toback.
Toeplitzer Waſſer 117
Tokayer, ſ. Vin.
Tollkirſche 508
Tollkraut (ib.)
Tollkörbel, ſ. Cicutaria.
Tolubalſam 458
Toluifera Balſamum (ib.)
Tonica 516
Tormentilla erecta Chir. 53
Tragacantha electa 600
— in fortis (ib.)
Tragantgummi (ib.)
Trageae Keyſeri 202
Tragopogon pratenſe 19
Trifolium fibrin. 522
— *Melilotus.*
Trigonella Foenu graec.
Triticum (mehrere Species) 53
— *repens* 165
Trochisci albandal 337

Trochisci bechici citrini 404
— — nigri (ib.)
— berberum 30
— catechu. Chir. 55
— cretae 392
— glycyrrhizae 404
— Keyſeri 202
— magneſiae 396
— mercuriales 202
— nitri.
— ſtibiati.
Tropſbad.. Chir. 46
Trüffeln (25)
Tubera (ib.)
Tunkingspulver 468
Turiones abietis 270
— aſparagi 19
— pini 269
Türkiſch. Waizen 61
Turpeth. miner. 202
— rubrum.
Tuſſilago Farfar. 407
— *Petaſites* 409
Tutia.. Chir. 231
Ulmenrinde 262
Ulmus campeſtris (ib)
Ungar. Waſſer, ſ. Anthos.
Unguentum Aegyptiac. . . Chir. 158
— aeruginis (ib.)
— Agrippae.
— alb. ſimpl.. Ch. 250
— — camphor... Ch. 79 250
— althaeae.. Chir. 203
— ad ambuſt. 71
— apoſtolor.. Chir. 158
— de arthanita 357 (379)
— baſilicum.. Ch. 223
— canthar id. 304
— cerae.. Chir. 220
— ceratum.
Unguentum citrin. 201
— commune.
— de Cirillo 199
— de nihilo albo.
— de minio.. Chir. 241
— de ſtyrace.. Chir. 116
— digeſtiv. 462
— elemi.
— emolliens.. Ch. 224
— enulae 414
— epiſpaſtic. 304. Ch. 167
— fuscum.
— hydrargyri album 200
— — cinereum 186
— — citrinum 201
— — rubrum 191
— hyoscyami. Ch. 205
— Jaſſeri 278
— irritans.
— ad labia *Roſenſt.* 38
— linariae. . Chir. 213
— lithargyri.
— Locatelli.
— majoranae.
— matris.
— mercuriale 186
— — terebinth. 188
— — album 200
— mundificans Zelleri, ſ. Mercur.
— Neapolitan. 103
— nervinum.
— nutritum. Chir. 247
— ophthalmic. 191
— picis.
— plumbi acetici
— pomadinum.
— populeum.
— praecip. albi 200
— pſoricum 278
— reſinae pini.
— roſatum. . Chir. 225

Unguentum ſaturni.
— ad ſcab. 278
— ſimplex. . Chir. 225
— ſulphurat. 279
— terebinthinae.
— — compoſ.
— Werlhofii.
— zinci.
Unſchlitt, ſ. Sebum.
Urintreibende Mittel 283
Urtica dioica 385. Ch. 178
— urens. (ib.)
Urticatio (ib.)
Uva 32
— paſſa (ib.)
— urſi 307
Vaccinium Myrtillus 29
— *Oxycoccos.*
— *Vitis idaea* 29
Valeriana celtica 429
— maior (ib.)
— minor 427
— Nardus 429
— *officin.* (378) 427
— ſylveſtr. (ib.)
— ſpica celtica 429
Vanilla aromatica 454
Vapeurzeltchen 422
Veilchenwurzel, ſ. Iris.
—, Florentin. (ib.)
Veilchenſyrup, ſ. Syrup
Venaeſectio. . Chir. 11
Veratrum alb. 376
— *Sabadilla* 374
Verbaſcum Thapſus.
Verbena officinalis.
Verdner Waſſer 136
Vermicelli 56
Vermis maialis 305
Veronica Beccabunga.
— *officinalis* 413
Veronica Pſeudo-Chamaedrys 413
— *Teucrium* (ib.)
verſüſstes Queckſilber., ſ. Mercur.
verſüſster Salpetergeiſt. 470
— Salzgeiſt. 471
— Säuren, ſ. Naphtha.
— Vitriolſäure (ib.)
Vicebohnen 49
Vicia Faba 49
Vinaigre des quatre voleurs 254
Vino d'Albano.
Vinum 100
Vinum antimoniat. 208
— Campanum.
— ceraſor. 41
— chalybeat., ſ. Ferr.
— chinae (102)
— emetic. 208. 323
— enulae 414
— Gallicum (100)
— — rubrum (ib.)
— Hiſpanicum.
— ipecacuanhae 319
— martiat., ſ. Ferr.
— medicatum 102
— nicotian. 294
— rhabarbari 340
— ſtibiatum 208
Vincetoxicum.
Viola canina.
— *Ipecacuanha* 316
— *odorata.*
— *tricolor* 343
Violenwurzel. . Chir. 238
Violinharz. . Chir. 81
Viper 75
Vipera officin. (ib.)
Vipernbrühe (ib.)
Viride aeris. . Chir. 137
Viſceralclyſtire 165. Ch. 279

Viscum album.
—— quernum.
Vitellum ovi 71
Vitex Agnus caſtus.
Vitis apyrena 53
—— Idaea 29
—— *vinifera* 32
Vitriolgeiſt 570
vitrioliſ. Weinſtein 172
Vitriolnaphthe 468
Vitriolöl 569
Vitriolſäure 569
Vitriolum alb. 323
—— coeruleum 324
—— cupri (ib.)
—— cyprium (ib.)
—— mart. fact. 380
—— — pur. (ib.)
—— mercurii 202
—— viride 380
—— zinci 323
Vitrum antimonii 205
—— — cerat. 206. 322
Vitulus 66
Vizebohnen 49
Vogelkirſchbaumrinde.
Vogler's Luftpulver 399
Volucres 69
Vulneraria.
Wacholderbeeren 294
Wacholdergeiſt 296
Wacholderharz, ſ. Sandarak
Wacholderholz 269
Wacholderöl 296
Wacholderſaft (ib.)
Wacholderwaſſer (ib.)
Wachs . . . Chir. 218
Wachsleinewand. . Ch. 220
Wachsöl. . . Chir. 218
Wachsſalbe (ib.)
Wachsſeife (ib.)
Wachsſpieſsglanzglas 206
Wachstaffent. . Chir. 220
Wachstuch, einfaches (ib.)
Wadesbalſam 229
Wageler's Bandwurmmittel 588
Waizen (mehrere Arten) 53
——, Indian. 61
Waldkirſche, groſs. ſchwarze 41
Waldküchenſchelle. Ch. 176
Wallnuſs 370
—— öl 371
Walnuſsſchalen 370.
Wallrath . . . Chir. 223
Wallrathſeife (ib.)
Warme Bäder. . Chir. 190
Waſſer 86
——, kaltes 86. . Chir. 38
——, aromatiſches.
——, deſtillirtes 89
——, Goulard., ſ. Plumb.
——, Hartmann's grünes ſ. Cupr.
——, kohlenſ. alkaliſch. 311
——, phagadaen., ſ. Mercur.
——, Ruland's, ſ. Stib.
——, warmes 89. Ch. 190
Waſſerfenchel 505
Waſſergaraſſel 556
Waſſerkümmel. . Offic. 75
Waſſernelkenwurz 556
Waſſerſchierling 508
Waſſerſtoff, geſchwefelter
Waſſerſtoffige Mittel.
Wattike, ſ. Serum lact.
Wegwart 20
Weidenrinde 559
Weidenſchwamm, ſ. Fung. ſalic.
Weiderich, rother 562
Weilbacher Waſſer 148

Wein, ſ. Vinum.
—, unausgegohrner
Weinbeeren 32
Weinbergsſchnecke 80
Weieſſig (103) 252
—, concentrirt. (ib.)
—, deſtillirter.
Weingeiſt 103. Ch. 27. 57
—, höchſtrect. 103
—, rectificirter (ib.)
Weinhefen. . Chir. 58
Weinproben, Hahnemanniſche 281
Weinraute. . Chir. 110
Weinſtein, ſ. Tartarus
—, auflösl. 172. 348
—, gereinigter 349
—, tartariſirter 171
—, vitrioliſ. 172
Weinſteinerde, blättr. 173
—, kryſtalliſirbare (ib.)
Weinſteinkryſtallen 349
Weinſteinmolken (ib.)
Weinſteinöl 218
—, zerfloſſenes (ib.)
Weinſteinrahm 349
—, auflösl. 172. 348
Weinſteinſäure, ſ. Acid. tart.
—, brandige.
weinſteinſaures Kali 171
— -Ammonium 172
— Soutaſche 171
Weinſteinſalz 218
—, weſentl., ſ. Acid. tart.
Weinſteinſpieſsglanz 206
Weintraube 32
Weiſsenburger Waſſer 125
weiſser Vitriol. 323
— Zimmt 437.
Weizen, ſ. Triticum.
Welſche Nuſs, ſ. Nux jugl.
Wermuth 526. Ch. 111
Wermuthöl 527
Wermuthſalz, ſ. Sal abſ.
Wermuthtinctur 527
Wernarzer Waſſer 140
Weſtendorf's Eſſig 252
Wiener Tränkchen 334
Wieſenbad.
Wieſenkümmel, ſ. Cumin.
Wikartswyler Brunnen 141
Wildaurin, ſ. Gratiola.
wilder Rosmarin.
Wildunger Waſſer 134
Wilhelmsbad 144
Winterania aromatica 437
— *Canella* (ib.)
Wirbelwurzel 267
Wirſing 14
Wisbader Waſſer.
Wismuth, ſalpeterſ. 482
Wismuthkalk (ib.)
Wismuthniederſchlag (ib.)
Wismuthſalpeter (ib.)
Wohlverleih 230
Wolfskirſche 508
Wolfsmilch, ſ. Euphorb.
Wolkenſteiner Waſſer.
Wollkraut. . Chir. 204
Würtemberger Wildbad.
Würze, ſ. Cereviſia.
Würznägel, ſ. Caryophylli.
Wütherich 528
Wunderbaum 608
— öl (ib.)
Wunderſalz 345
Wundmittel.
Wundwaſſer, weiniges . . Chir. 27
Wurmconſerve, ſ. Conferva.
Wurmfarrn 369

Wurmmittel 366
Wurmmoos 383
Wurmrinde, Surin. 372
Wurmſamen 363
—, überzogener 369
Wurmtang 383
Wurzel, gelbe 17
Xylobalſamum.
Xylocaſſia 436
Yſop 417
Zaunrübe 359
Zaunwinde (ib.)
Zea Mays 61
Zedoaria 440
Zeitloſe 289
Zertheilend. Mittel. Ch. 62
Zibethum.
Zichorien 20
Ziegenmilch, ſ. Lac.
Zimmt 433
—, weiſser 437
Zimmtblüthen 433
Zimmtcaſſie 435
Zimmtöl (ib.)
Zimmtſorte (ib.)
Zimmtſyrup (ib.)
Zimmttinctur (ib.)
Zimmtwaſſer, einf. 434
—, geiſtig. (ib.)
—, weiniges (ib.)
Zincum acetic.
— oxydat. alb. 481
— ſulphuric. 323
— vitriolat. 323. Ch. 251
Zingiber 439. Chir 112
Zinkkalk 481. Chir. 250
—, weiſser (ib.)
Zinkſalbe (ib.)
Zinkvitriol 323
Zinn, gefeiltes 384
—, granulirtes (ib.)
Zinnfeile (ib)
Zinnober 203
Zipolle 23. 378. Ch. 172
Zittwer 440
Zittwerſamen 368
Zucker 404. Ch. 154. 265
Zuckerſyrup 406
Zuckerwurzel 18
Zunder . . Chir. 34
Zwetſchen 41
Zwieback 56
Zwiebel 23. 378. Ch. 172
Zwitterkäfer, blauer 305

Druckfehler.

S. XXIV. Z. 10. v. u. l. (priorum voluminum) — S. 26. Z. 2. l. *ſalubritate* — S. 59. Z. 1. 2. l. gebaut. — S. 60. l. *Gerſtentrank*, Orgeat; — S. 91. Z. 7. l. Sorten gleich ſtark. — S. 93. Z. 2. l. (*Coffea arabica* L.) — S. 103. Z. 4. l. Gallici, — Nr. 91. z. 5. l. Spiritus vini; 2) — S. 175. Z. 5. l. *Boras ſodae pr.* — S. 180. l. *I. C. Trommsdorff.* — S. 181. Z. 11. v. u. l. 1786. Z. 10. v. u. l. Lübben, 1801.) — S. 190 Z. 11. l. XXXIII.) — S. 191. Z. 6. l. $\frac{1}{3}$ bis 1 Gr. — z. 7. v. unt. l. XXXIII.) — S. 199. Z. 6. l. gegen *Flecken* — S. 282. Z. 9. l. Schwefelwaſſerſtoff, — S. 287. Z. 2. l. Geſchwülſte aller — S. 339. Z. 4. v. u. iſt wegzuſtreichen. — S. 351. Z. 1. l. unempfindliche. — S. 400. l. *Bechica.* — Nr. 194. Z. 2. l. Clavelli — Nr. 203. Z. 2. l. *Acidum nitri* — S. 477. Z. 3. v. u. l. antarthriticus. — Nr. 263. ſtreiche: *Tauſendgüldenkraut.* — S. 536. Z. 8. v. u. l. *von verhaltener.* — S. 543 Z. 10. v. u. l. $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, — S. 549. Z. 2. v. u. l. unſchickliche. — S. 550. Z. 12. v. u. l. nur im Anfange. — S. 629. Z. 5. l. Aër phlogiſt.